Johann Christian Reil,
Königl. Preussischer Oberbergrath,
der Arzneykunst und Wundarzneykunst Doctor, öffentlicher und ordentlicher Lehrer der Heilkunde auf der Friedrichs Universität zu Halle, Director des Clinicums, Physicus der Stadt, der Societät der Medicin und Chirurgie zu Antwerpen, der Societät der Medicin, Chirurgie und Pharmacie zu Brüssel, der Kaiserlichen Akademie der Naturforscher, der Societät der practischen Arzneykunde zu Montpellier, der Societät der Künste und Wissenschaften zu Mainz und der Societät correspondirender Aerzte in der Schweiz Mitglied,

Ueber die Erkenntniss und Cur der Fieber.

Besondere Fieberlehre.

Dritter Band.

Blutflüsse und kranke Ab- und Aussonderungen.

Zweyte vermehrte rechtmäfsige Auflage.

Halle,
in der Curtschen Buchhandlung
1805.

Vorrede.

Ich übergebe dem Publicum in diesem dritten Bande meiner Fieberlehre die Hämorrhagieen und kranken Ab- und Ausſonderungen. Die Hämorrhagieen ſind ziemlich vollſtändig aufgeſtellt, wenn ich etwan die Blutung der Haut und einige andere unbedeutende

Blutflüſſe ausnehme. Unter den Ab- und Ausſonderungen fehlen der Fluſs der Ohren, die kranke Abſonderung auf der Zunge, die Blennorrhöe der Thränenwege, der Naſencatarrh, der Catarrh des Kehlkopfs und der Luftröhre, die Blennorrhöe der Lungen, die Salivation der Gekrösdrüſe, der Durchfall, Saamenfluſs, Tripper und weiſse Fluſs. Die Schleimſchwindſucht halte ich für eine Abart des Lungencatarrhs mit dem Character des Typhus. Gallenruhr und Ruhr ſcheinen zuſammengeſetzte Krankheiten zu ſeyn. Wahrſcheinlich gehört der Anſprung und der honigartige Kopfgrind, den ich einmal epidemiſch und über der ganzen Haut ausgebreitet beobachtet habe, auch unter die kranken Abſonderungen.

Bey der Ausarbeitung dieſes Theils habe ich den Mangel einer richtigen Noſologie und

Terminologie in der Krankheitslehre ſehr lebhaft gefühlt. Viele Namen der Krankheiten, z. B. Hämorrhagie, beziehn ſich ihrer Etymologie nach bloſs aufs Symptom, werden aber doch für beides, als Bezeichnung der Krankheit und des Symptoms, gebraucht, weil wir für die Krankheit keinen beſondern Namen haben. Sauvages, Linné, Vogel, Sagar, Plouquet und andere, haben theils Symptome ſtatt Krankheiten aufgeſtellt, theils die Krankheiten nach ihren entfernten Urſachen in Arten eingetheilt. Eine Ptoſis iſt ein Symptom einer Erſchlaffung der äuſsern Haut des Augenliedes, einer Lähmung des Aufhebemuskels, eines Krampfs des Schlieſsers, einer Geſchwulſt des oberen Augenliedes. Den Durchfall hat man nach den Geſchwüren des Darmkanals, der Ueberfüllung mit Speiſen, dem Schleim, Wür-

mern, Giften, Laxirmitteln und andern Ursachen, die ihn hervorbringen, in Arten abgetheilt. Freylich müssen wir in vielen Fallen uns mit den Symptomen begnügen, weil wir entweder überhaupt oder wenigstens in dem concreten Fall die Krankheit nicht angeben können. In der honigartigen Harnruhr ist die Krankheit überhaupt noch streitig. Die Krankheiten der Respirations-Organe, die sich durch Husten und Dyspnöe äussern, sind uns zwar an sich bekannt. Allein in der Praxis stossen wir oft auf Individuen, in welchen wir die Krankheit zu diesen Symptomen nicht finden können. Doch muss das Kind einen Namen haben; man benennt es also nach seinen Erscheinungen. Allein dieser letzte Fall darf auf die Krankheitslehre, die sich mit abstracten Begriffen beschäfftiget, keinen Einfluss haben. Wo

die Krankheit überhaupt noch fehlt, muſs ſie geſucht werden.

Auch ſchwankt der Begriff des Symptoms noch. Die Pathologie muſs in zwey Hauptheile, die Lehre von den Urſachen und ihren Wirkungen zerfallen. Die Aetiologie handelt von der nächſten Urſache, welches mit der Noſologie einerley iſt, und von den entfernten Urſachen der Krankheiten. In dem zweyten Theil kommen die Wirkungen der Krankheiten vor. Sie ſind dreyerley; nemlich was die Krankheit direct und unbedingt, was ſie auf ſich oder auf ihre eignen Veränderungen, und endlich was ſie auf andere Organe wirkt. Bloſs die erſte Art ihrer Wirkungen iſt nothwendig. Sie beſtehen mit der in Anfrage ſtehenden Krankheit. Die beiden letzten Arten ihrer Wirkungen ſind an ſich zufällig.

Sie erregen neue Gattungen und Arten. Die in Anfrage stehende Krankheit ist nicht mehr, wenn die zweyte Art ihrer Wirkungen eintritt. Sollen diese drey Arten von Wirkungen der Krankheit Symptome derselben seyn, oder nur einige, und welche? Wo und unter welchem Namen sollen die Wirkungen der Krankheiten überhaupt abgehandelt werden?

Inhalts-Anzeige

zum

dritten Band der Fieberlehre.

Erſtes Kapitel. Congeſtion des Bluts §. 1—11.

Die Maſſe des Bluts wird ungleich unter die Theile des Körpers ausgetheilt, nach der Quantität ihrer Gefaſse und dem Grade ihrer Reizbarkeit §. 1.

Was ſind Congeſtionen als Krankheiten betrachtet? §. 2.

Symptome der Congeſtionen §. 3.

Diagnoſis derſelben §. 4.

Ihr Character. Venöſe Congeſtionen. Active und paſſive §. 5.

Arten der Congeſtionen nach den Organen, in welchen ſie vorhanden ſind §. 6.

Zufällige Differenzen derselben §. 7.

Ihre Entscheidungsart §. 8.

Ursachen derselben §. 9.

Prognosis §. 10.

Ihre Cur §. 11.

Zweytes Kapitel. Von den Blutungen überhaupt §. 12—29.

Definition der Blutflüsse §. 12.

Symptome derselben §. 13.

Ihre Diagnosis §. 14.

Character derselben §. 15.

Arten, nach den Organen, in welchen sie vorhanden sind §. 16.

Zufällige Differenzen derselben §. 17.

Ihre Ursachen §. 18.

Entscheidung derselben §. 19.

Prognosis §. 20.

Indication zu ihrer Heilung §. 21.

Cur der entfernten Ursachen §. 22.

Cur derselben beym Character der Synocha §. 23.

—— beym Character des Typhus und der Lähmung §. 24.

—— nach ihren verschiednen Arten §. 25.

—— nach ihren zufälligen Differenzen §. 26.

—— durch Revulsion §. 27.

Palliativ - Cur der Blutungen; Stopfung des Blutverlustes. Wann darf man Blutungen

ſtopfen, wann darf es nicht geſchehn? Innere und äuſsere chemiſche und mechaniſche Mittel zu dieſem Zweck §. 28.

Lebensordnung in Blutflüſſen §. 29.

Drittes Kapitel. Naſenbluten §. 30—38.

Definition des Naſenblutens §. 30.

Symptome deſſelben §. 31.

Seine Urſachen §. 32.

Character deſſelben §. 33.

Zufällige Differenzen §. 34.

Prognoſis §. 35.

Cur ſeiner entfernten Urſachen §. 36.

— — nach ſeinem Character §. 37.

Mittel, welche das Naſenbluten ſtopfen §. 38.

Viertes Kapitel. Der Bluthuſten §. 39—51.

Definition des Blutſpeyens; Arterieller und venöſer Bluthuſten; Blutungen aus den Bronchial-Arterien oder den Lungen-Schlagadern §. 39.

Zufälle der Krankheit §. 40.

Unterſcheidung des Bluthuſtens von einer Blutung des Rachens, des Mundes und des Magens. Unterſcheidung deſſelben von der Ausleerung des ſchwarzen Safts der Bronchialdrüſen; von Blutungen bey Lungenwunden §. 41.

Character des Bluthuſtens §. 42.

Zufällige Differenzen deſſelben §. 43.

Seine Urſachen §. 44.

Prognoſis §. 45.

Vorbauung der Krankheit §. 46.

Ihre Cur. Cur der entfernten Urſachen §. 47.

Cur nach ihrem Character §. 48.

Stopfung der Blutung. Kochſalz §. 49.

Cur der Zuſammenſetzungen §. 50.

Nachcur und Lebensordnung §. 51.

Fünftes Kapitel. Das Blutharnen §. 52—57.

Blutungen der Nieren, der Harnleiter, der Harnblaſe, der Saamenblaſen und der Harnröhre §. 52.

Symptome des Blutharnens §. 53.

Seine Urſachen §. 54.

Weſentliche und zufällige Differenzen deſſelben §. 55.

Prognoſis §. 56.

Cur der Krankheit §. 57.

Sechstes Kapitel. Hämorrhagie des Speiſekanals, die ſchwarze Krankheit §. 58—67.

Definition der ſchwarzen Krankheit §. 58.

Ihre Symptome §. 59.

Diagnoſis derſelben; ihr Unterſchied vom Naſenbluten, Hämorrhoiden und dem Abgang anderer ſchwarzer Stoffe durch den Darmkanal §. 60.

Ihre zufälligen Differenzen, Dauer und Heftigkeit, Typus, Zuſammenſetzung mit Gefäſsfiebern und dem gelben Fieber §. 61.

Character derselben §. 62.

Ihre Ursachen §. 63.

Prognosis §. 64.

Leichenöffnungen §. 65.

Theorie der Krankheit; sie besteht nicht in Ausleerung schwarzgallichter Stoffe; ist nicht Krankheit der Milz und Leber; nicht Blutung der kurzen Gefäße allein, sondern Blutung aller Gefäße des Darmkanals. Blutungen der Leber §. 66.

Cur derselben §. 67.

Siebentes Kapitel. Goldaderfluß §. 68—106.

Beschreibung des Mastdarms und seiner Gefäße §. 68.

Definition der Hämorrhoiden §. 69.

Vorboten derselben §. 70.

Ihre Symptome §. 71.

Die Quantität des Bluts, das abgeht. Zu geringe, zu starke Hämorrhoiden. Ursachen der letzten §. 72.

Typus der Hämorrhoiden §. 73.

Arterielle und venöse Hämorrhoiden §. 74.

Blinde Hämorrhoiden. Hämorrhoidal - Säcke. Zufällige und critische blinde Hämorrhoiden; Ursachen derselben; ihre Zufälle §. 75.

Innere und äußere Hämorrhoiden, verschiedne Bestimmungen dieser Begriffe. Stahls Exposition derselben §. 76.

Diagnosis der Hämorrhoiden; Anlage zu allerhand chronischen Krankheiten und zu Hämorrhoiden §. 77.

Locale, allgemeine; erzwungne, eigenmächtige; zufällige, und critische Hämorrhoiden §. 78.

Sie sind einfach oder zusammengesetzt, mit Gicht, Hypochondrie, Krankheiten der Milz und Leber, Scorbut, mit Krämpfen und Krankheiten des Kopfs und der Brust §. 79.

Allerhand schmerzhafte und krampfhafte Krankheiten, die den Hämorrhoiden vorlaufen und sie begleiten §. 80.

Schmerzhafte Hämorrhoiden, ihre verschiednen Ursachen, Hämorrhoidal-Furunkeln §. 81.

Was sind unterdrückte Hämorrhoiden? §. 82.

Aetiologie der Hämorrhoiden überhaupt. Besondere Ursachen derselben §. 83.

Theorie der Krankheit §. 84.

Prognosis §. 85.

Hämorrhoiden auf ungewöhnlichen Wegen; Nasenbluten, Bluthusten, schwarze Krankheit, Blutflüsse der Harnwege und Geschlechtstheile. Sogenannte blinde Hämorrhoiden dieser Theile § 86.

Hämorrhoidalcolik, Entzündungen, Congestionen und Krämpfe von hämorrhoidalischer Anlage §. 87.

Affectionen der Geschlechtstheile, Hämorrhoidal Tripper, weisse Hämorrhoiden, Entzündungen der Geilen, Hamorrhoidal-Schweiss und Flechten, Niederstossen der Gebährmutter §. 88.

Local-Krankheiten des Maſtdarms, Geſchwüre und Fiſteln, Hämorrhoidal-Gewächſe, Scirrhus und Krebs des Maſtdarms §. 89.

Regeln bey der Cur §. 90.

Welche Hämorrhoiden man heilen ſoll §. 91.

Lebensordnung in dieſer Krankheit §. 92.

Heilung ihrer entfernten Urſachen §. 93.

Cur zu ſtarker Hämorrhoiden §. 94.

Methode die Hämorrhoiden zu erregen und ſie zu vermehren §. 95.

Cur der blinden Hämorrhoiden §. 96.

Operationen wider dieſelben §. 97.

Cur ſchmerzhafter und krampfigter Zufälle bey den Hämorrhoiden §. 98.

Cur ſchmerzhafter Hämorrhoiden nach ihren verſchiednen Urſachen §. 99.

Behandlung der mit den Hämorrhoiden zuſammengeſetzten Krankheiten §. 100.

Cur der Hämorrhoiden auf ungewöhnlichen Wegen §. 101.

—— der Hämorrhoidal-Colik §. 102.

—— der Affectionen der Geſchlechtstheile §. 103.

—— der Local-Krankheiten des Maſtdarms §. 104.

—— des Vorfalls des Maſtdarms §. 105.

Anhängſel und ſympathetiſche Mittel §. 106.

Achtes Kapitel. Gebährmutter-Blutfluſs §. 107 — 120.

Definition der Krankheit, ihr Unterſchied von andern Blutungen der weiblichen Geſchlechtstheile § 107.

Symptome derſelben; offenbare und heimliche Mutterblutungen §. 108.

Ihr Character §. 109.

Ahnorme Reinigungen; Blutungen der Gebährmutter in der Schwangerſchaft; Mutterblutflüſſe der Kindbetterinnen; Blutflüſſe auſser der Zeit der Menſtruation, der Schwangerſchaft und Geburt §. 110.

Entfernte Urſachen der Mutterblutungen §. 111.

Zufällige Differenzen derſelben §. 112.

Prognoſis §. 113.

Cur ihrer entfernten Urſachen §. 114.

—— nach ihrem Character §. 115.

Blutſtillende Mittel wider Mutterblutungen §. 116.

Mittel, die durch Revulſion wirken §. 117.

Innere blutſtillende Mittel §. 118.

Aeuſsere §. 119.

Lebensordnung §. 120.

Neun-

Neuntes Kapitel. Krankheiten der Lebenskräfte in den Ab- und Ausſonderungs-Organen überhaupt §. 121—133.

Beſtimmung dieſer Krankheiten §. 121.

Ihr Unterſchied von den Krankheiten der Säfte. Röſchlaubs und Dömlings Meinungen §. 122.

Symptome derſelben §. 123.

Ihre weſentlichen Differenzen, Gattungen und Arten nach den Organen §. 124.

Zufällige Differenzen §. 125.

Urſachen derſelben §. 126.

Ihre Entſcheidung, Rohheit und Kochung §. 127.

Prognoſis §. 128.

Cur nach ihren entfernten Urſachen §. 129.

—— nach dem Character §. 130.

—— durch die Correſpondenz der Organe §. 131.

Ihr Einfluſs auf andere Krankheiten §. 132.

Nachcur §. 133.

Zehntes Kapitel. Abnorme Vitalität der Speicheldrüſen des Mundes §. 134—146.

Expoſition dieſer Krankheit §. 134.

Symptome derſelben §. 135.

Beſonderer Ausfluſs einer ſpeichelartigen Feuchtigkeit aus dem Munde §. 136.

Character der Krankheit §. 137.
Ihre zufälligen Differenzen §. 138.
Einfachheit und Zusammensetzung §. 139.
Ursachen derselben §. 140.
Cur nach den entfernten Ursachen §. 141.
—— nach dem Character §. 142.
Specifische Mittel §. 143.
Cur durch Correspondenz der Organe §. 144.
Gurgel- und Mundwasser §. 145.
Schärfe des Speichels §. 146.

Eilftes Kapitel. Polygalia und Agalactia §. 147 — 154.
Vom Geschäfft der Brüste §. 147.
Exposition der Krankheit §. 148.
Symptome derselben §. 149.
Ihr Character §. 150.
Ursachen §. 151.
Behandlung der Brüste in der Schwangerschaft und nach der Geburt §. 152.
Cur der Polygalia §. 153.
—— der Agalactia §. 154.

Zwölftes Kapitel. Kranke Ausdünstung der Haut §. 155 — 162.
Physiologie der Hautausdünstung §. 155.
Exposition der Krankheit §. 156.
Ihre Symptome §. 157.

Zufällige Differenzen; das Schwitzfieber §. 158.
Character der Krankheit §. 159.
Ihre Ursachen §. 160.
Prognosis §. 161.
Cur derselben §. 162.

Dreyzehntes Kapitel. Gallsucht §. 163—192.
Einleitung §. 163.
Kräfte, die die Gallenabsonderung bewirken §. 164.
Exposition der Gallsucht §. 165.
Ihr Unterschied vom gastrischen Zustande §. 166.
Entsteht nicht von Anhäufung des Gallensafts im Blute §. 167.
Das Gallenfieber §. 168.
Ist keine reine Art, sondern eine Zusammensetzung §. 169.
Symptome der Gallsucht; fehlerhafte Qualität und Quantität der Galle; Phänomene nach dem Tode §. 170.
Diagnosis derselben, ihr Unterschied von Leberentzündung, Magenentzündung, Gelbsucht und gastrischen Stoffen §. 171.
Character der Gallsucht §. 172.
Ihre Dauer, Heftigkeit und Typus §. 173.
Sie ist einfach oder zusammengesetzt §. 174.
Ihre Zusammensetzung mit Gefäßsfieber; das Gallenfieber; Meinungen über die Natur desselben §. 175.

Das Caufal-Verhältnifs beider Krankheiten der Gallfucht und des Gefafsfiebers §. 176.

Wie erregt Galle ein Gefäfsfieber §. 177.

Nähere Beleuchtung des fogenannten Gallenfiebers §. 178.

Das verlarvte oder Blutgallenfieber §. 179.

Zufammenfetzungen der Gallfucht mit dem gelben Fieber, der Gallenruhr und der Leberentzündung §. 180.

Urfachen der Gallfucht §. 181.

Entfcheidung derfelben; Crudität, Coction; Zeichen diefer Zuftände §. 182.

Prognofis §. 183.

Cur der Gallfucht mit Rückficht auf ihre entfernten Urfachen §. 184.

——— nach ihrem Character §. 185.

Von der Anwendbarkeit der ausleerenden Methode in der Gallfucht; Turgefcenz nach oben und nach unten §. 186.

Cur der Zufammenfetzungen der Gallfucht; ihrer Zufammenfetzung mit einem gelinden Gefäfsfieber; mit einem ftärkeren und entzündlichen; mit einem Gefäfsfieber, das den Character des Typhus hat §. 187.

Cur der Gallfucht mit Entzündungen; mit Leberentzündung §. 188.

——— mit Kopffchmerz und Rheumatifmus §. 189.

——— mit einem periodifchen Typus §. 190.

Cur der Schwäche des Unterleibes nach der Gallfucht §. 191.

Cur der habituellen Gallfucht §. 192.

Vierzehntes Kapitel. Harnruhr §. 193 — 206.

Geſchichte der Harnruhr §. 193.

Beſchaffenheit des Urins §. 194.

Definition der Harnruhr; kommt auch bey den Pferden vor §. 195.

Symptome derſelben; Zuckerſtoff im Harn §. 196.

Ihre Diagnoſis; Unterſchied von Harnlienterie, Chylurie, dem ſtarken Abgang des Harns in hyſteriſchen Anfällen, und von der Durſtſucht §. 197.

Die geſchmackloſe Harnruhr §. 198.

Zuſammenſetzung der Harnruhr mit Gefäſsfieber, Waſſerſucht, Krankheiten der Lungen, mit Hämorrhoiden und Krankheiten der Leber §. 199.

Zufällige Differenzen derſelben; unächte, hitzige und chroniſche, angebohrne, critiſche Harnruhr; ihr Typus §. 200.

Leichenöffnungen §. 201.

Urſachen derſelben §. 202.

Prognoſis §. 203.

Noſologie der Harnruhr. Verſchiedne Meinungen über ihre Natur, als Krankheit der Harnwege, des Bluts, der Leber, der Haut und der Saugadern, der erſten Wege §. 204.

Einige mit der Harnruhr verwandte Phänomene; ſüſser Speichel, Ohrenſchmalz, Schweiſs; Diarrhöen und Waſſerſuchten, die mit Abgang des Nahrungsſtoffs verbunden ſind; ſüſses Blut §. 205.

Cur der Harnruhr §. 206.

Funfzehntes Kapitel. Von den Blennorrhöen überhaupt §. 207 — 216.

Von den Drüſen und der Schleimabſonderung §. 207.

Expoſition des Begriffs einer Blennorrhöe §. 208.

Symptome und Zeichen derſelben §. 209.

Ihre Gattungen und Arten §. 210.

Zufällige Differenzen §. 211.

Zuſammenſetzung der Blennorrhöen mit Gefäſsfieber; das ſogenannte Schleimfieber §. 212.

Urſachen der Blennorrhöen §. 213.

Ihre Entſcheidung §. 214.

Prognoſis §. 215.

Cur derſelben §. 216.

Sechzehntes Kapitel. Blennorrhöe des Magens und Darmkanals §. 217 — 231.

Expoſition dieſer Krankheit §. 217.

Ihre Symptome §. 218.

Unterſchied derſelben vom Durchfall, der Ruhr und der Blennorrhöe des Maſtdarms §. 219.

Leichenöffnungen §. 220.

Character der Krankheit §. 221.

Fluxus coeliacus; Meinungen über ſeine Natur; iſt Abart der Blennorrhöe des Darmkanals §. 222.

Zufällige Differenzen der Blennorrhöe des Darmkanals §. 223.

Ihre Solution §. 224.

Urſachen derſelben §. 225.
Prognoſis §. 226.
Cur ihrer entfernten Urſachen §. 227.
— nach ihrem Character §. 228.
Was von den ausleerenden Mitteln in dieſer Krankheit zu halten ſey §. 229.
Rückſicht auf ihr Cauſalverhältniſs mit andern Krankheiten §. 230.
Lebensordnung §. 231.

Siebzehntes Kapitel. Blennorrhöe des Maſtdarms §. 232 — 242.
Definition dieſer Krankheit; iſt nicht einerley mit den Hämorrhoiden §. 232.
Ihre Symptome §. 233.
Diagnoſis und Unterſchied derſelben von Maſtdarmfiſteln, Flechten des Mittelfleiſches, Blennorrhöe des Darmkanals und der weiſsen Ruhr §. 234.
Ihr Character §. 235.
Zufällige Differenzen derſelben §. 236.
Urſachen §. 237.
Prognoſis §. 238.
Cur ihrer entfernten Urſachen §. 239.
— ihres Characters §. 240.
— ihrer Zuſammenſetzung §. 241.
— zurückbleibende Verengerungen und Calloſitäten des Maſtdarms §. 242.

Achtzehntes Kapitel. Blennorrhöe der Harnwege §. 243 — 252.
Definition des Blaſencatarrhs §. 243.

Symptome desselben § 244.

Seine Diagnosis und Nosologie. Auch im gesunden Harn, in Wassersuchten, nach Canthariden enthält der Harn eine viscöse Materie. Harnsäure, Dyspermatismus, Chylurie, Eiterung der Harnwege, Tripper und weisser Fluss §. 245.

Ursachen der Krankheit §. 246.

Ihre zufälligen Differenzen §. 247.

Prognosis §. 248.

Cur der entfernten Ursachen §. 249.

— nach dem Character §. 250.

— ihrer Zusammensetzungen §. 251.

Lebensordnung §. 252.

Formeln der Arzneyen S. 639.

Schriftsteller S. 650.

Beson-

Beſondere Fieberlehre.

Erſtes Kapitel.

Congeſtion des Bluts *).

§. 1.

Die verſchiednen Theile des menſchlichen Körpers bekommen nicht alle einerley abſolutes Maaſs von Blut. Zum Gehirn, den Nerven, Muskeln und Eingeweiden geht mehr Blut; zu den Membranen, Knorpeln und Knochen weniger Blut. Eine gleichmäſsige Vertheilung des Bluts findet alſo nur beziehungsweiſe Statt, und beſteht darin, daſs jeder Theil des Körpers das Maaſs von Blut erhalte, welches ihm nach der Norm zukommt. Sind die Gefäſse geſund, ſowohl in Anſehung ihrer Form, als in Anſehung ihrer Kräfte: ſo geht zu jedem Theile ſoviel Blut, als nach der Zahl und dem Durch-

*) Das Wort Congeſtion bezeichnet nicht die in Anfrage ſtehende Krankheit, nur ein Phänomen derſelben, und zwar ein Phänomen, das mehreren Krankheiten eigen iſt.

messer der Gefäße und nach ihrer Normalreizbarkeit zu demselben gehen muss. Eine Schlagader ist nicht thätiger als die andere, nicht mehr gedehnt als die andere, und die Venen führen soviel Blut ab, als die Arterien zugeführt haben. Eine solche Vertheilung des Bluts heißt gleichmäßig, weil die relative Quantität desselben in allen Organen sich gleich ist.

Außer dieser festen Regel, die durch die verschiedene Organisation der Theile des Körpers bestimmt wird, giebt es noch eine andere transitorische Ursach einer ungleichen Vertheilung des Bluts, die auf dem Steigen und Fallen der Reizbarkeit der Gefäße beruht, und von der Ungleichheit der Vegetations-Processe in den Organen des Körpers herrührt. Auch diese Einrichtung gehört zum gesunden Zustande und ist der Norm gemäß. Die Organe, aus welchen ein Individuum aneinander gereihet ist, wachsen nicht zu gleicher Zeit, einige früher, andere später, und bekommen zur Zeit ihres stärksten Wachsthums mehr Blut, als zu einer andern Zeit. Daher die Congestionen des Bluts nach der Brustdrüse in der Frucht, nach den Zähnen zur Zeit des Zahnens, nach dem Kopf in den Kinderjahren, nach den Brüsten des weiblichen Geschlechts zur Zeit der Pubertät. Ferner fließt zu jedem Organ mehr Blut zu, zur Zeit, wo es wirkt; zum Kopf bey dem Denken, zu den Muskeln bey der Bewegung, zu den Absonderungsorganen, wenn sie stark absondern. Das männliche Glied, die Gebährmutter mit den Eyerstöcken und Trompeten, der Kitzler und die Scheide strotzen von Blut während des Beyschlafs. Die Brüste empfangen mehr Blut während des

Stillens; der Magen mehr Blut zur Zeit der Verdauung. Die Warzen der Brüſte, der Zunge, der Fingerſpitzen und die Zotten der Gedärme ſchwellen vom Zufluſs des Bluts zur Zeit ihrer Action ſo ſtark an, daſs ſie ſich aufrichten. Die Kämme der Hühner werden im Frühjahr roth, wenn die Vitalität ihrer Gefäſse von neuem belebt wird. Congeſtionen ſind alſo eine nothwendige Bedingung aller Thätigkeit im Körper. Sie unterhalten eine beſtändige Ebbe und Fluth in dem Strom der mikrokosmiſchen Säfte. Allein alle dieſe Congeſtionen gehören zur Norm.

Auch die kranken Exceſſe der Thätigkeit des Körpers können nicht ohne Congeſtionen wirklich werden. Und deswegen ſind ſie gleichſam die Elemente (Grundlagen) aller activen Krankheiten, der Gefäſsfieber, Krämpfe, Raſereyen, Blutflüſſe, Entzündungen und übermäſsigen Abſonderungen. Von dieſer Seite betrachtet verdienen ſie noch beſonders die Aufmerkſamkeit des practiſchen Arztes, und eine verſtändliche Entwickelung ihres Weſens und ihres Verhältniſſes, welches aber nicht anders als durch Hülfe der Phyſiologie geſchehen kann.

§. 2.

Congeſtionen des Bluts ſind alſo Krankheiten der Lebenskraft einzelner Zweige der Blutgefäſse, die eine abnorme Anhäufung des Bluts in den Gefäſsen ſelbſt zur Folge haben, und die normale Ausübung der Functionen des Körpers ſtören.

Bey den activen Congestionen ist die Reizbarkeit in einem einzelnen Zweige des Gefäſssystems, oder vielmehr in einer Gruppe kleiner Gefäſse, erhöht, die an einem Orte zusammen liegen, also ein analoger Zustand mit demjenigen vorhanden, der den Blutflüssen, Entzündungen und Gefäſsfiebern zum Grunde liegt. Wiefern die Nerven an der Entstehung desselben Antheil haben, ist unbekannt. Die Folge dieses Zustandes ist lebhaftere Oscillation der kranken Schlagadern und eine dadurch veranlaſste Ueberfüllung derselben mit Blut. Ob zu derselben Zeit ein Krampf in den Ursprüngen der Venen vorhanden seyn mag, der die schnelle Abführung des zuflieſsenden Blutes hemmt? Wenigstens ist in entfernten Theilen meistens zu gleicher Zeit der freye Kreislauf der Säfte unterbrochen. Die Füſse sind kalt bey Congestionen nach dem Kopfe. Passive Congestionen sind Folgen gelähmter Gefäſse, die der Thätigkeit der übrigen das Gleichgewicht nicht halten können.

Das relative Normalmaaſs des Bluts ist nur in einigen Gefäſsen vermehrt, in den übrigen zu derselben Zeit vermindert. Eine allgemeine Ueberfüllung aller Gefäſse nennt man **Vollblütigkeit.**

Die Ursache der Anhäufung muſs eine **kranke Vitalität der Gefäſse** seyn. Ein mechanisches Hinderniſs erregt theils nicht so leicht Congestionen, wegen der Anastomosen der Gefäſse, theils würde dies eine ganz andere Krankheit seyn, so lange nemlich die kranke Action der Gefäſse daran keinen Antheil nimmt. Congestionen enstehn unabhängig von der Kraft, die das Herz auf den Kreislauf ausübt. Diese wirkt

gleichmäſsig auf das ganze Syſtem der Gefäſse. Aber auch die Gefäſse, beſonders die feinſten Gefäſse an dem dem Herzen entgegengeſetzten Extrem des Syſtems, wirken mit, unterſtützen das Herz, vertreten ſeine Stelle, wenn es krank iſt oder ganz fehlt, und wirken unabhängig vom Herzen in Congeſtionen, Blutungen und Entzündungen. Uebrigens ſcheint noch die Möglichkeit der Congeſtionen einerley Princip mit der Möglichkeit örtlicher Vegetationen zu haben und die Geſetze, durch welche beide beſtimmt werden, ſtehn zuverläſſig mit dem thieriſchen Galvaniſmus in enger Verbindung, von deſſen Weſen uns noch wenig bekannt iſt.

Das Blut muſs in den Gefäſsen ſelbſt angehäufet werden. Flieſst es aus: ſo nennt man die Krankheit Extravaſation, Sugillation, Blutfluſs.

Das Blut iſt vorzüglich in einer Menge zu einander gehöriger kleiner Gefäſse, die am reizbarſten ſind, oder in den kleinen Gefäſsen dieſes oder jenes Organs angehäuft. In den groſsen Stämmen der Gefäſse kann von der in Anfrage ſtehenden Krankheit keine Ueberfüllung entſtehen, und ſie wird, wenn ſie ſich von andern Urſachen ereignet, Pulsadergeſchwulſt in den Arterien, Krampfader in den Venen genannt.

Ich ſpreche hier bloſs von Congeſtionen des Bluts, die allein Wirkung derjenigen Krankheit der Blutgefäſse ſeyn können, von der hier die Rede iſt. Es giebt auch noch Congeſtionen der Wärme, der Thätigkeit der Lebenskraft, der Lymphe u. ſ. w., welche aber Phänomene ganz anderer Krankheiten ſind.

Congestionen sind endlich nur dann Krankheiten, wenn sie in einer abnormen Vitalität der Gefäſse gegründet sind, und den regelmäſsigen Gang der Geschäffte der thierischen Oekonomie stören. Die übrigen ereignen sich den Gesetzen der Gesundheit gemäſs. Doch kann diese abnorme Vitalität der Gefäſse, an sich betrachtet, vielleicht nicht von demjenigen Zustand verschieden seyn, der die normalen Congestionen im gesunden Zustande hervorbringt.

§. 3.

In dem kranken Zweige des Gefäſssystems ist die Oscillation und der Puls desselben vermehrt, das Blut flieſst stärker zu, dehnt die leidenden Gefäſse aus, dringt in die feinern Aeste derselben ein, und häuft sich an. Das Volum des kranken Theils nimmt zu, er ist hart und geschwollen, ungewöhnlich roth, heiſser als im gesunden Zustande und leidet zuweilen an örtlichen Schweiſsen. Es entstehn auch abnorme Gefühle; Druck, Spannen, Taubheit, Brennen und Schmerz in dem leidenden Theil.

Nach Maaſsgabe der örtlichen Anhäufung des Bluts muſs die Quantität desselben in den übrigen Theilen des Körpers vermindert werden. In den activen Congestionen ereignet sich noch mehr als dies, nemlich ein örtlicher Blutmangel in irgend einem Theile, der mit der Congestion in einer genauen Verbindung zu stehen scheint. Wenn die obern Theile an Congestion leiden: so werden die Füſse meistens blaſs und kalt, und beharren so lange in diesem Zustande, als die Congestion fortdauert. Der Frost und die Bläſse der ganzen Oberfläche des Körpers, wo-

mit die Anfälle der Gefäßfieber ihren Anfang nehmen, scheint mit diesem Zustande Aehnlichkeit zu haben. Ob dieser örtliche Blutmangel von Unthätigkeit der Gefäße oder von einem Krampf derselben herrühre, der Krampf in dem Stamm der Arterie oder der Vene, oder in den kleinen Haargefäßen vorhanden sey, ist unbekannt. Wahrscheinlich polarisirt sich hier das Plus an dem Ort der Congestion durch ein Minus an einem andern Theil, der mit ihm in Wechselwirkung steht. Die Theile, denen das Blut entzogen ist, leiden, wenn dieser Zustand anhält und öfters wiederkehrt. Sie werden vom Mangel der Nahrung kraftlos und mager.

Congestionen stören die Verrichtungen desjenigen Theils, in welchem sie vorhanden sind. Sie erregen Schmerzen, Lichtscheue, Taubheit und Gefühllosigkeit in den Nerven, Zittern und Krämpfe aller Art in den Muskeln, unterdrücken oder vermehren die Geschäffte der Absonderungsorgane. Heftige Congestionen können in Entzündung übergehn, oder die Gefäße öffnen und innere und äußere Blutungen veranlassen.

Heftige, anhaltende, oft wiederkehrende und habituelle Congestionen verstimmen die Vitalität des Organs, in welchem sie vorhanden sind, erweitern die Gefäße, veranlassen Pulsadergeschwülste und Krampfadern, habituelle Defluxionen und desorganisiren den leidenden Theil endlich ganz. Daher die Warzen, Borsten, Säcke, Callositäten und Fisteln nach veralterten Hämorrhoiden.

§. 4.

Die Diagnoſis der Congeſtionen in äuſseren Theilen, z. B. der Schaamröthe, iſt zuverläſſig aus ihren in die Sinne fallenden weſentlichen Merkmalen; hingegen zweifelhaft, wenn ſie in inneren Theilen vorhanden ſind. In dem letzten Fall muſs man auf die innern abnormen Gefühle, Druck, Schwere und Brennen in dem afficirten Organ, auf ſein verletztes Geſchäffte, die tranſitoriſche Natur der Krankheit, den Blutmangel in irgend einem andern Theil, auf die Gelegenheitsurſachen und die Leibesbeſchaffenheit des Individuums Rückſicht nehmen.

Congeſtionen ſind unzertrennliche Gefährten aller activen Krankheiten, der Entzündungen, Blutflüſſe, Krämpfe, Raſereyen und vermehrten Abſonderungen. Wenn daher die Frage entſteht, wie ſich Congeſtion von einer Entzündung unterſcheide? ſo heiſst dies ſoviel: wie ſich eine einfache Congeſtion zu einer mit Entzündung verbundenen verhalte? Einfache Congeſtionen ſind gelinder und von kürzerer Dauer als Entzündungen.

§. 5.

Congeſtionen mit dem Character der Synocha finden wir in jungen, ſtarken, ſanguiniſchen und choleriſchen Perſonen, meiſtens in Verbindung mit einer gleichzeitigen Erregung des ganzen Gefäſsſyſtems, mit einem ſtarken Puls, einem feſten und klebrigten Blut und einem rothen Urin. Die Krankheit iſt neu, heftig, activ, von unterdrückten Blutflüſſen entſtanden, und mit andern Krankheiten gepaart, die einen ſtheniſchen Character haben.

Im Typhus ist die Congestion auch activ, die Reizbarkeit der Schlagadern erhöht, aber ihre Energie geschwächt. Der Puls ist geschwind, aber leicht zusammenzudrücken, das Individuum krampfhaft, hysterisch, cachectisch, serös, schlaff von Fasern, einer weichen und schwelgerischen Lebensart ergeben. Die Krankheit ist alt, mit andern asthenischen Krankheiten gepaart, entsteht bey leerem Magen und nach Entkräftungen.

Endlich haben sie noch den Character der Lähmung, die in irgend einem Theile des Gefässsystems stattfindet, und wobey der übrige Theil desselben weniger geschwächt oder gesund, oder gar über die Norm thätig seyn kann. Das Blut wird in die gelähmten Gefässe hineingetrieben, weil sie den übrigen nicht Widerstand leisten können. Es fehlt an Trieb und Wärme, die Anhäufung ist mehr in den Venen, dunkel von Farbe, oft beträchtlich stark. Sie ist Wirkung eines narcotischen Gifts, der Electricität, einer Commotion. Die Kräfte sind überall gesunken, es sind zugleich andere paralytische Krankheiten vorhanden. Sie ist ursprünglich, z. B. nach einer Commotion, oder Folge vorhergegangener überspannter Anstrengungen.

Hieher gehören auch die venösen Congestionen, die wir zuweilen in den Leichen finden, die an bösartigen Fiebern verstorben sind. Kurz vor und während des Todes werden die Eingeweide und Membranen vom Blut so roth, als wenn sie eingespritzt wären. Die länger lebenden Arterien treiben es in die schon todten Venen über. Besonders geschieht dies leicht, wenn in bösartigen und zusammengesetzten Fiebern das Blut aufgelöst und gleichsam halb todt ist.

Bey der Unterſuchung der Leiche eines eben geſtorbenen Menſchen fand ich einmal die ganze Seite, auf welcher ſie lag, dunkelroth und blau, beſonders am Kopf. Ich legte den Kopf um, und in einer Zeit von einer Minute wurde die jetzt unten liegende Seite blau und die vorige kreideweiſs. Ich wiederholte dieſen Verſuch mehrmals hinter einander, und allemal entſtand der nemliche Erfolg. Man ſieht hieraus, welchen geringen Werth die blaue Farbe nach dem Tode als anamneſtiſches Zeichen eines vorhergegangnen Schlages habe, und mit welcher Vorſicht man aus Anhäufungen des Bluts nach dem Tode auf vorhergegangene Entzündungen ſchlieſsen müſſe *).

Bey Congeſtionen mit dem Character der Lähmung müſſen wir dieſelbe, nemlich den Zuſtand der Kräfte, allein auf die kranken Gefäſse beziehn. Eine active Congeſtion mit dem Character der Synocha iſt an ſich ſtheniſch, kann aber Urſache der Schwäche anderer Theile werden. Anhäufungen des Bluts im Gehirn können Schlagfluſs erregen. Umgekehrt kann die Congeſtion den Character der Lähmung haben, und in den übrigen Theilen des Körpers Uebermaaſs der Thätigkeit ſtattfinden. Eine Commotion kann örtlich einige Gefäſse lähmen, indeſs der unverletzte Theil derſelben durch Seelenreiz in eine vermehrte und ſtheniſche Action verſetzt wird.

Auf die Gattung der Congeſtionen bezieht ſich ihre Eintheilung in active und paſſive. Active Congeſtionen entſtehen von vermehrter Thätigkeit der Schlagadern, paſſive von Unthä-

*) Fieberlehre 2 Th. 252 S.

tigkeit und Lähmung. Activ sind Synocha und Typhus, passiv die Lähmung. Active Congestionen scheinen vorzüglich die Arterien, passive die Venen zu afficiren.

§. 6.

Arten von Congestionen giebt es so viele, als besonders organisirte Theile vorhanden sind, in welchen sie stattfinden können. Sie sind daher in dieser Rücksicht eben so mannichfaltig, als die Entzündungen. Ueber die Ursachen, warum bald diese, bald jene Organe vorzüglich den Congestionen unterworfen sind, werde ich noch einiges in dem Kapitel von den Blutflüssen sagen. In der Jugend leiden vorzüglich die über, im Alter die unter dem Zwerchfell liegenden Theile an dieser Krankheit. Daher entscheiden sich auch die Gefäſsfieber in der Jugend mit Nasenbluten, im Alter durch Hämorrhoiden. Zuweilen wird auch die Art der Congestion durch den Theil bestimmt, auf welchen die entfernte Ursache, z. B. die Commotion, gewirkt hat. Unterdrückte Hämorrhoiden erregen leicht Congestionen in den Eingeweiden des Unterleibes. Blutreiche Organe sind denselben häufiger als blutleere unterworfen. Daher treffen wir sie häufig in den Nerven, dem Zellgewebe, den Eingeweiden und Absonderungsorganen; selten in Knochen, Knorpeln und Membranen.

Ich werde die Arten der Congestionen nicht einzeln abhandeln, sondern hier nur im Allgemeinen etwas über dieselben sagen.

1. Congestionen nach dem Kopf sind mit einer lebhaftern Pulsation der Carotiden ver-

bunden, erregen Röthe, Hitze und Schweiſs des Geſichts, Schwindel, Ohrenſauſen, Kopfſchmerzen und Flammen vor den Augen, Fallſucht, Irrereden, Schlafſucht, Schlag. Doch haben dieſe Krankheiten ihre eigenthümliche nächſte Urſache, und werden nur von den Congeſtionen, als von einer entfernten erregt *).

2. Congeſtionen in den Lungen erregen Schweiſs auf der Bruſt, ein Gefühl von Hitze in der Bruſt, Stiche in derſelben, eine Nothwendigkeit tief einzuathmen, Engbrüſtigkeit, Herzklopfen. Sie ſind Gefährten des activen Bluthuſtens, der Pneumonieen und anderer Bruſtkrankheiten.

3. Im Unterleibe entſtehn die Congeſtionen gerne im Alter, bey Hypochondriſten, und von Ataxie der Hämorrhoiden. Hier ſind oft auch groſse Gefäſse, die Hämorrhoidalgefäſse, die Gekrösgefäſse, die kurzen Gefäſse des Magens, Aeſte der unteren Hohlader und die Hohlader ſelbſt zu einer ungeheuren Gröſse ausgedehnt. Ihre Zufälle richten ſich nach dem Organ, das afficirt iſt. Von ihnen entſteht das plötzliche Brennen und die Hitze in dieſem oder jenem Theile des Unterleibes, als wenn daſelbſt eine glühende Kohle läge; ein Zufall, dem die Hypochondriſten häufig unterworfen ſind. Sie erregen Schmerzen, z. B. Hämorrhoidalcoliken, fehlerhafte Abſonderungen der Galle, des Magen- und Gekrösdrüſenſafts, des Schleims und andere Unordnungen in den Geſchäfften der Eingeweide des Unterleibes. Zuverläſſig ſind dieſe Blutanhäufungen im Unterleibe von der gröſsten Wichtigkeit bey der Heilung mancher chroni-

*) Tiſſot l. c. 5. Band S. 121 — 136.

fchen Krankheiten, die unter dem Namen des Blutbrechens, der Hypochondrie und der Hämorrhoiden vorkommen. Um fie gehörig würdigen zu können, mufs der Arzt erft noch von dem Zweck des Pfortaderfyftems, der Function der Leber und des Verhältniffes beider zu den Gefchäfften der Lunge beffer unterrichtet feyn.

4. Nach dem Maftdarm zur Zeit der activen blinden und fliefsenden Hämorrhoiden und der Entzündung des Maftdarms. Wahrfcheinlich werden auch die Anfälle der fogenannten Schleimhämorrhoiden von Congeftionen begleitet.

5. Nach den Abfonderungsorganen überhaupt, zur Zeit, wo eine vermehrte Abfonderung an ihnen ftattfindet. Der Schweifs, die Gallfucht, der Speichelflufs, die Galactirrhöe u. f. w. find mit Congeftionen nach der Haut, der Leber, den Speicheldrüfen und Brüften verbunden.

6. Nach den Wangen, Handtellern und Fufsfohlen, befonders bey hectifchen Perfonen, die eine umfchriebene Röthe der Wangen, Brennen und Schweifs der genannten Theile erregen.

7. Endlich noch Congeftionen nach allen übrigen Theilen. Erfchütterungen können überall paffive Blutanhäufungen veranlaffen. Alle active und heftige Nervenkrankheiten, Rafereyen, Schmerzen, Krämpfe aller Art find höchft wahrfcheinlich mit Congeftionen verbunden. Ob fie in diefem Falle immer Folgen der Nervenkrankheiten feyn mögen, oder auch als primaire Krankheit der gefäfsreichen Nerven Nerven-

krankheiten veranlassen? In den Geschlechtstheilen finden wir Congestionen zur Zeit der Menstruation, Geburt, während der Brunst, in der Mutterwuth, dem Priapismus und der Satyriasis. In den weiblichen Kaninchen ist die Mutterscheide zur Zeit der Brunst schwarz wie Dinte von der grofsen Anhäufung des Bluts in ihren Gefäfsen. Eben diese Farbe haben die innern Geburtstheile; in den Eyerstöcken unterscheidet man die Kelche als blutige Flecke; die Muttertrompeten sind dunkel, und ihre Franzen schwarz von Farbe *).

§. 7.

Die Congestionen sind von kurzer Dauer, und unterscheiden sich dadurch von den Entzündungen. Unter Umständen, die ihre Fortdauer bewirken können, gehn sie in andere Krankheiten über.

Ihr Typus ist intermittirend oder periodisch, sie hören auf und kommen wieder, unregelmäfsig oder zu bestimmten Zeiten.

Sie sind gering bey der Schaamröthe; heftig, wenn sie von Commotionen entstanden sind.

Ihr Verhältnifs zu ihrer entfernten Ursache ist verschieden. Einige entstehen von absolut äufsern Reizen, die Haut wird heifs vom Reiben, das Auge roth von einer vorgehaltenen Zwiebel. Diese sind mit dem Reiz, verschwinden mit demselben. Hingegen giebt es andere, deren entfernte Ursache eine innere

*) Archiv 3. B. S. 76.

fehlerhafte Verfassung des Körpers, eine unbeständige Temperatur der Reizbarkeit, ein Missverhältniss in der Grösse der Theile des Körpers ist. Diese entstehn und kehren wieder, auch ohne äussere Veranlassung, und erregen leicht andere Krankheiten, wenn sie unterdrückt werden. Ihre Heilart verhält sich, wie die Heilbarkeit ihrer entfernten Ursach.

Die Krankheit ist einfach oder zusammengesetzt. Congestionen von Erschütterungen sind gewöhnlich mit Sugillation verbunden. Ich habe es oben schon erwähnt, dass alle activen Fieber von Congestionen begleitet werden.

Endlich unterscheidet man noch seröse und blutige Congestionen. Allein ich kenne keine Anhäufung seröser Säfte in den Blutgefässen. Ergiessungen des Blutwassers ins Zellgewebe gehören zu den Wassersuchten, die Schleimflüsse zu den kranken Absonderungen.

§. 8.

Die activen Congestionen entscheiden sich von selbst durch die Anstrengung der kranken Gefässe, durch welche die erhöhte Reizbarkeit wieder auf den Normalgrad herabgestimmt wird. Zuweilen entsteht Blutung, die den Character der Synocha entfernet.

Andere verschwinden dadurch, dass ihre entfernte Ursache, z. B. Amenorrhöe, gehoben wird. Oder es entsteht an ihrer Statt eine andere Krankheit, die sie nach den Gesetzen der Uebertragung heilt. Ist ein zu schnelles, öfteres, an einem falschen Ort stattfindendes Steigen der Reizbarkeit Ursach derselben: so hebt eine Revolution im Körper, Durchbruch der Reinigungen,

Hämorrhoiden, Gicht und Hautausfchläge fie zuweilen. Congeftionen vom Mifsverhältnifs in der Gröfse der Theile können durch den Wachsthum geheilt werden.

Bey paffiven Congeftionen mufs der verlorne Ton theils durch die Kunft, theils durch die Autocratie der Natur wiederhergeftellt werden.

§. 9.

Congeftionen ereignen fich leicht bey Perfonen, in welchen die Ebbe und Fluth der Reizbarkeit ohne Regel, zur unrechten Zeit, am unrechten Ort erfolgt, und durch zu leichte und abnorme Reize fteigt und fällt, nicht gleichmäfsig in allen Zweigen des Gefäfsfyftems, fondern in einzelnen vorwaltend erhöht wird. Von der Art find hyfterifche, hypochondrifche und mit kranken Nerven behaftete Perfonen. Sie entftehen leicht in Körpern, in welchen die Natur auf eine wichtige Revolution hinarbeitet, in Kindern zur Zeit der Dentition, zur Zeit der Entfcheidung hitziger Fieber, beym weiblichen Gefchlechte, wenn die Reinigungen entftehen und wieder aufhören. Aus der nemlichen Urfache find auch die Organe, die gegenwärtig in ihrem ftärkften Wachsthum find, z. B. der Kopf in den Kinderjahren, den Congeftionen vorzüglich unterworfen. Eine ähnliche Difpofition zu Congeftionen finden wir, wenn eine normale Erhöhung der Reizbarkeit in einem normalen Zweig des Gefäfsfyftems gehemmt oder unterdrückt ift. Die Fluth geht alsdenn nach einem andern Ort. Daher die häufigen Congeftionen, die Anfchwellungen der Leber und Milz, die fchwarze Krankheit, der Magen-

genkrampf und die Hämorrhoidalcoliken bey der Amenorrhöe, nach geſtopften Hämorrhoiden und Naſenbluten. Sie entſtehn leicht bey vorhandener Vollblütigkeit, welche nemlich die Temperatur der Reizbarkeit in dem überfüllten Gefäſse aus dem Gleichgewicht bringt. Eben dies gilt von vorhergegangnen öftern Congeſtionen, die die Gefäſse durch die Ausdehnung ſchwächen und den Wechſel ihrer Reizbarkeit zu beweglich machen. Endlich disponirt noch angebohrne oder erworbene Schwäche einzelner Organe, und ein Miſsverhältniſs in der Gröſse der Theile des Individuums zu einander, beſonders der Lungen zu dem Körper, zu Congeſtionen.

Bey einer vorhandenen Anlage zu Congeſtionen kann jeder äuſsere und innere phyſiſche und moraliſche, direct oder durch Sympathie wirkende Reiz, Kälte, Hitze, Leidenſchaften, Anſtrengungen des Körpers, Cruditäten des Unterleibes u. ſ. w. eine Congeſtion veranlaſſen. Heftige Reize erregen auch ohne Anlage Congeſtionen.

Congeſtionen mit dem Character der Lähmung entſtehn von vorhergegangnen heftigen Anſtrengungen, von Giften, von Blitz, Commotionen und andern ſchwächenden Urſachen.

§. 10.

An ſich ſind Congeſtionen keine gefährliche Krankheiten. Doch wenn ſie anhaltend, heftig oder habituell werden, können ſie den Ton der Gefäſse und ihre Normalreizbarkeit verletzen, dem Theile ſchaden, dem die Gefäſse angehören,

Ausschwitzungen, Blutungen, Entzündungen, übermäſsige Vegetationen, Auswüchse und Desorganisationen veranlassen.

In geschloſsnen Höhlen, z. B. im Gehirn, kann die Anhäufung des Bluts die Function der darin liegenden Eingeweide stören.

Passive Congestionen sind böser als active; Congestionen von absolut äuſseren Reizen besser als von innern. Congestionen von einer allgemeinen Intemperatur der Reizbarkeit erregen leicht andere Krankheiten, wenn sie unterdrückt werden. Miſsverhältnisse in dem Raum der Gefäſse, besonders zwischen der Lungenschlagader und der Aorta, sind nach Endigung des Wachsthums unheilbar; also auch die Congestionen, die durch sie erregt werden. Einige heilt das Alter, z. B. die Congestionen nach dem Kopfe.

§. 11.

Bey der Cur der Congestionen muſs man vorzüglich darauf bedacht seyn, ihre entfernten Ursachen zu heben. Man entfernt die Reize, durch welche sie entstehn, physische und moralische, äuſsere und innere. Der Unterleib muſs gereiniget, unterdrückte Menstruationen, Hämorrhoiden und andere gestopfte Krankheiten müssen wiederhergestellt werden. Ist Schwäche eines Organs Ursache derselben: so muſs man dasselbe zu stärken suchen. Uebermäſsige Mobilität der Reizbarkeit und Ataxie ihres Wechsels ist gewöhnlich schwer zu heilen. Zuweilen gelingt es durch krampfstillende und stärkende Mittel, Baldrian, Asand, China, Eisen, durch den Genuſs einer gesunden Luft, Auf-

enthalt auf dem Lande, viele Bewegung und eine gute Lebensordnung, die abnorme Beweglichkeit der Reizbarkeit zu rectificiren. Bey Congeſtionen zur Zeit der Pubertät muſs man die Urſachen entfernen, die den Durchbruch der Reinigungen hindern, und bis dahin alle heftigen Reize von dem leidenden Individuum entfernen. Zur Zeit des Aufhörens der Menſtruation ſind anfänglich meiſtens eine frugale Diät und kleine Aderläſſe angezeigt.

Hat die Congeſtion den Character der Synocha: ſo ſucht man durch die Hungercur, durch eine vegetabiliſche Diät, Genuſs des Waſſers und durch viele Bewegung den Körper zu ſchwächen. Iſt ſie heftig und Gefahr von ihr zu beſorgen: ſo giebt man dem Kranken kühlende Mittel, Abführungen, verordnet eine antiphlogiſtiſche Lebensordnung, ſetzt Blutigel und läſst zur Ader; im Beginnen derſelben und in der Folge, wenn ſie habituell geworden iſt, an einem entfernten, in ihrer Höhe an einem nahen Orte.

Selbſt bey Blutanhäufungen des Unterleibes, die offenbar aſtheniſch und mit Atonie der Gefäſse verbunden ſind, iſt man oft genöthigt, vorläufig die überfüllten Gefäſse auszuleeren, um ſie in den Stand zu ſetzen, ſich wieder zuſammenzuziehen. Dahin gehören Aderläſſe und Blutigel, die Kämpf'ſchen Visceral-Klyſtiere, Salze, auflöſende Extracte, laue Bäder, ſanfte und örtliche Erſchütterungen des Unterleibes. Nachdem dies geſchehen iſt, läſst man den Pyrmonter-Brunnen trinken *).

*) Marcard l. c. B. 2. S. 47—92.

Der Typhus mit erhöhter Reizbarkeit ist delicat zu behandeln. Zuweilen vermehren Reizmittel augenblicklich die Congestion, und können üble Folgen veranlassen. Dann und wann bedienet man sich beruhigender Mittel, der warmen Bäder, des Bibergeils, Asands und des Baldrians, mit Vortheil. Bald muss man den Theil, zu welchem die Congestion geht, bald mehr den Körper überhaupt zu stärken suchen, doch beides durch Mittel, die nicht reizend sind. Zuweilen ist während des Anfalls bloss Beruhigung und erst nach demselben die Stärkung angezeigt.

In passiven Congestionen muss der Ton der geschwächten Gefäse wiederhergestellt werden. Dazu wendet man kalte Fomentationen, Eis und Schnee, Umschläge von stärkenden und reizenden Mitteln, das Reiben, die Electricität u. s. w. an. Zuweilen sind bey diesem Zustande Aderlässe nothwendig, z. B. wenn ein starker Mensch nach einer Erschütterung Congestionen bekömmt. Die Aderlass wirkt auf die gesunden Gefäse, nicht auf die kranken, schwächt dieselben und mäsiget dadurch den Andrang zu den gelähmten Theilen.

Zuweilen sind bey Congestionen örtliche, äussere, reizende und stärkende Mittel, Umschläge von kaltem Wasser, Eis und Schnee, von zusammenziehenden Mitteln, Alaun, Bleymitteln, China, Eichenrinde u. s. w. angezeigt, die man durchgehends zurücktreibende Mittel nennt. Diese Mittel passen nur bey Congestionen, die den Character des Typhus und der Lähmung haben, von einer örtlichen Schwäche des leidenden Theils oder von abso-

lut äufsern Ursachen entstehn. Hingegen können sie bey Congestionen mit dem Character der Synocha und bey solchen schaden, die von einer inneren Verstimmung der Reizbarkeit des Körpers herrühren.

Zuweilen sind Ableitungen an ferne Theile, Blasenpflaster, Fontanelle, Ventosen auf die Brüste bey Congestionen nach der Gebährmutter, Laxirmittel, laue Halbbäder und Senfbäder der untern Extremitäten bey Congestionen nach den obern Theilen angezeigt.

In gewissen Fällen kann man beide Methoden, die Ableitungen und die zurücktreibenden Mittel sehr zweckmäfsig mit einander verbinden. Man setzt bey Congestionen nach den obern Theilen die Füfse in ein warmes Bad, und läfst den leidenden Theil mit kaltem Wasser vermittelst eines Schwammes waschen, oder ihn mit Servietten bedecken, die in kaltes Wasser eingetaucht sind. Marx *) erzählt ein Paar merkwürdige Fälle heftiger und habitueller Congestionen, die er ganz durch den fortgesetzten Gebrauch dieser Mittel, und besonders durch das Waschen mit kaltem Wasser heilte. Der eine Kranke bekam im Anfall Herzklopfen, Angst, und eine solche Beklemmung der Brust, dafs er in Ohnmacht fiel, die Sprache verging ihm, die Glieder zitterten, der Puls wankte, und Angstschweifs brach im Gesichte aus. Man hatte diese Phänomene für Folgen von Herzgewächsen, Pulsadergeschwülsten und andern Krankheiten gehalten, und sie nicht heilen können. Allein durch die angezeigten Mittel wurde der Kranke von sei-

*) l. c. p. 99.

ner Krankheit, mit der er fich fchon mehrere Jahre fchleppte, in wenigen Tagen befreyt. Die zweyte Gefchichte ift diefer ähnlich. Ich habe einen Knaben, der an dem heftigften Herzklopfen mit grofser Dyspnöe und gänzlicher Abmagerung des Körpers litt, in kurzer Zeit auf diefe Art geheilt. Eben diefe Methode empfiehlt Marx auch wider Congeftionen nach dem Kopf, Kopffchmerzen, Congeftionen nach den Augen, den Präcordien, der Leber, und überhaupt wider Congeftionen nach dem Unterleibe.

Endlich mufs man noch, bey activen Congeftionen von einheimifchen Urfachen, die unterdrückte Circulation eines fremden Theils, womit fie verbunden ift, herzuftellen fuchen. Man fetzt denfelben in Thätigkeit, läfst den Kranken fpatzieren gehn, wenn er kalte Füfse hat, reibt ihn, wendet Reizmittel, Kleyenfäcke, Breyumfchläge und andere Erwärmungsmittel an.

Zweytes Kapitel.

Von den Blutungen überhaupt *).

§. 12.

Blutflüsse sind Krankheiten der Lebenskräfte der Blutgefäſse, die sich durch einen Ausfluſs ihres Bluts aus ihrer Höhle zu erkennen geben.

Blutungen, die von verwundeten Gefäſsen entstehn, sind als fremde Arten durch die gegebene Exposition von denjenigen Blutungen ausgeschlossen, von welchen hier die Rede ist. Auch würde ich diejenigen Blutungen, die von einer Verdünnung und fauligten Auflösung des Bluts entstehen sollen, als eine specifisch verschiedne Krankheit getrennt haben, wenn wir über ihre

*) Auch hier hat die Krankheit und das, was durch sie bewirkt wird, einerley Namen. Die Namen: Blutfluſs, Blutung, Haemorrhagia, können in der Symptomatologie, aber nicht in der Nosologie gelten. Sie bezeichnen keine Krankheit, sondern ein Phänomen, und zwar ein Phänomen, das mehreren specifisch verschiedenen Krankheiten, nemlich den Verwundungen der Gefäſse, den Krankheiten ihrer Lebenskräfte, und endlich einem aufgelösten Zustand des Bluts gemeinschaftlich angehört. Daher tadelt auch Cullen (l. c. T. II. p. 256.) die Exposition der Blutflüsse nach diesem Phänomen, als eine willkührliche und unnatürliche Verknüpfung ihrer Natur nach verschiedener Krankheiten. Dies gilt nicht allein von der Benennung der Blutflüsse überhaupt, sondern auch von den Benennungen aller unter ihnen begriffenen Arten. Allein, da es mir an einer bessern fehlt, so habe ich sie beybehalten.

Exiſtenz Gewiſsheit hätten und ſie durch zuverläſſige Zeichen von den Krankheiten der Gefäſse unterſcheiden könnten. Allein, da dieſe Aufgabe bis jetzt noch nicht berichtiget iſt *), ſo werde ich bis dahin die colliquativen Blutflüſſe für Phänomene kranker Gefäſse gelten laſſen.

Die Blutungen, von welchen hier die Rede iſt, ſind Abweichungen von der Norm, und dadurch abgeſondert von den Blutungen, z. B. der Menſtruation und dem Goldaderfluſs, die zum Inbegriff der abſoluten oder relativen Geſundheit gehören. Doch glaube ich, daſs der abſolute innere Zuſtand der zur Geſundheit gehörigen Blutungen nicht verſchieden iſt von demjenigen, der die kranken Blutungen veranlaſst.

So mag es vielleicht auch gewiſſe Krankheiten geben, die als Abſonderungen erſcheinen, nemlich einige Arten der hitzigen Waſſerſucht, die Leucorrhöe, welche der Menſtruation vorläuft und ihr folgt, und die lymphatiſchen Ergieſsungen beym Grind und Anſprung der Kinder, die zwar dem Grade, aber nicht ihrer Natur nach von den Blutflüſſen verſchieden ſind.

Cullen **) will die activen und paſſiven Blutflüſſe als beſondere Arten trennen. Jene, ſagt er, entſtehn von innern Urſachen, durch einen vermehrten Trieb des Bluts, und ſind mit einer Art von Pyrexie verbunden. Dieſe ſind Folgen von Wunden, Zerfreſſungen und Läh-

*) Fieberlehre 2. B. §. 6.

**) l. c. T.II. p. 257.

mungen der Gefäſse oder von Fäulniſs des Bluts, ſind ohne Fieber und ohne Drang des Bluts. Allein die nächſte Urſache beider Differenzen muſs eine innere, und ihre entfernte Urſache kann bald eine abſolut-, bald eine relativ-äuſsere ſeyn. Auch enthalten Cullens active und paſſive Blutflüſſe nicht eine, ſondern mehrere Arten; jene haben bald den Character der Synocha, bald den Character des Typhus; dieſe entſtehn bald von Wunden, bald von Lähmung der Gefäſse, bald von Fäulniſs des Bluts, alſo von verſchiednen Arten, die nicht in Eine zuſammengeſchmolzen werden dürfen. Cullen hat alſo durch obige Eintheilung keine einfachen Arten beſtimmt, ſondern eine Differenz gegeben, die ſich auf mehrere Arten bezieht.

§. 13.

Vor den activen und von andern Krankheiten entſpringenden Blutflüſſen gehn meiſtens Vorboten voraus. Der Kranke iſt träge, ſchäfrig; in dem Theil, aus welchem das Blut flieſsen wird, entſteht ein Gefühl von Schwere und Hitze, er leidet an flüchtigen Stichen, ſieht roth aus und iſt angeſchwollen. Auſserdem hat jede beſondere Art von Blutung ihre eignen Vorboten, die bey den Arten angezeigt werden.

Der eigenmächtige und beſonders der critiſche Blutfluſs wird gewöhnlich von Zufällen eines leichten Gefäſsfiebers begleitet. Es entſteht ein gelinder Schauder, dem Hitze folgt, der Puls iſt hart und häufig, doppelſchlägig bey Blutungen aus Theilen, die über, und halbintermittirend bey Blutungen aus Organen, die unter dem Zwerchfell liegen. Das Blut fängt in der Höhe

der Hitze an zu fliefsen, fieht hellroth aus, hat meiftens eine Entzündungshaut, fliefst fchwächer oder ftärker, kürzer oder länger, der Puls wird während der Blutung langfamer und weicher. Endlich hört der Blutflufs von felbft auf, die Haut fängt an zu duften, und der Urin fetzt eine Wolke oder einen Bodenfatz ab. Zuweilen find aber auch die Blutungen ganz einfach und örtlich, ohne Begleitung eines Gefäfsfiebers. Der Kranke fühlt fich nach der Blutung erleichtert. Meiftens kommt fie, fparfam oder oft, zu unbeftimmten Zeiten oder in abgemeffenen Perioden wieder zurück.

Das Hauptfymptom unferer Krankheit ift Ergiefsung des Bluts, welches hellroth, fchäumend, fchwarz ausfieht. Es leert fich mit Huften aus den Lungen, mit Erbrechen aus dem Magen, kurz mit Symptomen aus, die der Natur des Organs angemeffen find, in welchem der Blutflufs ftattfindet. Das Blut kommt entweder zu Tage, oder fammlet fich in eine gefchloffene Höhle. In dem letzten Falle wechfeln die Zufälle nach der Befchaffenheit der Höhle, in welche fich das Blut ergoffen hat. Es entftehn Petechien, Striemen, Sugillationen, wenn es fich ins Zellgewebe; Schwindel, Ohrenfaufen, Doppelfehen, Schlaffucht und Lähmung, wenn es fich in die Hirnfchaale; kurzer Athem und ein trockner Huften, wenn es fich in die Brufthöhle; und endlich Anfchwellung und ein wellenförmiges Schwappern, wenn es fich in die Höhle des Unterleibes ergoffen hat. Anfangs fühlt der Kranke Wärme, nachher Kälte und Schwere an dem Orte, wo die Ergiefsung gefchehen ift. Das ergoffene Blut ftirbt ab, wird zerfetzt, unter günftigen Umftänden eingefogen, oder es erregt durch feinen Reiz

Entzündung, Eiterung, Geschwüre, Knochenfrafs. Dadurch kann es sich einen Weg nach aufsen bahnen; aber eben dadurch auch den Kranken tödten. Dann können diese Ergiefsungen in geschlossenen Höhlen, z. B. in der Brust- und Hirnhöhle, aufserdem noch dadurch tödten, dafs sie die darin enthaltenen Eingeweide zusammenpressen und ihre Verrichtungen aufheben.

Der Mensch kann unglaublich viel Blut verlieren, besonders wenn es nicht plötzlich und auf einmal, sondern nach und nach geschieht. Der Blutverlust bey Gebährmütterblutflüssen, beym Nasenbluten ist oft ausnehmend grofs. Bartholin *) erzählt einen Fall eines milzsüchtigen Menschen, der ohne Nachtheil auf einmal sechszehn Pfund Blut wegbrach; einen andern von einem Manne, der in drey Tagen acht und vierzig Pfund Blut durch die Nase verlor, und endlich das Beyspiel einer Nonne, der man in acht und zwanzig Jahren vierhundert sechs Pfund Blut weggelassen hatte. Ein Jüngling soll nach Krause **) in zehn Tagen fünf und siebenzig Pfund Blut durch die Nase verloren haben, und von der Zeit an gesund und stark gewesen seyn, da er vorher immer kränkelte. Andere Beyspiele ungeheurer Blutausleerungen hat Nicolai ***) gesammlet.

Allein diese Beyspiele sind Ausnahmen von der Regel. Im Durchschnitt kann man wol,

*) Anatome quintum renov. 375.

**) l. c. S. 25.

***) Pathologie Halle 1779. 6. B. S. 353.

doch mit Rückſicht auf die Individualität, annehmen, daſs ein Menſch in Gefahr ſchwebe, der plötzlich und auf einmal vier bis ſechs Pfund Blut verliert. Heftige Blutflüſſe veranlaſſen Cachexieen und tödten auf der Stelle, weil ohne Blut keine Vegetation, und ohne Vegetation kein Leben möglich iſt. Auch vermindert ſich verhältniſsmäſsig mit dem Verluſt des Bluts ſeine Lebenskraft, und die Gerinnbarkeit deſſelben nimmt zu *). Auf dieſe Art können ſich vielleicht Schleimpfropfen im Herzen und den groſsen Gefäſsen erzeugen, die den ſchwachen Kreislauf der Säfte vollends unterbrechen, und eine tödliche Aſphyxie herbeyführen. Bey einem heftigen Blutfluſs wird die Naſe ſpitz, das Geſicht fällt ein, und das Volum des Körpers ſchrumpft zuſammen. Es entſteht eine todtenblaſſe Farbe, die beſonders an der inneren Fläche der Augenlieder, der Thränencarunkel, den Lippen, Zahnfleiſch und der ganzen Höhle des Mundes ſichtbar iſt. Der Puls ſinkt, wird klein, und ſetzt aus. Hände und Füſse, Naſe und Ohrläppchen, und zuletzt der ganze Körper werden kalt. Hierauf folgen Ohrenbrauſen, Nebel vor den Augen, Schwindel, Stumpfheit der Sinne, Ohnmachten, Eckel, Erbrechen, kalte Schweiſse und der Tod. Bey der Zergliederung findet man alle Eingeweide, das Gehirn, die Lungen und Leber blaſs wie Wachs, den Plexus choroideus ſo weiſs, als wenn er aus lauter Waſſergefäſsen beſtünde, die Halsadern, Hohladern und die rechten Herzhöhlen leer, und den ganzen Leichnam ſo ſehr ſeiner Säfte beraubt, daſs die Finger kaum von der Section ſchmutzig werden.

*) Archiv 1. B. 2. H. S. 125.

Tödten dergleichen heftige Blutflüſſe nicht auf der Stelle, ſo laſſen ſie gerne Cachexieen von Schwäche zurück. Dieſe ſind zwar oft Folgen einer fehlerhaften Behandlung. Allein es giebt auch ein Maximum des Blutverluſtes. Iſt dies überſchritten, ſo entſtehn auch bey der beſten Curmethode Cachexieen. Der Kranke wird von Hyſterie, Hypochondrie, Schwäche der Verdauungsorgane, Krämpfen, Fallſuchten, Blindheit, Taubheit, Hemiplegieen, Gelbſucht, Waſſerſucht, Abzehrung und andern Krankheiten einer geſchwächten Energie befallen, die bald mit Erhöhung, bald mit Abſtumpfung der Reizbarkeit verbunden ſind. Gerne entſteht auch nach einem ſtarken Blutverluſte Ziehen im Nacken, und Kopfſchmerzen, die nicht eher aufhören, als bis das verlorne Blut wieder erſetzt iſt.

§. 14.

Die Diagnoſtik unſerer Blutungen iſt bald leicht, bald ſchwer. Sammlet ſich das Blut in geſchloſſenen Höhlen, in der Bruſthöhle, im Unterleibe, in der Gebährmutter: ſo fehlt uns das Hauptphänomen, als Zeichen der Krankheit. Der Zuſtand wird noch trüglicher, wenn das ergoſſene Blut unvermerkt aus ſeiner Höhle, z. B. aus dem Darmkanal mit dem Stuhlgang abgehen kann. Man muſs in dieſem Fall auf die obenbemerkten Zeichen der Entledigung der Gefäſse, und auf die Erſcheinungen Rückſicht nehmen, die von einer Anſammlung des Bluts in den verſchiedenen Höhlen des Körpers entſtehn.

Kommt das Blut zu Tage, ſo muſs unſere Krankheit von Verletzung des Zuſammenhangs der Gefäſse und von Auflöſung des Bluts, als

welche mit derselben einerley Phänomen, nemlich Blutung, haben, unterschieden werden. In einer Lungensucht kann von Zerfressung und von abnormer Vitalität der Gefäſse Blutspeyen entstehn. In dieser Rücksicht müssen wir vorzüglich die Natur der Gelegenheitsursache, die Leibesbeschaffenheit des Individuums, vorausgegangene und gleichzeitige Krankheiten desselben, z. B. Geschwüre, Krebs, gereizten Puls im ganzen Gefäſssystem, in Erwägung ziehn.

§. 15.

Die kranke Vitalität der Gefäſse, die Blutungen veranlaſst, hat ihre wesentlichen Differenzen, nach welchen sie in Gattungen und Arten zerfällt. Ihre Gattungen sind Synocha, Typhus und Lähmung.

Vor der Synocha laufen meistens Vorboten her. Die Zufälle eines gelinden Gefäſsfiebers, Frost, Hitze, ein häufiger und starker Puls und ein rother Urin begleiten sie. Der Blutfluſs ist arteriell, activ, und kommt gewöhnlich aus der Nase und den Lungen. Das Blut sieht hellroth aus, und auf ihm erzeugt sich eine Entzündungshaut. Der Puls wird weicher und langsamer, während der Blutung. Sie hört meistens von selbst auf, nachdem der sthenische Zustand durch den Blutverlust gehoben ist, kommt aber nach einiger Zeit wieder. Nach geendigter Krankheit fühlt sich der Kranke leicht, und von verschiednen Beschwerden befreyt, die er vorher hatte. Auſserdem muſs man noch in Ansehung der Diagnostik der Synocha auf die entfernte Ursache, die Leibesbeschaffenheit des Kranken und

auf den herrſchenden Character der Krankheiten Rückſicht nehmen *).

*) Brown (Pfaff l. c. 152.) hält faſt alle Blutflüſſe für aſtheniſche Krankheiten. „Man hielt ſie bisher, ſagt er, für Wirkungen einer ſtheniſchen oder ſogenannten phlogiſtiſchen Beſchaffenheit, und glaubte, daſs der Blutfluſs insbeſondere durch eine Thätigkeit, einen Antrieb (m o-limen haemorrhagicum, wie ſie ſich ausdrückten) in den Gefäſsen, die das Blut ausgieſsen, und den mit ihnen zunächſt zuſammenhängenden Gefäſsen unterhalten werde; ihre Fortdauer ſchrieb man einem Ueberfluſſe von Blut in dem Syſteme zu; ſie ſind aber durchaus aſtheniſche Krankheiten, und beruhen auf Atonie und Erſchlaffung, ſowohl des übrigen Gefäſsſyſteins, als vorzüglich der blutenden Gefäſse, und ſtatt Plethora findet ein Mangel an Blut Statt. Alles dies wird durch die Erſcheinung in der Periode der Anlage bewieſen, wo wenig Nahrung genommen, und wegen der Schwäche der Verdauungsorgane noch weniger verdaut wird, Umſtände, die nach dem Eintritte der Krankheit noch zunehmen. Der Puls iſt zugleich ſchwach, klein und häufig, und der Kranke abgezehrt. Aderlaſſen und andere Ausleerungen vermehren die Krankheit; Wein, geiſtige Getränke und andere flüchtige durchdringende Reize erleichtern und heben ſie hingegen, eine Heilmethode, welche bis zu den letzten funfzehn Jahren alle Aerzte in Schrecken geſetzt haben würde.“ Allein Browns Gründe überzeugen mich nicht von der abſoluten Allgemeinheit des aſtheniſchen Characters der Blutflüſſe. Eben in Krankheiten mit dem Character der Synocha entſtehn Blutflüſſe, die mit ihnen einerley Natur haben, critiſch ſind, und eben das, ja mehr leiſten, als unſere künſtlichen Blutausleerungen. Oft leiden Perſonen, die von Röthe, Blut und Geſundheit ſtrotzen, an Blutflüſſen, und werden durch dieſelben erleichtert. Wären alle Blutungen aſtheniſcher Natur, ſo

Beym Character des Typhus ſind die Blutungen auch arteriell und activ. Die Gefäſse ſind ohne Energie, aber ſehr reizbar. Es entſtehn ungleichmäſsige Erhöhungen der Reizbarkeit in einzelnen Aeſten derſelben, dadurch Congeſtionen und Blutungen. Sie ereignen ſich gewöhnlich aus den unter dem Zwerchfell liegenden Organen, und zeigen ſich als Blutbrechen, Blutharnen, Gebährmutterblutfluſs, und Hämorrhoiden. Wir finden ſie in ſcrofulöſen, krampfhaften und hyſteriſchen Perſonen, nach vorausgegangnen ſchwächenden Urſachen, nach anhaltenden, heftigen und oft wiederkehrenden Blutungen, in Geſellſchaft anderer aſtheniſcher Krankheiten, z. B. in hitzigen Gefäſs- und Nervenfiebern mit dem Character des Typhus. Sie ſchwächen das Individuum, und vermehren ſeine Anlage zu dieſen und andern aſtheniſchen Krankheiten.

Zum Character der Lähmung rechne ich endlich die ſogenannten colliquativen Blutungen, die im Scorbut, der Haemorrhoea petechialis und den ſogenannten Faulfiebern vorkommen. Dieſe leite ich für jetzt noch von Lähmung der Gefäſse und

müſste dieſer Character derſelben mit dem Blutverluſte zuſehends wachſen, und doch hören ſie durch die Blutung gewöhnlich von ſelbſt auf. Auch muſs man die Krankheit von der Conſtitution des kranken Individuums trennen. Jene kann unnachläſſig Aderläſſe, dieſe in den Intervallen die ſtärkende Curmethode erfordern. Doch räume ich gerne das Falſche des Volksglaubens ein, als wenn alle Blutflüſſe, ſo wie alle Entzündungen, ſtheniſche Krankheiten wären, und durch die ſchwächende Curmethode geheilet werden müſsten.

und nicht von einer Fäulniſs des Bluts her *). Die lahmen Arterien widerſtehn dem Andrange des Bluts nicht, und laſſen es ausflieſsen. Wahrſcheinlich ſchwitzt es auf eben die Art, wie die Galle nach dem Tode durch die Gallenblaſe dringt, durch die Häute der Gefäſse durch, dringt aus den feinſten Oeffnungen in der Haut und den innern Flächen des Körpers gleichſam als ein blutiger Schweiſs hervor, tritt ins Zellgewebe aus, und erregt Petechien, Striemen und groſse Sugillationen. Das Blut ſieht ſchwarz aus, iſt gleichſam halb abgeſtorben, fault nach der Ausleerung aus den Gefäſsen ſchnell. Die Blutung iſt ſchwer zu ſtillen. Die Kräfte ſinken mit dem Blutverluſte zuſehends. Es ſind andere gleichzeitige Lähmungen, Sinnloſigkeit, Trommelſucht, unwillkührliche Ausleerungen, klebrigte Schweiſse vorhanden. Die entfernten Urſachen, z. B. heftige Gefäſsfieber, Commotionen, Hungersnoth, Anſteckungen, Schlangengifte u. ſ. w. ſind der Art, daſs ſie Lähmungen erregen **) ***).

*) Fieberlehre, 2. Th. S. 26.

**) Wahrſcheinlich iſt Hämorrhagie mit dem Character der Lähmung vollkommen einerley Krankheit mit derjenigen, die ich oben (Fieberlehre 2. Th. S. 26 f.) als Haemorrhoea petechialis, colliquativen Blutfluſs im Scorbut, und als Baſis des Faulfiebers beſchrieben habe.

***) Die Blutungen von mechaniſchen Verletzungen des Zuſammenhangs der Gefäſse ſetzen keine beſtimmte Abnormität der Energie der Gefäſse, als nothwendig, voraus. Ihre Urſachen wirken auf die Menſchen, wie ſie ſie finden, auf kranke oder geſunde. Doch können ſie durch

Bey den Blutflüſſen ſind die Verwickelungen der Gattungen offenbar. Eine Commotion lähmt die Gefäſse an dem Orte, auf welchen ſie gewirkt hat. Die übrigen Gefäſse können gereizt, mit einem dichten Blut verſehen ſeyn, ein Uebermaaſs der Energie haben, und das Blut um deſto ſtärker in die gelähmten Gefäſse hineintreiben. Daher die Nothwendigkeit künſtlicher Blutausleerungen, die nicht von den gelähmten, ſondern von den mit überſpannter Energie verſehenen Gefäſsen gefordert werden.

§. 16.

Blutflüſſe ſind zwar immer Krankheiten des nemlichen Syſtems der Gefäſse. Allein bald bluten ſie in dieſem, bald in einem andern Organ. Nach dieſer Modification der Blutflüſſe in den verſchiednen Organen, in welchen ſie ſtattfinden, werden ſie in Arten eingetheilt. Daher der Unterſchied des Naſenblutens, Bluthuſtens, Blutbrechens. Doch ſind die Gefäſse in allen Arten der Blutflüſſe die Theile, welche krank ſind.

Von welchen Geſetzen werden die Arten der Blutflüſſe beſtimmt? Warum bluten bald dieſe, bald jene Gefäſse, dieſe leicht, jene ſelten oder niemals? Selten entſtehn eigenmächtige Sugillationen von Blutungen im Zellgewebe; ſelten bluten die Gefäſse der Haut, der Muskeln und Nerven, der Membranen, Knochenhäute, des Bruſt- und Bauchfells, der äuſsern Flächen der Eingeweide. Selten ereignen ſich Blutungen in ge-

eine zufällig vorhandene überſpannte Energie verſtärkt werden, und durch ſich ſelbſt den Character der Schwäche erzeugen.

ſchloſſenen Höhlen, z. B. im Auge, im Gehirne. Gewöhnlich entſtehn die Blutflüſſe an Orten, von welchen das Blut mittelbar und unmittelbar ausgeleert werden kann, in den Lungen, Darmkanal, Harnſyſtem, der Gebährmutter.

Organe, die viele Blutgefäſse haben, ſcheinen leichter als blutarme Theile zu bluten. Theile, die eine lockere Textur haben, ſind vorzüglich zu Blutflüſſen geneigt. Daher die häufigen Blutungen aus der Schneiderſchen Haut, dem lockeren Zellgewebe, das die Bronchien umgiebt, aus der Zottenhaut der Gedärme und nie aus ihrer äuſsern Membran. Auch mag die Richtung der aushauchenden Enden der Arterien einigen Einfluſs haben. Theile, die dem Zugange äuſserer Reize offen liegen, bluten leicht, z. B. die Naſe, Lungen. Die meiſten eigenmächtigen Blutflüſſe, z. B. das Naſenbluten, Blutſpeyen, Blutflüſſe des Darmkanals, das Blutharnen und die Mutterblutungen entſtehn aus den Schleimhäuten. Dieſe Häute haben nemlich viele Blutgefäſse, die durch ihr unterſtes dichtes Blatt dringen und ſich in ihrer Oberfläche mannichfaltig zeräſteln und ſich in die Wärzchen, Zotten und Drüſen ausbreiten. Dazu kömmt noch daſs dieſe Häute überall die Gränze des Körpers ausmachen und daſelbſt mit fremden Subſtanzen, die Naſe und Lungen mit der Luft, die Gedärme mit den Excrementen, das Harnſyſtem mit dem Urin in Berührung treten *). Endlich richten ſich noch die Arten nach einer verſchiednen und uns unbekannten Einwirkung der Atmoſphäre. Ich habe z. B. einmal ein epidemiſches Blutharnen beobachtet, von

*) Bichat l. c. p. 47.

welchem auch die gesundesten Menschen befallen wurden.

Einige Blutflüsse stehn mit den verschiedenen Perioden des Lebens im Verhältnifs. Cullen *) giebt davon folgende Gründe an. Die Theile eines Individuums, sagt er, wachsen nach und nach, der Kopf bildet sich zuerst aus, und hat alsdenn die dehnbarsten Gefäfse. Daher das Nasenbluten im Knaben- und anfangenden Jünglings-Alter. Nach seiner Ausbildung bekommt er so feste Gefäfse, dafs sie sich nicht weiter ausdehnen lassen. Die Congestion geht also nach einem andern Theile, nach den Brüsten und den Geburtstheilen in dem weiblichen Geschlecht. Hat die Aorta überall eine gleichmäfsige Festigkeit erlangt: so äufsern sich alsdenn die Wirkungen einer vorhandenen Vollblütigkeit in der Lungenschlagader, besonders wenn die Brust eng ist, und der Raum der Lungenschlagader mit dem Raum der Aorta in einem fehlerhaften Verhältnisse steht. Daher das Blutspeyen nach Vollendung des Wachsthums. In der ersten Hälfte des Menschenalters, sagt er, sind die Arterien nach Wintringhams Versuchen sehr dehnbar, enthalten verhältnifsmäfsig das meiste Blut, und die Blutflüsse sind arteriell. Nach dem fünf und dreyfsigsten Jahre sind die Arterien so fest geworden, dafs das Blut sich vorzüglich in den Venen sammlet. Nun entstehn von Störungen des Kreislaufes venöse Blutungen. Besonders häuft es sich gerne in der Pfortader an, weil ihr Stamm sich noch einmal zerästelt, sie ein dickes Blut führt, keine Klappen hat, und der

*) l. c. T. II. 272.

Trieb in ihr durch keine Muskeln unterſtützt wird. Daher die ſchwarze Krankheit und die goldene Ader. Endlich meint er noch, daſs in dieſem Alter bey einer vorhandenen venöſen Vollblütigkeit das Blut leicht in den Venen der harten Hirnhaut ſtocken, ſich daraus ergieſsen und Schlagfluſs erregen könne. Allein wahrſcheinlich irren wir, wenn wir die Folge der Blutflüſſe bloſs aus der Mechanik des Gefäſsſyſtems erklären wollen, und keine Rückſicht auf die veränderliche Temperatur ſeiner Reizbarkeit nehmen. Das Gefäſsſyſtem iſt nicht allein eine hydrauliſche, ſondern zugleich auch eine belebte Maſchine. Auſserdem ſcheinen noch die Beziehungen zwiſchen Nerven- und Gefäſsſyſtem und die Beziehungen der verſchiedenen Theile des Körpers auf einander, vermittelſt der Nerven, auf die Entſtehung der Arten dadurch einzufließen, daſs dieſe Beziehungen mit dem Lauf des Lebensalters und durch andere zufällige Umſtände ſich abändern.

§. 17.

Activ werden Blutflüſſe genannt, die den Character der Synocha und des Typhus haben, und durch einen Exceſs der Thätigkeit der Gefäſse das Blut durch ihre Häute treiben. Paſſiv ſind diejenigen, welche den Character der Lähmung haben. Auch bekommen die Blutflüſſe von Wunden der Gefäſse und von Fäulniſs des Bluts das nemliche Prädicat.

Die Blutflüſſe haben einen guten oder böſen Einfluſs auf das Geſundheitswohl des Individuums. Jene nennt man critiſch, dieſe ſymptoma-

tifch. Der critifche Blutflufs kann den Kranken durch die Anftrengung der Gefäfse, durch den Blutverluft oder nach den Gefetzen der Uebertragung erleichtern *).

Blutungen find einfach oder zufammengefetzt. Häufig find fie mit Gefäfsfiebern verbunden, die durch fie gehoben werden, wenn fie den Character der Synocha haben. Zu afthenifchen Gefäfsfiebern gefellen fich Blutungen mit dem Character der Lähmung. Diefe Verbindung nennt man Faulfieber.

Die Blutflüffe find entweder anhaltend oder intermittirend. Die Zwifchenräume der intermittirenden Blutflüffe haben eine abgemeffene oder unbeftimmte Dauer. Der Goldaderflufs und die ftellvertretenden Blutungen für die Menftruation find häufig periodifch. Medicus **) hat viele Fälle periodifcher Blutflüffe aus der Nafe, den Zähnen, dem Munde, den Lungen, dem Magen, dem After, den Harnwegen, dem männlichen Gliede, dem Nabel und aus den Händen und Füfsen gefammlet. Zuweilen haben fie auch den regelmäfsigen intermittirenden Typus, den wir am gewöhnlichften bey den Wechfelfiebern des Gefäfsfyftems finden.

§. 18.

Das Blut drückt beftändig auf die Wände der Schläuche, die es ganz anfüllt, und bewegt fich in denfelben mit grofser Schnelligkeit, ohne

*) Fieberlehre 1. Th. S. 243.

**) l. c. 1. Theil S. 85. 90. 97. 115. 125. 151. 165. 167. 180. 185.

durchzudringen. Seine Viſcoſität und die lebendige Cohärenz der Häute der Gefäſse hält nemlich dem Moment der gänzlichen Anfüllung der Gefäſse und der Schnelligkeit des Kreislaufs das Gleichgewicht. Allein es flieſst aus, wenn der Trieb deſſelben zu ſehr vermehrt, oder die Cohärenz der Häute der Gefäſse vermindert wird. Wie nun aber bey Blutungen das Blut, welches in einer überall geſchloſſenen Höhle enthalten iſt, aus derſelben herauskomme, das iſt nicht ganz ausgemacht. Zerreiſsungen und Zerfreſſungen der Gefäſse exiſtiren in den ſeltenſten Fällen; offene Mündungen, womit einige Schlagaderäſte enden ſollen, ſind nicht durchgängig bewieſen. Die Injectionen gehn ohne Aufenthalt unmittelbar von den Arterien in die Venen über und farbeloſe Gefäſse zwiſchen beiden ſchieben die Aufgabe weiter hinaus, ohne ſie zu löſen. Am wahrſcheinlichſten iſt es, daſs die Flüſſigkeiten die feſten Theile nach chemiſchen Geſetzen durchdringen, ſie dadurch feucht und geſchmeidig erhalten und wieder aus denſelben hervortreten, wenn ſie im Uebermaaſs von ihnen aufgenommen ſind. Daher der Dunſt im Zellgewebe und den groſsen Höhlen des Körpers. Dies Durchdringen ſcheint mit der verſchiedenen Dichtigkeit der feſten Theile, ſofern dieſelben durchaus theils auf feſteren Faſern, theils aus einem lockerern Zellſtoff beſtehn, und mit dem Grade ihrer Vitalität, nach dem Stand des thieriſchen Galvaniſmus, im Verhältniſs zu ſtehn. In einigen cachectiſchen Krankheiten ſcheint die ſchwammigte Beſchaffenheit aller feſten Theile Folge ihrer mehreren Auflockerung durch das ſtärkere Eindringen des Flüſſigen in dieſelben zu ſeyn. Nach dem Tode dringt die Galle durch die Gallenblaſe

durch. Ich sah einen Mann, der viele Jahre einen Sack in der Brusthöhle hatte, der eine Flüssigkeit von einem eignen Geruch enthielt. Dieser Geruch drang bloss an dem letzten Tage seines Lebens durch und war in seinem Athem wahrnehmbar. In den meisten Fällen mögen also wohl die Blutungen auf diese Art durch Diapedesis, seltner durch Anastomosis oder Diaeresis entstehn *). Dies scheint auch der Vorgang der Menstruation, und die Erscheinungen beym blutigen Schweiss und den stellvertretenden Blutflüssen von Amenorrhöe an der Oberfläche des Körpers zu bestätigen. Daher findet man oft auch den Ort der Blutung in solchen Leichen nicht, die an activen Blutflüssen gestorben sind. Durch welche Modification der Vitalität und des thierischen Galvanismus übrigens dies Durchdringen des Bluts durch die Wände der Gefässe gehemmt und gefördert werde, das ist uns unbekannt.

Bey den activen Blutflüssen mit dem Character der Synocha und des Typhus waltet die Reizbarkeit in dem blutenden Zweig des Gefässsystems vor, die Oscillationen in demselben sind lebhafter, und das Blut bahnt sich einen Weg nach aussen. Ob in diesem Fall der stärkere Drang des Bluts schon im Stande ist, den Normal-Ton der Gefässe zu überwältigen, oder ob in ihnen eine gleichzeitige Atonie stattfindet, ist unbekannt. Dieser kranke Zustand ähnelt also mehr oder weniger einem topischen Gefässfieber. Sonderbar ist es, dass bey dem starken Orgasmus heftiger Gefässfieber selten Blutflüsse ent-

*) Autenrieth, Physiologie 2. B. S. 136—157.

ſtehn. In den paralytiſchen Blutflüſſen ſind die Wände der Gefäſse gelähmt, und nicht im Stande, der noch beſtehenden Wirkſamkeit der Stämme und Aeſte den gehörigen Widerſtand entgegen zu ſetzen. Meiſtens bluten wol die Arterien; doch kann auch das Blut durch die Häute der Venen ſchwitzen, oder ein übermäſsiger Trieb deſſelben ſie zerreiſsen. Von dem Inneren, was die Blutung veranlaſst, alſo von der Natur der Krankheit, die die Phänomene des Blutens erzeugt, haben wir keine deutlichen Begriffe.

Temperament, Alter und Geſchlecht disponiren wenigſtens zu einigen Arten von Blutflüſſen. Wir finden ſie am häufigſten im mittleren Alter, ſelten bey Kindern und nur einige Arten bey Greiſen. Die Menſtruation nimmt die mittelſte Periode des weiblichen Alters ein. Kinder ſind dafür mehr zu einem Ausſchwitzen der Lymphe geneigt, die ich beym Grinde oft in einem ſolchen Strome aus den Hautgefäſsen habe hervordringen ſehen, wie das Blut in Blutungen durchdringt. Vollblütigkeit macht auch zu Blutungen geneigt. Sie beſteht nemlich, da die Gefäſse immer voll ſind, in einem verletzten Verhältniſſe der Maſſe des Bluts zu den Kräften der Gefäſse. Davon kann die Urſache in dem Ueberfluſs des Bluts, oder in der Schwäche der Gefäſse, oder in beiden zugleich liegen. In allen Fällen werden die Gefäſse bey dieſem Zuſtande leicht zu abnormen Thätigkeiten gereizt. Einige Menſchen haben eine beſondere Anlage zu Blutungen. Fordice *) erzählt von einem

*) Sammlungen a. A. 11. B. S. 477.

Manne, der fast täglich Nasenbluten bekam. Alle seine Kinder litten an der nemlichen Krankheit und seine zweyte Tochter wurde durch dieselbe getödtet. Einen ähnlichen Fall erzählt er von einem Pauker, der von den leichtesten Verwundungen, z. B. durch einen Nadelstich, eine so gewaltige Blutung bekam, dass alle blutstillende Mittel nichts fruchteten. Endlich hörte das Bluten von selbst auf. Nach einer leichten Wunde an der Wade erfolgte eine so heftige Blutung, dass das Blut in alle Zwischenräume der Muskeln eindrang. Endlich glaubt noch Portal*), dass die Lungensüchtigen zu allen Arten von Blutflüssen, dem Nasenbluten, Goldaderfluss und dem Blutspeyen vorzüglich geneigt sind.

Als Gelegenheitsursachen der Blutflüsse giebt man folgende Dinge an:

1. Eine plötzliche äussere Hitze, nach einer vorhergegangenen Kälte, die die Säfte schneller als die festen Theile ausdehnt, die Gefässe reizt, und das Blut dahin lockt, wo sie wirkt, z. B. zur Haut, der Nase und den Lungen. Daher die Blutflüsse von einem plötzlichen Wechsel eines kalten Orts mit einem heissen. Daher sind sie im Frühjahre und im Anfange des Sommers am häufigsten.

2. Plötzliche Entfernung der äusseren Unterstützung der Gefässe. Daher die Blutflüsse nach einem vorhergegangnen hohen Stand des Barometers, und die Gebährmutterblutflüsse nach einer übereilten Geburt.

*) Samml. a. A. 15. B. S. 600.

3. Ursachen, die den freyen Fortgang des venösen Blutes zum Herzen hemmen, enge Kleider, Halsbinden, Bänder, Geschwülste, Exostosen und verstopfte Eingeweide. Das Blut dringt durch die Wände der Gefäſse, wenn es innerhalb ihrer Höhle keinen freyen Fortgang hat.

4. Kälte auf die Haut und auf die Oberfläche der Lungen angewandt, die theils unmittelbar reizt, theils den Fortgang des venösen Bluts hemmt.

5. Ursachen, die den Kreislauf des Bluts überhaupt beschleunigen; heftige Bewegungen des Körpers, Leidenschaften, hitzige Nahrungsmittel und Arzneyen, alle Veranlassungen zu Congestionen und Gefäſsfiebern.

6. Oertliche Anstrengungen einzelner Theile; der Lungen durch tiefe Inspirationen, Verhaltung des Athems, Lachen, Schreyen, Singen, Declamiren; der Nieren durch Canthariden; der Gebährmutter durch die Geburtsarbeit.

7. Critische Bemühungen der Natur bey Hämorrhoiden und Fiebern mit dem Character der Synocha. Verabsäumte Aderlässe, unterdrückte Blutflüsse aus der Nase, dem After und der Gebährmutter. Besonders gerne erregt Amenorrhöe durch eine stellvertretende Erhöhung der Reizbarkeit in verschiedenen Zweigen des Gefäſssystems die sonderbarsten Blutflüsse aus allen Theilen des Körpers.

8. Endlich Dinge, die die Lebenskraft der Gefäſse vermindern oder plötzlich zerstören. Zuweilen entsteht aus unbekannten Ursachen eine

besondere Mürbigkeit und Atonie in den Häuten der Arterien und Venen, die zu Pulsadergeschwülsten, Krampfadern und Blutungen Anlass giebt. Eiter, Jauche und Brand kann die Kraft der Gefässe lähmen. Eben dies thun verschiedene vegetabilische und thierische Gifte, besonders das Gift einiger Schlangen. Auch die Electricität, Hungersnoth, verdorbne Nahrungsmittel, und eine faule und verdorbne Luft gehören hieher. Eine übereilte Geburt lässt zuweilen eine Atonie der Gebährmutter und ihrer Gefässe zurück. Im Faulfieber, dem Scorbut und der Haemorrhoea petechialis entsteht die Lähmung der Gefässe von Ursachen, die nicht hinlänglich bekannt sind.

§. 19.

Wie heilt die Natur die Blutflüsse? Dadurch, dass sie ihre nächste Ursache, den Character der Synocha, die erhöhte Reizbarkeit der Gefässe und ihre Ueberfüllung mit einem dichten Blut durch die Anstrengung der Gefässe und den Blutverlust hebt. Wie sie die Blutflüsse mit dem Character des Typhus und der Lähmung zum Stehen bringen mag, da der Blutverlust die Asthenie vermehrt, ist in der That nicht so leicht zu beantworten. Auch lehrt die Erfahrung, dass sie weit schwerer gestillt werden.

Die Gerinnbarkeit des Bluts nimmt verhältnissmässig mit seinem Verluste zu, daher entstehn leicht Blutpfröpfe, die die geöffneten Gefässe verstopfen. Vielleicht entzünden sich zuweilen auch die blutenden Enden der Gefässe und die sie umgebenden Theile, und die Geschwulst verschliesst die Oeffnung der Gefässe. Auch kann

die Wiederherſtellung des Gleichgewichts der Reizbarkeit eine lebhafte Zuſammenziehung der geöffneten Gefäſse veranlaſſen und die Blutung ſtillen. Die veränderte Temperatur der Vitalität durch den Blutverluſt ſelbſt iſt wahrſcheinlich die Haupturſache des Aufhörens der Blutung. Endlich mag zuweilen auch eine neuentſtandene Krankheit, z. B. ein Erbrechen oder ein Durchfall nach den Geſetzen der Uebertragung die Abnormität der Reizbarkeit von den kranken Gefäſsen ableiten können.

§. 20.

Blutflüſſe mit dem Character der Synocha ſind beſſer als ſolche, die zur Gattung des Typhus und der Lähmung gehören. Bey den letzten vermehrt der Blutverluſt die Schwäche, erſchwert die eigenmächtige Heilung der Natur, und vergröſsert die Anlage zu Blutflüſſen.

Blutungen aus vielen Gefäſsen ſind ſchlimmer als aus wenigen, von Zerreiſsung ſchlimmer als von Durchſchwitzung. Blutungen an der Oberfläche und aus unbedeutenden Organen ſind beſſer als ſolche, die aus inneren und wichtigen Theilen entſtehn. Die letzten können dem blutenden Organe ſchaden, wegen ihres Orts durch äuſsere Mittel nicht leicht geſtopft, und endlich dadurch nachtheilig werden, daſs das Blut, welches keinen Ausgang findet, Eiterung und Fäulniſs erregt, und die Eingeweide zuſammendrückt.

Der Menſch verträgt einen groſsen Blutverluſt, wenn er allmählig und mit Abſätzen ſich ereignet, wird aber gefährdet, wenn er plötzlich

und auf einmal entſteht. Sein Zuſtand iſt gefährlich, wenn die obenangeführten Symptome der Verblutung ſich einſtellen.

Einige Blutungen, z. B. die critiſchen und ſtellvertretenden, verſchaffen dem Kranken einen relativen oder abſoluten Vortheil. Die Natur entfernt durch ſie eine vorhandene Vollblütigkeit oder ein ſchädliches Uebermaaſs der Energie in Krankheiten. Wir dürfen ſie deswegen auch nicht zurückhalten oder zu früh ſtopfen. Ihre unzeitige Unterdrückung kann allerhand Krankheiten einer überſpannten oder verminderten Lebenskraft, Gefäſsfieber, Congeſtionen, Roſen, Lungenentzündungen, Blutſpeyen, Dyspepſie, Krämpfe, Hyſterie, Bleichſucht und Waſſerſucht veranlaſſen. Die Blutflüſſe bey äuſsern Verletzungen mindern die Gefahr des Wundfiebers, der Schmerzen, Entzündungen und Nervenzufälle.

§. 21.

Der practiſche Arzt hat bey der jetzt beſchriebenen Krankheit zweyerley zu beſorgen: er muſs ſie heilen, oder, wenn dies nicht ſo ſchnell möglich iſt, ihren Effect, die Blutung ſtopfen, wenn ſie dem Leben des Kranken gefährlich werden ſollte. Beide Handlungen muſs er auf einem verſchiedenen Wege ausführen, und zu beiden durch verſchiedene Regeln beſtimmt werden.

§. 22.

Die entfernten Urſachen der Blutungen ſind oft zur Zeit der Krankheit ſchon ver-

ſchwunden, z. B. Anſtrengungen des Körpers, oft unbekannt, oft unheilbar, z. B. Miſsverhältniſſe im Raume der Aorta und der Lungenſchlagader.

Vollblütigkeit, als entfernte Urſache der Blutflüſſe, wird für die Zeit durch den Blutverluſt gehoben und zu ihrer Vorbeugung ſchlägt man gewöhnlich künſtliche Blutausleerungen vor. Allein in beiden Fällen wird nur die gegenwärtige Vollblütigkeit gehoben; ihre Anlage und ſchnelle Wiederkehr wird durch Blutausleerungen vermehrt. Sie beſteht in einem Miſsverhältniſſe zwiſchen der Maſſe des Bluts und den Kräften der Gefäſse, welches entweder durch einen Ueberfluſs des Bluts oder durch eine Schwäche der Gefäſse entſteht. Blutausleerungen vermehren die Schwäche der Gefäſse und die Neigung des Körpers zu übermäſsigen Blut-Erzeugungen.

Das Blut wird beſtändig bey den Vegetationsproceſſen des Körpers, beym Wachsthum und allen Actionen deſſelben, Muskelbewegungen, Seelenarbeiten, Gefühlen, Aus- und Abſonderungen zerſetzt und verzehrt, und der Verluſt deſſelben durch die Verdauung und Aſſimilation der Nahrungsmittel wieder erſetzt. Beide Proceſſe müſſen im Gleichgewichte ſtehn, wenn weder Mangel noch Ueberfluſs des Bluts entſtehen ſoll. Allein ein oft wiederkehrender eigenmächtiger oder künſtlicher Blutverluſt ſtört dies Verhältniſs. Nach einem Blutverluſte ſtrengt die Natur den Appetit an, und vermindert die Excretionen durch die Haut und Nieren. Dadurch wird der Verluſt bald wieder erſetzt. In der Folge wird dieſe Action zur Bluterzeugung habi-

tuell, und es wird nach jeder Blutung mehr Blut wieder erzeugt als verloren gegangen ist.

Dann scheint noch der Krankheitszustand, den wir Vollblütigkeit nennen, nicht blofs von einem gestörten Gleichgewichte zwischen der Verdauung und der Consumtion des Bluts auf den gewöhnlichen Wegen herzurühren. Es giebt Menschen, die viel essen, gut verdauen, nicht arbeiten, und doch nicht vollblütig werden. Wie geht dies zu, wenn doch wahrscheinlicher Weise aller Milchsaft eingesogen wird? Vielleicht bedient sich in diesem Falle die Natur, wenn ihre Gefäfse gesund und kraftvoll sind, unbekannter Mittel, durch welche sie unmerklich das erzeugte Blut wieder zerstört. Vielleicht löst sie das Blut in Kohlensäure und Wasserstoff auf, und haucht es durch die Haut und Lungen aus, oder verwandelt dasselbe in Fett, und lagert es ins Zellgewebe ab. Oft wiederholte Blutausleerungen schwächen den Ton der Gefäfse, ihr Vermögen zu diesen Processen, die feste Temperatur ihrer Reizbarkeit, und machen sie unfähig, eine gleichmäfsige Vertheilung des Bluts durch alle Theile des Körpers zu bewirken. Liegt die Ursache des Mifsverhältnisses zwischen der Masse des Bluts und der Kraft der Gefäfse, allein oder vorzüglich in einer Schwäche der letztern: so werden Blutausleerungen diesen Zustand verschlimmern.

Hieraus folgt also, dafs Aderlässe blofse Palliativmittel wider Vollblütigkeit und nur in dringenden Fällen zur transitorischen Verminderung derselben zuläfsig sind. Zuweilen kann ein Contagium, das auf gesunde und gut genährte

Men-

Menschen wirkt, plötzlich den Gefäsen einen Theil ihrer Vitalität rauben, und dadurch ein Misverhältniss zwischen dem was belebt und belebt wird, zwischen der Masse und der bewegenden Kraft setzen. Dieser Zustand kann eine Blutausleerung nothwendig machen, wenn er gleich ursprünglich asthenisch ist, um das Gleichgewicht für die Zeit und auf dem kürzesten Wege herzustellen. In der Regel muss die Radicalcur der Vollblütigkeit auf die Art bewirkt werden, dass die Erzeugung des Bluts vermindert, seine Consumtion verstärkt und der Ton der Gefäse vermehrt werde. Der Kranke muss weniger, und weniger nahrhafte Speisen (alimenta parva, mole magna) aus dem Pflanzenreiche, Obst, Kraut, Wurzeln geniessen, Wasser trinken, seine Seele anstrengen, die Muskeln oft und stark in Thätigkeit setzen und wenig schlafen. Er muss diese Lebensordnung allmählig annehmen, anfangs, besonders wenn eine Blutung auf dem Wege ist, sanfte und passive und erst nachher stärkere und active Bewegungen vornehmen. Mehrere Thätigkeit heilt zugleich auch die Atonie der Gefäse, welches man in der Folge durch eine nährende Diät und stärkende Mittel unterstützen muss.

Entstehn die Blutflüsse von unterdrückten Hämorrhoiden oder monathlichen Reinigungen: so sucht man diese Ausleerungen, besonders durch topische Mittel, wiederherzustellen.

Reize, innerhalb des gastrischen Systems sind oft Ursache der Blutflüsse, und Brechmittel und Laxanzen heben dieselben, wenn sie gleich

ihrer Natur nach afthenifch find. Doch können diefe Mittel auch durch ihre directe Irritation des gaftrifchen Syftems und durch eine dadurch bewirkte Leitung der Lebenskraft Blutflüffe ftillen, ohne dafs fie Unreinigkeiten ausleeren oder auf die Energie der Vegetation einwirken.

Die Einflüffe einer plötzlichen Hitze und Kälte, eines niedrigen Barometerftandes, allgemeine und örtliche Anftrengungen, enge Kleidungsftücke und andere Compreffionen der Gefäfse, fchnelle Entfernungen ihrer äufseren Unterftützung, fucht man zu vermeiden oder die Wirkungen derfelben, fo viel möglich, unfchädlich zu machen. Man verhütet eine übereilte Geburt, oder legt nach derfelben eine Binde an. Sind Gefchwülfte und Krankheiten der Eingeweide Urfache eines gehemmten Rückfluffes des Bluts, fo mufs man auf die Heilung diefer Krankheiten bedacht feyn. Endlich müffen die Urfachen, die eine Lähmung der Gefäfse hervorbringen, vermieden werden.

Vorzüglich kommt es noch bey der Heilung der Blutflüffe auf die Entfernung ihrer Anlage an, die entweder in einem Mifsverhältnifs der Gröfse der Organe zu einander oder in einer Schwäche liegt, die in die ganze Organifation verwebt ift. Oft ift fie unheilbar, felten kann fie fchnell, fondern nur allmählig, gleichfam durch eine gänzliche Transformation der Organifation, vermittelft vermehrter Thätigkeit und des Gebrauchs ftärkender Mittel, gehoben werden.

§. 23.

Hat die Krankheit den Character der Synocha in einem hohen Grade: fo ift Blutver-

luſt das Hauptmittel zu ihrer Heilung. Dieſen bewerkſtelliget zwar die Natur ſelbſt durch die Krankheit. Allein es giebt doch Fälle, z. B. wenn die Blutung erſt auf dem Wege iſt, nicht ſtark genug flieſst, aus einem edlen Organ kommt, das ausflieſsende Blut ſich in geſchloſſene Höhlen ſammlet, wo wir eine künſtliche Ausleerung des Bluts veranſtalten müſſen. Nach den Umſtänden wird die Aderlaſs wiederholt.

Das Blutlaſſen hat auſserdem, daſs es die Energie ſchwächt, auch noch das Vermögen eine Revulſion zu bewirken, nicht allein bey Blutungen mit dem Character der Synocha, ſondern auch bey ſolchen, die zum Typhus gehören. Naſenbluten und Gebährmutterblutflüſſe hören oft augenblicklich auf, wenn eine Ader am Arm geöffnet wird. Ich habe eine ſcrofulöſe Kranke fünf Jahre lang an einem heftigen Mutterblutfluſs mit Geſchwülſten im Unterleibe behandelt, der zuletzt Waſſerſucht und eine allgemeine Cachexie veranlaſste. Nach vielen fruchtloſen Verſuchen mit äuſseren und inneren, reizenden und ſtärkenden Mitteln, nöthigte mich die Kranke zu einer kleinen Aderlaſs am Arme. Der Blutfluſs ſtand, und ſie iſt bis jetzt, da dies Mittel alle drey Monathe wiederholt wird, noch frey davon. Blutausleerungen, die man in der Abſicht anſtellt, um eine Revulſion zu bewirken, müſſen klein und ſo fern als möglich von dem leidenden Theil gemacht werden.

Zuweilen muſs man auch Blutigel bey der Synocha anwenden, wenn man ableiten will, wenn keine volle Aderlaſs angezeigt, die Krank-

heit ganz örtlich, oder von einem unterdrückten Blutfluſs entſtanden iſt.

Man giebt dem Kranken Salpeter und Pflanzenſäuren, und ſorgt für tägliche Leibesöffnung, durch Klyſtiere und gelinde Abführungen von Molken, Tamarinden und Weinſteinrahm, beſonders wenn der Darmkanal mit Unreinigkeiten angefüllt, und dadurch der freye Kreislauf des Bluts im Unterleibe gehemmt iſt. Zuweilen kann man dieſe Abführungen auch dazu anwenden, um durch ſie zu ſchwächen oder eine Revulſion zu bewirken.

Die Lebensordnung des Kranken muſs vollkommen antiphlogiſtiſch ſeyn. Er muſs alle Reize, Licht, Geräuſch, enge Kleidungsſtücke, Anſtrengungen der Seele und des Körpers, und beſonders Anſtrengung des kranken Organs entfernen. Ueber die Gefahr ſeiner Krankheit muſs der Arzt ihn beruhigen. Seine Nahrungsmittel und Getränke müſſen kühlend ſeyn. Beſonders iſt der Reiz der Wärme vom Bette oder der Luft ihm höchſt nachtheilig. Blutungen in engen und heiſsen Zimmern hören oft augenblicklich auf, wenn man den Kranken in die Luft bringt, die Fenſter öffnet, ihn auf einen Strohſack legt, und mit Leinwand zudeckt.

Auch die äuſseren Mittel, die man etwan zur Stopfung dieſer Blutflüſſe nöthig hat, müſſen nicht reizend ſeyn. Man wendet in dieſer Rückſicht Compreſſionen, klebende Subſtanzen, Schwamm, kaltes Waſſer und andere milde Mittel an.

§. 24.

Hat der Blutfluſs den Character des **Typhus**: ſo muſs er als ſolcher nach ſeinen verſchiedenen Modificationen behandelt werden.

Es iſt ein ſchädliches, obgleich ſehr allgemeines Vorurtheil, wenn man bey der Heilung der Blutflüſſe und Entzündungen nicht auf ihre Gattung achtet, ſondern ſie immer als ſtheniſche Krankheiten durch Aderläſſe behandeln zu müſſen wähnt. Gewiſs ſind die meiſten Blutflüſſe aſtheniſcher Natur. Ich habe es oben ſchon geſagt, daſs die Schwäche der Gefäſse und die Anlage zur übermäſsigen Blut - Erzeugung, alſo auch die hierin gegründeten Blutungen, durch einen öftern und ſtarken Blutverluſt vermehrt werden. Aderläſſe ſind in der Regel wider Blutflüſſe, die den Character des Typhus und der Lähmung haben, in blaſſen, ſchlaffen, ſcrofulöſen, hyſteriſchen und lungenſüchtigen, mit einem dünnen und wäſſerigten Blute verſehenen Perſonen vorkommen, unzuläſſige Mittel. Freylich kann beym Typhus mit erhöhter Reizbarkeit eine Aderlaſs eine temporelle Erleichterung verſchaffen und die entgegengeſetzte Behandlung den Blutfluſs erregen oder vermehren. Eben deswegen iſt vielleicht das genannte Vorurtheil bey Aerzten, die nicht die Folge, ſondern bloſs den gegenwärtigen Augenblick anſchauen, ſo feſt und verjährt. Allein wenn dieſe Heilmethode fortgeſetzt wird, ſo verfallen doch endlich die Kranken durch dieſelbe in Schwindſucht, Waſſerſucht und andere cachectiſche Krankheiten. Ich unterſcheide zwey Modificationen des Typhus:

1. Mit erhöhter Reizbarkeit, entweder bloſs örtlicher in dem blutenden Zweige, oder allgemeiner im ganzen Gefäſsſyſtem und vorwaltender in dem blutenden Zweige. Auf die letzte Art verhält es ſich bey Blutflüſſen in hitzigen Gefäſsfiebern mit dem Character des Typhus.

Ob nicht in dieſem Zuſtande zuweilen, bey einer neuen Krankheit, einem heftigen Erethiſm, gleichzeitigem Gefäſsfieber, in der Abſicht um abzuleiten, eine kleine Aderlaſs zuläſſig ſeyn mag? Oben iſt dieſer Fall bereits bemerkt.

In dieſen Blutflüſſen iſt der Mohnſaft in groſen Doſen, damit er beruhige, angezeigt, beſonders wenn zugleich andere Wirkungen von Erethiſmus, Unruhe der Seele, Furcht, Krämpfe u. ſ. w. vorhanden ſind.

Die Saamen des ſchwarzen und beſonders des weiſsen Bilſenkrauts gaben Plater wider übermäſsige Hämorrhoiden, Foreſt wider das Blutſpeyen und Boyle meint, dies Mittel behaupte unter allen chemiſchen Mitteln den Rang in Stillung der Blutflüſſe *).

Auch gehören hieher die Pillenmaſſe der Hundszunge, das Extract des Bilſenkrauts, der Bibergeil, beſonders in hyſteriſchen Anfällen, der Biſam, die lauen Bäder und beſänftigende Klyſtiere.

Mit dem Aufguſs des Fingerhuts heilte Ferriar **) das Blutſpeyen in verſchiedenen

*) Murray Apparatus Med. T. I. p. 449.

**) l. c. p. 99.

Fällen, wo andere Mittel bereits umſonſt verſucht waren. Wahrſcheinlich iſt er in activen und aſtheniſchen Blutungen angezeigt und wirkt wider dieſelben durch ſein Vermögen, den Puls langſamer zu machen. Man giebt ihn allein oder in Verbindung mit Mohnſaft.

Man hat den inneren Gebrauch der Bleykalke und Bleyſalze wider Blutflüſſe empfohlen. Sie würden, wenn ſie überhaupt zuläſſig ſeyn ſollten, für die gegenwärtige Modification der Blutflüſſe paſſen.

Auch die fetten Oehle ſind wider Blutflüſſe angewandt, und ſchicken ſich grade für die Modification derſelben, von welcher hier die Rede iſt. Das ſüſse Mandelöhl lobt man beſonders im Blutſpeyen, das mit einem krampfhaften Huſten verbunden iſt. Michel *) empfiehlt wider eben dieſe Krankheit das friſch ausgepreſste Leinöhl. Dies letzte Mittel, ſagt Griffith **), ſchlägt in Blutflüſſen des Magens, der Gedärme und der Harnwege faſt nie fehl, wenn nicht irgend eine unheilbare Verletzung des Körpers zum Grunde liegt. Er läſst ohngefähr ſechs Quenten des friſchgepreſsten Leinöhls mit zwey Quenten geiſtiger Rhabarbertinctur zwey bis viermal täglich nehmen. Auch hat er es mit arabiſchem Gummi oder Eyerdotter abgerieben gegeben.

Zuweilen muſs man ſchon während der Blutung mit den angezeigten beruhigenden Mitteln reizende und ſtärkende Arzneyen verbinden ***).

*) Unzers Arzt 10. B. St. 239.

**) Samml. a. Abh. 6. B. S. 612.

***) Fieberlehre 1. Th. §. 315.

Sind äufsere Mittel zur Stopfung des Blutfluffes angezeigt: fo mufs man meiftens reizende Dinge vermeiden, Compreffionen und klebende Mittel anwenden. Eben dies gilt von der Lebensordnung, die durchgehends reizlos, wenigftens im Anfalle der Blutung, feyn mufs.

Nachdem der gegenwärtige Anfall der Blutung gehoben ift, bleibt uns die Heilung der Anlage noch übrig, damit keine Recidive entftehn. Schnelle Ueberfüllungen mit nährenden Speifen, fo wie ftarke Reizmittel, erregen meiftens Recidive und durch dieselben neue Schwächungen. Man verordnet im Anfang eine mäfsige Diät und gelinde tonifche Mittel: die Steinneffel, Schaafgarbe, Gundermann, frifche Luft, Aufenthalt auf dem Lande, Reifen, kaltes Bad und eine allmählig verftärkte Bewegung des Körpers. Erft in der Folge, wenn die Gefäfse foviel Ton wiedererlangt haben, dafs fie der Anhäufung des Bluts widerftehen können, giebt man kräftigere Stärkungsmittel und verbindet fie mit einer nahrhafteren Speifeordnung.

2. Typhus mit Abftumpfung; dem ich den Character der Lähmung beyfüge.

Diefem Character fcheinen die zufammenziehenden Mittel geeignet zu feyn, die man von jeher wider Blutungen empfohlen hat. Ihre Wirkung erklärt man daher, dafs der in ihnen enthaltene Gärbeftoff das Blut verdicke und die Häute der Gefäfse zufammenziehe. Doch bezweifle ich diefe Wirkungen in lebendigen Körpern. Dahin gehören die gelind zufammenziehenden Arzneyen, nemlich verfchiedne Arten von Frauenhaar (Adianthum), Odermennig (Agri-

monia), Frauenmantel (Alchemilla), Ochſenzunge (Anchuſa), der Gundermann (Hedera tereſtris), Johanniskraut (Hypericum), Schaafgarbe, Ehrenpreis, die Blätter des Theebaums, Bärentraube, Roſenblätter, die Goldruthe (Virga aurea), Pyrola und Sanicula. Die ſtärker zuſammenziehenden Mittel: die Quitten, Berberisbeeren, Heidelbeeren, Granaten Blüthen und Rinden, Galläpfel, Eichenrinde, Biſtorta, Tormentilla, der Schleenſaft, das Drachenblut, die japaniſche Erde, das Gummi Kino, der Alaun, Eiſenvitriol und die mineraliſchen Säuren. Vorzüglich ſoll die Phosphorſäure in aſtheniſchen Blutflüſſen aller Art, wo die Gefahr dringend und andere Mittel fruchtlos ſind, mit Wunderkraft wirken, die Blutung ſtopfen und zugleich die Aſthenie ohne Reizungen heben *). Endlich viele aus den genannten Dingen zuſammengeſetzte, zum Theil obſolete Mittel, nemlich das Alumen kinoſatum, die Tinctur der japaniſchen Erde, die Lacktinctur, Heurneus Pulver wider das Blutſpeyen, Mynſichts Alaun, Helvets zuſammenziehende Pillen, Sylvius zuſammenziehendes Tränkchen, die Hyacinthſpecies und Wedels anſaugendes Pulver. Man wendet dieſe Mittel innerlich und mit noch mehrerem Vortheil äuſserlich an. Allein meiſtens ſind die zuſammenziehenden Mittel zu kalter Natur, und müſſen mit Reizmitteln verbunden werden.

Ferner paſſen die Reizmittel für dieſen Zuſtand. Oft leiſtet der Mohnſaft in kleinen Gaben, allein und in Verbindung mit zuſammenziehenden Mitteln, vortreffliche Dienſte. Fer-

*) Hufeland's Journal 9. B. 3. H. S. 153.

ner gehören hieher noch der Wein und Branntwein, Stahls Mixtura tonico-nervina, die Zimmettinctur, das Zimmetwaſſer, die Mohnſafttinctur, und endlich die Blaſenpflaſter, die theils als Reizmittel, theils als Ableitungen wirken.

Iſt die Schwäche groſs: ſo wird die China und eine nährende Diät mit dieſen Mitteln verbunden. Griffith *) will nach dem Gebrauch der China im Blutſpeyen meiſtens eine tödtliche Schwindſucht wahrgenommen haben.

Aeuſserlich wendet man zur Stopfung dieſer Blutflüſſe Reizmittel, Terpentingeiſt, Nelkenöhl, Branntwein und mineraliſche Säuren an. Auch die Electricität und der Galvaniſmus kann heilſam ſeyn.

§. 25.

Die Cur richtet ſich nach den verſchiedenen Arten der Blutflüſſe. Zwar ſind ſie alle Krankheiten des nemlichen Syſtems der Gefäſse; allein ſie werden doch ſehr modificirt durch das Organ, in welchem ſie ſtattfinden. Die Arten, z. B. die Blutflüſſe über oder unter dem Zwerchfelle, weiſen mehr oder weniger auf den Character und die entfernten Urſachen der Blutung hin, beſtimmen einen Theil ihrer Gefahr, und heiſchen die Aufmerkſamkeit des Arztes auf den Zuſtand des Organs, in welchem ſie vorhanden ſind. Im Blutſpeyen dürfen wir den Zuſtand der Lunge nicht aus den Augen laſſen, die mit demſelben in ihr vorhandnen gleichzeitigen Krankheiten, oder die Krankheiten, die

*) Samml. a. Abh. 6. B. S. 615.

darin vom Blutſpeyen entſtehen können. Ein gleichzeitiger Huſten muſs beſonders gemäſsiget werden, weil er den Blutfluſs von neuem erregt. Es ſcheint auch, als wenn gewiſſe Arzneyen vorzüglich auf gewiſſe Blutflüſſe wirkten: das Kochſalz aufs Blutſpeyen, kalte Umſchläge um den Hodenſack aufs Naſenbluten, Brechmittel, die Zimmettinctur und die Sabina auf Mutterblutflüſſe. Endlich müſſen noch die Mittel zur Stopfung heftiger Blutflüſſe nach der Lage und Beſchaffenheit des Organs modificirt werden, in welchem ſie ſtattfinden.

§. 26.

Wir ſehen bey der Cur der Blutflüſſe **auf ihre zufälligen Differenzen.**

Zuweilen haben ſie einen regelmäſsigen intermittirenden Typus, und können alsdenn nach der Entfernung ihrer äuſsern Urſache durch die China geſtopft werden.

Zuſammenſetzungen derſelben mit andern Krankheiten erfordern eine beſondere Rückſicht auf dieſe Krankheiten. Critiſche Hämorrhoiden von einer chroniſchen Krankheit des Unterleibes dürfen nicht eher geſtopft werden, als bis die Krankheit, die ſie erregt, geheilt iſt. Ein Blutfluſs, der ſich zu einem entzündlichen Gefäſsfieber hinzugeſellt, darf nicht unterdrückt werden. Colliquative Blutflüſſe in den ſogenannten Faulſiebern, erfordern theils eine Cur, die ſich vorzüglich auf das Gefäſsfieber bezieht, theils eine ſchnelle Stopfung des Blutverluſtes, weil derſelbe den aſtheniſchen Character der zuſammengeſetzten Krankheit vermehrt.

§. 27.

Noch können wir uns, sowohl zur Stopfung der Blutung, als zur Heilung der Krankheit selbst, der Revulsion bedienen. In den activen Blutflüssen ist eine ungleiche Temperatur der Reizbarkeit in dem Gefäßsystem vorhanden, sie ist erhöht in den blutenden Zweigen, und gewöhnlich in irgend einem andern Aste zu derselben Zeit unter der Norm erniedriget. Wir suchen daher den Exceſs der Thätigkeit der Lebenskraft in den blutenden Zweigen nach einem andern Theile hinzuleiten und sie besonders da wieder zu beleben, wo sie unterdrückt ist.

Vor der Anwendung reizender Ableitungsmittel muſs erst Blut gelassen werden, wenn die Hämorrhagie den Character der Synocha hat. Die Blutausleerung selbst wirkt, wenn sie nach Regeln angestellt wird, auf Revulsion. Ist die Blutung erst im Entstehen oder im Steigen, so läſst man entfernt von dem kranken Organ; ist sie im Stehen, in der Nähe desselben das Blut, und wendet örtliche Blutausleerungen an; endlich wenn der Blutverlust habituell und veraltert ist, oder oft wiederkehrt, so wird das Blut wieder aus einem entfernten Theil gelassen. Ist die Blutung durch eine Krankheit eines andern Theils, im Blutspeyen durch eine Unterdrückung der Reinigungen erregt: so wird die Blutausleerung in der Nähe des erregenden Organs angestellt.

Man bringt die ableitenden Mittel an denjenigen Theilen an, in welchen, gleichzeitig mit dem Blutflusse, die Thätigkeit der Lebenskraft unterdrückt ist. Man reibt die Füſse, giebt Fuſs-

bäder, läſst wollene Strümpfe anziehn, wenn bey einem Naſenbluten oder Blutſpeyen die Füſse kalt ſind. Doch dürfen die Fuſsbäder nicht zu heiſs ſeyn, wenn der Blutfluſs ſtheniſch iſt.

Brechmittel hat man wider Gebährmutterblutflüſſe, Laxanzen im Naſenbluten empfohlen. Zuweilen ſind auch Blaſenpflaſter und trockene und blutige Schröpfköpfe von einem guten Erfolg. Schon Hippocrates hat den Rath gegeben, bey zu ſtarken Reinigungen der Weiber Ventoſen auf die Brüſte zu ſetzen.

§. 28.

Zuletzt noch ein Paar Worte von der Palliativ-Cur der Blutungen, nemlich von der Stopfung des Blutverluſtes durch äuſsere und innere, chemiſch und mechaniſch wirkende Mittel, ehe man im Stande iſt, die Krankheit zu heben, die den Blutverluſt bewirkt.

Man hat überhaupt die Frage aufgeworfen, ob man eine Heilung der Blutflüſſe bewerkſtelligen, oder ſie der Natur überlaſſen ſoll. Stahl, der vielleicht zu ſehr die Nachtheile der Vollblütigkeit fürchtete, ſah die Blutflüſſe als heilſame Bemühungen der Natur an, und glaubte, daſs man ſie oft hervorbringen und unterſtützen, aber nie unterdrücken müſſe, wenn ſie nicht etwan zu heftig und in edeln Theilen vorhanden wären. Allein man unterſcheidet bey dieſer Aufgabe nicht genug die Krankheit und ihr Phänomen, den Blutverluſt und die Verletzung der Gefäſse, die ihn erregt. Es iſt wol unbezweifelt gewiſs, daſs es Pflicht

des Arztes ſey, Krankheiten und ihre entfernten Urſachen zu heben, wenn es ihm möglich iſt. Nur darf er nicht immer die Krankheit unterdrücken, ohne ihre entfernte Urſache im Körper zu heben, oder den Ausbruch ihrer Phänomene hemmen. Bey einer vorhandenen Hämorrhagie dürfen wir den Blutverluſt nicht ſtopfen:

1. Wenn er Folge einer Vollblütigkeit iſt;

2. Wenn er ſich bey Krankheiten ereignet, die den Character der Synocha haben;

3. Wenn die Hämorrhagie Stell-Vertreter anderer Krankheiten, z. B. des Schwindels oder einer unterdrückten Menſtruation iſt. Der Art ſind die Hämorrhoiden oft. Doch wäre es auch in dieſem Falle beſſer, das Individuum ſo zu heilen, daſs es einer ſtellvertretenden Krankheit überhoben ſeyn könnte.

Hingegen iſt der Arzt in folgenden Fällen ſchuldig, die Blutung zu ſtopfen:

1. Wenn ihre entfernte Urſache keine Krankheit, ſondern ein zufälliges Ding, z. B. eine Erhitzung, Anſtrengung des Körpers, Leidenſchaft, Verwundung der Gefäſse u. ſ. w. iſt;

2. Wenn ſie in einem edlen Organ des Körpers ſtattfindet;

3. Wenn ſie ſo heftig iſt, daſs dadurch das Leben des Kranken in Gefahr geräth;

4. Endlich wenn ſie und andere mit ihr verbundene Krankheiten den Character des Typhus und der Lähmung haben, der durch ſie vermehrt wird.

Die Mittel, welche wir zur Stopfung des Blutverlustes anwenden, müssen, wo möglich, dem Character der Hämorrhagie angemessen seyn. Ja es ist sogar möglich, daſs in asthenischen Hämorrhagieen, z. B. von Commotionen, reizende Mittel dadurch schaden können, daſs sie die Energie des übrigen noch gesunden Gefäſssystems erregen.

Die Mittel, welche den Blutverlust stopfen, unterdrücken entweder die Krankheit, ohne ihre im Körper liegenden entfernten Ursachen zu heben, oder entfernen bloſs ihre Wirkung, nemlich die Ergieſsung des Bluts. Die letzten können bloſs äuſserlich angewandte seyn.

Zur Mäſsigung der Blutflüsse hat man innerlich Schleime und Gallerte, Mehlspeisen, Schleime von Graupen, Sago, Abkochungen der Altheewurzel und des isländischen Mooses, das arabische Gummi, Emulsionen öhligter Saamen, die Milch, Fleischbrühen, Hirschhorngallerte und Eyweiſs empfohlen. Man will durch diese Mittel vorhandene Schärfen einwickeln, Krämpfe besänftigen, und das dünne Blut verdicken, es mag nun ursprünglich dünn, oder durch die Blutung seines Klebers beraubt seyn. Allein wenn auch die genannten Mittel auf diese Art nicht wirken sollten: so können sie doch als milde diätetische Mittel in heftigen und anhaltenden Blutungen mit Nutzen angewandt werden.

Ferner sind alle gelind und stark zusammenziehende Mittel und alle Säuren, besonders die Vitriolsäure, zur Stopfung der Blutungen vorgeschlagen. Diese erregen

durch Reiz eine Zuſammenziehung in den geöffneten Mündungen, und dämpfen die Blutwallungen; jene ſind dem Character des Typhus und der Lähmung angemeſſen. Hieher gehören die Aqua Rabelii, Hallers und Dippels ſaures Elixir. Adair *) rühmt den Alaun von zehn bis dreyſsig Gran auf einmal, und ſetzt demſelben arabiſches Gummi zu, um dadurch ſeinen Reiz auf den Magen zu mindern. Loof**) gebraucht ſeinen Liquor ſtypticus, der aus Blutſtein und Salmiak bereitet, und mit reinem Waſſer zu vier Gran auf einmal gegeben wird. Dann gehören hieher noch die Blüthen der Granatäpfel (Balauſtia), die man zu dreyſsig bis ſechzig Gran giebt, und ihre Rinden und der Fungus Melitenſis, der zu einem Scrupel gegeben wird.

Auch hat man verſchiedene Salze innerlich zur Stillung der Blutungen vorgeſchlagen. Ein oft wiederholter Gebrauch einer Auflöſung des Bitterſalzes, ſagt Fordyce***), trägt zum Stillen des Bluts mehr, als alle noch ſo ſehr angeprieſene Mittel bey. Fr. Hoffmann hat das nemliche Mittel ſchon empfohlen. Vom Gebrauch des Kochſalzes in Blutungen werde ich noch beſonders beym Blutſpeyen reden. Allein man hat es auſserdem auch wider das Blutbrechen, wider Blutflüſſe aus dem Maſtdarm und wider andere Blutungen mit Nutzen angewandt****).

Dann

*) Samml. a. A. 11. B. S. 278.

**) Samml. a. A. 9. B. S. 24.

***) Samml. a. A. 11. B. S. 478.

****) Richters chir. Bibl. 7. B. 581. Ruſh, l. c. S. 207.

Dann hat man ſich der Reizmittel bedient, die aber nur beym Typhus und der Lähmung anwendbar ſind. Adair *) rühmt das Terpentinöhl wider innere Blutungen, und beſonders wider das Blutbrechen. Er läſst es innerlich zu zehn Tropfen, mit Eyerdotter und Zimmetwaſſer vermiſcht, nehmen. Hieher gehören auch die Zimmetrinde, Zimmettinctur und die Rinde des Mutterzimmets.

Heftige Leidenſchaften und beſonders ein plötzlicher Schreck kann Blutflüſſe ſtillen. Der Schreck entſteht zufällig oder wird abſichtlich durch ein unvermuthetes Anſprützen mit kaltem Waſſer oder durch den Knall eines Schieſsgewehrs erregt. Allein zuweilen erfolgt nachher eine deſto ſtärkere Blutung, die entkräfteten Perſonen gefährlich werden kann.

Ein Blutfluſs ſchreckt den Menſchen, er ergreift begierig jedes Mittel, ihn zu ſtillen. Dies hat von jeher die Induſtrie belebt, Arcana wider denſelben zu erfinden. Der D. Faynard in Frankreich beſaſs ein ſolches geheimes blutſtillendes Pulver, das bey innern Blutungen innerlich, täglich drey bis viermal, genommen, bey äuſsern Verblutungen äuſserlich aufgeſtreut wurde. Er behauptete, daſs es die hartnäckigſten Blutflüſſe ſtille, und Odier fand es nicht unwirkſam. Der letzte hat es unterſucht, und meint, es beſtehe bloſs aus gepülverter Büchenkohle **). Ein Engländer, Flower, über-

*) Richters chir. Bibl. 14. B. S. 334.

**) Richters chir. Bibl. 15. B. S. 338.

reichte der medicinischen Facultät zu Paris ein blutstillendes Pulver, das in den meisten Fällen, selbst nach Amputationen des Schenkels, eine vortreffliche Wirkung leistete *).

Die Kälte ist ein heilsames Mittel zur Mäsigung heftiger Blutflüsse. Blutflüsse in warmen Stuben hören oft augenblicklich auf, wenn man den Kranken an die freye Luft bringt. Kälte der Füsse stopft die Reinigungen, und ein kalter Umschlag um den Hodensack das Nasenbluten. Sie wirkt durch Nervenreiz, Ableitung der Wärme, Unterdrückung einer zu thätigen Lebenskraft, und vielleicht dadurch, dass sie die Bildung der Blutpfröpfe befördert. Bey Lähmungen, Mangel der Wärme, grosser Reizbarkeit und einem krampfhaften Zustande kann sie schädlich werden. Man wendet die kalte Luft, kaltes Wasser, Wasser mit Essig und Salmiak, Schnee und Eis u. s. w., anhaltend oder periodisch, unmittelbar auf den leidenden oder auf einen entfernten Theil an.

Man bindet die obern und untern Extremitäten mit einem breiten Bande nahe am Rumpf. Fabricius von Hilden hat die Finger, und Rondelet **) sogar die Hoden, zu binden vorgeschlagen. Man will durch dies Mittel den Arterien freyes Spiel lassen, aber die Venen comprimiren, und auf diese Art das Blut einsperren. Vielleicht kann es auch noch durch Nervenreiz wirken. Nachdem die Gefahr vorüber ist, soll man die Binden nicht auf einmal,

*) Richters chir. Bibl. 7. B. S. 469.

**) Methodus curandi morbis p. 283.

ſondern allmählig löſen und wegnehmen. Doch haben einige*) die Zweckmäſsigkeit dieſes Hülfsmittels bezweifelt, weil durch die Anfüllung der Venen der Uebergang des arteriellen Bluts in dieſelben gehemmt werde, und es alsdenn deſto ſtärker in die übrigen freyen Aeſte eindringe. Und in der That wenden wir in Amenorrhöen das Binden der Schenkel mit Erfolg an, um dadurch den Zufluſs des Bluts zur Gebährmutter zu vermehren. Hamilton**) brachte eine unterdrückte Menſtruation auf der Stelle dadurch wieder hervor, daſs er die Schenkelſchlagadern durch ein Tourniquet comprimirte, und auf dieſe Art den Eindrang des Bluts in die Arterias ſpermaticas und uterinas vermehrte.

Dann ſind noch die örtlichen Mittel übrig, durch welche wir bloſs palliativ den Blutverluſt ſtopfen, ohne die Krankheit zu ändern. Hieher gehören die klebenden Mittel, beſonders das Mehl und arabiſche Gummi, welche theils die Bildung der Blutpfröpfe fördern, theils die Verbandſtücke mit der blutenden Oeffnung zuſammenleimen ***). Die zuſammenziehenden und verdickenden Mittel, die Vitriolerde, Bolus, Blutſtein, Eiſenſafran, Drachenblut, Catechu-Erde, Galläpfel, Tormentille, Biſtorta, die mineraliſchen Säuren und das Alcohol, die Aqua ſtyptica und

*) Leake l. c. p. 187.

**) Leake l. c. p. 188.

***) Mem. el. Faſc. III. p. 1.

der Balsamus adstringens, welche theils das Blut zur Gerinnung bringen, theils die Contractilität der Gefäfse in Thätigkeit setzen. Die Reizmittel, Aloe, Myrrhen, Mastix, Weihrauch, Terpentingeist und Nelkenöhl, die blofs durch ihren Eindruck die Gefäfse zur Zusammenziehung reizen. Diesen ähneln die Wirkungen der Aetz- und Brennmittel. Endlich die weiche und geschabte Charpie, der Eichenschwamm und Bovist, die Bandagen und Tourniquets, und die Unterbindung der Gefäfse, welche die Bildung der Blutpfröpfe fördern und die blutenden Gefäfse auf eine mechanische Art verschliefsen.

Zuletzt hat man noch verschiedene Anhängsel zur Stillung der Blutungen empfohlen. Man soll einen lebendigen Frosch unter die Fufssohlen binden; eine in der Sonne getrocknete und in einen Lappen gewickelte Kröte unter die Achseln legen; ein Stück von dem männlichen Gliede eines Stiers oder einer Münze von Blutstein in der Hand halten; Jaspis, Blutstein, Zähne des Flufspferdes, Moos von Menschenschädeln an den Hals hangen; Karpfensteine unter die Zunge legen; die Wurzeln der Caryophyllata montana major oder der Cichorie zwischen die Schulterblätter hangen. Robert Boyle *) erzählt das Beyspiel eines Gelehrten, der allemal eine Blutung bekam, wenn er den Blutstein einige Tage weglegte, den er zur Vorsorge immer bey sich trug. Die meisten Amulete wirken freylich nur auf gläubige Seelen, doch können auch einige derselben, z. B. das

*) Krause l. c. p. 154.

ſympathetiſche Pulver, der Blutſtein und die Metalle phyſiſch und durch den Galvaniſm wirken.

§. 29.

Die Lebensordnung in Blutflüſſen muſs nach dem Character der Krankheit, ihren entfernten Urſachen und der Leibesbeſchaffenheit des Kranken beſtimmt werden.

In der Synocha muſs ſie ganz antiphlogiſtiſch und ſchwächend ſeyn.

In der Synocha und im Typhus mit Erethiſm muſs der Kranke ruhig liegen, ſich nicht bewegen, beſonders den blutenden Theil nicht bewegen. Er liegt horizontal bey Blutungen unter, ſitzt bey Blutungen über dem Zwerchfell oder legt ſich wo möglich ſo, daſs der blutende Theil der höchſte ſeines Körpers iſt. Die Luft im Zimmer muſs rein und kühl und ſein Lager kühl ſeyn. Er wird auf Strohſäcke und Matratzen gelegt und mit Leinwanddecken zugedeckt. Zum Getränk bekommt er Waſſer, und Waſſer mit Pflanzenſäuren, zur Nahrung Obſt, Waſſerſuppen und andere wenig nährende und reizloſe Pflanzenſpeiſen. Beides, Speiſen und Getränke reicht man ihm kalt. Alle Stürme der Seele, Furcht über den Ausgang der Krankheit, werden vermieden.

Iſt die Hämorrhagie in einem hohen Grade aſtheniſch, mit Abſtumpfung und Lähmung verbunden; iſt der Blutverluſt ſo ſtark, daſs davon die äuſserſte Entkräftung und ein ohnmächtiger Zuſtand entſteht: ſo muſs man ihm friſche Luft geben, und ihn mit dem Weſtendorffſchen Eſſig

und andern analeptischen Mitteln erquicken. Die Diät muss alsdenn mehr nahrhaft, oft reizend sey. Branntweintrinker können ein Glas Wein trinken. Man sucht die Seele des Kranken durch Hoffnung in eine angenehme Thätigkeit zu setzen.

Den Schlaf darf man nach starken Verblutungen nicht abhalten, er erquickt den Entkräfteten am besten. Mohrenheim bemerkt, dass leicht Zuckungen entstehn, wenn man ihn abhält. Doch muss man den Kranken kurz und oft schlafen lassen, ihn im Schlaf genau beobachten, damit die Blutung sich nicht während desselben unvermerkt erneure.

Nach einem starken Blutverlust bekommt der Kranke Eyermilch, Fleischbrühen und Fleischgallerte, und gebraucht dabey einen kalten Aufguss der Rinde. Lower *) erzählt den Fall einer heftigen Blutung eines Jünglings, der während derselben viele Fleischbrühe trank. Das Blut war meistens verloren gegangen, und das Ausfliessende sah fast mehr einer Fleischbrühe als dem Blute ähnlich. Dennoch dauerte die Bewegung des Herzens fort, und der Kranke wurde erhalten. Ueberhaupt sind die schleimigen Mittel, das arabische Gummi, der Traganth, Salep, Sagu, Gerstenschleim, und das Isländische Moos, in anhaltenden Blutungen, bey welchen das Blut dünn zu werden anfängt, von guter Wirkung. Blosse Reizmittel können den Verlust an Substanz nicht ersetzen und sind nicht sicher, weil durch sie die Blutung erneuert werden kann.

*) De corde c. II. p. 63.

Nach ſtarken Verblutungen und beſonders nach heftigen Mutterblutflüſſen, bekommen die Kranken gerne Kopfſchmerzen, die oft heftig ſind, oft nur in einem Ziehen im Nacken beſtehn, und nicht eher aufhören, als bis das Blut bis auf einen gewiſſen Grad wieder erſetzt iſt. Roux*) erzählt die Geſchichte einer Kranken, die nach geendigtem Mutterblutfluſs zwölf Tage lang ein Fieber, und erſt nach demſelben die Kopfſchmerzen bekam. Er glaubt, die Ausdehnung der Säfte während des Fiebers ſey die Urſache, daſs ſie während deſſelben gefehlt hätten.

Nachdem die Krankheit geendiget iſt, muſs man, beſonders wenn ſie den Character der Synocha hatte, den Kranken nicht zu ſchnell mit Nahrungsmitteln überfüllen. Dadurch ſpringt der Ueberfluſs des Bluts dem wiederkehrenden Ton der Gefäſse vor, und die Blutung kann leicht von neuem erneuert werden. Die friſche Luft und Bewegungen ſind ihm zur Erholung nothwendig. Doch muſs er den Anfang mit paſſiven Bewegungen, Tragen, Fahren, Reiten machen, und nachher erſt zu activen Bewegungen übergehn.

*) Samml. 4. B. S. 731.

Drittes Kapitel.

Nasenbluten, Epistaxis.

§. 30.

Das Nasenbluten ist eine solche Krankheit der Lebenskräfte der Blutgefäſse der Nasenhöhle, daſs dadurch eine Ergieſsung des Bluts aus ihnen veranlaſst wird.

Die Lebenskräfte der Gefäſse leiden meiſtentheils an erhöhter Reizbarkeit. Dadurch entſteht in ihnen gleichſam ein örtliches Fieber und Congeſtion des Bluts von dem Exceſs ihrer Oſcillation; im Gefolge dieſes Zuſtandes dringt das Blut durch. Die Krankheit iſt daher auch faſt durchgehends, wenn ſie den Character der Synocha und des Typhus hat, und eigenmächtig in dem Knaben- und Jünglingsalter entſteht, arteriell. Nur ſelten, im Alter, oder wenn ſie von abſolut äuſseren Urſachen veranlaſst wird, mag ſie venös ſeyn.

§. 31.

Das active Naſenbluten fängt gerne mit Vorboten, Kopfſchmerz, Druck in den Schläfen, Spannung im Hinterhaupte, Schwindel, Ohrenſauſen, Funken vor den Augen, Klopfen der Schlafarterien und der Carotiden, Röthe und Thränen der Augen, Röthe, Hitze und Geſchwulſt des Geſichts, einem Gefühl von Jucken, Stechen und Vollheit in der Naſe an. Die Hypochondrien ſind geſpannt, die Magengegend klopft. Der Stuhl iſt hart, der Urin blaſs. Es entſteht Gänſehaut, Pulſus

dicrotus und Hitze, alfo eine Art von leichtem Gefäfsfieber.

Dann fliefst das Blut, meiftens aus einem Nafenloche und wahrfcheinlich nur aus einer kleinen Stelle der Schleimhaut. In heftigen Fällen kommt es aus beiden Oeffnungen. Gewöhnlich fliefst es vorn aus der Nafe, felten hinten im Rachen nieder. Das letzte gefchieht, wenn das blutende Gefäfs hinterwärts liegt, die Blutung heftig ift, die vordern Nafenlöcher eng und verftopft find. Das Blut fieht hellroth aus, fliefst tropfenweife oder in einem Strahl. Meiftens hört die Blutung, nachdem einige Unzen verloren gegangen find, von felbft auf, und der Kranke ift frey von den vorlaufenden Befchwerden; allein nach einiger Zeit kehrt fie zurück. Zuweilen geht aber auch eine grofse Menge Blut verloren. Einmal betrug der Blutverluft zehn Pfund auf einmal, ein anderes Mal fünf und fiebenzig Pfund in zehn Tagen. Mehrere Fälle der Art hat Plouquet *) gefammelt. Unter diefen Umftänden kann das Nafenbluten tödten und allerhand cachectifche Krankheiten veranlaffen.

§. 32.

Das Nafenbluten entfteht gerne zur Zeit der Pubertät, am Ende des Knaben- und im Anfang des Jünglingsalters. Dann ereignen fich nemlich, von Störungen des Kreislaufes, leicht Congeftionen nach dem Kopfe, und diefe verurfachen gerne Blutungen aus der Schleimhaut, weil fie allen Reizen blofs liegt und ein grofses

*) Bibl. T. IV. p. 69.

und schwammiges Netzwerk zahlloser Blutgefäſse ist, die bloſs mit einer dünnen Membran bedeckt sind. Die Blutung hebt nicht allein die febrilische Congestion der äuſseren, sondern auch der inneren Carotis, wegen der vielen Anastomosen beider Gefäſse mit einander. Nachher tritt bey Weibern die Menstruation ein, die Männer bekommen Bluthusten, und dadurch werden beide vom Nasenbluten befreyet. Dann entsteht es wieder im Alter, doch seltner, ist mehr Blutung des Rachens, ein Vorbote des Schlags oder Folge anomalischer Hämorrhoiden.

Das männliche Geschlecht ist dem Nasenbluten mehr als das weibliche unterworfen. Es liebt das sanguinische Temperament; Personen von einer kurzen gedrungenen und plethorischen Constitution; solche, die häufige Congestionen nach dem Kopfe haben; und endlich hagere, groſse, nervöse, scrofulöse und zur Schwindsucht geneigte Subjecte.

Es entsteht gerne bey allerhand hitzigen und chronischen Krankheiten, und wird alsdenn critisch oder symptomatisch genannt, je nachdem es diese Krankheiten mindert oder verschlimmert. Gern entsteht es bey Gefäſsfiebern, heftigen Kopfschmerzen, hitzigen Rasereyen, Entzündungen, und exanthematischen Fiebern. Wir finden es bey der Wassersucht, Würmern, Anschwellung der Gekrösdrüsen des Unterleibes, Krankheiten der Leber und anderer Eingeweide der Brust- und Bauchhöhle. In diesen Fällen soll das Blut aus dem Nasenloch der Seite flieſsen, wo das kranke Eingeweide liegt. Zuweilen entsteht es auch bey unterdrückten Hämorrhoiden und Anomalieen der Menstruation.

Es wird erregt, bey einer vorhandenen Anlage, durch Erhitzungen des Körpers, lautes und anhaltendes Reden, Lachen, Husten, Erbrechen, Schreck, Niesen, Drängen beym Stuhl, Leidenschaften, äusserer Wärme, den Sonnenstich, kurz durch alles, was das Blut in Wallung bringt und es nach dem Kopfe treibt. Gern entsteht es auch durch die Erschütterungen im Keichhusten. In einigen Menschen soll es durch besondere Ursachen, durchs Läuten der Glocken, vom Geruch der Rosen und Aepfel, vom Ansehen eines Kalbeskopfs, vom Reiben der Nasenwurzel mit Schaafgarbe erregt seyn.

§. 33.

Zuweilen hat die Krankheit, in kurzen, starken, von Röthe und Gesundheit strotzenden Personen, in hitzigen und entzündlichen Fiebern, den Character der Synocha. Meistens gehört sie zum Typhus, nemlich wenn sie habituell ist, zartgebaute, nervöse und scrofulöse Personen befällt, oder im hitzigen Fieber dieses Characters vorkommt. Endlich kann sie noch in der Haemorrhoea petechialis, Faulfiebern, Scorbut und am Ende der Wassersucht den Character der Lähmung haben.

§. 34.

Selten hat das Nasenbluten einen deutlichen Typus, weil es gewöhnlich nicht rein eigenmächtig, sondern durch Mitwirkung irgend einer Gelegenheitsursache entsteht. Doch haben wir Fälle dieser Art. Blancard sahe es alle Stunden mit dem Glockenschlage, Behrends

und Albrecht alle Nacht, Oetheus und Lentilius alle Wochen, Oetheus, Neuhold und Schulze alle Monathe entſtehen *).

Das Naſenbluten iſt einfach, oder zuſammengeſetzt mit allerhand Krankheiten, die es erregt, von welchen es erregt wird, oder die zufällig mit demſelben verbunden ſind.

§. 35.

Das Naſenbluten junger Perſonen wird meiſtens nicht geachtet. Doch iſt es ſowohl wegen ſeiner Urſache, als wegen ſeiner Folgen bedenklich. Es entſpringt von eben der üblen Anlage des Körpers, die in der Folge Blutſpeyen und Schwindſucht hervorbringt, und vermehrt dieſe Anlage. Scrofulöſe und mit einer phthyſiſchen Anlage behaftete Perſonen leiden gern bis zum achtzehnten und zwanzigſten Jahre an einem habituellen Naſenbluten, bekommen alsdenn böſe Hälſe und Blutſpeyen, und ſterben gegen das dreyſsigſte Jahr an der Schwindſucht.

Im ſpäten Alter iſt das Naſenbluten übler Vorbedeutung, es entſteht von verletzten Eingeweiden, einer Intemperatur der Reizbarkeit der Gefäſse und des Herzens, iſt ein böſer Gefährte anomaliſcher Hämorrhoiden, und oft ein Vorbote des Schlages und anderer paralytiſcher Krankheiten.

Ein Naſenbluten von einer fortdaurenden Urſache, z. B. von der Erſchütterung im Keichhuſten, kann durch ſein Uebermaaſs gefährlich werden.

*) Medicus l. c. 1. Th. S. 85.

In Gefäſsfiebern, Ausſchlagsfiebern und Entzündungen iſt das Naſenbluten oft critiſch; doch pflegt es gerne, beſonders in den Ausſchlagsfiebern, die Gränzen zu überſchreiten. In aſtheniſchen Krankheiten iſt es ein ſchädlicher Gefährte.

Nach einer unzeitigen Unterdrückung eines eigenmächtigen, einfachen oder zuſammengeſetzten Naſenblutens, deſſen entfernte Urſache eine Krankheit des Körpers iſt, können Gefäſsfieber, Entzündungen und andere Krankheiten folgen.

§. 36.

Wenn kurze, ſtarke und blutrothe Perſonen, die viel eſſen und ſich wenig bewegen, am Naſenbluten leiden: ſo muſs man zuweilen am Fuſse aderlaſſen, eine magere Pflanzendiät und zum Getränk vieles Waſſer anordnen. Die Kranken müſſen ſich oft und im Freyen bewegen, wenig ſchlafen, für tägliche Oeffnung des Leibes ſorgen, ſie durch kühlende Salze befördern und alle Gelegenheitsurſachen meiden, die ihre Krankheit erregen.

Sind es hingegen zarte, reizbare und ſcrofulöſe Perſonen, die eine Anlage zum Blutſpeyen und zur Schwindſucht haben: ſo ſollte man eigentlich ſchon von der Wiege an auf die Heilung dieſer kranken Beſchaffenheit des Körpers bedacht ſeyn. Solche Menſchen müſſen eine Lebensart wählen, die mit beſtändiger Bewegung in der freyen Luft verbunden iſt, durch kalte Bäder und eine ihnen angemeſſene Diät ihren Körper umzuändern ſuchen.

Entsteht das Nasenbluten im späteren Alter von einer Intemperatur der Reizbarkeit und von Verletzungen der Eingeweide: so hält man die Füsse warm und den Kopf kalt, läfst Wasser trinken, leichte und eröffnende Speisen essen, erhält den Leib offen und ordnet eine angemessene Bewegung des Körpers an. Zuweilen kann man noch dadurch helfen, dafs man einen Goldaderflufs zu Stande bringt. In dringenden Fällen, bey heftigen Congestionen nach dem Kopfe, sind Blutigel und Aderlässe, mäfsige Abführungen und Fufsbäder nothwendig.

Nach einer plötzlichen Unterdrückung des Monathlichen, der starke Congestionen nach dem Kopfe folgen, läfst man am Fufse zur Ader. Stockende Reinigungen und Hämorrhoiden bringt man wieder in Ordnung.

Wenn das Nasenbluten von Krankheiten des Unterleibes, von Würmern, Hartleibigkeit, von kranken Eingeweiden und angeschwollenen Gekrösdrüsen entsteht: so heilt man diese Krankheiten. Man giebt Wurmmittel, Abführungen, das weinsteinsaure Kali, die salzsaure Schwererde mit dem Extract der Färberröthe und beschliefst am Ende mit stärkenden Mitteln.

§. 37.

Hat die Krankheit den Character der Synocha, z. B. in starken und von Blut strotzenden Personen, nach einer plötzlichen Unterdrückung der Menstruation, in hitzigen Fiebern, bey einem heftigen Orgasmus des Bluts: so stopft man den Blutflufs nicht, läfst am Fufse zur Ader, giebt Salpeter, Weinsteinrahm, Pflan-

zensäuren, kühlende Laxirmittel und ordnet eine antiphlogistische Lebensordnung an.

Im Typhus mit Erethismus sind laue Fussbäder und das Waschen des Kopfs mit kaltem Wasser, laue Halbbäder, milde Klystiere, vegetabilische und mineralische Säuren und bey einem allgemeinen krampfhaften Zustande Moschus, Bibergeil und Mohnsaft angezeigt. Nachdem die Blutung gehoben ist, muss man die Anlage des Körpers, worin die Wiederkehr der Krankheit gegründet ist, durch eine zweckmäßige Curmethode zu verbessern suchen.

Hat endlich die Krankheit den Character der Lähmung, z. B. im Scorbut und Faulfiebern: so werden Wein, Eisen, Rinde und andere stärkende Mittel angewandt.

§. 38.

Wann und durch welche Mittel soll man ein vorhandenes Nasenbluten stopfen?

Nicht immer ist dies erlaubt. Oft muss man es gar durch laue Dämpfe, Störreln in der Nase und Schnauben befördern. Dies muss nemlich geschehen, wenn Gefässfieber, heftige Congestionen nach dem Kopfe und Entzündungen mit dem Character der Synocha vorhanden, und diese mit Anzeigen zu einem bevorstehenden Nasenbluten verbunden sind.

Ein Nasenbluten mit dem Character der Synocha darf man nicht eher stopfen, als bis dieser gehoben ist. Eben so darf man es nicht unterdrücken, wenn es critisch ist, oder andere Krankheiten erleichtert. Entspringt es von einer

phthyſiſchen und ſcrofulöſen Anlage, oder von andern Krankheiten des Körpers, von einer Intemperatur der Reizbarkeit, von verletzten Eingeweiden und geſtopften Hämorrhoiden: ſo ſollte man es wol nicht unterdrücken, ſondern vielmehr dieſe Krankheiten heilen. Indeſs iſt dies nicht immer augenblicklich, oft überhaupt nicht möglich, und doch kann die Heftigkeit der Blutung eine Mäſsigung deſſelben erfordern.

Hat das Naſenbluten den Character der Lähmung, iſt es von abſolut äuſseren Urſachen entſtanden, und ſo heftig und anhaltend, daſs der Puls ſinkt, das Geſicht blaſs wird, und andere Zeichen der Verblutung eintreten: ſo muſs man es ſtopfen.

Die zur Stopfung vorhandenen Mittel ſind doppelter Art, gelindere oder ſtärkere. Jene mindern bloſs, dieſe unterdrücken faſt augenblicklich die Blutung; jene gebraucht man, wenn die Anzeigen der Stopfung ſchwankend ſind, dieſe, wenn das Leben durch Verblutung in Gefahr ſchwebt.

Zu den gelindern Mitteln gehören folgende Dinge. Man läſst kühle Luft zu dem Kranken, durch Oeffnung der Thüren und Fenſter, oder trägt ihn, hinlänglich bedeckt, in die freye und kalte Luft hinaus. Man legt ihn hoch mit dem Kopfe oder ſetzt ihn aufrecht in einen Stuhl. Der Kranke darf nicht reden, ſchnauben, ſich anſtrengen. Er trinkt viel und kalt, Waſſer mit Citronen- oder Schwefelſäure, iſst Gefrorenes. Man bindet die Extremitäten, legt eine durchgeſchnittene Zwiebel in den Nacken, ſetzt

Vento-

Ventosen auf das rechte, wenn das rechte, auf das linke Hypochondrium, wenn das linke Nasenloch blutet *). Der Kranke gurgelt sich mit einer kalten Auflösung des Alauns. Man wäscht ihm das Gesicht mit kaltem Wasser, bedeckt die Nase, die Stirn, den ganzen Kopf mit kalten Compressen oder mit Eis und Schnee, sprützt ihm mit Kraft ein Glas kaltes Wasser in den Nacken oder auf die Herzgrube. Fabricius von Hilden, Diemerbroeck und Theden empfehlen Umschläge von kaltem Wasser um die Geschlechtstheile, besonders beym männlichen Geschlechte.

In Fällen, wo diese Mittel nichts fruchten und die Gefahr dringend ist, müssen stärkere Mittel angewandt werden. Griffith **) empfiehlt ein Pulver aus Alaun, Drachenblut u. s. w., das mit etwas Eyweiss vermischt, auf Wieken von Charpie gestrichen und mit einer Sonde so weit als möglich in das blutende Nasenloch geführt wird. Man nimmt ein styptisches Wasser oder eine hinlänglich starke Schwefelsäure, tränkt darin einen baumwollenen Docht und schiebt ihn mit einer Sonde in das blutende Nasenloch hinein. Auch kann man eben diese styptischen Mittel mit einer Sprütze durch die Nase einsprützen, und vorher den Kranken erinnern, sie nicht zu verschlucken. Wirken auch diese Mittel nicht, so bindet man Zündschwamm an einen Faden, schiebt ihn bis hinter in die Nase, hält vorn den Faden fest, und füllt nun das

*) v. Swieten l. c. §. 741.

**) Samml. a. A. 6. B. S. 624.

ganze Nasenloch mit eben dem Schwamme aus, der mit gepülvertem Gummi eingepudert ist. Oder man bringt vermittelst einer Darmsaite oder einer geöhrten Sonde einen Faden durch die Nase, zieht ihn aus dem Rachen mit einer Zange vor, knüpft an dies Ende einen Charpiebausch, den man in die hintere Nasenöffnung hin zieht und daselbst festhält. Nun wird das Nasenloch von vorne mit weicher Charpie, die mit arabischem Gummi eingepudert oder mit einem styptischen Mittel getränkt ist, ausgefüllt, und der Faden zur Seite mit einem Heftpflaster befestiget. Zuweilen ist es nöthig, dass auch das andere Nasenloch auf eben die Art ausgefüllt wird, damit die Nasenscheidewand eine Gegenstütze habe.

Viertes Kapitel.

Der Bluthuſten, das Blutſpeyen.

§. 39.

Der Lungenblutfluſs iſt eine Krankheit der Lebenskräfte der Blutgefäſse der Lungen, die eine Ergieſsung des Bluts aus ihnen zur Folge hat.

Die Blutung kann aus dem Kehlkopfe und der Luftröhre kommen. Doch meiſtens entſteht ſie tiefer aus den Luftröhrenäſten. Bey einer Blutung aus dem Kehlkopfe und der Luftröhre iſt gewöhnlich die Quantität des Bluts geringer, der Kranke fühlt in dieſen Organen die Beſchwerden, ein Kitzeln und ein Gefühl von Brennen in dem Kehlkopfe und der Luftröhre, und das Blut wird meiſtens leicht, mit einem bloſsen Räuſpern und einem gelinden Hüſteln, ausgeworfen. Doch erregt zuweilen auch das in die Lungen niederflieſsende Blut einen heftigen Huſten.

Das Blut kann aus den Venen kommen. Es kann durch ihre paralytiſch gewordenen Wände ausſchwitzen, oder ſie können berſten, wenn ſie von dem fortdaurenden Zufluſs des arteriellen Bluts, bey einem gehemmten Rückfluſs durch die Venen, in Krampfadern ausgedehnt ſind, wie bey den Hämorrhoiden. Doch iſt in den meiſten Fällen das Blutſpeyen arteriell.

Die Krankheit kann entweder die Bronchialarterien, und dies mag zuweilen bey

Anomalieen der Hämorrhoiden wirklich geschehen, oder die Lungenschlagadern afficiren. Gewöhnlich ist der eigenmächtige Bluthusten Krankheit der Lungenschlagader. Von derselben haben die Lungen mehrere Gefäſse, als irgend ein anderes Organ des Körpers. Ihr Weg vom Herzen zu den Lungen ist kurz. Sie entspringt mit einem groſsen Durchmesser aus dem Herzen, und theilt sich schnell, fast unmittelbar in kleinere Aeste, da die andern Schlagadern sich, verhältniſsmäſsig mit ihren Zerästelungen, strecken. Sie liegt mit ihren Aesten, bis zu ihren feinsten Endigungen, in einem schwammigen Körper und in einem lockeren Zellgewebe, und breitet sich mit zahllosen Mündungen über die Häute der Luftröhrenäste aus. Ihre Festigkeit ist um dreymal geringer als die Festigkeit der Aorta. Die Masse der Lungen macht kaum den fünf und zwanzigsten Theil der Masse des Körpers aus, welchen die Aorta versieht *). Die Lungengefäſse bilden ein eigenes System, haben ihre eignen Herzhöhlen und stehn mit dem groſsen Kreislauf in einem solchen Verhältnisse, daſs sie abwechselnd demselben ihr Blut übertragen und dagegen das seinige aufnehmen. Die Lungenschlagadern führen venöses, die Lungenblutadern arterielles Blut. Die ganze Masse des Bluts wird in den Lungen auf eine zwar unbekannte, aber höchst merkwürdige Art chemisch so verändert, daſs sie dadurch zur unmittelbaren Unterstützung der Lebensprocesse in allen Organen des Körpers von neuem wieder fähig gemacht wird. Diese Eigenthümlichkeiten geben uns einigermaſsen Aufschluſs

*) Sauvages l. c. T. III. P. 2. p. 22.

darüber, daſs allerhand heftige Eindrücke ſo leicht Bluthuſten erregen und derſelbe nebſt dem Naſenbluten die häufigſte Hämorrhagie des Körpers iſt.

Gewöhnlich dringt das Blut durch die Wände oder durch die erweiterten Mündungen der Schlagaderenden hervor, und die Blutung entſteht nach Art der Reinigung der Weiber. Seltner mögen wol die Uebergänge der Arterien in die Venen von einer gewaltſamen Thätigkeit der Lungenſchlagadern und einem gleichzeitigen Hinderniſs im Rückfluſſe, wie bey den Hämorrhoiden, ſich in Krampfadern ausdehnen und nachher reiſsen. Die Zerfreſſung der Gefäſse vom Eiter und Riſſe derſelben von gewaltthätigen Urſachen gehören nicht zu unſerer dynamiſchen Krankheit, ſondern zu den Wunden. Bey einer vorhandenen Lähmung kann endlich noch das Blut durch die Wände der Schlag- und Blutadern ausſchwitzen.

§. 40.

Dem activen Bluthuſten laufen meiſtens folgende Zufälle vor: Schwere und Trägheit der Glieder, Angſt, Engheit der Bruſt, Hüſteln, Herzklopfen, öfteres Seufzen, ein ſtechender Schmerz oder Brennen entweder tief in der Bruſt oder unter dem Bruſtbeine, Röthe der Wangen, Congeſtionen nach anderen Theilen. Zuweilen hat der Kranke einige Zeit vorher einen ſalzigten Geſchmack. Dann und wann, ſagt Meza *), findet man auch einen ſüſsen Speichel vor und während des Bluthuſtens. Dies iſt nach

*) Samml. a. Abh. 15. B. S. 246.

ſeinen Beobachtungen ein gefährlicher Zuſtand, und Benedict behauptet, Kranke der Art würden ſchnell von der Lungenſucht verzehrt. Der letzte ſagt nemlich, daſs dieſer Speichel wie der Chylus am Feuer die Conſiſtenz einer Gallert annehme, und vermuthet, dieſe Kranke würden durch den Verluſt des Nahrungsſafts aufgerieben. Ich werde dies bedeutende Phänomen bey der Harnruhr noch beſonders erwähnen. Ob in den Fällen eines ſüſsen Speichels die Lungen noch ohne Geſchwüre geweſen ſeyn mögen, iſt nicht ſo leicht zu beſtimmen.

Meiſtens ereignet ſich das Blutſpeyen nach Ruſh's *) Beobachtungen zu einer Zeit, wo die Lungen ruhen und ſich in einem paſſiven Zuſtande befinden. Viele ſeiner Bekannten wurden in der Mitte der Nacht und im Schlafe von demſelben befallen. Nur einmal ſahe er, daſs ein Prediger es auf der Kanzel bekam und dieſer war erſt kurz vorher vom Blutſpeyen geheilt.

Unmittelbar vor der Blutung fühlt der Kranke einen kitzelnden Reiz oben im Kehlkopfe, der ihn zum Räuſpern nöthiget. Mit demſelben wird etwas Blut ausgeleert, das hellroth und ſchaumigt ausſieht. Der Reiz und das Räuſpern kommen wieder, und es wird von neuem und mehr Blut, von demſelben Anſehen, mit einem Geraſſel in der Luftröhre ausgeworfen, wie wenn Luft durch eine Flüſſigkeit ginge. Zuweilen huſtet der Kranke eine kleine Quantität Blut aus, auf einmal oder zu wiederholten Malen. Er ſpuckt einen Mund voll Blut aus, und da-

*) l. c. S. 210.

mit iſt der Anfall vorbey, oder der Schleim hat Blutſtreifen oder iſt durchaus roth gefärbt. Doch meiſtens iſt die Krankheit heftiger, und die Blutungen kommen periodiſch in mehreren Tagen wieder. Der Kranke huſtet kurz und leicht, und nach einigen Stöſsen flieſst ein ſcharlachrothes Blut aus dem Munde hervor, und auf dieſe Art dauert der Anfall ohne Nachlaſs zehn, zwanzig bis dreyſsig Minuten lang ununterbrochen fort. Dann hört die gegenwärtige Blutung auf und kommt nach einigen Stunden, in einem Tage zwey, vier und ſechsmal wieder. Zuweilen geht zwar nicht auf einmal, aber doch durch die lange Dauer der Krankheit vieles Blut verloren. Gewöhnlich iſt der Blutverluſt beym erſtenmale nicht ſo groſs als in den Recidiven. Die Blutung hört endlich von ſelbſt auf oder wird durch Arzneyen geſtopft.

Bald wird das Blut faſt nur mit Räuſpern, wenigſtens mit einem leichten Huſten, der Folge des in den Luftröhrenäſten ergoſsnen Bluts iſt, bald mit einem mehr oder weniger heftigen Huſten ausgeworfen. Im erſten Falle iſt der Bluthuſten einfach, im letzten kann der Huſten die erſte Krankheit ſeyn, der die Congeſtion nach den Lungen und die Blutung veranlaſst. Dies finden wir z. B. bey der Pneumonie und beym Keichhuſten. Auch kann der Huſten Folge des ſtockenden Bluts in den Luftröhrenäſten ſeyn. Doch mag dies wol ſelten geſchehen.

Das Blut iſt zwar meiſtens hellroth und ſchaumigt, doch nicht immer. Zuweilen wird es auch ſchwarz ausgeworfen, beym Brand der Lungen, im Scorbut, dem Faulfieber, der Hae-

morrhoea petechialis, oder wenn es lange in den Lungen und ihren Abſceſſen geſtockt hat.

Nach dem Aufhören der Blutung wird noch einige Zeit Schleim ausgeräuſpert und ausgehuſtet, der im Anfang mit einem todten Blute vermiſcht zu ſeyn pflegt.

§. 41.

Das Hauptſymptom dieſer Krankheit iſt die Ergieſsung des Bluts in die Luftröhrenäſte und deſſen Ausleerung durch den Mund. Allein nicht jeder Ausfluſs des Bluts aus dem Munde zeigt ein Blutſpeyen an. Es kann aus der Höhle des Mundes, aus dem Rachen, aus der Naſe und aus dem Magen kommen.

1. Kommt das Blut hinten aus der Naſe und aus dem Rachen: ſo flieſst es ohne Huſten und Räuſpern, der Kranke ſchnaubt zugleich Blut aus der Naſe aus, oder man kann hinten im Rachen den Ort ſehen, woher das Blut kommt. Doch ſind dieſe Zeichen zuweilen trüglich. Liegt das blutende Gefäſs ganz hinten in der Naſe, und hängt die Gaumendecke tief in den Rachen herunter: ſo flieſst vorn aus der Naſe kein Blut, und man kann den Ort der Blutung hinten im Rachen auch nicht erkennen. In dieſem Falle gerinnt zuweilen das Blut hinter der Gaumendecke, bildet einen langen Blutzapfen, der die hintern Naſenöffnungen ſchlieſst, endlich durch ſeinen Reiz des Kehlkopfs und des Rachens Huſten und Erbrechen erregt, welches den Blutpfropf ablöſt. Nun ſtürzt das Blut mit Gewalt während eines gemiſchten Anfalls

von Huſten und Erbrechen hervor. Ich ſah einmal einen ſolchen Fall, den die anweſenden Aerzte für nichts weniger als für ein Naſenbluten hielten, ſondern nur darüber getheilter Meinung waren, ob es Blutſpeyen oder Blutbrechen ſey. Allein eine Einſprützung von Schwefelſäure durch die Naſe entſchied den Streit augenblicklich, das Blut quoll gleich kohlſchwarz aus dem Rachen hervor, und der Blutfluſs ſtand. Auch das gleichzeitige Ausſchnauben des Bluts aus der Naſe iſt kein zuverläſſiges Merkmal. Der Bluthuſten und das Blutbrechen kann ſo heftig ſeyn, daſs ein Theil des Bluts von hinten in die Naſe dringt und nachher ausgeſchnoben wird. Dann kann die Anſtrengung beym Huſten und Erbrechen ein gleichzeitiges Naſenbluten erregen. Endlich iſt es möglich, daſs bey einer gelinden Blutung des Rachens im Schlaf, das Blut unvermerkt niedergeſchluckt und nachher mit Erbrechen ausgeleert wird.

Indeſs fehlen doch bey einer Hämorrhagie des Rachens die Vorläufer und Symptome des Bluthuſtens, ſie iſt ſeltner als der Bluthuſten, giebt ein ſchwarzes Blut, kommt meiſtens bey Perſonen vor, die betagt ſind, vorher an Naſenbluten gelitten haben, oder bey denen gegenwärtig die Hämorrhoiden in Unordnung gerathen ſind.

2. Kommt das Blut aus der inneren Höhle des Mundes, vom harten und weichen Gaumen, der Zunge, dem Zahnfleiſch und der inneren Fläche der Wangen: ſo flieſst es ohne Räuſpern und Huſten aus dem Munde aus. Man läſst den Mund rein ausſpülen, unterſucht ſchnell

darauf denselben, wo man die Quelle des Bluts mit Augen entdeckt. Ein Blutfluss aus dem Gaumen ist gewöhnlich mit einem Kitzel desselben, mit Schwere des Kopfs, Sausen vor den Ohren, Klopfen der Schlafarterien verbunden, und die Blutung entsteht gerne nach dem Schlaf. Blutflüsse aus den übrigen Theilen des Mundes ereignen sich meistens nur beym Scorbut, der Haemorrhoea petechialis und dem Faulfieber, und das Blut sieht durchgehends schleimigt, serös und schwarz aus.

3. Aus dem Magen wird das Blut mit Erbrechen ausgeleert. Allein Erbrechen und Husten erregen sich gerne wechselseitig. Man muss daher auf die Priorität beider Erscheinungen sehen. Das Blutbrechen ist seltner als der Bluthusten, kommt in einem andern Alter und bey einer andern Leibesbeschaffenheit vor; das Blut wird auf einmal in grösseren Quantitäten und stärkeren Würfen ausgeleert, sieht schwarz aus, ist geronnen, und zuweilen mit andern Inhalten des Magens, mit Galle, Schleim, Speisen und Getränken vermischt. Dem Bluthusten laufen Brustschmerzen und Husten, dem Blutbrechen Angst in den Präcordien, Spannung der Hypochondrien, Druck, Schmerz und Brennen in der Magengegend vor. Bey Bluthusten geht das Blut mit Räuspern und Husten fort, sieht hellroth und schäumend aus, und während und nach der Ausleerung hört man ein Gerassel in der Luftröhre und ihren Aesten.

4. Noch erwähnt Portal *) in seiner trefflichen Abhandlung über die Drüsen der Lungen

*) Samml. a. Abh. 10. B. S. 410.

in ihrem gesunden und kranken Zustande, eines merkwürdigen Falles, der zur Diagnostik des Bluthustens gehört. Es sonderte sich nemlich bey einem alten Manne eine so grosse Menge und ein so schwarzer Saft in den Bronchialdrüsen ab, dass er noch schwärzer als beym Bluthusten aussah. Dies veranlasste seine Aerzte, ihm so oft zur Ader zu lassen, bis er an gänzlicher Entkräftung starb. Nach seinem Tode fand Portal die Lungen vollkommen gesund, aber die Bronchialdrüsen so angeschwollen, dass einige die Dicke einer Haselnuss hatten. Sie waren inwendig voll von einem schwarzen Saft, und mit eben demselben Safte waren auch die Luftröhrenäste inwendig überall überzogen.

5. Endlich ist noch unsere Krankheit von einer Verwundung der Lungengefässe, die mit derselben einerley Symptom hat, nemlich Blutauswurf, zu unterscheiden. Verwundungen der Gefässe entstehn von äusseren Gewaltthätigkeiten, von Stichen, Stössen, Schüssen, Anstrengungen des Körpers, Erschütterungen der Brusthöhle, oder von Zerfressungen der Gefässe durch den Eiter der Lungenabscesse. Diese Zufälle treffen Personen jedes Alters und jeder Leibesbeschaffenheit. Den Wunden der Gefässe fehlen die Vorboten und Zufälle des eigenmächtigen Bluthustens, und sie haben dafür ihre eignen Symptome.

§. 42.

In der Synocha ist das Individuum stark, vollblütig, die Blutung activ, mit Vorboten eingetreten; das Blut hat eine Entzündungshaut,

die begleitenden Krankheiten, Pneumonie, Gefäſsfieber haben den nemlichen Character, es iſt Winter, oder Frühjahrszeit, entzündliche Conſtitution, und die Krankheit iſt nicht ſowohl in der Praediſpoſition als vielmehr in einer Gelegenheitsurſache, in Erhitzung, Zorn gegründet.

Der Typhus hat auch Vorboten, die Blutung iſt activ, es iſt Sommer und Herbſtzeit, die Kranken haben eine ſcrofulöſe, reizbare, phthyſiſche Leibesbeſchaffenheit, eine örtliche Anlage zum Bluthuſten, die Anlage hat mehr Antheil an demſelben, als die Gelegenheit.

Sonſt hielt man faſt unbedingt den Bluthuſten für eine entzündliche Krankheit, und behandelte ſie antiphlogiſtiſch. Allein die verdächtige Leibesbeſchaffenheit der Perſonen, die gewöhnlich von ihr befallen werden, macht es wahrſcheinlich, daſs ſie im Durchſchnitt aſtheniſcher Natur ſey.

In der Lähmung iſt das Blut dünn und ſchwarz, der Athem übelriechend, die gleichzeitigen Krankheiten, Brand der Lungen, bösartige Pneumonieen, alte Schwind- und Waſſerſuchten, Scorbut, Faulfieber, Haemorrhoea petechialis ſind paralytiſcher Natur.

Lungenblutflüſſe mit dem Character der Synocha und des Typhus ſind activ; paſſiv diejenigen, welche den Character der Lähmung haben, abſolut örtlich, oder von Wunden und Zerfreſſungen der Gefäſse entſtanden ſind.

§. 43.

Durchgehends intermittirt der Bluthusten und kommt in einer gewissen Zeitreihe mehrmals wieder. Meistens geschieht dies zu unbestimmten Zeiten; doch hat Medicus *) auch Beyspiele eines periodischen Bluthustens gesammlet. Albrecht erzählt von einem achtzehnjährigen Jüngling, der in acht und vierzig Stunden dreyzehn Anfälle bekam; Christian Schrader von einer Frau, die alle Morgen ein schwaches Bluthusten hatte, und des Nachmittags davon frey war; Alexander Thomson von einem Weibe, die schon anderthalb Jahre alle drey Tage Bluthusten bekam und dabey regelmäſsige Reinigungen hatte. Ich habe eine Weibsperson beobachtet, die zwey Jahre hindurch fast alle Morgen Blut auswarf. Amatus Lusitanus, Oetheus und Schenk erzählen Fälle eines monatlichen Bluthustens, der mit Anomalieen der goldnen Ader zusammenhing; Meyer hat einen ähnlichen Fall; Mead erzählt die Geschichte eines Jünglings, der ein halbes Jahr lang alle Monate Blut spie, welches fünf Tage lang dauerte; und Blancard erwähnt eines Blutspeyens, das nach verstopfter goldner Ader alle drey Monate kam, und mit dem dritten Anfalle tödtlich wurde. Albrecht und Brechtfeld haben Fälle, wo es alle halbe Jahre; Johann Rhodius und Lanzoni Fälle, wo es alle Jahre wiederkam. Ich habe es oft gesehen, daſs der Bluthusten den Typus eines gewöhnlichen Gefäſsfiebers hielt. Abends gegen sechs Uhr entstand ein gelindes Frösteln, die Nasenspitze und

*) l. c. 1. Th. S. 115.

Finger wurden blaſs, es erfolgte Beängſtigung und Blutauswurf. Dann war der Kranke bis zum nächſten Abend frey. Die ganze Krankheit endigte ſich nach Art der Gefäſsfieber mit dem fünften, ſiebenten oder neunten Tage. Zuweilen war in dieſen Fällen gar keine kranke Diſpoſition der Lungen bemerkbar.

Häufig iſt das Blutſpeyen einfach, doch zuweilen auch mit Lungen - Entzündung, Catarrhen, Knoten in den Lungen, Schwindſucht, Gefäſsfiebern, Scorbut, Haemorrhoea petechialis und andern Krankheiten zuſammengeſetzt.

Die Dauer und Heftigkeit der Krankheit iſt ſehr verſchieden. Zuweilen iſt es mit einer Blutung vorbey, zuweilen kommen ſie Jahre lang wieder. Bald wird wenig, bald viel Blut ausgeleert.

Endlich ſteht noch die Krankheit mit ihrer entfernten Urſache in einem verſchiedenen Verhältniſs. Bald wird ſie vorzüglich durch die Anlage, bald durch die Gelegenheitsurſache erregt; bald entſteht ſie von Krankheiten des Körpers, bald von abſolut äuſseren Urſachen. Sie iſt ſporadiſch, endemiſch, epidemiſch.

§. 44.

Der Bluthuſten entſteht am häufigſten zwiſchen dem funfzehnten und fünf und dreyſsigſten Jahre. Um dieſe Zeit hat die Aorta eine gleichmäſsige Feſtigkeit, daher ſich dann die Wirkungen eines geſtörten Kreislaufes in den Lungen äuſsern, die einen ſchwammigten Bau hat und die Hälfte des

Bluts aufnimmt. Ein Blutſpeyen in dem ſpäteren Alter rührt meiſtens von Krankheiten des Körpers, oder von abſolut äuſseren Urſachen und Gewaltthätigkeiten her.

Es giebt Perſonen, die ein ſanguiniſches Temperament, einen hagern und langen Körper, langen Hals, enge Bruſt, zarte Haut, rothe Wangen, feine Stimme und Zähne haben, die unverletzt ſind, und mit der Zunahme der Krankheit immer weiſser und faſt durchſichtig werden; Perſonen, die oft heiſer ſind und beſtändig Schleim auswerfen, die ſcrofulös ſind, in der Kindheit naſſe Ohren, böſe Köpfe und Drüſengeſchwülſte gehabt und nachher an Naſenbluten, böſen Hälſen und öfteren Catarrhen gelitten haben; endlich Perſonen, die keine feſte Temperatur der Reizbarkeit haben, ſondern zu abnormen Erhöhungen derſelben geneigt ſind.

Dann befällt es gerne Menſchen, die an einem fehlerhaften Verhältniſs im Raum der Lungenfäſse und der Aorta leiden. Dies kann künſtlich durch Schnürbrüſte veranlaſst werden, iſt aber meiſtens ein Erbfehler der erſten Bildung, den man von auſsen ſchon an der Engheit und Plätte der Bruſt und den hohen flügelförmigen Schultern erkennt, die ein Zeichen einer obwaltenden Dyspnöe von der nemlichen Urſache ſind.

Ferner Perſonen, die an Vollblütigkeit leiden, nach Amputationen groſser Glieder oder von einer nahrhaften Diät beym Mangel an Bewegung.

Menschen, sagt Rush *), die sich ihrer Stimmwerkzeuge mäſsig bedienen, von Jugend auf in der Vocalmusik unterrichtet sind, Comödianten, Ausrufer, Nachtwächter, und Advocaten in America und England, die ihre Rechtshändel mündlich vertheidigen, pflegen selten am Blutspeyen zu leiden. Doch nimmt er die Prediger und Schulmänner von dieser Regel aus, bey denen er oft diese Krankheit beobachtet hat. Er glaubt nemlich, daſs die Prediger sich dieselbe durch Lungencatarrhe zuzögen, die sie davon bekommen, wenn sie sich unmittelbar nach dem Kanzelschweiſs der kalten Luft aussetzen.

Menschen, die Knoten in den Lungen haben, von ausgeschwitzter Blutfaser, Anschwellung der Saugaderdrüsen oder der Bronchialdrüsen. Von der letzten Ursache hat Portal **) das Blutspeyen beobachtet, und nach dem Tode diese Drüsen wie Haselnüsse angeschwollen und die Gefäſse in ihrer Nähe varicös gefunden.

Endlich Personen, die an Ataxie der Menstruation und Hämorrhoiden leiden. Weiber bekommen zur Zeit der Pubertät, ehe die Reinigungen erscheinen, und beym Aufhören derselben leicht Blutspucken. Eben dieser Gefahr sind sie ausgesetzt, wenn ihre Reinigungen unterdrückt werden. Sie verfallen leicht in Schwindsucht, wenn sie in dieser Krankheit nicht gehörig behandelt werden. Auch Schwangere husten oft Blut aus, aber ohne groſsen Nachtheil ***). Gern ist auch das

*) l. c. 208.

**) Samml. a. A. 10 B. S. 414.

***) Meza Samml. a. Abh. 15 B. S. 250.

das Blutfpucken ein Stellvertreter der goldnen Ader, oder folgt ihr, wenn fie unterdrückt wird. Ich habe ein anhaltendes Blutfpucken bey einer jungen Frau aus einer hämorrhoidalifchen Familie beobachtet, das fich in Goldaderflufs auflöfte, obgleich ihre Reinigungen beftändig regelmäfsig gefloffen waren.

Meiftentheils entfteht der Bluthuften bey den genannten Anlagen, ohne alle Gelegenheitsurfache, durch eine eigenmächtige Erhöhung der Reizbarkeit, die in diefen Anlagen gegründet ift. Selten entfteht er ohne diefe Anlagen von abfolut äufseren Urfachen. Doch können folgende Gelegenheitsurfachen ihn theils allein, theils in Verbindung obiger Anlagen erregen. Hitze der Stuben und der Luft. Daher finden wir den Bluthuften im Frühjahr und im Anfang des Sommers am häufigften. Eine leichte Luft, befonders wenn vorher das Barometer hochgeftanden. Erhitzung durch Speifen und Getränke. Nach Meza *) bekamen kleine Kinder davon Blutfpeyen, dafs man ihnen Branntwein gab, um fie zum Schlafe zu bringen. Zorn und andere Leidenfchaften, heftige Bewegung des Körpers und befonders der Lungen durch Huften, Schreyen, Lachen, Singen, Declamiren. Congeftionen des Bluts nach den Lungen von Erbrechen, Preffen beym Stuhlgange und der Geburt. Scharfe Subftanzen, Jalappe, Gummigutt und Dämpfe der Salpeterfäure, oxygenirter Salzfäure, des Arfeniks und Sublimats, die die Reizbarkeit der Lungengefäfse plötzlich erhö-

*) Samml. a. Abh. 15, B. S. 256.

hen; und endlich Gewaltthätigkeiten, die von aufsen auf die Brufthöhle gewirkt haben.

§. 45.

Nicht der Bluthuften, fondern die kranke Anlage des Körpers, die ihn vorbereitet, ift gefährlich. Daher ift ein Bluthuften fcrofulöfer und zur Schwindfucht geneigter Perfonen böfe, weil der Zuftand ihres Körpers, der jetzt Blutfpeyen macht, in der Folge Pneumonieen und Schwindfucht erregt.

Ein Bluthuften, der ohne Anlage, von abfolut äufseren Urfachen, Erhitzung, Unterdrückung der Reinigung u. f. w. entfteht, ift nicht gefährlich, wenn der Kranke gut behandelt wird. Der Blutverluft ift ohne Bedeutung, die erweiterten Mündungen der Gefäfse fchliefsen fich wieder, kleine Riffe vernarben, und das Blutfpeyen ift meiftens ohne Wunden der Lungen.

Von der Stockung und Fäulnifs des Bluts in den Lungen ift nichts zu fürchten. Das frifche Blut ift milde, und in den Luftröhrenäften bleibt es nicht ftocken.

Nicht der Bluthuften, fondern die Anlage zu demfelben, ift die Urfache nachfolgender Schwindfuchten.

Gut ift ein Bluthuften, der nicht zu lange dauert, nicht zu heftig, ohne Gefäfsfieber, heftigen Huften, Schmerz und Engbrüftigkeit ift. Diefe Zufälle zeigen nemlich Entzündung der Lungen und Gefahr der Eiterung an.

Ein heftiger Bluthuften fetzt eine böfe Urfache voraus, kann durch Blutmangel tödten,

oder aſthenische und tödtliche Krankheiten zurücklaſſen. Ich habe zwey Kranke geſehen, die in einem Anfall zwey bis vier Pfund Blut aushuſteten. Bey dem einen kehrten dieſe Anfälle um den andern Tag wieder, bis er an Entkräftung vom Blutmangel ſtarb.

Uebel iſt es, wenn auf den Bluthuſten ein eitrigter Auswurf, Abzehrung und hectiſches Fieber folgt. Der Bluthuſten ſoll bey Männern leichter als bey Weibern wiederkehren, und bey jenen leichter Lungenſucht zurücklaſſen.

Ein Bluthuſten von Erweiterung der Anaſtomoſen und Durchſchwitzung iſt beſſer, als von Zerfreſſung und Zerreiſsung der Gefäſse.

Der Character der Synocha iſt beſſer als der Character des Typhus und der Lähmung.

§. 46.

Zuweilen kann der Kranke den Ausbruch des Bluthuſtens dadurch verhüten, wenn er gleich bey den erſten Vorboten deſſelben alle moraliſchen und phyſiſchen Reize vermeidet, ſich ruhig auf eine Matratze niederlegt, eine antiphlogiſtiſche Diät hält, Klyſtiere nimmt, Blut läſst, und Salpeter, Weinſteinrahm und Pflanzenſäuren gebraucht. Marx *) empfiehlt zur Vorbeugung deſſelben, wenn heftige Congeſtionen nach der Bruſt vorhanden ſind, die Füſse in laues Waſſer zu ſetzen, und zu derſelben Zeit die Bruſt mit einem Schwamm mit kaltem Waſſer zu wa-

*) l. c. S. 98.

ſchen oder mit Servietten zu bedecken, die in kaltes Waſſer eingetaucht ſind. Das Waſchen der Bruſt kann der Kranke nachher auch noch fortſetzen, um eine Wiederkehr der Krankheit zu verhüten. Davidſon *) erzählt zwey Fälle eines Bluthuſtens, die durch Enthaltſamkeit vom Getränke geheilt wurden.

§. 47.

Dann muſs der Arzt zuvörderſt im Blutſpeyen auf die Heilung ſeiner entfernten Urſache bedacht ſeyn.

Zuerſt erwähne ich der ausbleibenden, unterdrückten und aufhörenden Reinigungen. Gerne bekommen Mädchens zur Zeit der Pubertät Engbrüſtigkeit, Huſten, Blutſpeyen, Gefäſsfieber mit Bleichſucht, und ſterben endlich an der Schwindſucht. Doch ſcheint mir der üble Ausgang dieſer Krankheit nicht ſowohl in der Natur derſelben, als vielmehr in ihrer fehlerhaften Behandlung durch Aderläſſe, Purgirmittel und draſtiſche Emmenagoga gegründet zu ſeyn. Meiſtens ſind dieſe Mädchens chlorotiſch und zur Bewegung träge. Man muſs ſie zu einer verhältniſsmäſsigen Bewegung des Körpers, beſonders zum Gehen anhalten, die untern Extremitäten reiben, gelinde Reizmittel, die Färberröthe und nachher das Eiſen geben, und mit dieſen Mitteln eine zweckmäſsige Diät und die örtliche Anwendung der Electricität verbinden. Ein Blutſpeyen von einer plötzlichen Unterdrückung der Reinigungen erfordert meiſtens Aderläſſe am

*) Medical facts and Obſervations Vol. III. London 1793. p. 68.

Fuſse und Fuſsbäder. Eine ſchleichende Unterdrückung derſelben mit Blutſpeyen ſetzt eine Krankheit des Körpers voraus, die zuerſt geheilt werden muſs. Entſteht das Blutſpeyen vom Aufhören derſelben zwiſchen dem vierzigſten und funfzigſten Jahre: ſo ſind durchgehends kleine Aderläſſe in Verbindung mit einer kühlenden und wenig nahrhaften Diät angezeigt. Oft kann in dieſem Falle ein eintretender Hämorrhoidalfluſs das Uebel heben.

Hat man Verdacht, daſs der Bluthuſten ein Stellvertreter der Hämorrhoiden ſey, z. B. in Perſonen aus einer hämorrhoidaliſchen Familie, oder entſteht er von anomaliſchen und unterdrückten Hämorrhoiden: ſo muſs man dieſe Krankheit erregen, reguliren, heilen.

Ein Blutſpeyen von Vollblütigkeit, in Perſonen, denen groſse Glieder abgenommen ſind, oder welche eine nahrhafte Diät und eine ſitzende Lebensart führen, erfordert kühlende Arzneyen, Bewegung des Körpers, Pflanzenſpeiſen und ſparſamen Schlaf.

Iſt der Bluthuſten Stellvertreter anderer Krankheiten, der Rheumatiſmen, Gicht, Hautausſchläge u. ſ. w.: ſo erregt man dieſe Krankheiten von neuem, heilt ſie, oder ſchiebt ihnen andere, durch Fontanelle, Haarſeile u. ſ. w. unter.

Sind Reize des Unterleibes, Galle, Schleim und Würmer; oder Krankheiten des Unterleibes, Atonie, Verſtopfung und vermehrte Reizbarkeit ſeiner Eingeweide und davon herrührende Krämpfe vorhanden: ſo wendet man nach den Um-

ſtänden auflöſende, ausleerende, ſtärkende, reizende Mittel zur Heilung dieſer Uebel an. Ein Blutſpeyen von Gallſucht wird oft augenblicklich durch ein Brechmittel gehoben; doch muſs man zuweilen vorher erſt zur Ader laſſen.

Entſteht das Blutſpeyen durch die Heftigkeit eines vorhandenen Huſtens, und dieſer von ſcharfen Dämpfen, Catarrhen, Pneumonieen, Keichhuſten: ſo muſs man den Huſten durch beruhigende Mittel mindern, die Dämpfe einwickeln und neutraliſiren, und die Krankheiten heilen, deren Gefährte der Huſten iſt.

Wider den Bluthuſten von angeſchwollenen Bronchialdrüſen empfiehlt Portal *) den Kermes, die geblätterte Weinſteinerde, die auflöſenden Pflanzenſäfte, Reiſen über See, Reiten und häufige Leibesbewegung. Ein Biſchof hatte Blutſpeyen, warf aber kein Blut auf einer Reiſe aus, die er von Paris nach Montpellier und von da wieder zurück machte. Portal ſprach verſchiedene Engländer, die auf Gilchriſt's Rath wider das Blutſpeyen reiſten, und erfuhr von ihnen, daſs ſie während der Reiſe von ihrem Uebel frey wären, aber gerne an Ruhetagen neue Anfälle bekämen **).

In der Schwindſucht entſteht der Bluthuſten von verſchiedenen Urſachen. Er kann Folge einer hinzugekommenen Pneumonie ſeyn, die ſich durch ein vermehrtes Huſten, Stiche in der Bruſt und ein ſtärkeres Gefäſsfieber zu erkennen giebt.

*) Samml. a. Abh. 10. B. S. 415.

**) Utilis etiam in omni tuſſi eſt peregrinatio et navigatio longa. Celſus de Medic. L. III. c. 27.

In diesem Falle läſst man nach den Umständen einige Unzen Blut weg, reibt das flüchtige Liniment ein, und legt ein Blasenpflaster. Oder es haben sich gallichte Unreinigkeiten im Unterleibe und Schleim und Eiter in den Lungen angesammlet, die den Kreislauf des Bluts noch mehr unterbrechen und die Reizbarkeit erhöhen. Hier sind Brechmittel nach Reid's Methode angezeigt. Ferner können Knoten in den Lungen denselben erregen, von deren Behandlung ich oben gesprochen habe. Endlich werden die Gefäſse zuweilen, doch selten, von Eiter zerfressen. Man findet oft in der Höhle der Abscesse eine Menge frey darin hängender Gefäſse, die aber in ihrem Kanal mit Blutfaser ausgefüllt und an ihren Enden verschlossen sind. Wider ein Blutspeyen dieser Art giebt man Brechmittel, Rinde, Schwefelsäure, japanische Erde, Kochsalz und andere styptische Mittel.

Alle Gelegenheitsursachen des Blutspeyens, Erhitzung, heftige Bewegung u. s. w., die entweder allein oder in Verbindung mit einer vorhandnen Anlage die Krankheit erregen, muſs der Kranke sorgfältig meiden.

Allein von allen diesen Ursachen entsteht der Bluthusten nicht so häufig als von Intemperatur der Reizbarkeit und von einer erblichen, scrofulösen und phthysischen Anlage. Hier muſs man eine prophylactische Cur, und diese von der Wiege an vornehmen. Kinder der Art müssen nicht verzärtelt, sondern verhältniſsmäſsig mit ihrem Alter und mit ihren Kräften von ihrer Geburt an geübt werden, die Brust bloſs tragen, sich mit kaltem Wasser waschen, kalt

baden, ſchwimmen, reiten, jagen, das Land bauen, kurz gleichſam wieder zum Naturſtande zurückkehren. Ruhe, Cultur der Seele, und Gewerbe mit einer ſitzenden Lebensart, ſtürzen ſie früh ins Grab *). Eben dieſer Lebensordnung müſſen auch Erwachſene, die von obenerwähnter Anlage Blutſpeyen haben, und in Gefahr der Schwindſucht ſchweben, noch folgen, mit Rückſicht auf ihr Alter. Doch haben ſie den ſichern Erfolg davon zu erwarten, den das Kind davon zu hoffen hat. Marx**) räth dieſen Perſonen von Jugend auf eine mäſsige Diät, eine ſäuerliche und vegetabiliſche Nahrung und verbietet ihnen nahrhafte Speiſen. Nahe vor und während des Ausbruchs der Krankheit mögen ſeine Vorſchläge anwendbar ſeyn. Allein unbedingt kann ich ſie nicht billigen, da eine ſäuerliche Pflanzenkoſt die ſcrofulöſe Anlage vermehrt. Bey dieſem Zuſtande iſt auch das öftere Aderlaſſen, das man als Vorbauungsmittel und während der Krankheit empfiehlt, von einem zweifelhaften Erfolg. Es giebt allerdings Fälle, die es erfordern, auch kann es den bevorſtehenden Anfall für die gegenwärtige Zeit verhüten. Allein die Anlage zur habituellen Vollblütigkeit, die Schwäche der Gefäſse, die Intemperatur der Reizbarkeit und die Neigung zur Schwindſucht wird offenbar durch daſſelbe vermehrt.

§. 48.

Wir gründen unſern Curplan auf den Character der Krankheit.

*) Ruſh l. c. S. 210.

**) l. c. S. 95.

1. Die Synocha erfordert die antiphlogiftifche Curmethode. Beym Bluthuften fündigen die Aerzte auf eine zwiefache Art. Einige kennen wider diefe Krankheit faft kein anderes Mittel als das Blutlaffen, und wenden daffelbe ohne Rückficht auf die Anlage, entfernte Urfachen und Character der Krankheit zu unbedingt und zu oft in jedem Blutfpeyen an. Andere denken augenblicklich an die Stopfung jeder Blutung durch Säuren, Eifen, Rinde, und andere Mittel, die zur Claffe der Reizmittel gehören. Dadurch können fie ein Blutfpeyen mit dem Character der Synocha vermehren, Lungenentzündung, Gefäfsfieber und eine tödtliche Eiterung erregen.

In einem Bluthuften, der den Character der Synocha hat, mufs der Kranke alle Reize der innern und äufsern Sinne meiden, über die Gefahr feiner Krankheit beruhiget werden, fich überhaupt und befonders die Lungen nicht bewegen, eine kühlende und fchleimigte Diät halten. Die Luft mufs rein und kühl feyn. Heifse Luft leitet das Blut zu den Lungen, kalte macht Krampf und Huften. Im Sommer forgt man für ein kühles, im Winter für ein mäfsig erwärmtes Zimmer. Man verfchafft dem Kranken ein kühles Lager, und legt ihn mit dem Kopfe und der Bruft hoch, damit der Drang des Blutes zu den Lungen und der Reiz zum Huften vermindert werde.

Blut mufs ein- und abermals, nach den Umftänden, vor und im Ausbruch der Krankheit am Fufse, in der Zunahme am Arme, und nachher wieder am Fufse gelaffen werden. Man

ſetzt Blutigel auf die Bruſt und an den After, wenn Stiche in der Bruſt oder Anomalieen der Hämorrhoiden vorhanden ſind. Die Aderlaſs hebt den entzündlichen Character und wirkt zugleich auf Revulſion. Zur letzten Abſicht ſind kleine Aderläſſe und an entfernten Theilen hinreichend.

Zugleich verordnet man Salpeter, Weinſteinrahm und Pflanzenſäuren. Doch dürfen dieſe Mittel keinen Reiz zum Huſten machen. Oft ſind auch gelinde und kühlende Abführungen heilſam; ſie ſchwächen und leiten ab. Wenigſtens giebt man tägliche Klyſtiere, die den Darmkanal reinigen und ihn fomentiren. Zugleich werden Fuſsbäder angewandt.

2. Im Typhus erwähne ich zuerſt die Modification deſſelben mit erhöhter Reizbarkeit. Soll man hier blutlaſſen? In der Regel nicht. Doch kann der Erethiſmus, die Congeſtion nach der Bruſt und das Gefäſsfieber ſo heftig ſeyn, daſs man eine kleine Aderlaſs anwenden muſs. Ein Aderlaſs von vier Unzen kann es leicht verhüten, daſs der Kranke nicht zwölf Unzen ausſpeyt. Der künſtliche Blutverluſt iſt zwar, abſolut betrachtet, ſchädlich, aber in Beziehung der Folgen nützlich. Doch bemerke ich nochmals, daſs man nur im Nothfalle, einmal und in kleiner Quantität, blutlaſſen müſſe. Beſſer iſt es oft, ohne Furcht es aufs Bluthuſten ankommen zu laſſen, als durch Uebermaaſs künſtlicher Blutausleerungen die Anlage zum Bluthuſten und den Ausbruch der Schwindſucht zu fördern. Der Kranke muſs eine antiphlogiſtiſche Lebensordnung beobachten.

Waltet ein krampfhaftes Weſen vor, das ſich durch kalte Extremitäten, Hyſterie, Hypochondrie, veränderliche, bald blaſſe, bald rothe Geſichtsfarbe, Angſt, Kolik, einen kleinen und harten Puls, blaſſen Harn u. ſ. w. zu erkennen giebt: ſo ſind krampfſtillende Mittel angezeigt. Meza *) rühmt die Brechwurz als krampfſtillendes Mittel in einem habituellen Bluthuſten, nachdem vorher der Orgaſmus des Bluts beſänftiget iſt. Andere empfehlen laue Bäder, das Extract des Bilſenkrauts und des Tabaks. Harles **) hat beſonders von dem Oehl des Bilſenkrauts, das durchs Kochen mit den Blättern bereitet wird, gute Dienſte geſehen. Er ſetzt einem Theile Bilſenkrautöhl zwey Theile Mandel- oder Olivenöhl zu und läſst davon drey bis vier Theelöffel voll zwey bis viermal täglich nehmen. Es leiſtete mehr als das Extract, welches ſchon Störck, wider einen heftigen Huſten mit Blutſpeyen empfahl. Man kann daſſelbe in gelinderen Fällen und am Ende geben, oder es mit dem Oehl verbinden. Plater und Foreſt wandten die Saamen des weiſsen und ſchwarzen Bilſenkrauts wider dieſe Krankheit an. Man nimmt den Saamen des weiſsen Bilſenkrauts und des Mohns, von jedem zwey Quenten, eine Unze Roſenconſerve, und läſst davon eine Muſcat- oder Wallnuſs groſs nehmen. Wendt ***) rühmt das Momordica-Oehl. Hier iſt auch der Fall, wo vorzüglich der Mohnſaft paſst, ſchnell und

*) Samml. a. Abh. XV. B. S. 259.

**) Hufelands Journal der pract. Arz. IX. B. 2. St. S. 47.

***) Hufelands Journal V. B. 2. St. S. 381.

kräftig wirkt. Er vermindert die überſpannte Reizbarkeit, und beſänftiget zugleich den heftigen und krampfhaften Huſten, der meiſtens dieſe Krankheit zu begleiten pflegt. Percival *) erzählt die Geſchichte einer acht und dreyſsigjährigen Frau, die ein Blutſpeyen bekam, bey dem ſie täglich ſechs bis zehn Unzen Blut auswarf, und welches bereits zwey Monathe dauerte. Die gewöhnlichen Heilmittel waren umſonſt verſucht, und man gab ihr nun Mohnſaft, durch welchen die Kranke bald geheilt wurde. Sie bekam aber alsbald einen Rückfall, wenn ſie denſelben ausſetzte, und nahm ſchon damals, als der Verfaſſer ſchrieb, neun Jahre lang und alle Tage zehn Gran Mohnſaft. Bey hyſteriſchen und hypochondriſchen Perſonen verbindet man ihn mit dem Bibergeil und Baldrian. Im Doverſchen Pulver iſt er mit der Brechwurz vereiniget. W. Jones **) hat ein Blutſpeyen durch den rothen Fingerhut geheilt. Ferriar ***) empfiehlt ihn gleichfalls in dieſer Krankheit. Er mindert die Reizbarkeit der Lungengefäſse und des Herzens, und löſt die lymphatiſchen Stockungen in den Lungen auf. Bey einem ſtarken Erethiſmus ſetzt man demſelben Mohnſaft zu. Oben habe ich ſchon geſagt, daſs man das ſüſse Mandelöhl und das friſchgepreſste Leinöhl wider das Blutſpeyen mit einem krampfhaften Huſten empfohlen habe. Auch dieſe Mittel ſcheinen dem Typhus mit Erethiſmus geeignet zu ſeyn.

*) Samml. XIII. B. S. 653.

**) Samml. a. Abh. XIII. B. S. 33.

***) Bemerk. über Wahnſinn, Waſſerſucht u. ſ. w. S. 99.

Man giebt fie allein oder in Verbindung mit dem Mohnfafte. Eben der Art find die Emulfionen von Hanf, Mandeln und Mohnfaamen. Man räth wider ein chronifches Blutfpeyen, das man von Schärfe herleitet, Schleime und Gallerte, Mehlfpeifen, Reifs, Sagu, Gerftenfchleim, das arabifche Gummi, Traganth, das Isländifche Moos, Milchdiät, Brühen von Fröfchen und Schnecken mit und ohne Kräuterfäfte. Burfer*) erzählt den Fall eines hartnäckigen Blutfpeyens, das blofs durch den anhaltenden Gebrauch des arabifchen Gummi's geheilt wurde. Wahrfcheinlich find dies Fälle des Typhus mit Erethifmus gewefen. In diefem Zuftande können auch die oben empfohlenen lauen Bäder der Füfse und die gleichzeitigen kalten Fomentationen der Bruft gebraucht werden. Sind zugleich ftärkende Mittel angezeigt: fo wählt man folche, die nicht reizen, nemlich die Alaunmolken, die Vitriolfäure, Dippels faures Elixir, den Eifenvitriol mit der Rofenconferve. Zuweilen mufs man auch einen wäfsrigten Aufgufs der China mit den krampfftillenden Mitteln verbinden, um durch fie die Reizbarkeit dämpfen zu können.

Ift der Typhus mit Abftumpfung verbunden: fo find anfangs gelinde adftringirende Mittel, der frifche Saft des Gundermanns, der Steinneffel, der Rofenzucker, die Bereitungen aus den Quitten, und nachher ftärker zufammenziehende Arzneyen, Eifenvitriol und China angezeigt. Oft mufs man mit diefen Dingen Reizmittel verbinden. Auch das Fahren, Reiten, Segeln, Lefen kann unter diefen Umftänden dien-

*) Vol. IV. p. 29.

lich ſeyn, um die Lungen durch Anſtrengung zu beleben.

3. Wider den Character der Lähmung ſind reizende und ſtärkende Mittel und die Stopfung der Blutung angezeigt, weil der Blutverluſt die Lähmung vermehrt. Die Mittel zum letzten Zwecke ſind gröſstentheils auch reizender und ſtärkender Art. Hier können Bewegungen des Körpers und der Lungen, das Leſen und Reiten dienlich ſeyn. Hier paſſen die Brechmittel, die durch ihren Nervenreiz die Lungengefäſse zur Zuſammenziehung reizen. Man giebt Brechmittel, die ſchnell und ohne Würgen wirken. Ferner den Alaun; das Hallerſche Sauer, Eiſen und China; Wein und Branntwein haben oft das Blutſpeyen geſtopft. Auch die Vitriolnaphthe, die Naphtha phosphorata und das oxygenirte ſalzſaure Kali können in hartnäckigen Fällen gebraucht werden. Ob nicht vielleicht auch in einem verzweifelten Falle das Einathmen des Sauerſtoffgas und beſonders des oxygenirten ſalzſauren Gas anzuwenden wäre, das einen heftigen Reiz auf die Lungen ausübt? Die Blaſenpflaſter auf der Bruſt und zwiſchen den Schultern haben ſich oft heilſam im Blutſpeyen bewieſen. Sie wirken wider eine vorhandene Lähmung, zur Ableitung, zur Mäſsigung des Huſtens, und bey Rheumatiſmen. Bey dieſem Character können auch die balſamiſchen Mittel heilſam ſeyn, die ältere Aerzte empfohlen haben. Beſonders würde ich das Myrrhenextract anrathen, das man allein, oder mit Kali und Citronenſäure oder mit andern Balſamen verbunden, geben kann. Hier kann man vielleicht auch Hartmanns *) Mittel wider

*) Samml. 2. B. 4. St. S. 56.

das Blutspeyen, aus Kornbranntwein und Salpeter, mit Vortheil gebrauchen. Er läst in dem Branntweine soviel Salpeter auflösen, als möglich ist, und giebt davon nach den Umständen einigemal täglich. Mit diesem Mittel heilte er einen Kranken, der verschiedene andere Arzneyen umsonst gebraucht hatte. Endlich erwähne ich noch des Kupfervitriols, von dem ich unten noch anführen werde, dass er auch in Mutterblutflüssen heilsam sey. Marx *) läst zehn Gran desselben in zwey Pfund Wasser auflösen, und davon alle Stunden einen Theelöffel nehmen.

§. 49.

Die Unterdrückung der Blutung wird freylich am sichersten dadurch bewirkt, dass man die Krankheit mit ihren entfernten Ursachen hebt. Allein nicht immer ist dies augenblicklich möglich. Wenn alsdenn der Blutverlust anhaltend und stark ist, so dass davon alle Zeichen der Verblutung entstehen, wenn das Individuum schwach, die Krankheit den Character der Lähmung hat, oder von absolut - äussern Ursachen entstanden ist: so muss man die Blutung so schnell als möglich zu unterdrücken suchen. Hingegen kann eine plötzliche Stopfung desselben beym Character der Synocha, bey heftigen Congestionen nach der Brust und gleichzeitigen Lungenentzündungen; gefährlich werden. Man hat zur Stopfung des Blutspeyens viele abergläubische und unnütze Mittel empfohlen, z. B. die rothen Corallen, den Fungus Melitensis, das Electuarium Haelidaei Paduani. In Mailand und im

*) l. c. 130 S.

Kirchenstaate, sagt Burserius *), wird Julian Lands Wundwasser, das aus verschiedenen Kräutern, Säuren und Salzen besteht, als ein Specificum wider den Bluthusten genommen. Unter die wirksamen Mittel gehören:

1. Der Eisenvitriol in Pulver oder mit Rosenconserve. Den Kupfervitriol habe ich oben schon angezeigt.

2. Die Schwefelsäure und die daraus bereiteten Mittel, z. B. Hallers und Dippels Elixir.

3. Das Binden der Extremitäten nahe am Rumpfe mit einer breiten Bandage, das ich oben schon berührt habe.

4. Das kalte Wasser, welches theils getrunken, theils äusserlich aufgelegt wird. Der Kranke trinkt das Wasser in der Folge so kalt als möglich mit darin schwimmenden Eisstücken. Er trinkt alle Stunden einen Becher, und hält damit so lange an, als das Blutspeyen dauert. Diesen Process haben Martin Ghisi, Ignatius Gervasius und Burserius **) sehr empfohlen. Der D. Willmot ***) heilte sich von einem Blutspeyen, das ihn in der Jugend befiel, durch den häufigen Genuss des gefrornen Rahms. Nach den Umständen kann man auch die gefrornen Säfte der Citronen und Kirschen in der Synocha und im Typhus mit Erethismus, oder Gefrornes mit Gewürzen bey Abstumpfung und Lähmung geben. Aeusserlich

*) l. c. Vol. IV. p. 32.

**) l. c. Vol. IV. p. 33.

***) Samml. a. Abh. V. B. S. 678.

lich wird das kalte Waffer auf verfchiedene Art gebraucht. Ein kalter Umfchlag um die Geburtstheile, fagt Meza *), ift oft eben fo dienlich im Bluthuften als wider das Nafenbluten. Am beften wendet man die kalten Mittel unmittelbar auf die Bruft an, wäfcht fie mit einem Schwamme mit kaltem Waffer, bedeckt fie mit naffen Servietten oder mit Eis und Schnee, und fetzt zu derfelben Zeit, nach Herrn Marx Vorfchlage, die Füfse in ein laues Bad.

5. Das Kochfalz. Man brauchte fchon den Salpeter und Salmiak auf eine ähnliche Art wider das Blutfpeyen, und Fr. Hoffmann und W. Fordice**) verfichern, dafs eine Auflöfung des Bitterfalzes mehr als alle andern blutftillenden Mittel in diefer Krankheit wirke.

Schiel brachte die Nachricht von dem Nutzen des Kochfalzes im Blutfpeyen von einer Dame aus Irland mit nach America ***). Sie brauchte es als ein Hausmittel, und gab daffelbe im Anfalle oft und fo lange in kleinen Gaben, bis derfelbe aufhörte. Aufser dem Anfalle gab fie anfänglich blofs des Morgens einen Theelöffel voll, ftieg aber allmählig bis zu einem Efslöffel voll, und gab diefe Dofe täglich einigemal.

*) Samml. a. Abh. XV. B. S. 255.

**) Samml. a. Abh. XI. B. S. 478.

***) Schöpfs Reife durch die nordamericanifchen Staaten 1. B. S. 116. Rufh l. c. S. 211. Michaelis in Richters chir. Bibl. VII. B. S. 581.

Der Kranke nimmt das Kochſalz fein gepülvert, im Anfall des Blutſpeyens, täglich viermal, von einem Theelöffel zu einem Eſslöffel voll, bis das Blutſpeyen aufhört. Oder man giebt ihm, nach Michaelis Vorſchlag, alle zwey Stunden zwey Quenten deſſelben. Nachher wird es noch einige Tage lang in kleineren Gaben fortgeſetzt, um einen Rückfall zu verhüten. Man kann es trocken verſchlucken laſſen, damit es auch den Schlund eine längere Zeit reize. Es erregt eine brennende Empfindung im Halſe und im Magen, und faſt augenblicklich ſteht auch die Blutung, wahrſcheinlich durch eine ſympathiſche Zuſammenziehung der Mündungen der blutenden Lungengefäſse. Das Blut, was nachher etwan noch ausgeführt wird, ſieht ſchwarz aus, und war alſo ſchon vorher ergoſſen. Beym Gebrauch deſſelben muſs man andere Mittel, die ſich auf die entfernte Urſache der Krankheit und auf ihren Character beziehen, nicht verabſäumen. Das Kochſalz wirkt wider jedes Blutſpeyen, es mag von abſolut oder relativ äuſsern Urſachen entſtanden ſeyn. Es iſt wirkſam, ſagt Ruſh *), bey alten und jungen Perſonen, im activen und paſſiven Bluthuſten, ſelbſt beym Bluthuſten, der in der Schwindſucht entſteht. Zuweilen kommt er nachher nie wieder. Ruſh **) hat dies Mittel oft, und ſelbſt an ſich, mit Nutzen angewandt. Nur zweymal, ſagt er, verſagte es mir ſeinen Dienſt, einmal bey einem alten Säufer, und das anderemal bey einem Menſchen, der es aus Miſstrauen nicht in gehöriger Doſe nahm. Auch Schippen,

*) l. c. S. 208.

**) l. c. S. 211.

Schiel und Kühn haben es mit Nutzen gebraucht, und Michaelis *) verſichert, daſs es oft das heftigſte Blutſpeyen in einem Augenblick ſtille.

Auch wider das Naſenbluten, Blutbrechen und Mutterblutflüſſe ſoll das Kochſalz wirkſam ſeyn.

§. 50.

Noch muſs man bey der Cur des Bluthuſtens auf ſeine Zuſammenſetzungen mit Catarrh, Huſten, Pneumonie, Keichhuſten, Schleimſchwindſucht, Gefäſsfieber u. ſ. w. Rückſicht nehmen. Es verſteht ſich, daſs dieſe Krankheiten nach ihrer Art behandelt werden müſſen. Ich erwähne hier bloſs des Huſtens, der entweder allein oder als Symptom anderer Krankheiten das Blutſpeyen begleitet und daſſelbe nach Maaſsgabe ſeiner Heftigkeit von neuem erreget und vermehrt. Zuvörderſt ſucht man die Urſache des Huſtens zu heben. Dann meidet der Kranke alle Reize, kalte Luft, kaltes Getränke, die ihn erregen, und nimmt Bruſtmittel, z. B. Habergrütze mit Liquiritienſaft, Honig, Selterwaſſer mit Milch, die Extracte der Graswurzel und des Huflattichs. Mit dieſen Mitteln verbindet man beſänftigende Dampfbäder der Lungen, und den Mohnſaft, der auch hier das meiſte leiſten muſs.

§. 51.

Nachdem das Blutſpeyen vorbey iſt, gewöhnt ſich der Kranke allmählig wieder an die

*) Richters chir. Bibl. B. VII. S. 581.

Luft, zieht aufs Land, läſst ſich anfangs tragen, fährt und reitet und macht ſich zuletzt erſt active Bewegungen. Auch kann ihm eine mäſsige Thätigkeit der Lungen durch lautes Leſen, das nicht angreift, dienlich ſeyn. Zur Stärkung empſiehlt man am Ende der Krankheit Pyrmonterwaſſer mit Eſelsmilch, das Isländiſche Moos, einen Aufguſs der Rinde mit Kalchwaſſer. Die balſamiſchen Mittel ſind, mit Ausnahme des wäſsrigten Myrrhenextracts, meiſtens zu hitzig.

Nach geendigter Krankheit ſucht der Patient die Lungen zu ſtärken, um künftige Rückfälle zu verhüten. Dazu dienen das laute Leſen, Reiten, Schlafen an einem kühlen Orte, Bloſstragen der Bruſt und das tägliche Waſchen derſelben mit kaltem Waſſer.

Wenn nach dem Blutſpeyen Huſten mit Auswurf von Schleim zurückbleibt: ſo verordnet man eine milde Diät, gekochtes Obſt, Wurzeln aller Art, weiche Kräuter, Milchdiät, Eſelsmilch mit Selterwaſſer, Pflanzenſchleime von Reiſs, Sago, Grütze, Brühen von Fluſskrebſen, Froſchſchenkeln und Schnecken, und Gallerte von Hirſchhorn und Kalbsfüſsen.

Die Brühen können mit ſtärkenden Kräuterſäften verbunden werden. Man hackt das friſche Kraut des Körbels, Gundermanns, Erdrauchs, Hauslauchs, Ehrenpreiſses und der kleinen Brenneſſel, gieſst darauf ſo viel kochende Fleiſchbrühe, daſs es ein dicker Brey wird, ſetzt dies eine Viertelſtunde in heiſse Aſche, läſst es auspreſſen und von dem Safte den Kranken täglich vier Taſſen trinken.

Wenn der Auswurf fortdauert, miſsfarbig und gelbgrün ausſieht, einen ſalzigen oder ſüſsen Geſchmack hat, der Kranke ſich abzehrt und ein hectiſches Gefäſsfieber bekömmt: ſo iſt Gefahr einer Lungenſucht vorhanden. Dann muſs man noch die Landluft, Reiſen, Reiten und Fahren, Eſelsmilch, die Kräuterſäfte mit Fleiſchbrühe, die China, Myrrhe, das Pyrmonterwaſſer und ein Fontanell oder Haarſeil auf der Bruſt verſuchen.

Fünftes Kapitel.

Das Blutharnen, Mictus cruentus, Haematuria.

§. 52.

Das Blut, welches ſich aus der Harnröhre ergieſst, kann aus den Nieren, Harnleitern, der Harnblaſe, aus den Saamenblaſen und aus der Harnröhre kommen. Meiſtens faſſen wir alle dieſe Blutungen aus den genannten Theilen des Harnſyſtems als Eine Art zuſammen, weil ſie ſich in Anſehung ihrer urſachlichen Verhältniſſe ähneln, und wir ſie nicht immer genau von einander unterſcheiden können.

Im Blutfluſs aus der Harnröhre und den Saamenblaſen flieſst das Blut ohne Drang und Anſtrengung zum Harnen; in den übrigen drey Arten mit derſelben, weil es den Schlieſser der Harnblaſe überwinden muſs. In jenen flieſst reines Blut, in dieſen Blut und Urin. Blutungen aus den Nieren und der Blaſe können ſtark ſeyn, hingegen ſind ſie aus den Harnleitern, den Saamenblaſen und der Harnröhre faſt immer gering.

Der Blutfluſs aus der Harnröhre (ſtymatoſis) pflegt bloſs dem männlichen Geſchlechte eigen zu ſeyn, weil die Harnröhre der Weiber ſehr kurz iſt. Auch würde er nicht beobachtet werden, wenn er wirklich ſtattfinden ſollte. Das Blut flieſst ohne Drang zum Harnen, in einem Strahl oder meiſtens tropfenweiſe, nach leichten Bewegungen, z. B. dem Treppenſteigen, gewöhnlich ohne Schmerz, oder mit einem geringen örtlichen Schmerze irgendwo in der Harnröhre.

Meiſtens iſt die Quantität des Bluts gering, doch haben wir auch Fälle, daſs mehrere Unzen, ja Pfunde durch dieſen Weg abgegangen ſind. Es flieſst entweder aus dem ſchlaffen oder ſtarren Gliede, doch in dem letzten Falle durchgehends, indem die Erection aufhört. Zuweilen entſteht die Blutung während des Beyſchlafes oder bey einer Pollution. Sie kommt gern im Alter vor, und iſt häufig Folge anomaliſcher Hämorrhoiden. Onanie, Uebermaaſs des Beyſchlafs, häufige Tripper und andere Krankheiten der Harnröhre geben Anlaſs zu derſelben. Im veneriſchen Tripper ereignet es ſich häufig, daſs ein blutiger Schleim, oder reines Blut in kleinen Quantitäten, oder eine braune Materie abgeht. Allein zuweilen ſind die Hämorrhagien im Tripper auch ſo heftig, daſs binnen wenig Stunden drey bis vier Pfund Blut abgehen *). Endlich kann noch der Brand des Gliedes, vorzüglich bey Chankern und Paraphimoſis, die groſsen Schlagadern deſſelben lähmen, und eine heftige Blutung veranlaſſen **).

Im Blutfluſs aus den Saamenblaſen kommt entweder ein mit Blut gemiſchter Saame, oder eine braune Materie, oder klares Blut ſtatt des Saamens. Meiſtens iſt beym Abgang die Empfindung der Wolluſt vorhanden. Der Blutfluſs entſteht in Jünglingen, die in der Liebe ausſchweifen, nach Trippern, und beſonders in alten und hämorrhoidaliſchen Perſonen, die noch der Liebe pflegen.

Aus den Harnleitern iſt der Blutverluſt gering, mit Schmerz und Spannen verbunden, das dem Laufe derſelben folgt. Doch können

*) Bell vom Tripper I. B. S. 135.

**) Bell vom Tripper II. B. S. 277.

auch Blutklumpen von Nierenblutungen, die sich durch die Harnleiter drängen, die nemlichen Empfindungen erregen. R. Bland *) erzählt von einem Patienten, der am Blutharnen litt, er habe eines Tages, nachdem er geritten war, einen heftigen Schmerz in den Lenden gefühlt, daſs er ganz krumm gehen muſste. Dies dauerte einige Minuten, dann fühlte er etwas in die Blase fallen, der Schmerz hörte augenblicklich auf und mit dem nächsten Harnen ging ein Blutklumpen von der Gröſse einer Erbse ab.

Der Blutfluſs aus den Nieren ist gewöhnlich stark, bald mit, bald ohne Schmerz in der Nierengegend, und das Blut ist mit dem Urine vermischt. Ist die Blutung stark, gerinnt das Blut in der Blase: so entstehn davon auch allerhand Symptome in der Blasengegend; Schmerz, Auftreibung der Blase, Zwang und schmerzhaftes oder gehemmtes Harnen.

Kommt das Blut aus der Blase: so hat der Kranke bloſs in der Blasengegend Beschwerden. Die Blutung ist meistens stark, das Blut ist theils flüssig und roth, theils geronnen, schwarz und klümprigt.

Zugleich sind diese Blutflüsse mit allerhand Beschwerden des Harnens, Blasenzwang, Harnstrenge, unwillkührlichem Abgang oder Verhaltung des Harnes verbunden.

§. 53.

Wenn das Blut roth, klar oder geronnen abgeht: so wird es leicht als solches erkannt.

*) Samml. a. Abh. XV. B. S. 33.

Allein zuweilen ergieſst ſich ſo wenig Blut, daſs es ſich vollkommen im Harne auflöſt und denſelben roth färbt. Dann kann man denſelben vielleicht mit einem Harn verwechſeln, der in Gefäſsfiebern und der Gelbſucht, oder von der Rhabarber, Opuntia und Färberröthe, roth gefärbt iſt. In der hitzigen Waſſerſucht nach dem Scharlach iſt der Urin roth von zugemiſchtem Blute. Die Schaafe ſollen vom Genuſs des Ciſtus laurifolia einen rothen Harn bekommen. Einem Knaben, der am Stein litt, gab ich das Natrum, Seife, die Rinde und Bärentraube. Der Urin bekam darnach eine dunkelviolette Farbe, wurde aber helle gelaſſen, und nahm dieſe Farbe erſt an der Luft an.

Allein der blutige Urin hat doch einen eignen rothen Wiederſchein, färbt die Leinwand roth, trübt ſich durch Erhitzung, Abdampfung, oder vom Zuſatze des Alcohols und ſtarker Säuren, und es erzeugen ſich Fäden, Flocken und Niederſchlag in demſelben. Zugleich ſieht man auf die vorhergegangenen Umſtände, ob der Kranke färbende Stoffe genoſſen, Gelbſucht, Gefäſsfieber, Waſſerſucht habe, oder Beſchwerden in den Harnwegen fühle, die eine Blutung vermuthen laſſen.

Zuweilen geht auch ein brauner, ja ein Harn ab, der ſchwarz wie Dinte iſt. Die Gelbſucht und Schwarzſucht entſcheidet ſich zuweilen durch den Abgang eines ſolchen Harns. Sauvages *) beobachtete einen waſſerſüchtigen Knaben, bey dem der Abgang eines ſchwarzen Harnes critiſch

*) T. III. P. 2. p. 52.

war. Eben diesen Harn fand er in einem Ruhrkranken, bey dem die Stuhlgänge die nemliche Farbe hatten und der an seiner Krankheit starb. Woher diese Farbe des Urins? Von einem faulen Blute, oder von einer andern Ursache?

Endlich kann noch die Blutfaser in den Harnleitern in cylindrische Körper gerinnen, der rothe Theil ausgewaschen werden, und die weisse Blutfaser abgehn, die man für Würmer, Polypen oder Schleimklumpen halten kann. Allein meistens sind diese Körper inwendig noch roth, haben eine eigne Construction, und sind wahrscheinlich Blutfaser, wenn sie beym Blutharnen sich zeigen.

§. 54.

Die Ursachen des Blutharnens sind verschieden. Wunden und Geschwüre, Schwämme, Krebs, Callositäten und Würmer in der Blase und den Nieren können zu demselben vorbereiten. Besonders verdienen hier noch die Nieren und Blasensteine bemerkt zu werden, die unmittelbar reizen, oder bey der Intemperatur der Reizbarkeit der Gefäse der Nieren leicht durch hinzukommende Erhitzungen vom Wein, Reiten u. s. w., zum Blutharnen Anlass geben können.

Zuweilen soll dasselbe von blosser Vollblütigkeit entstehen, in bejahrten und wohlbeleibten Personen, die eine nahrhafte Diät halten und sich wenig bewegen. Doch muss zur Vollblütigkeit meistens noch eine Gelegenheitsursache hinzukommen, Reiten, Rausch, das Aufhören der Menstruation.

Gern entſteht das Blutharnen von einer heftigen Anſtrengung und Erſchütterung des Körpers, vom Heben und Tragen groſser Laſten, vom Fall und Stoſs, vom Fahren und Reiten. Die Beyſpiele ſind häufig, daſs das Blutharnen nach heftigem und anhaltenden Reiten, beſonders wenn Nierenſteine vorhanden ſind, ſich gezeigt hat. Die Blutung entſteht in dieſem Falle durchgehends aus den Nieren. Boerhaave hat es vom Schnüren und engen Kleidungsſtücken in Kindern wahrgenommen.

Ferner entſteht es von urintreibenden Mitteln, Spargel, Knoblauch, Zwiebeln, Terpenthinöhl, Aloe, beſonders von Canthariden und überhaupt von allen heftigen lithontriptiſchen Mitteln.

In Weibern folgt es oft nach Unordnungen der Menſtruation, von Unterdrückung oder vom Ausbleiben derſelben zwiſchen dem vierzig- und funfzigſten Jahr.

Gern entſteht das Blutharnen bey den Hämorrhoiden aus den Nieren und aus der Blaſe, und wird alsdenn Nieren- und Blaſenhämorrhoiden genannt. Mit der Blaſe haben die Hämorrhoidalgefäſse eine unmittelbare Verbindung. Das Blutharnen entſteht als Stellvertreter der Hämorrhoiden urſprünglich, oder nach Unterdrückung derſelben, oder im Alter, wenn übermäſsige Hämorrhoiden vorausgegangen ſind.

Endlich kann noch das Blutharnen von einer Lähmung der Nierengefäſse durch alle Urſachen entſtehn, die überhaupt die Lebenskraft des Körpers ſchwächen. Wir beobachten es

im Scorbut, in der Haemorrhoea petechialis, in Gefäſsfiebern, die wir Faulfieber nennen. Diemerbroek ſah es in der Peſt. Sydenham hat es oft bey dem Scharlachfieber, zuſammenflieſsenden Pocken und überhaupt in hitzigen Krankheiten beobachtet, und hält es für eine meiſtens tödtliche Erſcheinung in Fiebern.

§. 55.

Gewöhnlich hat das Blutharnen den Character des Typhus und der Lähmung. Selten iſt es entzündlich, etwan wenn es von heftigen äuſseren Reizen, von Nierenſteinen, Erhitzung durch Wein und Bewegung, oder in wohlbeleibten und müſsigen Perſonen bey einer nahrhaften Diät vorkommt.

Einmal habe ich es epidemiſch als eine hitzige Krankheit wahrgenommen. Es wurden von demſelben vorzüglich junge und geſunde Mannsperſonen befallen, ohne ſonderliche Beſchwerden, und ſie genaſen bald von demſelben.

Meiſtens iſt es eine ſymptomatiſche Krankheit; doch ſoll es zuweilen auch critiſch ſeyn. Plouquet führt verſchiedene Fälle an, wo es Gelbſuchten und Gefäſsfieber entſchied. Friedrich Hoffmann *) ſah es ohne Nachtheil in jungen Perſonen, und beobachtete es critiſch nach verabſäumtem Blutlaſſen, beym Aufhören der Reinigung, und als Stellvertreter unterdrückter Reinigungen und Hämorrhoiden. Ein critiſches Blutharnen kommt wol gröſstentheils aus den Nieren.

*) l. c. T. II. p. 232.

Zuweilen ist es periodisch, und hat gerne den monatlichen Typus, besonders wenn es Stellvertreter der Menstruation oder der Hämorrhoiden ist.

Selten ist es einfach. Meistens kommt es zusammengesetzt vor mit allerhand cachectischen Krankheiten, durch welche es erregt wird. Oben habe ich schon gesagt, dass es sich auch allen hitzigen Fiebern zugesellen könne, wenn sie den Character der Lähmung haben.

§. 56.

Der Mensch ist dem Bluthamen weniger als die Thiere unterworfen. Die Pferde bekommen es von Erhitzung und schlechtem Futter, die Rinder von den Blättern der Eichen, Rüstern und des Weissdorns, und die Schaafe vom Genusse des giftigen Hahnenfusses. Es befällt alle Thiere, junge und alte, männlichen und weiblichen Geschlechts *).

Das Bluthamen aus der Harnröhre ist weniger gefährlich, als aus den Nieren und der Blase.

Eine Gerinnung des Bluts in den Nieren, den Harnleitern und der Blase, kann die heftigsten Krämpfe und eine tödtliche Verhaltung des Harns veranlassen.

Ein habituelles Bluthamen im Alter richtet den Kranken zu Grunde; es tödtet ihn durch Schlag, wenn es aufhört, oder durch Wassersucht und Entkräftung, wenn es fortdauert.

*) Frenzel 1. Th. S. 358—370.

Starke, anhaltende und oft wiederkehrende Blutflüſſe aus den Harnwegen ſind bedenklich, beſonders in Perſonen, die vorher übermäſsige Hämorrhoiden hatten.

Endlich muſs man noch bey der Vorherſagung auf die Urſachen ſehen, die das Blutharnen veranlaſſen, auf ſeinen Character, und auf die Krankheiten, die es begleiten.

§. 57.

In Betreff der Cur hat man zunächſt auf die entfernten Urſachen Rückſicht zu nehmen. Sind Krankheiten des Unterleibes vorhanden, ſo muſs man dieſelben heilen. Iſt das Blutharnen durch eine Unterdrückung der Hämorrhoiden oder Menſtruation entſtanden: ſo bringt man dieſe Blutflüſſe wieder in Ordnung. Hat ein Kranker, der am Stein leidet, ſich erhitzt: ſo muſs er nach den Umſtänden blutlaſſen, kühlende Mittel nehmen und ein antiphlogiſtiſches Regime beobachten. Iſt der Blutfluſs von diuretiſchen Mitteln, beſonders von Canthariden entſtanden, ſo ſind ſchleimigte Getränke, Habergrütze, Gerſtenwaſſer, Emulſionen von Mandeln und arabiſchem Gummi, oft auch eine Aderlaſs angezeigt.

Man ſieht auf den Character der Krankheit. Iſt er entzündlich, welches ſelten der Fall iſt, mit Entzündung, Gefäſsfieber und Vollblütigkeit verbunden: ſo läſst man nach den Umſtänden zur Ader, im Anfalle am Arm, zur Vorbeugung oder bey unterdrückter Menſtruation und Goldaderfluſs am Fuſse. Zu gleicher Zeit

giebt man kühlende Mittel, Gerstenwasser, Mandelmilch, Pflanzensäuren, Molken, und am Ende Alaunmolken. Dabey muss man den Leib durch Klystiere offen zu erhalten suchen.

Der Typhus ist zuweilen mit Krämpfen von erhöhter Reizbarkeit verbunden. Dann sind Ipecacuanna, Mohnsaft, Klystiere und Halbbäder angezeigt. Ist er hingegen mehr mit Abstumpfung und Lähmung verbunden: so werden die gelindzusammenziehenden Mittel, Aufgüsse des Gundermanns, der Schaafgarbe, der Steinnessel, und der Bärentraube angewandt. Burserius*) erzählt von einem Kranken, der durch die Milchdiät geheilt wurde. Die Kuh wurde besonders für ihn mit Kleyen und Brennnesseln gefüttert. In hartnäckigen Fällen sind die Alaunmolken, eisenhaltige Mineralwasser mit Eselsmilch, ein leichter, rother Franzwein in einer Abkochung der Sago, die Färberröthe, die China und Simaruba angezeigt. Zuweilen, z. B. in vollkommener Lähmung, bey Faulfiebern u. s. w., können Reizmittel, Wein in grossen Quantitäten, Senfpflaster auf die Nierengegend erfordert werden.

Im Anfall der Blutung muss der Kranke kühle liegen, auf einer Matratze, nicht auf dem Rücken schlafen. Er muss keinen Beyschlaf halten; keine diuretischen Dinge, Petersilie, Sellerie, Spargel, Zwiebeln, Gewürze essen, keine hitzigen Getränke zu sich nehmen, sondern sich von schleimigten und milden Dingen, Sago, Reiss, Brühen von Kalbfleisch und Krebsen nähren. Er darf sich nicht bewegen, besonders wenn die veranlassende Ursache ein Nierenstein ist. Das

*) Vol. IV. p. 487.

Fahren und Reiten ſchadet am meiſten. Nach gehobner Krankheit geht er, oder läſst ſich tragen. Am Ende derſelben läſst man eine nahrhaftere Diät, Milch, die Selter-Dönnſteiner- und Wildunger-Säuerlinge mit Eſelsmilch trinken. Die ſüſsen italiäniſchen und ungariſchen Weine haben den Vorzug vor den ſauren und diuretiſchen Weinen.

Sind die Blutungen ſo heftig, daſs man zur Stopfung derſelben Anzeige hat: ſo giebt man den Alaun, Dippels ſaures Elixir, oder ein ſaturirtes Decoct der Bärentraube innerlich. Man legt Eis und Schnee und kaltes Waſſer oder einen Brey von gepülverter Eichenrireie, Alaun und Eyweiſs auf die Lenden- und Blaſengegend auf. Bey einer Blutung aus der Harnblaſe kann man noch kalte Einſprützungen und in einer Blutung aus der Harnröhre eine Compreſſion verſuchen.

Die Beſchwerden beym Harnen ſind bald Coeffecte deſſelben Krankheitszuſtandes, der das Bluthärnen erregt, bald krampfhafter Art, bald Folgen angeſchwollener Gefäſse im Blaſenhalſe, oder Wirkungen eines geronnenen Blutes in den Harnwegen. Man giebt innerlich viele ſchleimigte und milde Getränke, friſche Oehle, und Mohnſaft. Urintreibende Mittel, die man meiſtens empfiehlt, können die Blutklumpen nicht auflöſen, und die Blutung erneuren. Doch muſs man ſie zuweilen, z. B. eine Taſſe ſchwarzen Caffee mit zehn Tropfen Laudanum, oder den rothen Fingerhut mit Mohnſaft anwenden. Man reibt Oehle und krampfſtillende Salben, das flüchtige Liniment ein; verordnet Breyumſchläge,

Dampf-

Dampfbäder und laue Halbbäder. Allein auch diese Dinge können den Blutfluss wieder erregen. Im Nothfalle muss man den Catheter einbringen, ihn liegen lassen und durch denselben laues Wasser einsprützen. Allein leicht entsteht davon eine neue Blutung, wenn viele Krampfadern am Blasenhalse liegen. Endlich bleibt uns noch der Blasenstich übrig, durch welchen aber bloss der Urin ausgeleert werden kann. Tartra*) erzählt einen hiehergehörigen merkwürdigen Fall von Krampfadern der Harnblase. Man wandte wider eine Verhaltung des Urins den Catheter und Einsprützungen an, aber ohne Erfolg. Dann versuchte man es, den Urin mit einer Sprütze auszupumpen, die an einen Catheter angeschroben war. Allein es kamen nur einige Tropfen Flüssigkeit. In der Leiche fand man die Nieren gesund, die Blase zwar ausgedehnt, doch fest und widerstehend, und mit Blutklumpen angefüllt, die theils entfärbt, theils gleichsam ausgetrocknet waren. Man fand keinen Harn. Tartra meint, die Saugadern der Harnblase und ihre Verbindung mit dem Hautorgan seyen die Ursachen des mangelnden Harns gewesen.

*) Bulletin des Sciences par la Societé philomatique. An 7. de la republique. No. 22. p. 173.

Sechstes Kapitel.

Hämorrhagie des Speisekanals, die schwarze Krankheit, das Blutbrechen, Haematemesis, Melaena, morbus niger, fluxus spleneticus.

§. 58.

Dieser Blutfluss ist eine Abnormität der Lebenskräfte der Gefässe des Magens und Darmkanals, durch welche eine Blutung in der Höhle derselben wirklich wird.

Ich fasse alle Blutungen des Speisekanals, mit Ausnahme der Hämorrhoiden, als Eine Art zusammen, weil die Blutungen des Magens und Darmkanals schwer zu unterscheiden sind, und überhaupt in ihren Verhältnissen viele Aehnlichkeit haben. Aus eben den Gründen werde ich vorerst auch die Blutungen der Leber mit zur schwarzen Krankheit zählen.

Diese Krankheit ist wesentlich einerley, das Blut mag klar und roth oder schwarz und faul ausgeleert werden; die Blutung mag im gelben Fieber oder ausser demselben sich ereignen; sie mag bey bestehenden Kräften, von zufälligen Reizen, beym Zahnen der Kinder, oder in cachectischen und mit allerhand chronischen Krankheiten behafteten Personen entstehn. Sie bleibt immer, so mannichfaltig sie auch durch die erwähnten Umstände modificirt wird, eine Blutung, die sich zwar durch ihre generische Differenz

unterſcheidet, aber einerley ſpecifiſche Merkmale hat. Weder die Leibesbeſchaffenheit des Patienten, noch das Verhältniſs der Krankheit zu ihrer entfernten Urſache, noch andere mit ihr gleichzeitig vorhandene Krankheiten dürfen bey der Beſtimmung des ſpecifiſchen Characters zugezogen werden.

§. 59.

Die **Vorboten** dieſer Krankheit wechſeln nach dem allgemeinen Geſundheitszuſtand des Individuums, dem Character der Krankheit und ihren entfernten Urſachen. Häufig ſieht man vorher Schwere, Druck und Schmerz in der Magengegend und in den Hypochondrien, die nach dem Genuſs der Speiſen zunehmen, einen ominöſen Schmerz in der linken Seite, der oft Jahre lang vorhergeht, mit dem Geſchäft des Pfortaderſyſtems in Verbindung ſteht und auch bey anderen Krankheiten gefunden wird, häufiges Ausſpeyen eines ſchaumigten und klebrigten Speichels, Uebligkeiten, Erbrechen, Angſt, krampfhaften Schmerz unter den kurzen Rippen, Anſchwellung der Leber oder der Milz, Härte und Spannung dieſer Gegend, Brennen an verſchiedenen Stellen des Unterleibes, unregelmäſsigen Appetit und Stuhlgang, riechenden Athem, öfteres Naſenbluten, eine gelbe und ſchmutzige Farbe des Geſichts und der Augen, Ohnmachten, Schwindel, Ohrenſauſen und andere Nervenzufälle. Zuweilen intermittirt der Puls; zuweilen leidet der Kranke vorher an öftern Coliken.

Vor und während der Blutung ſind gerne allerhand Nervenzufälle, Uebligkeiten, Schwindel, Ohnmacht, kalter Schweiſs vorhanden. Der Kranke fühlt eine brennende Hitze irgendwo im Unterleibe, oft einen fühlbaren Pulsſchlag in demſelben, Auftreibung des Unterleibes, der Puls iſt unordentlich, gerne intermittirend.

Der Kranke hat zuweilen eine Spannung im Unterleibe und deſſen Seitentheilen, Schmerzen im Rücken und den Lenden, Schmerzen und Anſchwellung der Milz, ein empfindliches Bauchgrimmen in der Gegend des Nabels, das zum Magen hinaufſteigt, Aufblähen des Magens und des Unterleibes, Dyspnöe, Angſt, heftiges Aufſtoſsen, convulſiviſche Erſchütterungen des Zwerchfells, eine ſchmerzloſe ziehende Empfindung in dem linken Seitentheile des Unterleibes, fliegende Hitze, Schauer, kalte Schweiſse, kalte Hände und Füſse, Mattigkeit, Schwere und Schwindel im Kopf. Dieſe und andere Zufälle ſind theils anomaliſche Nervenwirkungen, theils Folgen der Congeſtion des Bluts nach dem Darmkanal oder Zufälle der Krankheiten, die das ſchwarze Erbrechen erregen.

Der Blutfluſs entſteht in der Höhle des Magens und der Gedärme. Hat ſich vieles Blut ergoſſen, ſo iſt die Magen- und Nabelgegend angeſchwollen. Das ergoſſene Blut macht Reiz, Uebligkeiten, Schmerz und Druck im Unterleibe, Erbrechen und Durchfall, und leert ſich früher oder ſpäter nach der Ergieſsung oben oder unten aus.

Das ergossene Blut verweilt eine kürzere oder längere Zeit im Darmkanal, nach Maassgabe der Vitalität desselben und dem Orte der Blutung. Zuweilen wird es hell und klar, unmittelbar nach der Ergiessung, ausgeleert, besonders wenn die Blutung den Character der Synocha hat, und im Magen stattfindet. Meistens hält es sich eine Zeitlang im Darmkanal auf, verändert sich, wird gleichsam verkohlt, geht in Fäulniss über, und wird als schwarze Materie in verschiednen Modificationen, allein oder mit dem Inhalt des Speisekanals vermischt, ausgeleert. Tissot*) und Thilenius**) führen verschiedene Beyspiele an, wo von dem nemlichen Kranken theils helles Blut, theils schwarze Materie ausgeleert wurde.

Nach diesen Verhältnissen wird bald rothes Blut, bald geronnene Blutklumpen, bald eine unvermischte schwarze Materie ohne Geruch und Geschmack, bald eine Materie, die zähe und schwarzglänzend wie Theer, wie Fliedermuss, oder wie Dinte, Bluthefen, Kienruss, Caffeesatz, Chocolate, oder wie ein Aufguss von Tabak aussieht, ausgeleert. Zuweilen wäscht sich, bloss auf der Oberfläche der Blutklumpen, der rothe Theil des Blutes aus dem Faserstoffe aus, und der Kranke wirft Blutklumpen aus, die in eine Haut eingeschlossen zu seyn scheinen ***). Oder die Blutfaser trennt sich durchaus von dem rothen Theile, und ballt sich in Klumpen von

*) l. c. 6. Th. S. 103.

**) l. c. S. 240 und 243.

***) Thilenius l. c. S. 241.

verſchiedner Geſtalt zuſammen, daſs es ausſieht, als wenn Stücke eines rohen Fleiſches ausgeleert würden *). Einige abgehende Schleimhäute und Schleimpfröpfe haben das Anſehen, als wenn ſie in dieſer Geſtalt unmittelbar vom Darmkanal abgeſondert wären. Die Ausleerungen ſind geruchlos, oder haben einen ſtinkenden und aashaften Geruch. Nach ausleerenden Mitteln geht oft eine ungeheure Menge Koth in ſehr verſchiedener Geſtalt ab. Das klare und verweſte Blut wird entweder allein oder mit andern Inhalten des Speiſekanals, mit Magen- und Darmſaft, mit gelber und grüner Galle, mit einem übelgemiſchten Schleim und mit dem Koth der Gedärme, zugleich oder abwechſelnd, ausgeleert. Zuweilen geht auch eine freſſende Säure mit den erwähnten Stoffen aus dem Darmkanal durch Erbrechen oder mit dem Stuhlgang ab.

Das klare Blut und die ſchwarze Materie werden entweder bloſs ausgebrochen, oder bloſs durch den Stuhl ausgeleert. Dies, wenn ſich das Blut tief im Darmkanal, jenes, wenn es ſich im Magen ergoſſen hat, und der Pförtner verengert iſt. Doch geht bey den meiſten Kranken die ſchwarze Materie oben und unten ab; entweder weil beide, Magen und Gedärme, an der Blutung leiden, oder das Blut aus dem Magen in die Gedärme oder aus den Gedärmen in den Magen übergegangen iſt. Oberwärts wird ſie mit Uebligkeiten, Magenſchmerz, Ohnmachten und Erbrechen ausgeleert. In dieſem Falle iſt meiſtens Verſtopfung des Stuhls zugegen, die oft ſehr hartnäckig iſt. Zuweilen iſt auch die

*) Samml. a. Abh. 1. B. 3. St. S. 106.

Neigung zum Erbrechen fo grofs, dafs der Kranke alles wieder von fich giebt, was er zu fich nimmt. Wird fie unten abgeführt: fo gefchieht dies meiftens mit einer Art Durchfall, der mit Colikfchmerz verbunden ift.

Die Quantität des Blutverluftes ift verfchieden, nach Maafsgabe der Recidiven, des Characters der Krankheit und ihrer entfernten Urfachen. Sie ift meiftens gering in Kindern, die zur Zeit des Zahnens von einer Blutung des Darmkanals befallen werden. Oft leert fich viel Blut aus, wenn die Blutung durch eine hartnäckige Krankheit des Körpers erregt wird, oft wiederkehrt, und den Character des Typhus und der Lähmung hat. Unter diefen Umftänden ift es wahrfcheinlich, dafs fie fich nicht mit einem Male endiget, fondern mehrere Anfälle macht, wie dies beym Bluthuften und andern Hämorrhagieen gefchieht. R. Whytt*) erzählt einen Fall, wo auf einmal eine Kanne theils einer fchwarzen Materie, wie Caffeefatz, theils eines geronnenen Blutes in Klumpen ausgeleert wurde. In einem andern Falle brach der Kranke auf einmal einen halben Nachttopf voll fchwarzer Materie weg, und leerte zu gleicher Zeit eine grofse Menge derfelben durch den Stuhl aus**). Nach einem fo ftarken Blutverluft entftehn alle Zeichen der Verblutung: Bläffe des Gefichts, der Augen und Lippen, Kälte der Extremitäten, grofse Schwäche, Ohnmachten, kalte Schweifse u. f. w.; der Puls wird klein und fo weich, als wenn die Arterie blofse Luft enthielte, und die

*) Pract. Schriften. S. 390.

**) Samml. a. Abh. VII. B. S. 275.

Hautvenen, z. B. am Rücken der Hand, ſind durchſichtig, als wenn ſie mit einem röthlichen Waſſer angefüllt wären. Während einer ſo ſtarken Verblutung kann der Kranke mit Ohnmachten ſterben, oder gern nachher, wenn er auch das Leben davonträgt, in allerhand cachectiſche Krankheiten verfallen.

Auſser dieſen der Blutung des Darmkanals eigenthümlichen Zufällen finden wir nun noch meiſtens viele andere Symptome, die nicht ihr, ſondern andern gleichzeitigen Krankheiten des Individuums angehören. Dieſe Krankheiten ſtehn mit dem Blutfluſſe in einem ſehr verſchiednen Verhältniſs. Die Hämorrhagie iſt nemlich häufig ein Product der Cachexie, oder erregt dieſelbe durch den übermäſsigen Blutverluſt. Der Puls iſt ſchwach, unordentlich, intermittirend, die Geſichtsfarbe gelb, erdfahl, blau, die Haut ſchlaff und hängend, der Kranke kann nicht auf allen Seiten liegen, ſeine Leibesöffnung iſt unordentlich, Verſtopfung wechſelt mit Durchfall ab, der Unterleib iſt beym Druck nicht überall gleich weich, hie und da angeſchwollen, hart, geſpannt, ſchmerzhaft, die Milz oder Leber angeſchwollen. Zuletzt geſellen ſich gerne Haut-, Bauch- und Bruſtwaſſerſucht, kurzer Athem, hectiſches Gefäſsfieber u. ſ. w. hinzu, die theils von der Verblutung, theils von den Urſachen derſelben erregt werden.

§. 60.

Beym Blutbrechen wird das Blut durch den Mund ausgeleert. Durch daſſelbe Organ geht auch in einer Blutung des Rachens und des Bluthuſtens das Blut weg. Allein wenn der Auslee-

rung des Blutes durch den Mund Empfindungen im Magen, Druck, Schwere, Angſt und Ueblig-keiten vorangegangen ſind, wenn das Blut geronnen, gekohlt, in ſchwarze Materie verwandelt abgeht, mit Galle, Speiſen und andern Inhalten des Magens vermiſcht iſt, wenn es ohne Huſten, aber mit Erbrechen, und zugleich auch mit dem Stuhlgang ſchwarze Materie ausgeleert wird: ſo ſind wir ſicher, daſs das Blut aus dem Speiſekanal komme. Leichter kann noch eine Hämorrhagie des Darmkanals ohne Erbrechen überſehen werden, weil der Abgang nicht zu Geſichte kommt. Wenn daher bey einem Kranken allerhand Vorgefühle im Unterleibe ſtattgefunden haben, er eine tranſitoriſche Geſchwulſt des Unterleibes und einen Durchfall gehabt hat, und noch gegenwärtig bey ihm alle Zeichen einer Verblutung vorhanden ſind: ſo müſſen wir uns nach dem Abgang umſehen, ob er ſchwarze Materie enthält und dieſe Blut ſey.

Im Naſenbluten und der Hämorrhagie des Rachens kann das Blut verſchluckt werden und nachher mit Erbrechen und Stuhlgang wieder abgehen. Vandermonde *) erzählt von einem ſechsjährigen Mädchen, das bey einem heftigen Naſenbluten vieles Blut verſchluckt hatte, und nachher, unter Bauchgrimmen, eine ſchwarze, äuſserſt ſtinkende Materie oben und unten wieder von ſich gab.

Noch können mit Erbrechen und Stuhlgang ſchwarze Stoffe abgehen, die kein Blut ſind, nemlich ſchwarze Galle, oder Säfte des Darmka-

*) Tiſſot Th. VI. S. 122.

nals und Excremente, die von Eiſen- und Gärbeſtoff oder von den Nahrungsmitteln, Heidelbeeren, Kirſchen, Grünkraut u. ſ. w. ſchwarz gefärbt ſind. Allein dies ergiebt ſich theils aus den vorhergegangnen Umſtänden, theils aus dem Mangel von Krankheitszufällen, und endlich daraus, daſs ſich die ſchwarze Materie von einer Blutung im Speiſekanal nicht wie verdickte Galle im Waſſer auflöſt. Sie färbt, mit Waſſer verdünnt, daſſelbe nicht gelb oder grün, ſondern roth. Dadurch kann ſie als Blut von jedem andern färbenden Stoffe unterſchieden werden.

Die ſchwarze Materie im gelben Fieber, ſagt Cathrall *), beſteht theils aus einem dunkelgefärbten dicken Schleim, theils aus flockigten Partikelchen, die wie Caffeeſatz ausſehn. In derſelben fand er Waſſer, harzigte und ſchleimigte Beſtandtheile und eine Säure, die weder Kohlenſäure, Phosphorſäure noch Schwefelſäure war. Er iſt der Meinung, daſs ſie durch eine kranke Abſonderung der Leber entſtehe, aus der Gallenblaſe komme und daſs der ſchwarze Schleim ſich in dem Magen abſondere. In den Lungendrüſen, in der Gefäſshaut des Auges und der Haut der Neger wird ein ſchwarzes Pigment abgeſchieden; das Mutterpech ſieht dunkelgrün und ſchwarz aus, ohne daſs dies vom Zuſatz der Galle herrührte, und endlich habe ich faſt in allen Kranken, die mit einer Verengerung des Pförtners ſtarben, zuletzt ein Er-

*) Memoir on the Analyſis of the black-vomit, ejected in the laſt Stage of the Yellow-Fever. Philadelphia 1800. Albers americ. Annalen 1. Heft. S. 25. Allgem. med. Annalen 1802. April. S. 279.

brechen einer braunen und flockigten Materie beobachtet. Das Blut selbst kann sich unter günstigen Umständen, ohne Einwirkung des Gallensystems, in eine gallenartige Flüssigkeit verwandlen.

Endlich giebt es noch eine Blutung des Darmkanals, nemlich die Hämorrhoiden, die sich aber meistentheils durch ihre eigenthümlichen und localen Zufälle am Mastdarm hinlänglich unterscheiden.

§. 61.

Die Dauer der Krankheit ist sehr verschieden. Zuweilen tödtet sie durch die Verblutung entweder gleich im ersten Anfalle, oder langsam durch Hectik, Wassersucht und andere cachectische Krankheiten, die durch den Blutverlust erregt werden. Zuweilen dauert auch die Krankheit mehrere Monathe, ja gar Jahre lang fort. Dann und wann geht schwarze Materie in geringen Quantitäten ab, endlich entsteht ein heftiger Anfall, der auf der Stelle tödtet, oder der Kranke wird nach und nach durch die wiederholten kleinen Blutungen verzehrt, und verfällt in cachectische Krankheiten. Einige erholen sich, wenn die Krankheit verschwindet, die das Blutbrechen erregt hat. Zuweilen wird es durch Uebertragung entschieden; zuweilen, doch selten, entscheidet es andere Krankheiten, oder ist der Stellvertreter derselben.

Von dem Typus der schwarzen Krankheit haben wir keine Beobachtungen. Es ist wahrscheinlich, dass die Blutungen des Darmkanals sich meistens in Intervallen ereignen, wie

dies beym Bluthuſten geſchieht. Denn zuweilen wird wochenlang oben und unten ſchwarze Materie ausgeleert, welches ſchwerlich von einer einmaligen Ergieſsung ſeyn kann. Zuweilen hat auch der Abgang der ſchwarzen Materie ſchon aufgehört, und kommt von neuem wieder. Die Herren Dallar und Campardon *) erzählen die Geſchichte eines blutreichen Mädchens, die, nach der Unterdrückung ihrer Reinigungen vom Tanze, unten und oben ein ſchwarzes, theerartiges Blut ausleerte. Dieſer Zufall kam in den erſten fünf Tagen allemal Nachmittags um fünf Uhr, in der Folge aber unordentlich wieder. Doch genas ſie endlich vollkommen. Ein Blutbrechen mit einem monatlichen Typus hat man oft, beſonders wenn es von unterdrückten Reinigungen oder Hämorrhoiden herrührte, beobachtet. Zuweilen, ſagt Tiſſot**), erſetzt das Blutbrechen die Stelle der monatlichen Reinigung, kommt periodiſch faſt alle Monate, ohne die geringſte Beſchwerde und zum Vortheil der Kranken wieder und kann nur mit groſsem Nachtheil derſelben gehemmt werden.

Selten iſt die Krankheit einfach, meiſtens zuſammengeſetzt, weil ſie gewöhnlich von einer Krankheit des Körpers entſpringt. Zuweilen geſellt ſie ſich zur letzten Periode des Seeſcorbuts. Portal ***) hat ſie bey waſſerſüchtigen Kranken gefunden; häufig entſteht ſie in der

*) Journ. de Med. T. XII. S. 298. Tiſſot VI. T. S. 144.

**) VI. T. S. 142.

***) Mem. T. II. p. 166.

Haemorrhoea petechialis. Dann und wann finden wir sie auch in dem letzten Zeitraume bösartiger Gefäſsfieber. Portal*) führt zwey Beyspiele der Art an; eines von einem jungen Mädchen, das in einem hitzigen Fieber, nach vorhergegangenem Schlucken, Auftreibung des Unterleibes, Zittern der Unterlippen, schwarze Materie mit Erbrechen und Stuhlgang; und ein anderes von einer erwachsenen Mannsperson, die in einem hitzigen Nervenfieber diese Materie durch den Stuhlgang von sich gab. Beide genasen. Ich habe gleichfalls zwey merkwürdige Fälle der Art gesehen; einen bey einem starken zwanzigjährigen Mädchen, die gleich im Anfange eines anhaltenden Gefäſsfiebers, und den andern bey einer Mannsperson, die am Ende eines Gefäſsfiebers, mit beständiger Sinnlosigkeit und Schlafsucht verbunden, diese Krankheit bekam. Beide gaben die schwarze Materie durch den Stuhl von sich. Das Mädchen bekam alle Zufälle der Verblutung und genas mit Mühe; der Mann erholte sich von seinem Gefäſsfieber, Sinnlosigkeit und Schlafsucht verschwanden, als die schwarze Materie abzugehen anfing. Doch war er vorher verstopft und deswegen die Zeit der Blutung ungewiſs. Tissot**) erwähnt eines funfzigjährigen vollblütigen Mannes, der an Nasenbluten und Hämorrhoiden litt, und in ein Gallenfieber verfiel, von welchem er zwar genas, aber Schlaf und Eſslust kehrten nicht eher wieder, als bis in einem Abfalle vieles schwarzes und theerartiges Blut mit dem Stuhle abging. Le Roy***)

*) l. c. T. II. p. 139.

**) l. c. VI. T. S. 151.

***) Mem. et Observ. de Med. p. 55.

beobachtete die schwarze Krankheit in den bösärtigen Fiebern in Languedoc. In diesen Krankheiten fehlten Petechien und Blutflüsse aus andern Theilen des Körpers. Häufiger finden wir die schwarze Krankheit in der letzten Periode sogenannter Faulfieber, in Verbindung mit Petechien, andern Blutflüssen und colliquativen Durchfällen. Dann und wann hat man sie auch in bösartigen epidemischen Wechselfiebern des Gefässsystems, besonders bey der Quartana mit kranken Eingeweiden des Unterleibes beobachtet. Weber beobachtete eine Frau, die ein tägliches nachlassendes Fieber, und Torti*) mehrere Kranke, die an bösartigen Wechselfiebern litten, während des Anfalles vieles schwarzes und theerartiges Blut ausleerten und durch die Rinde geheilt wurden.

Endlich muss ich hier noch ihrer wahrscheinlichen Zusammensetzung mit dem gelben Fieber Erwähnung thun. Gewöhnlich entsteht bald im Anfange dieser Krankheit Uebligkeit und ein Erbrechen der Speisen und Getränke, dann einer hellen und nachher einer dunkeln und grünen Galle, und endlich am dritten und vierten, spätestens am fünften und sechsten Tage folgt ein Erbrechen von schwarzer Materie. Dabey ist meistens der Leib verstopft. In der Folge kommt auch Durchfall hinzu, mit welchem ebenfalls schwarze Materie in groser Menge und von sehr stinkendem Geruche abgeht. Im Anfange ist die schwarze Materie dünne, in der Folge wird sie dick wie Kindspech oder Caffeesatz. Dabey ist die Herzgrube vorzüglich

*) Therapeut. spec. p. 182.

empfindlich, hart und gespannt, die Leber angeschwollen und schmerzt, wenn man sie drückt und aufhebt. Vor dem Erbrechen geht Angst, Unruhe und Schlucksen voraus. Nach einer starken Ausleerung mindert sich der Schmerz in der Herzgrube, aber nur für eine kurze Zeit. Die Quantität der schwarzen Materie, die unten und oben abgeht, ist ungeheuer groſs, mit ihr sinken verhältniſsmäſsig zusehends die Kräfte. Mit dem schwaren Erbrechen sind oft zu gleicher Zeit Petechien und Blutflüſse aus allen Theilen des Körpers vorhanden. Zuweilen werden auch die Extremitäten und der ganze Körper blau. Bey den Sectionen hat man schwarze Materie in dem Magen, den Gedärmen und in den Gallengängen, schwarze Flecke im Magen und im Darmkanal und zuweilen solche Anschwellungen der Leber gefunden, daſs sie ihr natürliches Volum noch einmal übertraf. Aus dem Inbegriffe dieser Erscheinungen wird es mir höchst wahrscheinlich, daſs beym gelben Fieber die Arteria coeliaca hervorstechend leide, davon die groſse Hitze und Empfindlichkeit der Präcordien entstehe, die schwarze Materie Blut und keine Galle sey, und diese Blutung theils von einem vermehrten Triebe in dem mittelsten Aste der Arteria coeliaca, theils von einer Hemmung des freyen Uebergangs des Bluts aus den Arterien des Magens in die Venen herrühre, weil die Leber krank und angeschwollen, und daher wahrscheinlich die Pfortader überfüllt ist*).

*) Conf. Moultrie diss. de febr. flav. Americana, in Baldingeri Syll. Vol. I. p. 165.

§. 62.

Der Character der Hämorrhagie des Darmkanals ist meistens Typhus und Lähmung. Sie entsteht in alten und cachectischen Subjecten, von Krankheiten der Eingeweide des Unterleibes, bey der Haemorrhoea petechialis, im Scorbut, im Faulfieber und im gelben Fieber. Blutflüsse von einer überspannten Energie der Gefäfse, von einem Uebermaafse eines derben und festen Blutes, und von einer allgemeinen Irritation des ganzen Systems, entstehn gewöhnlich aus der Nase und den Lungen.

§. 63.

Die schwarze Krankheit befällt gerne bejahrte Personen, nach dem vierzigsten und funfzigsten Jahre; liebt Personen, die mager und von atrabilarischer Constitution sind, oder an Reizbarkeit der Nerven überhaupt und besonders an kranken Nerven des Unterleibes leiden. Sie liebt Menschen, die kranke Eingeweide des Unterleibes, ein cachectisches Ansehn, geschwollene Füfse, kurzen Athem; Menschen, die durch bösartige, anhaltende und atactische Wechselfieber des Gefäfssystems oder durch Kummer, Traurigkeit und Verdrufs gelitten haben. Aufserdem geben noch folgende Krankheiten des Körpers gerne Anlafs zur Blutung des Speisekanals:

1. Gicht und Podagra, die atonisch sind, von ihrer Norm abweichen und vorzüglich die Eingeweide des Unterleibes angreifen. Bey diesem Zustande fehlt es meistens den Gefäfsen des Unter-

Unterleibes an einer festen Temperatur ihrer Vitalität und an Energie. Dies veranlafst einen unregelmäfsigen Kreislauf des Blutes in der Höhle des Unterleibes, und Blutflufs in demselben.

2. Anhaltende und intermittirende Gefäfsfieber mit dem Character des Typhus und der Lähmung, die an ungesunden, sumpfigten, heifsen Gegenden, von einem virulenten Contagium, und in Personen entstehn, die schon an einer Krankheit der Eingeweide des Unterleibes leiden *).

3. Emansion, Suppression und Cessation der Menstruation. Doch mufs bey diesem Zustande eine gleichzeitige Krankheit der Eingeweide des Unterleibes vorhanden seyn. Denn eine Amenorrhöe wird, wenn der Unterleib vollkommen gesund ist, wahrscheinlich Nasenbluten, Blutspeyen oder Entzündung dieser und jener Organe erregen. Mädchen, die zur Zeit der Pubertät ihre Reinigung nicht bekommen, sollen häufig an einer Anschwellung der Milz leiden, welches der Arzt fühlet und die Kranke durch widrige Empfindungen in dieser Gegend wahrnimmt. Unter diesen Umständen kann sitzende Lebensart, schlechte Diät und ein schwacher Unterleib leicht Blutbrechen erregen. Auch in der Schwangerschaft ereignet sich zuweilen ein Blutbrechen. Fr. Hoffmann **) beobachtete es während schwerer Geburten mit fehlerhaften La-

*) Kämpf, Fr. Hoffmann, und Tissot VI. Th. S. 138.

**) T. II. p. 213.

gen des Kindes. Die Kranken brachen ungeheuer vieles Blut aus und ſtarben. Andere Vollblütige, die die Aderlaſs verſäumt hatten, kamen mit dem Leben davon, gaben aber auch nicht ſo vieles Blut von ſich. Ferner entſteht die ſchwarze Krankheit unmittelbar nach einer plötzlichen Unterdrückung der Reinigungen, oder einige Zeit nachher, wenn nemlich dadurch ein cachectiſcher Zuſtand veranlaſst iſt. Tiſſot*) führt eine Frau an, die ſich ihre Reinigungen durch eine Reiſe bey üblem Wetter unterdrückte und ſchon am dritten Tage darauf ſchwarzes Erbrechen und ſchwarze Stuhlgänge mit heftigen Colikſchmerzen bekam. Zuweilen vertritt das Blutbrechen die Stelle der Reinigungen, kommt periodiſch, faſt alle Monathe, ohne ſonderliche Beſchwerden, und darf nicht eher unterdrückt werden, als bis die Reinigungen hergeſtellt ſind. Endlich ereignet ſich daſſelbe noch nach dem Aufhören der Menſtruation, entweder bey beſtehenden Kräften von Anhäufung des Blutes, oder bey kranken Perſonen.

4. Unterdrückung des Goldaderfluſſes, der vollkommen zu Stande oder unregelmäſsig war und langſam verſchwunden iſt **). Doch muſs auch in dieſem Falle eine Krankheit der Eingeweide des Unterleibes zugegen ſeyn, wenn davon ein Blutbrechen entſtehen ſoll. Alberti***) hält die Hämorrhoidalcolik und die ſchwarze Krankheit für verwandt, und leitet ſie von Ano-

*) l. c. VI. Th. S. 142.

**) Trnka l. c. Vol. I. p. 340.

***) l. c. P. I. p. 325. §. 18 und 19.

malieen der Hämorrhoiden her. Wenn, ſagt er, das Blut ſich nicht in den Hämorrhoidal-, ſondern in den Gekrösgefäſsen anhäuft: ſo entſtehet Grimmen in der Nabelgegend, Angſt, keichendender Athem, Magenkrampf, Ohnmachten, kalter Schweiſs u. ſ. w., bis es ſich zum Blutbrechen neigt.

5. Verletzung der Eingeweide des Unterleibes, beſonders der Milz und Leber, Atonie und Intemperatur der Reizbarkeit der Gefäſse deſſelben. Davon entſteht, theils auf eine mechaniſche Art, theils durch kranke Vitalität, unordentlicher Kreislauf, und diejenige Modification der ſchwarzen Krankheit, die die Alten nur dafür gelten lieſsen.

Bey vorhandener Dispoſition können auch kleine Gelegenheitsurſachen, Zorn, Aerger, Ueberladung des Magens, Indigeſtion, Uebermaaſs hitziger Getränke, Miſsbrauch treibender Mittel, Brechmittel, Laxanzen, verſchluckte Gifte, Krämpfe und Convulſionen des Darmkanals eine Hämorrhagie des Darmkanals erregen. Plater *) erzählt einen Fall von einem Rechtsgelehrten, der zweymal nach einem draſtiſchen Laxirmittel die ſchwarze Krankheit bekam und das letztemal daran ſtarb. Die nemliche Wirkung ſah Tiſſot **) einmal nach dem Gebrauch des Ailhaudſchen Pulvers. Marteau de Granvillers ***) erzählt von einem Bauerweibe,

K 2

*) Tiſſot VI. Th. S. 131.

**) VI. Th. S. 132.

***) Tiſſot VI. Th. S. 134.

die ein Blutbrechen bekam, als ſie nach einer heftigen Erhitzung und Ermüdung vielen ſauren Aepfelwein getrunken hatte. Beym Electriſiren ging einmal, durch eine unglückliche Lage der Kette, der Schlag in der Magengegend queer durch den Leib. Der Menſch bekam augenblicklich einen heftigen Schmerz im Magen und einige Minuten darauf Blutſpeyen *). Einigemal habe ich zur Zeit der Dentition in übrigens geſunden Kindern eine Blutung des Darmkanals ohne ſonderliche Zufälle beobachtet. In einer Familie bekamen faſt alle Kinder beym Zahnen dieſen Zufall. Riſenbeck **) ſah gar bey einem neugebohrnen ſonſt geſunden Kinde von fünf Tagen ein Blutbrechen. Das erſtemal brach es einen Eſslöffel voll geronnenes Blut, nachher noch zweymal, und in allem etwan eine Obertaſſe Blut weg. Es ſah blaſs aus, der Puls war kaum zu fühlen, aber es erholte ſich nach einiger Zeit, und bekam dieſen Zufall nicht wieder. Fr. Hoffmann ***) beobachtete einmal zu Merſeburg im Herbſte das Blutbrechen nebſt dem Bluthuſten epidemiſch. Männer und Weiber, beſonders unter dem gemeinen Volke, brachen mehrere Kannen eines ſchwarzbraunen Bluts aus, ohne dadurch geſchwächt zu werden. Auch ſtarben die Kranken nicht daran.

Eine reine Vollblütigkeit oder allgemeine energiſche Anſtrengung des ganzen Gefäſsſyſtems mag wol ſelten ein Blutbrechen erregen. Eher entſtehet davon Naſenbluten und Blutſpeyen.

*) Samml. a. Abh. 2. B. 2. St. S. 72.

**) Schmuckers verm. Schr. 1. B. S. 347.

***) T. II. p. 213.

Personen, die in Kohlendunst scheinbar leblos geworden sind, bekommen, wenn sie wieder zu sich kommen, eine Art von acuter Melaena; sie geben eine schwarze Materie durch Erbrechen und Stuhlgang von sich, dessen Ausleerung man nach oben durch lauen Thee, nach unten durch Tamarinden und Lavements befördert. Diese schwarze Materie ist wahrscheinlich gekohltes Blut; die Ursache ihrer Entstehung Mangel der Oxydation.

Blutungen des Darmkanals von zersprungenen Pulsadergeschwülsten, Krampfadern, Geschwüren und Abscessen, verschlucktem Glase und andern mechanischen Körpern, von fressenden Giften oder äusseren Gewaltthätigkeiten sind Phänomene verwundeter Gefäse, von welchen hier die Rede nicht seyn kann.

§. 64.

Die Prognosis der Hämorrhagie des Speisekanals ist im Durchschnitt übel. Sie hat selten den Character der Synocha. Meistens entsteht sie unter Umständen, die den Character des Typhus und der Lähmung mit sich führen.

Ihre entfernten Ursachen sind gewöhnlich böser Art; wichtige Verletzungen der Eingeweide des Unterleibes, die meistens unheilbar sind. Durchgehends tödten diese Krankheiten, nicht die Blutung.

Die Blutung ist meistens heftig, oder kehrt gerne von neuem wegen der Fortdauer ihrer Ursachen zurück. Sie kann durch Verblutung auf der Stelle tödten, oder durch dieselbe tödtliche

Cachexieen herbeyführen. Daher ist eine Wassersucht nach dem Blutbrechen von so übler Vorbedeutung.

Doch nicht immer ist die Krankheit so böser Natur. Zuweilen genest der Patient von derselben, und wird nachher gesünder als er vorher war. In diesem Falle scheint die Blutung den nemlichen Effect zu haben, den ein Hämorrhoidalblutfluss auf chachectische Personen leistet. Zuweilen ist sie unschädlich, ja bedingtheilsam. Welsh sah eine Frau, deren monathliche Reinigung in Unordnung gerathen war, und die von Coliken, Beklemmungen und fliegender Hitze geplagt wurde, bis sich endlich ihre monathliche Reinigung ganz verlor und sie schwarzes Blut durch Erbrechen und Stuhlgang von sich gab. Kämmerer erwähnt einer blutreichen Frau, die schon seit zwanzig Jahren jährlich etlichemal Blutbrechen bekam. Sie befand sich allemal übel, wenn dasselbe durch Zufall oder Arzneyen gehemmt wurde. Lange erzählt in seinen Briefen die Geschichte einer Aebtissin von acht und funfzig Jahren, die jährlich einen fieberlosen Schmerz in den Seitentheilen des Unterleibes bekam, und davon durch ein Blutbrechen befreyt wurde. Cardan hat eine Frau gekannt, die seit ihrem sechs und dreyssigsten Jahre jährlich Blutbrechen gehabt hatte, und über sechs und neunzig Jahr alt geworden ist*).

In Gefässfiebern sind die Hämorrhagieen des Darmkanals von einer zweifelhaften Vorbedeutung. Meistens zeigen sie ein hervorstechendes

*) Tissot VI. Th. S. 144. 145.

Leiden der Aeste der Arteria coeliaca und der meseraica an.

Blutungen desselben, die in Kindern während des Zahnens oder von heftigen Reizen des Unterleibes, durch eine bloße Erhöhung der Reizbarkeit, ohne verletzte Organisation entstehn, sind nicht so gefährlich.

§. 65.

Bey den Leichenöffnungen hat man eine auffallende Bleichheit aller inneren Theile und einen vorzüglichen Mangel des Bluts in allen grossen Gefäßen, besonders in der Hohlader gefunden.

Die Leber ist oft weich, mürbe, klein und hart, oder ansehnlich vergrössert. So hat man auch die Milz gross, weich, mürbe und mit schwarzem Blute überfüllt, oder klein und hart gefunden. Sonderbar ist es, dass die Milz hart und klein, wenn die Leber sehr angeschwollen, und umgekehrt die Milz vergrössert gefunden wird, wenn die Leber klein ist. Es scheint, als dringe das Blut desto stärker in die übrigen Aeste der Arteria coeliaca ein, und schwelle die ihnen angehörigen Eingeweide auf, wenn der Einfluss desselben in einem ihrer Aeste, der zu einem kleinen und harten Eingeweide geht, gehindert ist. Die Pfortader, die Milzvenen und die Venen des Gekröses sind oft sehr mit Blut überfüllt.

Morgagni*) öffnete einen Priester, der an der schwarzen Krankheit gestorben war, und

*) l. c. T I. p. 109.

fand die Leber grofs, voller Fettgefchwülfte, das dazwifchen liegende Parenchym weifs und desorganifirt. Die Milz war nicht gröfser als ein Scudi, und die Gekrösdrüfe fo klein, dafs fie anfangs zu fehlen fchien. Im Magen, der in der Gegend des Pförtners callös war, fah man fchwarze Flecke. In einem Schmied, der an diefer Krankheit geftorben war, fand er*) zwey Pfund einer fchwarzen und geronnenen Materie im Magen. Die ganze Zottenhaut des Magens und faft die ganze Zottenhaut des Zwölffingerdarms waren fchwarz und am Zwölffingerdarm fah man auch äufserlich einen fchwarzen Fleck, der vier Zoll grofs war. Fr. Hoffmann**) erwähnt eines Jünglings, der am Blutbrechen geftorben war, in deffen Leiche man die Milz äufserlich weifs, faft knorpligt und fo hart fand, dafs fie fich kaum mit einem fcharfen Meffer zerfchneiden liefs.

Zuweilen ift auch die Gekrösdrüfe angefchwollen und hart. Portal***) fand in einer Leiche Steine in beiden Nieren, die vielleicht als Reize zur Erregung und Vermehrung des Erbrechens wirken können.

Die Häute des Magens findet man oft an verfchiedenen Stellen, am blinden Sack, in der kleinen oder grofsen Curvatur, in der Gegend des Pförtners angefchwollen, wahrfcheinlich von ausgefchwitzter Blutfafer. In den Häuten des Magens fieht man fchwarze Flecke, die

*) T. II. S. 110.

**) l. c. T. II. S. 216.

***) Mem. T. II. p. 132.

durchs Zusammendrücken schwarze Materie in die Höhle des Magens ergiessen. In der Gegend dieser schwarzen Flecke sind die Häute des Magens weich, gleichsam von einander getrennt und in dem Zellgewebe zwischen ihnen ist schwarze Materie vorhanden. Aehnliche schwarze Flecke findet man in dem Zwölffingerdarm und in den übrigen dünnen Gedärmen. Diese Flecken, sagt Portal, sind die Stellen, wo die Blutung wärend des Lebens der Kranken stattgefunden hat. Im Magen und den Gedärmen entdeckt man die nemliche schwarze Materie, die der Kranke während seines Lebens ausgeleert hat. Zuweilen findet man die Kranzschlagader des Magens, die sonst die kleinste von dem Dreyfuss der Coeliaca ist, verhältnissmässig grösser als ihre beiden andern Aeste *). Die kurzen Gefässe, die oberen und unteren Kranzvenen, die Venen des Pförtners und die Venen des Gekröses sind oft sehr ausgedehnt, varicös wie die Gefässe des Mastdarms in dem Goldaderfluss, und mit einem schwarzen Blute überfüllt.

§. 66.

Nachdem ich die Beschreibung der schwarzen Krankheit in ihren verschiedenen Verhältnissen geendiget habe, ist mir noch übrig, mich über ihre Natur zu erklären.

Hippocrates **) hat dieselbe mit allen ihren Zufällen genau beschrieben und hält dafür,

*) Portal Mem. T. II. p. 112.

**) Bilem atram, inquit, (de morb. Lib II Sect. V.) tamquam faecem vomit, interdum quidem vel-

dafs fie eine atrabilarifche Krankheit, und die fchwarze Materie, welche in ihr ausgeleert wird, verdickte Galle fey. Auch Morgagni *) erklärt fich für diefe Meinung, und wirft die Frage auf, ob die Galle urfprünglich fo fchwarz wie Dinte, oder vielleicht nur fchwärzlich fey, und erft in der Höhle

ut fanguinem, interdum vero velut vinum fecundarium, quandoque etiam velut Polypi (pifcis) atramentum, quandoque acidum tamquam acetum, nonnumquam bilem ex viridi pallidam. Et cum nigrum quidem cruentum vomuerit, caedem olere videtur, fauces et os ex vomitu incenduntur. Dentes obftupefcunt et quod vomitu rejectum eft, terram attrahit, cumque vomuerit, paulo melius habere videtur. Neque fine cibo effe, neque copiofiorem cibum ingeftum ferre poteft. Verum cum jejunus fuerit, vifcera ftrepitum edunt et faliva acefcit; ubi vero cibum fumfit, pondus in vifceribus fentitur, pectus et dorfum tamquam ftilis pungi videntur, latera dolor detinet, febris levis eft, caput dolet, oculis non videt, crura gravantur, color nigricat et minuitur. Huic medicamentum purgans crebro propinato, et ferum et lac, fi anni tempus ferat, et cibis abstineat dulcibus, oleofis et pinguibus, utaturque quam maxime frigidis et alvum fubducentibus, caput purgato et poft potiones medicamentorum per fuperiora purgantium, nifi debilis fuerit, fanguinem ex brachio detrahito. Quodfi alvus non dejiciat; molli infufo fubluito. Crapula et venere abstineat, et, fi venere utatur, jejunus foveatur, et fole abstineat, neque multum exerceatur, neque deambulet, calida non lavet, acria non edat, neque falfa. Quae cum feceris, cum aetate etiam morbus fugit; etiamfi corpus ad fenectutem comitetur. Si vero demigretur; ad mortem usque comitatur.

*) l. c. T. II. p. 110.

des Magens und der Gedärme die gesättigte Schwärze, etwan von zugemischten Säften, bekomme. Er führt ein Paar Beobachtungen von Schober *) und Budeus **) an, die nach dem Tode die Gallenblase groſs und mit eben der schwarzen Materie angefüllt gefunden haben, die die Kranken während ihres Lebens ausgeworfen hatten. Allein mir scheint es, daſs selbst in den Fällen, die Hippocrates, Budeus, Morgagni und andere Aerzte beschrieben haben, die schwarze Materie keine Galle gewesen sey. Selbst die schwarze Materie in der Gallenblase kann Blut gewesen seyn. Ich werde es unten noch anführen, daſs wahrscheinlich zuweilen auch Blutungen der Leber die schwarze Krankheit erregen. Es läſst sich kaum denken, daſs sich so viele schwarze Galle erzeugen könne, als zuweilen schwarze Materie auf einmal oder nach und nach ausgeleert wird. Die schwarze Materie schmeckt nicht bitter, sondern ist geschmacklos, löst sich nicht in Waſser auf, färbt, mit Waſser verdünnt, daſſelbe nicht gelb oder grün, sondern roth. Sie ist alſo nach dieſen chemischen Erscheinungen nicht Galle, sondern Blut. Oft geht in dem nemlichen Kranken klares Blut und schwarze Materie zu gleicher Zeit ab. Tiſsot ***) hat mehrere Fälle der Art aufgezeichnet. Nach starken Ausleerungen der schwarzen Materie entstehn alle Zufälle einer Verblutung, nach dem Tode findet man die Eingeweide blaſs und die groſsen Gefäſse blutleer, und im Magen und

*) Ephem. N. C. Cent. 3. et 4. in app. n. 12. c. 1.

**) Earumdem Cent. 1. et 2. Obſerv. 105.

***) VI. Th. S. 59.

den Gedärmen ſchwarze Flecke, die die Stellen bezeichnen, wo das Blut durchgedrungen iſt. Geſetzt endlich, es kämen wirklich auch zuweilen ſchwarze Ausleerungen von verdickter Galle vor, woran ich aber noch zweifle: ſo würden dieſelben, Phänomene einer ganz andern Krankheit, als der gegenwärtigen, ſeyn, und beide müſsten als verſchiedene Arten durch eine richtige Diagnoſtik unterſchieden werden.

Andere glauben, das ſchwarze Erbrechen ſey eine Krankheit der Milz, aus welcher ſich die ſchwarze Galle, als aus ihrer Cloake, oder ſchwarzes Blut durch die kurzen Gefäſse in den Magen ausleere. Es ſcheint, daſs man vorzüglich den kurzen Venen dies Geſchäfft zuſchreibe. Allein, wenn ſich dann und wann Blut aus den kurzen Schlagadern in den Magen ergieſsen mag: ſo geſchieht dies bey weitem nicht immer. Oft kommt es aus den Kranzſchlagadern des Magens und aus den Gefäſsen des Gekröſes.

Dann leiten wieder andere ſie von einer Verſtopfung der Leber her. Davon ſoll nemlich eine Anhäufung des Bluts in der Pfortader entſtehn, und dieſe den freyen Uebergang des Bluts der Arterien des Magens in ſeine Venen hemmen. Die Verſtopfung der Leber iſt aber nur entfernte Urſache der ſchwarzen Krankheit, und zwar nur eine von den mehreren.

Gewöhnlich hält man dieſen Blutfluſs für venös. Allein man findet ſelten bey den Leichenöffnungen ſolche Blutaderknoten in dem Magen, wie bey der Goldader. Ueberdies ſind die eigenmächtigen Blutungen ſelten venös. Daher

behauptet auch Portal *), dafs fie in der Regel arteriell fey.

Meiftens ift bey der Hämorrhagie des Speifekanals irgendwo im Unterleibe, und am häufigften in der Leber und Milz, eine Krankheit vorhanden. Das kranke Organ kann feinen Antheil Blut nicht von der Arteria coeliaca annehmen; es dringt alfo ftärker in die Kranzfchlagadern des Magens ein, und ergiefst fich durch diefelben in den Magen. Man hat wirklich, wie ich oben gefagt habe, die Kranzfchlagadern aus der Coeliaca in der fchwarzen Krankheit ungewöhnlich grofs gefunden. Die Krankheiten der Leber hemmen zugleich noch den Rückflufs des Bluts durch die Pfortader. Sie wird alfo überfüllt und die Magen- und Gekrös-Schlagadern können ihr Blut nicht frey derfelben übertragen. Dies erregt in diefen Schlagadern eine Art eines örtlichen Fiebers, durch welches fie ihr Blut durch ihre abfondernden Mündungen in den Magen und die Gedärme ergiefsen.

Das Blut ergiefst fich alfo aus verfchiednen Gefäfsen, nemlich aus den Mündungen der Schlagadern des Magens, Zwölffingerdarms und Gekröfes. Es ergiefst fich in dem nemlichen Individuum bald nur an Einem Orte, bald an mehreren zu gleicher Zeit. Es ergiefst fich durch eine vermehrte Action der Schlagadern, die durch den Widerftand erregt wird. In den Höhlen des Magens und der Gedärme verweilt das Blut meiftens eine Zeitlang; wird darin fchwarz, gleichfam gekohlt, und geht endlich in Fäulnifs über. Das Blut kommt nicht aus den Venen, fondern

*) Mem. T. II. p. 116.

meiſtens aus den Arterien; nicht aus den kurzen Gefäſsen allein, ſondern auch aus den Arteriis coronariis, duodenalibus und meſeraicis. Portal *) injicirte die Arteria gaſtrica ſuperior mit tingirtem Waſſer, welches leicht in die Höhle des Magens überging. Hingegen drang nichts in denſelben ein, wenn er die mit Blut überfüllten Venen zuſammendrückte.

Zuweilen entſtehn auch noch Blutungen in der Leber. Das Blut ergieſst ſich in den Gallengängen und in der Gallenblaſe, und wird von da durch den gemeinſchaftlichen Gallengang in den Darmkanal ausgeleert. Aus den Gedärmen geht es in geringer oder groſser Quantität, als helles Blut oder ſchwarze Materie, mit Erbrechen oder Stuhlgang weg. Oben habe ich ſchon Schobers und Budeus Beobachtungen angeführt. Sie fanden nemlich die Gallenblaſe mit eben der ſchwarzen Materie angefüllt, als während des Lebens ausgeleert war. Hunter **) ſagt, daſs ſich im gelben Fieber zuweilen auch das Blut durch die Leberſchlagader in die Gallengänge ergieſse, und durch den gemeinſchaftlichen Gallengang in den Darmkanal ausgeleert werde. Er ***) fand einigemal bey der Zergliederung der Verſtorbenen eine Materie in den Gallengängen, die wie Pech und Zuckerhefen ausſah, und der ſchwarzen Materie glich, die im Magen enthalten war. Portal ****) öff-

*) Mem. T. I. p. 123.
**) d. c. p. 67.
***) d. c. p. 64.
****) Samml. a. Abh. VIII. B. S. 19.

nete auf seinem Zergliederungssaal fünf Leichen, in welchen er die Gallengänge und die dünnen Gedärme mit Blut angefüllt fand. Ein anderer Kranker litt an einer starken Anschwellung der Leber, und gab mit Erbrechen vieles schwarzes und geronnenes Blut von sich. Nach dem Tode fand Portal den Lebergallengang, die Gallenblase, den gemeinschaftlichen Gallengang und die kleinen Gedärme mit Blut und Eiter angefüllt. Zuweilen vermindern sich verhältnissmässig mit den Blutausleerungen die in der schwarzen Krankheit vorhandenen Schmerzen und Anschwellungen in der Leber. Vielleicht ergiesst sich in diesen Fällen auch das Blut aus der Leber.

In allen diesen Fällen liegt zuverlässig noch im Gebiet des sympathischen Nerven und dessen Sonnengeflecht, in der Arteria coeliaca und dem System der Pfortader, das nicht an die Haut geht, also gar keinen Kohlenstoff durch die Ausdünstung verliert, vielleicht in dem zu sehr gekohlten Blute selbst, irgend ein anomaler Zustand, der zu diesen Blutflüssen disponirt, uns aber seiner Natur nach unbekannt ist. Die Säure, welche sich so gerne bey dieser Krankheit im Magen erzeugt, ist wahrscheinlich auch ein Phänomen, das in die Art ihrer Entstehung eingreift.

§. 67.

Bey der Cur der schwarzen Krankheit muss man auf ihre entfernten Ursachen sehen. Ist eine atonische Gicht vorhanden, so empfiehlt man Naphtha, Cajeputöhl, Senfbäder und Blasenpflaster. Unterdrückte Reinigungen

und Hämorrhoiden sucht man durch weinsteinsaures Kali, Schwefel, Blutigel und andere Mittel wieder in Ordnung zu bringen. Entsteht sie in Gefäßsiebern, so beobachtet man ihren Einfluss auf dieselben, und behandelt sie darnach. Wider ein dickes, schwarzes und theerartiges Blut rühmt Thilenius *) das Kirschlorbeerwasser als ein untrügliches Mittel, das er von dreyssig bis achtzig Tropfen täglich drey bis viermal giebt. Am häufigsten sind verletzte Eingeweide mit Cachexie Ursache der schwarzen Krankheit. Dagegen empfiehlt man eröffnende Mittel, seifenhafte Extracte, Salze, Seifenpillen, Ammoniakharz. Zuweilen leisten auch einige dieser Dinge, z. B. das Extract der Graswurzel mit weinsteinsaurem Kali, die Ochsengalle, Seife und der Asand, in Verbindung mit Visceralklystieren gute Dienste. Allein man kann auch leicht durch die auflösende und ausleerende Methode sündigen, und die Kräfte noch mehr schwächen. Die sichtbaren Desorganisationen der Eingeweide sind Folgen einer ursprünglichen Abnormität und Atonie ihrer Lebenskräfte. Selten können wir hier eine Radical-Cur zu Stande bringen. Eine den Umständen angemessene Lebensordnung und Bewegung zu Pferde sind oft das einzige, was wir mit Sicherheit rathen können.

Im Anfalle selbst nimmt man auf die Stärke der Blutung und auf ihren Character Rücksicht. In der Regel empfiehlt man dem Kranken Ruhe auf einer Matratze, eine leichte Bedeckung, Gerstenwasser und dünne Mandelmilch zum

*) l. c. p. 193.

zum Getränk, täglich einige Klyſtiere und den Gebrauch der Tamarinden, wenn obige Mittel den Leib nicht genug öffnen. Die Krankheit iſt zwar in der Regel aſtheniſcher Natur, doch lehrt die Erfahrung, daſs meiſtens in dem Anfall demulcirende und eröffnende Mittel beſſer bekommen als reizende und toniſche. Nur in ſeltenen Fällen hat ſie den Character der Synocha. Doch ereignet ſich dies zuweilen, wenn die Kranken vollblütig ſind, die Krankheit nach dem Aufhören der Reinigungen oder von einer plötzlichen Unterdrückung derſelben, oder der Hämorrhoiden, entſteht, wenn der Blutfluſs nicht heftig, der Puls häufig und die Kräfte gut ſind. Dann läſst man zur Ader, oder ſetzt Blutigel, läſst den Kranken eine groſse Menge eines milden und erſchlaffenden Getränks trinken, z. B. Kalbfleiſchbrühe, giebt ihm Klyſtiere von Leinſaamen, laue Fuſs- und Halbbäder. Veile Aerzte laſſen auch beym Character des Typhus, der dieſer Krankheit eigen iſt, im Anfang derſelben und bey einem ſtarken Erethiſmus zur Ader. Doch muſs man überhaupt nicht zu freygebig mit Blutausleerung in dieſer Krankheit ſeyn, die Aderläſſe klein machen, und ſie mehr zur Revulſion als zur Schwächung anwenden.

Hat die Krankheit den Character des Typhus und der Lähmung, ſo handelt man nach den Modificationen deſſelben. Zuweilen ſind krampfhafte Zufälle mit Schwäche vorhanden, Schmerz im Unterleibe, Erbrechen, Mangel des Schlafs, u. ſ. w. Dann ſind beruhigende Mittel, Breye, oder warme Fomentationen von Camillen und Wermuth auf den Unterleib, Klyſtiere, laue

Bäder, Mohnſaft und das Extract des Bilſenkrautes angezeigt. Bey mehrerer Schwäche und einem heftigern Blutfluſs giebt man die gelind zuſammenziehenden Kräuter, trocken oder friſch, mit Fleiſchbrühe aufgegoſſen, nemlich den Körbel, die Waſſerkreſſe, den Erdrauch, Gundermann, Schaafgarbe, Steinneſſel, Camillen. In einem hohen Grade der Schwäche mit Abſtumpfung, der an Lähmung gränzt, wird ein kalter Aufguſs der Rinde, die Myrrhe mit Kalkwaſſer, eine nahrhafte Diät und ein bitterer ſpaniſcher Wein empfohlen. Hier paſſen auch noch andere Reizmittel, die unten als blutſtillende Mittel vorkommen.

Während der Blutung und unmittelbar nach derſelben, ſo lange noch ſchwarze Materie im Darmkanal vorhanden, oder der Kranke verſtopft, ſein Darmkanal mit Koth und Unreinigkeiten angefüllt und Erbrechen vorhanden iſt, empfehlen die meiſten Aerzte den Gebrauch gelinder Abführungen und erweichender Klyſtiere. Man giebt dem Kranken die Extracte des Löwenzahns und der Graswurzel in Camillenwaſſer aufgelöſt, mit weinſteinſaurem Kali, geblätterte Weinſteinerde, Weinſteinrahm, Seignetteſalz, einen Aufguſs der Tamarinden, die Molken, Buttermilch, und Klyſtiere von erweichenden und krampfſtillenden Kräutern. Dieſe Mittel werden in ſolchen Quantitäten gegeben, daſs täglich zwey bis drey Stühle erfolgen; und ſo lange, als ſchwarze Materie abgeht, und der Kranke ſich durch die Ausleerungen erleichtert fühlt. Nach denſelben, oder augenblicklich, wenn die Schwäche überhaupt groſs iſt, oder durch die Abführungen zunimmt, giebt man die Aufgüſſe gelind zuſammen-

ziehender Kräuter mit Fleischbrühe oder einem kalten Aufguſs der Rinde.

Zuweilen iſt das Erbrechen heftig und ſchmerzhaft, und leitet das Blut immer noch mehr nach dem Magen hin. Entſteht daſſelbe von einer gelinden Entzündung des Magens: ſo wird es mit innern und äuſsern erweichenden Mitteln und mit Blaſenpflaſtern behandelt. Iſt der Leib verſtopft, ſo giebt man gelinde Abführungen und Klyſtiere. Bey Säure verordnet man die Magneſia; bey bloſs erhöhter Reizbarkeit die Riverſche Arzney, Laudanum, und ein Pflaſter von Theriak auf den Magen, bey Lähmung Münze und die Tinctur des ſpaniſchen Pfeffers. Ein chroniſches Blutbrechen von Anomalie der Menſtruation, das allen angewandten Mitteln widerſtand, wich augenblicklich der Beſtuſcheffſchen Nerventinctur, von welcher alle drey Stunden funfzehn Tropfen genommen wurden. Das Erbrechen hörte auf, und die Menſtruation ſtellte ſich wieder ein *).

Oft entſteht eine zu heftige Diarrhöe bey der ſchwarzen Krankheit, z.B. im gelben Fieber. Dann ſind ſchleimigte Dinge, arabiſches Gummi, Traganth, Salep, das isländiſche Moos, Wohlverleih u.ſ.w. angezeigt.

Der Schmerz in der linken Seite weicht oft der Magneſia calcinata nicht allein hier, ſondern auch in andern Fällen, wo er ohne ſchwarze Krankheit, von einem Leiden des Pfortaderſyſtems herrührt.

*) Hufelands Journ. 2. B. S. 611.

Zuweilen ist die Blutung so heftig, dass sie Gefahr droht, ehe man im Stande ist, die Krankheit mit ihren entfernten Ursachen zu heben. Wodurch soll man alsdann die Blutung mässigen und unterdrücken? Man erwärmt die Hände und Füsse durch Bäder und Fomentationen, und reizt den Mastdarm durch Klystiere. Kalte Fomentationen auf den Unterleib passen nur, wenn derselbe heiss und die Schwäche des Kranken nicht zu gross ist. Man hat die mineralischen Säuren und besonders die Aqua Rabelii empfohlen *). Kann nicht der Sauerstoff in dieser Krankheit heilsam seyn? Man lässt ihn einathmen, das Trinkwasser, Bäder und Klystiere mit übersauren Säuren mischen. Bey Lähmung ist vielleicht die Zimmettinctur heilsam. Rush, Michaelis und andere haben die Anwendung des Kochsalzes im Blutbrechen so heilsam als im Bluthusten gefunden. Adair **) empfiehlt das Terpenthinöhl innerlich zu zehn Tropfen mit Eyerdotter abgerieben und mit Zimmetwasser verdünnt. Er gab dies Mittel einem Kranken, der ein Pfund Blut ohne Koth mit dem Stuhlgang von sich gab und in zwey Stunden noch ein Paar ähnliche Ausleerungen bekam. Er fand den Kranken kalt, mit Schlucksen, einem kaum fühlbaren Puls, und fast in den letzten Zügen. Gleich nach der ersten Gabe verminderte sich der Blutabgang. Während der Nacht nahm der Kranke diese Dose noch dreymal. Früh war kein Blut mehr im Stuhlgange. Nach

*) Samml. a. Abh. 1. B. 3. St. S. 106.

**) Samml. a. Abh. XVI. B. S. 133. Richters chir. Bibl. XIV. B. S. 334.

einer Abführung am andern Tage entſtand der Blutfluſs mit der nemlichen Heftigkeit wieder, wurde aber gleich von neuem durch das Terpenthinöhl unterdrückt.

Nach geendigter Krankheit muſs der Kranke ſich einer ſtrengen Lebensordnung befleiſsigen, die ſeinem Zuſtande angemeſſen iſt, fleiſsig reiten, und aufs Land ziehen.

Siebentes Kapitel.

Goldaderfluſs, Hämorrhoiden.

§. 68.

Das Endſtück der dicken Gedärme, von der Gegend des letzten Lendenwirbelbeins an bis zur Oeffnung des Afters, welches längs dem Kreuz- und Steiſsbein in einem hinterwärts krummen Bogen nach der Höhlung dieſer Knochen fortläuft, nennt man den Maſtdarm. An demſelben breiten ſich die drey Muſkelſtreifen der dicken Gedärme ſo ſehr aus, daſs ſie zuſammenflieſsen und in einer Strecke von faſt vier Zollen ihn mit einer zuſammenhängenden Muſkelſcheide umfaſſen. Auch die Queermuſkelfaſern werden ſtärker, und häufen ſich am Ende in einen wulſtigen Ring an, den man den innern Schlieſser des Maſtdarms nennt.

Die Zellhaut des Maſtdarms geht ins Leder, die Zottenhaut deſſelben in die Oberhaut über. Bey den Europäern geſchieht dies unmerklich, bey den Negern und ſchwarzen Thieren durch eine ſcharfe Gränze der Farbe. Die Zottenhaut deſſelben macht bis zum innern Schlieſser der Länge nach liegende, unregelmäſsig geſchlängelte Falten. Die Mündung des Maſtdarms iſt eng zuſammengezogen, daher die ſternförmigen Falten deſſelben in dieſer Gegend, die während der Ausdehnung deſſelben verſchwinden.

In der Zellhaut des Maſtdarms liegen viele Drüſen, deren Ausleerungskanäle ſich ſchräg auf-

wärts öffnen und die innere Fläche desselben mit einem klebrigten Schleim bedecken.

In der Gegend des Mastdarms bildet das Bauchfell eine rechte und linke Seitenfalte, die im männlichen Geschlecht zur Blase, im weiblichen zur Scheide übergehn. Unter denselben ist er ohne Bauchfell und durch Zellgewebe im männlichen Geschlechte mit den Saamenblasen und der Harnblase, im weiblichen Geschlechte mit den Muskelfasern der Scheide verbunden. In dieser Zellhaut ist vieles Fett und Anhänge von Fett enthalten.

Von der untern Gekrösarterie bekommt der Mastdarm die innere Mastdarmarterie (Arteria haemorrhoidea interna), die sich hinten an den Mastdarm begiebt und den obern Theil desselben mit Aesten versieht. Die mittlere Mastdarmarterie (Arteria haemorrhoidea media) hat einen unbeständigen Ursprung aus der Beckenarterie, aus der Schaamarterie oder aus dem gemeinschaftlichen Stamm der ischiadischen und äusseren Mastdarmarterie, läuft in den Weibern zwischen dem Mastdarm und der Scheide, in den Männern zwischen ihm und der Blase, bis zum äusseren Schliesser des Mastdarms fort, und versieht den mittleren, untern und vorzüglich den vorderen Theil des Mastdarms, die Scheide, die Harnblase, die Saamenbläschen und Vorsteherdrüse mit Aesten. Endlich sind noch die äusseren Mastdarmarterien übrig, die aus der Schaamarterie entspringen, und sich in das Fett um den Mastdarm und in den Aufheber und Schliesser desselben verbreiten.

Das Blut des Maſtdarms geht zurück in die Venas iliacas und in die Pfortader. Die Vena iliaca entſteht durch die Vereinigung der Vena cruralis und hypogaſtrica. Die Vena hypogaſtrica oder iliaca interna nimmt die meiſten, ſowohl äuſseren als inneren Venen des Beckens auf. Von den äuſseren Theilen bekommt ſie die Venas iliacas externas, iſchiadicas und obturatorias; von den innern Theilen den plexum venoſum haemorrhoidalem, veſicalem, die venas ileolumbales und ſacrales. Auſserdem nimmt ſie noch in dem männlichen Geſchlecht die venam dorſalem penis und den plexum pudendalem internum, in dem weiblichen Geſchlecht den plexum vaginalem und uterinum auf.

Der Stamm der Pfortader entſteht, nachdem er die Venen des Magens, Zwölffingerdarms und der Gekrösdrüſe aufgenommen hat, durch den Zuſammenfluſs dreyer Aeſte, nemlich der Vena meſeraica magna, linealis und haemorrhoidalis interna oder meſeraica minor. Die Vena meſeraica major entſteht aus der vena colica media, colica dextra, und der ileocolica. Die Vena linealis nimmt auſser den Venen der Milz noch die Venas breves, die venam gaſtro-epiploicam ſiniſtram und einige Venas pancreaticas und duodenales auf. Die Vena haemorrhoidalis interna wird aus den Venen des Maſtdarms und der Vena colica ſiniſtra gebildet. Dieſe drey Hauptäſte der Pfortader ſtoſsen hinter dem Kopf der Gekrösdrüſe und hinter dem untern Theil des Zwölffingerdarms ſo zuſammen, daſs die Vena meſeraica major und die vena linealis einen rechten Winkel machen, in deſſen Mitte ſich die Vena haemorrhoidalis interna ergieſst. Doch

zuweilen öffnet ſich auch dieſe letzte Vene unmittelbar in die Milzvene.

§. 69.

Hämorrhoiden ſind Blutungen aus den Blutgefäſsen des Maſtdarms, die von einer verletzten Vitalkraft derſelben herrühren.

Die Expoſition und Beſchreibung dieſer Krankheit iſt ein Labyrinth der Verwirrung, in welchem man nicht ſo leicht den rechten Ausweg findet. Einige Aerzte haben die regelmäſsigen Hämorrhoiden nicht als Krankheit gelten laſſen wollen *). Allein, wenn ſie gleich oft einen relativen Nutzen haben, ſo ſind ſie doch, an ſich betrachtet, Krankheiten, und ſetzen eine kranke Dispoſition des Körpers als entfernte Urſache voraus. Sie können weder zum Normal, noch zum Ideal der Geſundheit gezählt werden.

Ferner iſt man geneigt, die Hämorrhoiden als eine allgemeine Krankheit zu betrachten, und die Localübel am Maſtdarm zwar als die gewöhnlichen, doch nicht als die nothwendigen Symptome derſelben anzuſehn. Es giebt freylich eine kranke Dispoſition des Körpers, die zu Hämorrhoiden, aber nicht allein zu Hämorrhoiden, ſondern auch zur Hypochondrie, zur ſchwarzen Krankheit, zum Hüftweh und Podagra geneigt macht. Allein dieſe Anlage zur Goldader muſs man von ihr ſelbſt unterſcheiden.

Man rechnet auch die den Hämorrhoiden vorlaufenden Krankheiten, die Anſtalten zu den-

*) Alberti P. I. p. 224.

felben, die Hämorrhoidaltriebe und die Anhäufung des Bluts in den Hämorrhoidalgefäfsen ohne Blutung, mit zu diefer Krankheit, ob fie gleich wefentlich verfchiedene Arten find. Schon in dem Namen blinde Hämorrhoiden liegt ein Widerfpruch.

Dann werden viele Krankheiten, die die Hämorrhoiden begleiten, z. B. das hämorrhoidalifche Jucken, der Hämorrhoidalfchweifs, die Flechten des Mittelfleifches, als Symptome der Hämorrhoiden angefehn. Doch find diefe Erfcheinungen nicht blofse Symptome, fondern fetzen Krankheiten, und zwar Krankheiten eigner Art, voraus.

Endlich rechnet man noch alles, was die Hämorrhoiden örtlich am Maftdarm, oder entfernt in andern Theilen des Körpers erregen, die Warzen, Kämme, Säcke, Gefchwüre, Fifteln, die Hämorrhoidal-Congeftionen und Coliken, die Hämorrhoidal-Blutflüffe aus der Blafe, den Nieren und andern Theilen des Körpers u. f. w. mit zu den Hämorrhoiden. Allein in diefem Falle find die Hämorrhoiden blofs die entfernte und äufsere Urfache diefer Krankheiten.

Es wäre nun zwar leicht, alle diefe Krankheiten zu trennen, und den Hämorrhoidalblutflufs als eine eigne Art, abgefondert darzuftellen. Allein alle diefe Krankheiten ftehn in einem fo genauen Caufalverhältniffe, und haben fo viele intereffante therapeutifche Beziehungen unter fich, dafs man fie nicht füglich übergehen kann, wenn man ein deutliches Bild der Hämorrhoiden entwerfen will. Doch müffen fie in einem nofologifchen Syftem nach ihrer fpeci-

fifchen Differenz aufgeftellt, und in einer practifchen Abhandlung, worin fie vereiniget find, ihre Relationen richtig angegeben werden.

Endlich bemerke ich noch, dafs viele Dunkelheiten in der Lehre von den Hämorrhoiden durch genauere anatomifche Unterfuchungen aufgeklärt werden könnten, woran es uns aber bis jetzt noch fehlt.

§. 70.

Zuweilen haben die Hämorrhoiden Vorboten. Diefe find verfchiedner Art, Schwere der Glieder, Unbehaglichkeit, Schwindel, Kopffchmerz, Schläfrigkeit, Einfchlafen der Glieder, Dyspnöe, Seufzen, fliegende Hitze, Kälte der Hände und Füfse, Colik, Brennen im Unterleibe, Jucken an der Eichel, übermäfsiger Trieb zum Beyfchlaf, befchwerlicher Abgang des Harns, rother Urin mit einem rothen Bodenfatze, Lenden- und Kreuzfchmerzen, und die Zufälle eines gelinden Gefäfsfiebers. Zuweilen entftehn auch allerhand anomalifche Erfcheinungen einer verletzten Reizbarkeit an dem Kopf, der Bruft, den Sinnorganen und am ganzen Körper. Diefe Vorboten find ihrer Natur nach Krankheiten und Producte einer Intemperatur der Lebenskraft in einem wichtigen Syfteme des Körpers, die in mannichfaltiger Ordnung wechfeln. Oft find fie Stellvertreter der Hämorrhoiden, oft und immer löfen fie fich in diefelben auf, wenn fie Vorboten derfelben feyn follen. In diefem verfchiednen Verhältniffe können alfo unzählig viele und verfchiedene Krankheiten den Hämorrhoiden vorlaufen.

Auf diefe Affectionen ferner Theile folgen örtliche Befchwerden, wenn es fich zum Hä-

morrhoidalflufs neigt, Schmerz und Klopfen im Kreuz, ein Gefühl von Vollheit, Stechen, Brennen und Schmerz im Maftdarme, Krampf und Stuhlzwang in demfelben.

Zuweilen entfteht auch ein Catarrh des Maftdarms, auf welchen die Blutung folgt, oder der auch die Stelle derfelben vertritt, und die im Körper vorhandene Intemperatur durch fich entfcheidet. Zuweilen befchliefst auch die Blutung mit diefem Schleimfluffe oder wechfelt mit demfelben.

Meiftens gehn vor der Blutung Congeftionen in den Venen des Maftdarms, Krampfadern derfelben, vorher, die während der Blutung fortdauren und mit ihr verfchwinden. Zuweilen folgt auch auf die Hämorrhoidalanftalten nichts weiter, als diefe Anfchwellung der Venen ohne Blutung.

Diefe Anftalten nennt man Hämorrhoidaltriebe (motus, molimina haemorrhoidalia). Sie find ihrer Natur nach Krankheiten, und entftehn theils von einer allgemeinen Intemperatur der Vitalität des Körpers, die zu einer localen Krankheit vorbereitet, in diefelbe fich auflöft, und dadurch für eine Zeitlang das Gleichgewicht der Kräfte wiederherftellt; theils find fie Erfcheinungen einer fchon vorhandnen erhöhten Reizbarkeit des Maftdarms und einer Congeftion des Blutes in demfelben.

§. 71.

Hierauf entfteht die Blutung mit Schauder, Jucken im Mittelfleifche, Spannen und Ziehen

im Kreuz, Stuhlzwang, brennendem Harn, oft mit der Empfindung, als wenn warme Winde oder Tropfen warmes Waſſer auf den Maſtdarm fielen. Sie entſteht entweder über dem Schlieſser des Maſtdarms, oder in demſelben und aus ſeinem äuſsern Rande. In dieſem Falle flieſst das Blut ſichtbar und nach und nach, ohne das Gefühl und die Action, die beym Stuhlgang ſtattfindet, und man kann zuweilen die geöffneten Gefäſse äuſserlich ſehen. Im erſten Falle flieſst es auf einmal aus dem Maſtdarme mit der Anſtrengung und dem gewöhnlichen Triebe beym Stuhlgehen. Es geht ein bloſses Blut ohne Koth oder mit dem Koth ab. Der Koth geht entweder nach dem Blutfluſs oder gewöhnlich vor demſelben ab.

Der Kranke iſt meiſtens zu Verſtopfungen geneigt, und der Koth hart. Der Stuhlgang folgt mit vielen Schmerzen, theils wegen der Härte deſſelben, theils wegen des entzündlichen Zuſtandes des Maſtdarms und der angeſchwollenen Venen deſſelben.

Das Blut hat einen eignen widrigen Geruch, der zuweilen ſo ſtark iſt, daſs eine gute Naſe den Abtritt erkennen kann, auf welchem kurz vorher ein Hämorrhoidarius ſich entlediget hat.

Das Blut iſt roth, flüſſig und unvermiſcht, wenn es ſich erſt den Augenblick ergoſſen hat, oder ſchwarz und geronnen, wenn es ſchon eine Zeitlang im Maſtdarme ſich aufgehalten hat. Zuweilen iſt es mit Schleim und Koth vermiſcht.

Nach der Blutung hören Krämpfe, unordentliche Bewegungen des Bluts und die Hämor-

rhoidaltriebe auf, und der Menſch fühlt ſich für eine Zeitlang erleichtert.

§. 72.

Die Quantität des Bluts, die ausgeleert wird, iſt ſehr verſchieden. Zuweilen gehn nur einige Tropfen, Blutſtreifen am Kothe, oder ein blutiger Schleim ab, und die Ausleerung iſt mit einemmale vorbey. Oft geht aber auch vieles Blut weg, theils auf einmal, theils durch die lange Dauer und öftere Wiederkehr der Blutung, ſo daſs man ſich wundern muſs, wie Menſchen, ohne krank zu werden oder zu ſterben, eine ſo groſse Menge Bluts verlieren können.

Wir ſetzen voraus, daſs die wohlthätigen Wirkungen der Hämorrhoiden auf den allgemeinen Geſundheitszuſtand durch den Abgang des Bluts erreicht werden, und daſs in dieſer Beziehung eine gewiſſe Quantität Bluts abgehen müſſe, wenn die Hämorrhoiden heilſam ſeyn ſollen. Auf dieſe Art ſind die Ideen zu geringer und übermäſsiger Hämorrhoiden entſtanden. Allein es iſt ſchwer, das abſolute Maaſs des Abgangs zu erfahren, und die angezeigten Begriffe gründen ſich auf ein Verhältniſs, das nicht abſolut beſtimmt werden kann.

Der eigenmächtige Hämorrhoidalfluſs iſt zu gering, wenn überhaupt zu wenig Blut, bloſser blutiger Schleim, einige Tropfen Bluts, Blutſtreifen am Kothe abgehn, der Kranke dadurch nicht erleichtert wird, ſeine Hämorrhoidaltriebe fortdauern, oder wenn er vorher einen ſtärkeren Hämorrhoidalfluſs hatte, bey dem er ſich wohlbefand und der durch eine äuſsere Urſache zum Nachtheil des Kranken vermindert iſt.

Uebermäſsig ſind die Hämorrhoiden, wenn überhaupt eine groſse Quantität Bluts weggeht, dies von einer beſondern Krankheit entſteht, und die Geſundheit dadurch verletzt wird. Merkwürdige Fälle ſtarker Hämorrhoidalblutungen hat Trnka *) geſammlet. Ein Geiſtlicher verlor ſchon zehn Jahre lang täglich vier Unzen; eine Frau nach unterdrückten Reinigungen vier Monathe lang täglich ſechs Unzen; ein Prieſter und ein Bürger täglich ein Pfund, ein anderer fünf und vierzig Tage lang täglich zwey Pfund. Ein Töpfer verlor in einem Tage zwölf bis vierzehn Pfund; eine Wittwe in vier und zwanzig Stunden zwanzig Pfund; ein Mann in anderthalb Tagen dreyſsig Pfund; ein Ritter in einer Blutung vier und vierzig Pfund. Trnka ſelbſt ſah einen Mann, der oft in einem Tage zwey Pfund Blut verlor, gleich Blutſpucken bekam, wenn dieſe ſtarke Blutung geſtopft ward und doch durch Entkräftung von derſelben aufgerieben wurde. Der Hämorrhoidalfluſs kann auf einmal zu ſtark ſeyn und ſich einer heftigen Blutung nähern, oder zu lange anhalten, oder zu ſchnell und von zu leichten Urſachen wiederkehren. Ich habe Menſchen gekannt, die Jahre lang faſt nie von demſelben frey wurden. Ihr nachtheiliger Einfluſs auf die Geſundheit entſteht nicht immer augenblicklich, umgekehrt befinden ſich ſolche Perſonen, die viel Blut durch den After verlieren, ſcheinbar gut für eine gewiſſe Zeit. Allein ſie haben eine verdächtige Geſundheit, und ſind zum Schlagfluſs und andern aſtheniſchen Krankheiten vorbereitet.

*) l. c. Vol. I. p. 166—169.

Entsteht der übermäfsige Blutflufs von inneren Ursachen: so laufen ihm die gewöhnlichen Vorboten einer Blutung, Anomalieen des Pulses, kalte Extremitäten, Krämpfe, Schmerzen, Spannungen und Auftreibungen des Unterleibes vor.

Ist der Hämorrhoidalflufs auf einmal zu stark: so entstehn alle oben angegebene Zeichen einer Verblutung. Er kann, doch selten, unter diesen Umständen auf der Stelle tödten. Chalmers *) erzählt einen solchen Fall. Ein Hämorrhoidarius von vierzig Jahren trank bis in die späte Nacht geistige Getränke, und legte sich betrunken zu Bette. Des Morgens früh um vier Uhr merkte die Frau, dafs das Bett vom Blute nafs war. Als Chalmers hinkam, hatte die Blutung schon wieder aufgehört. Allein um sechs Uhr entstand sie von neuem mit einer solchen Heftigkeit, dafs das Blut von der Dicke eines Fingers hervordrang und der Kranke kurz darauf starb. Wenn er zwar nicht auf einmal, aber durch seine Dauer zu heftig ist: so bleibt er oft plötzlich stehen, und es erfolgen davon gerne die schwarze Krankheit, Blutharnen, Schlag, oder er untergräbt allmählig durch seine Fortdauer die Gesundheit, das Blut wird blafs, die Augen hohl, die Gesichtsfarbe erdfahl, gelb und grün, es entsteht Mattigkeit, Schwere der Glieder, Flatulenz, Indigestion, überspannte Reizbarkeit oder Abstumpfung derselben, Lähmungen und Desorganisation der Eingeweide, Dyspnöe, Trommelsucht, Gelbsucht, Wassersucht, Hectik und das ganze Heer cachectischer Krankheiten.

Die

*) l. c. T. I. p. 100.

Die Urſachen dieſer ſtarken Blutungen ſind mancherley, abſolut oder relativ äuſsere. Die inneren Hämorrhoiden ſollen eher dazu geneigt ſeyn, als die äuſseren, weil ihre Urſachen gemeiniglich in den Organen liegen, die zum Syſtem der Pfortader gehören. Ferner ereignen ſie ſich leicht bey einer erblichen Anlage zu Hämorrhoiden; ſie entſtehen leicht, wenn Hämorrhoiden ſchon einige Zeit dageweſen ſind. Die Reizbarkeit der Hämorrhoidalgefäſse wird zu oft und zu anhaltend erhöht, endlich gelähmt. Uebermäſsige Hämorrhoiden entſtehn leicht, wenn der Kranke während ihrer Gegenwart gar keine Diät hält, ſondern alle Urſachen auf ſich zuläſst, die überhaupt Hämorrhoiden erregen, wenn er übermäſsig viel Wein und Branntwein trinkt, ausländiſche und einheimiſche Gewürze, Zwiebeln, Knoblauch, Rettig genieſst, ſich erhitzt, draſtiſche Laxirmittel, Aloe und andere treibende Dinge gebraucht, oder ſich heftigen Leidenſchaften ausſetzt. Richter *) bemerkt noch, daſs oft auch Hämorrhoidal-Säcke Urſache der übermäſsigen Blutungen ſind.

§. 73.

Zuweilen ſtellt ſich der Hämorrhoidalfluſs, beſonders in den früheren Jahren, nur einmal ein, und kommt nachher entweder gar nicht oder erſt nach einer ſehr langen Zeit wieder.

Doch gemeiniglich kehrt er zurück einmal oder einigemal im Jahre, und zu unbeſtimmten Zeiten. Man hat verſchiedene Beyſpiele, daſs

*) Chir. Bibl. XV. B. S. 314.

er von der Kindheit an bis ins Alter periodifch fortgedauert hat *). Daher man ihn auch zu den chronifchen Krankheiten rechnet. Zuweilen hört er von felbft ohne Nachtheil auf. Oft verliert er fich mit dem Alter, entweder ohne Nachtheil, oder es entftehn nachher Schwindel und hypochondrifche Zufälle. Auch kann er durch Gefäfsfieber gehoben werden. Gern löft er fich durch Blutbrechen, Gicht und andere Krankheiten zum Nachtheil des Kranken.

Der Hämorrhoidalflufs ift gewöhnlich ohne einen beftimmten Typus, befonders wenn er venös und durch äufsere und zufällige Urfachen hervorgebracht ift. Selbft die Paroxyfmen des eigenmächtigen Hämorrhoidalfluffes find felten regelmäfsig, weil die Lebensordnung und äufsere Umftände auf feine Entftehung zu vielen Einflufs haben. In einigen veralterten Fällen ift jeder Stuhlgang gefärbt, die Blutung exacerbirt und remittirt zwar, aber hört nicht ganz auf.

Doch zuweilen find auch die Hämorrhoiden eben fo typifch, als die Reinigungen in dem weiblichen Gefchlechte. Bey einigen entftehn fie einmal im Jahre, bey andern alle halbe Jahre und zwar meiftens im Frühjahre und Herbfte, bey andern alle drey Monathe. Zuweilen zeigen fie fich auch alle Wochen. Bader **) erwähnt eines Falles, wo die Hämorrhoiden funfzehn Jahre lang alle Monathe einmal fich einftellten. Medicus ***) erzählt ähnliche Fälle, von

*) Trnka Vol. I. p. 201.

**) Obferv. 33.

***) 1. Th. S. 151.

einem Mann, der alle Monathe die Hämorrhoiden bekam und dabey achtzig Jahre alt wurde; von einem Maurer, der ſie von ſeinem zwanzigſten bis ins ſechzigſte Jahr; von einem Gelehrten, der ſie achtzehn Jahre lang regelmäſsig alle Monathe hatte. Auch führt er Fälle an, daſs ſchon bey Kindern dieſer typiſche Hämorrhoidalfluſs ſtattgefunden habe. J. Junker *) erwähnt eines Mannes, der ſchon viele Jahre lang allemal am achtzehnten des Monaths die Hämorrhoiden bekam, ohne daſs dieſe Regel durch die ungleiche Zahl der Tage der Monathe geſtört wurde. Trnka **) hat viele ähnliche Fälle einer äuſserſt merkwürdigen typiſchen Ordnung der Hämorrhoiden geſammlet. Beſonders haben ſie gerne in dem weiblichen Geſchlechte einen monathlichen Typus, wenn ſie die Reinigungen nach ihrer Unterdrückung oder nach ihrem Aufhören vertreten. Eine Naſſauſche Princeſſin, ſagt Dolaeus ***) hatte regelmäſsig im neuen Lichte die Reinigungen und im Vollmonde Hämorrhoiden. Aehnliche Fälle erzählt Trnka ****). Die inneren Hämorrhoiden, glaubt Stahl *****),

*) Compend. med. theor. pract., Tab. II. p. 67.

**) l. c. Vol. I. p. 169 — 176.

***) Encycl. med. p. 519.

****) l. c. Vol. I. p. 174.

*****) Internarum haemorrhoidum ſaepe fere eſt menſtruus circuitus, in ipſis maxime viris — externarum magis fere vernae et autumnales ſunt commotiones et ob exitum impeditiorem longe parvioribus et tenuioribus vaſculis longe tardi-

hätten gern einen monathlichen Typus, die äußeren hingegen zeigten sich vorzüglich im Frühjahre und Herbste. Auch die blinden Hämorrhoiden sind zuweilen periodisch. Vandermonde und Heister *) erzählen Fälle, in welchen sie sich regelmäßsig alle Monathe einstellten. Dieser Zustand muss zu den activen Congestionen gerechnet werden.

§. 74.

Ist der Hämorrhoidalfluss arteriell oder venös? Die meisten Anhänger hat die letzte Meinung, und sie wird durch den Mangel der Klappen in der Pfortader und durch die vorhergehenden Krampfadern begünstiget. Stahl **) behauptet unbedingt, dass er venös sey, weil die Blutung nicht eigenmächtig, sondern immer durch den Druck der Excremente beym Stuhlgange veranlasst werde. Er erklärt auch die Blutung sehr gut vermittelst eines Rückflusses des Blutes, der in der Pfortader wegen Mangel an Klappen möglich sey.

Ueberhaupt ist diese Aufgabe nicht so leicht zu entscheiden, bevor man sich nicht darüber verständiget hat, was ein venöser Blutfluss seyn soll. Soll eine Blutung, bey der die Arterien zu lebhaft oscilliren, zuviel Blut gegen ihre Uebergänge in die Venen treiben, dass diese ausgedehnt werden, bersten und bluten, venös oder arteriell genannt werden?

ores etiam successus. Diss. de motu sanguinis haemorrhoidali Cap. VI. Alberti P. I. p. 75.

*) Trnka Vol. I. p. 175.

**) Alberti l. c. P. I. p. 69.

Mir ſcheint es, daſs die eigenmächtigen Hämorrhoiden, die mit einer vermehrten Oſcillation der Arterien des Maſtdarms verbunden ſind, vor denen allerhand Vorboten vorhergehen, die mit Gefäſsfiebern verbunden ſind, periodiſch entſtehn, ein rothes Blut geben und eine temporelle Erleichterung veranlaſſen, arterieller Natur ſind. Die ſchwarze Krankheit und das Blutharnen nach unterdrückten Hämorrhoiden ſind auch arteriell. Ueberhaupt ſcheinen eigenmächtige und venöſe Blutungen ſich nicht gut zu reimen, und der Rückfluſs des Blutes in den Venen, beſonders wenn ſie Valveln haben, hat vieles wider ſich. Neifeld *) iſt auch der Meinung, daſs die Hämorrhoiden überhaupt, und Fr. Hoffmann **), daſs die übermäſsigen Hämorrhoiden arterieller Natur ſind.

Venös mögen zuweilen die Hämorrhoiden ſeyn, wenn die Blutung ohne Hämorrhoidaltriebe, von einem harten Stuhle oder einer andern äuſseren Urſache entſteht, und Krampfadern vorhanden ſind.

Endlich kann die Pfortader überfüllt und dadurch der freye Uebergang des arteriellen Blutes in dieſelbe gehemmt ſeyn. Dies kann als ein Reiz auf die Arterien wirken, ihre Oſcillation erregen, daſs entweder ihre Mündungen ſich öffnen, oder daſs ſie den Venen mehr Blut zuführen, als ſie abführen können, dadurch ihre Anfänge anſchwellen, berſten und bluten. Dieſen Zuſtand würde ich nicht ſowohl zu den venö-

*) Von der goldnen Ader. S. 21.

**) T. II. p. 219.

ſen, als vielmehr zu den arteriellen Blutungen zählen.

Ob es auch ein urſprüngliches und örtliches Fieber der Hämorrhoidalarterien und eine dadurch veranlaſste Blutung giebt, ohne daſs daſſelbe durch einen gehemmten Rückfluſs des venöſen Bluts erregt wird? Die eigenmächtigen Blutflüſſe dieſer Art erfolgen wol meiſtens durch die Naſe und die Lungen. Doch würde ich eine Hämorrhoidalblutung vom Miſsbrauch der Aloe, draſtiſcher Laxanzen und ſcharfer Klyſtiere in geſunden Perſonen, hieher rechnen.

§. 75.

Die blinden Hämorrhoiden ſind Krampfadern der Venen des Maſtdarms. Ihre Benennung, ein Fluſs, der nicht flieſst, iſt ein Widerſpruch, und kann bloſs damit entſchuldiget werden, daſs ſie wenigſtens zuweilen von einem Beſtreben der Natur zu einem Blutfluſs entſtehn, den ſie aber nicht zu Stande bringt.

Sie ſind eigenmächtig oder zufällig, entſtehn mit oder ohne Vorboten, ſind oft periodiſch, gewöhnlich häufiger als die flieſsenden Hämorrhoiden, begleiten dieſelben, wechſeln mit ihnen, kommen aber auch häufig ohne dieſelben und für ſich allein vor.

Gewöhnlich haben ſie ihren Sitz am äuſseren Rande des Afters und ſind alsdenn ſichtbar. Zuweilen liegen ſie aber auch höher herauf, im Schlieſser und über demſelben. Sie preſſen ſich alsdenn während des Stuhlganges aus, oder man fühlt ſie mit dem in den Maſtdarm gebrachten Finger, oder erkennt ſie daran, daſs ſie mit den gewöhnlichen Vorboten der Hämorrhoiden ent-

ſtanden ſind, Schmerz beym Stuhlgange, Brennen im Maſtdarm zur Begleitung haben, und der Kranke die Gegenwart eines Körpers in demſelben fühlt. Zuweilen liegen dieſe Krampfadern noch höher, an den dicken und dünnen Gedärmen, bis zum Magen herauf. Ich habe oben bey der ſchwarzen Krankheit ſchon verſchiedne Beyſpiele der Art angeführt, daſs man im Gekröſe der dünnen Gedärme und am Magen Krampfaderknoten gefunden habe. Veſalius *) fand in einem Manne, der an einer Leberverhärtung geſtorben war, den unteren Venenſtamm des linken Grimmdarms, bis zum Durchmeſſer eines Zolls ausgedehnt. Aehnliche Beobachtungen hat Hildebrandt **) gemacht. Rollin ***) öffnete einen Menſchen, der an übermäſsigen Hämorrhoiden geſtorben war, und fand die abſteigende Hohlader ſo dick als den Maſtdarm, und das Blut darin dünne wie Waſſer worin Fleiſch abgewaſchen iſt. Die Venen des Maſtdarms hat man in einigen Leichen bis zum Gekröſe ausgedehnt und ſtrotzend voll von Blut gefunden.

Die Geſtalt der blinden Hämorrhoiden iſt ſehr verſchieden. Im Anfang haben ſie die Form von Spargelköpfen, ſehn blau aus, liegen in verſchiedener Zahl im äuſseren Rande des Maſtdarms, und haben bloſs die zottige Haut des Afters mit ſich hervorgedrängt. Sie ſind ausgedehnte, mit der Zottenhaut bedeckte Venen, die ſich wie dünne, glatte und mit Blut gefüllte Blaſen an-

*) De corp. hum. fabr., Baſ. 1542. p. 663.

**) l. c. p. 32.

***) Samml. a. Abhandl. 1. B. 3. St. S. 81.

fühlen. In der Folge wird auch die äuſsere Haut in der Nähe des Maſtdarms mit ausgedehnt. Im Anfang ſind deren nur einige an verſchiedenen Stellen im Umfang des Maſtdarms vorhanden. In der Folge mehren ſie ſich, zuweilen ſo ſehr, daſs ſie zuſammenfließſen und den ganzen Rand des Afters wie eine Wulſt umgeben. Bald ſind es einzelne, groſse und ausgedehnte Venen, bald ein verſchlungenes Netzwerk der kleinſten Venen, die in einen Klumpen angeſchwollen ſind, einen ſtechenden Schmerz erregen und davon Formicae genannt werden *). Zuweilen ſchwellen auch die gröſseren Venen oder mehrere derſelben, die in einem Klumpen vereinigt ſind, an, und bilden groſse und unförmliche Geſchwülſte, die man nach ihrer Aehnlichkeit Maulbeeren, Trauben u. ſ. w. nennt.

Groſse blinde Hämorrhoiden nennt man auch Hämorrhoidal-Säcke. Sie ſind von der Gröſse einer Kirſche bis zur Gröſse eines Apfels. Entweder iſt nur ein Sack, oder deren zwey, viere und mehrere vorhanden. Sie liegen bald am Rande des Maſtdarms, bald höher in demſelben herauf, und werden alsdenn während des Stuhlgangs mit vielem Schmerz herausgepreſst, von dem Schlieſser eingeklemmt, ſehen blau aus und fühlen ſich elaſtiſch an. Einige Zeit nach der Oeffnung weichen ſie von ſelbſt wieder zurück. Allein in der Folge bleiben ſie nach der Oeffnung immer länger und zuletzt ganz auswendig liegen, gehn nicht von ſelbſt, ſondern mit Mühe durch künſtliche Hülfe zurück, und pflegen unter dieſen Umſtänden nicht ganz mehr

*) Foreſtus Lib. XXIII. Obſerv. 9.

zu verſchwinden, ſondern auf mancherley Art auszuarten. Ganz hoch liegende Säcke kommen gar nicht äuſserlich zum Vorſchein, ſondern müſſen mit dem Finger gefühlt werden. Die Säcke befinden ſich in einem verſchiedenen Zuſtande, bald ſind ſie vom Blute angeſchwollen, bald klein und blutleer. Nach ihrer Zertheilung bleibt nemlich eine papillenförmige Verlängerung der Zottenhaut des Afters oder der äuſseren Haut zurück, die ſich wie ein ſchlaffer Beutel anfühlt, beym Abſchneiden kein Blut giebt, aber bey jeder folgenden Hämorrhoidal-Congeſtion von neuem zu einem dicken und blauen Sack anſchwillt. Richter *) glaubt, daſs einige dieſer Säcke nicht von einer Ausdehnung der Venen, ſondern der inneren Haut des Maſtdarms entſtünden, weil ſie ſich oft wie ſchlaffe Beutel anfühlten und beym Abſchneiden kein Blut gäben. Allein dieſe Geſtalt haben ſie nur zur Zeit, wo die Hämorrhoidalcongeſtionen fehlen. Mir ſcheinen dieſe Hämorrhoidalſäcke theils varicöſe Venen, theils Congeſtionen in den Gefäſsen des Sackes und ſeines Zellgewebes, theils Ergieſsungen des Blutes im Zellgewebe deſſelben zu ſeyn.

Mit den blinden Hämorrhoiden, in ihren verſchiednen Geſtalten, muſs man andere Gewächſe am Maſtdarm, Warzen, Condylome u. ſ. w. nicht verwechſeln. Dieſe ſind feſte und fleiſchigte Körper, jene Krampfadern.

In der Folge arten die blinden Hämorrhoiden aus, werden hart, lederartig, und gleichſam den Warzen ähnlich. Das innerhalb der

*) Chir. Bibl. XV. B. S. 306.

Vene vorhandene und das ausserhalb derselben in ihrem Zellgewebe ergossene Blut verhärtet sich, die in den Häuten der Gefäße ausgeschwitzte Blutfaser und selbst die Häute des Mastdarms verhärten und verdicken sich, und alles sintert sich gleichsam in eine unorganische Masse zusammen.

Die blinden Hämorrhoiden sind entweder ganz örtliche Krankheiten, die von blofs äufseren Ursachen entstanden sind und mit dem übrigen Gesundheitswohl in keiner Verbindung stehen. Oder sie sind eigenmächtige Krankheiten, von inneren Ursachen, Bestrebungen der Natur zum Blutflufs, die aber blofs Anschwellungen der Venen und Congestionen zum Mastdarme veranlassen, aber die Blutung selbst nicht zu Stande bringen. In diesem Falle entstehn sie bey Personen, in einem Alter, Temperament, und bey einer Lebensart, die zu Hämorrhoiden geneigt machen, haben Vorboten, die nemlichen Zufälle und Krankheiten zur Begleitung, die bey fliefsenden Hämorrhoiden vorkommen, sind periodisch, und erregen allerley andere Krankheiten, wenn sie unterdrückt werden. Ob diese letzten blinden Goldadern auch einen heilsamen Einflufs auf den Körper haben können? Ich vermuthe es fast, weil sie oft Jahre lang, beständig in dieser Gestalt, beharren, und doch üble Folgen veranlassen, wenn sie unterdrückt werden. Alberti *) nennt sie zwar fruchtlose Bemühungen der Natur, die Beschwerden erregten, ohne zu nutzen, weil ihr Zweck, Ausleerung des Bluts, nicht erreicht würde. Allein dann könnte man sie ja vertreiben! Auch setzt diese

*) l. c. P. I. p. 279.

Behauptung als gewiſs voraus, daſs der Blutverluſt in den Hämorrhoiden die Erleichterung mache, die ſie bewirken; welches aber noch nicht bewieſen iſt. In den critiſchen Blutflüſſen ereignet ſich mehr als Blutverluſt, eine febriliſche Thätigkeit der Gefäſse, ein Proceſs im Blute, der den Athem menſtruirter Weiber riechend macht und ihre Ausdünſtung ſo verändert, daſs dadurch die Gährung der Weine geſtört wird und die Waidküpen umſchlagen.

Die Urſachen der blinden Hämorrhoiden ſind einerley mit den Urſachen der Hämorrhoiden überhaupt. Die Weiber bekommen ſie gerne während der Schwangerſchaft vom Druck und nach der Geburt von Atonie der Gefäſse. Einigemal habe ich auch an dem Munde und an den Lippen alter Perſonen ähnliche varicöſe Ausdehnungen der Venen gefunden. Die Krampfaderbrüche am Saamenſtrange und den Teſtikeln ſollen oft auch mit den Hämorrhoiden in Verbindung ſtehen.

Die blinden Hämorrhoiden ſollen, wenn ſie als ſolche fortdauren, leicht Anlaſs zum Nierenſchmerz, zur Hypochondrie, Krämpfen des Unterleibes, zum Hüftweh, zur fliegenden Gicht, ja zuweilen zum Blutharnen geben *). Auſserdem erregen ſie noch mancherley örtliche Beſchwerden. Sie hindern die freye Ausleerung des Koths, beſonders wenn ſie groſs ſind und hoch liegen. Sie werden durch den Andrang des Koths angeſchwellt, vorgeſchoben, herausgepreſst, erregen Spannung, Stuhlzwang und

*) Alberti P. I. p. 293.

oft die unerträglichsten Schmerzen. Der Schmerz dauert fort, und der Kranke kann nicht liegen, sitzen oder gehen, wenn sie nicht gleich wieder zurückgebracht werden. Sie können, wenn sie lange Zeit vorliegen und eingeklemmt werden, Entzündungen des Mastdarms und der benachbarten Theile, oberflächliche Geschwüre am Rande des Afters, Eiterungen, Abscesse und Fisteln erregen. Unten werde ich noch von einem fürchterlichen krebshaften Geschwüre reden, welches den ganzen untern Theil des Mastdarms zerstört und mit blinden Hämorrhoiden seinen Anfang genommen hatte. Endlich können sie noch Krämpfe im Schliesser und den übrigen Gedärmen, Erschlaffungen der inneren Haut des Mastdarms und Ineinanderschiebungen der Gedärme veranlassen.

§. 76.

Die Hämorrhoiden werden in innere und äussere eingetheilt. Diese Eintheilung kann auf verschiedene Art erklärt werden.

Innere Hämorrhoiden kann man diejenigen nennen, die über dem Schliesser liegen, und bey welchen das Blut bloss zur Zeit und mit der Anstrengung zum Stuhlgang, allein oder mit demselben, abgeht. Aeussere hingegen sind solche, die im Schliesser und am äusseren Rande des Afters sitzen, und bey welchen die Ergiessung des Bluts sichtbar und ohne alle Anstrengung zum Stuhl erfolgt.

Dann kann man die erwähnte Eintheilung auf die Hämorrhoidalarterien beziehn; innere Hämorrhoiden diejenigen nennen, die durch

Krankheit der inneren, äuſsere diejenigen, welche durch Krankheit der mittleren und äuſseren Hämorrhoidalarterien entſpringen. Allein die Hämorrhoidalarterien vereinigen ſich alle in die niederſteigende Aorta, anaſtomoſiren vielfältig unter einander, und die inneren Hämorrhoidalarterien ſchicken Aeſte zum Ende des Afters herab, die äuſsern ſchicken Aeſte herauf.

Endlich wird dieſe Eintheilung auf die Hämorrhoidalvenen bezogen, welches Stahl *) vorzüglich gut und weitläuftig aus einander geſetzt hat. Die Hämorrhoiden, ſagt er nemlich **), ſind eine active Krankheit, die von einem motus haemorrhoidalis tonico-ſpaſticus entſtehn. Dieſer äuſsert zwar zunächſt ſeine Wirkungen in den inneren Venen des Maſtdarms, die von der Pfortader, und in den äuſseren Venen deſſelben, die von der Vena iliaca interna entſpringen. Zuweilen äuſsere er ſich aber auch, zwar anomaliſch, in den übrigen Venen der Pfortader, und beſonders in der Milzvene, oder in den übrigen Aeſten der Iliaca interna, in den mit ihr verbundenen Venae crurales, in den Venen der Hüften und Lenden, ja ſogar in den Nierenblutadern. Die äuſseren Hämorrhoiden ſind, nach ihm, Krankheiten der äuſseren Hämorrhoidalvenen, die ſich in die Vena hypogaſtrica, und von da in die Iliaca und Cava öffnen;

*) Diſſ. de motu ſanguinis haemorrhoidali et Haemorrhoidibus externis: Diſſ. de Haemorrhoidum internarum motu et Ileo Haematite Hippocratis: und Hiſtoria pathologica affectuum cum coxarum dolore ſymbolizantium Hippocratica. Alberti l. c. P. I. p. 63—112.

**) Alberti l. c. P. I. p. 68.

die inneren Krankheiten der inneren Hämorrhoidalvene, die ſich entweder in den Stamm der Pfortader oder in die Milzvene ergieſst. Daher, ſagt er, ſind die inneren Hämorrhoiden mit paſſionibus hypochondriaco - hyſtericis, die äuſseren mit affectibus ſpasmodico - dolorificis, ischiadico - podagricis verbunden.

Bey den äuſseren Hämorrhoiden finde man ſogenannte rheumatiſche Schmerzen in den Lenden, Hüften und Schenkeln, Einſchlafen der untern Extremitäten, die Empfindung als wenn eine Eisſcholle im Rücken läge. In einem höheren Grade wären die Schmerzen im Rücken, unter den Schultern, in der Lendengegend oder im Kreuze empfindlicher, zuckend, ſtechend, reiſsend, und hinderten den Kranken im Sitzen, Liegen, Aufrichten und Biegen des Rückens. Endlich erfolgten von ihrer Unterdrückung oder Anomalie Hüftweh, Gicht, Podagra, Contracturen und Schwächen der Füſse, Nierenſchmerz und Blutharnen. Den Zuſammenhang aller dieſer Krankheiten mit den äuſseren Hämorrhoiden beweiſt er *) durch folgende Gründe. Dieſe Krankheiten, ſagt er, ereignen ſich in einerley Alter und Temperament mit den Hämorrhoiden, bey Hämorrhoidaltrieben, folgen auf unterdrückte, und minderen ſich durch eintretende äuſsere Hämorrhoiden. Endlich führt er noch eine Stelle aus dem Hippocrates **) an, wo ſchon die Verbindung des Hüftwehs mit den Hämorrhoiden erwähnt wird. Die Kranken, ſagt nemlich Hippocrates daſelbſt, haben in der Jugend

*) Alberti l. c. P. I. p. 84.

**) Prorrhet. Lib. II.

Nasenbluten, nachher Passionen des Unterleibes, dann Hüftweh, und bekommen endlich Hämorrhoiden. Das Hüftweh gehe zu den Schenkeln, Beinen und Füssen, und dies sey gut. Erfolge dies nicht, so entstünden leicht Versetzungen auf die innern Theile und Anschwellungen der Eingeweide.

Die inneren Hämorrhoiden, sagt Stahl, sind mit mancherley Zufällen der Organe, die zum System der Pfortader gehören, verbunden, der Kranke hat allerhand Empfindungen von Brennen und Spannen, und das Gefühl eines Pfloks im After, die Empfindung als wenn ein Stein im Leibe liege, Zerren, Reissen, Spannen im Leibe, Einziehung des Nabels, allerhand krampfhafte, hysterische und hypochondrische Beschwerden, Cardialgieen, Hämorrhoidalcoliken, Suffocation, Flatulenz. Endlich erfolgen allerhand chronische Krankheiten der Milz, Leber und der übrigen Eingeweide des Unterleibes, schwarze Krankheit und Bauchwassersucht.

So wahr diese Verbindung der von Stahl erwähnten Krankheiten auch seyn mag, so folgt daraus noch nicht, dass sie von einem Leiden der Pfortader und der mit den äusseren Hämorrhoidal-Venen in Verbindung stehenden Gefässe der Hüften und der Unterextremitäten herrühre. Auch scheinen die activen Hämorrhoiden, die Stahl selbst von einem motu tonico-spastico herleitet, nicht wohl von einer blossen Krankheit der Venen erklärbar zu seyn.

Die Mastdarmvenen, welche öfters bluten, sagt Sömmerring *), oder die sogenannte gol-

*) Baillie path. Anat. S. 100.

dene Ader verursachen, sind diejenigen, welche den äusseren Mastdarmarterien aus der gemeinschaftlichen Schaamarterie entsprechen, nicht aber diejenigen Mastdarmvenen, welche sich in die Pfortader begeben; welches letztere um so weniger stattfinden kann, als sich beständig zwischen diesen äusseren und inneren Mastdarmvenen noch die mittleren finden, welche allein vier Zoll und darüber am Mastdarm einnehmen.

§. 77.

Noch habe ich einiges, zur **Diagnostik** der Hämorrhoiden gehöriges, zu bemerken.

In der Ruhr und der schwarzen Krankheit geht zwar auch Blut mit dem Stuhle ab; allein die Ruhr ist eine hitzige Krankheit, mit Colik und Stuhlzwang verbunden, und meistens epidemisch. In der schwarzen Krankheit geht das Blut nicht allein unten, sondern auch oben ab. In den Hämorrhoiden folgt die Blutung meistens nur beym Druck und dem Abgang der Excremente. Sie haben ihre eignen Anstalten, Hämorrhoidaltriebe, sind periodisch, und befallen meistens nur Personen, die dazu eine Anlage haben.

Die blinden Hämorrhoiden erkennt man durchs Gesicht und Gefühl. Liegen sie inwendig, so soll man ein Speculum ani anwenden, oder nach **Rhasis** Vorschlag eine Ventose auf die Oeffnung des Mastdarms setzen. Ueberhaupt muss jeder Arzt durch die Sinne sich mit ihnen bekannt machen, und sie in zweifelhaften Fällen allemal durch dieselben untersuchen.

Die

Die inneren und äuſseren Hämorrhoiden unterſcheidet man entweder nach dem Orte, ſo fern ſie über oder in und auſserhalb des Schlieſsers liegen, oder nach der oben angezeigten Verſchiedenheit der Erſcheinungen, die ſie begleiten. Dieſe ſind nemlich mit rheumatiſchen Zufällen des Kreuzes, der Hüften und der untern Extremitäten, jene mit Krankheiten der Eingeweide des Unterleibes verbunden.

Endlich giebt es noch eine Anlage zu allerhand chroniſchen Krankheiten, die ſich zwar am beſten in Hämorrhoiden auflöſt, aber es nicht nothwendig darf, und nicht immer thut. Sie kann daher ihrer Natur nach keine gewiſſe Kennzeichen haben, da ſie nur Anlage iſt. Doch iſt die muthmaſsliche Diagnoſis derſelben für den practiſchen Arzt höchſt wichtig. Der Kranke hat vorher Naſenbluten und Blutſpeyen gehabt, ſeine Eltern waren gichtiſch, hämorrhoidaliſch, oder litten am Stein. Er iſt in dem Alter, von dem Temperament und der Leibesbeſchaffenheit, wobey Hämorrhoiden und andere chroniſche Krankheiten entſtehn, hat allerhand chroniſche und tranſitoriſche Beſchwerden, Gicht, Hüftweh, iſt hypochondriſch, leidet an Affection der Präcordien, und ſpürt dann und wann Hämorrhoidaltriebe. Dieſe Krankheiten ſind mehr oder weniger typiſch, wechſeln mit den Hämorrhoiden, oder werden durch die Entſtehung derſelben erleichtert.

§. 78.

Zuweilen iſt der ganze Menſch geſund, bloſs ſeine Hämorrhoidalgefäſse ſind krank, wenig-

ſtens ſtehn ſeine übrigen Krankheiten mit den Hämorrhoiden in keiner Cauſalverbindung. Dieſe Hämorrhoiden entſtehn von abſolut äuſsern Urſachen, Klyſtieren, aloëtiſchen Laxanzen, harten Stuhlgängen, Schwangerſchaft u. ſ. w., haben auf das allgemeine Geſundheitswohl keinen Einfluſs, und können augenblicklich und durch örtliche Mittel geheilt werden.

Oft hat aber der Menſch eine abnorme Dispoſition des Körpers, leidet an kranken Eingeweiden, Intemperatur der Vitalität, und irgend einem Fehler in dem Nervenſyſtem oder in der Miſchung des Bluts. Seine Oekonomie kann ſich nach den Normalgeſetzen der Geſundheit nicht mehr im Gleichgewichte erhalten, ſie iſt zu localen Krankheiten vorbereitet, Krankheiten ſind ihr Bedürfniſs, durch dieſelben wird das Gleichgewicht der Kräfte wiederhergeſtellt und die Geſundheit für eine Zeitlang erhalten. Dieſer Zuſtand wird alſo in locale Krankheiten aufgelöſt und temporell durch dieſelben gehoben. Einer der gewöhnlichen Wege, den die Natur in dieſer Lage wählt, iſt der, daſs ſie Hämorrhoiden hervorbringt. Doch iſt es nicht nothwendig, daſs es gerade Hämorrhoiden ſeyn müſſen. Auch durch andere Krankheiten, Anfälle von Mutterbeſchwerden, Hypochondrie, Gicht, Podagra, Nierenſchmerz, Hüftweh, Blutbrechen, Geſchwüre, Hautausſchläge u. ſ. w. kann der nemliche Zweck erreicht werden. Alle dieſe Krankheiten können Producte der nemlichen Dispoſition des Körpers ſeyn, die unter andern Umſtänden Hämorrhoiden hervorbringt. Daher vertreten ſich ſo oft dieſe Krankheiten, wechſeln mit einander, Hämorrhoiden löſen ſich in ſie, und

ſie ſich in Hämorrhoiden auf. Die Natur dieſer abnormen Dispoſition des Körpers, und die Art, wie ſie durch die erwähnten Localübel verbeſſert werde, iſt uns gänzlich unbekannt.

Auf dies verſchiedene Verhältniſs der Hämorrhoiden zu ihrer entfernten Urſache gründen ſich die Eintheilungen derſelben in locale und allgemeine, erzwungene und eigenmächtige, zufällige und critiſche.

Alle Hämorrhoiden ſind Localübel. Unter allgemeinen muſs man alſo nichts weiter als ſolche verſtehen, die weiter zurück in einer ausgebreiteten Dispoſition des Körpers gegründet ſind. Erzwungen nennt man ſie, wenn ſie von einer abſolut äuſseren Urſache, ohne Dispoſition des Körpers erregt ſind. Eigenmächtig heiſsen diejenigen, welche durch eine kranke Dispoſition des Körpers veranlaſst werden. Die erzwungenen Hämorrhoiden können activ wie die eigenmächtigen ſeyn, z. B. wenn die Reizbarkeit der Hämorrhoidal Arterien durch den Miſsbrauch der Aloe erhöht iſt. Die blinden Hämorrhoiden können ſowohl activ und eigenmächtig als die flieſsenden ſeyn.

Die eigenmächtigen Hämorrhoiden ſind immer nur bedingt heilſam, nemlich für das in Anfrage ſtehende Individuum, und dies ſind ſie entweder durchaus, oder nur zum Theil, z. B. wenn ſie übermäſsig ſind. Dieſe letzten dürfen nemlich zwar nicht unterdrückt werden, zerſtören aber auch die Geſundheit, wenn ſie fortdauren. Die heilſamen Hämorrhoiden ſchützen das in Anfrage ſtehende Individuum für böſeren

Krankheiten, und veranlaſſen üble Zufälle, wenn ſie unterdrückt werden, ſo lange die kranke Dispoſition fortdauert, die ſie erregt. Critiſch nennt man die eigenmächtigen Hämorrhoiden, durch deren Erſcheinung andere und üblere Krankheiten gehoben werden. Sie entſcheiden hitzige und chroniſche Krankheiten, beſonders im geſetzten Alter, und in Perſonen, die zu Hämorrhoiden geneigt ſind. Ideler *) hat Fälle geſammlet, daſs Gehirnentzündungen, Schlagflüſſe, Fallſuchten, Hemicranie, Anſchwellungen der Eingeweide, Gelbſuchten, Melancholie, Wahnſinn, Waſſerſuchten, entzündliche Coliken, Entzündungen der Lunge, Leber, Milz, Nieren, Gedärme, Urinblaſe, Wechſelfieber u. ſ. w. durch dieſelben gehoben ſind. Gilibert erzählt eine ſonderbare Beobachtung von einem vierzigjährigen Mann, der eine Auswärtskehrung des linken obern Augenliedes hatte, und davon durch Hämorrhoiden befreyt wurde. Vor ihrem Ausbruche geht gemeiniglich eine Art von Gefäſsfieber vorher, mit einem ſchwingenden und ungleichen Puls, der die ganze Zeit hindurch auf dem Mittelfinger einen in der Syſtole und Diaſtole bleibenden Bogen, vorzüglich an der rechten Hand, ſo lange fühlen läſst, bis dieſe Ausleerung abgeſchloſſen iſt.

Zufällig nennt man endlich die erzwungenen Localübel, die einen nachtheiligen Einfluſs auf das Geſundheitswohl des Individuums haben, und gleich unterdrückt werden können. Sie entſtehn, ohne Vorboten und ohne Anlage, von abſolut äuſseren Urſachen, z. B. von einer fehler-

*) l. c. S. 156.

haften Diät, Mifsbrauch draftifcher Laxanzen, Reiten, Schwangerfchaft, hartem Stuhl, Vorfall des Maftdarms, u. f. w.

§. 79.

Die Hämorrhoiden find einfach oder mit verfchiednen andern Krankheiten zufammengefetzt, von welchen ich einige der vorzüglichften anführen will.

Oft finden wir Flüffe aller Art, Gicht, Podagra und Stein in ihrer Gefellfchaft *). Zuweilen verfchwinden Gicht, Hüftweh und Podagra, wenn Hämorrhoiden eintreten, folgen auf unterdrückte Hämorrhoiden, oder wechfeln mit denfelben ab. Ich habe viele Fälle gefehn, fagt Stahl **), dafs das Podagra fich in Hämorrhoiden aufgelöft hat, und nach unterdrückten Hämorrhoiden heftige Schmerzen in den Schenkeln und Beinen erfolgt find. Die gichtifchen Zufälle der Unterextremitäten und die Krankheiten der Nieren leitet Stahl von einer Anomalie der äufseren Hämorrhoiden ab; der Stein entfteht als Folge einer vorhandenen Nierenkrankheit. Der Stein, fagt er ***), ift ein fo gewöhnlicher Gefährte der äufseren Hämorrhoiden und des Podagras, dafs man felten Perfonen frey vom Stein findet, die an diefen Krankheiten heftig leiden. Gichtifche Perfonen bekommen zuweilen einen rheumatifchen Schmerz

*) Alberti de Haemorrhoidum confenfu c. arthritide et podagra l. c. P. II. p. 110.

**) Diff. de podagra. §. 29.

***) Diff. de calculo. p. 14.

im Maſtdarm, der mit entzündlichen Zufällen der Gelenke abwechſelt. Die atoniſche und anomaliſche Gicht afficirt gerne den Magen, Maſtdarm und die Urinblaſe.

Häufig findet man die Hämorrhoiden mit Hypochondrie und Hyſterie verbunden. Beide Krankheiten entſtehn von einer Intemperatur der Vitalität der Eingeweide des Unterleibes, ſind daher gerne vereint oder gehn in einander über.

Gerne ſind ſie auch mit Krankheiten der Milz zuſammengeſetzt *); nemlich mit Spannen, Drücken, Brennen, Klopfen und allerhand andern Schmerzen in der Gegend der Milz, die ſich gegen den Magen ziehn, mit Entzündungen, ungeheuren Anſchwellungen, Verhärtungen und Desorganiſationen der Milz. Dieſe Krankheiten können entfernte Urſache der Hämorrhoiden ſeyn, von unterdrückten Hämorrhoiden entſtehn, und ſich in dieſelben auflöſen. Faſt in dem nemlichen Verhältniſſe ſtehn auch die Krankheiten der Leber mit den Hämorrhoiden.

Zuweilen ſind auch ſcorbutiſche Zufälle, riechender Athem, blutiges Zahnfleiſch und blaue Flecken der Haut mit Hämorrhoiden und Hypochondrie verbunden **).

Oft ſind die Hämorrhoiden noch mit allerhand Krankheiten des Kopfes und der

*) Alberti diſſ. de haemorrhoidum conſenſu cum morbis ſplenis, l. c. P. II. p. 23.

**) Alberti de haemorrhoidum conſenſu c. ſcorbuto, l. c. P. II. p. 42.

Brust, mit Nasenbluten und Blutspeyen, Schwindel, Manie, schwarzem Staar, Augenentzündungen, Taubheit, Kopfschmerz, Hemicranie, mit Husten, krampfhafter Engbrüstigkeit, Knoten in den Lungen, Schwindsucht u.s.w. zusammengesetzt. Diese Krankheiten wechseln mit Hämorrhoiden, folgen auf ihre Unterdrückung, oder lösen sich in dieselben auf. Zuweilen ist auch die Zusammensetzung zufällig *).

Endlich sind sie noch oft mit Krämpfen aller Art verbunden. Krampf im Mastdarme, der die Klystierröhre nicht hinein- und die Excremente nicht herausläfst, und ein so starker und anhaltender Stuhlzwang, dafs er den Schlaf hindert und die Kräfte erschöpft, sind häufige Erscheinungen bey denselben. Oft entsteht auch, wahrscheinlich von Congestion des Bluts, ein starkes Erbrechen. In dem Harnsystem ereignen sich häufige Krämpfe, die allerhand Beschwerden in der Ab- und Aussonderung des Urins veranlassen **).

In dem weiblichen Geschlechte kommt zuweilen ein Zufall vor, den man das Niederstofsen der Gebährmutter nennt, ein Krampf in den Bändern derselben, wodurch sie ins Becken heruntergezogen wird. Der Zufall ereignet sich vorzüglich vor und nach der Reinigung, oder bey Anomalieen der Hämorrhoi-

*) Alberti de consensu haemorrhoidum cum capite et pectore, l. c. P. II. p. 78.

**) Trnka l. c. Vol. I. P. III. p. 159.

den, und ist oft mit empfindlichen Schmerzen verbunden. Die Kranken haben das Gefühl, als wenn etwas heisses mit Gewalt durch die Schaam hervorgeschoben werden sollte.

§. 80.

Zuweilen entstehn statt der Hämorrhoidal-Blutung allerhand schmerzhafte und krampfhafte Krankheiten, zuweilen gehn diese Krankheiten vor den critischen blinden und fliessenden Hämorrhoiden vorher, oder begleiten dieselben.

Diese Zufälle wechseln nach den Individuen. Bey einigen sind heftige Schmerzen und Zusammenschnürungen der Gedärme, Angst, Convulsionen des Magens, Schlucken, Aufstossen, Schwindel, Ohnmachten, Engbrüstigkeit, Herzklopfen, Einziehung des Nabels, Zusammenschnürungen des Mastdarms, Hämorrhoidal-Colik, Anschwellung und Schmerz in der Leber und Milz, bey andern Nierenweh, Hüftweh und Reissen in den Beinen vorhanden.

Man kann diese Krankheiten mit denjenigen vergleichen, die zuweilen die Menstruation begleiten und unter dem Namen der Dysmenorrhöe zusammengefasst werden. Sie sind ihrer Natur nach meistens Wirkungen abnormer Congestionen nach den verschiedenen Organen des Körpers, und Producte einer gleichsam unschlüssigen Natur, entstehn von einer reizbaren und hypochondrischen Leibesbeschaffenheit und von Fehlern in der Diät und Lebensordnung vor und während des Hämorrhoidalflusses.

§. 81.

Zuweilen ſind die Hämorrhoiden, beſonders die blinden, ſchmerzhaft. Der Schmerz kann vorübergehend oder anhaltend, gering oder groſs ſeyn, (Haemorrhois furens). Er iſt zuweilen ſo heftig, daſs er Appetit und Schlaf raubt, und zarte Perſonen zu Convulſionen reizt. Chalmers *) ſah, daſs ſelbſt ſtarke Menſchen von der Fortdauer deſſelben in groſse Schwäche und Abzehrung verfielen, und Gefahr liefen, daran zu ſterben. Uebrigens iſt der Schmerz ein Phänomen der Hämorrhoiden, das verſchiedene Urſachen haben kann.

1. Im Anfange der Krankheit kann er von der Ausdehnung ſowohl der Gefäſse als der übrigen Theile durch die Congeſtion der Säfte entſtehn. Der Schmerz iſt gering, flüchtig, juckend, beiſsend, ſtechend. Allmählig gewöhnen die Theile ſich daran, und verlieren ihren Ton, ſo daſs dieſe Urſache des Schmerzes mit der Zeit aufhört.

2. Zuweilen iſt es eigenmächtiger, ſogenannter immaterieller Schmerz von bloſser Erhöhung der Reizbarkeit, ein Rheumatiſmus oder Gicht des Maſtdarms, die ſich leicht ereignet in atoniſchen Perſonen, deren After durch Hämorrhoiden geſchwächt iſt.

3. Ferner können Excoriationen, herpetiſche Ausſchläge, aphthöſe Geſchwüre, Verengerungen und Calloſitäten und tiefliegende Abſceſſe und Fiſteln des Maſtdarms Urſache der Schmerzen ſeyn.

*) P. I. p. 102.

4. Dann können ſie von Hämorrhoidal-Säcken des Maſtdarms entſtehn, die vorzüglich während des Stuhlgangs, und ſo lang ſie herausgepreſst ſind, Spannung und heftige Schmerzen erregen.

5. Endlich ſind noch Entzündungen der blinden Hämorrhoiden, der Hämorrhoidal-Säcke und des unterſten Theils des Maſtdarms, die häufigſte Urſache der heftigſten Schmerzen. Dieſe Entzündung iſt ihrer Extenſität und Intenſität nach ſehr verſchieden. Bald iſt ſie oberflächlich, bloſs in der Zottenhaut (erythema), bald durchdringt ſie alle Häute des Maſtdarms. Bald nimmt ſie nur einen Knoten oder Sack, bald einen Theil oder den ganzen Maſtdarm ein, bald ſteigt ſie höher herauf zu den dicken Gedärmen, und breitet ſich zum Mittelfleiſch und zu den Muſkeln und der Haut des Kreuzes aus. Ich habe Fälle geſehen, wo man äuſserlich die Entzündung an der ganzen untern Hälfte des Rückens bis zur Lendengegend erkannte. Die Schmerzen ſind meiſtens bis zur Raſerey heftig, der Puls iſt häufig, die Hitze groſs, das Blut hat eine Speckhaut, der Urin iſt flammend, der Stuhl hart, erregt die grauſamſten Schmerzen, preſst und drängt die entzündeten Säcke hervor, es iſt Stuhlzwang, Brennen, Krämpfe und Convulſionen im Maſtdarm, feſte Zuſammenſchnürung des Schlieſsers, Klopfen in der Gegend des Kreuzes vorhanden. Gern entſtehn, beſonders im männlichen Geſchlecht, wegen der Nähe der Theile, Beſchwerden beym Harnlaſſen. Der Kranke kann nicht ſitzen, liegen oder gehen, ſondern hat in jeder Stellung des Körpers die heftigſten Schmerzen. Dieſe rauben ihm Schlaf

und Appetit. Die Entzündung kann sich zwar zertheilen, geht aber leicht in Eiterung oder Brand über. Darnach erfolgen Abscesse und Mastdarmfisteln. Trnka *) hat viele Fälle entzündeter Hämorrhoiden gesammlet, die in Brand übergingen. In einem Engländer erzeugte sich der fast zerstörte Schliesser des Mastdarms wieder; allein in einem von Turner **) beobachteten Falle waren alle Knoten brandigt, der Geruch und der Ausfluss von Jauche stark, und der Tod erfolgte am andern Tage. Oeftere und kleine Entzündungen, die sich unvollkommen zertheilen, erregen endlich durch die Ausschwitzung der Blutfaser Verdickung und Callositäten des Mastdarms, die zuletzt in ein krebshaftes Geschwür übergehen können. In gichtischen und venerischen Körpern, bey vorhandnen Hämorrhoidal-Säcken, durch Reiten und Fahren, Unmäſsigkeit im Trinken entstehn diese Entzündungen gerne. Man erkennt sie durchs Gefühl und Gesicht, durch den hohen Grad und die Dauer des Schmerzes, das Gefühl des Brandes im Mastdarm, und durch die Gegenwart des Gefäſsfiebers. Die Entzündung des Mastdarms kann auch ursprünglich seyn, wiewohl selten, und bey einer nachlässigen Untersuchung alsdenn für Hämorrhoidal Krankheit gehalten werden.

Hier muss ich noch die Hämorrhoidal-Aysſen oder Furunkeln erwähnen, die am Mastdarme und den Geburtstheilen des weiblichen Geschlechts vorkommen. Es entsteht nem-

*) l. c. Vol. I. p. 218.

**) Krankheiten der Haut, 2. Theil. 7. Kap.

lich am Rande des Afters oder in den grofsen Schaamlippen des Weibes eine entzündliche Geſchwulſt, die umſchrieben iſt, oft die Gröſse einer Fauſt bekommt, blauroth ausſieht, wie Feuer brennt, heftige, klopfende, ſchneidende Schmerzen erregt, faſt immer in Eiterung, Brand, böſe Hohlgeſchwüre und Fiſteln übergeht *). Dieſe Dinge ſind nicht etwan gewöhnliche Furunkeln, die keines beſondern Namens bedürften, ſondern Entzündungen der Häute und des umliegenden Zellgewebes einzelner Hämorrhoidal-Knoten und Säcke, welches aus den vorhergehenden Zufällen, ihren Merkmalen, Ort und aus ihrer Endigung erhellet **). Zuweilen wird der Maſtdarm mit den umliegenden Theilen plötzlich brandigt ***).

§. 82.

Was ſind unterdrückte Hämorrhoiden? Oben habe ich es ſchon beyläufig erwähnt, daſs man im eigentlichen Sinne keine Krankheit unterdrücken könne. Dieſer Ausdruck zeigt eine Entfernung der Krankheit, ohne gleichzeitige Entfernung ihrer entfernten und im Körper vorhandenen Urſach an: Wenn alſo jemand eine ſolche Anlage des Körpers hat, die die Gegenwart einer Krankheit heiſcht, wenn

*) Alberti P. I. p. 290. 292. 300.

**) Haemorrhoides coecae ani inflammatae, discuſſione non impetrata, ad furunculorum modum ſuppurantur et ex longa mora ſaepe fiunt fiſtulae. Klein interpres clin. p. 126.

***) Le Dran Traité des operations de Chirurgie p. 215.

diese die entfernte Ursache seiner Hämorrhoiden ist, und unter diesen Umständen seine Hämorrhoiden vermindert werden, oder ganz ausbleiben, und darnach durch die erwähnte kranke Disposition andere und üblere Krankheiten erregt werden: so nennt man diesen Zustand unterdrückte Hämorrhoiden. Der Unterschied ausbleibender Hämorrhoiden bey vorhandener Disposition, verminderter und unterdrückter Hämorrhoiden, scheint mir nicht wichtig zu seyn. Doch müssen wir noch den Zustand bemerken, wo sie im Alter, wie das Podagra, von einer solchen Zerrüttung der Oekonomie aufhören, dass die Natur auch nicht einmal mehr diese Krankheit hervorbringen kann. Einfache und zufällige können also nicht, sondern nur die eigenmächtigen, erleichternden und aus einer kranken Disposition des Körpers entspringenden Hämorrhoiden können unterdrückt werden. Sie werden entweder vollkommen oder unvollkommen unterdrückt, so dass noch eine geringe Zeichnung oder wenigstens die Hämorrhoidaltriebe zur bestimmten Zeit erscheinen. Sie werden entweder allmählig durch fehlerhafte Lebensart, Krankheiten des Körpers, oder plötzlich und auf einmal, durch eine deutliche äussere Ursache unterdrückt. Am gefährlichsten ist eine plötzliche Unterdrückung derselben, unmittelbar während des Flusses, durch eine auffallende Ursache, besonders wenn sie regelmässig und stark fliessen.

Vom Hippocrates an bis auf unsere Zeiten finden wir Beyspiele einer Unterdrückung der Hämorrhoiden in diesem Sinne, und der übeln

Zufälle, die darauf erfolgt find *). Die kranke Anlage kann, nach Verfchiedenheit der Individualität, fich in allen Formen äufsern. Daher können faft alle Krankheiten, die Trnka **) weitläuftig angeführt hat, Folgen ihrer Unterdrückung feyn.

Stahl und Alberti unterfcheiden die Unterdrückung der innern und äufsern Hämorrhoiden. Von diefen leiten fie Krankheiten der Nieren, Hüften und Unterextremitäten, von jenen Krankheiten der Eingeweide her, die zum Syftem der Pfortader gehören.

Nach unterdrückten inneren Hämorrhoiden follen vorzüglich gern allerhand hyfterifche und hypochondrifche Zufälle, Druck und Beklemmung in den Präcordien, Cardialgie, Mangel des Appetits, Flatulenz, Auftreibung des Unterleibes, Hartleibigkeit, eine flatulente, fpaftifche oder entzündliche Hämorrhoidal-Colik, Anfchwellung und ein klopfender und brennender Schmerz in der Milz, Eckel, Erbrechen und die fchwarze Krankheit, Anfchwellung, Entzündung und Afthenie der Leber, eine gelbe und grüne Haut, Melancholie und Manie, Engbrüftigkeit, Schleimfchwindfucht, Blutfpucken, Afthenie und Desorganifation der Lungen, Bruftwafferfucht, Herzklopfen, Schlag, Lähmung, endlich Wafferfucht, Trommelfucht, Hectik und der Tod erfolgen.

Von der Unterdrückung der äufsern Hämorrhoiden foll Nierenweh, Blutharnen, Pollu-

*) Alberti l. c. P. I. p. 225.

**) l. c. Vol. I. p. 265—346.

tionen und andere Krankheiten der Geschlechtstheile, Rückenschmerz, Lendenweh, Hüftweh, Podagra, herumirrende Gicht, Wassersucht der Füsse, Lähmung derselben, der Harnblase und des Afters, Lähmung, Vertrocknung und Contractur einzelner Glieder entstehn.

Die eigenmächtigen Hämorrhoiden entspringen zwar von einer Intemperatur der Vitalität der Hämorrhoidalgefäſse; allein dies geschieht doch nach einer gewissen Norm und mit Zweck. Nach ihrer Unterdrückung wendet sich diese Intemperatur nach andern Organen und erregt daselbst Krankheiten, die der Organisation der afficirten Theile angemessen sind. Die entfernten Ursachen, durch welche die Hämorrhoiden unterdrückt werden können, sind verschieden. Besonders bemerke ich Leidenschaften, Furcht und Schreck, die plötzlich; Kummer und Traurigkeit, die langsam unterdrücken können, Erkältung, besonders der Füſse, Diätfehler, Unthätigkeit, Aderlässe, besonders am Arm, Brechmittel, zusammenziehende Arzneyen, kalte Klystiere, Umschläge und Bäder. Einige Dinge stopfen plötzlich, vermindern die Reizbarkeit der Gefäſse des Mastdarms, und leiten sie ab; andere untergraben allmählig die Naturkräfte, daſs sie auch nicht einmal in der Erzeugung der Krankheiten Regel halten können.

Unterdrückte Hämorrhoiden lassen sich schwer wieder in Fluſs bringen, besonders wenn der Fall veraltert ist. Im Anfang ist die Wiederherstellung leichter, und alsdenn hören meistens die davon entstandnen Krankheiten bald auf.

§. 83.

Die activen Hämorrhoiden entſtehen von einer erhöhten Reizbarkeit der Hämorrhoidalgefäſse. Dabey iſt meiſtens eine Atonie der Gefäſse des Unterleibes und irgend ein Hinderniſs des freyen Rückfluſſes des Bluts aus den Eingeweiden deſſelben vorhanden. Nach dem fünf und dreyſsigſten Jahre, ſagt Cullen, entſteht überhaupt eine venöſe Vollblütigkeit, und das Blut häuft ſich um dieſe Zeit vorzüglich gern in der Pfortader an, wenn es zur unregelmäſsigen Bewegung Veranlaſſung hat. Das Blut der Pfortader geht nicht ungetheilt in die Hohlader über, ſondern ihr Stamm zeräſtelt ſich wieder in der Leber, und dieſe Aeſte anaſtomoſiren erſt mit den Lebervenen der Hohlader. Die Pfortader hat keine Klappen, die den Fortgang des Blutes zum Herzen förderten; ſie iſt nicht unmittelbar dem Drucke der Muſkeln und ihrer Unterſtützung ausgeſetzt. Die innere Hämorrhoidalvene hat eine anſehnliche Länge, in der ſie das Blut vom Maſtdarm zum Stamme der Pfortader herauſführen muſs. Das Blut der Pfortader hat eine eigne gekohlte und zähe Natur. Hildebrandt *) fand es wirklich dunkler in den Gekrösvenen, als in den übrigen. Durch den Stamm der Pfortader muſs alles Blut, ohne einen Nebenweg nehmen zu können, von der Milz, dem Magen und Darmkanal zum Herzen zurückgehen. Bloſs der unterſte Theil des Maſtdarms macht hievon eine Ausnahme, deſſen Blut ſich durch die äuſseren Hämorrhoidalvenen in die

*) l. c. S. 20.

die Beckenvenen ergiefst. Ohne Zweifel hat diefe fonderbare Organifation des Kreislaufs des Blutes im Unterleibe grofsen Antheil an der Entftehung der fpäteren Blutflüffe, und befonders der fchwarzen Krankheit und der Hämorrhoiden. Doch fcheint es mir, dafs nicht fowohl der erwähnte Mechanifmus, als vielmehr die unbekannte Nothwendigkeit deffelben, die Difpofition zu Hämorrhoiden enthalte. Zuverläffig müffen wir das Gebiet des fympathifchen Nerven, die Nothwendigkeit der eignen Organifation der Pfortader, die nicht an der Haut zu Tage kömmt, die Beziehung des hydrogenirten und gekohlten Bluts in diefem Gefäfs zum Gallenfyftem, den Zweck der Milz und Leber und die Beziehung diefer Organe und ihrer Verrichtungen zur Vegetation überhaupt, zum thierifchen Menfchen und befonders zur Function der Lunge noch näher kennen, ehe wir von der Natur der Hämorrhoidal-Anlage einen deutlichen Begriff geben können. Diefe Probleme mufs das Experiment löfen.

Durch die aufrechte Stellung des Menfchen wird der Maftdarm vom Darmkanal der tieffte Theil. Er liegt im Becken, von den Eingeweiden deffelben beengt, von der Harnblafe und der fchwangeren Gebährmutter zur Seite, von dem Kothe, der fich in ihm anhäuft, von innen, und von den über ihm liegenden Eingeweiden von obenher gedrückt. Dadurch wird der Rückflufs des venöfen Blutes gehemmt. Auch fcheint es, dafs die Einrichtung der Gefäfse an den runden Oeffnungen des Körpers dies begünftige. Am Pförtner, dem Muttermunde, dem

Schliefser der Scheide, dem Blafenhalfe und am Munde, wie ich oben gefagt habe, entftehn leicht Krampfadern.

Gern liegt auch die Urfache des zögernden Rückfluffes des Blutes in der Leber, durch welche es nemlich gehen mufs. Die Gefäfse der Leber können an einer befondern Schlaffheit und Afthenie leiden, die Baillie *) und Bianchi **) bemerkt haben. Man trifft die Leber oft von einer ungeheuren Gröfse, oder gefchwunden, hart, mit Knoten, Gefchwülften, Verhärtungen und Desorganifationen aller Art behaftet. Dies find fchon Wirkungen kranker Gefäfse, und fie hemmen noch aufserdem für fich den Durchgang des Bluts. Endlich kann noch die Leber an einem krampfhaften Zuftande leiden, welches die Gallfucht, Gallenruhr und verfchiedene andere Erfcheinungen beweifen. Auch dadurch wird der Fortgang des Bluts in ihr gehemmt.

Dann gehört Atonie des Darmkanals und feiner Gefäfse hieher, die den freyen Kreislauf des Blutes ftört.

Ferner eine Intemperatur der Vitalität der Eingeweide des Unterleibes, vermöge welcher fie zu abnormen Erhöhungen der Reizbarkeit, zu Congeftionen und einem unregelmäfsigen Kreislauf des Blutes geneigt find. Diefen Zuftand, der meiftens mit Mangel der Energie verbunden

*) l. c. S. 133.

**) Refero, fagt er, (Hift. hep. T. I. P. 2. p. 132.), ad intemperiem hepatis atoniam ejus, feu perfractam intimae cohaefionis vim in folido vivo.

ist, finden wir häufig in hysterischen und hypochondrischen Personen.

Druck auf die Pfortader und ihre Aeste von einer äufseren Ursache. Dies zögert den Rückflufs des venösen Blutes. Der Widerstand desselben wirkt als Reiz auf das arterielle System.

Endlich Atonie der Gefäfse von vorhergegangenen öfteren Congestionen, wodurch dieselben in der Folge habituell werden.

Bey den genannten Zuständen ist eine Zögerung im Rückflusse des Blutes aus dem Unterleibe vorhanden. Die Arterien können ihr Blut den Venen nicht frey übertragen. Dadurch werden sie zur Thätigkeit (motus tonico-spasticus Stahlii) aufgereizt, sie führen noch mehr Blut zu, ergiefsen es durch ihre absondernden Mündungen, oder dehnen die Anfänge der Venen aus, die entweder blind bleiben, oder durch einen Druck gesprenget werden. Dieser Blutflufs ist mit Hämorrhoidaltrieben verbunden und arteriell, wenn gleich das Blut sich zunächst aus den Anfängen der Venen ergiefst. Eben der Art ist er in hitzigen Fiebern und chronischen Krankheiten, die durch ihn entschieden werden.

Die obenerwähnten Zustände entstehen durch Gelegenheitsursachen aller Art, und ihre Entstehung wird durch eine eigenthümliche Disposition des Körpers begünstiget, die wir Hämorrhoidal-Anlage nennen.

Hämorrhoiden entstehn gerne bey einer erblichen Anlage, d. h. in Personen, deren Eltern

daran oder an verwandten Krankheiten, Hypochondrie und Gicht, gelitten haben.

Personen, die ein cholerisches und melancholisches Temperament, eine gespannte Faser und einen trocknen und atrabilarischen Körperbau haben. Personen, die in der Jugend an Nasenbluten und Blutspeyen gelitten haben.

Hämorrhoiden sind Krankheiten des späteren Alters und entstehn gewöhnlich nach dem vierzigsten und funfzigsten Jahre. Doch leiden zuweilen auch schon Kinder an dieser Krankheit. Ein sechsjähriges Mädchen, sagt Hildebrandt*), das seiner Mutter an Gesichtsbildung sehr ähnlich war, litt schon, wie sie, an Mastdarmwürmern und blinden Hämorrhoiden. Auch Medicus**) erzählt viele Beyspiele von Kindern, vom siebenten Jahre an, die schon an regelmäſsigen monathlichen Hämorrhoidalblutungen litten. Trnka***) hat viele Fälle von Kindern, die bald nach der Geburt, Fälle von Personen, die in jedem Jahre, vom ersten bis zum achtzehnten Jahre, an Hämorrhoiden gelitten hatten, gesammlet. Kleine Kinder sollen sie von den öfteren Abführungen durch Rhabarber und von den häufigen Klystieren und Stuhlzäpfchen bekommen. Doch mögen manche dieser Blutungen, besonders in den ersten beiden Lebensjahren, Blutflüsse des Speisekanals gewesen seyn. Wir finden sie in den Jünglingsjahren und im Mannsalter, besonders wenn dazu eine erbliche Anlage vor-

*) l. c. S. 80.

**) l. c. 1. Th. S. 153.

***) l. c. Vol. I. p. 34—44.

handen ist. Doch entstehn sie selten so früh, sind in dieser Zeit auch nicht so regelmäßsig und anhaltend, sondern verlieren sich oft mit einer oder einigen Ausleerungen wieder.

Die Männer leiden häufiger als die Weiber an fliessenden Hämorrhoiden, wahrscheinlich weil sie mehr schwärmen und den monathlichen Fluss nicht haben. Hingegen sollen die Weiber häufiger an blinden Hämorrhoiden leiden, weil sie schlaffe Gefäſse haben, mehr sitzen, schwanger sind und gebähren *). Die Hämorrhoiden der Weiber, die von Unterdrückung der Reinigungen, Schwangerschaften und nach der Geburt entstehn, sind meistens blind; fliessend hingegen, wenn sie nach dem Aufhören der Menstruation eintreten. Weiber, die neben den Reinigungen auch fliessende Hämorrhoiden haben, sollen leicht Schwindsucht bekommen. Wollust, sitzende Lebensart, nahrhafte Diät, starke Reinigungen, öftere Schwangerschaften und eine erbliche Anlage macht sie zu dieser Krankheit geneigt **).

Bey einer vorhandenen Anlage erregen folgende weiter zurückliegende zum Theil absolut äussere Ursachen leicht die obenbenannten Krankheiten:

*) Hildebrandt l. c. p. 77.

**) Non minus pervigilant, non minus potant et oleo et mero viros provocant: aeque invitis ingesta visceribus per os reddunt et vinum omne vomitu remetiuntur. Foeminae beneficium sexus sui vitiis perdiderunt, et quia foeminam exuerunt, damnatae sunt morbis virilibus. Seneca epist. 95.

1. Erschlaffende Speisen und Getränke, Suppen am Mittag und Abend, Uebermaafs des Thees in einigen Gegenden, schlaffer Caffee. Diese Dinge schwächen und rauben den Eingeweiden des Unterleibes ihre Energie und die feste Temperatur ihrer Vitalität. Der starke Caffee wirkt durch sein empyreumatisches Oehl als erhitzendes Mittel.

2. Erhitzende und reizende Speisen und Getränke, die gleichfalls die feste Regel im Wechsel der Vitalität erschüttern und Congestionen nach dem Unterleibe erregen. Dahin gehören alle ausländische Gewürze, der Wein und Branntwein, besonders hat man die rothen Weine und wahrscheinlich solche am meisten in Verdacht, die mit Gärbestoff versetzt sind. Auch die stark gehopften Biere sollen Hämorrhoiden erregen.

3. Zwiebeln, Knoblauch und blähende Krautarten.

4. Anstrengungen der Seele, tiefe Meditationen und Nachtarbeiten, die sitzend, mit zusammengedrücktem Unterleibe, geschehen, und an sich die Lebenskraft schwächen.

5. Purgirmittel und Klystiere, die reizen, die Vitalität des Darmkanals verstimmen, seine Energie schwächen und die Säfte zuleiten. Oeftere Purgirmittel, drastische Laxanzen, Purgirmittel, die specifisch auf die Hämorrhoidalgefäfse wirken, z. B. die Aloe, Niesewurz und Rhabarber. Oft wiederholte und scharfe Klystiere, die nach Kämpfs Methode angewandten Visceralklystiere, Essig-, Tabacks- und andere sehr reizende Klystiere.

6. Scharfer Unrath im Darmkanal, Galle, unverdaute Speisen, Würmer überhaupt und besonders Mastdarmwürmer. Verhaltung des Stuhlgangs, der in der Folge den Mastdarm ausdehnt. Die Excremente sacken sich, gehn zu voluminös durch, und hemmen durch ihren Druck den Rückfluss des Blutes. Verschluckte Kirsch- und Pflaumensteine, trockne Diät, Hartleibigkeit. Hartleibige Menschen sind gerne hämorrhoidarisch.

7. Vorfall des Afters von Erschlaffung der Zottenhaut oder Volvulus, dem besonders einige Kinder und Erwachsene unterworfen sind. Der vorgefallene Theil wird vom Schliesser eingeklemmt, geht anfangs wieder zurück, allein in der Folge bleibt er, oft lange, draussen liegen, das Blut häuft sich an, und er bekommt Knoten, Borsten und allerhand Desorganisationen. Hieher gehört auch die üble Gewohnheit vieler Mütter, ihre Kinder einen grossen Theil des Tages auf den Nachtstuhl zu setzen, und erwachsener Menschen, lange auf dem Abtritte zu sitzen und zu lesen. Der Mastdarm hat keine Unterstützung, der scharfe Dampf der Excremente reizt, und es entstehn davon Vorfall des Afters und Hämorrhoiden.

8. Bittere Mittel; besonders beschuldigt man die Pomeranzen, den Bischoff. Vielleicht erregen sie theils Reiz, theils durch ihren übermässigen Gebrauch, Mangel der Vitalität in den Eingeweiden des Unterleibes.

9. Allerhand Reize im Mastdarm und in seiner Nähe; Knabenschänderey, häufige Anwendung der Blutigel, Papiere zur Reinigung, die

ſcharfe Sachen enthalten, Tabacks - und Pfefferduten, öfteres Reiten. Trnka *) erzählt ein Beyſpiel eines Jünglings, der ſich mit einem Papiere reinigte, das mit einem verdünnten Scheidewaſſer befeuchtet war. Er bekam augenblicklich darauf heftige Schmerzen am Maſtdarme, die ſich zwar nach angewandten Fomentationen von lauer Milch verlohren, aber am dritten Tage entſtanden flieſsende Hämorrhoiden. Allerhand Krankheiten der Gebährmutter, der Mutterſcheide und der Harnwege, die reizen und das Blut zulocken. Vorfall der Gebäurmutter **), ſcirrhöſe Geſchwülſte des Maſtdarms, der Gebährmutter, der Vorſteherdrüſe, laue Fuſs- und Halbbäder. Uebermaaſs phyſiſcher Liebe, geile Gedanken, Onanie, anhaltende Durchfälle und Ruhren, die das Blut nach unten leiten.

10. Sitzende Lebensart, beſonders mit gepreſstem Unterleibe, bey Schuſtern, Webern, Künſtlern und Gelehrten. Dadurch erſchlafft überhaupt und beſonders die Vitalität der Eingeweide des Unterleibes, der Druck hemmt den Rückfluſs des Blutes, die Eingeweide und beſonders die Leber werden krank. Das lange Stehen, z. B. bey den Schriftſetzern und andern Gewerben, wobey es dem Unterleibe an Bewegung fehlt und das Blut wider ſeine Schwere aufſteigen muſs.

11. Schwangerſchaft und ſchwere Geburt, bey welcher das Kind lange im Becken ſteht. Schwangere leiden oft an Hartleibigkeit; die

*) l. c. Vol. I. p. 98.

**) Richters chir. Bibl. 5. B. S. 295.

ſchwangere Gebährmutter preſst die Gefäſse des Unterleibes zuſammen. Sonderbar iſt es, daſs die Hämorrhoiden gewöhnlich nach der Geburt ſchlimmer werden, oft erſt nach derſelben entſtehn. Es ſcheint, als veranlaſſe der aufgehobene Druck der Gebährmutter Atonie der Gefäſse und des Darmkanals. Daher Hartleibigkeit, die noch durchs Stillen vermehrt wird. Atonie und Hartleibigkeit erregen die Hämorrhoiden. Daher muſs man auch unter dieſen Umſtänden abführende und ſtärkende Mittel, Schwefel und Schaafgarbe mit einander verbinden.

12. Enge Kleidungsſtücke, Weſten, Hoſengürtel und die Schnürbrüſte beym weiblichen Geſchlechte, die den freyen Kreislauf des Blutes ſtören *).

§. 84.

Nachdem ich die vorzüglichſten Verhältniſſe der Hämorrhoiden erläutert habe, füge ich noch einige Bemerkungen hinzu, die ihr Weſen betreffen.

Viele Aerzte, Foreſtus, L. Mercatus, Vidus Vidius, V. Trincavellius und andere waren der Meinung, daſs ihr Urſprung und Zweck die Ausleerung eines dicken, pechartigen, atrabilariſchen und feculenten Blutes ſey. Andere glaubten, ſie dienten dazu, eine vorhandene Vollblütigkeit zu heben. Endlich meinten noch andere, ſie entſtünden von einer ſcorbutiſchen, ſauren oder herben Schärfe des Blutes, die Krämpfe, Schmer-

*) conf. Trnka l. c. Vol. I. p. 34—109.

zen und Gicht errege, wenn ſie nicht ausgeführt werde. Allein eine mechaniſche Scheidung einer Schärfe und verdorbener Beſtandtheile des Blutes widerſpricht den Geſetzen der thieriſchen Oekonomie. Eine andere Frage iſt es, ob in den eigenmächtigen und heilſamen Hämorrhoiden nicht ein Miſsverhältniſs zwiſchen Sauerſtoff und Waſſerſtoff im Blute oder eine anomale Affinität derſelben zum Blute ſtattfinde, dies Miſsverhältniſs Hämorrhoiden errege und durch dieſelben ſich zu heben ſuche. Wenigſtens hat das Hämorrhoidalblut einen eigenthümlichen Geruch; bey der Menſtruation im weiblichen Geſchlechte ereignet ſich höchſt wahrſcheinlich etwas Aehnliches.

Andere halten die Hämorrhoiden für eine allgemeine Krankheit und betrachten die Localübel am Maſtdarme zwar als die gewöhnlichen, aber nicht als die nothwendigen Symptome derſelben. Nur in dieſer Beziehung kann man auch von Hämorrhoiden des Rachens, der Lungen, Nieren, Blaſe u. ſ. w. ſprechen. Nur in dieſer Beziehung kann man fragen, ob es Hämorrhoiden ohne Hämorrhoiden gebe *). Nur in dieſer Beziehung hat Alberti **) die Frage aufwerfen können, ob Weiber, die flieſsende Hämorrhoi-

*) Quicumque, ſagt Stahl (Alberti P. I. p. 99), manifeſto haemorrhoidarii ſunt, tum antequam haemorrhoidarii fiunt, tum antequam haemorrhoides ipſis perrumpunt, tum quando redeunt, tum quando impeditius procedunt, certiſſime torminibus, anguſtiis, paſſionibus atque tenſionibus circa praecordia, quaſi eſſentiali ſymptomati, certo obnoxii ſunt.

**) P. I. p. 155.

den haben, wirklich Hämorrhoiden haben, und dies erst weitläuftig zu beweisen für nöthig finden können. Stahl nimmt einen gewissen motum tonico-spasticum universalem als die Quelle der Hämorrhoiden an, der vor der Blutung des Mastdarms dasey, im Mastdarme oder an einem andern Orte eine Blutung, oder auch andere Passionen, Hypochondrie, Krämpfe im Unterleibe, Gicht, Lenden- und Hüftweh erregen kann.

Allein, wenn wir nicht ins blaue Feld uns verlieren und von den Gesetzen einer systematischen Krankheitslehre abweichen wollen, so können Hämorrhoiden nur Localübel, nur Blutung der Hämorrhoidalgefäſse seyn. Eine Anlage zu dieser Blutung giebt es allerdings; allein diese ist nur Anlage, nicht die Krankheit selbst. Man hat sich auch bemüht, eine Diagnosis dieser Hämorrhoiden ohne Hämorrhoiden (oder dieser Anlage) aufzustellen. Man soll sie aus dem Alter, Temperament, Körperbau, erblichen Anlage, vorhandenen Krankheiten der Leber, Atonie und Intemperatur der Vitalität der Eingeweide des Unterleibes, Hysterie, Hypochondrie, Hüftweh, Podagra u. s. w. erkennen. Es sollen allerhand transitorische Unordnungen, fehlerhafter Appetit, unregelmäſsige Leibesöffnung, roher Urin, Aufblähung des Unterleibes, schreckhafte Träume, Schwindel, Ohrensausen, Herzklopfen, Schwere der Glieder u. s. w. entstehen, die endlich in Hypochondrie, Gicht oder Hämorrhoiden sich auflösen. Man spricht von Hämorrhoidalkrankheiten, die das Ansehen der Hypochondrie haben, von Coliken, die hämorrhoidalisch

find, ehe noch Hämorrhoiden vorhanden waren, und warnet die Aerzte, bey diesem versteckten Zustande unvorsichtig zu handeln. Allein wer eine Diagnosis der Hämorrhoiden sucht, ehe sie dasind, dem geht es wie den Aerzten, die die Merkmale eines Catarrhalfiebers ohne Catarrh suchen. Es giebt allerdings eine kranke Anlage des Körpers, die zur Hypochondrie und Hysterie, zur Gicht, zum Podagra und zu Hämorrhoiden geneigt macht, die der Arzt kennen und der er gemäss handeln muss. Allein sie ist nicht einerley mit den Krankheiten, deren Entstehen sie begünstiget, das Producirende nicht einerley mit seinem Producte; auch ist es nicht nothwendig, dass diese Anlage Hämorrhoiden hervorbringen muss, sie kann auch Podagra oder Nierenweh erregen. Daher die Ideen von Verwandtschaft der Gicht, Hypochondrie und Hämorrhoiden, von der critischen Natur der letzten, von Metastasen derselben, und von Hämorrhoidalblutungen aus Gefässen, die keine Hämorrhoidalgefässe sind. Der Arzt erkennt bloss eine Anlage zu Krankheiten, die sehr verschieden modificirt ist, und muss beobachten, welchen Weg die Natur einschlagen will. Er kann eben so unrecht handeln, wenn er sie bey einer Disposition zum Podagra auf Hämorrhoiden zwingt, als umgekehrt.

Endlich wollen noch einige Aerzte die eigenmächtigen und regelmässigen Hämorrhoiden nicht als Krankheit gelten lassen. Sie sind heilsam, sagt Alberti*), ein güldener Fluss, gehören zum naturgemässen Zustande. Er hat

*) P. I. p. 224.

in zwey eigenen Schriften *) ihr Lob besungen. Sie sollen die Vollblütigkeit heben, das Blut verdünnen, Verstopfungen der Eingeweide verhüten, dem Herzen und den Gefäſsen ihre Arbeit erleichtern, Ueberfüllungen der Eingeweide des Unterleibes, der Leber, Milz, des Magens und der Gekrösdrüsen, Atonieen und Desorganisationen derselben vorbeugen. Man bringt viele Fälle bey, daſs Menschen bey Hämorrhoiden achtzig und hundert Jahr alt wurden und gesund waren, beruft sich auf die Auctoritäten des Hippocrates und anderer Aerzte **), und erzählt Beyspiele, daſs durch ihre Erscheinung Gicht, Podagra, Hypochondrie, Hysterie, Congestionen der Milz, der Leber, des Magens und der Gedärme gehoben sind. Allein man muſs es unterscheiden: ob sie heilsam? ob sie Krankheit sind? Auch Krankheiten können relativ-heilsam seyn. Hämorrhoiden sind immer Krankheiten, sie setzen Krankheit, Atonie der Gefäſse des Unterleibes, Intemperatur ihrer Vitalität, und irgend ein Hinderniſs im Rückflusse und in der gleichmäſsigen Vertheilung des Blutes, als entfernte Ursache voraus, und gehören weder zum Normal, noch zum Ideal der Gesundheit. Sie sind also bloſs ein relatives beneficium naturae, dessen der vollkommen gesunde Mensch nicht bedarf. Sie sind nur heilsam für das in Anfrage stehende Individuum, so fern sie dessen

*) Diss. de Haemorrhoidibus longaevitatis causa, P. I. p. 113. und diss. de Haemorrhoidibus medicina Hypochondriacorum. P. I. p. 374.

**) Alberti P. I. p. 381 – 383.

erschütterte Gesundheit auf die bestmöglichste Art erhalten *).

§. 85.

Die Prognosis der Hämorrhoiden ist verschieden. Es giebt allerdings eigenmächtige Hämorrhoiden, die bedingt heilsam sind, den Kranken erleichtern, und üble Folgen haben, wenn sie unterdrückt werden. Sie sind heilsam für das in Anfrage stehende Individuum. Die Oxydations- und Desoxydations-Processe, die Assumption und Excretion in der Vegetation können in ihm nicht mehr der Norm gemäss und durch die dazu bestimmten Organe erfolgen. Die Natur bedarf eines neuen Mittels das Gleichgewicht dieser Gegensätze zu erhalten. Für das in Anfrage stehende Individuum, dessen zerrüttete Gesundheit, verletzte Eingeweide, Intemperatur der Reizbarkeit, ist Krankheit Bedürfniss, und sie erhält seine relative Gesundheit. Ihm sind die Hämorrhoiden heilsam, so lange es das kranke Individuum bleibt, was es wirklich ist. Aber

*) Omnia sunt praeter naturam, cum haemorrhoidales affectus naturaliter nemini contingant. Ettmüller l. c. p. 144. Cum haemorrhoides in sanis hominibus numquam fluant, sed in his tantum, qui aliquam sanitatis speciem prae se ferunt, facile concluditur, hunc fluxum, inprimis nimium, semper ex causis morbosis oriri. Ludwig l. c. p. 413. Sie sind selten und zwar eine traurige Wohlthat der Natur. Tissot an Zimmermann, zweyte Beobachtung. Est enim haemorrhoidalis fluxus vacillantis sanitatis comes, et aurei illi montes, quos sibi haemorrhoidarii medici pollicentur, parturiunt saepe poenitendos morborum successus. Hilchen diss. de dolore coxae. §. 11.

beſſer wäre ihm gerathen, wenn es keine Hämorrhoiden nöthig hätte. Es leidet freylich, wenn die Hämorrhoiden unterdrückt werden und die Krankheit fortdauert, die ſie nothwendig macht. Allein ſein Zuſtand wird verbeſſert, wenn man die Krankheit heilen kann, die die Gegenwart der goldnen Ader erfordert. In der That ſcheint es, als wenn Stahl, ſeine Schüler und viele andere Aerzte zuviel Achtung für dieſe Blutung haben. Dadurch wird der Arzt zur Unthätigkeit in der Heilung, oft zur unzeitigen Hervorbringung derſelben verleitet, und kann mancherley Schaden veranlaſſen.

Hämorrhoiden ſind eine läſtige Krankheit, fordern eine eingeſchränkte Lebensordnung, erregen gerne örtliche Krankheiten des Maſtdarms, werden leicht in der Folge zu ſtark, erzeugen Anlage zur Vollblütigkeit und können dadurch gefährlich werden.

Im Alter hören die Hämorrhoiden leicht plötzlich auf, beſonders wenn ſie ſtark waren, und alsdenn folgt gerne Lähmung und Schlag. Ihr Aufhören iſt das erſte Merkmal einer gröſseren Hinfälligkeit, dem bald die ſtärkeren, Lähmung und der Schlag, folgen. Die Gicht geht den nemlichen Gang. Die ſterbende Natur kann auch nicht einmal den normalen Proceſs mehr produciren, durch welchen bis jetzt noch das ſchwankende Gleichgewicht der Kräfte erhalten wurde.

Alle örtlichen Hämorrhoiden ſind unbedingt Krankheit, beläſtigen und ſchwächen den Kranken durch den Blutverluſt.

Der Arzt kann die Anlage der Menfchen zum Krankfeyn, die Blutfpeyen, fchwarze Krankheit, Magenkrampf, Colík, Lendenfchmerz und Hüftweh hervorgebracht hat, auf Hämorrhoiden lenken, und dadurch die Kranken von jenen übleren Krankheiten befreyen.

Hämorrhoiden befreyen oft die Leber, die Milz, den Magen und die Gedärme von Congeftionen und anderen Krankheiten.

Die Hämorrhoiden heilen oft die Hypochondrie, das heifst, eine vage Intemperatur der Reizbarkeit der Eingeweide des Unterleibes. Sie lenken und fixiren diefelbe auf den Maftdarm, und leiten fie dadurch von den übrigen Theilen ab *). Wir haben faft keine Krankheit, Wahnfinn, Schlaffucht, Schlagflufs, Augenkrankheiten, Engbrüftigkeit, Nierenfchmerz, Hüftweh, Gicht, Hautkrankheiten, Gefäfsfieber u. f. w., die nicht einmal durch Hämorrhoiden entfchieden wären **), und faft keine Krankheit, die nicht einmal Folge unterdrückter Hämorrhoiden gewefen wäre ***).

Qui haemorrhoidibus laborant, neque pleuritide, neque peripneumonia, neque ulcere phagedaenico, neque furunculis, neque terminthis, fortaffe neque lepra, neque aliis corripiuntur †). Melancholicis et nephriticis haemorrhoides fuper-

*) Alberti diff. de Haemorrhoidibus medicina Hypochondriacorum, l. c. P. I. p. 374.

**) Trnka Vol. I. p. 225 — 238.

***) Trnka Vol. I. p. 265 — 346.

†) Hippocr. Lib. IV. Epid. Sect. 3.

pervenientes, bonum *). Infanientibus fi varices aut haemorrhoides fupervenerint, infania folvitur **). Quae apoplecticis veniunt haemorrhoides falutares ***).

Hämorrhoiden der Kindheit und der Jünglingsjahre zeigen eine fchwache Gefundheit und künftige chronifche Krankheiten an. Schwangere Perfonen können von blinden und fchmerzhaften Hämorrhoiden abortiren.

Uebermäfsige Hämorrhoiden können auf der Stelle tödten, untergraben heimlich die Gefundheit, erzeugen Cachexieen aller Art, und machen leicht Recidiven, wenn fie auch für einmal geheilt find.

§. 86.

So wie es Blutflüffe faft aus allen Theilen des Körpers giebt, die die Stelle der Reinigungen vertreten: fo nimmt man auch Hämorrhoidal-Blutungen aus Theilen aufser dem Maftdarm an, die die Stelle der nicht erfcheinenden, unterdrückten oder ausbleibenden Hämorrhoiden erfetzen, und die man daher Hämorrhoiden auf ungewöhnlichen Wegen nennt ****). Sind fie urfprünglich, fo mufs man fie allein aus der Anlage erkennen, welches in Anfehung der

*) Aphor. XI. Sect. VI.

**) Aphor. XXI. Sect. VI.

***) Coac. n. 478.

****) Alberti diff. de Haemorrhoidum infolitis viis, l. c. P. I. p. 349.

Cur wichtig ist. Entstehen sie nach schon vorhergegangnen Hämorrhoiden, so erkennt man sie daran, dass sie mit den Hämorrhoiden ähnliche Vorboten haben, auf unterdrückte Hämorrhoiden folgen, durch dieselben wieder gehoben werden, die nemlichen Krankheiten mindern, die durch die Hämorrhoiden gemindert werden, in einerley Alter und Constitution vorkommen, periodisch sind, u.s.w. Hieraus erhellet allerdings ein bestimmtes Causalverhältniss, in welchem diese Blutflüsse mit den Hämorrhoiden stehn; welches der Arzt sehr respectiren muss. Sie sind Coeffecte der nemlichen kranken Anlage, die auch Hämorrhoiden erregt, Stellvertreter derselben, oder Wirkungen unterdrückter Hämorrhoiden, aber keine Hämorrhoiden, so wenig als Epilepsieen von Würmern und Nierenweh von Steinen einerley Ding sind mit den Ursachen, die sie erregen. Man könnte sie nur dann Hämorrhoiden nennen, wenn es Hämorrhoiden ohne Hämorrhoiden gäbe, oder wenn man die Anlage zu dieser Krankheit mit ihr selbst für einerley halten will.

So wie wir Beyspiele haben, dass die stellvertretenden Blutflüsse für die Menstruation sich fast aus allen Theilen des Körpers ereignet haben: so giebt es auch Fälle genug, dass statt der Hämorrhoiden Blutflüsse aus den Wangen, dem Zahnfleisch, dem Gaumen und aus andern ungewöhnlichen Theilen entstanden sind. Einen sonderbaren Fall der Art erwähnt Richter *) von einer Frau, die dreyssig Jahr alt und stark menstruirt war. Sie hatte vor mehreren Jahren an

*) Obs. chir. Fasc. 3. cap. 4. p. 60.

einem ſtarken Hämorrhoidalfluſs gelitten, den ihr ein Arzt ſtopfte. Nach der Zeit fand ſie in der Gegend der Warze Blut im Hemde, und daſelbſt ein kleines Loch in der Haut, aus welchem das Blut kam. Dann entſtand ein Knoten in der Bruſt von der Gröſse einer Wallnuſs. Von demſelben ging ein Strang kleiner Knötchen nach unten, und einer nach der Achſelgrube. Wenn die Kranke dieſe Knoten rieb, ſo drang eine rothe Flüſſigkeit aus der Bruſtwarze, der groſse Knoten wurde kleiner und die kleinen verſchwanden ganz. Allein in wenigen Stunden füllten ſie ſich wieder; wahrſcheinlich von einer Blutung in den Milchgefäſsen. So hat Klein *) eine merkwürdige Blutung aus dem Nabel beobachtet. Ein Knabe bekam in ſeinem vierten Jahre anfangs eine periodiſche, nachher eine anhaltende Blutung aus dem Maſtdarm, die zwey Jahre lang fortdauerte und endlich durch Räucherungen geſtopft wurde. Nun ſchwoll der Nabel auf, und fing, erſt langſam, nachher ſtark, zu bluten an. Alle Mittel, die man wider dieſe Krankheit verſuchte, waren umſonſt. Sie hörte erſt im vier und zwanzigſten Jahre dieſes Menſchen von ſelbſt auf, ohne Wiederkehr der goldnen Ader. Vorzüglich leicht entſtehn dieſe Blutungen, mit Ausnahme der Nieren, aus den Theilen, von welchen die Pfortader das Blut aufnimmt. Ich führe hier nur die häufigſten ſtellvertretenden Blutungen an **).

*) Act. nat. cur. Vol. X, Obſ. 71.

**) Conf. Trnka Vol. I, p. 329 — 346.

Nasenbluten vertritt zwar selten die Stelle der Hämorrhoiden, doch zuweilen. Hippocrates *) verbindet Nasenbluten, Blutspeyen, Hämorrhoidalcolik, Hüftweh und Hämorrhoiden mit einander. So pflegt man auch Schwindel, Lähmungen, Schlag und andere Krankheiten des Kopfs von einem ungewöhnlichen Gang der Hämorrhoiden abzuleiten. Alberti **) heilte ein blutiges Fleischgewächs an der Nase dadurch, dass er Hämorrhoiden hervorbrachte. Häufiger als aus der Nase entstehn diese Blutflüsse aus dem hintern Theile der Nase, dem Gaumen und Rachen. Das Blut sieht meistens schwarz aus, und geht frey oder mit einem gelinden Räuspern ab. Trnka***) führt einen Fall an, wo das Blut periodisch aus dem Zapfen nach vorhergegangener Unterdrückung der Hämorrhoiden, und einen andern, wo es aus der ganzen Höhle des Mundes floss. Die Spitze und Seiten der Zunge, das Zahnfleisch und der Zapfen waren voller Krampfadern, und aus den Froschadern und der ganzen Zunge drang das Blut wie aus einem Schwamm hervor. Endlich entstanden noch scorbutische Flecke auf der ganzen Oberfläche des Körpers.

Ein Mann von dreyssig Jahren litt an Hämorrhoiden, unterdrückte sie, und darauf entstand ein heftiger Kopfschmerz, der sich mit ei-

*) Prorrh. L. II. §. 47.

**) P. I. p. 358.

***) Vol. I. p. 331.

ner ſtarken Blutung aus den Ohren endigte *).

Vom Bluthuſten als Stellvertreter der Hämorrhoiden haben Alberti **) und Trnka ***) viele Fälle geſammlet. Das Beyſpiel einer jungen Frau, die aus einer hämorrhoidariſchen Familie war, und eine lange Zeit neben der Menſtruation faſt täglich Blutſpeyen hatte, das ſich in Hämorrhoiden auflöſte, habe ich ſchon oben angeführt.

Die ſchwarze Krankheit entſteht gerne von Anomalieen der Hämorrhoiden, beſonders wenn ſchadhafte Eingeweide des Unterleibes vorhanden ſind ****).

Blutflüſſe aus den Nieren ſollen vorzüglich mit den äuſseren Hämorrhoiden in Verbindung ſtehn. Sie ſind mit Schmerzen in der Lendengegend, die dem Lauf der Harnleiter zum Becken folgen, und mit Dyſurie verbunden.

Kommt das Blut aus der Harnblaſe, ſo ſind in dieſer Gegend Schmerzen vorhanden, und mit dem Harn geht ein flüſſiges und geronnenes Blut ab. Dieſe Blutungen der Nieren und der Harnblaſe entſtehn meiſtens im ſpäten Alter, von Ataxie der Hämorrhoiden, ſind durchgehends ſtark, und tödten oft durch Abzehrung.

*) Ledel Miſcell. n. cur. dec. 3. an. 5. Obſ. 265.

**) P. I. p. 359.

***) l. c. Vol. I. p. 336.

****) Fieberlehre 3. B. S. 146.

Die Blutung aus der Harnröhre ist seltener, meistens gering, das Blut fliesst tropfenweise, ohne Anstrengung zum Harnen, von leichten Bewegungen, Treppensteigen, Heben, oder nach einer Erection, wenn das Glied wieder schlaff wird. Der Kranke hat Schmerz in der Harnröhre bey einer Erection, oder wenn das Glied gedrückt wird.

Dann vertritt noch zuweilen eine Blutung der Gebährmutter, ihres Halses, und vorzüglich der Mutterscheide, die Stelle der goldnen Ader. Dies hat bey unreifen Mädchens den Schein einer frühen Reinigung, und ist meistens ein Zeichen übermäfsiger Wollust. Häufiger entsteht diese Blutung in alten Weibern, nach dem Aufhören der Menstruation, und überredet sie von einer wiederkehrenden Jugend. Gern entsteht mit dieser Blutung Scirrhus der Gebährmutter, oder sie ist schon eine Wirkung desselben. Krampfadern findet man zuweilen durch einen Mutterspiegel am Gebährmuttermund und dem Schliesser der Scheide, die sich entzünden, eitern, und Geschwüre und Fisteln hinterlassen können.

In den genannten Organen, in welchen die stellvertretenden Blutflüsse entstehn, können auch die Venen anschwellen und in Krampfadern ausgedehnt werden. Man nennt dies anomalische blinde Hämorrhoiden. Gern entsteht dieser Zufall am Blasenhalse, erregt Beschwerden beym Harnen; in der Mutterscheide macht er den Beyschlaf beschwerlich. An den Unterextremitäten will man Krampfadern beobachtet haben, die die Stelle der blinden Hämorrhoiden vertreten. Anhäufungen des Bluts in den Venen des Saa-

menſtrangs und der Hoden habe ich oben ſchon erwähnt. Zuweilen entzünden ſich dieſe Krampfadern, erregen heftige Schmerzen, ſchwären und hinterlaſſen Geſchwüre und Fiſteln. Auch können in dieſen Organen Medorrhöen entſtehen, die man alsdenn abnorme Schleimhämorrhoiden nennt.

Allerdings ſind dieſe ungewöhnlichen Blutungen nicht ſo gut als die Hämorrhoiden; ſie entſtehn von einer gröſseren Abnormität der Naturkräfte, und verletzen leicht das behaftete Organ. Hinderniſſe, die man den Hämorrhoiden im Maſtdarm in den Weg legt, Unterdrückung derſelben, groſse Ataxie der Naturwirkungen, Schwäche und Reizbarkeit der behafteten Theile, und die Mitleidenſchaft der Organe veranlaſſen ſie.

§. 87.

Es entſtehn Krämpfe, Congeſtionen und Entzündungen, die entweder urſprüngliche Producte derſelben Anlage ſind, die auch Hämorrhoiden erregt, oder von abnormen und unterdrückten Hämorrhoiden entſtehn. Dieſe Krankheiten können ſich in allen Theilen des Körpers, im Gehirne, in der Bruſt und in den verſchiednen Eingeweiden des Unterleibes, in der Leber und Milz ereignen. Ihre Zufälle verhalten ſich nach der Organiſation der afficirten Theile.

Doch laſſe ich mich auf die Beſchreibung dieſer Arten nicht ein, ſondern erwähne nur eine derſelben, die am häufigſten vorkommt, nemlich die Hämorrhoidalcolik. Ihr lau-

fen zuweilen Abnormitäten des Stuhlgangs vor, dann entſtehn heftige, ziehende, windende Colikſchmerzen, Spannung des Unterleibes und der Seitentheile deſſelben, Zuſammenſchnürungen des Schlieſsers, innere Hitze, Angſt, Würgen, Oppreſſion der Reſpiration, der Leib iſt verſchloſſen, oder die Bewegungen gehn zum Vortheil des Kranken mehr nach unten, und es erfolgt Oeffnung, die zuweilen mit einem Blutabgang verbunden iſt.

Die Krankheit iſt ihrer Natur nach ein heftiger Krampf der Gedärme, welcher mit einer ſtarken Congeſtion des Bluts in den Gekrösgefäſsen verbunden iſt. Sie nähert ſich daher einer Entzündung der Gedärme, geht leicht in dieſelbe und in Brand über, oder endiget ſich zuweilen auch mit einem Blutbrechen. Beſonders hat man eine Darmentzündung zu fürchten, wenn die Krankheit in einem Hämorrhoidarius, nach Diätfehlern oder nach Unterdrückung der Hämorrhoiden entſteht, wenn die Schmerzen feſt und heftig ſind, der Leib äuſserlich ſehr empfindlich, heiſs, hart, und ein Gefäſsfieber vorhanden iſt. Statt daſs das örtliche Fieber der Norm gemäſs in den Hämorrhoidalarterien ſtattfinden ſollte, entſteht es in den Gekrösarterien, erregt Krampf, Entzündung und ſchwarze Krankheit. Ich habe oben bey der ſchwarzen Krankheit geſagt, daſs vor und während derſelben gerne heftige Coliken zugegen ſind. Dieſe ſind wahre Hämorrhoidalcoliken, die ſich durch die ſchware Krankheit auflöſen, wenn nemlich der geſammte Krankheitszuſtand mit Hämorrhoiden in Verbindung ſteht. Hiernach muſs man die Verſchie-

denheit der Meinungen Stahls *) und Tiſſots **) über den Ileus Haematitis des Hippocrates erklären. Jener behauptet nemlich, er ſey Hämorrhoidalcolik; dieſer, er ſey verſteckte ſchwarze Krankheit.

Dieſe und die vorhin benannten Blutungen ſind eigne für ſich beſtehende Krankheiten, die mit der Leibesbeſchaffenheit ihres Individuums und den Krankheiten deſſelben in einem eignen Cauſalverhältniſs ſtehn. Der Patient hat eine ſolche Anlage des Körpers, für welche Krankheit Bedürfniſs iſt. Es entſtehen aber von derſelben, wegen individueller Urſachen, keine Hämorrhoiden, ſondern eine der genannten Krankheiten, die in dieſem Fall urſprünglich ſind, aus der Anlage des Körpers, als in derſelben gegründet, erkannt, und am glücklichſten in Hämorrhoiden aufgelöſt werden. Oder ſie ſind Folgen unterdrückter und in Unordnung gerathener Hämorrhoiden, deren Stelle ſie vertreten. Uebrigens entſtehn ſie wie die Hämorrhoiden von einer erhöhten Intemperatur der Reizbarkeit in den leidenden Organen.

§. 88.

Noch giebt es allerhand Affectionen der Geſchlechtstheile, beſonders im männlichen Geſchlechte, die man auch zur Familie der Hämorrhoiden rechnet, ob ſie gleich mit denſelben in dem nemlichen Verhältniſs wie die oben benannten Krankheiten ſtehn.

*) Alberti P. I. p. 98.

**) l. c. 6. Th. p. 116.

Im sogenannten Hämorrhoidal-Tripper fliesst ein gelber, grüner, oft mit Blutstreifen gemischter Schleim aus der Harnröhre. Der Harn ist trübe und flockigt, geht mit Brennen und Harnstrenge ab. Oft ist die Harnröhre und Vorhaut entzündet, die Erection schmerzhaft. Das Uebel ist zuweilen periodisch, meist mit Hämorrhoiden verbunden, oder wechselt mit ihnen ab. Selbstbefleckung, übermäfsige Liebe und ehemalige Tripper bereiten dazu vor. Zuweilen bleiben Verdickung und Verengerung der Harnröhre, Geschwüre und Fisteln nach demselben zurück.

Das weibliche Geschlecht leidet an einer Medorrhöe, die dieselben Verhältnisse hat.

Zuweilen entsteht ein ähnlicher Catarrh der Harnblase. Mit dem Urin geht eine Menge Schleim ab, der sich wie Froschlaich in demselben niederschlägt. Dabey sind allerhand Beschwerden beym Harnen vorhanden.

So können sich auch Schleimflüsse aus andern Theilen, dem Magen und Darmkanal, und besonders aus dem Mastdarm ereignen, welcher letzte unter dem Namen der weissen Hämorrhoiden bekannt ist.

Gern entstehn auch rosenartige Entzündungen in der Vorhaut, der Harnröhre, dem Hodensack, der Scheide des weiblichen Geschlechts. Die Weiber bekommen zuweilen entzündliche Geschwülste der Schaamlippen, die fast immer in Eiterung übergehn, und daher gleich mit Breyumschlägen behandelt werden müssen. Hieher gehören auch die Entzündungen und Ge-

ſchwülſte der Leiſtendrüſen und der Hoden, die zuweilen in Eiterung übergehn, oder ſich verhärten, und hartnäckige und krebshafte Geſchwüre zurücklaſſen.

Auf eben die Art entſtehn nächtliche Befleckungen, ſelbſt in den ſpätern Jahren, ſchmerzhafte und anhaltende Erectionen, Krämpfe in den Aufhebemuſkeln der Hoden, ein ſchmerzhaftes Anziehen derſelben. Dieſe Zufälle ereignen ſich leicht in krampfhaften und hypochondriſchen Perſonen von einer Ataxie der Nervenwirkungen und einer abnormen Erhöhung der Reizbarkeit in dieſen Theilen. Alle dieſe Zufälle muſs man nicht mit veneriſchen Krankheiten verwechſeln.

Im Alter entſteht gerne, beſonders im männlichen Geſchlecht, in der Gegend des Mittelfleiſches, am Hodenſack und an der innern Seite der Schenkel ein unerträgliches Jucken, das beſonders zu gewiſſen Zeiten, des Abends und in der Wärme ſehr heftig iſt. Die Haut wird miſsfarbig, bekommt groſse gelbe und braune Flecke, wahrſcheinlich von einer Krankheit in Malpighi's Schleimhaut. In der Folge ſchwitzen dieſe Gegenden ſehr (Hämorrhoidal-Schweiſs): der Schweiſs wird klebrigt, es entſteht periodiſch eine mehligte und kleyenartige Abſchuppung. Zuletzt artet dieſer Zuſtand in eine Flechte (Lichen haemorrhoidalis) aus, es entſtehn dicke Borken, Riſſe, Sprünge, Puſteln und kleine Geſchwüre, und endlich wird die Haut ganz desorganiſirt. Oft, doch nicht immer, ſtehn dieſe Zufälle mit den Hämorrhoiden in einer urſachlichen Verbindung.

Zu warme Beinkleider, grofse Pelotten an den Bruchbändern, Mangel des Zugangs der Luft und der Reinlichkeit nach dem Beyfchlaf erregen die nemlichen Zufälle. Der Saame reizt, wenn er diefe Gegenden benetzt und nicht gleich abgewafchen wird. In einem Fall, den ich beobachtete, war die benannte Flechte von einem ungefchickten Bruchbande und warmen Beinkleidern in dem Grade entftanden, dafs fie den Kranken durch Verluft der Lymphe und Mangel des Schlafs in einen hectifchen Zuftand geftürzt hatte. Nach Wegnahme des Bruchbandes, Zulaffung der Luft und dem Gebrauch des kalten Waffers verfchwand fie in wenigen Tagen, da fie bereits mehrere Jahre alt war.

§. 89.

Den Befchlufs mache ich mit einigen Localkrankheiten des Maftdarms, die endlich durch veralterte Hämorrhoiden entftehen können. Dahin gehören Abfceffe, Gefchwüre und Fifteln in der Gegend des Maftdarms, die von öfteren Entzündungen der Hämorrhoiden, von den fogenannten Hämorrhoidal-Furunkeln und von dem Reiz der Hämorrhoidal-Säcke entftehen können. Doch mufs man fich hüten, diefe Hohlgefchwüre nicht mit Lendenabfceffen zu verwechfeln, die in der Gegend des Maftdarms fich öffnen. Eben fo können auch nach Entzündungen und Krampfadern der Harnröhre, Gefchwüre und Fifteln in derfelben, an der Eichel und in der Scheide des weiblichen Gefchlechts entftehn.

Hämorrhoidalgewächfe find fefte Körper von einer verfchiedenen und zufälligen Form,

die den Warzen, Condylomen, Trauben, Feigen, Hahnenkämmen u. f. w. ähneln *), fich hart anfühlen, und roth, blau, fchwarz, oder mifsfarbig, grau und fchmutzig ausfehn. Sie unterfcheiden fich von den blinden Hämorrhoiden dadurch, dafs fie fefte Körper, diefe hingegen mit Blut gefüllte und elaftifche Höhlen find. Ihr Urfprung mag verfchieden feyn; das Blut in den Krampfadern und dem umliegenden Zellgewebe kann nach und nach verhärten, und in eine fefte Maffe ausarten, oder die Blutfafer ift im Zellgewebe des Maftdarms ausgefchwitzt und darin hart geworden, die Zottenhaut des Maftdarms verlängert, oder ein abnormes Vegetationsvermögen kann die fonderbarften Degenerationen veranlaffen.

Endlich Scirrhus und Krebs des Maftdarms. In einer Frau, fagt Ettmüller **), die lange Zeit an blinden Hämorrhoiden gelitten hatte, fand man das Ende des Maftdarms in einer Länge von fechs Zollen hart und fcirrhös. Ruyfch ***) erzählt ein ähnliches Beyfpiel, wo

*) Rhagades funt fiffurae ani. Condylomata pelliculae funt durae, five rugae ani induratae, et oblongae, concolores, nec venas attingunt. Thymi tubercula carnofa, colore candida, vel rubentia, fed doloris expertia funt. Fici item tubercula thymis majora, livida, dolentia, differuntque ab haemorrhoidibus, quod carnofi funt. Criftae demum, carunculae criftas galli gallinacei referunt. Burferius Vol. IV. p. 409.

**) l. c. p. 144.

***) Morgagni de fedibus morborum. T. II. p. 139.

die Wände des Maſtdarms zur Dicke eines Zolls angeſchwollen, verhärtet und ſo verengert waren, daſs kaum ein Strohhalm hineinging. Ich habe einen böſeren Fall an einem lange Zeit mit Hämorrhoiden behafteten Geiſtlichen beobachtet. Anfangs wurde der untere Theil des Maſtdarms hart, und verengerte ſich, es entſtanden nachher im Schlieſser Borſten und Riſſe, in denſelben ſetzten ſich Geſchwüre an, die nicht heilten, und endlich entſtanden Auswüchſe von allen Geſtalten. In der letzten Zeit war der Schlieſser, alle umliegende Muſkeln und der Maſtdarm ſo weit zerſtört, als man mit dem Finger heraufreichen konnte. Die Gegend deſſelben ſah wie ein zottiges Schwalbenneſt aus, ein ungeheurer Klumpen von Auswüchſen, zwiſchen denſelben tiefe Riſſe, in den Riſſen böſe Geſchwüre. Der Schmerz war nicht auſserordentlich heftig. Jauche, Eiter, Blut, Blähungen, Koth floſſen unaufhörlich mit dem unerträglichſten Geſtank ab. Kurz, es war ein Zuſtand, den ich nicht leicht fürchterlicher geſehen habe *).

§. 90.

In Betreff der Cur der Hämorrhoiden hat der Arzt allerley zu beſorgen. Zufällige ſind abſolut ſchädlich, und müſſen entfernt werden. Blinde bringt er in den Fluſs, oder entfernet ihre Urſachen. Er ſucht die heftigen Zufälle zu mindern, die die Hämorrhoiden begleiten, mäſsiget die zu ſtark flieſsenden, lin-

*) Einen ähnlichen Fall hat Meeckren (Obſerv. chir. Med. C. XV. p. 389.) und einen andern die med. chir. Zeitung in Salzburg beſchrieben.

dert die ſchmerzhaften. Er nützt die Anlage der Menſchen zu Hämorrhoiden, und ſucht ſie durch Erregung derſelben von andern und übleren Krankheiten zu befreyen. Er führt die Natur auf den beſſeren Weg, wenn ſie auf Umwege gerathen iſt; heilt endlich die Krankheiten, die die Hämorrhoiden begleiten, oder von denſelben hervorgebracht ſind.

§. 91.

Die regelmäſsigen, mäſsig flieſsenden, eigenmächtigen und critiſchen Hämorrhoiden, die den Kranken erleichtern und vor üblern Krankheiten ſchützen, ſoll man, nach der Meinung vieler Aerzte, mit groſser Behutſamkeit zu erhalten ſuchen. Freylich darf man ſie nicht durch ein äuſseres oder inneres Mittel unterdrücken, ohne die innere Krankheits-Anlage des Körpers zu heben, die ſie nothwendig macht. Dies würde üble Folgen haben. Allein ihre Heilſamkeit iſt immer nur bedingt. Der Arzt muſs darauf bedacht ſeyn, die Urſachen zu entfernen, die ſie nothwendig machen, wenn ihm dieſes nemlich möglich iſt, um ſie auf dieſe Art radical zu heilen.

Allein nicht immer iſt dies möglich. Die Anlage und der Krankheitszuſtand, der ſie nothwendig macht, kann an ſich unheilbar ſeyn. Zuweilen kann die Anlage erblich, die Krankheit veraltert ſeyn. Der Kranke kann alt, kraftlos, cachectiſch, mit allerhand chroniſchen, aſtheniſchen und habituellen Krankheiten behaftet, die Vitalität ſeiner ganzen Organiſation verſtimmt, und ſeine Eingeweide ſchadhaft ſeyn. Man ſieht es voraus, daſs eine radicale Heilung unmöglich

ist, oder setzt durch eine zweifelhafte und angreifende Cur den noch vorhandnen Rest der Gesundheit des Patienten aufs Spiel.

Unter diesen Umständen ist es rathsam, nichts zu versuchen, sondern die vorhandenen Hämorrhoiden zu schützen und etwan die Anomalieen zu entfernen, die sie bey sich führen.

Personen in dieser Lage müssen vorzüglich eine zweckmäfsige Lebensordnung führen. Ich will daher zuerst von derselben reden, und sie nicht allein für diese, sondern überhaupt für alle mit Hämorrhoiden behaftete Personen zu bestimmen suchen.

§. 92.

Die critischen Hämorrhoiden sind Krankheiten, die nach einer gewissen Norm erfolgen, aber in einem kranken Körper, der durch Fehler in der Lebensordnung leicht aus dem Gleise gebracht werden kann. Der Hämorrhoidarius leidet an einer Intemperatur der Vitalität, und ist besonders reizbar zur Zeit der Menstruation. Er kann sich durch eine gute Lebensordnung erhalten, durch Fehler wider dieselbe sich in die gefährlichsten Krankheiten stürzen, und sich bald hinrichten. Uebrigens muss die Lebensordnung mit dem Zustande der Hämorrhoiden, ob sie auf dem Wege sind, fliessen, zu stark fliessen, unordentlich sind, u. s. w., in einem gehörigen Verhältniss stehen.

Der Genuss einer reinen, heiteren, temperirten Luft bekommt jedem Menschen, so auch dem Haemorrhoidarius, gut; eine feuchte, faule Sumpf-

Sumpfluft ist ihm schädlich. Eine mäfsige Wärme der Luft, der Stuben und Kleidung erhält die Thätigkeit der Lebenskraft, die Ausdünstung und den freyen Kreislauf des Bluts. Besonders mufs der Kranke den Unterleib und die Füfse warm halten. Erhitzung durch heifse Luft, Stuben-Wärme und durch heftige Bewegungen schadet, spannt die Lebenskraft zu sehr an, erschöpft sie, giebt zu nachtheiligen Erkältungen, zum Uebermaafs der Hämorrhoiden und andern Perturbationen derselben Anlafs. Kälte schadet, besonders nach vorhergegangner Erhitzung; z. B. das Entkleiden und Kalttrinken nach Reiten und Jagen, das Nachtreisen auf offener Post und im Winter, langer Aufenthalt auf kalten Abtritten, besonders während des Flusses, Erkältung der Füfse. Kälte hemmt die Thätigkeit der Lebenskraft, kann die Hämorrhoiden stopfen, Gicht und Flüsse veranlassen, zu welchen Krankheiten der Hämorrhoidarius schon geneigt ist.

Besonders mufs er in Ansehung der Ruhe und Bewegung eine zweckmäfsige Lebensordnung halten. Von Müfsiggang, sitzender Lebensart und Zusammendrückung des Unterleibes entstehn gern Hämorrhoiden, besonders bey einer nahrhaften Diät. Es erzeugt sich zuviel Blut, die Thätigkeit der Lebenskraft erlöscht, der Stuhlgang wird hart, und der Kreislauf des Bluts im Unterleibe gestört. Eine zweckmäfsige Bewegung erhält alle Geschäffte des Körpers im Gang. Besonders mufs er solche Bewegungen wählen, die den Unterleib erschüttern. Hat der Kranke Kräfte genug, keine zu starke Hämorrhoiden oder vorzügliche Krankheiten des Unterleibes;

ſo kann er gehen, ſägen, drechſeln. Iſt er hingegen kraftlos, und krank an ſchadhaften Eingeweiden des Unterleibes: ſo reitet und fährt er, oder macht ſich andere paſſive Bewegungen. Das Reiten iſt beſonders eine heilſame Bewegung für ſolche, die von Schwäche und Krankheiten der Eingeweide des Unterleibes hämorrhoidariſch ſind. Es wirkt vorzüglich durch die Erſchütterung auf die Eingeweide des Unterleibes. Sattel und Pferd müſſen gut ſeyn. Vor, während und gleich nach der Blutung, bey blinden und ſchmerzhaften, oder übermäſsigen Hämorrhoiden, und ſolchen die vom Reiten entſtanden ſind, kann es ſchaden. Dieſe Perſonen müſſen hobeln, ſägen, drechſeln. Heftige Bewegungen erſchöpfen die Kräfte, geben Gelegenheit zu Erkältungen und zum Uebermaaſs der Hämorrhoiden. Der Hämorrhoidarius muſs ſeine Lage wechſeln, bald ſtehen, bald ſitzen, auf einem Reitſtuhl, an einem hohen Tiſch. Seine Stühle müſſen hart und kalt, von Holz und mit Juchten beſchlagen, höchſtens Rohrſtühle mit einem leinwandnen Polſter von Pferdehaaren ſeyn. Warme Polſter locken das Blut zu. Perſonen, die zu ſtarke Hämorrhoiden haben, empfiehlt man einen Stuhl mit einem eichenen Sitzbrett.

Uebermaaſs im Schlafen und Wachen ſchaden jeder und noch mehr der ſchon erſchütterten Geſundheit. Der Kranke muſs früh und mäſsig zu Abend eſſen, ſich früh hinlegen, an einem kühlen und freyen Ort, nicht nach dem Abendeſſen oder in der Nacht arbeiten.

Die Ausleerungen des Urins, Stuhlgangs und der Tranſpiration müſſen durch eine zweck-

mäſsige Lebensordnung gehörig gefördert werden. Hartleibigkeit und Durchfall, Schweiſs und unterdrückte Tranſpiration ſind ſchädlich. Der Kranke ſucht dieſe Geſchäffte durch Bewegung, Speiſen und Getränke zu unterſtützen. Flanellhemde ſind ihm dienlich, wenn er rheumatiſch iſt.

Eine beſondere Rückſicht verdient noch die Seele. Uebermäſsige Anſtrengungen derſelben, z. B. bey Gelehrten, ſchaden; ſie leiten die Thätigkeit der Lebenskraft nach dem Kopfe, und mindern ſie in demſelben Verhältniſs im Unterleibe. Eine heitere Seele, und alles, was dieſelbe fördert, begünſtiget die Geſundheit hämorrhoidariſcher Perſonen. Kummer, Sorgen und Unmuth erſchöpfen die Lebenskraft, mehren ihre Intemperatur. Schreck kann den Fluſs der Hämorrhoiden ſtopfen, Zorn ſie über die Norm vermehren. Von abſolut nachtheiligen Gewohnheiten muſs ſich der Kranke allmählig entwöhnen.

In Anſehung der Diät muſs der Kranke ſtreng ſeyn. Das Praſſen und Schwelgen iſt ihm immer nachtheilig. Er muſs einfache Speiſen und wenig Gerichte eſſen. Wenn er viele und nahrhafte Speiſen genieſst, ſo muſs er Waſſer trinken und ſich gehörig bewegen, damit er nicht vollblütig werde. Schwerverdauliche, kleiſtrige und blähende Speiſen, Hülſenfrüchte, ungegohrne Mehlſpeiſen, Fett, Bratbutter, warme Kuchen, vieles und hitziges Gewürz ſind ihm nachtheilig. Obſt, ſüſse und ſaure Dinge machen gerne unordentliche Oeffnung und Colik bey Perſonen, die einen reizbaren Unterleib ha-

ben. Uebrigens muſs jeder ſich ſelbſt beobachten. Die Diät richtet ſich nach dem Zuſtande des Kranken. Starke, vollſaftige Vielfraſse müſſen eine magere; entkräftete und an ſchlechter Verdauung leidende Perſonen eine nahrhafte Diät halten. Die warmen Dinge, Thee, Caffee und Suppen ſchaden meiſtens. Früh trinkt der Kranke ein Glas Waſſer oder Milch, und iſst dazu eine Semmel; iſt er ſehr an warmes Getränk gewöhnt, ſo trinkt er Thee von Ehrenpreiſs und Schaafgarbe, Waſſerchocolate, oder genieſst eine Bierſuppe. Die Speiſen am Mittage müſſen leichtverdaulich ſeyn. Er iſst und trinkt ſo viel möglich alles kalt, wenn er eine ſchlechte Verdauung und einen ſchwachen Unterleib hat. Branntwein bleibt ganz weg, Wein wird mäſsig getrunken. Saure, junge und herbe Weine ſchaden. Hitzige Weine, z. B. der Ungariſche, wirken als Arzeney, bringen die Hämorrhoiden in Fluſs, können aber in der Folge zum Uebermaaſs derſelben Gelegenheit geben.

Alles, was den Unterleib zuſammenpreſst und überhaupt den freyen Kreislauf der Säfte hemmt, alle engen Kleider und Bänder, Hoſengürtel und Schnürbrüſte ſchaden.

Ein zweckloſer Gebrauch von Magenelixiren, Digeſtiven, Laxanzen, aloetiſchen und balſamiſchen Pillen iſt nachtheilig, und vermehrt die Intemperatur der Reizbarkeit des Unterleibes.

Dieſe Lebensordnung, die alle hämorrhoidariſchen Perſonen überhaupt angeht, muſs ein Kranker, der eigenmächtige und heilſame Hämorrhoiden hat, beſonders zur Zeit der Blutung ſtrenge beobachten. Kurz vor und während der

Zeit, muſs er eine leichte Diät von eröffnenden Speiſen, Wurzeln und Obſt, halten, Waſſer trinken, keine heftigen Bewegungen machen, ſich den Magen nicht überladen, erkälten, ärgern. Um dieſe Zeit ſind Diätfehler vorzüglich nachtheilig, können den Fluſs ſtopfen, übermäſsig machen, in Unordnung bringen, Hämorrhoidalcoliken und andere krampfhafte und entzündliche Krankheiten veranlaſſen.

§. 93.

Ein Hauptſtück in der Cur der Hämorrhoiden iſt die Heilung ihrer entfernten Urſachen. Dadurch wird eine Radicalcur derſelben bewirkt, ohne Nachtheil für den Kranken. Nur Schade, daſs die Ausführung dieſes Planes nicht immer möglich iſt.

Zuerſt erwähne ich der Anlage zu Hämorrhoiden und zu andern chroniſchen und localen Krankheiten. Sie beſteht in einer gewiſſen fehlerhaften Beſchaffenheit des Körpers und ſeiner Vitalität, für welche, als ſolche, Krankheit Bedürfniſs iſt. Bald ſcheint ſie in der ganzen Organiſation verwebt, erblich, eine Intemperatur der Reizbarkeit überhaupt, und eine allgemeine cachectiſche Beſchaffenheit der feſten Theile zu ſeyn, bald von Localübeln, und beſonders von Krankheiten der Eingeweide des Unterleibes herzurühren. Hier iſt eine geduldige und behutſame Cur nothwendig. Eine zweckmäſsige Lebensordnung, ſtrenge Diät, Bewegungen, Reiten, Aufenthalt auf dem Lande, Reiſen, Vermeidung aller Urſachen, die den Körper ſchwächen und ihn heftig erſchüttern, in Verbindung mit milden, gelinde ſtärkenden Arzneyen kann

zuweilen diesen Zustand verbessern, heilen. Ist eine Heilung unmöglich, so schont man die Naturkräfte, beobachtet die Neigung der Natur, durch welche Krankheit sie sich zu helfen sucht, ob sie Gicht, Podagra, Hautausschläge, Hämorrhoiden zu erregen Lust hat, und lenkt sie auf eine Krankheit, die unter diesen Umständen die heilsamste ist.

Nur selten mag die Hämorrhoidal-Anlage sthenischer Natur seyn. Wider dieselbe verordnet man eine magere Diät, häufigen Genuss des Wassers, viele Bewegung und endlich Ausleerungen des Bluts. Abführungen sind meistens nachtheilig, weil sie die Anhäufungen des Bluts im Unterleibe vermehren.

Häufiger ist Atonie, Schwäche und Abstumpfung in allen Eingeweiden des Unterleibes, im Darmkanal oder besonders im Mastdarm die Ursache der Hämorrhoiden. Unter diesen Umständen häuft sich gern das Blut im Unterleibe an und weder flüchtige noch permanente Reizmittel bekommen dem Kranken, bevor man nicht diese Congestionen durch Klystiere, Salze, vieles Wassertrinken, laue Bäder, Reiben und Salben des Unterleibes, Reiten u. s. w. zerstreut hat. Hildebrandt *) empfiehlt zu diesem Behufe vorzüglich das weinsteinsaure Kali und kaltes Wasser zum Getränk als ein Hauptmittel. Die blinden Geschwülste, sagt er, werden darnach oft in wenigen Tagen kleiner, die Schmerzen verschwinden und die Hämorrhoiden werden da-

*) l. c. S. 107. und 123.

durch radical geheilt. Man giebt dies Mittel von einem Scrupel bis zu einer halben Quente, täglich zwey bis viermal, am beſten in einem aromatiſchen Waſſer, z. B. in Meliſſenwaſſer, und mit einem bitteren Extracte. Andere haben das Fliedermus mit Weinſteinrahm als Latwerge; andere die auflöſenden und toniſchen Extracte der Graswurzel, des Löwenzahns, Seifenkrauts, der Schaafgarbe und des Marrubiums, zu einem Caffeelöffel voll einigemal täglich, empfohlen. Zuweilen leiſten auch Kämpfs Viſceralklyſtiere zur Belebung des Darmkanals gute Dienſte. Doch muſs man ihre Wirkung beobachten und das Uebermaaſs ihres Gebrauchs meiden. Die Diät muſs dieſer Cur angemeſſen ſeyn, aus Wurzeln, Obſt und andern eröffnenden Speiſen beſtehen. Dabey muſs der Kranke ſich viele Bewegung machen, fahren, ſich ſchaukeln, reiten, gehen, den Körper und beſonders den Unterleib reiben laſſen.

Nach dem Gebrauch dieſer Mittel und zuweilen gleich urſprünglich muſs die Schwäche des Unterleibes und Darmkanals vorzüglich durch ſtärkende Mittel gehoben und auf dieſem Wege die Vegetation wieder belebt werden. Der Kranke muſs eine nahrhafte und thieriſche Diät halten, Gemüſe und Obſt, die ſchwächen und blähen, meiden. Im Anfange wählt man gelinde toniſche Mittel, die Schaafgarbe, den Ehrenpreiſs, die Alchemilla, Agrimonia, Virga aurea, den Gundermann als Thee, den friſchen Saft der Steinneſſel, alle Morgen zu zwey Loth mit Fleiſchbrühe, oder die Alaunmolken. Hier kann auch ein rother Wein von Nutzen ſeyn. Die China iſt ein vortreffliches Mittel; allein ſie bekömmt nicht

allen Kranken. Werlhof*) empfiehlt ſie zwar, geſteht aber, daſs ſie die Hämorrhoiden oft ſtärker austreibe, welches ſich aber bey ihrem fortgeſetzten Gebrauch gewiſs verlieren ſoll. Man muſs auf die Natur der Krankheit und auf die Leibesbeſchaffenheit des Individuums ſehen. Perſonen, die ſchlaff, kalt und blaſs ſind, vertragen ſie eher, als atrabilariſche, trockne und geſpannte Körper. Eben dies gilt vom Eiſen. Bey Atonie der Eingeweide, Mangel an Reizbarkeit, und einem davon herrührenden trägen Umlauf der Säfte kann es vortreffliche Dienſte leiſten. Allein bey Erethiſmus, Neigung zu Congeſtionen in den Eingeweiden und zu Blutflüſſen, und bey ſchadhaften Eingeweiden, kann es üble Folgen haben. Es ſcheint vorzüglich zum Beſchluſſe und zur Beſtätigung der Cur angezeigt zu ſeyn. Man empfiehlt beſonders die eiſenhaltigen Mineralwaſſer, den Driburger und Pyrmonter Brunnen, die auſser dem Eiſen noch Salze und Luftſäure enthalten. Sie erregen zugleich auch den Hämorrhoidalfluſs, welches bald gut, bald nachtheilig iſt. Ueberhaupt muſs man mit der Anwendung der Brunnen und Bäder bey hämorrhoidariſchen Perſonen behutſam ſeyn **). Bey einer allgemeinen Schwäche des Darmkanals kann das Waſchen des Unterleibes mit kaltem Waſſer, ver-

*) Quibusdam haemorrhoides coecae cum teneſmo moleſto et alvo adſtricta prodeunt, ſed tempore et continuato remedii uſu facile et certo evaneſcunt. Obſerv. de febribus, Sect. III. §. 6. Opp. ed. Wichmann, Hannov. 1775.

**) Trnka Vol. II. p. 48. Alberti diſſ. de haemorrhoidum prudenti therapia per acidulas et thermas, l. c. Vol. II. p. 161 — 181. Marcard Beſchreibung von Pyrmont. 2. B. S. 88.

mittelſt eines Schwamms, oder ein kaltes Bad dienlich ſeyn. Doch muſs die Schwäche und Cachexie und die Verletzung der Eingeweide des Unterleibes nicht zu groſs ſeyn, wenn man das letzte Mittel anwenden will. Wider eine örtliche Schwäche des Maſtdarms leiſten warme Fomentationen von Branntwein, kalte Fomentationen und kalte Klyſtiere gute Dienſte.

Zuweilen iſt eine eigene Temperatur der Reizbarkeit in den Eingeweiden des Unterleibes, überſpannte Empfindlichkeit, krampfhaftes Weſen, Hypochondrie und Hyſterie Urſache der Hämorrhoiden. Dann kann man durch den anhaltenden Gebrauch des Aſands und des Baldrians dem Kranken zu Hülfe kommen.

Schwangere Perſonen, die den Hämorrhoiden unterworfen ſind, müſſen nicht viel ſitzen, keine engen Kleider, leichte und angeheftete Röcke oder Beinkleider tragen, und den Bauch, wenn er hängt, mit einer Flanellbinde heben. Zugleich ſorgen ſie für hinlängliche Oeffnung. Sind die Hämorrhoiden ſtark und ſchmerzhaft; ſo bedecken ſie dieſelben mit kaltem Waſſer, und legen ſich täglich einige Zeit hin. Die Hämorrhoiden nach der Entbindung entſtehn von Schwäche und Hartleibigkeit. Die Wöchnerin muſs ſich den Leib binden, nicht zu früh aufſtehn, nachher ſich dann und wann wieder legen, einigemal täglich weinſteinſaures Kali oder Schwefel mit Weinſteinrahm nehmen, dabey einen ſtarken Aufguſs der Schaafgarbe trinken, die blinden Knoten mit einer Salbe von Fett und Galläpfeln bedecken, oder kalte Fomentationen und Klyſtiere anwenden, wenn die Reinigungen vorbey

ſind. Dann kann auch das tägliche Waſchen des Unterleibes mit kaltem Waſſer dienlich ſeyn.

Iſt der Maſtdarm über dem Schlieſser in einen Sack ausgedehnt, welches zu voluminöſen Excrementen und Hämorrhoiden Anlaſs giebt: ſo muſs der Kranke für weichen Leib ſorgen, den Stuhlgang nicht verhalten, und kalte Klyſtiere gebrauchen. Einen Vorfall des Maſtdarms bringt man ſchnell zurück und ſucht ihn zu heilen. Hat der Kranke die Hämorrhoiden von vielem Sitzen: ſo muſs er ſich bewegen, anfangs ſägen und ballſchlagen, nachher reiten und gehen. Hat er zu viele nahrhafte Speiſen, Gewürze, ſtarke und zuſammenziehende Weine genoſſen: ſo vertauſcht er dieſe Diät mit einer leichten und kühlen Pflanzenkoſt.

Hartleibigkeit begleitet gerne die Hämorrhoiden, erregt ſie und vermehrt die ſchon vorhandenen. Vorzüglich iſt ſie bey ſchmerzhaften Hämorrhoiden eine läſtige Krankheit. Am beſten ſucht der Kranke dieſem Uebel durch eine zweckmäſsige Diät abzuhelfen. Er genieſst Honig und Pflaumenmus aufs Brodt, viel gekochtes Obſt, Möhren, iſst früh einen gebratnen Apfel und trinkt ein Glas kaltes Waſſer dazu, raucht eine Pfeife Taback, macht ſich frühe Bewegung, wäſcht den Unterleib ein paarmal täglich mit kaltem Waſſer, und nimmt am Abend ein Klyſtier von kaltem Waſſer, wenn dennoch keine Oeffnung erfolgt iſt. Auch muſs er ſich an eine beſtimmte Zeit gewöhnen, und dieſe nachher nicht verſäumen. Zuweilen entſteht die Hartleibigkeit vom Thee, vom Waſſer, rothen Wein, und ſie verliert ſich beym Bier. Reichen dieſe

Mittel bey einer hartnäckigen Verſtopfung nicht zu: ſo muſs man Abführungen anwenden. Allein alle Abführungen, und beſonders einige, leiten das Blut ſtark zum Maſtdarm hin, vermehren die Blutung, die Knoten und den Schmerz derſelben. Der Schwefel, den man zu einer halben Quente täglich zwey bis viermal giebt, gehört unter die mildeſten Mittel. Einigemal habe ich gute Wirkung von der friſchen Ochſengalle, zu einem Lothe täglich, mit Münzwaſſer verdünnt, geſehen. Das Wunderbaumöhl hat mir oft den Leib ohne Reiz geöffnet, wenn alle andere Mittel die Hämorrhoiden vermehrten. Zuweilen bekommt der Weinſteinrahm gut, allein oder mit Schwefel, mit dem Extracte der Graswurzel verſetzt. Iſt zugleich Säure vorhanden: ſo ordnet man eine thieriſche Diät an und giebt die gebrannte Magneſia. Die Manna wirkt meiſtens zu gelinde und bläht; doch iſt ſie zuweilen in ſchmerzhaften Hämorrhoiden und zur Erweichung harter Excremente dienlich. Hildebrandt*) empfiehlt das Bitterſalz mit der wäſſerigten Rhabarbertinctur. Glauberſalz ſoll nicht ſo gut bekommen. Die Rhabarber in Pulver erregt die Hämorrhoiden, macht Rückenſchmerzen und vergröſsert die Knoten. Die Aloe thut dies in einem noch ſtärkeren Grade. Doch hat Hildebrandt**) das wäſſerigte Extract derſelben in Verbindung mit dem Bitterſalz zuweilen gut gefunden. Bell***) läſst den Copaivabalſam früh und Abends zu einer Quente wider

*) l. c. p. 103.

**) l. c. p. 101.

***) Chir. 2. Th. S. 274.

Hartleibigkeit und ſchmerzhafte Hämorrhoiden nehmen.

§. 94.

Es iſt ſchwer, das Uebermaaſs der Hämorrhoiden zu beſtimmen; nach der abſoluten Quantität des Blutes kann es nicht geſchehen, weil einige Menſchen unglaublich viel Blut verlieren können. Man hält ſie nicht für übermäſsig, wenn gleich vieles Blut verloren geht, ſo lange ſie nicht ſchwächen, ſondern den Kranken erleichtern. Doch ſchaden ſie auch bey dieſer ſcheinbar guten Wirkung heimlich, bereiten zur Vollblütigkeit, Atonie der Gefäſse, Anomalieen der Hämorrhoiden und einem endlichen Schlagfluſs vor. Man kann die ſtarken Hämorrhoiden augenblicklich und ganz und gar ſtopfen, wenn ſie einfach und Localkrankheit ſind. Sind ſie aber erblich, critiſch, habituell: ſo iſt die gröſste Vorſicht nöthig. Man ſucht ſie bloſs zu mäſsigen, anfangs durch gelinde, nachher durch ſtärkere Mittel. Eine plötzliche Unterdrückung kann die gefährlichſten Congeſtionen, Entzündung und Blutflüſſe anderer Theile veranlaſſen. Uebrigens muſs man noch auf den Grad der Blutung ſehen, den Anfall zu mäſsigen, und nach demſelben die Urſachen des Uebermaaſses zu heben ſuchen.

Während der Blutung muſs der Kranke, wenn ſein Zuſtand ſtheniſch iſt, alle Dinge vermeiden, die überhaupt und beſonders eine Turgeſcenz des Blutes im Maſtdarm erregen. Er darf ſich nicht erhitzen, keinen Wein trinken, ſcharfe und gewürzte Speiſen; Zwiebeln und Knoblauch eſſen, keine Laxirmittel, beſonders

keine treibenden nehmen. Er ifst Obft und Wurzelwerk, trinkt Waffer und forgt für einen weichen Leib. Seine Seele mufs fo ruhig als fein Körper feyn; die Horizontallage auf einer Matratze ift beffer als fitzen und ftehen. Man giebt ihm Salpeter, Weinfteinrahm, Pflanzen und Mineralfäuren oder Alaunmolken. Ift der Kranke vollfaftig, der Puls hart und treibend; fo kann man eine kleine Aderlafs am Arm machen. Im entgegengefetzten Fall der Afthenie find flüchtige Reizmittel, Mohnfaft, Naphta und Zimmettinctur angezeigt.

Bey einem heftigern Blutflufs mufs man an ftärker anhaltende Mittel denken. Man reibt die Aerme mit wollenen Tüchern, fteckt fie in heifses Waffer, bindet diefelben, fetzt Ventofen auf die Präcordien, läfst den Kranken einen Thee von Schaafgarbe und Rofenblättern mit dem Hallerfchen Sauer trinken, giebt ihm Alaun, Eifen, Rinde. Man fetzt ihn mit dem Hinterften in ein kaltes Bad (infeffus). Man macht Umfchläge aufs Kreuz und den Maftdarm von kaltem Waffer, Schnee und Eis, und giebt Klyftiere von kaltem Waffer, Abfüden der Tormentille, Biftorta, Galläpfeln, von Waffer mit Schwefelfäure, Alaun, Eifenvitriol, oder von rothem Wein. Beym Trnka *) wird ein Fall erzählt, dafs das Alcohol, mit Compreffen warm auf den Maftdarm gelegt, eine heftige Blutung der Hämorrhoiden geftillt habe. Allein zuweilen vermehren diefe Dinge durch ihren Reiz den Blutflufs.

*) l. c. Vol. II. p. 265.

Helfen auch diese Mittel nichts, und ist die Blutung so heftig, dass sie Lebensgefahr droht: so bringt man einen Charpiebausch, der an einen Faden befestiget ist, in den Mastdarm, und füllt darunter den Mastdarm mit Charpie aus, die mit einem styptischen Mittel, z. B. mit einer Auflösung des Alauns, verdünnter Schwefelsäure, Alcohol u. s. w. angefeuchtet ist. Oder man nimmt eine Menge langer Charpie, legt sie kreuzweis über einander, bindet sie in der Mitte mit einem Faden zusammen, bestreicht diese Walze mit Eyweiss und Alaun, und schiebt sie mit dem stumpfen Ende in den Mastdarm hinein. Bell *) sagt, man soll einen Schaafdarm an dem einen Ende zubinden, in den Mastdarm bringen, mit Wasser füllen, dieses hinaufdrücken, und nun denselben unten zubinden. Im äussersten Nothfall und wenn das Gefäss äusserlich liegt, schneidet man die Haut ein, fasst das blutende Gefäss mit einer Arterienzange oder mit dem Bromfieldschen Haken, und unterbindet es **).

Sollten die critischen Hämorrhoiden, nach der Anwendung der stopfenden Mittel, wider unsere Absicht ganz unterdrückt werden: so hält man den Leib mit weinsteinsaurem Kali offen, legt dann und wann einige Blutigel, macht kleine Aderlässe am Fusse, gebietet ein antiphlogistisches Regim und beobachtet den Patienten genau, damit man gleich zu Hülfe eile, wenn anomalische Congestionen entstehen.

*) 2. Th. S. 275.

**) Bell 2. Th. S. 276.

Aufser dem Anfall mufs man auf die Urfachen der ftarken Blutung fehen, und fie heben.

1. Sie kann von örtlicher und allgemeiner Vollblütigkeit, bey einer fitzenden Lebensart und fchwelgerifchen Diät entftehen. Dann verordnet man Pflanzenkoft, Obft, Waffertrinken und Bewegung des Körpers.

2. Sind Krämpfe und Reizbarkeit des Unterleibes Urfach: fo giebt man Afand, Bibergeil und Baldrian.

3. Fehlt es an Oeffnung und Thätigkeit des Maftdarms: fo wird das weinfteinfaure Kali mit auflöfenden Extracten angewandt.

4. Ift Schwäche der Gefäfse des Unterleibes Urfache: fo empfiehlt man den Abfud von Heidelbeeren, den Ehrenpreifs, Gundermann, die Alchemilla, Agrimonia und Virga aurea, die Rofenblätter, den Eichelncaffee und die Pimpinella fanguiforba. Auch der frifche Saft der Steinneffel, alle Morgen zu zwey Loth mit Fleifchbrühe genommen, leiftet gute Dienfte *). Befonders wird die Schaafgarbe in diefem Zuftande fehr gerühmt. Trnka **) hat die Zeugniffe vieler Aerzte von ihrem vortrefflichen Nutzen in übermäfsigen Hämorrhoiden gefammlet. Andere rühmen das Kraut des Chelidonii minoris. Es wird mit Bier gekocht, getrunken und zugleich das frifchgequetfchte Kraut äufserlich aufgelegt ***). Ferner giebt man Alaunmolken,

*) Trnka l. c. Vol. II. p. 111.

**) l. c. Vol. II. p. 96—105.

***) Trnka Vol. II. p. 107.

die Rinde der Simaruba, der China, die Körner der Granatäpfel, Eisen, Eisenvitriol und eisenhaltige Säuerlinge *). Gegen eine örtliche Schwäche des Mastdarms gebraucht man kalte Klystiere und andere obengenannte Mittel. Sauvages **) erzählt, dass ein Hämorrhoidarius, der von der übermässigen Blutung schon ganz erschöpft war und an einem schleichenden Fieber litt, durch Milchdiät und das Lecken der Hämorrhoiden von einem jungen Hunde geheilt wurde, den man durch Milch dazu anlockte. Auch Fr. Hoffmann ***) empfiehlt die Eselsmilch und die süssen Molken, und warnt für einer plötzlichen Stopfung derselben durch zusammenziehende Mittel, wovon die gefährlichsten Zufälle entstehen können. Ein Frauenzimmer, sagt R. Whytt †), die selten zu Stuhle ging, ohne nicht eine Menge Bluts zu verlieren, spürte vom Seebade mehr Nutzen als von allen andern Mitteln. Der Blutfluss minderte sich, sie bekam mehr Appetit, Kräfte und eine bessere Farbe.

5. Endlich können noch Hämorrhoidalsäcke die Ursache der starken Blutungen seyn. Das Wegschneiden derselben curirt alsdenn den Kranken von beiden Uebeln ††).

§. 95.

*) Trnka Vol. II. p. 112—123.

**) Nosol. T. 3. P. 2. p. 82.

***) T. II. p. 221.

†) pr. Schr. S. 528.

††) Richter chir. Bibl. XV. B. S. 314.

§. 95.

Es giebt eine Methode Hämorrhoiden zu erregen und zu vermehren. Von derselben macht man Gebrauch, wenn blofse Hämorrhoidal-Triebe ohne Blutung oder eine zu schwache Blutung dasind, oder endlich dieselbe unterdrückt ist. Endlich wendet man sie noch in solchen Fällen an, wo die kranke Anlage andere und üble Krankheiten, Blutbrechen, Hämorrhoidal-Colik, Fallsucht u. s. w. erregt, und man durch erregte Hämorrhoiden die Natur auf einen bessern Weg leiten zu können glaubt.

Wenn die Hämorrhoiden plötzlich und während des Flusses durch irgend eine heftige Ursache, Erkältung oder Schreck, unterdrückt werden, und darnach starke Congestionen, Entzündungen, Blutflüsse, Krämpfe erfolgen: so mufs man augenblicklich am Fufse die Ader öffnen, Blutigel an den Mastdarm legen, ihn mit erweichenden Breyen bedecken, Klystiere setzen, innerlich kühlende Mittel geben, und die entstandene Krankheit nach ihrer Natur behandeln.

Kommen die Hämorrhoiden bey vorhandenen Trieben nicht zu Stande, sind critische und blinde Hämorrhoiden da, deren Ursache man nicht heben kann, wollen die unterdrückten Hämorrhoiden nicht wieder von selbst zu Stande kommen: so mufs man vorzüglich auf die im Körper vorhandenen Krankheiten Rücksicht nehmen, die die Ursach der nicht erfolgenden Blutung sind.

1. Ist Vollblütigkeit, Ueberfüllung und Spannung der Gefäfse des Unterleibes Urfache: fo läfst man am Fufse zur Ader, fetzt Blutigel an den After, verordnet Salpeter und Weinfteinrahm, Obftdiät und Waffercur.

2. Ist ein krampfhafter Zuftand des Körpers überhaupt und befonders im Unterleibe vorhanden: fo werden Klyftiere, Fufs-, Halb- und Dampfbäder, Cataplasmen auf das Mittelfleifch und auf den Unterleib, Baldrian, Bibergeil, Afand angewandt.

3. Fliefsen fie nicht wegen Schwäche und Atonie der Eingeweide des Unterleibes: fo giebt man ftärkende Mittel, Schaafgarbe, die Rinde, Eifen und eifenhaltige Waffer. Man handelt hier wie bey einer Amenorrhöe, die mit Bleichfucht verbunden ift.

4. Fehlt es endlich an Reiz in den Hämorrhoidalgefäfsen: fo werden Mittel angewandt, die fpecififch auf diefelben wirken.

Zur Treibung der Hämorrhoiden wählt man vorzüglich die Zeit, wo Hämorrhoidaltriebe vorhanden find. Man mufs dies Gefchäfft nie mit Gewalt durchfetzen, fondern der Natur folgen. Im Sommer gelingt es leichter als im Winter. Die Mittel dazu find verfchieden. Fleifsige Bewegung, und befonders das Reiten, verdünnende Getränke, die Säuerlinge mit und ohne Eifen, Aderläffe am Fufse, Blutigel am Maftdarm, laue Halbbäder, Fufsbäder, Frictionen der unteren Extremitäten, Binden des Schenkels, Schröpfköpfe an der innern Seite derfelben, reizende Klyftiere, gelinde Abführungen und be-

ſonders der Gebrauch der Aloe, des Elixir proprietatis, der Rufſchen, Becherſchen und Stahlſchen Pillen. Quellmalz*) empfiehlt vorzüglich das Knallgold mit bittern Extracten. Eine Doſe deſſelben bringt oft ſchon, nach ſeinen Erfahrungen, die Hämorrhoiden in Fluſs, und erregt eine gelinde Diarrhöe. Fr. Hoffmann**) rühmt innerlich das Carlsbad und äuſserlich das Töplitzerbad. Jenes reizt den Unterleib und treibt das Blut gegen die Hämorrhoidalgefäſse, dies leitet durch ſeine Wärme und die Erſchlaffung der Haut von auſsen zu. Die älteren Aerzte haben Stuhlzäpfchen von rothen Rüben, Weiſskraut, Veilchenwurz, Rettig, Zwiebeln und Knoblauch in Baumwolle eingewickelt, und mit Ochſengalle getränkt, zu dieſem Behufe vorgeſchlagen***). Reizende Klyſtiere leiſten daſſelbe. Von dieſen Mitteln wählt der Arzt diejenigen, welche dem individuellen Zuſtande ſeines Kranken angemeſſen ſind.

Die im Alter ausbleibenden Hämorrhoiden ſind meiſtens, wie die atoniſche Gicht, Folgen einer gröſseren Zerrüttung der Oekonomie, der bald eine allgemeine Lähmung und ein Stillſtand der ganzen Maſchine zu folgen pflegt. In dieſem Falle dürfen wir nicht treiben, ſondern müſſen durch eine nahrhafte Diät und ſtärkende Bäder den Kranken ſo lange als möglich zu erhalten ſuchen.

*) Commerc. Nor. T. V. A. 1735. hebd. 39. No. 2. p. 306.

**) Syſt. m. r. T. 3. S. 2. C. 5. §. 8.

***) Trnka Vol. II. p. 238.

§. 96.

Bey der Cur der **blinden Hämorrhoiden** sieht man darauf, ob sie **zufällig** oder **critisch** sind. In beiden Fällen sucht man ihre entfernten Ursachen, und besonders die Krankheiten des Körpers auf, die sie erregen, und hebt dieselben, wenn es möglich ist.

Die zufälligen blinden Hämorrhoiden können gleich durch örtliche Mittel vertrieben werden, die die Ausdehnung der Knoten heben. Sind sie aber critisch: so darf man sie nicht, wenigstens nicht gleich im Anfange, durch örtliche Mittel unterdrücken. Dadurch können nemlich gefährliche Congestionen in andern Theilen des Körpers erregt werden.

Zuweilen ist eine allgemeine oder örtliche Vollblütigkeit des Unterleibes Ursache derselben; z. B. wenn sie nach dem Aufhören der Menstruation entstehn. In diesem Falle muss man die Vollblütigkeit heilen *). Doch ist man, bevor dies geschehen kann, zuweilen genöthiget, am Arm oder Fusse Blut zu lassen und Blutigel zu setzen. Liegen die Knoten inwendig, so soll man vor der Anwendung der Blutigel eine Ventose auf die Oeffnung des Afters setzen **).

Uebrigens sucht man die Krankheiten des Körpers nach den oben gegebenen Regeln zu heilen, durch welche die blinden Hämorrhoiden erregt werden. Das oben empfohlne weinsteinsaure Kali, der Weinsteinrahm, die Extracte

*) Fieberlehre 3. B. §. 22.

**) Trnka Vol. II. p. 204.

der Graswurzel und des Seifenkrauts, die oft in kurzer Zeit die Knoten mindern, ſind gelinde Reizmittel, die die Thätigkeit des Kreislaufs der Säfte im Unterleibe befördern. Die toniſchen Mittel: Schaafgarbe, die Steinneſſel, Roſenblätter, Eichelncaffee, China, Eiſen und Eiſenwaſſer, ſind bey einer vorhandenen Atonie angezeigt *). Zuweilen vermindern auch die Brechmittel die Knoten und Säcke, wahrſcheinlich durch ihren Nervenreiz, wodurch ſie den Kreislauf des Bluts im Unterleibe und beſonders in der Leber befördern. Doch muſs man mit ihrem Gebrauch bey einer vorhandnen Neigung zu Congeſtionen vorſichtig ſeyn.

Zuweilen ſollen auch die Hämorrhoidal-Säcke veneriſcher Natur ſeyn, und dem Queckſilber weichen **).

Kann man die critiſchen blinden Hämorrhoiden durch dieſe Mittel nicht heilen, iſt der Krankheitszuſtand unheilbar, der ſie erregt, leidet der Kranke an Blutſpeyen, Blutbrechen, Magenkrampf, Hüftweh, Gicht und andern hartnäckigen Krankheiten, von welchen es wahrſcheinlich iſt, daſs ſie durch flieſsende Hämorrhoiden werden gehoben werden: ſo ſucht man ſie durch die Mittel in Fluſs zu bringen, die ich oben (§. 95.) angezeigt habe.

Sind die blinden Hämorrhoiden bloſs zufällig und von abſolut äuſsern Urſachen entſtanden, oder iſt die Krankheit gehoben, die die criti-

*) Trnka Vol. II. p. 86 — 123.

**) Bell Chir. 2. B. S. 279.

schen erregt, und dauren sie nun von örtlicher Schwäche fort: so wendet man kalte Klystiere an. Schmucker*) und Hildebrandt**) empfehlen dies Mittel dringend. Durch dasselbe, sagt Hildebrandt, habe er oft blinde Knoten und Säcke in kurzer Zeit fortgeschafft. Anfangs läſst er, nach vorhergegangnem Stuhlgang, täglich nur ein, nach vierzehn Tagen zwey Klystiere nehmen. Der Kranke muſs sie bey sich zu halten suchen, und sich daher nach ihrer Application eine Zeitlang auf die linke Seite legen. Sie haben zugleich den Nutzen, daſs sie einen geschmeidigen Stuhl erhalten, und den Kranken von der gewöhnlichen Hartleibigkeit befreyen, wodurch die Knoten vermehrt werden. Bey sehr reizbaren Personen vergröſsern die Knoten sich anfangs darnach, welches sich aber bald verliert. Anfangs muſs man das Wasser bey empfindlichen Subjecten nicht ganz kalt anwenden, in der Folge gewöhnen sie sich daran. Mit den kalten Klystieren kommen die kalten Umschläge, und besonders die örtlichen kalten Bäder des Hintersten in einem kleinen Fasse (insessus), überein. Bey eigenmächtigen und critischen Hämorrhoiden, bey vorhandner groſser Vollblütigkeit des Unterleibes, offenbar schadhaften Eingeweiden, kranken und verhärteten Lebern, Neigung zum Blutbrechen und Schlag, darf man diese Mittel nicht anwenden.

Kalte Auflösungen des Alauns oder Eisenvitriols sind noch kräftiger; aber meistens zu reizend. Das nemliche gilt von Einreibungen

*) Verm. Schr. 1. B. S. 108.

**) l. c. S. 108.

des Mohnſafts und Camphers und von der Anwendung balſamiſcher Eſſenzen, z. B. der Auflöſung des Peru Balſams in Alcohol. Nur in abgeſtumpften Perſonen und in der Folge kann man Gebrauch von ihnen machen.

Zuweilen leiſten auch zuſammenziehende Salben von Galläpfeln und Schweinefett, in und um den Maſtdarm geſtrichen, und Abſüde von Eichenrinde, Biſtorte und Tormentille mit Alaun, als Umſchlag, beſonders bey äuſsern und groſsen Säcken gute Dienſte, welches ich aus eigner Erfahrung weiſs. Allein zuweilen reizen ſie auch zu ſehr, und vermehren die Congeſtion.

Einige empfehlen noch Räucherungen von Weihrauch, Maſtix, Benzoe, Biſtorte, Roſenblättern und andern zuſammenziehenden Subſtanzen, die man mit einem Kohlenbecken in den Nachtſtuhl ſetzt.

§. 97.

Wenn die Zacken und Hämorrhoidalſäcke dieſen innern und äuſsern Mitteln nicht weichen wollen, ſo mögen ſie ſitzen bleiben, wenn ſie ohne Schmerz und Beſchwerden ſind. Allein wenn ſie groſs und hart werden, den Durchgang der Excremente hindern, den Stuhlgang ſchmerzhaft machen, ſich oft entzünden: ſo operirt man ſie, wenn dies möglich iſt. Nur Schade, daſs ſo leicht neue Säcke entſtehn, wenn die alten weggeſchnitten ſind.

Liegen ſie nahe an der Oeffnung des Afters: ſo iſt die Operation meiſtens leicht. Allein ſie wird um deſto ſchwieriger, je höher ſie herauf

liegen. Doch wenn ſie auch einen Zoll hoch im Maſtdarm ſitzen, kann man ſie durch einen erregten Drang zum Stuhlgang herausdrücken laſſen. Man giebt zu dieſem Behuf ein Stuhlzäpfchen, ein reizendes Klyſtier, oder ſetzt eine Ventoſe auf die Oeffnung des Afters, wodurch ſie aufſchwellen und hervorgepreſst werden.

Man hat verſchiedne Operationen, nemlich das Aetzmittel, das Brennen *), das Unterbinden und Abſchneiden angerathen. Es kann Fälle geben, wo das Brennen mit einem glühenden Eiſen das einzige anwendbare Mittel iſt. Ein geſchickter Wundarzt Moreau ſoll nach Sabatiers Ausſage dadurch viele Kranke geheilt haben.

Wider groſse Säcke, von denen man fürchten muſs, daſs ſtarke Gefäſse zu ihnen gehn, ſagt Bell **), iſt das Unterbinden das einzige ſichere Mittel. Man kann dazu die von Bichat ***) empfohlnen Inſtrumente anwenden. Hat die Geſchwulſt eine breite Baſis; ſo fädelt man zwey gewichſte Fäden in eine Nadel ein, ſticht durch die Geſchwulſt in der Mitte ihrer Baſis, und bindet den einen Faden um die eine, den andern um die andere Hälfte der Geſchwulſt zu. In zwey bis drey Tagen fällt ſie ab. Doch ſind zuweilen auch die übelſten Zufälle, heftige Colik-Schmerzen, Entzündungen des Maſtdarms und

*) Trnka Vol. II. p. 307 — 325. Sabatier Lehrbuch für pract. Wundärzte. Berlin 1798. 2. B. S. 227.

**) 2. B. S. 278.

***) Mem. de la Soc. d'émul. T. II. p. 333.

der Gedärme überhaupt, Schlucken, Gefäſsfieber und Convulſionen von der Unterbindung entſtanden *). Sabatier **) erzählt einen Fall, wo der Kranke am dritten Tage nach der Unterbindung ſtarb, obgleich dieſelbe bald nach der Operation wieder zerſchnitten wurde. Nach Hebenſtreit und Petit ***) ſoll man bloſs den Sack oder die Vene unterbinden, und erſt die Haut des Maſtdarms oder die Decken der Geſchwulſt einſchneiden und ablöſen, weil nach der Unterbindung dieſer Haut heftige Zufälle erfolgen können. Allein ich zweifle, daſs dies in allen Fällen möglich ſey.

Man ſpaltet den angeſchwollenen Knoten mit einem Biſturi und nimmt das darin befindliche, meiſtens geronnene und ſchwarze Blut heraus. Sind die Häute noch dünn und nicht desorganiſirt; ſo ziehn ſie ſich zuſammen, und die Wunde heilt bald. Sind ſie dick, ſo muſs man ſie mit einer Hohlſcheere wegſchneiden.

Theden läſst die Säcke vordrängen, und ſchneidet ſie alsdenn an der Wurzel mit einer Scheere ab.

Die Säcke und Zacken, ſagt Schmucker ****), haben zuweilen Häute von der Dicke eines kleinen Fingers, durch welche die Blutigel nicht kommen. Er läſst die Kranken über einen Tiſch legen, die Backen von einan-

*) Trnka Vol. II. p. 305.

**) l. c. S. 227.

***) Bell l. c. 2. B. S. 280.

****) Verm. chir. Schrift. B. I. S. 108.

der ziehen, und die Säcke von dem Kranken vordrängen. Dann öffnet er ſie, und nimmt auf beiden Seiten die Lappen mit einer Hohlſcheere weg. Die Häute der einen Beule, die er öffnete, hatten die Dicke eines halben Zolls, ihre Höhle war ſo groſs, daſs man bequem den Zeigefinger hineinbringen konnte, und aus derſelben floſs eine Menge dickes und ſchwarzes Blut aus.

Kleine Geſchwülſte kann man ohne Bedenken wegſchneiden. Groſse ziehen ſich nach dem Abſchneiden in den Maſtdarm zurück, und können gefährliche Blutungen veranlaſſen. Theden *) ſprützt nach der Operation ſein Schuſswaſſer oder Goulards Bleywaſſer ein. Auch kalte Klyſtiere hemmen die Blutung, oder Schwamm, den man auf die blutende Wunde drückt. Stillen dieſe Mittel die Blutung nicht: ſo wendet man die Dinge an, die oben bey den übermäſsigen Hämorrhoiden empfohlen ſind.

Richter **) ſagt, man ſoll die Säcke abſchneiden, nicht wenn ſie entzündet und ſtrotzend, ſondern wenn ſie ſchlaff und unſchmerzhaft ſind. Man faſst ſie mit einer kleinen Zange, und ſchneidet ſie mit einer Scheere ab, doch nicht ganz an der Baſis, damit noch ſo viel Haut bleibt, daſs ſie die Wunde decken und ſie ſich ſchlieſsen kann. Dieſer Vorſchlag mag gut ſeyn, wenn ſie am Rande des Afters liegen. Sitzen ſie aber höher, ſo kann man ihren Umfang nicht anders erkennen, als wenn ſie ange-

*) l. c. 1. B. S. 56.

**) Chir. Bibl. 15. B. S. 314.

ſchwollen ſind, ſie auch zu keiner andern Zeit vortreiben. Auch fürchte ich, daſs man bey dieſer Operation zuweilen bloſs die äuſsere Haut wegnimmt, und der venöſe Sack liegen bleibt. Nach dem Abſchneiden verbindet man mit Charpie und Wachsſalbe.

§. 98.

Zuweilen ſtellen ſich ſtatt der Hämorrhoidal-Blutung allerhand ſchmerzhafte und krampfigte Krankheiten ein, oder ſie begleiten den Hämorrhoidalfluſs. In dieſem Falle muſs der Kranke immer, und beſonders zur Zeit der Anfälle, eine ſtrenge Lebensordnung beobachten. Während dieſer Zufälle verordnet man ihm Fuſs- und Halbbäder, erweichende Klyſtiere, warme Fomentationen auf den Unterleib, und giebt ihm innerlich Bibergeil, Mohnſaft, Camillenthee. Einige haben auch die Schaafgarbe in dieſem Falle nützlich gefunden. Iſt der Kranke hyſteriſch und hypochondriſch: ſo giebt man Dippels Oehl, Aſand und Baldrian. Wider Krämpfe im Unterleibe thun die fetten Oehle, Mandel- und Leinöhl oft gute Dienſte. Fehlt es ganz an einer Hämorrhoidal-Blutung, oder zeichnen dieſelben bloſs: ſo ſucht man ſie zu erregen und zu befördern, durch Aderläſſe am Fuſs, Blutigel und andere oben angeführte Mittel. Auch muſs man blutlaſſen, wenn dieſe Beſchwerden in vollblütigen Perſonen entſtehn, und mit einem ſtarken Orgaſmus des Bluts verbunden ſind.

§. 99.

Bey der Cur der ſchmerzhaften Hämorrhoiden muſs man vorzüglich auf die Urſachen des Schmerzes Rückſicht nehmen.

Entſtehn ſie von einem krampfhaften Zuſtand, und von Ausdehnung der Gefäſse durch die Congeſtion: ſo giebt man innerlich krampfſtillende Mittel, und äuſserlich wendet man Dampfbäder, Breyumſchläge und andere erweichende Dinge an. Hier und bey andern ſchmerzhaften Hämorrhoiden leiſten auch die örtlichen Bäder des Hinterſten (inſeſſus) und die lauen Halbbäder von Milch, der Brühe von Kalbsfüſsen und erweichenden Kräutern vortreffliche Dienſte.

Sind die Schmerzen rheumatiſcher, gichtiſcher oder veneriſcher Natur: ſo wird gegen dieſe Krankheiten gewirkt. Man giebt innerlich beruhigende Mittel und Queckſilber, äuſserlich werden Altheeſalbe mit Mohnſaft oder die flüchtige Salbe mit Campher eingerieben. In ſchmerzhaften Hämorrhoiden, die mit einem krampfhaften Zuſtande verbunden ſind, ſoll das Kraut und die Wurzel der Scrophularia vortreffliche Dienſte leiſten. Daher nennen die Franzoſen ſie Herbe de Siège *).

Wenn die Schmerzen von Excoriationen, Geſchwüren, Abſceſſen und Fiſteln entſtehn: ſo muſs man dieſe Krankheiten heilen.

Iſt Spannung, Hervordrängung und Einklemmung der Zacken und Säcke die Urſache des

*) Trnka Vol. II. p. 76.

Schmerzes: so sieht und fühlt man die vorgetriebenen Säcke, und der Kranke hat bloſs zur Zeit und nach dem Stuhlgang Schmerzen. In diesem Falle kommt es vorzüglich darauf an, so schnell als möglich nach der Leibesöffnung die Säcke wieder zurückzubringen, und sie nachher abzuschneiden. Trnka *) führt viele Fälle an, daſs die Schaafgarbe, und Ledel **) erzählt ein Beyspiel, daſs das Roob Sorbi aucupariae die schmerzhaften Hämorrhoiden geheilt habe. Wahrscheinlich wurden durch diese Mittel die blinden Hämorrhoiden und mit denselben zugleich die Schmerzen gehoben.

Entsteht endlich der Schmerz von Entzündung: so behandelt man sie nach ihrer Intensität, Ausdehnung, Ursachen, und nach der Leibesbeschaffenheit des Kranken. Wenn sie heftig, mit Gefäſsfieber verbunden, durch den Darmkanal weit ausgebreitet, und der Kranke vollblütig und gut genährt ist: so muſs man ein und abermal am Arme aderlassen, Blutigel an den After setzen, Salpeter, Weinsteinrahm, kühlende Getränke geben, und eine antiphlogistische Diät verordnen. Zugleich muſs man auf die Ursache der Entzündung, Rheumatismus, Gicht, Lustseuche, Geschwüre, Fisteln, Hämorrhoidalsäcke Rücksicht nehmen.

Nachdem die Entzündung gemäſsiget ist, thun zuweilen die Brechmittel zur fernern Zertheilung derselben und zur Verminderung der Knoten gute Dienste, wenn sie keine Gegenan-

*) Vol. II. p. 93.

**) Misc. Nat. cur. dec. 3. Ann. 4. Obs. 50.

zeigen haben. Man giebt den Mohnſaft innerlich, allein oder mit Campher, oder das Extract des Bilſenkrauts, wenn der Mohnſaft zu ſehr verſtopfen ſollte. Chalmers *) rühmt vorzüglich beruhigende Mittel, wenn die Schmerzen anhaltend und heftig ſind, daſs ſie den Kranken entkräften und ihn des Schlafs und Appetits berauben. Doch kann auch der Mohnſaft ſchaden. Er macht hartleibig, und kann dadurch eine ſtärkere Turgeſcenz der Knoten veranlaſſen.

Der Kranke muſs mehr liegen als ſitzen, damit das Blut leichter zurückgehe, und auf einem Kranz oder einem hinten ausgeſchnittenen Stuhle ſitzen, damit der After frey liege.

Eine Hauptſache bey der Cur entzündeter und ſchmerzhafter Hämorrhoiden beſteht darin, täglichen und weichen offenen Leib zu erhalten. Gern entſteht Hartleibigkeit, die harten Excremente verurſachen die heftigſten Schmerzen, und vermehren die Entzündung. Allein Klyſtiere laſſen ſich oft nicht beybringen, wenn die Entzündung heftig und die Säcke groſs ſind, und Purgirmittel reizen und treiben das Blut noch mehr zum Maſtdarm. Man verſucht es, ob Klyſtiere beygebracht werden können, und wendet ſie von der mildeſten Art, von Graupenſchleim, Milch, Mandelmilch und friſchem Lein- oder Baumöhl an. Hildebrandt **) empfiehlt auch hier das weinſteinſaure Kali, zu zwey bis vier Quenten täglich. Ich habe das Wunderbaumöhl in dieſem Falle mit dem beſten Erfolge angewandt.

*) T. I. p. 102.

**) l. c. p. 136.

Andere empfehlen die Schwefelblumen. Sie leisten, sagt Chalmers *), in Hämorrhoiden schwerlich mehr, als dass sie einen weichen Leib ohne Reiz erhalten. Stunzer **) macht den Kranken den Vorschlag, ihre Nothdurft aus freyer Hand zu verrichten, oder sich so auf den Nachtstuhl zu setzen, dass die Füsse auf einem hohen Schemmel stehn, und der Hinterste tief herunterhänge. Dadurch sagt er, wird die schmerzhafte Entledigung der Excremente sehr erleichtert.

Nachdem die Oeffnung vorbey ist, muss man die vorgepressten Säcke gleich wieder zurückzubringen suchen. Der Kranke legt sich augenblicklich hin. In dieser Stellung gehn sie leichter als in der aufrechten zurück. Meistens ist dazu ein Umschlag von kaltem Wasser am besten. Zuweilen leistet auch eine methodische Taxis gute Dienste. Man lässt die Hinterbacken aus einander ziehen, legt Tücher mit kaltem Wasser auf die Säcke, und drückt sie gelinde und anhaltend zusammen, bis sie hineinweichen. L. Petit ***) lässt die vorliegenden Geschwülste mit einem in Eyweiss getauchten Finger wieder zurückschieben, welches er dem Oehle vorzieht. Nach jeder Oeffnung muss der Kranke von Blut, Koth und Schleim, der sich reichlich absondert, mit einem Schwamm und Wasser gereiniget werden.

Sind es einzelne entzündete Zacken oder Hämorrhoidalsäcke, (Hämorrhoidal-Furunkeln);

*) T. I. p. 101.

**) l. c. p. 166.

***) Traité des maladies chirurgicales. T. II. p. 79.

ſo ſetzt man Blutigel unmittelbar auf dieſelben, ſcarificirt ſie mit der Lanzette, wenn ſie angefüllte Gefäſsnetze ſind, oder ſticht ſie mit einer Lanzette auf. Man hält die Zacke mit den Fingern feſt, nimmt eine ſpitze und ſcharfe Lanzette, ſticht ſie ſo tief ein, bis ſie durch die Vene gekommen, und ſchneidet zugleich, damit die Oeffnung hinlänglich groſs werde. Nachher wäſcht man ſie mit lauem Waſſer, damit die Blutung unterhalten werde. Die Blutung iſt nicht ſtärker, als nach einer gewöhnlichen Aderlaſs, und hört auf, wenn man die Stelle mit Charpie zuſammendrückt. Am Ende ſoll man eine Compreſſe mit Branntwein und Waſſer zu gleichen Theilen auflegen, und ſie mit der T. Binde befeſtigen. Bey dickhäutigen Säcken haben die Einſchnitte deswegen einen Vorzug vor den Blutigeln, weil ſie ganz geöffnet und die geronnenen Blutklumpen weggenommen werden können. Oft zertheilen ſich dieſe Hämorrhoidal-Furunkeln nicht, werden hart, haben klopfende Schmerzen, und gehn in Eiterung über. Dann muſs man ſie gleich mit einem Brey bedecken, ſie öffnen, wenn ſie reif ſind, und nachher mit einer Bleyſalbe verbinden. Zuweilen bleiben darnach Maſtdarmfiſteln zurück.

Aeuſserlich hat man wider die entzündeten und ſchmerzhaften Hämorrhoiden Mittel von verſchiedner Natur empfohlen. Es iſt ſchwer, die rechte Wahl zu treffen; oft muſs man eins nach dem andern verſuchen.

Man empfiehlt erweichende Mittel; Klyſtiere von Habergrütze, Milch, Mandelmilch, friſchem

frischem Oehl. Man legt auf die schmerzhaften Säcke Rahm, Lilienöhl, Eyeröhl, Bilsenkrautöhl mit dem frischen Saft des Bilsenkrauts, Aepfelpommade, das Unguentum de Linaria, das Nierenfett eines rothen Hundes *), eine Salbe aus dem frischen Saft des Hauslauchs, Portulaks und frischer Butter, erweichende Breye von dem Mark der Kürbisse, von den Flor. Verbasci und Sambuci mit Milch, Decocte von Leinsaamen und Altheewurzel auf, und wendet dergleichen Dampfbäder in einem Nachtstuhl, von Möhren, Weisskraut, Weizenkleyen mit Wasser gekocht an. Vorzüglich scheinen diese Mittel bey einer heftigen Entzündung, die sehr schmerzhaft ist, und in solchen Fällen angezeigt zu seyn, wo eine Eiterung bevorsteht.

Oft leisten kühlende und schmerzstillende Dinge bessere Dienste. Dahin gehört ein frisch bereitetes Bleycerat, oder eine Auflösung des Bleyzuckers in Wasser mit einem Zusatz eines frischen Oehls, und eine Salbe aus den frischen Knospen der Pappeln mit Schmelzbutter, oder aus dem Saft des Klettenkrauts und frischem Leinöhl. Lieutaud empfiehlt eine Queckfilbersalbe. Von den Salben wird ein Klumpen in den Mastdarm gedrückt, und zu gleicher Zeit werden sie mit Leinwand äusserlich aufgelegt. Andere empfehlen die frischgequetschten Blätter des Bilsenkrauts, der Scrophularia, des Solanum nigrum, oder Breye von diesen Kräutern, Offred rühmt die Beeren der Tollkirsche, Ettmüller die Früchte der Momordi-

*) Morgagni T. II. p. 144.

ca *). Sie werden mit Oehl aufgegoſſen, und dies Oehl wird angewandt. Chalmers **) giebt in ſchmerzhaften Hämorrhoiden innerlich Mohnſaft, und legt äuſserlich eine Pappelſalbe mit Mohnſaft, oder eine Salbe aus Mohnſaft, Mandelöhl und Eyerdottern auf. Nach überſtandener Krankheit läſst er innerlich die Rinde mit einem Gewürz, und äuſserlich einen zuſammenziehenden Umſchlag von Eichenrinde, Alaun und rothem Wein anwenden.

Enlich hat man noch reizende und ſtark zuſammenziehende Mittel empfohlen, die bey chroniſchen Entzündungen, Erſchlaffung und Hämorrhoidal-Säcken nützlich ſeyn können. Oft leiſtet eine Fomentation von Branntwein oder von Wein mit aromatiſchen Kräutern gute Dienſte. Bell ***) giebt Klyſtiere von kaltem Waſſer und Galläpfeln, und legt eine Salbe von Galläpfeln und Schweinefett auf. Dabey läſst er innerlich den Copaivabalſam zu einer Quente früh und Abends nehmen, der die Schmerzen mindern, und zugleich den Stuhl weich und geſchmeidig erhalten ſoll. Ferner gehören hieher noch die Breye von ſauren Aepfeln und rothem Wein, die Umſchläge von abgekochter Tormentilla, Eichenrinde mit Alaun, und einem Zuſatz des arabiſchen Gummis. Noch ſind der Leberſaft der Aalquappe, das Oehl des Wachholders und des Buxbaums, der Schwefelbalſam mit Terpenthin, der Mahlerfirniſs und

*) Trnka Vol. II. p. 257.

**) T. I. p. 100.

***) Chir. 2. B. p. 274.

viele andere Dinge gerühmt, die man beym Trnka *) findet.

§. 100.

In der Cur der mit den Hämorrhoiden zusammengesetzten Krankheiten kömmt es vorzüglich auf die Ausmittelung des Causalverhältnisses an. Oft können diese Krankheiten dadurch geheilt werden, daſs man die Hämorrhoiden fördert und in Fluſs bringt.

Hüftweh, Podagra und Gicht, verschwinden zuweilen, wenn die Hämorrhoiden zu flieſsen anfangen. Findet man deswegen bey diesen Krankheiten Merkmale der Hämorrhoiden, und keine Gegenanzeigen zu ihrer Erregung: so sucht man sie durch Abführungen, aloetische Mittel, Klystiere und Blutigel zu Stande zu bringen.

Eben so verfährt man bey Krankheiten der Milz, die mit Hämorrhoiden Verbindung haben. Man giebt innerlich das weinsteinsaure Kali mit auflösenden Extracten, verordnet eine leichte Diät aus eröffnenden Speisen, läſst nach den Umständen zur Ader, und empfiehlt dem Kranken Bewegung, besonders zu Pferde.

Hat man Verdacht, daſs Krankheiten des Kopfs und der Brust mit den Hämorrhoiden zusammenhängen: so muſs man sich vor Brechmitteln und Aderläſsen an den obern Theilen in Acht nehmen. Gelinde Abführungen und Klystiere sind in diesem Falle oft sehr heilsam, so-

*) Vol. II. p. 241—294.

wohl zur Ableitung von den obern Theilen, als zur Leitung des Bluts zu den Hämorrhoidal-Gefäſsen.

Wenn ein Menſch im geſetzten Alter, der eine Anlage zu Hämorrhoiden, oder dieſelben wirklich hat, Gefäſsfieber, Entzündung des Hirns, der Lungen oder irgend ein anderes hitziges Fieber bekommt: ſo muſs man eine Criſe dieſer Krankheiten durch Hämorrhoiden als möglich vorausſetzen, die Vorläufer beobachten, und ſie durch Blutigel, erweichende Klyſtiere und andere Mittel fördern.

§. 101.

Blutungen aus andern Organen, welche aber mit den Hämorrhoiden in einem Cauſalverhältniſs ſtehn, oder Hämorrhoiden auf ungewöhnlichen Wegen, erfordern eine Behandlung, die ihrer Natur angemeſſen iſt, mit Rückſicht auf die hämorrhoidariſche Anlage oder vorhergegangne Unterdrückung der Hämorrhoiden.

Meiſtens ſetzen dieſe Krankheiten eine beträchtliche Verletzung des Körpers voraus; der afficirte Theil iſt hervorſtechend ſchwach, oder der Kranke hat eine ſo beſondere Organiſation, daſs keine Hämorrhoiden zu Stande kommen können. Man muſs langſam und gelinde curiren. Wiederholte Aderläſſe am Arm und an den obern Theilen überhaupt, und heftige Brechmittel, ſchwächen und leiten die Hämorrhoiden noch mehr vom Wege ab. Man darf dieſe Blutungen nicht unbedachtſam ſtopfen, bevor man der Natur nicht einen andern Weg gezeigt, oder die

Anlage und Krankheiten geheilt hat, durch welche sie entstehen. Ein gestopftes Nasenbluten kann Blindheit und Schlagfluss nach sich ziehen. Oft muss man auch der Schwäche des leidenden Organs zu Hülfe kommen.

Man nützt bey diesen Blutungen die Anlage der in Anfrage stehenden Menschen zur goldnen Ader, und sucht durch ihre Erregung sie von diesen grössern Uebeln zu befreyen. Man bemüht sich durch Klystiere, Dampfbäder, laue Bäder des Hintersten, durch Stuhlzäpfchen, Fussbäder, Schröpfköpfe am Schenkel, Blutigel, kleine Aderlässe am Fuss und durch Abführungen mit Aloe und Niesewurz die Hämorrhoiden zu erregen.

Sind Schwäche des Alters und örtliche Lähmungen, als Vorboten des Todes, die Ursache dieser abnormen Blutungen: so ist meistens alle Hülfe umsonst. Man versucht noch eine nahrhafte Diät, flüchtige und analeptische Reizmittel, und stärkende Bäder.

Ausser diesen allgemeinen Regeln sieht man nun noch auf die Natur der verschiednen Arten der Blutungen. Das Nasenbluten verträgt gelinde Abführungen sehr gut. Ist es zu heftig, so muss es durch die oben angegebenen Mittel gemässiget werden. Beym Bluthusten sucht man den Auswurf zu befördern, und mässiget ihn durch Kochsalz, wenn er zu stark ist. In der schwarzen Krankheit muss man den Leib offen erhalten, und die Krämpfe mindern. Bey einer Blutung aus den Nieren und der Harnblase entstehn leicht Schmerzen und Verhaltungen des Harns von den geronnenen

Blutklumpen. Dawider läſst man Thee von Leinſaamen trinken, giebt eine Unze Mandelöhl und Mohnſaft innerlich, und wendet äuſserlich Klyſtiere, laue Bäder, erweichende Breye und Salben in der Blaſengegend an. Kann man durch dieſe Mittel den Harn nicht zum Fluſs bringen: ſo muſs man den Catheter anwenden, welches aber, wenn Krampfadern am Blaſenhalſe liegen, ſchwierig und ſchmerzhaft iſt, und leicht neue Blutungen erregt. Durch den Catheter wird fleiſsig ein dünnes Seifenwaſſer eingeſprützt. Iſt die Blutung aus dem Harnſyſtem zu heftig: ſo giebt man die Bärentraube mit Hallers ſaurem Elixir, China mit Kalkwaſſer, und andere oben empfohlne Mittel.

§. 102.

Mit dieſen Blutungen haben die ſogenannten Hämorrhoidal-Congeſtionen und Entzündung viele Aehnlichkeit. Sie können ſich in allen Theilen des Körpers, im Gehirne, in der Bruſt und den verſchiedenen Eingeweiden des Unterleibes ereignen.

Ich werde hier vorzüglich nur der ſogenannten Hämorrhoidalcolik Erwähnung thun. Oben habe ich geſagt, daſs dieſe Krankheit zwar ein heftiger, aber mit Congeſtion verbundener Krampf ſey, und leicht in Darm-Entzündung und ſchwarze Krankheit übergehe. Man muſs ſich daher für hitzigen und reizenden Mitteln, Gewürzen und aetheriſchen Oehlen hüten. Sind Zeichen einer vorhandnen und heftigen Congeſtion, von Entzündung der Gedärme, bey einer wohlbeleibten Perſon vorhanden, oder iſt die Colik nach einer plötzlichen Unterdrückung des

Hämorrhoiden entſtanden: ſo muſs am Fuſse zur Ader gelaſſen, und Blutigel an den Maſtdarm geſetzt werden. Man giebt dem Kranken ein kühlendes und ſchleimigtes Getränk, das Mandelöhl oder Wunderbaumöhl, ſetzt erweichende Klyſtiere, legt Breye auf den Unterleib, reibt erweichende Salben ein, und verordnet laue Fuſs- und Halbbäder. Nachdem die Energie der Krankheit gebrochen iſt, kann man das Extract des Bilſenkrauts, Mohnſaft, Campher, Camillen und Meliſſenthee und äuſserlich zertheilende Kräuter verordnen.

§. 103.

Ich komme nun zu den Affectionen der Geſchlechtstheile, die mit der goldenen Ader in Verbindung ſtehen.

In einem Tripper, der mit Gefäſsfieber, Entzündung der Harnröhre, Harnſtrenge u. ſ. w. verbunden iſt, muſs man eine kühlende und krampfſtillende Heilart anwenden, nach den Umſtänden blutlaſſen, ein ſchleimigtes Getränk häufig geben, das Glied in lauer Milch baden, Breyumſchläge von Schierling und Bilſenkraut machen, ein Decoct von Leinſaamen und Mohnſaft einſprützen, die antiphlogiſtiſche Lebensordnung anordnen, und nachher täglich ein paarmal Mohnſaft geben. Iſt der Tripper vom Anfange an ohne Reiz, oder durch die ebengenannten Mittel in einen einfachen Schleimfluſs verwandelt, ſo ſucht man ſeine entfernte Urſache zu heben, die gichtiſch, rheumatiſch ſeyn, oder mit den Goldadern in Verbindung ſtehen kann. Man giebt antirheumatiſche Mittel, oder ſucht die Hämorrhoiden in Fluſs zu bringen. Nachher wendet man zur

Stopfung desselben stärkende innere und äussere Mittel, Eisenfeile, Rinde, Copaivabalsam an, und läfst reizende und zusammenziehende Dinge einsprützen.

Eben so behandelt man den weifsen Flufs des weiblichen Geschlechts, wenn er mit den Hämorrhoiden in demselben Verhältnifs stehet.

Sind Entzündungen der Vorhaut, des Hodensacks und der Geilen entstanden: so behandelt man sie wie eine Entzündung, läfst nach den Umständen zur Ader, giebt kühlende Salze, öffnet den Leib, legt erweichende Mittel von Schierling und Bilsenkraut auf, wenn die Entzündung heftig und sehr schmerzhaft ist. Nachher können kalte Umschläge, wenigstens bey einer Entzündung der Hoden, angewandt werden. In der Folge, wenn die Entzündung sich neigt, und Härte der Hoden zurückzubleiben droht, läfst man den Dampf von siedendem Essig oder von Ammonium daran gehn, und reibet nachher das flüchtige Liniment ein. Innerlich giebt man Schierling und Napell.

Erfolgt keine Zertheilung der Entzündung, sondern zeigen sich deutliche Spuren einer eintretenden Eiterung: so sucht man sie bald durch Breye zur Reife zu bringen, und verbindet nachher das Geschwür mit einer Bleysalbe. Wird es bösartig: so wendet man innerlich Schierling und Napell, äufserlich Fomentationen von Schierling an.

Zugleich mufs man auf die Verhältnisse dieser Entzündungen zum Krankheitszustande des

Individuums und den Hämorrhoiden Rückſicht neumen.

Wider nächtliche Befleckungen, ſchmerzhafte Erectionen, und die Niederſtoſsung der Gebährmutter werden laue und kalte Bäder, erweichende und krampfſtillende Salben äuſserlich, und innerlich ähnliche krampfſtillende Mittel, Aſand, Bibergeil und Baldrian angewandt.

Ein übler Zufall iſt der Hämorrhoidal-Schweiſs und die Flechte. Ich kenne kein ſicheres und bewährtes Mittel wider dies läſtige Uebel. Zur Linderung empſiehlt man, die leidenden Theile mit Lippenpommade, Mandelöhl und ſüſsem Rahm einzuſchmieren. Andere rühmen Bleywaſſer, Bleyſalben und Salben von Zinkblüthen, andere Mercurialſalben von rothem Präcipität, das Unguentum citrinum oder das Ungu. oxygenium. Ich habe einigemal durch eine Zink-Salbe oder durch eine Auflöſung des Arſeniks oder Sublimats das unerträgliche Jucken gemindert. Luftbäder und das Waſchen mit weichem Waſſer ſind nützlich. Ich zweifle nicht, daſs man ein Mittel finden könne, welches den Schweiſs, das Jucken und die Flechten vertreibt; aber ob es mit Sicherheit geſchehen kann, das iſt eine andere Frage.

§. 104.

Die Localkrankheiten des Maſtdarms von Hämorrhoiden, nemlich die Geſchwüre, Fiſteln und Hämorrhoidal-Gewächſe müſſen durch chirurgiſche Hülfe geheilt werden.

§. 105.

Der Vorfall des Maſtdarms kann entfernte Urſache der Hämorrhoiden, beſonders wenn er lange vorliegt, oder Wirkung derſelben ſeyn, indem die mit den Hämorrhoiden verbundenen Krämpfe, der Stuhlzwang, die Hartleibigkeit und das Preſſen ihn erregen. In beiden Fällen iſt er meiſtens ein Volvulus. Zuweilen entſtehn aber auch am Rande des Afters viele zuſammenhängende Zacken, die die innere Haut deſſelben vorſchieben, ſo daſs ſich eine ringförmige Wulſt um denſelben bildet.

Der Kranke legt ſich auf die Kniee und Arme, daſs das Zwerchfell tief iſt, ein Gehülfe zieht die Backen aus einander, nun bedeckt man die Hände mit einem weichledernen Handſchuh, taucht einen Finger in Oehl oder Eyweiſs, ſteckt ihn in die Oeffnung des vorgefallenen Darms, und ſchiebt ihn dadurch herein. Oder man faſst mit Leder den vorgefallenen Theil von allen Seiten methodiſch, und drückt ihn durch eine Art von Taxis zurück. Dann legt man graduirte Compreſſen und die T. Binde oder Goochs-, Campers- oder Juville's Bandage an *).

§. 106.

Noch hat man verſchiedene Anhängſel und ſympathetiſche Mittel wider die blinden, ſchmerzhaften und übermäſsigen Hämorrhoiden empfohlen, die ich bloſs hiſtoriſch anführe. Der Kranke ſoll das Chelidonium minus bey ſich tragen, die Wurzel des Cyclaminis zwi-

*) Bell Chir. II. B. p. 286.

schen die Schultern hängen, einen Gürtel von den Blättern der schwarzen Niesewurz wider zu starke Hämorrhoiden tragen, einen Smaragd auf den Nabel binden, und das Polygonum unter den Achseln, oder die Wurzeln der Scrophularia und des Telephii auf dem blossen Leib tragen. Noch abergläubischer ist der Vorschlag, die Knoten mit der Wurzel der Chondrilla zu berühren, oder das Kraut der Haemorrhoidalis vier und zwanzig Stunden lang zwischen den Schenkeln zu tragen, und nachher diese Dinge im Kamin zu trocknen. Mit denselben sollen die Goldadern vertrocknen *).

*) Trnka Vol. II. p. 330—337.

Achtes Kapitel.
Gebährmutter-Blutfluſs, Metrorrhagia.

§. 107.

Metrorrhagie iſt eine Blutung aus den weiblichen Geburtstheilen von einer kranken Vitalität der Gefäſse der Gebährmutter und Mutterſcheide.

Der Mutterblutfluſs iſt unendlich vieler Modificationen fähig, und daher ſeine ſpecielle Bearbeitung nicht ohne Schwierigkeit. Dies rührt zum Theil von dem veränderlichen Zuſtande des Eingeweides her, in welchem dieſe Krankheit ſtattfindet. Vor der Pubertät hat es keinen Zweck, und hängt dem Ganzen als ein unnützer Theil an; nach dem vierzigſten und funfzigſten Jahre kehrt es zu dieſem Zuſtande zurück. In der mittlern Zeit erregt es eigne Triebe, incaleſcirt zu gewiſſen Zeiten, iſt bald mit der Menſtruation, bald mit der Schwangerſchaft, bald mit der Geburt beſchäfftiget. Bevor wir keine beſſere Phyſiologie dieſes Eingeweides überhaupt und beſonders von dem Zuſtande deſſelben in der Schwangerſchaft und Geburt, wo es eigentlich nur als lebendiger Theil in die Zwecke der Organiſation eingreift, beſitzen, ſind wir nicht im Stande, die Krankheiten deſſelben von dem rechten Geſichtspunkt aus zu bearbeiten. Die mechaniſche Rigidität der untern Hälfte der Gebährmutter iſt zuverläſſig nicht die Urſache, daſs ſie neun Monathe lang im Zuſtande der Schwangerſchaft beharrt; die Auflockerung dieſes Theils und der

Mutterscheide durch eine vermehrte Schleimabsonderung und die Ausdehnung der Gebährmutter bis auf einen bestimmten Grad, nicht die Ursache der beginnenden Geburtswehen. Das leere Eingeweide ist ohne Polarität; mit der beginnenden Schwangerschaft entsteht dieselbe. In der unteren Hälfte waltet die Contraction, in der obern die Expansion vor. Der Moment der Geburt ist einerley mit dem Moment, wo diese Polaritäten umgetauscht, die Contractionskraft in der oberen, die Expansivkraft in der untern Hälfte herrschend werden. Die Mutterscheide, als Anhang des untern Segments, erleidet mit demselben einerley Veränderungen, erschlafft und erweitert sich in einem Moment, dem Moment der anfangenden Wehen, welches vorzüglich deutlich bey Erstgebährenden in die Sinne fällt. In diesem Procefs spielt zuverläffig der thierische Galvanismus eine Hauptrolle; die Nerven und Gefäfse der Gebährmutter, die einen verschiedenen Ursprung haben, tragen bey, den Procefs zu Stande zu bringen. Die Gebährmutterblutflüsse stehn mit diesem dynamischen Verhältnifs in einer engen Verbindung.

Blutflüsse, die wie die Metrorrhagie, von der wir hier sprechen, eigenmächtig entstehn, und mit ihr einerley innern Zustand voraussetzen, gehören zu seinem Normalzustand. Die Reinigungen sind Blutungen, bey welchen wenigstens mehrere Unzen weggehn, und bey der Geburt verliert eine Kindbetterin mehrere Pfunde Bluts. Welcher Blutflufs ist nun Krankheit? Sie entstehen alle von einer erhöhten Vitalität der Gefäfse, und sind absolut und in Ansehung des Zustandes, der sie erregt, nicht verschieden. Auch

kann man ſie nach einem abſoluten Maaſs der Zeit und der Quantität des Bluts nicht unterſcheiden, wie ich unten zeigen werde. Wir haben übermäſsige Reinigungen und Blutſtürzungen nach der Geburt, die zu den Krankheiten gehören, wenn ſie ſich gleich zur Normalzeit ereignen. Die kranken Blutungen ſind oft weit ſchwächer, als die normalen. Einige Weiber haben alle Mond-, andere alle Sonnenmonathe ihre Reinigung, einige drey, andere fünf Tage, einige verlieren viel, andere wenig Blut. Eben ſo verhält es ſich auch mit dem Blutfluſs bey der Geburt.

Metrorrhagieen ſind alſo Krankheiten, wenn ſie nicht zum Normal gehören, von äuſseren Urſachen oder innerer Krankheit des Körpers entſtehn, und dem phyſiſchen Wohle des Individuums nachtheilig ſind.

Dann giebt es noch eine Krankheit der weiblichen Geburtstheile, die auch Blutung zum Phänomen hat, aber eine ganz andere Art als diejenige iſt, von der ich hier rede, nemlich Blutungen von Verletzung des Zuſammenhanges der Gefäſse. Ich ſpreche hier nur von der Metrorrhagie, die von einer kranken Vitalität der Gefäſse, nemlich von überſpannter Irritabilität oder Atonie derſelben entſteht. Doch wird es ſchwer, dieſe Arten in der Praxis immer richtig von einander zu unterſcheiden; auch können die Blutungen von Verwundungen jene erregen, und in der Bearbeitung derſelben nicht ganz mit Stillſchweigen übergangen werden.

Endlich habe ich noch die Blutungen der Scheide den Mutterblutungen zugezählt. Sie ſind

im Ganzen selten. Die Gebährmutter und Mutterscheide sind eine zusammenhängende Höhle, ihre Gefäſse anastomosiren, die Phänomene beider Blutungen sind sich ähnlich, und es ist nicht immer leicht, sie zu unterscheiden.

§. 108.

Ist der Mutterblutfluſs activ: so laufen demselben Vorboten verschiedener Art vor; Schwere des Kopfs, Klingen und Sausen in den Ohren, Frösteln, fliegende Hitze, Schwere in den Füſsen, Schmerz und Spannen in der Lendengegend, dem Kreuz und im Unterleibe, ein Gefühl von Drängen in der Gegend der Geburtstheile, ein Brennen des Harns, und öfterer Trieb zum Harnen. Der Puls ist anfangs klein und krampfhaft, nachher und nahe vor der Blutung stärker, wellenförmig und doppelschlägig *). Zuweilen flieſst vor und nach der Blutung eine serös-lymphatische Materie aus den Geburtstheilen. Einige Kranke haben auch vor und während der Blutung mehr oder weniger heftige Schmerzen, Anschwellungen und Knoten in den Brüsten.

Hierauf tritt der Blutfluſs ein, als zu frühe oder zu starke Reinigung, in der Schwangerschaft und im Kindbette, oder auſser dieser Zeit. Das Blut flieſst anhaltend, oder stoſsweise; es tröpfelt nur, oder geht in starken Ergieſsungen ab. Es flieſst entweder ohne alle andere Zufälle, oder die Blutung ist mit Schmerzen in dem Kreuz und

*) The physicians pulse watch by John Floyer Vol I. p. 138. Bordeu recherches pag. 95. Swieten Comment. in Boerhaavii Aphor. T. IV. §. 1286.

in den Geburtstheilen, Stechen und mancherley andern Krämpfen verbunden. Zuweilen kann man auch vor und während des Blutflusses eine Anschwellung der Gebährmutter, eine besondere Wärme in der Unterbauchsgegend, und ein convulsivisches Klopfen der Schlagadern im Unterbauche fühlen *).

In den meisten Fällen fliefst das Blut äufserlich aus der Scheide aus. Dies geschieht gewöhnlich in der Schwangerschaft und nach der Geburt, und fast ohne Ausnahme immer aufser dieser Zeit. Die Gebährmutter dehnt sich nemlich wegen ihrer Rigidität nicht aus, sondern treibt das Blut aus ihrer Mündung vor. Dies nennt man offenbare Mutterblutflüsse. Allein wir haben auch noch heimliche Blutungen, in welchen das Blut nicht äufserlich sichtbar wird, sondern in die Bauchhöhle fliefst, oder sich in der Gebährmutter ansammlet. Baudelocque **) erzählt verschiedene Fälle von Personen, in welchen er nach der Geburt Klumpen Bluts von verschiedner Gröfse hinter der Nachgeburt gefunden hat. Man erkennt sie an der vorhergegangnen gewaltsamen Ursache, an einem tauben und tiefen Schmerz an dem Orte der Ergiefsung, der zunimmt, die Gegend der Gebährmutter erhebt sich in dem Maafse, als die Blutung fortdauert, und der Umfang des Leibes vermehrt sich zusehends, ohne eine andere veranlassende Ursache. Es entstehn Zeichen der Verblutung, Bläffe der Augen, Mundhöhle und des Gesichts, Kälte der Ex-

*) Le Roux Samml. a. Abh. IV. B. S. 591.

**) 1. B. p. 539.

Extremitäten, Schwindel und Ohnmachten. Es kann sich eine grosse Menge Bluts hinter der Nachgeburt sammlen, aber endlich bahnt es sich doch einen Weg zum Gebährmuttermunde, und zugleich entstehn durch die grosse Ausdehnung Wehen. Mit denselben kommen nun die geronnenen Blutklumpen, oft schon faul und übelriechend, und zuweilen in einer solchen Menge zum Vorschein, dass man einen Hutkopf damit füllen kann. Zur Zeit der Geburt kann der Kopf des Kindes den Muttermund, besonders während der Wehen, verschliessen; der Puls sinkt, und die Kranke wird zusehends ohne bekannte Ursache schwach. Man drückt ausser der Wehe den Kopf zurück, wo das Blut dann ausfliesst. Dann kann auch noch ein solcher heimlicher Blutfluss innerhalb der Häute des Eyes davon entstehn, dass die Nabelschnur zerrissen ist *). Ferner kann nach der Geburt der gelöste Mutterkuchen sich auf den Muttermund legen, ihn verschliessen, und hinter sich das Blut zurückhalten. Dann entsteht zuweilen noch nach der Geburt eine örtliche Lähmung im Grunde der Gebährmutter. Der Mund ist zusammengezogen, und die lahme Gebährmutter wird von dem angesammleten Blute ausgedehnt **). Endlich fliesst bey einem vollkommnen Riss der Gebährmutter das Blut in die Höhle des Unterleibes.

Ist der Blutfluss seiner Intensität oder Extensität nach heftig: so entstehn anfangs alle Zei-

*) Baudelocque 1. B. p. 540. La Motte traité des accouchemens. L. 3. c. 8.

**) Le Roux Samml. IV. B. p. 556.

chen einer Verblutung, Bläſſe des Körpers, Nebel vor den Augen, Schwindel, Uebligkeit, Ohnmachten, Kälte der Extremitäten, kalte Schweiſse, Convulſionen, Sehnenhüpfen und Schlucken, welcher letzte Zufall meiſtens den nahen Tod ankündigt. Nachher erfolgt Kopfſchmerz und Druck im Hinterhaupt und Nacken, Cachexie, ein kleiner gereizter Puls, eine beſtändig feuchte und klebrigte Haut, groſse Schwäche des Körpers, Rückenſchmerz vom Stehen, kurzer Athem, kalte Extremitäten, Mangel des Appetits und der Verdauung. Das Blut wird immer wäſsrigter, die Flecken deſſelben in der Wäſche ſehen in der Mitte ſchmutzig-roth aus, und ſind von einem groſsen ſeröſen Hof umgeben. Einigemal habe ich es auch geſehn, daſs nach dem Aufhören der Blutung eine ſo ſtarke Ergieſsung einer ſeröſen Feuchtigkeit erfolgte, daſs davon das ganze Bette durchgefeuchtet wurde. Es entſteht weiſser Fluſs, Neigung zum Umſchlag, Unfruchtbarkeit, allerhand Desorganiſationen der Gebährmutter und ihrer Anhänge. Endlich erfolgen alle Arten der Waſſerſucht, in den Füſsen, unter der Haut, in der Bauch- und Bruſthöhle, und der Tod.

§. 109.

Der Character der Krankheit iſt in ſeltnen Fällen Synocha, meiſtens Typhus und Lähmung. Die anfängliche Synocha kann durch die Heftigkeit der Blutung ununterbrochen in Typhus, Lähmung und den Tod übergehn.

Die ſthenifchen Blutflüſſe der Gebährmutter entſtehn in ſtarken und vollblütigen Perſonen, bey nahrhafter Diät, von heftigen Bewe-

gungen des Körpers, reizenden Speisen und Getränken; sie sind activ, mit Schmerzen und Wehen, zuweilen critisch, mit einer allgemeinen Erregung des ganzen Gefäßssystems verbunden; nehmen zu von Reizmitteln und mindern sich durch Schwächungen und Entziehungen der Reize. Das Verhältniſs der Vitalität der Gefäſse zur Maſſe des Bluts, der Energie des Herzens und der Stämme der Gefäſse zu ihren Endigungen in der Gebährmutter kann so verändert seyn, daſs Blutausleerungen zur Wiederherstellung des Gleichgewichts nöthig sind.

Meistens hat die Mutterblutung den Character des Typhus, wenn sie auſser der Schwangerschaft und Geburt eintritt, ja selbst in diesen Epochen, wenn sie nicht von Verwundung herrührt. Das Individuum ist schlaff, cachectisch, nervös, zu Krämpfen und zur Hysterie geneigt; die Blutung heftig oder schon lange dagewesen. Daſs übrigens alle Gebährmutterblutflüsse asthenisch sind und bloſs mit Rücksicht auf Asthenie behandelt werden müssen, ist eine Meinung, für welche der Beweis in so verwickelten Verhältnissen schwer zu führen ist. Wer handelt zweckmäſsig, der Arzt, welcher bey einer zerrissenen Krampfader in der Mutterscheide Zimmettinctur giebt, oder der, welcher einen Tampon aufsetzt? Was wird die agonisirende Kranke, die durch eine kalte Injection dem Tode entrissen ist, dem antworten, der diese Handlung für baaren Unsinn erklärt? Können wir uns wohl mit Grund überreden, daſs das Gleichgewicht der Erregung bestehe, wenn wir

unten das Blut auslaufen laſſen und oben in richtigen Verhältniſſen ſo viel Wein wieder einfüllen?

Zuweilen hat ſie den Character der Lähmung, vorzüglich wenn ſie nach einer präcipitanten Geburt vorkommt, wo die Gebährmutter und ihre Gefäſse in einem atoniſchen Zuſtand zurückbleiben. Der Blutfluſs geht ununterbrochen, ſetzt nicht ab, iſt ohne Wehen, meiſtens heftig, und man fühlt die Atonie der Gebährmutter. Zuverläſſig iſt auch hier ein Analogon des Galvaniſmus im Spiel. Die Gebährmutter iſt zuweilen ſo ſchlaff, daſs ſie ſich wie eine Nachtmütze ausdehnen läſst, und in andern Fällen ſo rigide, daſs ſie eher reiſst, als nachgiebt. Aehnliche Blutflüſſe mögen zuletzt auch wol bey Scirrhen und Krebſen, bey Polypen der Gebährmutter und bey Waſſerſuchten der Eyerſtöcke vorkommen.

Die erſten Blutflüſſe mit dem Character der Synocha und des Typhus nennt man activ, die Blutflüſſe von Lähmung der Gefäſse und von Verwundung und Zerfreſſung derſelben ſind paſſiv. Jene entſtehn durch Uebermaaſs der Thätigkeit in den Schlagadern, wodurch das Blut mit Gewalt gegen die Anaſtomoſen getrieben wird, die ſich erweitern. Dieſe ſind Folgen einer Lähmung der Gefäſse, oder eines abgeſtorbnen Zuſtandes des Bluts.

§. 110.

Ehe ich die entfernten Urſachen der Mutterblutungen anzeige, muſs ich vorher der verſchiedenen Zeiten und Zuſtände erwähnen, in welchen dieſelben ſich ereignen. Sie entſtehn

nemlich als abnorme Reinigungen, in der Schwangerschaft, nach der Geburt, und ausser diesen Zeiten.

1. Abnorme Reinigungen, die sich als solche dadurch zu erkennen geben, dass sie einen monathlichen Typus halten.

a. Zu frühe Reinigungen lassen sich zwar nicht absolut nach dem Alter bestimmen, indem einige Menschen, in einigen Climaten, der Norm gemäss früh ihre Reinigungen bekommen. Doch sind in der Regel wol Reinigungen, die in unsern Gegenden vor dem zwölften Jahre entstehn, unzeitig. Sonderbare Fälle der Art erzählt Medicus *) von Kindern, die schon in den ersten Tagen nach der Geburt; von andern, die im zweyten, dritten, vierten und siebenten Jahre Blut durch die Scheide verloren haben. Ausserdem sind die zu frühen Reinigungen noch dadurch kenntlich, dass sie mit Krankheit eintreten, von Krankheiten herrühren, und Krankheiten erregen. Zur bestimmten Monathszeit entstehn Menstrualtriebe, und darauf stellt sich ein Abgang einer lymphatisch-serösen oder blutigen Materie ein. Der Blutfluss kann zwar sehr verschiedene Grade haben, doch ist er meistens mässig. Die Ursache desselben ist zwiefach, übertriebne Reizbarkeit, die sich durch Trieb, raschen Puls, sanguinisches Temperament und ein blühendes Ansehen zu erkennen giebt, oder Atonie, die man an einem blassen, chlorotischen Ansehen, schwachen und langsamen Puls, Kälte u. s. w. erkennt. Das Uebel macht den Körper

*) l. c. 1. Th. p. 171.

zu reizbar, ſchwächt ihn, und erregt allerhand Krankheiten der Reizbarkeit und Aſthenie.

b. Uebermäſsige Menſtruation, Menorrhagie. Dieſe läſst ſich nicht nach einem abſoluten Maaſs des Abganges beſtimmen, indem einige Weiber viel, andere wenig Blut verlieren. Sie iſt übermäſsig, wenn ſie von Krankheiten entſteht, und Krankheiten erreget. Das Blut geht entweder zu ſtark in einer gegebenen Zeit, oder flieſst zu lange Zeit, oder die Menſtruation kommt in zu kurzen Intervallen zurück. Medicus *) erzählt Fälle von Weibern, die alle vier Nächte; von andern, die alle vierzehn Tage ihre Reinigungen, und dabey die flieſsenden Hämorrhoiden hatten. Ferner einen Fall von einer Frau, die ſie ordentlich, aber während des Stillens alle vierzehn Tage; einen andern von einer Frau, die ſie nie als zur Zeit der Schwangerſchaft hatte. Endlich viele Fälle von Weibern, die noch im ſiebenzigſten und achtzigſten Jahre Blut durch die Gebährmutter nach einem monathlichen Typus verloren.

Zuweilen flieſsen die Regeln zwar an ſich nicht ſtark, ſondern nur tropfenweiſe, allein ſie flieſsen beſtändig, und die Geburtstheile ſind immer feucht von Blut. Sie hören entweder gar nicht, oder nur eine kurze Zeit auf. Zuweilen iſt dieſe Krankheit mit Schmerzen im Unterbauche und den Geburtstheilen, und mit hyſteriſchen Zufällen verbunden. Sie entſteht von übermäſsiger Reizbarkeit oder Atonie der Gebährmutter; von einem dünnen oder überflüſſigen

*) l. c. 1. Th. S. 174.

Blut, und am allerhäufigſten von Geſchwülſten, Scirrhen, Geſchwüren und Krebs der Gebährmutter.

c. Endlich ereignen ſich noch gerne zur Zeit des Aufhörens der Menſtruation Gebährmutter-Blutflüſſe, die entweder den Typus der Menſtruation halten, oder auch auſser der Zeit ſich einſtellen. Die Monathszeit bleibt aus, und nach zwey, drey und mehreren Monathen ſtellt ſich ein heftiger Blutfluſs ein. Dieſer kommt oft mehrmals zurück. Ich habe Fälle beobachtet, wo dieſe Blutungen vier und mehrere Jahre lang anhielten, und nur kurze Intervalle machten. Andere Weiber bekommen um dieſe Zeit Congeſtionen und Blutflüſſe aus andern Theilen, Entzündungen des Rachens, Roſen u. ſ. w. Die Natur endet dieſe wichtige Epoche mit einer turbulenten Criſe, und vielleicht erſchöpft die Anſtrengung der Gefäſse während der Blutung die Reizbarkeit ſo ſehr, daſs ſie nachher nie wieder erhöht werden kann. Perſonen, die ihre Reinigung immer ſtark hatten, eine nahrhafte Diät, weiche und ſitzende Lebensart führen, vollblütig ſind, und das Aderlaſſen verſäumen, oder um dieſe Zeit ſtarke Laxirmittel, und hitzige und treibende Dinge gebrauchen, ſind dieſen Blutungen gerne unterworfen. Doch leiden auch andere, die zwar nicht blutreich, aber ſehr reizbar ſind, daran, und werden durch die Rückfälle immermehr entkräftet*). Sind die Hämorrhagieen heftig, und halten ſie Jahre lang an: ſo liegen meiſtens Desorganiſatio-

*) Fothergill von der Behandlung der Frauenzimmer, zur Zeit, wo ſie ihr Monathliches verlieren. Samml. a. Abh. 3. B. p. 165.

nen in den Geburtstheilen, vorzüglich Scirrhen, Geschwüre und Krebs der Gebährmutter zum Grunde.

2. Blutungen der Gebährmutter in der Schwangerschaft. Hier müssen wir die erste und zweyte Hälfte der Schwangerschaft unterscheiden, weil sie nemlich zu beiden Zeiten durchgehends verschiedne Ursachen haben.

a. In der ersten Hälfte der Schwangerschaft setzt ein Mutterblutfluss allemal, wenn er nicht etwan aus dem Mutterhalse und der Scheide entsteht, eine Trennung irgend eines Theiles des Eyes von der Gebährmutter, und meistens in der Gegend der After voraus. Ist ein grosser Theil des Eyes, und besonders des Mutterkuchens getrennt: so ist die gewöhnliche Folge davon, ein Umschlag. Zu der Blutung gesellt sich noch eine andere Krankheit, nemlich abnorme Wehen, hinzu, und die Wirkung dieser beiden Krankheiten ist die Geburt der Frucht (Umschlag), die also nicht, als solche, Krankheit, sondern Wirkung derselben ist. Beide Krankheiten erregen sich gerne wechselseitig; Blutungen und Trennung des Eyes von der Gebährmutter erregen Wehen, und Wehen erregen Trennung und Blutungen. Man hat dies alles meistens zusammengemischt, und unter dem Namen der falschen Wochen abgehandelt.

Die Ursachen dieser Mutterblutungen können sehr mannichfaltig seyn; vorhergegangne Umschläge, Schwangerschaft mit Zwillingen, eine zu schlaffe oder zu starre Gebährmutter, Scirrhen, Polypen derselben, heftige Leidenschaften,

Erhitzung, Husten, Erbrechen, drastische Laxirmittel, Durchfall, Hartleibigkeit, übermäfsiger und roher Beyschlaf, kalte Bäder, äufsere Verletzungen, Mangel der Ernährung des Kindes, Tod desselben, Krankheiten der Nachgeburt, Wassersuchten, Verhärtungen, Scirrhen derselben, Krankheiten der Nabelschnur, eine zu kurze, verknüpfte, umschlungene Nabelschnur *).

Mit diesen Blutungen darf man die Fälle nicht verwechseln, wo das Monathliche während der Schwangerschaft fortdauert. Einige bekommen es nur einmal, andere, die drey ersten Monathe; sehr selten geht es bis zum Ende der Schwangerschaft fort. Die Personen, welche an diesem Zufall leiden, sind entweder sehr vollblütig, oder schlaff und reizbar. Sie und die Frucht werden dadurch geschwächt. Den Reinigungen gehn ihre gewöhnlichen Vorboten vor, sie treten zur Periode ein, ohne äufsere Ursache, sind gering, kommen aus der Scheide und dem Mutterhals, und erleichtern die Schwangern. Blutungen entstehn zu jeder Zeit, sind stärker, von äufseren Ursachen veranlafst, dauren fort, und entkräften die Kranke. Das Blut geht zum Theil geronnen ab; der Gebährmuttermund ist schlaff und offen; die Brüste fallen zusammen, lassen eine lymphatische Feuchtigkeit fahren; die Kranke leidet an Schwere des Körpers, Schauder, Kälte der Extremitäten und periodischen Schmerzen des Kreuzes, die wehenartig sind **).

b. In der zweyten Hälfte der Schwangerschaft können zwar auch alle Ursachen Mutter-

*) Baudelocque 2. B. S. 522.

**) Baudelocque 1. B. S. 230.

blutungen erregen, die es in der erſten Hälfte thun. Allein dies geſchieht ſelten. Hingegen entſtehn jetzt die eigenmächtigen und wiederkehrenden Blutungen meiſtens von einer andern Urſache, die einer beſondern Beleuchtung bedarf, nemlich von einer vorliegenden After. Sie liegt entweder in der Nähe des Gebährmuttermundes, oder auf demſelben, und zwar concentriſch oder excentriſch; und wird, wenn man das Werk der Natur überläſst, meiſtens vor der Frucht gebohren. Oft ſchon im ſechſten, meiſtens ſpäter, im ſiebenten, achten und neunten Monath der Schwangerſchaft, entſtehn Blutflüſſe, die anfangs ſchwach ſind, ſich ſtillen laſſen, von ſelbſt aufhören, in der Folge immer heftiger werden, und in kürzern Intervallen zurückkehren. Durchs Unterſuchen entdeckt man ſtatt der glatten Häute und des dahinter ſtehenden Kopfs die ſchwammigte Maſſe der Nachgeburt.

3. Mutterblutflüſſe der Kindbetterinnen, oder nach der Geburt, entſtehn ebenfalls von ſehr verſchiednen Urſachen.

a. Fremde Körper können die Zuſammenziehung der Gebährmutter, die die Normal-Urſache der Stillung des Blutfluſſes nach der Geburt iſt, hindern. Hieher gehört vorzüglich der zurückbleibende Mutterkuchen, der zwar nicht immer, aber doch zuweilen Blutfluſs erregt. Der Mutterkuchen kann von Krampf oder von Unthätigkeit der Gebährmutter zurückgehalten werden, zu feſt anhängen, eingeſackt, zu ſehr von Blut angeſchwellt ſeyn, oder ſich auf den Muttermund ſo gelegt haben, daſs er denſelben verſchlieſst, und dadurch den Ausfluſs des Bluts hemmt. Die

Gebährmutter bleibt in dieſem Falle ausgedehnt, und der heimliche Blutfluſs dauert fort. Zuweilen reiſsen auch die Stücke von der Nachgeburt ab, welches man daran erkennt, daſs ſie an derſelben fehlen. Zuweilen ſind es die ſogenannten Mutterdrüſen (cotyledones), welches durch das Zufühlen, und noch leichter daran erkannt wird, daſs auf der inneren Fläche der Nachgeburt Gefäſse zerriſſen ſind. Von dieſer Urſache entſtehn noch ſpät, nach acht und vierzehn Tagen, Mutterblutungen, die eine Entbindung der After nothwendig machen können. Nach der Geburt, beſonders wenn eine eingeſackte Nachgeburt da war, kann die Gebährmutter ſich ungleich in Säcken oder mehr im untern Segmente zuſammenziehen, und dadurch und durch die zugleich eingeklemmten Blutklumpen Blutfluſs entſtehn.

b. Atonie der Gebährmutter nach der Entbindung. Nach der Geburt der Frucht, und nach der Entbindung der After, fühlt man den obern Umkreis der Gebährmutter, und ihr allmähliges Herunterſteigen durch ihre eigne Zuſammenziehung. Dadurch werden die Gefäſse theils von auſsen zuſammengedrückt, theils vermuthet man in den Mündungen der Gefäſse ſelbſt eine ähnliche Zuſammenziehung. Bey einer Atonie nach der Geburt bleibt ſie ausgedehnt; die Gefäſse können auch lahm ſeyn, oder fortwirken und Blut zuführen. Die Grade und Modificationen dieſer Lähmung ſind ſehr mannichfaltig. Der Mutterkuchen bleibt zurück, wenn er gleich los liegt. Man fühlt äuſserlich die ausgedehnte Gebährmutter, und inwendig die Erweiterung und Erſchlaffung des Muttermundes.

Le Roux*) führt noch eine partielle Lähmung der Gebährmutter an, die allemal im Grunde derselben, wo die After angesessen, sich befindet. Der Muttermund zieht sich zusammen, das Blut bleibt zurück, und es entsteht eine heimliche Blutung.

Ist in beiden Fällen einer örtlichen oder allgemeinen Lähmung der Gebährmutter die Nachgeburt noch überall anhängend: so erfolgt keine Blutung. Daher man sich auch wohl hüten muss, in diesem Zustande sie nicht zu lösen. Auch kann eine gleichzeitige Lähmung in den Mutter-Schlagadern Ursache seyn, dass keine Blutung entsteht. In den entgegengesetzten Fällen entsteht sie. Der Blutfluss ist oft heftig, und rafft die Kranken schnell hin.

Die Ursachen dieses Zustandes sind verschieden. Schlaffe Leibesbeschaffenheit, Entkräftung, Schwangerschaft mit Zwillingen, viel Kindswasser, grosse Nachgeburt, öftere Geburten, eine präcipitirte oder schwere Geburt, unvorsichtiges Lösen der Nachgeburt.

c. Umkehrung der Gebährmutter nach der Geburt. Diese Krankheit kann Folge von Lähmung derselben, besonders in ihrem untern Segment, seyn, von einer beschleunigten Geburt, vom unvernünftigen Lösen und Ziehen an der Nachgeburt entstehn. Die Umkehrung ist unvollkommen, es sind blosse Eindrücke da, oder sie ist vollkommen; ein Theil des Grundes der Gebährmutter ist durch den Muttermund gegangen, zuweilen so sehr,

*) Samml. a. Abh. 4. B. p. 556.

daſs ſie ſich ganz umgeſtürzt hat, und in der Mutterſcheide, ja gar auſser derſelben liegt. Bey dieſer Umſtürzung iſt die Nachgeburt entweder noch zurück, oder ſchon entbunden *).

In dieſer vollkommnen und unvollkommnen Umkehrung der Mutter fehlen zwar oft die Blutungen; allein zuweilen ſind ſie auch mit derſelben verbunden.

d. Zerreiſsungen der Gebährmutter. Die Zerreiſsung kann vollkommen ſeyn, die Wände der Gebährmutter ſind durchaus zerriſſen, ſo daſs von ihr eine Oeffnung in die Bauchhöhle geht. In dieſem Fall entſteht gerne eine heimliche Blutung. Oder ſie iſt unvollkommen, die Wände ſind bloſs eingeriſſen, nicht durchgeriſſen, welches vorzüglich leicht in der Gegend des Mutterhalſes und des untern Segments geſchieht. Dieſe Krankheit kann Folge von Schwäche und Rigidität, heftigen Wehen, falſcher Lage des Kindes und der Gebährmutter ſeyn, und eigenmächtig im Grunde und Halſe entſtehn. Leichte Riſſe im Gebährmuttermunde ſind häufige Folgen natürlicher Geburten. Auch können ſie durch die Hand der Geburtshelfer bey den Hülfen und Wendungen, durch ſtumpfe und ſchneidende Inſtrumente, Zangen, Hebel und Haken veranlaſst werden **). Eine vorhandene Zerreiſsung erkennt man an ihren vorhergegangnen Urſachen, durch das Zufühlen, und an der

*) Le Roux in der Samml. a. Abh. 4. B. p. 561 — 564.

**) Le Roux Samml. 4. B. p. 575 — 579.

Art der Blutung, die nemlich ununterbrochen, ohne Abſatz und Wehen, fortgeht *).

e. Endlich ereignen ſich noch, ſpäter nach der Geburt, Gebährmutter-Blutflüſſe, da die obigen faſt ohne Ausnahme unmittelbar nach derſelben entſtehn. Oft entſtehn ſie eine, zweyr ja vier Wochen nachher, ſind nicht ſelten ſehr heftig. Hier müſſen beſondere Urſachen zum Grunde liegen: Krampfadern in der Scheide, topiſche Fieber in den Schlagadern der Gebährmutter, Reize oder Ectopieen derſelben. Zuweilen ſollen ſie auch durch unordentliche Abſonderungen der Milch, und durch Milchverſetzungen nach dem Darmkanal und den Mutterbändern veranlaſst werden **).

4. Blutungen der Mutterſcheide entſtehn in der Schwangerſchaft und bey der Geburt von varicöſen und aneuriſmatiſchen Geſchwülſten der Gefäſse, die endlich zerreiſsen. Zuweilen berſten ſie ſchon während der Schwangerſchaft ***), gewöhnlich aber erſt während der Geburt durch die Manipulationen des Accoucheurs, durch den Druck der Inſtrumenten und des durchgehenden Kindes. Die Blutung iſt meiſtens heftig, oft tödtlich, wenn ihr nicht die rechten Mittel entgegengeſtellt werden. Man berückſichtiget die vorhergegangnen Urſachen, fühlt die Krampfadern und ihre Ruptur, ſieht ſie gar,

*) Mauriceau Traité des maladies des femmes groſſes p. 169. Murſinna von den Krankheiten der Schwangeren. p. 238.

**) Samml. a. Abh. 10. B. p. 717.

***) Leroy l. c. S. 8.

wenn ſie diesſeits des Schlieſsmuſkels der Scheide liegen. Das Blut iſt flüſſig, die Gebährmutter zuſammengezogen, ihr Mund geſchloſſen, und wenn man die Hand in die Scheide bringt, ſo fühlt man es, daſs das Blut nicht aus dem Gebährmuttermund, ſondern unter demſelben ausflieſst und man hat die Empfindung der Wärme des Bluts nicht in der hohlen Hand, ſondern an ihrem Rücken. Die Blutung entſteht unmittelbar nach der Geburt.

Während des Durchgangs des Kopfs durchs Becken ereignet es ſich zuweilen, daſs höher oder tiefer in der Mutterſcheide, mehr oder weniger gegen den Damm und die Schaamlippen oder auch in der Subſtanz der Schaamlippen ſelbſt, ein oder das andere Gefäſs berſtet, ohne daſs die Mutterſcheide oder die Haut mit zerriſſen wird. Es entſteht eine Blutgeſchwulſt am Mittelfleiſche oder in der einen und anderen Schaamlippe. Die Blutung geht im Zellgewebe fort, oder die Geſchwulſt reiſst nach auſsen oder nach innen. In dem erſten Fall entſtehn Sugillationen, oft ſichtbare in der Gegend der Geburtstheile, in dem letzten Fall entdeckt man einen Riſs, in demſelben einen Zugang zu einer Höhle, die ſich oft weit ins Becken hinauf erſtreckt und nicht ſelten eine tödtliche Vereiterung der weichen Theile des Unterleibes und Beinfraſs der Knochen verurſacht. Der Ausgang hängt von der Art der Blutung, ihrer Gröſse und dem Ort ab, wo ſich das Blut ergieſst. Eine Blutung im Zellgewebe, die ſtark iſt und tief nach innen dringt, iſt meiſtentheils tödtlich. Das Blut wird faul, bildet ſich einen Heerd, zerſtört die angränzenden

Theile. Eine geringe Sugillation in den äuſseren Theilen kann ſich zertheilen*).

5. Blutflüſſe, die ſich auſser der Zeit der Menſtruation, Schwangerſchaft und Geburt ereignen. Auch dieſe ſind ſehr verſchieden modificirt, mäſsig oder heftig, entſtehn von abſolut äuſsern Urſachen und bloſser erhöhter Reizbarkeit, oder von Krankheiten des Körpers, und beſonders der Geſchlechtstheile des Weibes.

§. 111.

Nach dieſer Angabe der verſchiednen Modificationen der Mutterblutflüſſe komme ich zur beſondern Betrachtung ihrer entfernten Urſachen.

Blutflüſſe und Krankheiten der Gebährmutter überhaupt kommen häufiger bey den cultivirten Stadtſchönen, als bey den rohen Weibern des Landes vor. Jene werden von Jugend auf an eine ſitzende Lebensart gebunden, in ungeſunde Kleider eingezwängt, und zur Erlernung von allerhand Künſten und Wiſſenſchaften angehalten. Dem zu früh entwickelten Geſchlechtstriebe wird auf eine unnatürliche Art gefröhnt, ihr Unterleib durch eine fehlerhafte Diät geſchwächt, und ihre Phantaſie durch unnütze Romane in einem beſtändigen Taumel erhalten.

Dann disponiren noch nahrhafte Speiſen, Miſsbrauch ſcharfer Getränke, weiche Lebensart, vieles

*) Boer Abhandlung und Verſuche geburtshülflichen Inhalts. Wien 1802. 2. B. 1. Th. S. 35.

vieles Sitzen, Wärme der Kleidung und Stuben, frühe und excentrische Wollust, Onanie, Uebermaafs des Beyschlafs, Umschläge, viele Schwangerschaften und Geburten, die aufrechte Stellung der Menschen, und die eigne Bestimmung dieses Eingeweides zu monathlichen normalen Blutflüssen, zu dieser Krankheit.

Eine krampfhafte Leibesbeschaffenheit und Anlage zur Hysterie, kann überhaupt zu einem unordentlichen Kreislauf des Bluts, und zu Congestionen aller Art, wie auch insbesondere zu Mutterblutungen Anlafs geben.

Ferner Ectopieen der Gebährmutter, ein vollkommner und unvollkommner Vorfall derselben, Umbiegung und Umkehrung derselben, Vorfall der Mutterscheide.

Allerhand fremde Körper in den Geschlechtstheilen und in ihrer Nähe: abgestorbne Früchte, falsche Conceptionen und Hydatiden, zurückgebliebne Nachgeburten nach Umschlägen, angeschwollene, verhärtete und wassersüchtige Eyerstöcke, Polypen der Gebährmutter und der Mutterscheide. Stark *) führt ein Paar Fälle an, wo verborgne Mutterpolypen die verkannte Ursache heftiger und anhaltender Blutflüsse waren.

Vorzüglich gehört hieher der Scirrhus und Krebs der Gebährmutter, der gewifs von Gebährmutter-Blutflüssen aufser der Schwangerschaft, nach meinen vielfältigen Erfahrungen, die häufigste Ursache ist. Zuweilen stellen sich hef-

*) Arch. 1. B. 3. St. p. 28.

tige und periodiſche Blutflüſſe ohne Schmerzen ein, und man bemerkt durchs Zufühlen noch eben nichts von einer Anſchwellung und Härte der Gebährmutter. Auf einmal hören die Blutflüſſe auf, und der vollkommne Scirrhus iſt da. Zuweilen entſteht der Scirrhus zuerſt, und nachher folgt die Hämorrhagie. Zuweilen tödten die Blutflüſſe die Kranke, bevor noch der Scirrhus und Krebs zu ſeiner Vollkommenheit gelangt iſt. Die Blutungen ſind meiſtens heftig und periodiſch, wenigſtens beym verborgnen Krebſe, und bloſs tröpfelnd und anhaltend beym offnen Krebs. Man erkennt den Krebs durchs Zufühlen. Der Muttermund iſt hart, mit ſchwammigten Auswüchſen beſetzt, und hat Riſſe. Das untere Segment der Gebährmutter iſt ausgedehnt, dieſelbe im Maſtdarm und über den Schaambeinen fühlbar, ſchmerzhaft beym Berühren. Zuweilen iſt auch die Scheide hart, verengert, mit Auswüchſen beſetzt. Die Kranke leidet an Beſchwerden bey der Ausleerung des Harns und des Stuhlgangs *).

Zu dieſen vorbereitenden Urſachen können noch allerhand Gelegenheits-Urſachen hinzukommen, heftige Bewegungen, Tanzen, enges Schnüren, langes Stehen, Mutterzäpfchen und Mutterklyſtiere, Onanie, übermäſsiger Beyſchlaf, Aſcariden im Maſtdarm und den Geburtstheilen, Emmenagoga aller Art, Fuſsbäder, Dampfbäder, warme Halbbäder, der Miſsbrauch der Feuerkiken, Hartleibigkeit, ofte und draſtiſche Laxanzen, Klyſtiere. Zuweilen werden ſie von

*) Hufeland's Journal 9. B. 1. St. S. 140.

gallichten Reizen *) oder von Würmern im Darmkanal erregt **). Im Alter können ſie Folgen einer atoniſchen Gicht ſeyn. Zuweilen entſtehn auch Gebährmutter-Blutflüſſe als Criſen oder Uebertragungen bey Congeſtionen, Entzündungen, Gefäſsfiebern und andern activen Krankheiten, beſonders, wenn zur Zeit der Entſcheidung die Menſtruation bevorſteht. Doch ſind dieſe Blutflüſſe ſelten ſtark genug ***). Bey einer Schwangerſchaft kann ein ſolcher Blutfluſs Umſchlag erregen.

Zuletzt erwähne ich noch die Mutterblutungen, die Stellvertreter der Hämorrhoiden ſind. Die Gefäſse in der Gegend des Gebährmutterhalſes ſchwellen an, gewöhnlich bey Perſonen, die ihr Monathliches verloren, oder vorher an Hämorrhoiden gelitten haben. Dieſe Krampfadern ſind ſchmerzhaft oder nicht, blind oder flieſsend; ſie entzünden ſich zuweilen, und erregen Geſchwüre und Fiſteln, zuweilen bringen ſie auch Verhärtungen und Schwielen am Gebährmuttermunde hervor. Zugleich iſt die ganze kranke Anlage, und beſonders die fehlerhafte Beſchaffenheit der Eingeweide des Unterleibes vorhanden, die zu Hämorrhoiden geneigt macht.

Endlich entſtehn noch bey einigen Weibern Verhaltungen der Reinigungen. Sie bekommen Spannungen im Unterleibe, Eckel, Abneigung gegen Speiſen, Beſchwerden beym Uriniren, dicke

*) Stoll r. m. Vol. III. p. 48.

**) V. d. Boſch Hiſt. epid. verm. p. 104.

***) Ideler l. c. p. 152—155.

Füſse, Hämorrhoiden, Schmerzen und Geſchwulſt in den Brüſten, und andere Zufälle, wie ſie bey einer Schwangerſchaft zu ſeyn pflegen. Der Unterleib ſchwillt an, und wird zuweilen ſo ſtark, wie bey einer vollendeten Schwangerſchaft. Allein es erfolgt keine Geburt, ſondern der dicke Leib verſchwindet entweder allmählig ohne eine ſichtbare Ausleerung, oder es entſteht ein Blutfluſs, der theils friſches und flüſſiges Blut, theils todte, geronnene Blutklumpen ausleert. Woher dieſe problematiſche Geſchwulſt? Von der Gebährmutter, oder von andern Theilen? Von einer Aufſchwellung ihrer Wände, oder von Anfüllung ihrer Höhle*)?

§. 112.

Der **Typus** der Gebährmutter-Blutflüſſe iſt meiſtens intermittirend. Die Intervallen ſind veränderlich oder feſt, und in dem letzten Falle iſt der Typus gewöhnlich **monathlich**. Dies findet wenigſtens in allen Hämorrhagieen Statt, die als zu frühe und übermäſsige Reinigungen erſcheinen, oder die zur Zeit des Aufhörens derſelben entſtehn. Zuweilen ſagt **Fothergill****), ſtellen ſich periodiſche Blutſtürzungen aus der Gebährmutter, mit regelmäſsigen Wechſelfiebern ein, beſonders bey Weibern, die ſtarke Blutſtürzungen erlitten haben, als ſie ihre Reinigung verloren, und in Herbſten, wo die Wechſelfieber epidemiſch graſſiren.

Ihre **Dauer** und **Heftigkeit** iſt ſehr verſchieden. Bald tröpfelt das Blut nur, bald

*) **Fothergill** Samml. 3. B. p. 181—183.

**) Samml. a. Abh. 3. B. p. 173.

kommt es in einem Sturz, und kann in wenigen Augenblicken das Leben enden. Sind die entfernten Urſachen der Krankheit permanent, z. B. Desorganiſationen der Geſchlechtstheile: ſo dauert der Blutfluſs eine lange Zeit fort.

Die Mutterblutflüſſe ſind einfach, aber häufig zuſammengeſetzt. Sie ſind zuſammengeſetzt mit allen den Local Krankheiten der Geſchlechtstheile, Polypen, Scirrhen, Krebs u. ſ. w., die ſie als entfernte Urſache erregen. Allein auſserdem könen ſie auch mit andern Krankheiten, z. B. der critiſche Gebährmutterblutfluſs mit Gefäſsfieber verbunden ſeyn. Den Fall ihrer Zuſammenſetzung mit Wechſelfiebern des Gefäſsſyſtems habe ich ſchon erwähnt.

Zuweilen ſind die Mutterblutflüſſe epidemiſch *), beſonders zu ſolchen Zeiten, nach Stolls Beobachtungen, wo eine gallichte Conſtitution herrſcht. Sie verbinden ſich alsdenn mit den graſſirenden Gallenkrankheiten, zum Vortheil oder Nachtheil der Kranken.

Der Mutterblutfluſs heilt zuweilen andere Krankheiten, und wird alsdenn critiſch genannt. Ideler**) hat viele Fälle aufgezeichnet, daſs er Gefäſsfieber, Entzündungen, allerhand Arten von Nervenkrankheiten, Schmerzen, Gicht und Waſſerſucht gehoben habe. Beſonders geſchieht dies leicht, wenn dieſe Krankheiten mit Ataxieen der Reinigungen in Verbindung ſtehn. Zuweilen iſt die eintretende Reinigung bloſs Zei-

*) Stoll r. m. P. III. p. 48. Melitſch und Stark Arch. 3. B. p. 710.

**) l. c. p. 152.

chen der geheilten Krankheit und einer Wiederkehr der Gefundheit. Der critifche Blutflufs ift activ, und kündiget fich durch allerhand Erfchütterungen des Nervenfyftems und unregelmäfsige Actionen der Gefäfse an, die ich oben fchon als Vorboten diefer Blutung bemerkt habe.

§. 113.

Die Prognofis der Mutterblutungen richtet fich nach verfchiedenen Umftänden.

1. Plötzliche Blutungen find fchlimmer als allmählige; in dem letzten Falle können die Kranken nach und nach ungeheuer viel Blut verlieren.

2. Blutungen in der Schwangerfchaft fchwächen das Kind, und machen zum Umfchlage geneigt.

3. Eine einmal getrennte After wächft nie wieder an. Daher kehren die Blutflüffe aus diefer Urfache leicht wieder. Ift die Blutung ftark: fo kann der Umfchlag meiftens nicht verhütet werden. Ein heftiger Froft während derfelben, der fie hemmt, ift zuweilen ein Zeichen eines bevorftehenden hitzigen Gefäfsfiebers.

4. Blutftürzungen am Ende der Schwangerfchaft find gefährlicher, als in der erften Hälfte, theils weil fie heftiger find, theils weil fie eine vorliegende oder getrennte After zur Urfache haben. Diefe laffen nach, und die Frau trägt ihr Kind aus, oder es entfteht Umfchlag, der doch felten tödtlich ift. Jene tödten nicht felten. Doch kann man bey heftigen Blutungen in der letzten Hälfte der Schwangerfchaft der

Natur zu Hülfe kommen, und die Geburt künstlich bewirken, welches in der ersten Hälfte unmöglich ist*).

5. Erbrechen, Convulsionen und Schlucken sind üble Zufälle in Mutterblutungen. Auch soll ein immerwährendes Gähnen ein schlimmes Zeichen seyn. Mohrenheim.

§. 114.

Bey der Cur der Mutterblutungen muss man zuvörderst auf die Hebung ihrer entfernten Ursachen bedacht seyn.

1. Mutterblutungen als abnorme Reinigungen. Stellen sich dieselben zu früh ein: so untergraben sie die Gesundheit und erzeugen allerhand cachectische Krankheiten. Man muss in diesem Fall alle Reize, gastrische Stoffe, Würmer, Onanie u. s. w. entfernen, wodurch sie erregt werden. Dann sieht man auf die körperliche Beschaffenheit der Kranken. Sie sind meistens entweder überspannt reizbar, oder erschlafft. Im ersten Falle wendet man krampfstillende, im letzten tonische Mittel, die Färberröthe, Eisen und kalte Bäder an. Zuweilen kann man diese Blutung auch dadurch heben, dass man ein Nasenbluten zu befördern sucht.

Zu stark fliessende Reinigungen erfordern fast die nemliche Behandlung. Ein übermässiger Beyschlaf muss eingestellt, Atonie des Körpers gehoben und eine vorhandene überspannte Reizbarkeit gemindert werden.

*) Leroy von den Blutflüssen, übersetzt von Zadig. Breslau 1802. S. 23.

Treten endlich die Mutterblutungen zur Zeit des Aufhörens der Menstruation ein; so sieht man darauf, ob sie mit Zeichen von Vollblütigkeit, einem harten Pulse, fliegender Hitze, Congestionen und Entzündungen verschiedener Theile verbunden sind, die Person wohlbeleibt ist, und immer starke Blutausleerungen hatte. In diesem Falle muss man Wasser, magre Pflanzenkost, zur Zeit des Blutflusses Ruhe der Seele und des Körpers, kühlende Arzneyen von Salpeter, Weinsteinrahm und Säuren, und im Nothfall eine kleine Aderlass am Arme verordnen. Dabey sorgt man für tägliche Oeffnung. Zuweilen kann diese Blutergiessung auch dadurch verhütet werden, dass man dann und wann in den Zwischenzeiten eine Tasse Blut aus dem Arm weglässt. Unter diesen Umständen finden wir oft auch Hämorrhoidal Triebe, die uns auf die Unterstützung dieser Naturbemühung aufmerksam machen müssen. Wenn hingegen blutleere, schwache, aber sehr reizbare Personen diese Blutergiessungen bekommen: so kann man sie zuweilen durch kleine ableitende Aderlässe, von einer Tasse, am Arm, verhüten. Dabey verordnet man krampfstillende Mittel, Ruhe des Körpers und der Seele. Sind Stockungen des Bluts im Unterleibe, und eine Unthätigkeit seiner Eingeweide vorhanden: so leistet das weinsteinsaure Kali, und das Extract der Graswurzel gute Dienste. Sind die Kranken schon durch öftere Blutflüsse sehr entkräftet und in einem asthenischen Zustande: so verordnet man während des Blutflusses die Zimmet- und Mohnsaft-Tinctur und in den Zwischenzeiten nährende und stärkende Mittel, Eselsmilch, Fleischbrühe, Bier, Eisen, China und Wein. Uebermässige Blutungen, von denen

man Cachexie des Körpers zu fürchten hat, mufs man freylich durch China, Alaun, kalte Bäder und andere Mittel zu ftopfen fuchen. Doch mit Behutfamkeit, damit nicht Congeftionen, Entzündungen und die fchwarze Krankheit darnach entftehen. Von den Verhärtungen der Gebährmutter, die um diefe Zeit gern eintreten, fpreche ich unten *).

2. In der erften Hälfte der Schwangerfchaft ftellen fich die Reinigungen noch ein. Gefchieht dies in vollblütigen Perfonen, die fonft ftarke Reinigungen hatten, und mit Affectionen des ganzen Gefäfs-Syftems: fo mufs man eine magere Diät, Ruhe des Körpers, niederfchlagende Mittel und zuweilen eine Aderlafs am Arm verordnen. Ift hingegen die Frau blafs, fchlaff, reizbar: fo paffen keine fchwächenden, fondern ftärkende Mittel, eine nahrhafte Diät, Eifen und China.

Sind die Blutungen wirkliche Mutterblutflüffe, mit Wehen verbunden, die einen Umfchlag drohen: fo mufs man nach den Regeln verfahren, die in diefem Falle anwendbar find. Man mufs die entfernten Urfachen, Erhitzung, Unreinigkeiten der Gedärme, Hartleibigkeit, Rigidität der Gebährmutter u. f. w. heben, und nach dem Character des Blutfluffes bald antiphlogiftifche, bald tonifche Mittel anwenden **). Bey

*) Fothergill von der Behandlung der Frauenzimmer, zur Zeit, wo fie ihre Reinigungen verlieren. Samml. a. Abh. 3. B. p. 165. Tiffot l. c. 4. Th. p. 577 — 585.

**) Baudelocque II. B. p. 522.

Atonie der Gebährmutter ſoll man den Unterleib mit flüchtigen Mitteln reiben, kalte Aufgüſſe adſtringirender Kräuter in die Mutterſcheide ſprützen, kalte Klyſtiere geben*) und innerlich Zimmet und Mohnſaft verordnen. Doch bemerkt Aaskow**), daſs der Mohnſaft bloſs palliativ wirke und der Blutfluſs ſtärker werde, wenn ſeine flüchtige Wirkung vorüber ſey. Er verband daher die Schwefelſäure mit dem Mohnſaft und dies mit dem glücklichſten Erfolg. Wo Rigidität der Gebährmutter und ein krampfhafter Zuſtand vorhanden iſt, läſst man erweichende und krampfſtillende Salben einreiben, lau baden und innerlich Ipecacuanha, Bibergeil und Bilſenkraut-Extract nehmen. Auch leiſten in dieſem Fall Klyſtiere aus Baldrian mit Mohnſaft gute Dienſte. Fehlt es der Schwangeren an Blut, ſo nährt man ſie mit tauglichen Speiſen und unterſtützt ihre Verdauung***). Blutflüſſe von gewaltſamen Urſachen erfordern Ruhe der Seele und des Körpers, horizontale Lage auf Matratzen, kühle Luft, kaltes Getränk****) und kleine Aderläſſe am Arm, bey einem ſtheniſchen, die Zimmettinctur bey einem aſtheniſchen Zuſtand. Auch hier werden Tampons, in die Mutterſcheide gebracht, empfohlen. Uebel ſind heftige und anhaltende Blutungen in der erſten Hälfte der Schwangerſchaft ohne Wehen. Vielleicht kann man ſie durch reizende Mutterklyſtiere und Zäpfchen er-

*) Thilenius med. chir. Bemerk. S. 43.

**) Horns Archiv für med. Erf. 2. B. 2. H. S. 814.

***) Leake l. c. S. 197.

****) Leake l. c. S. 94.

regen. Ich habe Fälle gesehn, wo die Blutflüsse acht Tage lang dauerten, ehe Wehen entstanden.

Entstehn endlich die Blutflüsse in der letzten Hälfte der Schwangerschaft von einer vorliegenden After: so empfiehlt man der Kranken, so lange die Blutung mäfsig ist, Ruhe des Körpers, horizontale Lage, läfst am Arm zur Ader, wenn sie vollblütig ist, läfst sie die verdünnte Schwefelsäure trinken, legt Essig und Wasser auf den Unterleib, sprützt dies ein, oder schiebt es mit einem Schwamm an den Muttermund. Wird der Blutfluss heftiger, und droht dem Leben der Mutter und des Kindes: so muss man die künstliche Entbindung bewirken *).

Puzos giebt den Rath wider heftige Blutungen in der Schwangerschaft, die dem Leben der Kranken drohen, den Muttermund nach und nach mit den Fingern zu erweitern, und die Wasser zu sprengen. Dies veranlafst eine Zusammenziehung der Gebährmutter und der blutenden Gefäfse. Allein dies Mittel darf nur angewandt werden, wenn man die Niederkunft gewifs voraussieht, hilft nicht immer, z. B. bey einer vorliegenden After, und ist nicht immer auszuführen, z. B. in dem Fall, wo der Muttermund noch eng und hart ist **). Rigby ***) und Melitsch ****) haben die Fälle gut aus ein-

*) Baudelocque I. B. p. 494 und 544.

**) Samml. IV. B. p. 689.

***) Samml. III. B. p. 550.

****) Ueber den auf dem Muttermunde aufsitzenden Mutterkuchen, in Starks Arch. III. B. p. 706.

ander gesetzt, wo man in Mutterblutungen die schnelle Entbindung oder die Sprengung der Wasser nach Puzos Rath anwenden soll.

Ist noch keine Möglichkeit weder zur schnellen Entbindung, noch zur Sprengung der Wasser: so muss man die von Roux empfohlnen Tampons und andere blutstillende Mittel für die Zeit anwenden. In Fällen, wo nur ein kleiner Theil der Nachgeburt gelöst ist, soll man sie andrücken und dadurch den Blutfluss stillen*).

3. Die Blutflüsse der Kindbetterinnen müssen nach ihren verschiednen Ursachen behandelt werden.

Ist eine Atonie der Gebährmutter zu fürchten, so verhütet man die zu grosse Beschleunigung der Geburt. Die Kreissende muss liegend gebähren, die Wehen nicht verarbeiten, und nahrhafte und stärkende Mittel, Fleischbrühe mit Wein nehmen. Man sprengt die Wasser früher, lässt den Kopf nicht zu schnell durchgehn, und zieht das Kind nicht gleich, wenn der Kopf gebohren ist, heraus.

Nach der Geburt sind wider diesen Zustand reizende und tonische Mittel angezeigt. Man lässt den Unterleib sanft reiben, besprengt ihn durch Hülfe einer Bürste mit kaltem Wasser, legt kalte Fomentationen, Eis und Schnee auf, oder giesst ganze Eimer kaltes Wasser über den Unterleib aus. Noch mehr leisten Einsprützungen von kaltem Wasser, Wasser und Essig, rothem Wein,

*) Starks Archiv 2. B. 1. St. 4. B. S. 637. 6. B. S. 484.

unmittelbar in die Gebährmutter. Man nimmt dazu eine Mutterſprütze mit einem langen, krummen Rohre, das man auf dem Finger in die Höhle der Gebährmutter leitet. Ein weicher Schwamm, oder im Nothfalle feine Leinewand in ſtarken Branntwein eingetaucht, und zu wiederholten Malen in die Höhle der Gebährmutter hineingebracht, iſt, nach van der Haar*), das geſchwindeſte Hülfsmittel, die kraftloſe Gebährmutter zur Zuſammenziehung zu beſtimmen. Ob nicht vielleicht auch andere reizende Einſprützungen, z. B. von einer Auflöſung des Kochſalzes, oder etwas gepülvertes Kochſalz, das man mit den Fingern in Subſtanz an den Grund der Gebährmutter brächte, anzuwenden wären? Levret brachte einmal in einem ſolchen Falle ein Stück Eis unmittelbar in die geöffnete Gebährmutter. Le Roux empfiehlt ſeine in Eſſig und Waſſer getränkten Tampons, die man in die Mutterſcheide, oder wenn es angeht, unmittelbar in die Gebährmutter ſchieben ſoll. Levret**) nimmt einen gleichzeitigen Krampf im Gebährmuttermunde an, und glaubt, die Atonie des Muttergrundes höre auf, nach dem von ihm angenommenen Antagoniſmus, wenn dieſer überwunden ſey. Er räth daher mit den Fingern einen Reiz am Muttermunde zu machen, und ihn zu erweitern. Zuverläſſig iſt auch hier der thieriſche Galvaniſmus im Spiel, und ein Mittel, welches den Pol der Contraction im Grunde der Gebährmutter erregte, würde wahrſcheinlich am

*) Samml. a. Abh. IX. B. p. 461.

**) Samml. a. Abh. IV. B. p. 661.

ſchnellſten die Blutung hemmen. Leroy*) empfiehlt warme Einſprützungen in die Gebährmutter, die zur Hälfte aus Wein und Branntwein beſtehn. Nach Wedekind**) ſoll man ein Decoct der Sabina einſprützen. Innerlich giebt man das Zimmetpulver, die Zimmettinctur, allein oder mit einem Abſud der Fieberrinde, und verbindet damit Bibergeil, Aſand, Mohnſaft und andere krampfſtillende Mittel, wenn zu gleicher Zeit Krämpfe vorhanden ſind. Dieſe Vorſchläge muſs man raſch ausführen, weil die Blutung ſchnell und auf der Stelle tödten kann. Entſteht bey der Anwendung derſelben eine Geſchwulſt im Unterleibe, die gegen das Becken herunterſteigt: ſo zeigt dies Zuſammenziehung der Gebährmutter an, durch welche alle fernere Gefahr verhütet wird.

Iſt der Blutfluſs Folge einer noch anhängenden oder ſchon gelöſten, und am Muttermunde liegenden After, oder ſind Stücke derſelben zurückgeblieben, oder viele Blutklumpen und andere fremde Körper, Mondkälber, Polypen in der Höhle der Gebährmutter vorhanden: ſo muſs man dieſe Urſachen heben, den Mutterkuchen löſen und wegnehmen***). Abgeriſſene Stücke der After, Mutterdrüſen oder Blutklumpen in der Gebährmutter, nimmt man mit der Hand weg, oder ſprützet ein, wenn ſie ſchon in Fäulniſs übergegangen ſind****). Die Ent-

*) l. c. S. 62.

**) Hufelands Journ. 10. B. 1. St.

***) Baudelocque I. B. p. 466.

****) Baudelocque I. B. p. 487.

bindung einer eingesackten Nachgeburt hat ihre eigenen Handgriffe nöthig*). Sind die vorhandnen Blutklumpen mit einer partiellen Atonie des Gebährmutter-Grundes und Zusammenziehung ihres Mundes verbunden: so öffnet man denselben, nimmt die Blutklumpen heraus, reibt den Unterleib, worauf sich meistens die Gebährmutter zusammenzieht.

Wenn Eindrücke und mehr oder weniger vollkommne Umkehrungen der Gebährmutter vorhanden sind: so hebt man dieselben. Bey den Eindrücken bringt man die Hand ein, hebt den Eindruck und läfst die Hand so lange liegen, bis die Gebährmutter sich gleichmäfsig zusammengezogen hat. Nur Schade, dafs man sie lange nach der Geburt, wenn der Gebährmuttermund eng zusammengezogen ist, nicht ohne Schwierigkeit erkennen und heben kann. Eben so schiebt man die Umkehrung zurück. Hängt die Nachgeburt noch an derselben und locker an: so nimmt man sie erst weg; sitzt sie aber fest: so schiebt man sie mit der Gebährmutter zurück, und löst sie dann. Ist die Gebährmutter ganz umgekehrt, angeschwollen, von dem Muttermunde eingeklemmt: so ist die Zurückbringung nicht selten mit grofsen Schwierigkeiten verbunden **).

Sind endlich Zerreifsungen der Gebährmutter vorhanden: so sucht man blofs die Blutung zu stillen, und überläfst die Heilung der Wunde der Natur ***).

*) Baudelocque 1. B. p. 489.

**) Le Roux Samml. IV. B. p. 623.

***) Le Roux Samml. IV. B. p. 630.

Noch kann man durch einen mechanischen Druck zu heftige Blutungen nach der Geburt stillen. Die Wöchnerin legt sich in horizontaler Lage auf den Rücken und der Arzt drückt mit beiden Händen den weichen Unterleib gelinde gegen die Wirbelbeine an, wodurch die Gebährmutter comprimirt wird. Den Druck setzt er so lange fort, bis die Blutung steht *). Oder man soll die Hand in die Gebährmutter bringen und die niedersteigende Aorta comprimiren **).

In Mutterblutungen der Kindbetterinnen muss man noch auf die Absonderung der Milch Rücksicht nehmen und sie befördern. Dadurch wird der Zufluss der Säfte von der Gebährmutter abgeleitet. Allein zuweilen vermehrt auch das Aussaugen der Milch den Blutfluss.

4. Wenn sich Blutungen aus der Mutterscheide von zerrissenen Krampfadern ereignen: so muss man gleich, wenn man den Ort der Blutung weiss, einen Schwamm einbringen, der mit arabischem Gummi bedeckt oder mit Essig und Branntwein getränkt ist, und ihn fest andrücken. Kann man den Ort der Blutung nicht entdecken: so soll man die ganze Mutterscheide mit Charpie ausfüllen. Entsteht die Blutung schon vor beendigter Geburt: so beschleunigt man dieselbe, comprimirt temporell und sprützt stiptische Mittel in die Scheide ein.

In

*) Saxtorph Collect. Hafniensia p. 328.

**) Loders Journal für Chir. 1. B. S. 493. Taschenbuch für angehende Geburtshelfer 1798.

In dem Fall, wo innerhalb der Wände der Scheide und der angränzenden Theile ein Blutgefäſs geriſſen iſt, ſucht man zuvörderſt die äuſsere Blutung durch einen angebrachten Druck zu ſtillen, wenn ſie zugegen und heftig iſt. Man verhütet, wo möglich, das Eindringen des Bluts ins Zellgewebe und tief nach innen, und muſs deswegen zuweilen einen Einſchnitt machen, um den Ausfluſs des Bluts nach auſsen zu befördern. Eine mäſsige Sugillation in den äuſseren Theilen zertheilt ſich durch Fomentationen und Einreibungen. Findet man von dem äuſseren Riſs aus eine Höhle, die nach innen dringt, ſo öffnet man dieſelbe mit dem Biſturi auf einer Hohlſonde, wenn es möglich iſt, dies zur Zeit wo keine neue Blutung zu fürchten und die Entzündung bereits begonnen iſt. Iſt die Blutung hoch ins Becken hinaufgedrungen, ſo iſt keine Operation möglich; man muſs bloſs palliativ handeln.

5. Ectopieen der Gebährmutter, Vorfälle und Umbiegungen derſelben reponirt man, und erhält ſie in ihrer Lage.

6. Polypen derſelben, ihres Halſes und der Mutterſcheide, müſſen abgebunden werden. Ihre Gegenwart entdeckt man durchs Zufühlen. Falſche Conceptionen von Hydatiden und Mondkälbern ſucht man zur Geburt zu bringen.

7. Hat man bey einer ſtarken Anſchwellung des Unterleibes von Amenorrhöe eine Mutterblutung zu fürchten: ſo giebt man das weinſteinſaure Kali mit dem Extract der Graswurzel in groſsen Doſen, läſst den Unterleib täglich reiben, und die Kranke fahren oder reiten.

8. Zuweilen entsteht er von gastrischen Reizen, in welchem Fall Brechmittel und Abführungen von Tamarinden, Cassienmark und Weinsteinrahm ihn am schnellsten stillen.

9. Ist der Mutterblutfluss ein Stellvertreter der goldnen Ader: so sucht man das Bedürfniss eines Blutflusses zu heben, oder die Hämorrhoiden zu Stande zu bringen.

10. Hat der Mutterblutfluss einen bestimmten Typus, oder ist gar mit demselben ein Wechselfieber des Gefässsystems verbunden: so heilt, nach gehöriger Vorbereitung, die China beide Krankheiten.

11. Endlich erwähne ich noch den Scirrhus und Krebs. Ich kenne kein Mittel, das diese Uebel heilt, wenn sie wirklich dasind. Allein, ob man nicht zu ihrer Vorbeugung etwas thun könne? Ob nicht in Personen, deren Eltern mit diesen Krankheiten behaftet sind, und die selbst an Drüsengeschwülsten, bösen Augen, Flechten und Hautausschlägen gelitten haben, früh vor dem Aufhören der Menstruation ein Fontanell, Haarseil oder spanische Fliegen zwischen den Brüsten anzuwenden wären? In den Fällen, wo der Scirrhus plötzlich während des Blutflusses und nach demselben entsteht, scheinet er mit diesen örtlichen Fiebern der Gebährmutter-Schlagadern zusammenzuhängen, und von ursprünglichen Ausschwitzungen zu entstehn. Vielleicht könnten dagegen eine gute Diät, Landluft, Bewegung, auflösende und ableitende Mittel etwas thun. Leake *) empfiehlt, nach vorhergegangnen Aus-

*) l. c. p. 202.

leerungen, die Fieberrinde in starken Dosen die er mit Mohnsaft verbindet, wenn die Krankheit schmerzhaft ist. Dabey verordnet er dem Kranken Pflanzenkost, Milchdiät, und Leibesübung in freyer Luft. Pearson *) läst seine Kranken eine Abkochung von Sarsaparille und Milch, und überhaupt viele verdünnende Getränke trinken. Der Schmerz und Harnzwang minderten sich nach dem Gebrauch der Fieberrinde, des Schierlings und Mohnsafts. Damit verband er Einsprützungen von Mohnsaft in Milch oder in einem Decoct von Schierling, die der Kranken Ruhe verschafften. In einem Falle einer Anschwellung der Gebährmutter mit Schmerz, die er aber nicht bestimmt für Krebs ausgiebt, versuchte er die von Pouteau und Garthshore vorgeschlagne wässerigte Diät mit so gutem Erfolg, dass die Kranke dadurch geheilt wurde.

§. 115.

Nachdem die entfernten Ursachen beseitiget sind, sieht der Arzt auf den Character der Krankheit.

Ist er Synocha, so wird eine antiphlogistische Lebensordnung, Ruhe der Seele und des Körpers, ein Lager auf einer Matratze, geringe Wärme der Stube, magere Pflanzenkost, Salpeter, Weinsteinrahm, Aderlässe am Arm u. s. w. angeordnet.

*) Ueber krebsartige Krankheiten. Samml. a. Abh. XVI. B. p. 658. Tissot 4 Th. S. 578. Hufeland's Journal. 9. B. 1. St. S. 140.

Das Aderlassen ist zwar ein allgemeines, aber zweifelhaftes Mittel wider Mutterblutungen. Selten haben sie den Character der Synocha, und immer wird derselbe durch die Blutung selbst gehoben. Nie weiss man, wie viel Blut noch weggehen wird. Man kann durch öftere und starke Aderlässe grossen Schaden anrichten. In der ersten Hälfte der Schwangerschaft fördern sie den Umschlag und die Anlage dazu. Sie sind fruchtlos, wo deutliche Ursachen, eine vorliegende After oder Eindrücke der Gebährmutter vorhanden sind. Sie rauben die Kräfte, befördern die Entstehung des Scirrhus und schwächen die Contractilität der Gebährmutter in Blutungen nach der Geburt. Auf der andern Seite kann eine Aderlass von zwey und vier Unzen am Arm, im Verhältniss mit dem Blutverlust durch die Blutung, wenig schaden. Sie kann als Ableitung selbst in Fällen dienlich seyn, wo die Schwäche unverkennbar ist.

Der Typhus mit erhöhter Reizbarkeit giebt sich durch einen zarten Körperbau, Schwindel, Schlaflosigkeit, schreckhafte Träume, Schmerzen im Rücken und im Unterleibe, Blässe des Gesichts, Kälte der Hände und Füsse, Zuschnürung des Schlundes, Blasenkrampf, blassen Urin, und einen kleinen, harten und ungleichen Puls zu erkennen. Hier kann man selten von Bädern, Breyumschlägen u. s. w. Gebrauch machen, weil diese Dinge das Blut expandiren und es stärker den leidenden Theilen zuleiten. Höchstens lässt man die Arme in lauem Wasser baden. Mohnsaft ist in diesem Falle ein Hauptmittel. Bey Atonie giebt man ihn in kleinen, bey heftigen Krämpfen in grossen Dosen. Man giebt ihn in-

nerlich, und noch beſſer, nach Copland's Erfahrungen *), in Klyſtieren. Iſt zugleich groſse Schwäche vorhanden: ſo verbindet man mit dem Mohnſafte die Schwefelſäure nach Aaskow's Vorſchlag oder einen Aufguſs der Rinde mit Hallers Sauer. Zuweilen leiſtet der Alaun, in andern Fällen die Brechwurz in kleinen Gaben noch Dienſte, wenn ſchon alle andere Mittel umſonſt verſucht ſind. Man wendet Campher, Naphta, Zimmettinctur innerlich an, macht Weinumſchläge um den Leib, reibt flüchtige Mittel ein, ſetzt reizende Klyſtiere von Münze, Baldrian, Aſand, ſprützt ähnliche Mittel in die Mutterſcheide ein, und beſchlieſst die Cur mit fixen Stärkungsmitteln von China, Simaruba, Winters Rinde und Eiſen. Die Diät muſs animaliſch ſeyn, das Getränk aus Hühnermilch, Bier, Wein und Waſſer beſtehn.

Iſt der Typhus mit Abſtumpfung verbunden, oder eine wirkliche Lähmung vorhanden: ſo werden die Zimmettinctur, das Pulver des Zimmet, die China, und zugleich äuſsere Reizmittel angewandt, die ich theils oben ſchon erwähnt habe, theils unter den blutſtillenden Mitteln noch anzeigen werde. Wedekind **) empfiehlt in einem ſolchen Fall die Sabina, von welcher er anfänglich täglich viermal einen Scrupel, nachher dreyſsig Gran nehmen läſst. Bey Aſthenie mit Erethiſmus fängt man mit kleinen Gaben an, und wiederholt ſie oft; bey Aſthenie mit Abſtumpfung werden grö-

*) Richters chir. Bibl. 14. B. S. 345.

**) Hufeland's Journ. 10. B. 1. St. S. 75.

ſsere Gaben der Reizmittel und dieſe in längeren Intervallen gegeben.

§. 116.

Wir haben vielerley Dinge, die in Mutterblutungen als blutſtillende Mittel empfohlen ſind. Wann ſoll man von denſelben Gebrauch machen? Nicht, wenn die Krankheit den Character der Synocha hat, das Individuum vollblütig iſt, viel iſst und ſich wenig bewegt; nicht, wenn die Krankheit nach einer unterdrückten Blutung entſtanden, critiſch, eine Uebertragung iſt, oder die entfernte Urſache derſelben noch fortdauert. Hier kann die Stopfung derſelben Blutflüſſe anderer Art, Gefäſsfieber, Congeſtionen und Entzündung erregen. Hingegen muſs man ſtopfen, wenn der Blutfluſs den Character des Typhus und der Lähmung hat, von bloſs äuſseren Urſachen entſtanden, und ſo heftig iſt, daſs die inneren Mittel nicht ſo ſchnell wirken, und der Tod von Verblutung in wenigen Augenblicken erfolgen kann.

Die blutſtillenden Mittel müſſen nach den Umſtänden gewählt werden, heftige Reizmittel können bey dem Erethiſmus ſchaden. Sie wirken entweder direct, gleichſam ſpecifiſch, und werden innerlich oder äuſserlich angewandt; oder ſie wirken indirect, durch Revulſion.

§. 117.

Unter die Mittel, welche durch Revulſion zu wirken ſcheinen, rechne ich folgende Dinge:

1. Aderläſſe am Arm, in kleinen Quantitäten, ſtillen oft durch Revulſion Blutungen, die offenbar den Character des Typhus haben. Le Roux *) tadelt ſie zwar ſehr, und ihr Miſsbrauch iſt in der That ſehr zu tadeln. Doch wo ſo viel Blut weggeht, darf man ſich kein Gewiſſen machen, eine Taſſe am Arm zu laſſen, um aus dem Erfolge zu urtheilen, wenn die Theorie uns verläſst.

2. Brechmittel: die Ipecacuanha oder ihre Tinctur, voll oder bis zum Eckel in kleinen Doſen. Doch können heftige Blutflüſſe auch ſchlimmer darnach werden.

3. Das Kochſalz und der Salpeter, in groſsen Doſen, wirken auf dieſelbe Art. Sie reizen den Magen und leiten dadurch ab.

4. Ventoſen, zwey bis viere, auf jeder Bruſt. Pouteau **) empfiehlt die Blaſenpflaſter. Anfangs läſst er eins zwiſchen die Brüſte, dann eins unter die eine, hernach unter die andere, und endlich wieder eins in die Mitte legen. Die Wirkſamkeit dieſer Methode, von welcher er ſich oft durch ſeine eigenen Erfahrungen überzeugt hat, erklärt er von dem Conſens zwiſchen der Gebährmutter und den Brüſten.

5. Einige laſſen während des Blutfluſſes die Arme in warmes Waſſer ſtecken. Leake ***) verordnet ſeinen Kranken, wenn der Blutſturz

*) Samml. IV. B. p. 147.

**) Samml. XII. B. p. 346.

***) l. c. p. 196.

heftig und mit Lebensgefahr verbunden ist, die Füſse bis an die Knöchel in kaltes Waſſer zu ſetzen, und ſie darin ſo lange zu laſſen, als ihnen die Kälte empfindlich iſt. Dann werden ſie herausgenommen, und nach einigen Minuten von neuem eingetaucht. Faſt daſſelbe Mittel empfiehlt Chauſſier *). Er läſst nemlich die Füſse, beſonders wenn ſie heiſs und brennend ſind, in Tücher wickeln, die ins kälteſte Waſſer eingetaucht ſind, und dieſe oft erneuren.

§. 118.

Als innere blutſtillende Mittel ſind vorzüglich folgende Dinge empfohlen:

1. Mineraliſche Säuren und zuſammenziehende Stoffe: die japaniſche Erde, das Drachenblut und das Gummi Kino.

2. Der rothe Fingerhut, den Ferriar neuerdings wider active Blutungen, namentlich wider das Naſenbluten und den Gebährmutterblutfluſs empfohlen hat. Den letzten ſtopfte er zuweilen mit einer Gabe deſſelben. Er beförderte die Harnabſonderung, und verminderte die Häufigkeit des Pulſes nach ſeinen Erfahrungen ſo ſehr, daſs er von hundert und zwanzig Schlägen auf achtzig und fünf und ſiebenzig herunterfiel.

3. Die Zimmettinctur von dreyſsig bis ſechzig Tropfen, und das Zimmetpulver mit Blutſtein, welches Stark **) empfiehlt.

*) Starks Archiv II. B. 3. St. p. 23.

**) Arch. I. B. 2. St. p. 30.

Dem Zimmet ähnelt die Caſſia lignea, die Juſti *) wider Mutterblutflüſſe in und auſser der Schwangerſchaft und bey Kindbetterinnen empfiehlt. Er läſst alle Stunden zehn bis zwanzig Gran derſelben nehmen, bis der Blutfluſs aufhört. Man kann ſie auch zur Confirmation, nach gehobener Krankheit, in Verbindung mit China und Eiſen geben.

4. Dann hat Herr Bishoprik zu York ein Mittel aus gebranntem Kupfervitriol, Drachenblut und rectificirtem Weingeiſt wider Mutterblutflüſſe aller Art, im ledigen Zuſtande, nach Umſchlägen und Geburten empfohlen. Er verſichert, daſs ihm in dreyſsig Jahren wenig Fälle vorgekommen ſind, die nicht durch daſſelbe entweder geheilt oder erleichtert wären **).

5. Endlich hat Herr Melitſch ***) den rohen Alaun als vorzüglich wirkſam, ſelbſt wider die gefährlichſten Mutterblutungen von einer vorliegenden After, angeprieſen. Man giebt ihn in Pulver mit Zucker, von fünf bis zehn Gran, auf einmal, oder läſst ein Quentchen deſſelben in zwölf Unzen Waſſer auflöſen, davon anfangs zwey Eſslöffel und nachher einen nehmen.

§. 119.

Noch ſind die äuſsern Mittel zur Stopfung der Mutterblutungen übrig:

*) Starks Arch. III B. 1. St. p. 93.

**) Medic. Comm. Dec. II. Vol. X. Edinb. 1795. p. 359.

***) Starks Arch. III. B. p. 735.

1. Räucherungen der Geburtstheile mit Tacamahak und Schwefelblumen.

2. Gürtel von Eichenrinde, Galläpfeln und China, um die Unterbauchsgegenden aufgelegt. Meza *) erzählt einen Fall, wo das Täschelkraut eine Blutung stillte, gegen welche schon andere Dinge umsonst versucht waren. Es wird auf die Gegend der Lenden und des Kreuzes aufgelegt; andere lassen es auch als Thee trinken.

3. Die schon den Alten bekannten Mutterzapfen. Sie verfertigten aus zusammenziehenden Mitteln dicke Salben, tauchten darin zusammengewickelte Wolle, Baumwolle, Charpie ein, und brachten sie in die Mutterscheide. Auch kann man zu demselben Behufe einen Schwamm nehmen. Diese Mittel können die Blutung mechanisch stopfen, aber auch auf die Gegensätze der Vitalität der oberen und unteren Hälfte der Gebährmutter wirken.

4. Das Binden der Schenkel und Arme. Le Roux **) und besonders Leake ***) verwerfen dies Mittel, weil durch die Compression der Venen, der Uebergang des arteriellen Bluts zu den blutenden Schlagadern nothwendig vermehrt werden müsse. Allein dieser Vorwurf kann nur das Binden der untern Extremitäten treffen.

*) Samml. a. Abh. XV. p. 368.

**) Samml. IV. B. p. 653.

***) l. c. p. 187.

5. Zusammendrückungen der Gebährmutter, durch eine Bandage, nach der Geburt. Nach Dasse *) soll man die beiden Hände in der Gegend über den Schoofsbeinen auflegen, und theils von einer Seite zur andern queerüber, theils von oben nach unten zusammendrücken, und reiben. Beide Hülfen können bey Blutungen nach der Geburt, besonders wenn sie von Atonie herrühren, dienlich seyn. Doch kann auch in diesem Falle ein zu festes Binden die Zusammenziehung der Gebährmutter hemmen.

6. Das Anfprützen mit kaltem Wasser, vermittelst einer grofsen büschligten Bürste, mit einer grofsen Gewalt, welches einen vortrefflichen Nervenreiz erregt. Das Begiefsen des Unterleibes mit kaltem Wasser mittelst eines Eimers. Das Fomentiren mit kaltem Wasser, Essig, Eis und Schnee. Ein Stück Eis in die Gebährmutter gebracht. Das Einsprützen von kalten, zusammenziehenden und reizenden Dingen in die Geburtstheile. Essig und Wasser, in die Gebährmutter gesprützt, wirkt trefflich. Man sprützt in die Scheide, bis an den Muttermund, oder bringt, wenn derselbe offen ist, eine lange und krumme Röhre unmittelbar in die Gebährmutter ein.

7. Le Roux **) hat, wenn die genannten Mittel bey heftigen Blutungen, besonders nach der Geburt und bey Atonie der Gebährmutter, nicht genügen, ein anderes vorgeschlagen, das weit mehr leistet und überall gleich zur

*) Samml. IV. B. p. 659.

**) Samml. IV. B. p. 669.

Hand ist. Man taucht nemlich zusammengedrehte weiche Leinwand in Essig, stopft damit die Mutterscheide, oder die Gebährmutter selbst, wenn sie offen ist, aus. Durch dies Mittel, sagt er, habe er Kranke unter den gefährlichsten Umständen gerettet. Es wirkt theils mechanisch, theils als Reizmittel auf die Gefäs[s]e, und erregt endlich Gerinnung des Bluts und stopft durch Blutpfröpfe. Man kann dies Mittel nicht allein wider Blutungen der Kindbetterinnen, sondern auch wider Blutungen in der Schwangerschaft und ausser derselben, z. B. bey starken Reinigungen und andern Hämorrhagieen, anwenden. Le Roux wandte es bey Blutungen in der frühsten Zeit der Schwangerschaft an; theils hörten dieselben ganz darnach auf, theils stillte sich die Blutung, und nachher kamen Wehen, die die Frucht und zugleich die Tampons ans Licht brachten *). Eben so wandte er sie mit gutem Erfolg in Blutungen der letzten Hälfte der Schwangerschaft an, bey vorliegender After, wenn der Muttermund noch hart und eng, und deswegen keine künstliche Entbindung möglich war **). Endlich empfiehlt er ***) sie noch bey allen Blutungen der Kindbetterinnen, sie mögen von Atonie der Gebährmutter, einer festsitzenden Nachgeburt, oder von Rissen der Gebährmutter entstehn. Sind fremde Körper oder eine festsitzende Nachgeburt vorhanden, die nicht auf der Stelle herausgebracht werden können, und doch die Blutung so heftig, dass sie Gefahr droht, so ge-

*) Samml. IV. B. p. 674.

**) Samml. IV. B. p. 684.

***) Samml. IV. B. p. 708.

winnt man durch die Tamponirung Zeit. Besonders wirksam ist sie bey Atonieen, indem sie die lahme Gebährmutter zur Zusammenziehung reizet. Man nimmt die Tampons einige Stunden nachher heraus, oft werden sie auch von selbst herausgedrängt.

Der Vorwurf, daſs die Tampons eine Gebährmutter-Entzündung erregen können, ist von wenigem Gewicht. Eher ist zu fürchten, daſs sie die äuſse Oeffnung verschlieſsen, eine heimliche Blutung veranlassen, und diese die Atonie der Gebährmutter vermehren könne. Allein man muſs den Tampon, wo möglich, unmittelbar in die Mutter bringen, nachher auf die Anschwellung derselben achten, und wenn dies geschieht, den Tampon ausziehn, die Blutklumpen ausleeren und einen frischen einbringen. Dann kann sich der Fall nicht ereignen, dessen Herr Stark*) gedenkt, daſs einer Frau nach dem Tamponiren der Leib wie ein Faſs anschwoll, sie Angst, kurzen Athem, Ohnmachten bekam, und starb. Daſs sie Wehen erregen und zur Geburt reizen ist meistens in den Fällen, wo sie angezeigt sind, vortheilhaft. Oft mögen sie noch in solchen Fällen gewirkt haben, wo die Blutung von gerissenen Krampfadern der Mutterscheiden entstand.

§. 120.

In Betreff der Lebensordnung muſs die Kranke folgende Regeln beobachten. Sie liegt horizontal, ja gar nach Moschions Rath mit den Füſsen und dem Kreuze höher als mit dem

*) Archiv II. B. 3. St. p. 21.

Körper, auf einem Strohsack oder einer Matratze, und wird mit einer Decke von Leinwand zugedeckt. Schenkel und Beine muſs sie nahe zusammenlegen, sie beym Aufstehen nicht von einander bringen. Ihr Zimmer muſs kühl seyn, Luftzug durch die geöffneten Thüren und Fenster haben, besonders wenn es dumpf und heiſs ist, und die Kranke am Gefäſsfieber mit Hitze leidet. Man läſst sie kaltes Wasser oder kalte Fleischbrühe trinken und Citronen-Eis essen. Unglaublich schnell mindern oft Kühlungen und die frische Luft den Blutfluſs.

Liegt die Kranke von der Heftigkeit der Blutung schon in einem ohnmächtigen Zustande: so giebt man kalte Luft, Westendorfschen Essig, Vitrioläther und andere analeptische Mittel. Nachher wendet man schleimigte Mittel, arabisches Gummi, Salap, isländisches Moos, Eyermilch, Fleischbrühe, Hirschhorn-Gallert, und einen Aufguſs der Rinde an. Man verstattet der Kranken den Schlaf und fördert ihn; läſst sie aber kurz und oft schlafen, und beobachtet sie im Schlafe, damit nicht während desselben ein Recidiv entstehe. Zuweilen bleibt nach starker Verblutung ein drückender Kopfschmerz zurück, der sich nicht eher verliert, als bis die Blutgefäſse wieder gehörig mit einem dichten Blute angefüllt sind.

Neuntes Kapitel.

Von den Krankheiten der Lebenskräfte in den Ab- und Ausſonderungs-Organen überhaupt *).

§. 121.

Soll in der Pathologie von den Krankheiten der Ab- und Ausſonderungsorgane und der durch dieſelben ab- und ausgeſchiednen Säfte eine genügende Anſicht gegeben werden: ſo muſs die Phyſiologie nothwendig erſt noch vorarbeiten. Schon der Mechanismus in dieſem Geſchäfft iſt nicht klar. Das Blut, welches das Material zu allen Aus- und Abſonderungen hergiebt, kreiſet überall in einer geſchloſſenen Höhle, die Exiſtenz der Anaſtomoſen in den Schlagaderenden iſt unzuverläſſig, das Blut geht unmittelbar aus ihnen in die Venen über und der Körper liegt gleichſam ganz auſserhalb der Höhle, in welcher das Blut iſt. Zuverläſſig dringen das Blut und ſeine Gemengtheile in die Wände der Gefäſse und ſo weiter in alle feſten Theile ein, machen ſie auf dieſe Art feucht und geſchmeidig, nach chemiſch-organiſchen Geſetzen, die durch den thieriſchen Galvaniſmus auf die mannichfaltigſte Art

*) Die Namen Profluvium, Defluxio, Blennorrhöe u. ſ. w. beziehen ſich bloſs auf einen Effect der Krankheit, nicht auf die Krankheit ſelbſt, die in einer Abnormität der Lebenskräfte des Abſonderungs-Organs beſteht. Für eine verminderte oder fehlende Abſonderung von verminderter Reizbarkeit oder Lähmung paſſen ſie gar nicht.

modificirt werden. Schon dieſer Moment iſt in der Erklärung der pathologiſchen Abſonderungen, z. B. der Colliquationen nicht ohne Bedeutung. Die in die äſtigen Höhlen der Ab- und Ausſonderungsorgane eingedrungenen Stoffe werden daſelbſt durch den Mechaniſmus, die Vitalität und den Zugang der Auſsenwelt verſchiedentlich verändert. Der Zellſtoff ſcheint das allgemeine Zwiſchenmittel der Abſonderungen behufs der Ernährung aller in ihm liegenden Organe, ſelbſt derjenigen zu ſeyn, die dadurch aus ihm entſtanden ſind, daſs er eine feſte Form angenommen hat. Mit dieſem Proceſs ſcheinen die pathologiſchen Abſonderungen der Lymphe und des Faſerſtoffs in Entzündungen und ſo vielen andern Krankheiten im Zuſammenhang zu ſeyn. Die Ab- und Ausſonderungs-Organe müſſen erſt noch unter eine allgemeine Anſicht gebracht, wie es Bichat mit den ſeröſen und mucöſen Membranen verſucht, und ihre Beziehungen auf einander, z. B. zwiſchen Lungen und Leber, Haut und Harnwege berichtiget werden, wobey die Differenz des vegetativen und thieriſchen Nervenſyſtems nicht übergangen werden darf. Endlich ſind die Aus- und Abſonderungen örtliche und beſondere Vegetationen, in welchen Thätiges und Leidendes in engſter Wechſelwirkung ſtehn. Die dichotomiſche Polarität von jenem verliert ſich durch Sauerſtoff und Waſſerſtoff in dieſem und umgekehrt. Der Galvaniſmus zerſetzt das Blut und vereinigt die Beſtandtheile deſſelben wieder, verändert die Abſonderungen der Thränen-, Meibomſchen-, Speicheldrüſen, der Leber, der ſeröſen und mucöſen Membranen auf die mannichfaltigſte Art. Aus die-

dieſer Wechſelwirkung des Thätigen und Leidenden, nach Maaſsgabe der verſchiedenen Natur der Organe, in welchen die Proceſſe ſtattfinden, und ihrer Beziehungen auf einander muſs die Mannichfaltigkeit der pathologiſchen Secretionen begriffen werden. Die Reſiduen der Vegetationsproceſſe bey der Ernährung, Abſonderung und den willkührlichen und unwillkührlichen Actionen der Organe, werden durch die Haut, den Darmkanal, die Luft- und Harnwege, nachdem ſie vorher erſt wieder durch die Saugadern in die Blutmaſſe aufgenommen ſind, von derſelben in die Auſsenwelt ausgeſtoſsen. Sie verhalten ſich wie die Proceſſe, deren Product ſie ſind und zeigen daher die Natur derſelben an.

Die abgeſonderten Säfte erhalten ſich durch die Wahlverwandtſchaft ihrer eignen Beſtandtheile in ihrer ſpecifiſch eigenthümlichen Qualität. Ihre Natur iſt etwas Inneres, deſſen nächſte Urſache nicht auſser ihnen ſeyn kann. Indeſſen erfordert ihre Exiſtenz und die Fortdauer derſelben ein beſtimmtes Auſsenverhältniſs, das gröſstentheils in dem Organ gegründet iſt, in welchem ſie erzeugt werden. Sofern ſind ſie alſo abhängig von dem Zuſtande ihrer Organe. Die Ausſonderungen gewiſſer, mehr oder weniger flüſſiger Subſtanzen aus dem Körper, geſchehn gröſstentheils allein durch den Inbegriff der Kräfte der feſten Theile, das Ausgeſonderte verhält ſich dabey leidend, ſeine Beſchaffenheit iſt, ſofern es ausgeſchieden wird, für den reſpectiven Organiſmus gleichgültig.

Die Lebenskräfte dieser Organe können auf mannichfaltige Art von der Norm abweichen. Sie können erhöht, verändert, geschwächt, endlich gar, einzeln oder zusammen, vollkommen gelähmt werden. Von diesen Krankheiten, als von eignen Arten, werde ich gegenwärtig einiges überhaupt sagen.

Die Ab- und Aussonderungsorgane bestehn aus Blutgefäfsen, Saugadern, Nerven, Ab- und Aussonderungs-Kanälen, Zellgewebe und einem Parenchyma. Sind alle diese Theile oder nur einige derselben krank? Sind einige ursprünglich, die andern secundair krank? Erkranken die Nerven oder die Gefäſse ursprünglich? Sicher hat der Gegensatz der Gefäſse und der Nerven den entschiedensten Einfluſs auf das Absonderungsgeschäfft.

Der kranke Zustand der Lebenskräfte in einem Absonderungsorgan kann transitorisch seyn, ohne eine sichtbare, organische und permanente Ursache, und theils durch die Kunst, theils durch die Autocratie der Natur zur Norm zurückgeführt werden. Oder es ist im Organ selbst, oder auſser demselben irgendwo im Körper eine sichtbare Verletzung der Organisation vorhanden, die als permanenter Reiz eine beständige Intemperatur der Lebenskräfte desselben unterhält. In der ersten Gestalt kommt die Krankheit häufig als Begleitung der Gefäſsfieber in der letzten als chronische Krankheit vor. Doch ist diese Differenz eine zufällige.

Diese Krankheiten existiren freylich in der Natur nicht anders, als in den respectiven Or-

ganen, alfo in Arten. Doch kann man von den Arten das Allgemeine abfondern und dadurch den Begriff ihres Wefens überhaupt geben.

§. 122.

Wir erkennen die Kräfte und ihre verfchiednen Zuftände nicht an fich, fondern in dem Sichtbaren und deffen Wirkungen. Nun beftehn aber die Hauptverrichtungen diefer Organe in Ab- und Ausfonderungen; jene find zum Theil, diefe faft allein von ihnen abhängig. Abnorme Ab- und Ausfonderungen find alfo die Hauptproducte, und die vorzüglichften Merkmale diefer Krankheiten. Doch dürfen fie nicht mit den Krankheiten felbft verwechfelt werden. Wo das Organ desorganifirt ift, da ift auch dies fichtbar.

Die Fehler der abgefonderten Säfte find für fich beftehende Krankheiten, eigne Abweichungen von der Norm. Ihre entfernten Urfachen können diefe und andere, auch kranke Vitalität der Organe feyn. Allein fie ftehen eben deswegen, weil fie auch durch die Vitalität ihrer Organe beftimmt werden, mit den Krankheiten derfelben in einem fo genauen Caufalverhältnifs, dafs wir fie bey der Symptomatologie derfelben nicht entbehren können. Dazu kommt noch, dafs die Mifchungsverletzungen der Säfte, an fich und als eigne Krankheiten betrachtet, zur Zeit noch fo unbekannt find, dafs eine eigene Pathologie derfelben fehr mager ausfallen dürfte. Die erften Verfuche find wir der neuften Zeit fchuldig *).

*) Schreger fpecimen fluidorum corporis animalis chemiae nofologicae, Erlangae 1800.

Aus dieſem Verhältniſs, in welchem di- abgeſonderten Säfte mit der Vitalität ihrer Or gane ſtehen, wird es begreiflich, wie beſonders dieſe Krankheiten von jeher die Tummelplätze der Humoral Pathologen und ihrer Steckenpferde, nemlich der Schärfen, haben ſeyn können.

Bey dieſer Gelegenheit berühre ich im Vorbeygehn ein Paar Controverſen der neueren Zeit. Röſchlaub *) leugnet ganz die Exiſtenz der Krankheiten der Säfte. Krankheiten, ſagt er, ſind Beſchaffenheiten des lebenden Organiſmus; die Säfte ſind nicht organiſch, können alſo auch keine Krankheiten, ſondern nur Verderbniſſe haben. Allein Röſchlaub's Schluſs iſt falſch, wenn der lebende Organiſmus im Oberſatz das ganze Thier bezeichnen ſoll; oder er ſtöſst gegen die gewöhnliche Expoſition der Krankheit an, daſs ſie nemlich Affection des thieriſchen Körpers ſey, von welchem die Säfte ein weſentlicher Theil ſind. Will man bloſs die anomalen Vegetationsproceſſe Krankheiten nennen, ſo ſind die Säfte weſentliche Bedingungen in denſelben. Endlich ſind die in Anfrage ſtehenden Beſchaffenheiten der feſten und flüſſigen Theile des Thierkörpers Abweichungen von der Norm, und in ſofern unter eine allgemeine Anſicht vereinbar. Auch ſehe ich den Vortheil nicht ein, jene Krankheiten, dieſe Verderbniſſe zu nennen.

Dömling hat den Beweis weitläuftig geführt, daſs es urſprüngliche Krankheiten der Säfte gebe. Allein dieſer Beweis

*) Pathogenie 1. Th. §. 83.

hat auf die Frage ſelbſt, ob es Krankheiten der Säfte gebe, keinen Einfluſs. Krankheiten der Säfte ſind Krankheiten derſelben, in welchem Verhältniſſe ſie auch mit ihren entfernten Urſachen ſtehen mögen. Ein Staar iſt immer einerley, nemlich eine verletzte Miſchung der Cryſtal-Linſe, ſie mag durch eigenmächtige Verderbniſs derſelben, durch die Einwirkung der Kapſel, oder durch eine von auſsen angebrachte Hitze, Säure u.ſ.w. entſtanden ſeyn. In einer noſologiſchen Unterſuchung muſs es uns alſo gleichgültig ſeyn, ob eine Krankheit urſprünglich das ſey, was ſie iſt, oder ob ſie durch etwas Aeuſseres entſtanden iſt. Dann iſt es überhaupt noch die Frage: ob es abſolut urſprüngliche Krankheiten gebe? So lange die Auſsenverhältniſſe der Säfte, der Norm gemäſs auf ſie wirken, wodurch ſie ſich in ihrem Weſen erhalten, iſt kein Grund vorhanden, warum ſie verändert werden ſollten. Sie ſtehn unter dem Einfluſs der Vitalkraft ihrer Organe, und hängen von der Beſchaffenheit des Bluts ab, das Blut hängt von der Nahrung ab. Auf eine abſolut urſprüngliche Krankheit darf aber ein verletztes Auſsenverhältniſs keinen Einfluſs haben. In dieſem ſtrengen Sinne giebt es auch keine urſprüngliche Krankheiten der feſten Theile. Sie erkranken von einem äuſseren Einfluſs, ein feſter Theil durch die Wirkung des andern, der Säfte, oder abſolut äuſserer Dinge.

Frank *) beſtimmt die Profluvia nach dem abnormen Zuſtand der Flüſſigkeiten. Ich habe

*) L. V. §. 464.

oben schon gesagt, mit welchem Recht er dies könne. Allein er scheint in der Entwickelung dieser Krankheiten seinen Principien nicht getreu zu bleiben. In den Blutungen kann das Blut seiner Qualität und Quantität nach gesund seyn. Die Ausleerung desselben ist ein Phänomen, keine Krankheit, oft ein Phänomen kranker fester Theile. Auch fehlen ihm alsdenn in seinem System die eigenthümlichen Krankheiten der Lebenskräfte der Ab- und Aussonderungsorgane.

§. 123.

Die Symptome dieser Krankheiten kommen nur in den Arten vor, und verhalten sich wie die Arten. Die allgemeinen Phänomene veränderter Kräfte in den Ab- und Aussonderungsorganen bestehen darin, dass ihre eigenthümlichen Verrichtungen, nemlich die Ab- und Aussonderungen, verändert sind. Sie sondern zu viel oder zu wenig, und Flüssigkeiten ab, die in Ansehung ihrer Mischung vom Normal abweichen.

Zugleich sind meistens auch die kranken Organe zu reizbar, oft schmerzhaft, angeschwollen, roth und heiss, von dem stärkeren Zufluss des Bluts und der grösseren Thätigkeit in denselben.

Endlich haben sie noch auf sich und die übrigen Theile des Körpers einen verschiedenen Einfluss. Die heftige Anstrengung kann das kranke Organ lähmen und seine Kräfte zerstören; die örtliche Thätigkeit der Lebenskraft ihre Wirksamkeit in dem übrigen Körper unter-

drücken. Iſt die Krankheit mit einem anhaltenden und ſtarken Säfteverluſt verbunden, z. B. in Diarrhöen, Gallſuchten und Harnruhren; ſo kann dadurch eine allgemeine Entkräftung des Körpers entſtehn. Mit andern Fiebern zuſammengeſetzt, erleichtert ſie bald, bald verſchlimmert ſie dieſelben.

Sofern die abgeſonderten Flüſſigkeiten und ihre Abnormitäten von den Kräften der kranken Organe beſtimmt werden, und ſinnlich erkennbar ſind, geben ſie uns die Zeichen dieſer Krankheiten. Darnach richtet ſich auch die Diagnoſis. Sie iſt zuverläſſig, wenn das kranke Organ an der Oberfläche des Körpers liegt; ungewiſs, wenn es verborgen iſt, und die ab und ausgeſonderten Flüſſigkeiten entweder gar nicht, oder nicht rein zum Vorſchein kommen. So ergieſst ſich z. B. der Saft der Gekrösdrüſe an einem unſichtbaren Ort, wird mit dem Magen- und Darmſaft, mit Galle, Schleim und dem Koth vermiſcht. Daher erkennen wir auch die dynamiſchen Krankheiten derſelben ſo ſchwer. Wir ſehen in dieſem Falle auf die Natur der entfernten Urſachen dieſer Krankheiten, auf die Krankheiten, die von ihnen erregt werden, auf die herrſchende Conſtitution, und auf die Wirkung der Arzneyen. Doch gelangen wir dadurch immer nur zu ungewiſſen Muthmaſsungen. Uebrigens kann die thieriſche Chemie hier noch viele Aufſchlüſſe geben, welches die chemiſche Unterſuchung der Harnruhr in der neueren Zeit lehrt.

§. 124.

Nach ihren wesentlichen Differenzen zerfallen diese Krankheiten in Gattungen und Arten.

Die Arten derselben sind so mannichfaltig, als es specifisch verschiedene Ab- und Aussonderungsorgane giebt. Wir haben Speichelflüsse, Milchflüsse, Gallsuchten, Catarrhe der Nase, des Rachens, der Lungen, des Speisekanals, des Mastdarms und der Geschlechtstheile. Jede Art hat ihre eignen Symptome, die sich nach der specifisch eigenthümlichen Einrichtung des respectiven Organs richten.

Ihre Gattungen sind dreyfach, Synocha, Typhus und Lähmung.

In der Synocha ist zuweilen ein entzündlicher Zustand vorhanden, der sich durch Schmerz, Röthe und Hitze zu erkennen giebt, z. B. beym Speichelfluss in den Drüsen. Dadurch kann, besonders in Verbindung mit einem gleichzeitigen Krampf, die Absonderung unterdrückt werden. Nach der Mässigung derselben stellt sie sich meistens im Uebermaass ein. Darnach unterscheiden wir diese Krankheiten in feuchte und trockne. Wir sehen in Betreff der Diagnosis dieses Characters noch auf das Alter der Krankheit, ihre Heftigkeit, vorhergegangne Ursachen, Constitution des Individuums, Beschaffenheit der Lebenskraft in den übrigen Organen, und auf den herrschenden Character der Krankheiten überhaupt. Ob die Absonderungen bey diesem Character anders, als bey den übrigen, und wie sie beschaffen sind, ist unbekannt.

Im Typhus kann die Abſonderung unterdrückt oder vermehrt ſeyn. Es wird oft eine übelgemiſchte Flüſſigkeit, z. B. fade, grüne, ſcharfe Galle in der Gallſucht, abgeſondert. Die Lebenskräfte der übrigen Organe ſind geſchwächt, die Krankheit iſt alt, ſchwächende Urſachen ſind vorausgegangen, ſtärkende Arzneyen vermindern die Krankheit. Die ſogenannten habituellen und veralterten Defluxionen gehören meiſtens unter dieſe Gattung.

In der Lähmung fehlen die Kräfte und im höchſten Grade entſteht Brand. Die rohen Säfte laufen gleichſam wie durch ein Sieb aus, z. B. in den colliquativen Schweiſsen und Durchfällen; oder die Abſonderung ſtockt ganz, welches in den Speichelflüſſen oft geſchieht, die die Pocken begleiten.

§. 125.

Häufig ſind dieſe Krankheiten einfach. Der Menſch hat bloſs einen Speichelfluſs, einen Durchfall oder einen Catarrh, und iſt übrigens geſund. Oft ſind ſie auch zuſammengeſetzt. Faſt immer ſind ſie verbunden mit ſpecifiſch eigenthümlichen Krankheiten der abgeſonderten Säfte, ſo fern dieſe nemlich Producte derſelben ſind. Oft ſind ſie auch mit Gefäſsfiebern zuſammengeſetzt, auf welche ſie einen verſchiedenen Einfluſs haben. Nur in dieſem Falle pflegt man ſie zu den Fiebern, und zwar zu den Symptomen der Fieber zu zählen. Allein die Zuſammenſetzung ändert das Weſen einer Art nicht, und eine Art kann kein

Symptom einer andern ſeyn. In Verbindung mit Gefäſsfiebern pflegen ſie ſelten den Anfang zu machen, entſtehn erſt in ihrem Verlaufe, dauren oft nur eine kurze Zeit, und hören von ſelbſt wieder auf. Dies lehren die Durchfälle, Speichelflüſſe, Catarrhe u. ſ. w., die ſo oft in Verbindung mit Gefäſsfiebern vorkommen.

Die Abſonderungen können übermäſsig vermehrt, oder unter die Norm vermindert ſeyn. Dies kann von Krampf und Lähmung, jenes von vermehrter Oſcillation entſtehn. Darnach theilt man die Krankheiten in feuchte und trockene ein.

Der Typus derſelben iſt anhaltend, nachlaſſend, oder intermittirend. Von dem letzten Typus werde ich unter den Arten verſchiedene Beyſpiele beybringen.

Die Heftigkeit und Dauer derſelben iſt verſchieden. Die Heftigkeit erkennen wir vorzüglich an der gänzlichen Unterdrückung oder ſehr vermehrten Abſonderung. In Durchfällen iſt die Häufigkeit und Quantität der Ausleerungen oft beträchtlich ſtark. Zuweilen endigen ſich dieſe Krankheiten in einer äuſserſt kurzen Zeit, z. B. ein Duchfall. Oft dauren ſie aber auch Monathe und Jahre lang fort, z. B. Schleimſchwindſucht, weiſser Fluſs.

Endlich ſind ſie noch endemiſch, epidemiſch, protopathiſch, ſympathiſch, critiſch oder zufällig, nach dem verſchiedenen Verhältniſs zu ihren entfernten Urſachen und

nach ihrem Einfluſs auf andere mitvorhandene Krankheiten.

§. 126.

Die Urſachen dieſer Krankheiten ſind verſchieden. Eine urſprünglich fehlerhafte Organiſation, z. B. in catarrhaliſchen Familien; das Alter, z. B. in den Schleimhämorrhoiden; oder eine Intemperatur der Reizbarkeit, in ſcrofulöſen Kindern, von hämorrhoidaliſchen Anlagen, oder zur Zeit der aufhörenden Menſtruation, begünſtigen ſie. Die Nerven haben gewiſs einen groſsen Einfluſs auf ihre Entſtehung. Zorn erregt Gallſucht; Traurigkeit ein ſtarkes Thränen; Schreck Durchfall; der Anblick angenehmer Speiſen Speichelfluſs, und die Mutterkrankheit einen häufigen und blaſſen Urin.

Sie entſtehn von Anſtrengung der Organe, z. B. weiſser Fluſs vom Uebermaaſs des Beyſchlafs, der Schwangerſchaften und Geburten. Das Queckſilber macht Speichelfluſs, die Rhabarber Durchfall. Erkältung, Würmer, gaſtriſche Reize können ſie erregen. Oft ſind ſie Uebertragungen anderer Krankheiten.

§. 127.

Die Krankheiten entſcheiden ſich auf eine verſchiedene Art. Die Reize werden fortgeſchafft; die Schleimerzeugung im Darmkanal hört auf, wenn die Würmer ausgeleert ſind. Die Reizbarkeit nimmt allmählig durch die Anſtrengungen ab. Endlich werden ſie durch Uebertragung entſchieden, ſtatt der Salivation oder

eines weiſsen Fluſſes entſteht Durchfall, Rheumatiſmus.

Die Periode vor der Entſcheidung wird die Zeit der Crudität, nach derſelben die Zeit der Coction genannt. In der Crudität iſt entweder alle Abſonderung unterdrückt, z. B. im Stockſchnupfen, oder es wird eine dünne, ſcharfe und übelgemiſchte Materie abgeſondert, ein helles und ſcharfes Waſſer im Catarrh und der feuchten Augenentzündung. In der Coction iſt die Abſonderung homogen, dick und milde. Dieſe Stoffe ſind aber nicht Urſache, ſondern Product der Krankheit, die ſich verändern, wie die Krankheit ſich verändert, und daher ihren Zuſtand anzeigen. In der feuchten Augenentzündung lehrt es der Augenſchein, daſs die viele Feuchtigkeit nicht habe präexiſtiren können, ſondern in jedem Moment erzeugt werde. Auch entſcheiden ſich viele dieſer Krankheiten, ohne daſs ſie dieſe Perioden der Rohheit und Kochung durchlaufen; der Schnupfen verſchwindet zuweilen als Stockſchnupfen.

§. 128.

Ueberhaupt genommen gehören dieſe Krankheiten nicht zu den böſeſten, weil die leidenden Organe keinen unmittelbaren Einfluſs auf die Fortdauer des Lebens haben.

Oft heilt die Natur durch ſie andere wichtigere Krankheiten, theils durch die Ausleerung der Säfte und Schwächung des Körpers bey einer vorhandenen Synocha, theils durch Ueber-

tragung. Gefäſsfieber werden durch eine Diarrhöe, chroniſche Nervenkrankheiten durch einen weiſsen Fluſs geheilt. Daher die Eintheilung dieſer Krankheiten in critiſche und ſymptomatiſche. Die Aerzte haben von jeher gerne die Criſen der Krankheiten allein in den Krankheiten der Ab- und Ausſonderungsorgane und ihren Phänomenen geſucht, theils weil ſie dieſelben wirklich oft durch Uebertragung entſcheiden, theils weil ſie mit Ausleerungen verbunden ſind, die man für den Krankheitsſtoff anſah. Allein die Ausleerungen ſind Producte eigner Krankheiten, und die Ausſonderungsorgane ſind überhaupt nicht zu mechaniſchen Seihungen geeignet.

Die Vorherſagung richtet ſich ferner nach der Art. Ein Speichelfluſs iſt nicht ſo böſe als ein Durchfall oder eine Harnruhr. Der Verluſt vieler und edler Säfte, der Milch, des Saamens, kann Hectik und Abzehrung veranlaſſen. Das Abſonderungsorgan kann durch die Heftigkeit und Dauer der Krankheit zerſtört werden, und davon der Tod entſtehen, wenn es ein wichtiges Organ z. B. die Leber iſt.

Endlich muſs man noch auf den Character, die Dauer und Heftigkeit der Krankheit, ihre Zuſammenſetzung, und auf die Leibesbeſchaffenheit des Kranken ſehen. Meiſtentheils iſt ſie hartnäckig, wenn ſie habituell geworden iſt.

§. 129.

Bey der Heilung dieſer Krankheiten ſucht man vorzüglich ihre entfernten Urſachen

zu heben. Wir nehmen alle Reize, Queckſilber, Würmer, Steine, Galle u.ſ.w. weg.

Oft werden die Reize durch die Krankheit, z. B. im Durchfall durch denſelben ausgeleert. Dann dürfen wir ſie nicht ſtopfen, ſondern müſſen die Ausleerung fördern, mäſsigen, lenken, die Reize einwickeln, vorhandene Krämpfe beſänftigen.

Häufig ſind gar keine Reize vorhanden, z. B. in kranken Abſonderungen von Application der Kälte. Die Natur heilt ſie ſelbſt durch einen mäſsigen Grad ihrer Anſtrengungen. Dieſe mäſsigen wir, wenn ſie zu heftig ſind, durch kühle Luft, Ruhe des Körpers und der Seele, eine wäſſerigte Diät, und überhaupt durch antiphlogiſtiſche Mittel; oder wir treiben ſie an durch Reizmittel, wenn ſie zu ſchwach ſind.

Sind Krankheiten des Körpers Urſachen derſelben: ſo werden dieſe gehoben. Oft ſind aber die kranken Abſonderungen habituell, entſtehn in Perſonen, für welche Krankheit Bedürfniſs iſt, vertreten die Stelle der Hämorrhoiden, oder rühren von innern und unheilbaren Fehlern des Körpers her. In dieſem Falle iſt die Stopfung derſelben bedenklich, und kann Entzündungen, Verderbniſſe der Eingeweide, Nervenkrankheiten und andere Uebel hervorbringen.

§. 130.

Wenn dieſe Krankheiten den Character der Synocha in einem hohen Grade haben: ſo muſs man kühlende Mittel, Mittelſalze, eine wäſſerigte Diät, vieles Getränk, Säuren, Fomen-

tationen und laue Bäder anwenden. Darnach verſchwindet die Krankheit, oder ſie nimmt den Character des Typhus mit erhöhter Reizbarkeit an.

Im Typhus mit Erethiſmus ſind beruhigende Mittel angezeigt. Der Mohnſaft leiſtet vortreffliche Dienſte. Schleime und abſorbirende Erden ſtopfen den Durchfall. Doch fehlt es uns an ſpecifiſchen Mitteln. Daher wir auch zuweilen dieſe Krankheiten, z. B. die Speichelflüſſe, nicht ſtopfen können.

Wenn der Typhus mit Abſtumpfung verbunden oder wirkliche Lähmung vorhanden iſt: ſo ſind innere und äuſsere, reizende, ſtärkende und zuſammenziehende Mittel, eine nahrhafte Diät, Wein, Rinde, Eiſen, kalte und zuſammenziehende Umſchläge oder Einſprützungen angezeigt.

§. 131.

Zuweilen laſſen ſich dieſe Krankheiten dadurch heilen, daſs wir eine andere in einem Organ erregen, das mit dem kranken in der nächſten Verbindung ſteht. Der Speichelfluſs kann durch Diarrhöe oder Schweiſs, Durchfall durch Erbrechen gehoben werden.

§. 132.

Endlich muſs man noch auf den Einfluſs dieſer Krankheiten ſehen, den ſie auf andere mit ihnen verbundene haben. Heilen ſie andere und wichtigere Krankheiten, z. B. Gefäſs- oder Nervenfieber: ſo dürfen wir ſie nicht ſtopfen. Darnach würde die gehobene oder eine andere Krank-

heit wieder entſtehn. Dies läſst ſich freylich nicht immer gleich leicht erkennen. Man ſtopft in einem ſolchen zweifelhaften Fall gelinde, und befördert die Ausleerung wieder, wenn üble Zufälle erfolgen ſollten.

Verſchlimmern hingegen dieſe Krankheiten die übrigen, z. B. Durchfälle ein Gefäſsfieber mit dem Character des Typhus: ſo muſs man ſie ſtopfen.

§. 133.

Nach geendigter Krankheit ſuchen wir das Organ zu ſtärken, welches gelitten hat, damit es keine Anlage zu künftigen Recidiven behalte.

Zehn-

Zehntes Kapitel.

Abnorme Vitalität der Speicheldrüsen des Mundes *).

§. 134.

Im Munde sondert sich Dunst aus den Mündungen der Arterien, Schleim aus den Schleimdrüsen und Speichel aus den Speicheldrüsen ab. Zu dem letzten Geschäffte sind die Ohrendrüse, Kinnbacken- und Zungendrüse bestimmt. Der Speichelgang der ersten öffnet sich an der innern Seite der Backe, in der Gegend des zweyten und obern Backzahns; der zweyten, die unter dem Winkel der Kinnlade liegt, am Zungenbande; mit demselben verbindet sich der Hauptgang der Zungendrüse. Die kleineren Speichelgänge der letzten öffnen sich seitwärts unter der Zunge. Das Geschäfft dieser Organe ist Absonderung des Speichels. Dazu bedürfen sie eine bestimmte Temperatur der Vitalität.

Ist diese Vitalität erhöht, verändert, geschwächt, zerstört: so existirt die Krankheit, von welcher die Rede ist. Die Absonderung steht mit diesem inneren dynamischen Fehler im genauesten Verhältniss.

*) Der Name Speichelfluss (Salivatio, Ptyalismus) zeigt nicht die Krankheit, sondern bloss eine Wirkung derselben an, und zwar eine Wirkung, die nur in der Synocha und dem Typhus, aber nicht in der Lähmung vorhanden ist.

Es wird zu viel oder zu wenig Speichel, und ein Speichel von einer fehlerhaften Mischung abgesondert.

Der Speichel kann äusserlich von einer Verwundung des Speichelgangs ausfliessen; (Franks *) Ptyalismus traumaticus). Allein in diesem Fall ist ein ganz anderes Ding, nemlich eine Wunde, die Krankheit. Erhöht dieselbe die Reizbarkeit der Speicheldrüse: so wird sie entfernte Ursache unserer Krankheit. Eben so darf man mit ihr den unwillkührlichen Ausfluss des Speichels beym Schlage, einer Lähmung der Wangen und des Rachens, nicht verwechseln.

§. 135.

Zuweilen gehn dem Speichelfluss Vorboten vor; übler Geruch des Athems, angeschwollenes und leicht blutendes Zahnfleisch, Hitze und Trockenheit des Mundes und Rachens, Durst, Entzündung des Rachens und der Zunge. Die Speicheldrüsen schwellen an, sind heiss, schmerzhaft beym Berühren und der Bewegung des Mundes.

Hierauf fängt der Speichelfluss an. Der Mund steht immer voller Wasser. Der Kranke muss beständig ausspucken, räuspern oder schlucken. Wenn er spricht, so besprützt er alles; wenn er schläft, so fliesst der Speichel aus dem Munde, oder fliesst gegen den Rachen und erregt Erstickungszufälle. Nicolai **) erzählt ei-

*) L. V. p. 86.

**) Fortsetzung seiner Pathologie, Halle 1782. 2. B. S. 367.

nen Fall von einem Speichelfluſs nach der Einreibung des rothen Präcipitats auf den Kopf, bey welchem bloſs auf der rechten Seite der Speichel floſs und die übrigen Symptome der Salivation, Schmerz und wackelnde Zähne vorhanden waren. Die Quantität des abgehenden Speichels iſt verſchieden, zwey bis ſechzehn Pfund in vier und zwanzig Stunden nach dem Grade der Krankheit *).

Höchſt wahrſcheinlich iſt auch der Speichel in Betreff ſeiner Miſchung krank. Doch kann darüber nichts mit Gewiſsheit beſtimmt werden, weil es uns an zuverläſſigen Analyſen des geſunden und kranken Speichels fehlt. Er ſoll weiſs wie Milch, röthlich, ſafrangelb, gar grün ausgeſehen **); einen bitteren, ſüſsen, ſalzigen, urinöſen, ranzigten, faulen, ſchweflichten und metalliſchen Geſchmack gehabt haben ***). Der Milchſaft ſoll zuweilen durch den Weg der Secretion des Speichels abgehn. Bey einer Wöchnerin, die am Kindbetterinnenfieber litt, und zugleich Schwämme, Speichelfluſs und einen milchigten Abgang durch die Geburtstheile hatte, war der Speichel molkigt von Farbe und bekam einen Geruch, der dem Geruch der ſauren Milch ähnelte. Der geſunde Speichel iſt ohne Geruch, im kranken Zuſtande kann er riechend werden, z. B. bey Thieren, die in einer heiſsen Luft

*) Nicolai l. c. S. 368.

**) Huxham Philoſoph. Transact. 1724. n. 382.

***) Schreger d. c. p. 39. Nicolai l. c. S. 378.

eingesperrt sind. Bald ist er zu dünn, bald vom Uebermaaſs des Eyweiſsstoffs zu dick. Zuweilen ist er so zähe, daſs er wie Pech anhängt, z. B. in den Pocken. Der Kranke kann ihn nur mit Mühe auswerfen. Er erregt im Rachen Uebligkeiten, Erbrechen und Erstickungszufälle. Durch Leidenschaft wird er giftig und in seiner Mischung verändert *). Auch will man ihn in Krankheiten und besonders in den Pocken so scharf gefunden haben, daſs er die heftigsten Zufälle erregte, wenn er verschluckt wurde **). Von seiner Schärfe leitet man die Entzündungen und Geschwüre her, die so leicht beym Speichelfluſs entstehn.

Bey einem heftigen und anhaltenden Speichelfluſs entstehn meistens Geschwüre (Schwämme) in der ganzen Höhle des Mundes. Der Verlust des Speichels erregt Dysorexie und Dyspepsie, Mattigkeit und Magerheit, und ein schleichendes Gefäſsfieber. Boerhaave glaubt, die vielen Hypochondristen in Indien entstünden vom Kauen des Betels, und Bourton meint, man könne durch oftes Spucken sich alle Nervenkrankheiten zuziehen. Tissot***) erzählt zwey Fälle von Personen, die nach dem Speichelfluſs um ihren Verstand kamen, und melancholisch wurden. In einem höhern Grade, und bey längerer Fortdauer desselben, fällt das Zahnfleisch von den Kinnladen, die Zähne fallen aus, die Geschwüre fressen um sich, das Gesicht und die

*) Schreger d. c. p. 40.

**) Vogel l. c. 3. Th. S. 28.

***) IV. B. p. 58.

Beine ſchwellen, das Fieber nimmt zu, es entſteht Hirnwuth, Ruhr, Blutſpeyen. Endlich ſtirbt der Kranke.

Lähmungen der Speicheldrüſen und eine damit verbundene plötzliche Stockung aller Abſonderung des Speichels finden wir ſelten. Selbſt in Gefäſsfiebern, wo der Mund vom Mangel an Dunſt und Schleim trocken wird, hört die Abſonderung des Speichels nicht ganz auf. Doch nach einer vorhergegangenen heftigen Salivation, z. B. bey den Pocken, finden wir dieſen Zuſtand zuweilen. Die Geſchwulſt des Geſichts fällt auf einmal, ſtatt ſeiner vorigen Röthe wird es kreideweiſs. Die Wangen ſchloddern, die Drüſen werden ſchlaff, der Speichelfluſs ſtockt, die Höhle des Mundes, Zähne, Rachen ſind mit einem zähen Kleiſter überzogen, und der Kranke bekommt Anfälle von Erſtickung. Bey einem Menſchen, der von einem Pferde ins Geſicht geſchlagen war, verlor ſich unmittelbar nach der Verwundung die Abſonderung des Speichels ſo ganz, daſs der Mund vollkommen trocken wurde und er nicht im Stande war, einen Löffel voll Suppe niederzuſchlucken. Er wurde mit Klyſtiren ernährt und ſtarb am dreyſsigſten Tage *).

§. 136.

Noch muſs ich hier eines beſondern Zufalles gedenken, der faſt nicht beſchrieben und noch weniger ſeiner Natur nach bekannt iſt. Nemlich einige Perſonen bekommen plötzlich einen Zufall, der ſie nöthiget, das Maul aufzu-

*) Richters chir. Bibl. 2. B. 4. St. S. 39.

ſperren und alsdenn läuft ein Viertheil, eine halbe bis ganze Kanne einer waſſerhellen, geſchmack- und geruchloſen Flüſſigkeit, in einem ununterbrochenen Strome aus dem Munde heraus. Die Flüſſigkeit ſoll zuweilen einen metalliſchen Geſchmack gehabt haben *). Doch iſt das gewiſs ſelten. Bey einigen geht Angſt, Oppreſſion der Bruſt, und eine Empfindung von Zuſammenſchnürung des Magens, von Brennen in demſelben, und im Schlunde voraus. Nach dem Ausfluſs dieſer Feuchtigkeit hört der Magenſchmerz auf. Andere haben zur Zeit des Fluſſes eine ſchmerzhafte und zuſammenziehende Empfindung in der Gegend der Speicheldrüſen. Die Flüſſigkeit flieſst aus dem offenen Munde, ohne alle Anſtrengung zum Erbrechen. Dieſer Anfall kommt ein und mehrmals in vier und zwanzig Stunden. Einmal habe ich dieſe Krankheit bey einem Manne beobachtet, der gerade zu der Zeit am Magenkrampf und Colik litt. Häufig ſahe ich ſie bey hyſteriſchen und hypochondriſchen Perſonen. Frank **) ſagt: ſie entſtehe von ſauren und ranzigten Unreinigkeiten der erſten Wege, und komme bey Trinkern in den Morgenſtunden häufig vor. Doch habe ich in dem letzten Falle mehr ein Würgen beobachtet, mit welchem Schleim ausgeleert wird. Linné erwähnt eines in Schweden einheimiſchen Magenkrampfs, der den Kranken nicht eher verläſst, als bis er eine groſse Menge eines hellen Speichels von ſich gegeben hat.

*) Frank L. V. p. 88.

**) L.V. p. 83 und 84.

Ist diese Flüssigkeit Magensaft oder Speichel? Sie kömmt ohne Erbrechen, sieht wie Speichel aus, und der Kranke fühlt eine Zusammenziehung in der Gegend der Speicheldrüsen. Im Gegentheil haben andere Empfindungen in der Magengegend, Magenkrampf und das Gefühl, als wenn die Flüssigkeit im Schlunde heraufsteige. Auch ist es nicht nothwendig, daſs die Entledigung des Magens immer mit Erbrechen geschehen müsse. Der Inhalt desselben steigt sanft bey Thieren und Menschen herauf, die ruminiren.

§. 137.

Die Synocha entsteht von einer absolut äuſseren Ursache, in Gesellschaft anderer entzündlicher Krankheiten, der Kranke ist stark, die Krankheit neu, mit Entzündung in den Speicheldrüsen und den angränzenden Theilen verbunden. Gewöhnlich hat sie den Character des Typhus und entsteht unter Umständen, die allgemeine Asthenie anzeigen. Ist sie mit Lähmung verbunden, z. B. bey den Pocken: so hört die Absonderung des Speichels plötzlich auf, der Speichel wird zäh wie Pech, zieht sich in Fäden, überkleistert die Mundhöhle, den Rachen und die Zähne, erregt Beschwerden beym Schlingen und Athmen, und Symptome der Erstickung. Ob eine halbe Lähmung eine colliquative Salivation erregen könne, ist ungewiſs.

§. 138.

Die Krankheit ist zuweilen periodisch, und hält einen Typus. Maternus von Cilia-

no *) beobachtete sie bey Jungfern, die erst die monathliche Reinigung bekamen. Sie dauerte dreyssig und vierzig Tage, hörte von freyen Stücken auf, kam unvermuthet wieder, und war im Sommer stärker. Nicolai **) erzählt ähnliche Beyspiele periodischer Speichelflüsse bey Schwangeren.

Zuweilen ist die Krankheit habituell. Frank ***) führt eine Frau an, die sie schon sechs Jahre lang alle Frühjahr bekam. Bald entsteht sie von freyen Stücken, bald von absolut äusseren Ursachen, ist idiopathisch oder sympathisch. Auch hat man sie epidemisch beobachtet. Im Jahre 1694. herrschte nicht allein in Delitsch und den umliegenden Gegenden, sondern auch in Berlin, Hanau, Frankfurt am Mayn u.s.w. ein epidemischer Speichelfluss, gleichzeitig mit den zusammenfliessenden Pocken, der nicht allein mehrere Menschen in einem Hause, sondern sogar auch die Hunde und Katzen in Delitsch und den benachbarten Dörfern befiel ****).

Oft will man den Speichelfluss critisch in verschiedenen Krankheiten, in Lähmungen, Hemiplegie, im Schwindel, weissen Fluss, schwarzen Staar, Wassersucht, Scorbut, Wahn-

*) Medicus B. I. p. 100.

**) Forts. seiner Pathologie, Halle 1782. 2. B. S. 366.

***) L. V. p. 92.

****) Westphal Ephem. ac. n. cur. Cent. I. p. 274.

ſinn, Epilepſie, innerem Waſſerkopf, Zahnſchmerz geſehen haben *). Paraplegie und Engbrüſtigkeit wurden nach Vicat **) durch einen Speichelfluſs gehoben. Lorry ***) erzählt einen Fall, wo er eine Melancholie erleichterte, und Perfect ****) einen andern, wo er dieſelbe heilte. Nahuis †) beobachtete eine heftige Lungenentzündung, mit einer Verhaltung des Urins, die vollkommen durch einen Speichelfluſs entſchieden wurde. Endlich hat man viele Fälle, daſs Blattern, Frieſel, hitzige und ſchleichende Nervenfieber, Faulfieber und Wechſelfieber durch Speichelflüſſe gehoben ſind ††).

Seine Heftigkeit und Dauer iſt unbeſtimmt. Oft iſt er acut, endiget ſich in kurzer Zeit, z. B. in den Blattern; oft dauert er Monathe lang, z. B. nach Mercurialcuren. Bald iſt er gelinde, bald ſo heftig, daſs er die Theile der Mundhöhle zerſtören und den Tod bewirken kann.

Er entſcheidet ſich auf verſchiedene Art: unvermerkt, durch eine allmählige Verminderung

*) Ideler p. 163. Samml. a. Abh. XIII. B. p. 349.

**) Samml. XIII. B. p. 337.

***) Tract. de Melanch. T. II. c. 6.

****) l. c. p. 12.

†) Samml. a. Abh. V B. p. 502.

††) Ideler p. 163—168. Viele ähnliche Fälle critiſcher Salivationen erzählt Nicolai in der Fortſetzung ſeiner Pathologie, Halle 1782. 2. B. S. 283—302.

der Reizbarkeit, oder durch Ausdünſtung und Diarrhöe. Zuweilen geht er in Lähmung über, z. B. in den Pocken, oder tödtet den Kranken, durch allerhand cachectiſche Krankheiten, die er erregt.

§. 139.

Der Speichelfluſs iſt einfach oder zuſammengeſetzt. Häufig iſt er mit Krankheiten verbunden, die er erregt, von denen er erregt wird, oder die wegen einer beſondern Sympathie der thieriſchen Oekonomie ſich ihm zugeſellen.

Gern entſteht Salivation in den Pocken, am häufigſten bey erwachſenen Perſonen, in böſen und zuſammenflieſsenden Pocken, in der Eiterungs-Periode oder ſpäter während der Abtrocknung. Doch hat man auch Fälle von Salivationen bey guten Pocken in Kindern, die gleich mit den Pocken angefangen ſind. Die Salivation dauert drey bis fünf Tage, hört während der Abtrocknung auf. Doch zuweilen dauert ſie auch länger. Man hält ſie für heilſam und critiſch, und Hallé *) ſagt: ſie ſey eine Art von Reinigung, die die Geſchwulſt des Geſichts und der Hände begleitet, oft auch ihre Stelle vertritt. Allein es ſterben auch viele Menſchen, die in den Pocken Speichelfluſs gehabt haben. Es entſteht nemlich gerne Lähmung, die Abſonderung hört auf, und der Speichel wird zähe wie Pech. Die Geſichtsgeſchwulſt fällt, die Augen öffnen ſich, der Kranke wird kreideweiſs, es entſtehn Anfälle von Erſtickung, Angſt, Unordnung des

*) Samml. XVI. B. p. 12.

Pulſes, Nervenkrankheiten, und bald darauf erfolgt der Tod. Dies geſchieht meiſtens zwiſchen dem eilften und dreyzehnten Tage. Man pflegt dann die aufhörende Salivation für die Urſache der Verſchlimmerung des Kranken zu halten, und bloſs an Wiederherſtellung derſelben zu denken. Allein im Innern der Oekonomie iſt ein Rad zerbrochen, wovon alle dieſe Erſcheinungen, Lähmung der Speicheldrüſen, Dyspnöe, Nervenzufälle, Verſchwindung der Geſchwulſt, und endlich der Tod, als aus einer gemeinſchaftlichen Quelle entſpringen *).

Auf der Inſel Overflacke herrſchte von 1768 bis 1770 ein Gefäſsfieber epidemiſch, das mit einem Speichelfluſs verbunden war **). Er ſtellte ſich zwiſchen dem achten und zwölften Tage ein, dauerte länger als das Gefäſsfieber, und erregte die heftigſten Zufälle, wenn er plötzlich durch eine äuſsere Urſache unterdrückt wurde. Endlich hörte er von ſelbſt auf, oder wurde durch einen Durchfall gehoben.

Zuweilen geſellt ſich auch zu den ſchleichenden Nervenfiebern ein Speichelfluſs hinzu, der nach Huxham ***) von der beſten Vorbedeutung iſt, wenn er ohne Schwämme und mit Ausdünſtung der Haut eintritt.

§. 140.

Die Speicheldrüſen haben eine groſse Geneigtheit zur Erhöhung ihrer Reizbarkeit. Ihre

*) Memor. cl. Faſc. III. p. 71.

**) Samml. V. B. p. 478.

***) Oper. T. II. p. 89.

Kräfte ſteigen vom Anblick einer angenehmen Speiſe, vom Kauen und Eſſen. Hypochondriſten bekommen leicht einen tranſitoriſchen Speichelfluſs, wahrſcheinlich durch den conſenſuellen Reiz ihres kranken Unterleibes. Menſchen, die ſchon einmal ſalivirt haben, oder ſich während des Gebrauchs des Queckſilbers der Kälte ausſetzen, ſaliviren von demſelben leichter.

Alle ſcharfen Arzneyen (apophlegmatizantia, maſticatoria), Maſtixkörner, Wacholderbeeren, Majoran, Poley, Salbey, Senf, weiſse und ſchwarze Pimpinell, die Bertramwurzel, alle hitzigen Gewürze, Zimmet, Nelken, Pfeffer, Kardamomen, und beſonders der Tabak, beym Rauchen und Kauen, das Kauen des Betels im Orient, erregen eine tranſitoriſche Salivation, die ſo lange dauert, als dieſe Reize wirken. Sie wirken durch den Conſens der inneren Mundhöhle mit den Speicheldrüſen, und verändern auf dieſem Wege den inneren Zuſtand derſelben. Die Sialagoga wirken auf eine andere Art.

Zuweilen ſoll auch der Mohnſaft, wenn er in groſsen Doſen z. B. in veneriſchen Krankheiten genommen wird, Speichelfluſs erregen *). D. Hargens **) erzählt einen Fall von einer alten Frau, die allemal einen Speichelfluſs bekam, wenn ſie eine Gabe Mohnſaft wider einen vorhandnen Durchfall nahm. Stack ***)

*) Samml. a. Abh. XIII. B. p. 17.

**) Hufelands Journ. der pr. Arzn. IX. B. 2. St. p. 201.

***) Ueber den Nutzen des Mineral-Kermes, Samml. XI. B. p. 26.

erwähnt derſelben Wirkung vom Mineral-Kermes.

Hallé *) erzählt die Geſchichte eines Mannes, der von der Ausdünſtung der Pocken Speichelfluſs bekam. Er wartete ſeine Frau in den Pocken, ſchlief gar bey ihr. Am ſechzehnten Tage ihrer Krankheit bekam er Engbrüſtigkeit, Kopf- und Rückenweh und Gefäſsfieber, und vier Tage darauf mitten in der Nacht einen gewaltigen Speichelfluſs, deſſen Geſtank und Schärfe ihm unerträglich waren. Nachdem er ſchon davon hergeſtellt war, ſtellte ſich noch ſechs Wochen lang, regelmäſsig um Mitternacht, dieſer ſcharfe und ſtinkende Speichelfluſs wieder ein, wenn er in der Nähe ſeiner Frau ſchlief. In den Salivationsſtuben groſser Spitäler ſollen alle Neuangekommene von ſelbſt einen Speichelfluſs bekommen. Dagegen ſoll ſelbſt das Weiſsen und Reinigen derſelben nichts helfen, ſondern man muſs ſie eine lange Zeit ſtehen laſſen, bis ſie dieſe Eigenſchaft verlieren. Eine Wittwe mit zwey Kindern, ſagt Monti **), bezog ein Zimmer, worin eine Perſon kurz zuvor nach der alten Methode das Schwitzbad ausgehalten hatte. Sie bekam noch den nemlichen Tag heftige Kopfſchmerzen, einen ſtarken Mutterblutfluſs, nach zwanzig Tagen ein Gefäſsfieber, und am Ende fielen ihr die Haare aus. In dieſer Zwiſchenzeit verfiel das kleine Kind in ein hitziges Fieber, mit einer ſtarken Salivation,

*) Hufelands Annalen der franzöſ. Arzneyk. I. B. p. 189.

**) l. c. p. 21.

und verlor auch die Haare. Faſt zu gleicher Zeit erkrankte auch die älteſte Tochter an einem Gefäſsfieber, mit einem heftigen Speichelfluſs, von dem ſie mit Mühe genas. Auch ihr fielen die Haare aus.

Das Queckſilber erregt den Speichelfluſs ſpecifiſch; am leichteſten im Winter, wenn ſich die Kranken der Kälte ausſetzen, Geſchwüre im Halſe, keine Oeffnung haben, eine ſchwächende Diät halten, oder vorher ſchon eine Salivation ausgeſtanden haben. Wie das Queckſilber den Speichelfluſs errege, iſt unbekannt. Was man darüber geſagt hat, iſt Hypotheſe. Plenk meint, er entſtehe von einer beſondern Verwandtſchaft des Queckſilbers zum Speichel; Owen leitet ihn von einer ſpecifiſchen Kraft des Queckſilbers her. Beide erklären nichts. Sanchez ſagt: nicht das Queckſilber, ſondern die kalte Luft errege den Speichelfluſs. Allein er entſteht auch in heiſsen Salivationszimmern. Endlich erklärt Mitié die Salivation von einer Verbindung des Queckſilbers mit der thieriſchen Säure, wodurch Ammonium frey würde, das den Speichelfluſs errege. Allein wie erregt ihn das Ammonium? *) Vormals glaubte man, daſs durch den Weg des Speichelfluſſes das veneriſche Gift fortgeſchafft würde; jetzt iſt man des Gegentheils überzeugt. Perſonen, die ſaliviren, werden am wenigſten geheilt; ihre Krankheit wird bloſs unterdrückt, und kommt wieder, wenn die Salivation aufhört **). Der Speichel-

*) Girtanner l. c. p. 284.

**) Girtanner l. c. p. 279.

fluſs vom Queckſilber entſteht gern mit Entzündung der Mundhöhle und des Rachens, erregt böſe (Mercurial-) Geſchwüre, iſt ſehr hartnäckig und bringt Blutſpeyen, Hectik und andere Krankheiten hervor, durch welche er tödtet. Ich habe ſelbſt Fälle der Art geſehen, und in den vorigen Zeiten, als die Aerzte noch des Glaubens waren, veneriſche Kranke müſsten das Gift durch den Speichel von ſich geben, kamen ſie häufig vor.

Allerhand Krankheiten der Mundhöhle, das Zahnen der Kinder, cariöſe Zähne, Entzündungen der Mundhöhle, der Zunge, des Rachens, Schwämme, Geſchwülſte, Verwundungen der Speichelgänge, Steine unter der Zunge, in den Speichelgängen, Brüche der Kinnlade u. ſ. w.

Ataxieen der Menſtruation. Mit dem Eintritt derſelben bekommen die Mädchen zuweilen Salivation. Auch entſteht ſie nachher von Unterdrückung derſelben, oft in einem ſolchen Grade, daſs täglich ein und zwey Kannen ausgeſpuckt werden.

In der Schwangerſchaft iſt Salivation ein häufiger Zufall, der zuweilen von der Empfängniſs bis zur Geburt fortdauert. Hoier bemerkte eine Frau, die ihn für ein gewiſſes Zeichen der Schwangerſchaft hielt; Reusner ſah eine andere, bey der er ſo heftig war, als wenn ſie eine Speichelcur gebraucht hätte; Götz erzählt ein Beyſpiel einer Perſon, die zehnmal

schwanger gewesen, und allemal diesen Zufall gehabt hatte *).

Unterdrückung der Hautausdünstung und Verminderung des Urins kann ihn veranlassen, besonders wenn der Kranke Quecksilber gebraucht.

Krankheiten des Unterleibes, Hysterie, Hypochondrie, Magenentzündung, Cardialgie, Colik, Würmer, Säure, Galle und andere Unreinigkeiten des Magens und Darmkanals. Der Eckel ist oft mit Speichelfluss verbunden. Zuweilen begleitet er die Gicht und den Scorbut.

Von einem scirrhösen Geschwüre im oberen Theile des Schlundes habe ich einmal eine Salivation gesehn. Frank **) führt einen Fall einer scirrhösen Gekrösdrüse an, bey der täglich zehn Pfund ausgespuckt wurden. Portal ***) behauptet, dass Salivation eine gewöhnliche Folge einer kranken und verstopften Gekrösdrüse sey. Nach einer unterdrückten Salivation entsteht zuweilen Diarrhöe; vielleicht von einer vermehrten Absonderung der Gekrösdrüse.

§. 141.

Bey der Cur der Salivation muss man zuvörderst auf die entfernten Ursachen sehn. Sind Wunden des Gesichts, Geschwüre im Munde,

*) Medicus I. Th. p. 100.

**) L. V. p. 90.

***) Mém. de la Soc. Médic. T. II. p. 144.

de, Steine in den Speichelgängen, Würmer, gaſtriſche Unreinigkeiten u. ſ. w. vorhanden: ſo muſs man dieſe Urſachen heben. Krankheiten des Unterleibes, Hyſterie, Hypochondrie, Verſtopfungen der Gekrösdrüſe müſſen geheilt werden. Salivationen, die ſich zu hitzigen Fiebern hinzugeſellen, bedürfen keiner beſondern Arzneyen. Man läſst den Kranken warm halten, hält den Leib offen, wenn die Salivation zu heftig iſt, umwickelt die Gegend der Drüſen mit Flanell, läſst viel und lau trinken, hält die kalte Luft ab, und mäſsiget den Schlaf. Die antiphlogiſtiſche oder reizende Curmethode, welche dem Gefäſsfieber angemeſſen iſt, hält zugleich die Salivation in der beſten Ordnung. Dauert der Speichelfluſs nach gehobenem Fieber über die Zeit fort, und entkräftet den Patienten: ſo ſtopft man ihn allmählig durch die unten angezeigten Mittel.

Beym Queckſilber hat man allerhand Mittel vorgeſchlagen, die theils daſſelbe ausleeren, theils es chemiſch verändern und unwirkſam machen ſollen. Der Kranke, der es gebraucht, muſs ſich warm anziehen, in einer temperirten Luft leben, tägliche Leibesöffnung haben, Wein trinken, wenn er matt iſt, und der Arzt nicht zu viel Queckſilber geben. Auſserdem ſoll eine Verbindung der China, des Eiſens, des Scammoniums, des Mohnſafts, der Kellereſel oder des Camphers mit dem Queckſilber den Speichelfluſs verhüten. Den Campher giebt man innerlich, oder ſetzt eine Quente deſſelben einer Unze Queckſilberſalbe zu. Allein alle dieſe Mittel ſollen nach Girtanners *) Erfahrungen

*) l. c. p. 281.

nichts helfen. Er empfiehlt allein den Schwefel und noch mehr die Schwefelleber. Doch mag vielleicht bey sehr reizbaren Kranken der Campher und Mohnsaft, und die China bey sehr geschwächten Personen zur Verhütung des Speichelflusses etwas beytragen. Ist der Speichelfluss schon entstanden: so behandelt man ihn als solchen, nach allgemeinen Grundsätzen. Die Mittel, die das Quecksilber ausleeren oder verändern sollen, nemlich das Knallgold, der Schwefel, die Schwefelleber und die schwefligten Bäder, z. B. das Aachner Bad, mögen diese Wirkung schwerlich haben. Auch folgt nicht, dass das Quecksilber solang da seyn müsse, als die Salivation dauert. Das Erbrechen nach der Brechwurz hält an, wenn gleich die Brechwurz mit dem ersten Wurf ausgespieen wird. Kortum *) empfiehlt das fleissige Ausspülen des Mundes mit einem Eichenrindendecoct oder mit einer schwachen und kalten Auflösung des Alauns; Bell **) rühmt das Kalkwasser und die Auflösung des Borax zum Mundwasser, dem er noch Honig zusetzt. Nach Kortum vertragen aber die Kranken keine Süssigkeiten.

§. 142.

Ensteht die Salivation in starken Personen, ist sie neu, mit vielem Gefässfieber und heftiger Entzündung in der Gegend der Mundhöhle ver-

*) Hufelands Journ. 10. B. 2. St. S. 35.

**) vener. Krankh. 2. B. S. 225.

Bunden: ſo muſs man aderlaſſen, Blutigel am Halſe ſetzen, eine antiphlogiſtiſche Lebensordnung, Gerſtenwaſſer mit Sauerhonig und Salpeter, und gelinde kühlende Abführungen verordnen.

Beym Character des Typhus läſst man den Kranken alle Tage eine halbe Stunde warm baden, und nach dem Baden den ganzen Körper bürſten oder mit Flanell reiben. Damit verbindet man den Mohnſaft, der unter die vorzüglichſten Mittel gehört. Iſt der Kranke ſehr geſchwächt: ſo bekommt er zu gleicher Zeit China, Wein, und eine volle Diät. Auch die Dorſtenia Contrajerva, zwey bis viermal täglich zu einem Scrupel, leiſtet gute Dienſte. Linné hat ein Decoct des Marrubii vulgaris empfohlen.

Wenn Schwäche und Lähmung entweder einen colliquativen Speichelfluſs erregt oder denſelben plötzlich unterdrückt: ſo muſs man Reizmittel mit Stärkungen verbinden. Der letzte Fall ereignet ſich gerne in den Pocken. Der Speichel wird zähe, zieht ſich in Fäden, überkleiſtert die ganze Mundhöhle, erregt erſchwertes Schlingen und Athmen, und Anfälle von Erſtickungen. Im erſten Fall legt man ein Blaſenpflaſter in den Nacken, oder unmittelbar auf die Speicheldrüſen, ein Fontanell auf die Speicheldrüſen, und läſst die flüchtige Salbe mit Campher einreiben. Einige haben auch Umſchläge von kaltem Waſſer, Eis und Schnee, und ſtark zuſammenziehende Gurgelwaſſer empfohlen. Vielleicht könnte ein Tropfbad, die Douche

oder die Electricität dienlich ſeyn. Wird der Speichelfluſs unterdrückt: ſo können ſtarke Ableitungen durch Schweiſse, Durchfälle u. ſ. w. daran Schuld ſeyn. Dann muſs man fleiſsig trinken laſſen, und dieſe Excretionen ſtopfen. Zugleich wirkt man auf die gelähmten Organe, giebt Arnica, Senega, Goldſchwefel, Meerzwiebelhonig, Queckſilber; Gurgelwaſſer von Meerzwiebel, Eſſig, Salmiak und Senfſaamen. Man hält die Speicheldrüſen warm, legt Senf- und Blaſenpflaſter auf, reibt die flüchtige Salbe ein, und läſst den Kranken ſcharfe Kaumittel nehmen. Im Nothfall, wenn er von dem zähen Kleiſter im Rachen zu erſticken droht, ſoll man ein Brechmittel geben. Doch oft verſagt es die gehoffte Wirkung.

§. 143.

Als ſpecifiſche Mittel hat man wider hartnäckige Salivationen das Knallgold, den Schwefel und die Schwefelleber vorgeſchlagen. Auch das Hanemannſche Schwefelleber-Waſſer ſoll gute Dienſte thun *). Das Hydroſulphur ammoniacale? Ferner die Schwefelſäure und der Campher. Allein auſser dem Schwefel und der Schwefelleber mögen die übrigen Mittel nicht viel leiſten.

§. 144.

Zuweilen hebt die Natur den Speichelfluſs durch andere Krankheiten. Wir ahmen ſie nach, und bringen Krankheiten durch die Kunſt hervor.

*) Paping diſſ. de ſulphureto calcis, optimo contra ſalivationem remedio; im dritten Ergänzungsbande der med. chir. Zeitung p. 430.

1. Durchfall. Gelinde Abführungen hemmen oft augenblicklich den Speichelfluss; vielleicht auch dadurch, dass sie eine Salivation der Gekrösdrüse erregen. Doch müssen sie mit Vorsicht gebraucht werden. Bey einer grossen Disposition zur Colliquation entstehn zuweilen unbezwingliche Durchfälle, die selbst der Mohnsaft nicht wieder stillen kann.

2. Schweiss. Transpiration ist gewöhnlich heilsam. Doch behauptet Girtanner*), dass schweisstreibende Mittel die Salivation vermehren.

3. Künstliche Geschwüre und Fontanelle am Arm und den Beinen.

§. 145.

Man empfiehlt auch zusammenziehende Gurgelwasser von Salbey, Bistorta, Eichenrinde, China, mit einem Zusatz der Lacktinctur und des Laudanums. Doch verspricht sich Frank**) davon nicht viel. Bey critischen Salivationen können sie durch eine plötzliche Unterdrückung schädlich werden.

Sind Geschwüre von der Salivation im Munde entstanden: so wäscht man den Mund oft mit einem Aufguss der Camillen und Salbey mit Rosenhonig aus, und pinselt die Geschwüre mit Rosenhonig und Myrrhentinctur.

*) l. c. p. 283.

**) L. V. p. 92.

§. 146.

Zuweilen ſoll der Speichel noch eine beſondere Schärfe haben, Entzündungen und Excoriationen der Mundhöhle erregen. Der Kranke nieſt oft, aus der Naſe und den Augen flieſst viel Waſſer aus *). Die Urſache ſoll catarrhaliſch-rheumatiſch ſeyn. Man empfiehlt dawider einwickelnde und verdickende, diaphoretiſche und diuretiſche Mittel, und nach Huxham ein Blaſenpflaſter im Nacken.

*) Sagar de variolis Iglavienſibus. Lipſiae 1773. p. 17. Huxham l. c. T. I. p. 224.

Eilftes Kapitel.

Abnorme Vitalität der Brüste in Beziehung auf ihr Ab- und Ausfonderungs-Gefchäfft. Polygalia, Agalactia, Galactirrhoea.

§. 147.

Nach der Form find die Brüfte der Mädchen bis zur Zeit der Pubertät klein und ohne Abfonderung. Beym männlichen Gefchlechte bleiben fie zeitlebens in diefem Zuftand. Allein ohngefähr vom zwölften Jahre an, nimmt beym Mädchen die Reizbarkeit der Blutgefäfse der Brüfte, der Zuflufs des Bluts, und die Vegetation in denfelben zu, fie wachfen beträchtlich. Ihr Confens mit der Gebährmutter offenbart fich jetzt deutlich, durch ein mehreres Anfchwellen zur Zeit der Menftruation und bey Ataxieen der Menftruation. Doch findet keine Abfonderung in ihnen Statt.

Wenn aber das Weib fchwanger wird: fo nehmen ihre Brüfte noch mehr zu, werden ftärker und härter, und früher oder fpäter in der Schwangerfchaft beginnt die Abfonderung, doch fparfam. Anfangs ift es blofs Lymphe, nachher Lymphe mit Milchftreifen gezeichnet. Doch wird nach der Norm nichts ausgeleert.

Nach der Geburt fliefsen die rothen Kindbetter-Reinigungen; allein bald ziehen fich die Gefäfse der Gebährmutter immer mehr zufammen, die rothen Reinigungen vermindern fich, es ent-

ſtehen weiſse, anfangs mit jenen vermiſcht, zuletzt allein. Von nun an gehen die Congeſtionen des Bluts mehr nach den Brüſten. Das Mittel, wodurch dies geſchieht, iſt Erhöhung der Reizbarkeit in den Gefäſsen der Brüſte. Am dritten Tage, ſelten ſpäter, entſteht ein leichtes Gefäſsfieber (Milchfieber), und mit demſelben beginnt die vollſtändige Abſonderung der Milch in den Brüſten; ſie ſchwellen an, bekommen Knoten, und ſind in einem entzündlichen Zuſtand. Die Milch wird nach und nach ſüſser und weiſser. Die Ausleerung derſelben geſchieht durch das Saugen des Kindes. Wenn die Mutter geſund iſt, hinlängliche Kräfte und einen guten Appetit hat: ſo kann ſie das Kind durch ihre Milch ein Jahr lang und länger nähren, ohne daſs man davon eine Verletzung ihrer Geſundheit wahrnimmt. Sie kann ihr Kind ohne andere Nahrungsmittel bloſs durch ihre Milch nähren. Einige haben gar ſo viel Milch, daſs dieſelbe noch überdies ausflieſst, oder daſs ſie zwey Kinder ſtillen können.

Nun entſcheidet die Mutter eigenmächtig über dieſen Proceſs der Natur. Sie läſst das Kind nicht weiter ſaugen. Die Milch häuft ſich auſserordentlich in den Milchkanälen an, und dehnt dieſelben ſehr aus. Dadurch und durch die aufgehörte Ausleerung der Milch wird die Reizbarkeit der Brüſte wieder ſo heruntergeſtimmt, daſs ihre Ab- und Ausſonderung bis zu einer neuen Schwangerſchaft und Geburt aufhört. Die ſtockende Milch wird zerſetzt, flüſſig und eingeſogen. Eine neue Schwangerſchaft, die vor dem Entwöhnen eintritt, pflegt

meiſtens dieſelbe Wirkung zu haben, und die Abſonderung der Milch allmählig zu vermindern.

Einige Ammen ſtillen nach der Entwöhnung eines Kindes noch ein zweytes oder drittes, und ſtillen zwey bis drey Jahre ununterbrochen fort. Die Reizbarkeit bleibt auf ihrer hohen Temperatur ſtehen durch die fortdauernde Irritation des Saugens. Doch iſt dies wol nicht ganz der Norm gemäſs, und Schwächlinge leiden dadurch an ihrer Geſundheit.

Nachdem die Lebensperiode, in welche die Menſtruation fällt, vorüber iſt, findet keine Schwangerſchaft, alſo auch keine Abſonderung der Milch mehr Statt. Die Brüſte haben alsdenn weiter kein Geſchäfft und keinen Zweck.

Während der Abſonderung und Ausſonderung der Milch iſt die Reizbarkeit der Blut- und Milchgefäſse erhöht, und daher der Zufluſs des Bluts und die Vegetation in denſelben lebhafter. Brüſte und Gebährmutter beziehn ſich auf einander. Die Brüſte ſondern nur ſo lange ab, als die Gebährmutter menſtruirt. Wenn die Kindbetterreinigungen ſich mindern, tritt die Milch ein; während des Stillens fehlen die Reinigungen; Schwangerſchaften während des Stillens mindern die Milch. Die Reſpiration und die Gegenſätze im Oxygen und Hydrogen haben wahrſcheinlich einen bedeutenden Einfluſs auf das Geſchäfft der Milchabſonderung. Der Hauptbeſtandtheil der Milch iſt Eyweiſsſtoff, der durchs Gerinnen weiſs wird, welches mit einem Entweichen des Waſſerſtoffgas verbunden iſt.

Noch muſs ich hier eine merkwürdige Erſcheinung anführen, daſs nemlich zur Zeit der Ab- und Ausſonderung der Milch die Bruſtdrüſe ein ganz verändertes Anſehen, und einen vollkommen granulirten Bau hat, da ſie ſonſt mehr einer blaulicht weiſsen, dem Knorpel ähnelnden, überall gleichförmig zuſammenhängenden Subſtanz gleicht. Ihrem veränderten dynamiſchen Zuſtande geht eine Veränderung der Materie voraus, durch welche jener begründet wird *).

Dies iſt die Normal-Phyſiologie des Ab- und Ausſonderungs Geſchäfftes der Milch in den Brüſten. Nach derſelben müſſen die Abnormitäten, alſo auch die vor uns liegende Krankheit, beſtimmt werden.

§. 148.

Abnormität der Lebenskräfte der Milchdrüſe, und der verſchiedenartigen Gefäſse, Nerven und Ausführungskanäle, woraus ſie beſteht, in Beziehung auf das Geſchäfft der Ab- und Ausſonderung der Milch, iſt die Krankheit, von der gegenwärtig die Rede ſeyn wird. Die Lebenskräfte können erhöht, verändert, vermindert, gelähmt ſeyn. Dabey darf der Organiſmus nicht ſichtbar verletzt ſeyn, wenn wir nemlich die Krankheit den rein fieberhaften zuzählen wollen. Die nächſte Wirkung, wodurch ſich dieſe Anomalie der Kräfte zu erkennen giebt, iſt eine derſelben angemeſſene Anomalie des Ab- und Ausſonde-

*) Archiv für die Phyſ. 6. B. S. 409.

rungsgeſchäffts. Dieſe dynamiſche Krankheit kann ſich zu einer Zeit ereignen, wo die Abſonderung nach der Norm geſchehen muſs, oder zu einer Zeit, und in Individuen, wo gar keine Abſonderung ſtattfinden ſollte.

Wenn daher bey Mädchen vor der Pubertät, bey Weibern, die nicht ſchwanger ſind, und beym männlichen Geſchlecht von Fehlern der Menſtruation, vom Saugen an den Brüſten u. ſ. w. Milch abgeſondert wird, oder wenn in der Schwangerſchaft die Abſonderung der Milch zu früh anfängt, zu ſtark iſt, und die Milch ſtark ausläuft; oder wenn nach der Geburt keine Milch, oder zu viele Milch ſich abſondert; oder wenn nach dem Entwöhnen die Abſonderung fortdauert; oder wenn endlich in Weibern nach dem Aufhören der Menſtruation ſich etwas in den Brüſten abſondert: ſo ſind dies ſämmtlich Phänomene, die Folgen der benannten Krankheit ſind, und von einer Anomalie in den Kräften des Milch-abſondernden Organs herrühren. Die verſchiedenen Zuſtände, unter welchen dies geſchieht, gehören zu den Variationen der Krankheit, nicht zu den weſentlichen Differenzen derſelben.

Iſt die Abſonderung in einer Frau zu ſtark, die nach der Norm abſondern muſs: ſo überſteigt die Reizbarkeit die Norm. Findet ſich Abſonderung ein, wo nach der Norm gar keine ſeyn ſollte, z. B. in Mädchen und Männern: ſo kann zwar die Temperatur der Reizbarkeit im Verhältniſs mit jener wenig erhöht ſeyn. Aber auch dies iſt wider die Norm, denn ſie ſollte gar nicht erhöht ſeyn. Wenn endlich die Ab-

ſonderung fehlt in einer Frau, bey der ſie nach der Regel ſtattfinden ſollte: ſo ſetzt auch dies einen Fehler der Kräfte voraus.

Endlich können noch die Lebenskräfte verändert ſeyn, und dadurch eine Anomalie in der Miſchung der Milch entſtehen, obgleich dieſer Fehler zuweilen auch unabhängig von der Vitalität der Brüſte, durch die Beſchaffenheit der Nahrungsmittel entſtehen mag.

Polygalia nennt man die übermäſsige Abſonderung der Milch. Doch kann dieſe Benennung nur gelten, ſofern wir ſie als Phänomen betrachten. Noſologiſch kann ſie ſtheniſcher und aſtheniſcher Natur ſeyn. Auch pflegt man dieſen Zuſtand bloſs von Wöchnerinnen zu prädiciren, wenn er gleich auch bey Perſonen vorkömmt, die keine Wöchnerinnen ſind. Agalactia bezieht ſich auf die dritte Gattung der Krankheit, in welcher die Abſonderung der Milch von einem Mangel hinlänglich erhöhter Lebenskräfte fehlt. Für die veränderte Abſonderung von einer Abnormität der Lebenskräfte haben wir gar keine Benennung.

§. 149.

Nach den verſchiedenen Umſtänden, unter welchen die Vitalität der Brüſte erkranken kann, ſind auch die Zufälle der Krankheit mannichfaltigen Modificationen unterworfen.

In Kindern männlichen und weiblichen Geſchlechts ſchwellen zuweilen die Brüſte an, werden roth und heiſs, es ſondert ſich in ihnen eine Flüſſigkeit ab, die man ausdrücken kann,

oder welche gerinnt und einen Knoten gerade unter der Warze bildet. Am häufigſten findet man dieſe Verhärtung unter der Bruſtwarze vor und zur Zeit der Pubertät.

Man ſagt zwar im Sprichworte von einer vergeblichen Arbeit: den Bock melken. Doch haben wir Menſchen und Thiere männlichen Geſchlechts, in deren Brüſten ſich, gewöhnlich durchs Saugen und Melken, Milch abgeſondert hat *).

In den Schriften der Aerzte finden ſich viele Beyſpiele, daſs ſich Milch in den Brüſten unverletzter Jungfern, bey Weibern, die nicht ſchwanger waren, ja bey Weibern, die keine Reinigungen mehr hatten, abgeſondert habe. Die entfernten Urſachen dieſer Erſcheinung waren verſchieden. Sie war vom Saugen an den Brüſten, von Bleichſucht, von Ataxie der Menſtruation, von Krankheiten der Gebährmutter, Anſchwellung, Verhärtungen, falſchen Conceptionen u. ſ. w. entſtanden.

Frank **) führt ein Beyſpiel einer Frau an, die beſtändig viele Milch in den Brüſten hatte, wenn ſie nicht ſchwanger war; aber augenblicklich alle Milch verlor, wenn ſie empfangen hatte. So hat man auch Weiber beobachtet, die nie menſtruirt waren als zur Zeit der Schwangerſchaft.

*) Halleri El. Phyſ. T. VII. P. II. p. 17 et 18. Nicolai l. c. 2. B. S. 1.

**) L. V. p. 273.

Wenn eine Kindbetterin nicht ſtillt, ſo flieſsen meiſtens die Kindbetter - Reinigungen bey ihr noch einmal ſo lange. Ja, ich habe Fälle geſehen, daſs davon die ſtärkſten Ergieſsungen einer ſchleimigt-milchigten Materie aus den Geburtstheilen erfolgten.

Auch ſpricht man von einer Galactirrhoea errronea, bey der nemlich Milch, aber nicht aus den Brüſten, ſondern aus irgend einem andern Theile ausgeleert wird. Man hat Fälle, daſs das aus der Ader gelaſſene Blut weiſs geweſen, daſs durch die Speicheldrüſen, durch den Schweiſs, aus den Augen und dem Nabel, aus verſchiedenen andern Theilen des Körpers eine milchartige Materie gefloſſen iſt. Oben habe ich ſchon geſagt, daſs zuweilen nach der Geburt, wenn die Wöchnerin nicht ſtillt, eine Art weiſsen Fluſſes entſtehe, der eine milchigte Materie ausleert. Die honigartige Harnruhr hat viele Aehnlichkeit mit dieſem Zuſtand; ja einige wollen gar Fälle (diabetes chyloſus, fluxus coeliacus per renes) beobachtet haben, wo eine milchigte Materie durch die Harnwege ausgeleert iſt *). Indeſs würden dieſe Beyſpiele nur dann auf eine wahre Galactirrhoea erronea (metaſtaſis lactis vera) hinweiſen, wenn das Ausgeleerte wirkliche Milch, und in den Brüſten abgeſondert iſt. Allein nach dem Anſehn kann dies nicht beſtimmt werden, da es viele Dinge, Chylus, Schleim, Eiter, verdorbne Lymphe u. ſ. w. giebt, die der Milch dem Aeuſsern nach gleich ſehen. Auch findet man in dieſen Fällen mei-

*) Nicolai l. c. 2. B. S. 12—21. Swieten Comment. §. 1329.

ſtens ſchlaffe Brüſte und keine Abſonderung in denſelben.

Wenn eine ſtillende Perſon krank wird: ſo pflegt gewöhnlich die Abſonderung der Milch aufzuhören. Doch haben wir auch Fälle, daſs ſie in Gefäſsfiebern, ſelbſt böſer Art, fortgedauert, und das Kind ſolche ohne Nachtheil ſeiner Geſundheit getrunken habe.

Das Stillen kann eine Mutter angreifen, wenn ſie es zu lange fortſetzt, mehrere Kinder zugleich ſtillt, oder wenn ſie zu zart, zu jung, an ſich ſchwach iſt, Anlage zur Schwindſucht hat, nach dem Stillen gleich wieder ſchwanger wird, oder eine ihre Kräfte überſteigende Menge von Milch ſich in ihren Brüſten abſondert.

Eine zu ſtarke Milchabſonderung kann meiſtens nur nach den Verhältniſſen des Individuums, ſelten nach einem abſoluten Maaſs beſtimmt werden. Den gelinderen Grad derſelben nennt man eine unvollſtändige, den ſtärkeren eine vollſtändige Polygalia. In dieſer Krankheit flieſst die Milch meiſtens von ſelbſt und ohne Saugen, ſtark aus, ſo daſs die vorgeſteckten Tücher immer naſs ſind. Am ſtärkſten flieſst ſie bald nach dem Genuſs von Nahrungsmitteln. Haller*) erzählt von einer Frau, die auſser der Milch, welche das Kind ſog, noch täglich drey Maaſs derſelben verlor. Eben derſelbe erwähnt des Falls einer Frau, die ſechs Pfund Ziegenmilch trank, und davon einen ſolchen Zufluſs der Milch bekam, daſs ihre Brüſte faſt platzten, und die Milch erſt durch das Säu-

*) El. Phyſ. T. VII. P. II. p. 25.

gen mehrerer Kinder bezwungen werden konnte. Eine Frau ſtillte zwey Kinder und verkaufte auſserdem noch von ihrer Milch an den Apotheker, der aus derſelben Butter für Schwindſüchtige verfertigte; eine andere ſäugte zwey Kinder, einige junge Hunde und verlor dennoch täglich ſo viel Milch, daſs anderthalb Pfund Butter daraus gemacht werden konnten *). Die Frau fühlt ſich nach jedem Stillen des Kindes matt, wird mager, wenn gleich ihr Appetit gut iſt, ermüdet von jeder Bewegung, wird blaſs, muthloſs, hyſteriſch, bekommt Herzklopfen, Dyspnöe und trockenen Huſten. Nach einiger Zeit verliert ſich auch der Appetit, ſie bekommt Eckel und Kopfſchmerz, ihr Huſten nimmt zu, und ihm geſellen ſich Fröſteln, Hitze, rothe Wangen und Durſt am Mittag und Abend, Rücken- und Gliederſchmerz, Nachtſchweiſse zu. Es entſtehen Bruſtſchmerzen unter dem Bruſtbein, die durchs Huſten vermehrt werden. Kurz, es entwickelt ſich eine vollkommene Lungenſucht, die in Verbindung mit der Polygalia dem Leben der Kranken ein baldiges Ende macht **).

Bey den Kühen und anderen Thieren beobachten wir zuweilen die nemliche Krankheit. Einige Kühe geben faſt dreymal ſo viel Milch, bekommen gutes Futter, haben guten Appetit, und werden dabey zuſehends mager. Eine Amme, die Simpſon ***) in einer Zwiſchenzeit

*) Nicolai l. c. 2. B. S. 3.

**) Tiſſot l. c. 4. B. S. 121—132.

***) Young de lacte. p. 6.

zeit von ſechs Wochen wog, hatte in dieſer Zeit ſechzehn! Pfund verloren. Es wäre nützlich, die groſse Quantität von Milch zu meſſen, die ein geſundes Kind täglich zu ſich nimmt; wahrſcheinlich ſterben die aufgefütterten Kinder nicht von Ueberfütterung, ſondern von Mangel der Nahrung.

In einigen Schwangern entſteht zu früh, gleich mit der Schwangerſchaft, Milchabſonderung, es erzeugt ſich zu viele Milch, und ſie läuft nachher aus. Die Grade dieſes Zufalls ſind ſehr verſchieden. Man hat Schwangere beobachtet, die vom fünften Monath an täglich ein Pfund Milch und darüber verloren. Dadurch leiden Mutter und Frucht. Die Mutter wird entkräftet, die Frucht bleibt ſchwach, ſtirbt zuweilen, und darauf folgt Umſchlag oder zu frühe Geburt *).

Bey der Polygalia muſs entweder die Milch ausgeſogen werden, oder ſie flieſst von ſelbſt aus, wenn dies nicht geſchieht. Dieſen Fehler nennt man eigentlich Galactirrhoe, der Symptom der Polygalie ſeyn, aber auch für ſich und ohne Polygalie exiſtiren kann, in dieſem Fall vorzüglich in den Excretionskanälen und der Bruſtwarze ſeinen Grund hat und nicht ſowohl der Mutter als vielmehr dem Säugling durch Entziehung der Nahrung zum Nachtheil gereicht. Man hat Kühe, die die Milch von freyen Stücken lau-

*) Mulieri utero gerenti, ſi lac copioſum e mammis effluat, foetum imbecillem ſignificat. Hippocratis Aphor.

sen lassen, wenn sie ihnen Beschwerde erregt und sie nicht zur rechten Zeit gemolken werden.

Dann gehört auch noch der Fall hieher, wo die Milch nach dem Entwöhnen nicht der Norm gemäſs verschwindet. Zwar bleibt noch lange Zeit, Jahrelang nach dem Entwöhnen, etwas der Milch ähnliches und käsigtes in den Milchkanälen *). Allein dies ist eine Kleinigkeit. Chambon **) führt aber einen Fall an, wo sie achtzehn Monathe nach der Niederkunft noch in solcher Quantität vorräthig war, daſs sie die Brüste anschwellte, Schmerz erregte, und alsdenn ausfloſs. Ein anderes Beyspiel erzählt er ***) von einer Frau, die achtzehn Jahre nach ihrer Niederkunft noch so viel Milch in den Brüsten hatte, daſs sie von selbst ausfloſs. Um diese Zeit bekam sie ein Gefäſsfieber, in welchem die Brüste zusammenfielen, und womit die Absonderung sich endigte.

Die Absonderung der Milch in Personen, die weder schwanger sind, noch gebohren haben, ist meistens unbedeutend, und kann, als solche, der Gesundheit eben nicht schädlich werden. Sie ist aber in anderer Rücksicht wichtig, so fern sie nemlich eine Krankheit voraussetzt, die diese anomalische Reizbarkeit der Brüste erregt.

Dann erwähne ich noch, doch nur beyläufig, die Abweichungen der Milch von ihrer

*) Haller. T. VII. P. II. p. 19.

**) Von den Krankh. der Frauen, II. Band. S. 10.

***) l. c. II. B. p. 109.

Normal-Mifchung, weil es nemlich fo fchwer zu entfcheiden ift, wie fern diefe von einer anomalifchen Vitalität der Brüfte, oder von dem Material abhängt, woraus die Milch bereitet wird. Man findet die Milch zu dick, zu dünn; bald hat fie zu viel, bald zu wenig Käfe oder Rahm. Ploucquet*) hat Beyfpiele einer grünen, fchwarzen, öhligten, rofenfarbnen, mit Würmern verunreinigten Milch gefammlet. Morgagni**) erzählt einen Fall zweyer Frauen, von welchen die eine grüne, die andere fchwarze Milch in den Brüften hatte. Ebendafelbft erwähnt er einer andern Perfon, die, fo oft fie es wollte, eine dicke und pechfchwarze Flüffigkeit aus den Brüften drücken konnte, die die Leinewand grasgrün färbte. Kranke wollen es an dem Gefchmacke der Efelinnenmilch merken können, ob das Thier gehörig geftriegelt ift oder nicht***). Beyfchlaf, Geilheit und die Monathszeit verderben die Milch der Ammen. Raufch derfelben in ftarken Getränken foll den Kindern Convulfionen zugezogen haben****). Nach heftigen Leidenfchaften, Zorn, Aerger und Indignation wirkt ihre Milch wie ein Gift, erregt dem Säugling Erbrechen, Durchfall, Convulfionen, Epilepfie und den Tod. Die in einem hyfterifchen Anfall ausgemolkene Milch war ohne Farbe und

*) T. V. p. 207—209.

**) T. III. epift. L. n. 47.

***) Young de lacte p. 56.

****) Ferris über die Milch. Leipzig, 1787. S. 19.

faſt wie Waſſer; zwey Stunden nachher hatte ſie die Conſiſtenz des Eyweiſses bekommen *). Endlich richtet ſich noch die Qualität der Milch nach den genoſſenen Arzneyen, Speiſen und Getränken **). Doch davon ſchweige ich, weil hier wahrſcheinlich das Material zur Milchbereitung und nicht die kranke Vitalität der Brüſte Urſache dieſer Erſcheinung iſt.

Endlich kann die Abſonderung der Milch noch zu gering ſeyn oder ganz fehlen (Agalactia), in ſolchen Fällen, wo ſie der Norm nach daſeyn ſollte, nemlich bey Kindbetterinnen. Zuweilen liegt die Urſache davon in der Kleinheit, Atrophie, Verhärtung und Desorganiſation der Bruſtdrüſe. Doch von dieſen Krankheiten kann hier die Rede nicht ſeyn, ſondern von derjenigen, wo es an normaler Erhöhung der Reizbarkeit fehlt. Die Grade dieſes Zuſtandes können ſehr verſchieden ſeyn. Zuweilen bleibt die Erhöhung der Reizbarkeit aus, die nach der Geburt zur Abſonderung der Milch ſich hätte ereignen ſollen. Dabey ſind die Brüſte übrigens geſund. In andern Fällen ſtellt ſich eine wahre Lähmung ein, z. B. in der letzten Periode bösartiger Gefäſsfieber oder nach einer vorhergegangnen übermäſsigen Abſonderung der Milch. Die Milch vergeht entweder allmählig, oder ſie verſchwindet auf einmal, und die Brüſte fallen plötzlich zuſammen, z. B. nach einer heftigen Leidenſchaft.

*) Parmentier und Deyeux in Crells Ann. 1793. S. 469 und Schreger d. c. S. 96.

**) Archiv III. B. p. 458.

§. 150.

Der Character der Krankheit kann verschieden seyn. Die Agalactia, als Folge einer verminderten Reizbarkeit, gehört zum Character der Lähmung. Allein auch die Polygalia kann ein Phänomen einer asthenischen Krankheit seyn. Melitsch *) erzählt einen merkwürdigen Fall der Art. Eine Wöchnerin bekam im August ein Gallenfieber mit Durchfall. Dabey floss die Milch immer stark. Im October suchte sie erst bey dem Verfasser Hülfe. Sie hatte täglich mehr als dreyssig Stühle, doch waren ihre Brüste voller Milch, und sie stillte ihr Kind damit. Allein sie war im höchsten Grade entkräftet und mager geworden. Herr Melitsch setzte das Kind ab, und gab ihr stärkende Mittel. Die Milch lief auch jetzt noch stark aus. Allein so wie der Durchfall nachliess, und ihre Kräfte zunahmen, verminderte und verlor sich die Milch in den Brüsten.

§. 151.

Einige Weiber haben eine besondere, oft erbliche, übrigens unbekannte Anlage zu starken Milchabsonderungen, die vorzüglich wohl in einer eignen Organisation der Brüste ihren Grund hat. Die Kälber starkmelkender Kühe werden gesucht, weil sie meistens die Eigenschaft ihrer Mütter haben. Die Grösse der Brüste kann dazu beytragen. Doch hängt es nicht allein von ihr ab. Sie ist sehr verschieden, ohne ein gleiches Verhältniss in der Quantität der Milch-

*) Starks Archiv III. B. S. 69.

abſonderungen. Oft haben gerade Perſonen mit groſsen Brüſten wenige Milch.

Reize aller Art, die unmittelbar auf die Brüſte angewandt werden, Manipulationen, Reiben, zu warme Bedeckung derſelben, können ihre Reizbarkeit erhöhen. Vorzüglich gehört hieher ein anhaltendes und zu ſcharfes Saugen des Kindes. Dieſer Reiz wirkt ſpecifiſch. Er iſt die Urſache, welche die erhöhte Reizbarkeit und die Abſonderung der Milch während der Zeit des Stillens unterhält.

Dann giebt es einige Speiſen und Getränke, die die Abſonderung der Milch fördern, andere, die ſie unterdrücken, ohne daſs dieſe Eigenſchaft derſelben mit ihrer Nahrhaftigkeit in einem gleichen Verhältniſs ſteht. Die Ammen kennen dieſen Unterſchied der Nahrungsmittel meiſtens beſſer, als die Aerzte.

Mitleidenſchaft der Brüſte mit der Gebährmutter, wodurch eine erhöhte Reizbarkeit ihrer Gefäſse und Congeſtion des Bluts zu ihnen bewirkt wird. Nicht die bloſse Verminderung der rothen Kindbetter-Reinigungen nach der Geburt kann die Milchabſonderung anfangen. Daraus kann bloſs Zurückhaltung des Bluts im Körper, aber noch kein Drang deſſelben zu den Brüſten verſtanden werden. Congeſtion des Bluts nach den Brüſten ſetzt eine ihr vorlaufende Erhöhung der Reizbarkeit in den Gefäſsen der Brüſte voraus. Allerhand abnorme Zuſtände der Gebährmutter, Amenorrhöe, Polypen, falſche Empfängniſſe, weiſser Fluſs, Verhärtungen und Waſſer-

suchten der Eyerstöcke, können die Absonderung der Milch vermehren und vermindern.

Der Mangel an Vitalität in den Brüsten, zur Zeit, wo sie Statt haben sollte, und ihre Folge, Agalactia, kann eben so verschiedene Ursachen haben. Das fortgesetzte Nichtstillen durch mehrere Generationen kann vielleicht endlich einen nachtheiligen Einfluss auf die Organisation der Brüste haben und eine erbliche Agalactia erregen. So sollen die Hunde zuletzt ungeschwänzt gebohren werden, deren Vorfahren man beständig gestutzt hat. Ein solches körperliches Abzeichen könnte in der That die Aechtheit einer alten Familie zuverlässiger documentiren, und sie von den erst gutgemachten unterscheiden, als der Beweis auf der Eselshaut, die dem Mottenfrass ausgesetzt ist. Personen, die keine Brüste haben (Mannjungfern) und solche, bey denen sie fast aus lauter Fett bestehn, haben keine Milch. Harte Trinkwasser meint Hippocrates *) minderten die Milch; so glaubt er auch, dass sie fehle in Weibern, die sparsame Reinigungen haben. Frauenspersonen, die noch spät heirathen und gebähren, haben eine solche Härte und Rigidität ihrer Brüste, dass sie nach der Geburt keine Milch bekommen. Uebermässige Arbeiten und Anstrengungen der Seele und des Körpers, starke Ausleerungen, anhaltende Durch-

*) Ut plurimum, quae pauca menstrua demittunt, eas sine lacte esse contingit. De natura pueri C. X. Propter aquas, quae sunt durae, crudae et frigidae, purgationes mensium non contingunt idoneae, sed paucae et pravae. Quum vero peperint, pueros nutrire non possunt.

fälle, Ruhren und Salivationen, Mangel des Appetits und der Verdauung und andere cachectiſche Krankheiten, leiten die Reizbarkeit von den Brüſten ab. Endlich können noch heftige Leidenſchaften, Zorn, Schreck, Aerger, nach demſelben Geſetze der Ableitung eine Agalactia erregen. Die Brüſte werden plötzlich ſchlaff und fallen zuſammen, und dabey iſt Gefahr, daſs Gefäſsfieber, Entzündungen und andere Krankheiten durch Uebertragung entſtehn.

§. 152.

Ehe ich von der Cur der Polygalia und Agalactia beſonders ſpreche, muſs ich vorher einige Bemerkungen über die Behandlung der Brüſte überhaupt in der Schwangerſchaft und nach der Geburt vorausſchicken. Das Kind wird ſobald nach der Geburt, als es Luſt zum Trinken hat, angelegt. Es trinkt am beſten in der Wärme, z. B. im Bette der Mutter und wenn es Hände und Füſse frey hat.

Eingedrückte Warzen der Erſtgebährenden müſſen ſchon vor der Geburt mit den Fingern, mit Milchgläſern und durch das Anſaugen herausgehoben und nachher mit Korkhütchen bedeckt werden. Um ſie vor dem Wundwerden zu ſchützen, ſetzt man ſie oft der Luft aus, wäſcht ſie mit weichem Waſſer, dem man nach den Umſtänden Arrak, Lavendelgeiſt oder Cöllniſches Waſſer zuſetzen kann. Nach der Geburt beſtreicht die Mutter ſie oft mit ihrem eignen Speichel. Bekommen ſie dennoch Excoriationen, ſo muſs man ſie mit Compreſſen bedecken, die mit weichem Waſſer oder mit Waſſer und ro-

them Wein oder Branntwein angefeuchtet ſind. Zuweilen leiſten erweichende Mittel, die Lippenpomade, friſche Cacaobutter oder Wundbalſame, die ich hinten angeführt habe, beſſere Dienſte.

Nach der Geburt wird die Bruſt nicht eingezwängt, ſondern bloſs mit warmem Flanell bedeckt. Schieſst die Milch zu ſtark zu, ſo muſs die Mutter Pflanzenſpeiſen genieſsen, Waſſer trinken, einige Klyſtiere nehmen; hingegen nahrhafte Diät halten, wenn es am Zuſchuſs fehlt.

Bey der Entwöhnung hält man die Brüſte warm, bedeckt ſie mit roher Schaafwolle oder Flanell, bäht die Brüſte, wenn ſie hart und ſchmerzhaft werden, ſucht ſie in Fluſs zu bringen, reibt in einzelne ſchmerzhafte Knoten etwas warmes Oehl ein, und ſucht der Milch durch die Seitenlage Abfluſs zu verſchaffen. Man legt trockene Tücher auf, die über Bernſtein oder Zucker eingeräuchert ſind, oder Kräuterküſſen aus gelind-aromatiſchen Subſtanzen. Von einigen wird das Campheröhl vorzüglich empfohlen. Man ſoll nemlich zwey Loth Campher in vier Loth friſchem Leinöhl auflöſen, und damit die Brüſte einreiben. Auch kann man ſie mit einem bloſsen Seifenpflaſter oder mit dem Barbette'ſchen Seifenpflaſter bedecken, oder das flüchtige Liniment einreiben. Bey einer Kranken, deren Brüſte ſchon ſehr hart, ſchmerzhaft und bis an die Achſeldrüſen entzündet waren, lieſs Hanade *) Ammonium auflegen, wornach ſich die Schmerzen augenblicklich minderten, und

*) Samml. a. Abh. VI. B. p. 542.

die Brüste zu laufen anfingen. Martinet *) liess es auch innerlich, nemlich fünf und zwanzig Tropfen in einer Bouteille Wasser, zu zwey Malen mit dem besten Erfolge in einer Krankheit nehmen, die er für eine Folge einer fehlerhaften Absonderung der Milch hielt. Levret **) empfiehlt Salzwasser mit etwas rothem Wein, den Urin einer gesunden Person, Weinsteinsalz in destillirtem Wasser aufgelöst, oder den Salmiak in einem Absud von Wundkräutern. Justamond ***) empfiehlt zur Zertheilung der stockenden Milch in den Brüsten den Salmiak. Er läst drey Unzen desselben in einer Pinte Wasser auflösen, und eben so viel Ungarisches Wasser zusetzen. In dieser erwärmten Mischung werden Tücher gefeuchtet, und so oft frisch auf die Brüste gelegt, als sie trocken geworden sind. Wenn schon Entzündung und heftige Schmerzen vorhanden sind, läst er zwölf Stück gestossene Mohnköpfe, und zwey Händevoll Fliederblüthen, mit drey Nösel Wasser bis auf zwey Drittel einkochen, durchseihen, dann vier Unzen Salmiak, und ein Loth Campher, in Weingeist aufgelöst, zusetzen. Dieser Mischung wird eine Pinte Branntwein zugesetzt, und dieselbe alsdenn warm mit Tüchern auf die Brüste, Achseldrüsen und Arme aufgelegt. In Starks Archiv ****) wird noch ein Pflaster aus dem Bil-

*) Samml. VI. B. p. 522.

**) Samml. I. B. 1. St. p. 161.

***) Starks Arch. IV. B. S. 370. Samml. a. Abh. p. 526.

****) 5. B. p. 144.

ſenkrautspflaſter zwey Loth, Schierlingspflaſter und gekochtes Camillenöhl ein Loth empfohlen, womit man die Brüſte nach dem Bähen bedecken ſoll. Auch rühmt man friſchen Schierling, Peterſilie und Körbel, entweder gequetſcht, oder mit Milch gekocht, aufzulegen; andere rühmen die friſchgepreſsten Blätter der Gurken, der Hedera arborea, des Stramoniums. Selten paſst Pflanzenkoſt; meiſtens ſind Fleiſchbrühen und Gemüſe in Fleiſchbrühe gekocht und Waſſer und Wein zum Getränk beſſer. Zugleich fördert man die Aus- und Abſonderungen, läſst am Abend ein Fuſsbad nehmen, einen Thee von Salbey und Fliederblüthen trinken, giebt innerlich Mittelſalze, das Arcanum duplicatum, um den Leib zu öffnen. Verſchwindet die Milch nicht ganz nach der Entwöhnung: ſo muſs man auf die Wiedererweckung der Reinigung bedacht ſeyn. Endlich ſoll man noch, wenn nach dem Entwöhnen zu lange Milch in den Brüſten bleibt, das Tropfbad auf die Arme und Brüſte anwenden *).

Entzündungen der Brüſte werden nach ihrem Character behandelt. Sind ſie ſtheniſch: ſo dient Waſſer zum Getränk, Pflanzen - Diät, Salpeter und Aderlaſs. Bey aſtheniſchen Entzündungen bäht man die Brüſte mit einem Aufguſs der Salbey, Münze, Meliſſe und Wohlverleih oder mit verdünntem Lavendelgeiſt. Bildet ſich dennoch ein Abſceſs, ſo legt man Breyumſchläge auf, bis derſelbe ſich von ſelbſt öffnet und läſst die Mutter dabey fortſtillen. Gegen eine zurück-

*) David, Samml. a. Abh. J. B. 1. St. p. 117.

gebliebene Härte dient das Pflaster von Schierling. Zuweilen wird die ganze Brust hart von ergossenem Faserstoff im Zellgewebe, welches mit einer fortdauernden asthenischen und schwachen Entzündung verbunden ist. In der Regel sollen Laugensalze, gewürzhafte Kräuter und Fomentationen von geistigen Mitteln passen. Allein zuweilen leisten milde Mittel aus Honig und Oehlen mehr als diese Mittel.

§. 153.

Wenn eine Schwangere zu früh und zu viele Milch in den Brüsten hat und dieselbe ausläuft: so muss sie die Brüste gelinde und in allen Punkten zusammendrücken. Sie verfertigt sich ein Paar halbkugeligte Capseln von Leinwand, die inwendig mit Baumwolle gefüttert sind, befestiget sie an eine Binde, legt die Brüste hinein, und knüpft darüber das Kamisol mäfsig fest zu. Dabey setzt sie dann und wann einige Ventosen auf die Unterbauchsgegend, und sorgt für tägliche Oeffnung des Leibes. Dauert dennoch der Ausfluss fort, so kann sie die Brüste mit warmem Branntwein waschen, oder andere zusammenziehende Mittel auf dieselben anwenden.

Sondert sich bey einer Stillenden so viel Milch ab, dafs sie davon elend wird: so muss der Arzt diesen Zustand im Auge halten. Oft ist er transitorisch, fällt in den Anfang des Wochenbettes, und verliert sich, wenn sie zu ihrer gewohnten Diät, Bewegung, Arbeiten übergeht. Man sucht im Anfange die Milch zu mindern, die Brüste von aufsen gelind zusammenzudrücken, weniger nahrhafte Diät zu verord-

nen, Schröpfköpfe in die Gegend der Weichen und der Gebährmutter anzusetzen, giebt gelinde Abführungen in einem sthenischen Zustand, Absüde zusammenziehender Kräuter und der China bey Asthenie und Erschlaffung. Durchgehends ist wohl Asthenie die Ursache der Polygalie. Daher empfiehlt auch Swieten *) eine nahrhafte Diät aus Fleischspeisen, Körnern und starkem Bier. Einige Mahle sah er einen guten Erfolg von einem saturirten Aufguss der Salbey, den er alle drey Stunden zu einer Unze nehmen liess. Man wendet äussere Mittel auf die Brüste an, Cataplasmen von Rosenblättern in rothem Wein, oder lässt die Brüste mit warmem Branntwein waschen. Einige sind auch der Meinung, dass der Campher die Milch mindere. Man giebt ihn innerlich, und legt äusserlich mit Campher eingeriebenen Flanell oder ein camphorirtes Pflaster auf. In einigen Oertern hält man den Kork für ein probates Mittel zur Verminderung und Vertreibung der Milch, und wendet ihn daher nach dem Absetzen des Kindes an. Man reiht eine Menge Korkstöpfel auf eine Schnur, und hängt sie über die Brüste, oder macht Capseln aus Korkholz, und legt die Brüste in dieselben hinein.

Wenn indess bey diesen Mitteln die Krankheit sich nicht mindert, und die Gefahr einer Lungensucht zunimmt: so muss man das Mittel der Natur zur Depression der überspannten Reizbarkeit anwenden, nemlich das Kind entwöhnen. Doch muss dies mit Vorsicht gesche-

*) Comm. §. 1339.

hen. Frank*) erzählt von einer Frau, die beym Entwöhnen ihre angeschwollenen Brüste mit aromatischen Dämpfen bähete. Am andern Tage waren die Brüste zwar schlapp, aber am rechten Bein hatte sich eine starke, weisse und schmerzhafte Geschwulst eingestellt, die über einen Monath dauerte.

Ausserdem muss man auf die Krankheiten bedacht seyn, die die Polygalia erregt hat. Ist eine blosse Abmagerung vorhanden: so verordnet man der Kranken eine leichtverdauliche und nahrhafte Diät, stärkende Bäder und den Aufenthalt auf dem Lande. Merkt man eine Lungenkrankheit, so giebt man kühlende Mittel, Schwefelsäure, am Abend beym Fieber; Blasenpflaster bey Stechen in der Brust; Mohnsaft wider einen heftigen und krampfhaften Husten; Myrrhen, Rinde und Eisen bey grosser Schwäche; verordnet Milch, Milchdiät, schleimigte Speisen, isländisches Moos, und Aufenthalt auf dem Lande.

§. 154.

Bekommt eine Wöchnerin keine Milch, oder verliert sie sich während des Stillens: so muss man zuvörderst die entfernten Ursachen dieser Krankheit aufsuchen. Eingetretene Reinigungen, weisser Fluss, Durchfall, Uebermaass des Beyschlafs, oder versagter Beyschlaf bey vorhandenem Hang dazu, Seelenleiden u. s. w. können Ursachen seyn, die man entfernen muss.

*) L. V. p. 286.

Dann sucht man eine Vollblütigkeit in den Gefäſsen der Brüſte zu erregen, ihre Reizbarkeit zu vermehren, und der Milch freyen Ausfluſs zu verſchaffen, um dadurch die Abſonderung anzuſtrengen, und endlich einen reichlichen Vorrath von gutem Milchſaft zu verſchaffen. Die Patientin muſs zu dieſem Behufe reichliche und leichtverdauliche Nahrungsmittel bekommen, ſich nicht mehr bewegen, als zur Verdauung der Speiſen nöthig iſt, alle Anſtrengungen des Körpers und der Seele, und jede Gelegenheit zu ſtarken Ausleerungen meiden. Die Brüſte werden warm gehalten, mit Flanell oder Schaafwolle bedeckt, und das Kind wird oft angelegt. Man ſoll die Brüſte reiben, mit erweichenden Decocten bähen. Man ſoll die Arme in lauem Waſſer baden, und ſie nachher binden, um die Congeſtion nach den Brüſten zu locken *). Chambon **) empfiehlt einen Abſud des Boretſch mit Orangewaſſer, oder einen Thee von Lindenblüthen mit Vitriol - Naphtha und Hirſchhornſpiritus. Zugleich ſetzt er Ventoſen auf die Brüſte. Einige Schirmtragende Pflanzen, namentlich der Körbel, Dill, Kümmel und Fenchel, ſollen nach Bergius ***) gleichſam eine ſpecifiſche Kraft beſitzen, die Milch zu vermehren.

*) David Diſſ. ſur ce qu'il convient faire pour diminuer ou ſupprimer le lait des femmes. Commentar. de rebus in ſcientia natur. etc. Vol. XII. 345. Samml. 1. B. 1. St. p. 104—108.

**) l. c. I. B. p. 425.

***) Samml. a. Abh. II. B. IV. St. S. 50.

In einem Falle, wo ein plötzlicher Schreck, Erkältung oder irgend eine andere heftig wirkende Urſach ein ſchnelles Zuſammenfallen der Brüſte verurſacht, ſind noch obendrein andere Krankheiten und beſonders Milchverſetzungen zu fürchten. Hier muſs man alſo vorzüglich für eine ſchnelle Zuleitung der Milch zu den Brüſten ſorgen. Noch vier Wochen lang, nach der aufgehörten Abſonderung, iſt es möglich, dieſelbe in den Brüſten wieder zu erwecken.

Die Diät muſs nahrhaft und leicht verdaulich ſeyn, aus Milch, Milchſpeiſen, Bier, Braunſchweiger Mumme, Getreide-Schleim, Fleiſchſpeiſen u. ſ. w. beſtehn. Die Kranke muſs keine Fuſsbäder nehmen, nicht zu viel Oeffnung haben, mehr ruhen als ſich bewegen, und überhaupt alle ſtarken Anſtrengungen der Seele und des Körpers meiden.

Zwölftes Kapitel.

Kranke Ausdünstung der Haut.

§. 155.

Der Mensch dünstet aus durch die Haut und Lungen. Im gesunden Zustande entweicht die Ausdünstungsmaterie als Gas und als Dampf, der in der Kälte aus den Lungen, und nach einer Erhitzung auf der Oberfläche der Haut sichtbar ist. Der Dampf sammlet sich zuweilen in tropfbare Flüssigkeit auf der Haut, und wird alsdenn Schweiss genannt.

Die aushauchenden Enden der Schlagadern in der Haut sind die Organe der Transpiration. Sie öffnen sich in cylindrische Fortsätze oder kleine Scheiden der Oberhaut und des Schleimnetzes, welche theils zu ihrer Aufnahme, theils zur Aufnahme der Ausführungskanäle der Hautdrüsen und zum Durchgang der Haare bestimmt sind *).

Ueber die Quantität und Qualität der Ausdünstungs-Materie und ihre Modificationen nach den Zuständen des Thieres, fehlt es an genauen Beobachtungen. Ein erwachsener Mensch dünstet ohngefähr zwischen drey und fünf Pfund in vier und zwanzig Stunden aus, mit Einschluss der Lungenausdünstung. Dazu kömmt noch das, was während des Versuchs eingesaugt ist. Cruik-

*) Cruikschank l. c. p. 10.

ſchank*) berechnet ſieben Pfund, Lavoiſier nur zwey Pfund und dreyzehn Unzen Waſſer, die in vier und zwanzig Stunden durch die Haut weggehn. Nach Jurine**) wird das Azot in der atmoſphäriſchen Luft, die den tranſpirirenden Menſchen umgiebt, nicht vermehrt, allein ihr Gehalt an Kohlenſäure nimmt beträchtlich zu. Doch wird auch Azot ausgehaucht, dem vorzüglich der Riechſtoff und die ihm verwandten anſteckenden Gifte anhängen mögen. Die Menge der ausgeſchiedenen Kohlenſäure verhält ſich nach der Thätigkeit und Stärke des Individuums. Sie nimmt zu bey Anſtrengungen und Bewegungen, iſt geringer in Greiſen, bey der Ruhe, in kalter Luft und im Fieberfroſt. Je lebhafter die Haut tranſpirirt, und Kohlenſäure ausſcheidet; deſto hellröther iſt ihre Farbe. Hingegen bekommt ſie eine violette Farbe im Fieberfroſt, in groſser Kälte, die auf ein Glied wirkt, im Greiſenalter, wo die Ausdünſtung vermindert oder aufgehoben iſt.

Auſserdem entweicht noch ein Riechſtoff zum Theil durch die Hautdrüſen, zum Theil aber auch unmittelbar mit der Ausdünſtung der Haut und Lungen, beſonders in verſchiedenen Krankheiten. Der Hund unterſcheidet daran jede Thierart; das fleiſchfreſſende Thier ſeine Beute***). Der Menſch hat dieſen ſcharfen Geruch nicht, kann aber doch die

*) l. c. p. 48.

**) Encyclopédie méthodique. Médecine, à Paris, 1787. T. I. p. 510.

***) Archiv 2. B. p. 430.

concentrirte Ausdünstung der Arten, z. B. der Schweine, Schaafe, Kühe und Pferde unterscheiden, wenn sie ihm in Heerden begegnen. Ferner richtet sich der Riechstoff nach den Menschenracen, z. B. bey den Tataren, Juden und Negern; nach den Nahrungsmitteln, nach dem Alter und Geschlechte. Die Wäsche alter Personen riecht stark, und das Gemach besonders, in welchem lauter Weiber gewesen sind. Sie richtet sich nach dem Gesundheitszustand der Menschen. Der gährende Wein und die Waidküpen schlagen um von der Ausdünstung der Ziegenböcke, und der Weiber, die ihre Reinigung haben. Im Gefäfsfieber, Friesel u. s. w. hat die Ausdünstung einen eignen Geruch. Der Hund findet den gejagten Hirsch augenblicklich heraus, wenn er sich unter ein Rudel flüchtet. Jedes Individuum hat seinen eignen Geruch, wodurch der Hund seinen Herrn erkennt. Endlich unterscheidet sich noch die Ausdünstungsmaterie nach den Theilen des Körpers. Sie ist anders unter den Achseln, anders an den Geburtstheilen, Füfsen, zwischen den Zehen.

Der Procefs der Ausdünstung, ob sie nemlich als solche im Blute präexistirt, und durch eine mechanische Seihung von ihm getrennt, oder erst in der Haut aus den Bestandtheilen desselben durch eine chemische Wahlverwandtschaft erzeugt werde, ist unbekannt.

Der Zweck der Ausdünstung ist doppelter Art, theils werden durch dieselbe die Residuen des Vegetationsprocesses und zwar dieje-

nigen, die vollkommen zersetzt sind, leicht Gasgestalt annehmen, und vorzüglich aus Verbindungen mit dem Sauerstoff bestehen ausgeschieden; theils dient sie dazu, das Gleichgewicht der thierischen Wärme zu erhalten. Die Stärke der Ausdünstung steht mit dem Vorrathe schädlicher Stoffe des Körpers in keinem Verhältniss. Sie ist das Mittel, die durch die Vegetations-Processe freygewordene Wärme aus dem Körper fortzuschaffen, wenn es nicht allein durch die physische Mittheilung geschehen kann. Die Ausdünstung steht nemlich mit der Thätigkeit des Körpers im genausten Verhältniss, und wird in dem nemlichen Grad vermehrt, wie diese zunimmt.

§. 156.

Das Geschäfft der Ausdünstung steht zunächst mit der Vitalität der Haut in Verbindung. Wird diese vermehrt, vermindert, verändert, so erleidet die Ausdünstung die nemlichen Veränderungen.

Vom Excess der Reizbarkeit der Hautgefässe entsteht Schweiss. Ist dies Phänomen immer Zeichen einer Krankheit? Zum absoluten Ideal der Gesundheit gehört er freylich nicht. Doch scheint er für einige Individuen relativer Normalzustand zu seyn. Schwerlich wird man jeden Schweiss, der Folge einer Bewegung in warmer Luft ist, Krankheit nennen. Einige Menschen dünsten stark aus, so wie andere vielen Urin oder weichen Leib haben. Sie befinden sich wohl dabey, und sehn es als einen Vorboten einer Krankheit an, wenn ihr Schweiss aufhört. Vor dem Ausbruch des Podagras hö-

ren die Schweifse an den Füfsen auf. Nachtfchweifse, Schweifs an den Händen, Füfsen und unter den Achfeln, find bey vielen Menfchen unter der Breite ihrer Gefundheit begriffen. Die meiften hitzigen Fieber entfcheiden fich mit einem heilfamen Schweifs.

Wir nennen nur diejenigen Schweifse Symptome einer Krankheit, die durch eigenmächtige und kranke Vegetations-Proceffe entftehen, ungewöhnlich ftark find, ohne abfolut äufsere Urfachen anhalten, Krankheiten erregen, und die Gefundheit des in Anfrage ftehenden Individuums zerftören. Doch fcheint es, dafs diefem und dem tranfitorifchen Schweifse, der von einer äufseren Urfache entfteht, oder zum relativen Gefundheitszuftand gehört, einerley Zuftand zum Grunde liege.

Von der veränderten, verminderten und aufgehobenen Vitalität in den Ausdünftungsgefäfsen ift uns noch weniger bekannt, als von dem vermehrten Tranfpirationsgefchäffte, das fich durch ein fichtbares Phänomen des Schweifses zu erkennen giebt.

§. 157.

Nur dann, wenn die Vitalität der Ausdünftungsgefäfse erhöht ift, haben wir ein deutliches Merkmal ihrer Exiftenz, nemlich den Schweifs. Es dringt zuviel tropfbare Flüffigkeit aus den Hautporen hervor, diefe fammlet fich in Tröpfchen, die Tröpfchen fliefsen in gröfsere zufammen und am Körper herab. Doch ift meiftentheils die Quantität der Ausdünftungs-

materie gröſser, wenn ſie in Gasgeſtalt entweicht, als beym Schweiſse.

Vor den eigenmächtigen und beſonders critiſchen Schweiſsen im Gefäſsfieber laufen gerne Vorboten vorher. Es entſteht Schauder, Froſt, Erſtarrung, ein in der Stärke der Schläge und in der Ausdehnung der Arterie allmählig wachſender (inciduus), dann wellenförmiger Puls. Der Stuhl iſt hart, der Urin wenig und roth. Es entſteht ein Jucken, Freſſen, leichte Geſchwulſt, Röthe, Weichheit und Wärme der Haut.

Der Schweiſs ſelbſt variirt ſehr nach ſeiner Quantität und Qualität. Die Menge deſſelben läſst ſich zwar nicht berechnen, doch muſs ſie oft groſs ſeyn, wenn der Kranke damit, oft in kurzer Zeit mehrmals, Wäſche und Betten durchfeuchtet.

Der Schweiſs iſt dünn, verdunſtbar, oder klebrigt; iſt ohne Geruch, oder hat einen ſpecifiſchen, ſauren, ſüſsen, moſchusartigen *), urinöſen, cadaveröſen Geruch; iſt ohne Geſchmack, oder hat einen ſalzigen, bittern, honigſüſsen Geſchmack; iſt ohne Farbe, oder ſieht milchigt, gelb, grün, roth, blau und ſchwarz aus **). In Wechſelfiebern und der Hectik iſt er anſteckend, alſo andrer Miſchung als im Normalzuſtande. Zuweilen bleiben nach dem Aufhören deſſelben Salzcryſtallen auf der Haut zurück.

*) Sauvages l. c. T. III. P. 2. p. 161.

**) Sauvages l. c. T. III. P. 2. p. 164.

Ob es auch Schweifse giebt, in welchen ein zuckerartiges Princip, wie in dem Urin diabetifcher Perfonen, enthalten ift, wiffen wir nicht mit Gewifsheit. Vermuthen läfst es fich allerdings aus den Beobachtungen eines füfsen, fauergewordnen, honigartigen, lymphatifchen Schweifses, aus den Cryftallen, die nach demfelben auf der Haut zurückbleiben, und aus der fchnellen Abmagerung, die er zuweilen veranlafst *). Willis **) hat fchon die Beobachtung gemacht, dafs das englifche Schweifsfieber in einigen Stücken der Harnruhr geähnelt habe, und Darwin ***) erklärt dergleichen lymphatifche Schweifse von einer umgekehrten Bewegung der Säfte in den Saugadern der Haut ****).

Meiftens fchwitzt der ganze Körper, zuweilen nur einzelne Theile deffelben. Wir haben örtliche Schweifse der Stirn, der Achfeln, Weichen, Hände und Füfse; örtliche Schweifse an Gegenden, wo ein krankes Eingeweide liegt, z. B. der Bruft in der Lungenfucht; oder Mangel des Schweifses an einem rheumatifchen Theile, wenn der ganze übrige Körper fchwitzt. Simon du Pui †) erzählt viele Beyfpiele von Menfchen, die fowohl im gefunden als im kranken Zuftande nur auf einer Seite fchwitzten.

*) Frank L. V. §. 473. 481.

**) Sammlung a. Abh. VI. B. p. 317.

***) Samml. VI. B. p. 337.

****) Ephidrofis lactea et mellea. v. Sauvages l. c. T. III. P. 2. p. 164.

†) l. c. p. 7.

Der Schweiſs entkräftet und erzeugt allerhand aſtheniſche Krankheiten, ja er kann ſogar in kurzer Zeit tödten, wenn er heftig, anhaltend, colliquativ iſt, und mit demſelben ein nährender Stoff aus dem Körper ausgeſchieden wird.

Von einer verminderten und aufgehobenen Ausdünſtung haben wir keine deutlichen Symptome. Die Haut wird trocken, hart, zuweilen heiſs. Eine gänzlich aufgehobene Tranſpiration veranlaſst eine blaue Farbe des Bluts in der Haut, die wahrſcheinlich Folge der nicht ausgeſchiedenen Kohlenſäure iſt.

§. 158.

Der Typus des Schweiſes iſt anhaltend, nachlaſſend, oder intermittirend. Er intermittirt mit den Wechſelfiebern des Gefäſsſyſtems. Medicus *) erzählt viele Fälle von Schweiſsen, die alle Tage, alle vier Tage, alle Wochen, alle Monathe ſich eingeſtellt haben. Die Geſchichte einer Frau, welcher Cignous **) erwähnt, die nemlich in ſieben Jahren keinen Stuhlgang und Urin von ſich gegeben, dafür aber täglich drey Stunden lang einen ſtarken Schweiſs gehabt hat, iſt zu paradox, als daſs ſie Glauben verdiente.

Der Schweiſs iſt ſelten einfach, ausgenommen in den Fällen, wo er von einer abſolut äuſseren Urſache entſteht; meiſtens zuſam-

*) I. B. p. 53.

**) Recueil périodique. T. X. p. 510.

mengesetzt mit Krankheiten aller Art. Gewöhnlich finden wir ihn am Ende und beym intermittirenden Typus der Gefäſsfieber. Der Schweiſs bey den Gefäſsfiebern mit Vereiterung der Eingeweide, hat ſowohl in Anſehung ſeiner Beſtändigkeit, als in Anſehung der Zeit, wo er entſteht, viele unerklärbare Eigenheiten *). Er iſt der gewöhnliche Gefährte, vielleicht die Urſache des Frieſels. Zuweilen waltet er in den Gefäſsfiebern vor. Geſchieht dies mit einem intermittirenden Typus: ſo wird dieſer Zuſtand das Schwitzfieber genannt**). Der Schweiſs tritt gleich mit dem Anfalle ein, wird ſo heftig, daſs der Kranke faſt zerflieſst, und in kurzer Zeit von demſelben aufgerieben wird. Eben ſo verhält er ſich zuweilen auch beym anhaltenden Typus, iſt oft in dieſer Geſtalt epidemiſch und ſo bösartig, daſs er faſt wie die Peſt tödtet. Der Art ſind die febris elodes der Alten und das engliſche Schwitzfieber, welches man 1485 zuerſt in England beobachtete. Es beſtand aus einem Gefäſsfieber und einem ſo heftigen und übelriechenden Schweiſs, daſs die Menſchen faſt zerfloſſen. Dazu geſellten ſich noch Lungen-Entzündungen, Krämpfe, Erbrechen, Schlafſucht und andere böſe Krankheiten. Die Kräfte ſanken ſchnell, und der Tod erfolgte in kurzer Zeit. Hieher gehört auch das Schwitzfieber in der Piccardie (la Suete), das aber nicht ſo bösartig wie der engliſche Schweiſs war.

*) Fieberlehre II. B. S. 44.

**) v. Hoven I. T. p. 27.

Zuweilen hebt der Schweifs andere, befonders folche Krankheiten, die mit einem Gefäfsfieber verbunden find, und wird alsdenn critifch genannt. Er entfteht zur Zeit der Entfcheidung, mit Vorboten, ift warm, über den ganzen Körper verbreitet, und mit einem critifchen Urin verbunden. Er tritt zuweilen mit Harnverhaltung, Schauder und Erftarren ein. Die Harnverhaltung darf aber dem Schauder nicht folgen, oder der Schauder nicht wiederkehren. Unter diefen Umftänden entfteht nemlich leicht eine Verfetzung *).

§. 159.

Selten hat diefe Krankheit den Character der Synocha. In entzündlichen Gefäfsfiebern pflegt die Haut mehr trocken als feucht zu feyn. Meiftens ift fie afthenifch, kommt in fchwachen, reizbaren, hyfterifchen Perfonen, und in Fiebern vor, die den Character des Typhus haben. Oft fcheint eine mehr oder weniger grofse Lähmung der Hautgefäfse Urfach derfelben zu feyn. Von der Art ift der colliquative Schweifs zufammengefetzter Fieber, nahe vor dem Tode. Die Haut ift lahm, die rohen Säfte, Blutwaffer, Lymphe, rothes Blut fliefsen durch; die Lymphe fault auf der Haut. Die Haut ift kalt und welk; der Schweifs dampft nicht, ift kalt, klebrigt, örtlich, und hat einen leichenartigen Geruch. Zugleich find Zufälle anderer Lähmungen, Sinnlofigkeit, Schlaffucht, colliquative Blutflüffe und Trommelfucht vorhanden.

*) Ideler l. c. p. 202.

§. 160.

Die entfernten Urfachen des Schweifses find mancherley. Die Art, wie fie wirken, ift in einigen Fällen räthfelhaft. Faft alle Menfchen fchwitzen, wenn fie glauben, dafs fie fchwitzen müffen, oder fich früh im Bette zudecken, und eine Taffe Thee trinken. Einige, die des Nachts im Camifol nicht fchwitzen, fchwitzen augenblicklich, wenn fie im blofsen Hemde fchlafen.

Alles, was die freye Ausleerung der Wärme durch blofse phyfifche Mittheilung hindert, macht Schweifs. Daher fchwitzen wir in warmen Kleidern von Wolle und Pelz, in heifsen Stuben, im Sommer und im heifsen Climate.

Dinge, die die Thätigkeit der Hautgefäfse fördern, laue Bäder, Frictionen, Flanellhemde, Senf- und Blafenpflafter, machen Schweifs. Congeftionen der Wärme in der Haut thun daffelbe. Diefe entftehn, wenn die freye Ausleerung der Wärme aus der Haut gehemmt ift.

Einige Menfchen fchwitzen vom Effig, Mohnfaft, Campher. Die lauen und wäfferigten Aufgüffe aromatifcher Kräuter, der Camillen, Meliffe und Hollunderblüthen, fördern den Schweifs. Die nemliche Wirkung haben alle Reizmittel, hitzige Speifen, Getränke und Arzneyen, durch welche der Kreislauf des Blutes befördert wird.

Dann machen alle ftarken Anftrengungen des Körpers, die mit vermehrten Lebensproceffen verbunden find, Schweifs. Der Menfch fchwitzt bey heftigen Muskelbewegungen, von Anftrengungen des Kopfs, von Leidenfchaften, Schmer-

zen, Entzündungen, Gefäfsfiebern. Die vermehrten Lebensproceſſe erzeugen nemlich ſo viele Wärme, daſs die Natur die Ausdünſtung zu ihrer Ausleerung zu Hülfe nehmen muſs.

Endlich kann noch die Vitalität der Haut durch laue Bäder, Erſchöpfung der Kräfte in zuſammengeſetzten Gefäſsfiebern u. ſ. w. ſo geſchwächt werden, daſs davon entweder eine verminderte Tranſpiration oder ein colliquativer Schweiſs entſteht. Nimmt die Summe der Lebenskraft ab, durch welche die Säfte in ihrer normalen Miſchung erhalten werden, ſo bringt die Natur gern Ausleerungen hervor, um das Gleichgewicht herzuſtellen. Daher die Schweiſse in anſteckenden Fiebern, nach Schwächungen; daher ſtärkt ein mäſsiger Schweiſs einen geſchwächten Menſchen *).

§. 161.

Je mehr der Schweiſs in Anſehung der Farbe, des Geruchs, Geſchmacks und der Conſiſtenz von ſeiner Normalmiſchung abweicht, deſto übler iſt die Vorbedeutung. Doch ſind die riechenden Schweiſse der Achſelgruben und Füſse hievon ausgenommen, die der relativen Geſundheit einiger Menſchen angemeſſen ſind.

Schweiſse, die ohne innere oder äuſsere Reize, ohne Gefäſsfieber oder andere Krankheiten entſtehn, zeugen von einer Schwäche der Haut.

Schweiſse von unheilbaren Urſachen ſind unheilbar, wirken zurück, und vermehren die

*) Autenrieth l. c. 2. B. §. 789.

Entkräftung des Kranken, z. B. die hectifchen Schweifse von Vereiterung der Eingeweide.

Schweifse mit dem Character der Lähmung, z. B. die colliquativen, find böfer, als wenn fie zur Synocha oder zum Typhus gehören.

Wenn in hitzigen Fiebern der Schweifs plötzlich gehemmt wird, fo folgt darauf ein Durchfall oder ein ftarkes Phantafiren *). Schwitzt in Gefäfsfiebern einige Tage lang blofs der Kopf oder die Bruft, und ift der übrige Körper dabey trocken: fo entfteht gemeiniglich ein Durchfall oder Phantafiren, und der Kranke ftirbt oft in kurzer Zeit **).

Gewohnte Schweifse darf man nicht unterdrücken. Wenn fie von felbft aufhören, fo ift eine Krankheit auf dem Wege. Der Schweifs der Füfse wechfelt zuweilen mit dem weifsen Flufs ab. Klein fah einmal, dafs er mit Diarrhöe wechfelte, und ein andermal einen allgemeinen Schweifs, durch welchen ein weifser Flufs entfchieden wurde.

§. 162.

Bey der Cur des Schweifses mufs zuvörderft erwogen werden, ob er geheilt werden darf oder nicht. Chronifche Schweifse, die zur Breite der Gefundheit gehören, dürfen nicht unterdrückt werden. Eben dies gilt von den critifchen Schweifsen, befonders in Gefäfsfiebern. In critifchen Schweifsen ift beides, Uebermaafs

*) Wintringham, Samml. a. Abh. VIII. B. p. 200.

**) Ebenderfelbe, Samml. a. Abh. VIII. B. p. 211.

der Kälte und der Hitze, schädlich. Wir fördern sie durch ein laues Bad und eine Gabe Mohnsaft, wenn sie zu gering; oder mäſsigen dieselben durch Schwefelsäure, kühle Luft und leichte Bedeckung, wenn sie zu heftig sind *).

Dann sieht man auf die entfernten Ursachen des Schweiſses. Entsteht er von heiſser und eingeschlossener Luft, von warmen Kleidungen, lauen Bädern, warmen Getränken: so vermeidet man diese Ursachen. Reize im Körper, z. B. Würmer und gastrische Unreinigkeiten, werden ausgeleert. Heftige Lebensprocesse von Anstrengungen der Seele, starken Bewegungen, Entzündungen, Schmerzen und Gefäſsfiebern, die zu viel Wärme frey machen, müssen gemäſsiget werden. In hitzigen Gefäſsfiebern muſs der Arzt dafür sorgen, daſs theils die Anstrengungen gemindert, theils die Ausleerung der Wärme durch die physische Mittheilung befördert werde. In der Synocha muſs die antiphlogistische, im Typhus die beruhigende Curmethode angewandt werden. Man giebt dem Kranken eine kühle und frische Luft, kaltes Getränk mit Schwefelsäure, legt ihn auf Strohsäcke, und bedeckt ihn mit Leinwanddecken. Wider Schweiſse in Gefäſsfiebern, die sich dem Character der Lähmung nähern, empfiehlt man die China mit dem Hallerschen Sauer, oder einen Aufguſs der Salbey mit rothem Wein.

Ein Schweiſs in der Sommerhitze nach vorhergegangener Bewegung verliert sich oft durch ein Glas Branntwein. Ist Schwäche der Haut

*) Fieberlehre II. B. S. 105.

Ursache des Schweisses, so muss der Kranke sich dünn kleiden, nicht warm baden, durch Bewegung zu Pferde den Körper stärken. Die Haut wird durch Frictionen, Einsalbung mit ätherischen Oehlen, Räucherungen mit aromatischen und zusammenziehenden Harzen, durch kalte Luftbäder, Wasserbäder, Seebäder, englische Tropfbäder gestärkt. Percival*) räth wider die colliquativen Schweisse lungensüchtiger Personen den starken englischen Porter. Auch, sagt er, mindern sie sich dadurch, dass der Kranke Hemden anzieht, die vorher in eine kräftige Abkochung der Fieberrinde eingetaucht sind. Barbut**) erzählt einige auffallende Beyspiele von den fast specifischen Wirkungen des Lerchenschwamms aus der Levante (Agaricus albus seu Boletus laricis) wider den Schweiss hectischer Personen. Schon de Haen***) hat dieses Mittel empfohlen. Er läfst Abends vor Schlafengehn zwey Gran desselben in Pulver nehmen. Zuweilen verlor sich schon nach der dritten Dose desselben der Schweiss auf immer. Percival****) liess eine lungensüchtige Frau alle vier Stunden funfzehn Gran des Extracts vom Campescheholz in Zimmetwasser nehmen, und hob dadurch die colliquativen Schweisse. Ihr Urin sah roth aus beym Gebrauche dieses Mittels, und eine in denselben getauchte Messerklinge wurde schwarz darin. In einigen

*) Samml. XIII. B. p. 648.

**) Samml. III. B. p. 612.

***) r. m. T. XII. p. 251.

****) Samml. X. B. p. 202.

Fällen habe ich in der Lungensucht und den damit verbundenen hectischen Schweifsen gute Wirkung vom Rum gesehen, wovon ich den Kranken zweymal täglich einen Esslöffel voll in einem Glase Eselsmilch nehmen liess. Andere empfehlen den Bleyzucker von zehn bis zwanzig Gran zwey bis viermal täglich.

Wenn der Schweifs eine Folge vorhergegangener angreifender Krankheiten ist: so empfiehlt man eine nahrhafte Diät und gute Weine, z. B. rohe Austern mit Burgunder, frische Luft, eine Reise zur See, und Mynsichts Vitriolelixir.

Unsere Curmethode der verminderten Ausdünstung ist eben so unvollkommen, als ihre Diagnosis. Wir haben in diesem Falle nicht allein auf ihre Quantität, sondern auch auf ihre Qualität zu sehen. Meistens werden Campher, Mohnsaft, Spiesglanzmittel, laue Bäder, das Abbürsten der Haut und andere Hautreize empirisch angewandt.

Dreyzehntes Kapitel.

Verletzte Vitalkraft des Gall-absondernden Systems in der Leber; Gallsucht *).

§. 163.

Die Gallsucht ist unstreitig eine derjenigen Krankheiten, über deren Wesen und Verhältnisse der menschliche Verstand in die gröbsten Irrthümer verfallen ist. Bald ist sie Modekrankheit zu gewissen Zeiten und an gewissen Orten, bald wird sie wieder von der Bühne verdrängt, nach der subjectiven Richtung der Aerzte und Layen. Die Gemählde derselben sind gröſstentheils so verschieden, als die Aerzte, die sie

*) Diese Krankheit hat verschiedene Namen: Gallsucht, Gallenfieber, gallichtes Fieber, Polycholia, Cholepoësis, gastrisches Fieber, Gekrösfieber, Intestinalfieber, u. s. w., die fast durchgehends fehlerhaft sind. Gastrische, Intestinal- und Gekrösfieber können nach ihrer Etymologie keine Synonyme des Gallenfiebers seyn. Gallsucht, Polycholie und Cholepoësis deuten auf Symptome, nicht auf Krankheiten hin, sie bezeichnen nicht die Krankheit, von der hier die Rede ist, sondern ihr Product. Auch passen sie nur für das Product der beiden ersten Gattungen, und widersprechen der letzten. Endlich wird durch diese Namen, nach dem Sprachgebrauche, keine einfache Art, sondern meistens eine zusammengesetzte Krankheit, nemlich Gefäſsfieber mit Gallsucht, bezeichnet.

entworfen haben. Ihr Wesen hat man durchgehends ausser ihr gesucht. Es ist daher vorzüglich nöthig, sie nach ihrer Natur lichtvoll aufzustellen, und ihre mannichfaltigen Verhältnisse mit Bestimmtheit zu entwickeln.

§. 164.

Die Galle präexistirt zwar im Normalzustande nicht als solche im Blute, auch wird sie nicht durch eine blosse mechanische Seihung, vermittelst der Leber, von demselben geschieden *), sondern es giebt nur das Material zur Galle her, das durch seine eignen Affinitäten unter der Einwirkung der Vitalkraft der Leber zur Galle gebildet wird. Doch kann unter günstigen Umständen, in heissen Climaten und sumpfigten Gegenden, wenn das Hydrogen im Vegetationsprocess vorwaltet, die Blutmasse selbst zum Theil in einen gallenähnlichen Stoff verwandelt werden, so wie man dieselbe durchs Kochen mit rauchender Salpetersäure darein verwandeln kann**). Daher die gelbe Farbe des Blutwassers im heissen Sommer, die gelbe Farbe der tropischen Fieber. Die Hauptbestandtheile der Galle sind Gallenharz, Eyweissstoff und Wasser. Sie nähert sich also den hydrogenirten Producten des Organismus, desoxydirt den Speisebrey, den der Magen oxydirte und scheidet dadurch den Milchsaft von seinen Residuen ab. Die Leber

*) Parmentier und Deyeux Arch. I. B. 2. H. S. 104. Dömling l. c. VII. B. 2. St. S. 37. Roose physiol. Untersuchungen, Braunschweig 1796.

**) Autenrieth Phys. §. 646 und 673.

ſcheidet ſie vorzüglich vom Venenblut, nemlich von dem Blut der Pfortader ab, entfernt Verbindungen des Hydrogens aus der thieriſchen Oekonomie, die ſchwerer Gasgeſtalt annehmen, und wird ein vorzügliches Reinigungsorgan für dieſelbe, wenn der negative Pol in dem Vegetationsproceſs vorſchlägt. Daher das Entſtehen der Gallenkrankheiten unter dieſen Umſtänden. Die Milz arbeitet der Gallenabſonderung dadurch vor, daſs in ihr eine groſse Menge arterielles Blut ſchnell hydrogenirt wird. Der Magen liegt in der Mitte der Milz und Leber, iſt gleichſam der Gegenſatz derſelben und das Sonnengeflecht und die vaſa coeliaca haben gewiſs einen bedeutenden Einfluſs auf das Geſchäfft der Gallenabſonderung. Die Ausleerung der Galle in den Zwölffingerdarm geſchieht vorzüglich zur Zeit der Verdauung, wo auch der Speiſebrey aus dem Magen in denſelben tritt *).

Zur Normal-Abſonderung der Galle wird ein gewiſſer Organiſmus erfordert, den wir in dem Bau der Leber realiſirt finden. Dieſer muſs mit einem beſtimmten Inbegriff von Kräften begabt ſeyn. Dadurch werden mancherley Oſcillationen, Zuſammenziehungen, Einſaugungen und Zuführungen in den Blut- und Waſſergefäſsen und in den abſondernden und ausſondernden Gallengefäſsen wirklich. Durch dieſe dynamiſch-mechaniſche Anſtalt eigner Qualität werden die chemiſchen Affinitäten der Materialien zur Galle auf eine uns unbekannte Art ſo

*) Bichat traité des Membr. p. 38.

modificirt und zu solchen Scheidungen und Verbindungen bestimmt, dass das endliche Resultat davon Galle ist. In der Analyse dieser Anstalt finden wir, ausser ihrem angezeigten Mechanismus, Contractilität und Energie in den verschiedenen Gefässen und Kanälen, Reizbarkeit von einer eignen Quantität und Qualität, Zufluss eines eigenartigen Blutes, und endlich besondere Aussenverhältnisse dieses Organs, wohin ich seine Mitleidenschaft mit dem Zwölffingerdarm, die wurmförmige Bewegung der Gedärme, die Action des Zwerchfells und der Bauchmuskeln, und seine Verbindung mit der Milz rechne. Durch diese inneren und äusseren Bestimmungen der Leber, werden alle, auch ihre geringsten Actionen, nach ihrer Qualität und Quantität bestimmt. Unter den mannichfaltigen Modificationen, deren diese dynamisch - mechanische Anstalt fähig ist, ist nur Eine die normale, die wir vorzüglich durch ihre Wirkungen, nemlich durch die Quantität und Qualität der abgeschiednen Galle erkennen. Was von derselben abweicht, gehört zur Nosologie der Leber.

§. 165.

Gallsucht ist eine Abweichung des gallabsondernden Processes vom Normalzustande. Die Kräfte, welche Behufs desselben thätig seyn müssen, sind erhöht, verändert, vermindert, zerstört, und nach Maassgabe ihres Leidens ist auch die Absonderung der Galle verletzt.

Allerdings iſt es nicht ſo leicht, in dieſem zuſammengeſetzten Organ ſeine Krankheitszuſtände deutlich aus einander zu ſetzen. Oft können wir nur entfernte Hinweiſungen geben. Die Reizbarkeit der Leber kann, mit geſchwächter oder gleichzeitig vermehrter Energie, erhöht ſeyn. In dieſem Falle wird ſie in Verbindung mit ihren Normalreizen zu lebhaft wirken. Die Abſonderung der Galle wird zunehmen. Aehnliche Zuſtände finden wir bey der Epiphora, beym Durchfalle, der Galactirrhöe, den Schleim- und Saamenflüſſen. Dieſe Krankheit gleicht einem Catarrh oder einem Speichelfluſs von kranker Vitalität der Schneiderſchen Haut oder der Speicheldrüſen. So wie hier die Reizbarkeit der leidenden Organe erhöht iſt: ſo iſt ſie es bey der Gallſucht in der Leber. Und warum ſollte nicht das gröſste aller Abſonderungsorgane ſowohl wie die Speicheldrüſen, die Brüſte u. ſ. w. an Krankheiten leiden können, die eine verletzte Abſonderung deſſelben zur Folge hätten? Die Erfahrung ſtimmt dieſer Induction bey. Wir finden wirklich häufig genug einfache und zuſammengeſetzte Gallſuchten in der Gallenkrankheit, dem gelben Fieber und in andern Verbindungen. Dann können auch die Lebenskräfte der Leber neben ihrer Erhöhung oder Depreſſion ſo verändert ſeyn, daſs ſie eine übelgemiſchte Galle ausſcheiden. Endlich können ſie vermindert oder gänzlich zerſtört ſeyn, wornach entweder eine colliquative Abſonderung der Galle, oder eine gänzliche Unterdrückung derſelben erfolgt.

Gallſucht ſetzt alſo eine eigenthümliche Krankheit, nemlich verletzte Vitalität der Leber, voraus. Die Galle iſt nicht die Krankheit, ſondern ihr Product. Sie iſt als ein fremdes Ding im Körper zu betrachten, das nicht ſelbſt Krankheit iſt, wenn es gleich entfernte Urſache von Krankheiten werden kann. Auch ſind fremde Reize nicht im Stande, direct, ohne eine vorher erregte Abnormität der Kräfte, eine Gallſucht zu erregen.

Dieſe Expoſition der Gallſucht ſcheint den Therapeuten beſtimmt auf ſeinen Gegenſtand hinzuweiſen. Es iſt nicht genug, die Galle auszuleeren, ſondern er muſs die ſpecifiſche Krankheit der Leber heilen, durch welche ſie erzeugt wird. Dieſe Handlung bezieht ſich auf die Entfernung der Gallſucht, jene auf die Entfernung eines Stoffs, der durch ſeine Gegenwart andere Krankheiten erregen kann.

Iſt die Gallſucht heftig, z. B. in der Gallenkrankheit und im gelben Fieber: ſo iſt ſie ſchwerlich ohne gleichzeitige Congeſtion des Bluts in der Leber, und ohne vermehrte Oſcillation der Leberſchlagader. Die Leber befindet ſich gleichſam in einem ſubinflammatoriſchen Zuſtande, welches durch ihre Anſchwellung und durch die Härte, Hitze und Empfindlichkeit des rechten Hypochondriums beſtätiget wird. Doch dürfen wir ſie nicht mit einer Leberentzündung verwechſeln, die durchgehends ohne Gallſucht iſt. Hier ſind die Lebenskräfte der Blutgefäſse, dort die Lebenskräfte der gallabſondernden Gefäſse krank. In einem heftigen Speichelfluſs be-

obachten wir die nemlichen Erſcheinungen eines ſubinflammatoriſchen Zuſtandes der Speicheldrüſen.

§. 166.

Die Gallſucht iſt verſchieden von dem ſogenannten gaſtriſchen Zuſtande*). Gaſtriſcher Zuſtand bezeichnet ein beſtimmtes Verhältniſs des Menſchen zu Dingen auſser ihm, nemlich allerhand abnorme Stoffe, die ſich in ſeinem Magen und Darmkanal befinden, nebſt den Urſachen, durch welche ſie entſtehen. Dieſe Stoffe ſind verſchiedener Natur und verſchiednen Urſprungs. Sie können gallicht ſeyn, von einer übermäſsigen und meiſtens fehlerhaften Galle, die ſich während einer Gallſucht in den Darmkanal ergoſſen hat. Sie können ſich darin durch eine kranke Abſonderung des Gekrösdrüſen-, Magen- oder Darmſafts, oder durch eine übermäſsige Secretion der Schleimdrüſen des Magens und der Gedärme erzeugen. Endlich können noch Dinge verſchluckt werden, die entweder an ſich, oder im Verhältniſs mit der ſchwachen Verdauung des in Anfrage ſtehenden Individuums unverdaulich ſind, nur halb animaliſirt, und in ein gluten ſpontaneum verwandelt werden. Gaſtriſche Stoffe ſind alſo gar keine Krankheiten, ſondern Dinge, die mit dem

*) Hildebrandt Geſchichte der Unreinigkeiten im Magen und den Gedärmen, Braunſchw. 1790. 3. B. Goldwitz neue Verſuche über die Pathologie der Galle, Bamberg 1789. Wedekind de morbis primarum viarum, Norimbergae 1792.

Menschen in einem bestimmten Verhältniss stehn, und durch Zufall oder Krankheiten verschiedener Art, unter welche auch die Gallsucht gehört, in ihm entstehn. Immer muss der Arzt, wenn er sie radical heilen will, auch die Krankheiten heilen, deren Product sie sind.

Der gastrische Stoff, wes Ursprungs und welcher Natur er auch seyn mag, wirkt als fremder Reiz zunächst auf den Speisekanal, und vermittelst der Mitleidenschaft desselben auf die übrigen Organe des Körpers, und macht sie krank. Er erregt zwar meistens, wenn gleich nicht immer, einigermassen sich ähnliche Krankheiten, weil er immer auf den Speisekanal und auf die Organe wirkt, die mit demselben in der nächsten Mitleidenschaft stehn. Allein deswegen sind weder diese Stoffe, noch die Ursachen, durch welche sie entstehn, Objecte von einerley Natur. Sie entstehn theils von aussen, theils von Krankheiten specifisch verschiedner Qualität.

§. 167.

In meiner Inaugural-Dissertation *) habe ich einen besondern Begriff von der Polycholie behauptet, den ich von Grant **) entlehnte, und der noch jetzt bey vielen Aerzten Glauben findet. Ich habe daselbst nemlich gesagt: dass sich im Blute auf verschiedene Art eine blassgelbe Feuchtigkeit erzeuge, die keine wahre Galle,

*) Tractatus de Polycholia, Halae 1782. Fragmenta metaschematismi polycholiae, Halae, 1783.

**) l. c. T. I. p. 252.

aber Elementarſtoff derſelben ſey, mit dem Blute kreiſe, und durch die Leber von demſelben als Galle abgeſchieden werde. Ich war der Meinung, dieſer Stoff könne ſich über ſein Normalmaaſs anhäufen, von ſeiner Qualität abweichen, dick, ſcharf werden, und in dieſer Beziehung eine Krankheit beſtimmen, die ich Polycholie genannt habe.

In den neueren Zeiten hat auch Fourcroy *) behauptet: es präexiſtire wirklich Galle im Blute. Er dünkt ſich etwas auf dieſe Entdeckung, durch welche die Meinung der Alten von der Miſchung des Bluts beſtätiget, und der Weg zu ferneren Aufklärungen über die Natur der Abſonderungen gebahnt werde. Allein Parmentier und Deyeux **) haben die Verſuche wiederholt, auf welche Fourcroy's Meinung geſtützt iſt, ganz andere Reſultate gefunden, und behaupten daher, daſs die Galle nicht zu den Beſtandtheilen eines geſunden Bluts gehöre. Eben der Meinung ſind Rooſe ***) und Dömling ****). Doch kann, wie oben bereits geſagt iſt, das Blut im kranken Zuſtande in einen gallenähnlichen Stoff verwandelt werden †). Allein dieſe Krankheit gehört zu den fehlerhaften Miſchungen des Bluts, und iſt

*) Arch. 1. B. 2. H. S. 94.

**) Arch. I. B. 2. H. S. 104.

***) Phyſiol. Unterſ., Braunſchweig 1796.

****) l. c. VII. B. 26. St. p. 37.

†) Autenrieth l. c. §. 646 und 673.

verſchieden von einer kranken Vitalität des gallabſondernden Syſtems in der Leber, ob ſie gleich dazu vorbereiten kann.

§. 168.

Die vorzüglichſten Irrungen in der Beſtimmung der Natur der Gallſucht ſind dadurch entſtanden, daſs die Aerzte ſie mit dem Gallenfieber verwechſeln. Allein Gallſucht und Gallenfieber (das letzte ſo genommen, wie es nach dem Sprachgebrauch beſtimmt werden muſs,) ſind ganz verſchiedene Dinge.

Die Aerzte halten das Gallenfieber für eine Gattung oder Art, weil ſie es im Syſtem unter die übrigen Arten aufnehmen. Doch beſtimmen ſie ſich nicht befriedigend darüber, wofür ſie es eigentlich halten. Allein die meiſten ſcheinen es ſtillſchweigend für eine Gattung zu erklären, weil ſie es andern Arten, der Pneumonie, den Blattern u. ſ. w. als Prädicat beylegen, welches ſie nicht würden thun können, wenn ſie daſſelbe ſelbſt für eine Art hielten.

Allein das, was man nach dem Sprachgebrauche Gallenfieber nennt, iſt weder reine Gattung noch Art, ſondern Zuſammenſetzung. Gallſucht iſt Art, keine Gattung. Catarrhe, Bräunen, Lungenentzündungen und andere hitzige Krankheiten ſpecifiſch verſchiedner Organe ſind von jeher als beſondere Arten angenommen. Nach derſelben Eintheilungsregel muſs auch die Gallſucht, als eine in einem eigenthümlichen Organ begründete Krankheit, eine Art ſeyn. Die Gallſucht und ihre Producte können andere Krank-

heiten erregen und mitvorhandene verſchlimmern. In dieſer Beziehung iſt ſie entfernte Urſache der Krankheiten, die ſie erregt, und hat dies Vermögen mit allen übrigen Krankheiten gemein, die wir deswegen nicht zu Gattungen erheben. Gattungen und Arten müſſen durch ihre eigenthümlichen Merkmale, nicht durch ihre Verhältniſſe beſtimmt werden. Die Gallſucht iſt bald ſtheniſcher, bald aſtheniſcher Natur, und wird durch die ſchwächende und reizende Curmethode geheilt. Sie gehört unter eine Gattung, kann alſo ſelbſt keine ſeyn.

§. 169.

Das, was wir nach dem Sprachgebrauche Gallenfieber nennen, iſt keine einfache Art, ſondern eine Zuſammenſetzung, und daher zur Aufnahme in eine ſpecielle Krankheitslehre nicht geeignet.

Es fehlt demſelben Identität. Die Aerzte haben weder eine treffende Definition der Krankheit, noch einen beſtimmten Inbegriff ihrer weſentlichen Symptome angeben können. Man hat mehrere Arten, (gallichte) Gefäſsfieber, Catarrhe, Ruhren, Lungenentzündungen u. ſ. w. in Eine zuſammengeſchmolzen, und ein buntſcheckiges Quodlibet von Symptomen entworfen, das ſo mannichfaltig als die Arten iſt, welche vom Zufall der Natur, oder nach der Willkühr des Künſtlers zuſammengeſtellt ſind.

Ich will eine häufige Zuſammenſetzung, die man für ein Gallenfieber, und noch dazu für ein reines Gallenfieber ausgiebt, nemlich Gefäſs-

fieber mit Gallſucht, zum Beyſpiele nehmen. Hier kann weder die Gallſucht, noch ihr Product nächſte Urſache des Gefäſsfiebers ſeyn. Denn ein Gefäſsfieber ſetzt einen inneren verletzten Zuſtand der Kräfte in dem Gefäſsſyſtem ſelbſt, als nächſte Urſache ſeiner Exiſtenz, voraus. Die Galle kann alſo höchſtens entfernte Urſache des Gefäſsfiebers ſeyn. Allein in Anſehung dieſes Verhältniſſes unterſcheidet ſie ſich nicht von der Einwirkung der Luft, der Kälte, der Leidenſchaften, oder eines jeden andern Fieberreizes. So wenig wir nun aber nach dieſen Urſachen eigne Fieber, z. B. Luftfieber annehmen; eben ſo wenig kann es uns geſtattet werden, das Gallenfieber als eine eigne Art zu ſetzen, weil es von Galle erregt wird.

Dies war ſchon einigen Aerzten einleuchtend. Sie behaupteten deswegen, man ſolle das Gallenfieber nicht nach ſeinen Urſachen, ſondern nach dem Inbegriff gallichter Symptome beſtimmen, die bey demſelben vorkommen. Allein wir finden in den Beſchreibungen der ſogenannten Gallenfieber mehr als gallichte Symptome. Sondern wir ſie, ſo weiſen uns die eigentlich gallichten Symptome auf Gallſucht, die übrigen, z. B. der häufige Puls, auf ein Leiden des Herzens u. ſ. w. hin. Kurz, bey der Analyſis der Symptome und ihrer Zuſammenſtellung zu Einem Objecte kommen wir auf die Arten, aus welchen die in Anfrage ſtehende Krankheit zuſammengeſetzt iſt *).

*) Mem. clin. Faſc. IV. p. 167.

§. 170.

Die verletzte Vitalität des gallabſondernden Syſtems erkennen wir nicht an ſich, ſondern vorzüglich an den ſie begleitenden Erſcheinungen und an ihren Wirkungen. Ihre Wirkungen ſind eine ihr entſprechende fehlerhafte Abſonderung der Galle. Allein auch dies Symptom fällt nicht in die Augen, beſonders wenn die Abſonderung vermindert iſt. Selbſt die veränderte und vermehrte Abſonderung iſt nicht deutlich, weil ſich die Galle in den Darmkanal ergieſst, und mit den Inhalten deſſelben vermiſcht zu Tage kommt.

Wenn die Krankheit im Beginnen iſt, einen ſtheniſchen Character hat, ein toniſcher Krampf, eine gleichzeitige Leberentzündung, oder Lähmung des Organs vorhanden iſt: kann die Abſonderung der Galle vermindert und aufgehoben ſeyn. Doch ſind wir mit dieſem Zuſtande, eben wegen der mangelnden Symptome, wenig bekannt.

In der Sthenie und Aſthenie iſt die Irritabilität der Leber, mit derſelben ihre Thätigkeit erhöht, und vermittelſt dieſer die Abſonderung der Galle vermehrt. Innere Krankheit der Leber, erhöhte Kraft derſelben, und nicht etwan bloſse Gegenwart abnormer Reize iſt die nächſte Urſache übermäſsiger Erzeugungen der Galle. Davon überzeugen uns die krampfhaften Krankheiten, Erbrechen, Cholera, Schlucken, Durchfall, Krämpfe der Bauchmuskeln und untern Extremitäten, welche in heiſsen Climaten die Gallſucht begleiten. Dies lehren die Wir-

kungen der Arzneymittel in der Gallenkrankheit. Brechmittel vermehren, laues Waſſer, warme Fomentationen beſänftigen dieſelbe. Erhöhte Reizbarkeit der Leber ſetzt einen gröſseren Zuſtand des Bluts zu ihr voraus. Davon müſſen wir verſchiedene Symptome erklären, die in einer hitzigen Gallſucht vorkommen. Die Herzgrube und Hypochondrien, beſonders das rechte, ſind geſpannt, hart, aufgetrieben, ſchmerzhaft beym Berühren, und meiſtens wärmer als im natürlichen Zuſtande. Arzt und Kranker fühlen oft ein deutliches Klopfen in der Gegend der Herzgrube. Die Leber iſt zuweilen geſchwollen und ſchmerzhaft, wenn man ſie drückt oder aufhebt. Beſonders iſt die Gegend der Gallenblaſe ſehr empfindlich. Alle dieſe Zufälle ſcheinen Wirkung einer vermehrten Thätigkeit der Arteria coeliaca, und eines davon herrührenden abnormen Andrangs des Bluts zur Leber zu ſeyn.

Die übermäſsig erzeugte, meiſtens übelgemiſchte Galle, ergieſst ſich in den Zwölffingerdarm, verbreitet ſich von da aus nach oben und unten durch den ganzen Speiſekanal, und erregt eine groſse Menge verſchiedener örtlicher und ſympathiſcher Zufälle, nach der eigenthümlichen Leibesbeſchaffenheit der Kranken. Sie bringt zunächſt Mangel des Appetits und der Verdauung, Eckel, Aufſtoſsen, gallichtes Erbrechen, Magenſchmerz, Colik, gallichten Durchfall und Stuhlzwang hervor. Die in den Magen ergoſſene Galle macht ihn krank, und erhöht ſeine Reizbarkeit. Zuweilen ſtrömt auch urſprünglich zu viel Blut zum Magen, durch eine ab-

norme Thätigkeit der Arteria coeliaca, und in dieſem Falle iſt das Erbrechen oft heftiger, als es im Verhältniſs zu der Quantität und Qualität der ergoſſenen Galle ſeyn dürfte, z. B. in der Gallenkrankheit und dem gelben Fieber. Die Magenſchmerzen, Coliken, Stuhlzwang u. ſ. w. entſtehn von der nemlichen Urſache, oder von dem Reize einer übelgemiſchten Galle. Das Aufſtoſsen entſteht von einer in dem kranken Magen erzeugten permanent elaſtiſchen Flüſſigkeit. Einige Kranke empfinden noch eine beſondere Vollheit und Aufblähung in den Präcordien, beſonders nach warmen Getränken, daſs ihnen die Kleider zu eng ſind. Dies Gefühl iſt theils eingebildet, und entſteht durch eine falſche Urſache, die die Seele den unangenehmen Vorſtellungen von dem verletzten Zuſtande der Präcordien unterſchiebt, theils iſt es reel. Im letzten Falle entſpringt es von dem Uebergewicht der Repulſiv-Kraft in den Präcordien, oder von dem Zufluſs der Säfte, und iſt alsdenn mit Schmerz und Hitze verbunden; oder von einem Krampf in den Oeffnungen des Magens und im Grimmdarm, wodurch Luft eingeſperrt wird, welches ſich durch einen hohlen Ton zu erkennen giebt; oder es iſt ein paralytiſcher Meteoriſmus in der letzten Periode zuſammengeſetzter Fieber mit dem Character der Lähmung. Die in den Darmkanal niedergefloſſene Galle erregt in demſelben Kollern, Poltern und einen ſtinkenden Geruch der abgehenden Blähungen.

Entweder die Blutmaſſe ſelbſt iſt zum Theil in einen gallenähnlichen Stoff verwandelt, der als Vorbereitungs-Urſache zur Gallſucht wirkt,

oder es wird ein Theil der übermäſsig häufig erzeugten Galle durch die Saugadern eingeſogen. Daher das Icteriſche in den Augen, die rothen Flecke der Wangen mit einer gelben Einfaſſung, die gelbe Farbe an den Mundwinkeln, um die Naſenflügel, und beym weiblichen Geſchlechte an den Brüſten, der ſaffrangelbe und jumentöſe Urin, ein die Wäſche gelbfärbender Schweiſs, die gelbe Farbe und der bittere Geſchmack des Blutwaſſers. In einem hohen Grade, z. B. im gelben Fieber, wird die ganze Haut gelb, wie in der Gelbſucht. Zuweilen findet man auch eine gelbe und grüne Farbe der Excretionen, z. B. des Naſenſchleims, des Lungenauswurfs u. ſ. w., den man von eingeſogner Galle herleitet. In einer Pneumonie ſahe ich einmal den Auswurf, den Naſenſchleim, den Abgang durchs Erbrechen und den Stuhlgang ſo grün, als wenn er mit Kupferkalk gefärbt wäre. In Coliken kleiner Kinder ſieht man dieſe Farbe oft. Zuweilen habe ich ſie bey krampfhaften Krankheiten und im hitzigen Nervenſieber beobachtet. Die ſogenannte Augenbutter in der feuchten und hitzigen Augenentzündung iſt dann und wann auch grün. Dieſe Erſcheinungen überzeugen mich, daſs dieſe Farbe der Excretionen nicht immer von einer beygemiſchten Galle, ſondern oft von einer ſpaſtiſchen Ataxie in dem Abſonderungs-Werkzeug herrühre, wodurch die Miſchung der eigenthümlichen Abſonderungen ſo verändert wird, daſs ſie eine grüne Farbe bekommen.

Wahrſcheinlich iſt die Miſchung der abgeſonderten Galle immer verletzt, ohne daſs wir

es

es erkennen können. Oft iſt dieſe Abnormität ſo groſs, daſs wir ſie unmittelbar durch die Sinne an der Farbe, Geſchmack und Conſiſtenz der Galle wahrnehmen. Zuweilen iſt ſie ſo ſcharf, daſs ſie mit den alkaliſchen Subſtanzen aufbrauſt, die Zähne ſtumpf und den Rachen und die Mundhöhle wund macht. Stoll*) brach ſelbſt einmal in einem Gallenfieber eine ſo ſcharfe Galle aus, daſs davon eine Entzündung des Schlundes entſtand, und die mildeſten Getränke ihm beym Verſchlucken Brennen erregten. Morgagni**) fand in dem Magen eines Kindes, das mit Convulſionen an einem dreytägigen Fieber geſtorben war, eine grüne und ſo ſcharfe Galle, daſs zwey Tauben, die man mit einem Meſſer verwundete, das mit dieſer Galle angefeuchtet war, augenblicklich unter Convulſionen ſtarben. Auch ein Hahn ſtarb davon, dem man Brodt gab, das in dieſelbe eingetaucht war. Oft iſt ſie dick und zähe, und mit einem häuſigen gelatinöſen Stoffe vermiſcht, oft ſehr dünne. Zuweilen iſt ſie blaſs, zuweilen ſaturirt von Farbe, eyergelb, braun, häufig grün, beſonders wenn Krämpfe und Erethiſmus vorhanden ſind. Ob ſie auch ſauer und faul ſeyn könne, iſt ungewiſs. Die Säure ſcheint von auſsen zugemiſcht und eine vollkommene Fäulniſs in unſern einheimiſchen Säften nicht ſtatthaft zu ſeyn. Mit dem Stuhlgang ausgeleerte faule Galle kann erſt in den Gedärmen faul ge-

*) r. m. T. III. p. 274.

**) Epiſt. 59. n. 16.

worden seyn. Goldwitz *) hat eine eyergelbe, grüne, rothe, braune, schwarze, dicke, dünne, scharfe, fade, flüchtige, ranzigte, giftige und narcotische Galle beschrieben. Allein viele dieser Modificationen möchten wol auf falschen Beobachtungen und Hypothesen beruhen. Noch muss ich ein Paar Worte über die berüchtigte Schärfe der Galle sagen. In der Gallenruhr wird zuweilen eine grüne und saure Galle durchs Erbrechen ausgeleert, die die Zähne stumpf und den Hals wund macht. Doch nehmen unsere Säfte schwerlich eine eigentliche corrosive Schärfe an. Selbst sehr schädliche thierische Säfte, z. B. das Gift der Vipern und tollen Hunde, das Pest- und Blatterngift u. s. w. haben keine corrosive, sondern eine uns unbekannte, specifische Kraft, die thierische Mischung zu zerstören. In einigen der Flüssigkeiten, denen wir eine Schärfe zuschreiben, waltet das Oxygen z. B. in der sauren Galle, in anderen, z. B. der Krebsjauche, das Hydrogen vor. Die Ursache davon ist kranke Vitalität, die im Vegetationsprocess die eine oder andere Wasserform überwiegend mit den Absonderungen verbindet und ihnen dadurch die Eigenschaft mittheilt, Schmerz, Röthe und Entzündung zu erregen **). Auch können die mit der Galle gleichzeitigen Anomalieen der festen Theile von einer idiopathischen Reizbarkeit derselben herrühren. Der von Boerhaave ***) beschriebene schwarzgallichte Zustand, ist eine

*) l. c. S. 181.

**) Autenrieth l. c. §. 740.

***) v. Swieten Comm. T. III, p. 464.

eigne kranke Dispoſition der feſten und flüſſigen Theile, der mit der Gallenabſonderung nichts zu ſchaffen hat. Die Träumereyen der Alten von der ſchwarzen Galle, die auch im geſunden Blute exiſtire, ſich in die Milz als in ihre Cloake zöge, durch ihre Schärfe und Zähigkeit ſchade und die Eingeweide verſtopfe, ſind Geburten einer unreifen Phyſiologie. Ueberhaupt müſſen wir die erkennbaren Anomalieen der Miſchung der Galle nicht ſowohl in therapeutiſcher, als vielmehr in ſemiotiſcher Hinſicht nützen, um nemlich daraus auf die Verſchiedenheit der Krankheit des gallabſondernden Syſtems zu ſchlieſsen.

Die Quantität der abgeſonderten Galle iſt verſchieden, oft ungeheuer groſs. Einmal ſahe ich, daſs ein Kranker nahe vor dem Tode ein halbes Maaſs einer dicken eyergelben Galle, mehrmals an einem Tage, in einem Strom, ohne alle Anſtrengung zum Erbrechen, von ſich gab, als wenn ſie aus dem Munde ausfloſs. James Jonge *) fand in der Gallenblaſe eines Waſſerſüchtigen zehn Pfund und zwölf Unzen Galle. In einem andern Fall enthielt ſie in einem Knaben zwölf Pfund Galle. De Haen **) erzählt ein Beyſpiel eines waſſerſüchtigen Knabens, in deſſen Gallenblaſe acht Pfund Galle enthalten waren. Viele ähnliche Fälle erzählt

*) Philoſ. Transact.

**) Heilungsmethode, von Platner überſ. 4. T. 10. S.

Goldwitz *). Eine so starke Anfüllung kann die Lebergänge und Gallenblase ausdehnen, Schmerz verursachen, und die benachbarten Theile drücken. Die stockende Galle kann gerinnen, und Gallensteine erregen. Die häufige, in den Magen und Darmkanal ergossene Galle macht Appetitlosigkeit, bitteres Aufstossen, Eckel, Erbrechen, Angst, Krämpfe, Colik, Durchfall und Gallenruhr.

Ist die Ab- und Aussonderung der Galle so ungeheuer groſs: so erfolgt darnach Dyscrasie des Blutes, Consumtion desselben und des ganzen Körpers. In wenigen Stunden, sagt Chalmer **), werden die Kranken so mager und an Kräften erschöpft, daſs ihre eigne Verwandten sie kaum noch erkennen, der Puls sinkt, die Extremitäten kalt werden und sie dem Tode schnell entgegengehn.

Endlich wird sie noch ins Blut eingesogen, und bringt daselbst manche der schon erwähnten Zufälle hervor. Dann glaubt man aber auch noch, daſs die eingesogene Galle eine Schärfe des Bluts, Auflösung und Fäulniſs desselben, gefährliche Metastasen der Galle nach der Haut, den Augen, Kopf, Lungen u. s. w. errege. Daher verbietet man bey Gallenfiebern zur Ader zu lassen, damit keine Einsaugung erfolge und das Gallenfieber nicht in ein Faulfieber verwandelt werde. Sie, glaubt man, sey bey Wechselfiebern die Ursache der Verstopfung der Ein-

*) l. c. p. 77—87.

**) l. c. Vol. I. p. 201.

geweide, errege Gelbſucht, Waſſerſucht u. ſ. w., wenn ihre Ausleerung vernachläſſiget werde. Allein dies iſt Hypotheſe. Mit dem Milchſafte und in der Gelbſucht geht Galle ins Blut, ohne ſo groſsen Nachtheil. Die Galle iſt dünner als das Blut, und kann daher die Gefäſse nicht verſtopfen. Die üblen Folgen geſtopfter Wechſelfieber entſtehn auf eine andere Art. Ein zu ſehr hydrogenirtes Blut iſt meiſtens Vorbereitung, aber nicht Product der Gallſucht.

Die Zunge iſt ſchmutzig und weiſsgelb belegt. Sie hat entweder bloſs ein Paar ſchmutzige Streifen auf jeder Seite, oder es iſt ihre ganze Wurzel und im höchſten Grade die ganze Zunge belegt. Die Zähne und die ganze Mundhöhle ſind, beſonders am Morgen, mit einem lockeren oder zähen und ſchmierigen Schmutz verunreiniget. Dieſe Unreinigkeiten der Zunge und der Höhle des Mundes ſteigen nicht aus dem Magen in die Höhe. Sie ſind keine eingeſognen gaſtriſchen Stoffe, die durch die Lungen wieder ausgehaucht, und während ihres Durchganges durch die Mundhöhle in derſelben abgeſetzt werden. Sie werden unmittelbar im Munde ſelbſt abgeſondert. Ich habe verſchiedenemale dieſe kranke Abſonderung in der Mundhöhle nach Lungenentzündungen, Gefäſsfiebern und andern hitzigen Krankheiten ſo ſtark gefunden, daſs alle Stunden eine Viertelszoll dicke, dem verdorbnen Honig ähnliche Materie weggenommen werden muſste. Die Summe dieſes Stoffs, die in vier und zwanzig Stunden wegging, betrug gewiſs mehr als eine halbe Kanne. Dabey war die Zunge entzündet, roth, heiſs, und

noch einmal so dick als im natürlichen Zustande. Die Absonderung dauerte gewöhnlich länger als acht Tage, und vor ihrer Abnahme ging eine Verminderung der kranken Beschaffenheit der Zunge vorher. Der Schmutz der Zunge ist also idiopathische oder sympathische Folge eines schmutzigen Darmkanals, oder Symptom einer allgemeinen Verletzung aller Absonderungen überhaupt. Daher finden wir auch bey vielen anderen Krankheiten, besonders beym Gefäſsfieber, eine schmutzige Zunge. Oft fehlt sie in der Gallsucht *).

Der Kranke hat einen bittern Geschmack beym Genusse einiger oder aller Speisen, oder im höchsten Grade auch dann, wenn er nichts genieſst. Die Bitterkeit der Galle rührt von dem Oxydations Grad ihres Kohlenstoffes her. Der bittere Geschmack entsteht schwerlich unmittelbar aus dem Magen, oder von den ausgehauchten Stoffen der Lungen, wie Wedekind will; sondern von einem bittern Stoff, der sich dem Dunst und Speichel in der Mundhöhle beymischt, oder von einer gleichzeitigen Verstimmung des Geschmacksinns. Daher finden wir oft einen bittern Geschmack, ohne bitteres Aufstoſsen, ohne Galle im Magen, bey einer reinen Zunge. Endlich hat der Athem zuweilen einen üblen Geruch, theils von den Unreinigkeiten des Mundes, theils von einer abnormen Aushauchung der Lungen. Vor und während eines Gefäſsfiebers ist der Geruch des Athems meistens verändert, der Mensch riecht krank aus dem Munde,

*) Dömling l. c. VII. B. 27. St. p. 129.

von hydrogenirten Stoffen, die durch die Lungen ausgehaucht werden, und uns in Rückſicht ihrer Miſchung meiſtens unbekannt ſind.

Dieſen Zufällen können ſich nun noch andere, weniger beſtändige, zugeſellen, die auf einem Conſens der kranken Leber und des Darmkanals mit den übrigen Organen des Körpers beruhen. Dahin gehören Kopfſchmerz, Irrereden, Halsentzündungen, Gefäſsfieber, thränende Augen, Auffchrecken im Schlafe, Zittern der Zunge und Unterlippe, Schmerzen in der Lendengegend und in den Knieen, Urinbeſchwerden und allerhand rheumatiſche Schmerzen in den Gliedern. Die flüchtigen und acuten Schmerzen im Bauche und der Bruſt pflegt man auch Gallenſtiche zu nennen. Oft verlieren ſich dieſe Krankheiten plötzlich, wenn eine groſse Menge Galle von ſelbſt oder durch die Kunſt ausgeleert wird.

Iſt die Krankheit des gallabſondernden Organs anhaltend und heftig, ſo wird ſie habituell; die Kräfte der Leber werden weiter verletzt, gelähmt, es erfolgen Anſchwellungen, Ausſchwitzungen, Verhärtungen, Abſceſſe und andere Desorganiſationen derſelben.

Eine verminderte und aufgehobene Abſonderung der Galle läſst ſich ſchwer erkennen. Der Stuhlgang des Kranken iſt weniger gefärbt, Appetit und Verdauung verletzt, der Unterleib von Blähungen ausgedehnt. Auch ſind bey dieſem Zuſtande meiſtens andere cachectiſche und paralytiſche Krankheiten vorhanden.

Nach dem Tode finden wir, befonders nach heftigen Gallfuchten, z. B. nach der Gallenkrankheit, dem gelben und fchwarzgallichten Fieber am Senegal, das Volum der Leber vermehrt, dieselbe in Anfehung ihrer Farbe verändert, blafs, oft gelb, ihre Blut- und Gallengefäfse ausgedehnt und erweitert, die Gallenblafe fehr angefüllt. Die ganze Maffe der Leber ift welk, gleichfam ihres Tons beraubt. Auch die Milz, die zur Abfonderung der Galle beyträgt, ift zuweilen angefchwollen und mürbe. Moultrie fand beym gelben Fieber den Magen, Darmkanal und die Leber gelb, die Leber entzündet, an der hohlen Seite brandigt, noch einmal fo grofs als im natürlichen Zuftande, die Gallengänge und die Gallenblafe fehr ausgedehnt und mit einer fchwarzen Galle angefüllt *).

§. 171.

Die Diagnofis diefer Krankheit ift nicht immer leicht. Wir müffen fie vorzüglich an der

*) Moultrie Differt. de febre maligna biliofa Americae. Baldingeri Sylloge Vol. I. p. 168. A. v. Störk ann. med. I. p. 116. Morgagni de fedib. et cauffis morbor. Epift. 49. Pringle, Hafenoehrl, v. d. Bofch, Sarconne, Langhans, Finke, Moucet Journ. de medic. T. IX. p. 61. Spiegel, Lind, Fr. Hoffmann, Lieutaud, Hillary Obfervations on the change of the air and the epidemical difeafes in the Island of Barbadoes. Lond. 1766. p. 181. Jackfon Treatife on the fevres of Jamaica. London 1791. p. 264. Cleghorn Obfervations on the epidemical difeafes in Minorca, London 1768 Cap. III. p. 172. Hunter Bemerkungen über die Krankheiten der Truppen in Jamaica. Leipzig, 1792. p. 151.

Anomalie der Abſonderung der Galle erkennen. Dieſe fällt aber nicht in die Sinne, weil ſich die Galle in den Darmkanal ergieſst. Beſonders fehlen uns die Zeichen einer verminderten und aufgehobenen Vitalität der Leber. Daher die Verſchiedenheit der Meinung der Aerzte über die Exiſtenz einer Gallſucht in einem concreten Fall.

Wir müſſen auf die vorhandenen Symptome ſehn, unter welchen die Empfindlichkeit, Härte und Spannung des rechten Hypochondriums, die Wärme und das Brennen in dieſer Gegend, der bittere Geſchmack und die gallichten Ausleerungen den vorzüglichſten Platz behaupten.

Zugleich erwägen wir alle übrigen Umſtände, das Temperament, welches choleriſch iſt; Neigung zum Aerger; Reizbarkeit des ganzen Körpers; die vorhergegangenen Urſachen, Herbſtwitterung, gallichte Conſtitution, ſtarke Sonnenhitze, Aerger und Zorn. Ein hydrogenirter Zuſtand des Bluts, als vorbereitende Urſache der Gallſucht, giebt ſich durch ſeine eigenthümlichen Kenntzeichen, gelbe Farbe des Blutwaſſers und der Haut zu erkennen und weiſt wieder auf ein Leiden des Organs hin, das bey dieſem Zuſtand vorzüglich thätig ſeyn muſs.

Am leichteſten können wir die Gallſucht mit einer gelinden Leber- und Magenentzündung, mit der Gelbſucht und mit gaſtriſchen Stoffen verwechſeln.

Im Sommer und Herbſte kommen häufig gelinde Leberentzündungen vor, die die

Aerzte oft für Gallenfieber ansehen, weil ihre Zufälle denen ähneln, die sie den Gallenfiebern zuschreiben. Sie äussern sich durch Schlucken, Erbrechen, Angst, Gefässfieber, gelben Urin, bittern Geschmack, gelbe Farbe der Haut, Dyspnöe, Schmerz in der rechten Schulter und in der Wade, harte, gespannte, schmerzhafte Hypochondrien, kurz durch Zufälle, die man den Gallenfiebern beylegt. Allein, wo wir diese genannten Passionen der Leber in Verbindung mit einem Gefässfieber finden, müssen wir immer eine starke Congestion des Bluts zur Leber und einen entzündlichen Zustand derselben muthmassen, und dieser Idee gemäss handeln.

Bey der Magenentzündung sind die meisten Beschwerden in der Herzgrube vorhanden, ihre Zufälle machen den Anfang der zusammengesetzten Krankheit, und der Aufruhr des Gallensystems kömmt erst später hinzu.

Die Gelbsucht unterscheidet sich durch ihre eigenthümlichen Zufälle, den gelben Urin, thonfarbnen zähen Stuhl, und die saturirte gelbe Farbe der Haut und Augen.

Gastrische Unreinigkeiten können von Gallsucht entstehn, und bestehen alsdenn in Galle. Die übrigen gastrischen Stoffe haben einen andern Ursprung und sind von einer andern Natur.

§. 172.

Den sthenischen Character der Gallsucht müssen wir vorzüglich aus dem Zustand der Le-

benskräfte in den übrigen Organen, nemlich aus der Beſchaffenheit des Pulſes erkennen. Zugleich ſehn wir auf die Leibesbeſchaffenheit des Kranken, auf das Alter der Krankheit, ihre Gelegenheitsurſache und auf die Conſtitution der Luft.

Meiſtens iſt aber die Gallſucht aſtheniſch. Sie entſteht leicht bey einem hydrogenirten Zuſtand des Bluts und unter Umſtänden, wo der Waſſerſtoff in dem Vegetationsproceſs vorwaltet. Wir unterſcheiden zwey Formen der Aſthenie. Die eine, mit erhöhter Reizbarkeit, kommt als hitzige Krankheit vor, in Verbindung anderer Krankheiten von erhöhter Reizbarkeit. Sie iſt verbunden mit Schlucken, Erbrechen, Colik, Durchfall, Angſt, Stuhlzwang, Convulſionen, Epilepſie, Starrkrampf, und der Gefährte anſteckender epidemiſcher Gefäſsfieber, der Sumpf-, Faul- und Schiffsfieber. Es ſondert ſich viele, gelbe, ſchwarze, grasgrüne Galle ab, die oben und unten mit einem heftigen Erbrechen und Durchfall ausgeleert wird. Dieſe Begleitung zeigt deutlich genug den gleichzeitigen Erethiſmus und den Aufruhr in dem gallabſondernden Syſteme an.

Dieſe Modification der Aſthenie und die vorher angezeigte Sthenie iſt immer mit einer ſtarken Congeſtion des Bluts und mit einem entzündlichen Zuſtand der Leber verbunden. Im Anfange kann der Krampf ſo heftig ſeyn, daſs die Gallenabſonderung ganz unterdrückt iſt, in der Folge bricht ſie mit Gewalt aus. Die Präcordien ſind heiſs, hart, geſpannt und ſchmerz-

haft beym Anfühlen. Kurz, es ſind die Zeichen einer gelinden Leberentzündung vorhanden.

Die andere Modification der Aſthenie mit Abſtumpfung der Reizbarkeit, nähert ſich der Lähmung, und ähnelt den veralterten Schleimflüſſen von Erſchlaffung. Es wird viele, aber eine fade, lymphatiſche und übelgemiſchte Galle abgeſchieden. Dieſer Zuſtand iſt oft Folge einer vorhergegangnen heftigen Anſtrengung der Leber, und artet gerne in eine chroniſche und habituelle Krankheit aus. Nach dem Tode findet man eine welke, ſchlaffe und mürbe Leber.

Zugleich muſs man noch in Betreff der Diagnoſis des Characters des Typhus auf die Leibesbeſchaffenheit des Kranken, auf das Alter der Krankheit, auf die Conſtitution der Luft, auf den Character der mitvorhandnen Krankheiten und auf die Wirkung der Medicamente ſehen.

Endlich kann noch die Gallſucht in Lähmung übergehn, in welchem Falle entweder plötzlich alle Abſonderung der Galle aufhört, wie dies zuweilen beym Speichelfluſs in den Blattern geſchieht, oder es wird ſtatt Galle eine rohe und lymphatiſche Materie ausgeſchieden, nach der Art der Colliquationen. Die Hypochondrien ſind ohne Schmerz, aber meteoriſtiſch aufgetrieben. Wenn die eingeſchrumpfte, gelähmte und entartete Leber keine Galle abſondert: ſo bekommen zuweilen Haut, Augen, das ganze Zellgewebe und ſelbſt die Knochen eine gelbe Farbe. Es entſtehn Anſchwellungen, Desorganiſationen und Faulungen in der Leber. Nach dem Tode findet man ſie blaſs, welk und mürbe.

Zugleich ſind Lähmungen anderer Organe, Meteoriſmus, geſunkener Puls und ein hippocratiſches Anſehen vorhanden. Meiſtens iſt dieſer Zuſtand von kurzer Dauer und letztes Stadium der Gallenkrankheit, des gelben Fiebers und der ſogenannten bösartigen Gallenfieber. Zuweilen mag er auch wol als chroniſche Krankheit, nach einem langen und heftigen Exceſs der Secretion in der Leber vorkommen.

Eine chroniſche Lähmung der Leber entſteht gern in Trinkern; ſie verlieren den Appetit, fallen von Fleiſch und Kräften, verdauen nicht, haben rohen Urin und blaſſe Stühle. Darwin *) ſagt noch, dieſe Kranken hätten eine Seidengeſpinnſtfarbe ihrer Haut, wodurch ſie ſich beym erſten Anblick zu erkennen gäben, welche wie die eines voll ausgewachſenen Seidenwurms, einen Grad von Durchſichtigkeit mit einer gelblichen Miſchung habe, die nicht gröſser ſey, als das Serum des Bluts ſie gewöhnlich beſitzt. Die Lebern der Gänſe und anderer Thiere ſchwellen durchs Nudeln mit Mehlklöſsen, von Feigen und Fett, Wachholderbranntwein, Spieſsglanz und andern Mitteln an; bekommen ein fettiges Parenchym und werden dadurch gelähmt. Darwin **) erklärt nach dieſen Ideen die Mythe des Prometheus. Das Feuer, welches er vom Himmel geſtohlen, meint er, ſey der Branntwein und dafür nage ein Geyer an ſeiner Leber. Endlich giebt es noch Menſchen, die pe-

*) l. c. 2. Abtheil. 30. Abſchn.

**) l. c. S. 253.

riodiſch gallichte Durchfälle bekommen und dadurch jedesmal von ihrem Uebelbefinden für eine Zeitlang befreyt werden. Vielleicht iſt dieſer Zuſtand eine chroniſche Suppreſſion der Gallen-Abſonderung von Trägheit, die ſie durch eine vermehrte Secretion entſcheidet.

§. 173.

Die Dauer der Gallſucht iſt verſchieden. Meiſtens iſt ſie eine acute Krankheit, die ſich wie ein Speichelfluſs oder ein Catarrh in kurzer Zeit endet. Der Art iſt ſie, wenn ſie in Verbindung mit anhaltenden Gefäſsfiebern vorkommt. Doch zuweilen wird ſie auch langwierig und habituell; wie die habituellen Catarrhe und Blennorrhöen.

Sie iſt bald mäſsig, bald ſtürmiſch und in einem hohen Grade heftig, und alsdenn böſe, wegen der Gröſse des leidenden Organs. In der Gallenkrankheit heiſser Climate, dem gelben und dem von Schotte beſchriebenen ſchwarzgallichten Fieber am Senegal ſind die Ausleerungen der Galle, alſo auch ihre Abſonderungen, ungeheuer ſtark.

Sie iſt ſehr verſchieden in Anſehung ihres Verhältniſſes zu ihrer entfernten Urſache. Sie kann ſympathiſch, wenn eine andere Krankheit ſie erregt, oft endemiſch an heiſsen und ſumpfigten Orten, epidemiſch am Ende des Sommers, im Herbſte und bey gewiſſen Conſtitutionen der Luft ſeyn, die wir nicht weiter kennen.

Ihr Typus iſt nicht ſo leicht zu beobachten, weil ihre Diagnoſis überhaupt ungewiſs iſt, und die Ab- und Ausſonderung nicht unverändert zu Tage kommt. Meiſtentheils mag er in dieſer Art Krankheiten wol anhaltend und nachlaſſend ſeyn. Doch habe ich einen Fall *) von einer Jungfer angeführt, die periodiſch Dyspnöe, Angſt, eine klopfende Empfindung im rechten Hypochondrium, bittern Geſchmack, Mangel des Appetits und eine gelbe Farbe der Haut bekam, worauf ein Erbrechen einer reinen Galle erfolgte. Dann befand ſie ſich für einige Zeit wohl, bis die Zufälle von neuem zurückkamen. Swieten **) ſagt: ich kenne Menſchen, die einmal im Monath plötzlich heftige Kopfſchmerzen mit Gefäſsfieber bekommen, dann eine Menge Galle ausbrechen und ſich gleich wieder wohlbefinden. Schotte ***) erzählt, daſs die Europäer, die auf der Inſel Senegal erſt ankommen, alle Morgen eine groſse Menge Galle wegbrechen, und ſich übrigens wohlbefinden. Prätorius ****) erzählt von ſich, daſs er nach dem Einnehmen eines nicht genug gereinigten Spieſsglanzes alle Woche einmal eine heftige Cholera bekommen, die einige Stunden angehalten, und daſs er an dieſer Krankheit zwey Jahre gelitten habe. Daniel von Fiſcher ſah einen Knaben, der alle Wochen,

*) Tract. de polych. P. I. p. 109.

**) Comm. Tom. II. p. 44.

***) l. c. p. 124.

****) Rhodii Obſerv. Cent. 2. Obſ. 69.

zwey Tage lang, eine heftige Cholera aushalten muſste; in den übrigen Tagen der Woche war er geſund. Doch endlich blieb er in einem heftigen Anfalle *). Hieher gehört auch das ſogenannte gallſüchtige Wechſelfieber (febris intermittens cholerica), in deſſen Anfällen eine groſse Menge einer übelgemiſchten meiſtens roſtartigen oder grasgrünen Galle oben und unten ausgeleert wird. Mit dem Ende des Anfalls des Gefäſsfiebers hört auch die Gallenkrankheit auf, kommt aber mit dem nächſten Anfalle, und zwar heftiger als im vorigen, wieder **).

§. 174.

Die Gallſucht kommt zwar einfach vor, z. B. vom Aerger oder nach einer Erkältung im heiſsen Sommer. Doch meiſtens finden wir ſie zuſammengeſetzt. Die Leber iſt ein groſses Organ, deſſen Leiden auf die übrige Oekonomie einflieſst. Das Product der Gallſucht, nemlich die übermäſsig abgeſchiedene Galle, erregt leicht Uebligkeiten, Erbrechen, Durchfall, Colik und andere Krankheiten des Darmkanals. Umgekehrt giebt es viele Krankheiten, die eine Gallſucht erregen, namentlich Hirnwuth, Entzündung des Gehirns, Erbrechen, Durchfall. Endlich giebt es gewiſſe allgemein wirkende Krankheitsurſachen, z. B. Erkältung, Hitze, Sumpfluft, Herbſtwitterung, die neben der Gallſucht zugleich andere Fieber, Gefäſsfieber, Ruhren

*) Medicus I. B. S. 143.

**) v. Hoven I. Th. S. 24.

ren u. s. w. in dem nemlichen Individuum hervorbringen.

§. 175.

Eine der merkwürdigsten Zusammensetzungen der Gallsucht ist ihre Verbindung mit einem Gefäsfieber. Diese pflegt man gewöhnlich das reine oder einfache Gallenfieber zu nennen. Doch ist sie nichts weniger als eine einfache Art. Und eben dieser Irrthum scheint vorzüglich zu den mannichfaltigen Streitigkeiten und verworrenen Begriffen in Ansehung der Natur des Gallenfiebers Anlass gegeben zu haben. Daher die Klage der Aerzte über die proteiformis febrium biliosarum indoles.

Wedekind*) hat zwar die Lehre von dem Gallenfieber scharf critisirt, und von vielen Irrthümern gereiniget. Doch hat er noch eine Krankheit als ein idiopathisches Gallenfieber beybehalten. Er unterscheidet nemlich unter gallichten Fiebern und Gallenfiebern. Jene sind nach ihm Gefäsfieber, die von einer zufälligen Ursache entstehn, und durch eine überflüssige und übelgemischte Galle vermehrt und in die Länge gezogen werden. Hingegen ist sein idiopathisches Gallenfieber ein solches, das von hinlänglich verdorbnen gallichten Theilen entsteht, die ins Blut übergegangen sind, und das Herz und die Arterien unmittelbar zu einer abnormen Thätigkeit reizen. Diesen Zu-

*) l. c. S. 80.

ſtand, ſagt er, finde man nur bey einer Leberentzündung, die entweder von einer ſchon ſcharfen Galle herrühre und alsdenn dieſelbe weiter verderbe, oder die urſprünglich ſey, eine Stagnation der Galle, und dadurch ihre Verderbniſs veranlaſſe. Allein theils iſt dieſe Behauptung Hypotheſe, theils würde die Galle, ſelbſt in dieſem Falle, nur entfernte Urſache des Gefäſsfiebers, und Wedekinds Gallenfieber keine einfache Art, ſondern eine Zuſammenſetzung ſeyn *).

Eben dies Urtheil fälle ich über Richerand's **) febris meningo-gaſtrica und Pinels ***) hymenogaſtriſches Fieber. Sie ſind keine einfachen Arten, oder Fieber ſpecifiſch eigenthümlicher Qualität, ſondern Zuſammenſetzungen, wenn ſie auch, wie Richerand will, von einem gereizten Zuſtand der nervöſen Theile des Magens und des Anfangs des Darmkanals entſtehen ſollten.

§. 176.

Bey dieſer Zuſammenſetzung der Gallſucht mit Gefäſsfieber hat der Arzt vorzüglich das Cauſal-Verhältniſs beider Krankheiten auszumitteln. Dies kann verſchieden ſeyn. Beide können zufällig in einem Individuum coexiſtiren, die Gallſucht kann das Gefäſsfieber, oder umgekehrt das Gefäſsfieber die Gallſucht erregen, oder ſie können endlich beide Coef-

*) Dömling l. c. VII. B. 26. St. S. 79—118.

**) Mém. de la Soc. médic. d'émul. T. II. p. 22.

***) Phil. Noſogr. I. B. p. 69.

fecte einer gemeinſchaftlichen Urſache, z. B. der Herbſtwitterung, ſeyn. Bey allen dieſen verſchiednen Cauſal-Verhältniſſen bleibt jede Art was ſie iſt, und die differentia ſpecifica der einen kann kein Prädicat der andern ſeyn. Gewöhnlich nimmt man als ausgemacht an, die Gallſucht ſey Urſache des Gefäſsfiebers, und hält ſich unter dieſer Bedingung für berechtiget, das Ganze als eine Art, als ein Gallenfieber anzuſehen. Allein ich habe oben ſchon geſagt, daſs ſelbſt bey dieſem Cauſal-Verhältniſs jede Art bleibt, was ſie iſt, und daſs das Product der Gallſucht, nemlich die Galle, als ein fremder im Körper vorhandener Reiz zu betrachten ſey. Ja ich zweifle ſogar daran, daſs die Gallſucht und ihr Product ſo häuſig, als man gewöhnlich glaubt, ein Gefäſsfieber errege.

Leberkrankheiten bringen leicht durch ihren Conſens Krankheiten des Kopfs, Irrereden, Schmerzen und Entzündungen des Kopfs hervor. Heftige Leberentzündungen ſind mit Gefäſsfieber verbunden. Aber eine einfache und leichte Gallſucht mag wol ſelten ein Gefäſsfieber erregen.

Auch das Product der Gallſucht, nemlich die Galle, mag wol ſelten entfernte Urſache eines Gefäſsfiebers ſeyn. Es iſt beſtändig Galle im Körper ohne Fieber. In der Gelbſucht iſt ſie durch das Blut und den ganzen Körper verbreitet *). Sehr oft wird ſie ſcharf, freſſend,

*) Omnes enim, qui morbo regio laborant, maximis laborarent febribus, ſiquidem in iis hu-

grün, ſauer, verdickt ausgebrochen ohne Fieber. Wahre faule Galle exiſtirt nicht in einem lebendigen Körper, iſt alsdenn auch keine Galle mehr. Gewöhnlich erzeugt ſich die Galle erſt kurz vor oder während ihrer Ausleerung, z. B. in der Gallenkrankheit und dem gelben Fieber. Selten iſt ſie ſchon vor dem Gefäſsfieber, meiſtens erſt in demſelben ſichtbar, kann alſo auch nicht Urſache deſſelben ſeyn. Oft wird in dem ſogenannten Gallenfieber Galle, eigenmächtig oder durch die Kunſt, ausgeleert, ohne daſs dadurch das Gefäſsfieber gemindert würde; ja es nimmt häufig mit der Gallenausleerung gleiches Schrittes zu, z. B. im gelben Fieber. Man kann und muſs oft die Gallenausleerung unterdrücken, ohne daſs nachher das Gefäſsfieber ſtärker würde. Gemeine Leute verfallen oft in ein Gefäſsfieber, dem offenbare gallichte Zufälle vorgehen, und ſie geneſen ohne Arzt oder eigenmächtige Ausleerung der Galle *). Dies wäre nicht möglich, wenn die Galle Urſache des Gefäſsfiebers geweſen wäre. Ich heile jetzt viele Gefäſsfieber-Kranke, denen ich im Anfang meiner Praxis ausleerende Mittel gab, ohne dieſelben mit einem glücklichen Erfolg. Aus dieſen und andern Urſachen halte ich dafür, daſs die Galle nicht ſo oft, als man glaubt, und beſonders vor einiger Zeit glaubte, entfernte Urſache des Gefäſsfiebers ſey. Weitläuftiger hat Döm-

jusmodi humoris magna copia in toto corpore redundat: non tamen febricitant, niſi aliqua alia acceſſerit cauſa. Galenus de diff. febr. II. c. 1.

*) Mem. Cl. Vol. I. F. I. p. 25. 26.

ling*) diese Meinung widerlegt, und von Hoven **) hat es vortrefflich dargestellt, daſs auch die Wechselfieber, nicht, wie man sonst glaubte, von Galle, Schleim und andern gastrischen Unreinigkeiten entstehen.

In den meisten Fällen ist wol ein anderes Causalverhältniſs vorhanden. Nemlich einerley gemeinschaftliche Fieberursachen, Herbstwitterung, Hitze, Sumpfluft, erregen die Gallsucht und das Gefäſsfieber; oder das Gefäſsfieber erregt die Gallsucht, die in den Gefäſsen erhöhte Reizbarkeit dehnt sich zur Leber aus, sticht in der Arteria coeliaca hervor, und die Reizbarkeit der Gallengefäſse wird mit erhöht. Dies erhellet auch schon daraus, daſs oft eine gleichzeitige gelinde Leberentzündung mit vorhanden ist. Doch mag ich es nicht ganz leugnen, daſs Galle und gastrische Unreinigkeiten ein Gefäſsfieber erregen können.

Der Mensch ist geneigt einem sinnlichen Gegenstande anzuhängen. Er bringt gleichzeitige Phänomene gern in ein Causal-Verhältniſs, und setzt die Art desselben fest, ohne den Grund dazu genugsam zu prüfen. Dazu kam noch Stoll's Autorität und die gute Wirkung der Brechmittel im Gefäſsfieber, besonders in solchen, die einen intermittirenden Typus haben. Dies mag die Ursache seyn, daſs die Aerzte vor nicht langer Zeit nichts als Gallenfieber sahen.

*) l. c. VII. B. 26. St. S. 79—97.

**) l. c. I. T. p. 143—190.

An den übrigen Dingen, die man der Galle Schuld giebt, daſs ſie Raſereyen, Entzündungen der Eingeweide, Fäulniſs des Bluts u. ſ. w. errege, zweifle ich ganz und gar.

§. 177.

Zugegeben, die Galle errege dann und wann Gefäſsfieber und andere Krankheiten: ſo iſt ſie wie ein fremder Körper zu betrachten, der chemiſch oder phyſiſch, anderen verſchluckten Subſtanzen analog, wirkt. Doch iſt hier noch die Frage zu erörtern, wie ſie wirkt, ob ſie in den Präcordien ſitzt und durch Conſens, oder ob ſie ins Blut geht und durch Verſetzungen unmittelbar wirkt.

Vorzüglich ſcheint man der letzten Meinung zu ſeyn, daſs die Galle ins Blut übergehe, unmittelbar das Herz und die Gefäſse reize, ſich auf dies und jenes Organ abſetze, und auf dieſe Art Raſereyen, Roſen, Lungenentzündungen u. ſ. w. errege *). Dafür hat man folgende Gründe:

*) Ad encephalum, inquit Stoll, (aphoriſmi de cognoſc. et cur. febribus. Vindob. 1786. p 120.) delata humoris biliformis portio, deliria, phrenitides, apoplexias, genus omne convulſionum facit; ad oculos vero, coecitates, repentinas cataractas, ophthalmias, corneae opacitates, maculas etc.; ad fauces, anginam; ad thoracem tuſſin, pleuritidem, peripneumoniam, haemoptoën etc.; ad abdomen vomitus, choleras, dyſenterias, colicas, diarrhoeas, conamina haemorrhoidum, mictus difficiles, haemorrhogias uteri et abortus; ad articulos artusque, rheumatiſmum, arthritidem; ad corporis ſuperficiem, eryſipelata, miliaria rubra,

1. Brechmittel, ſagt man, wirken bey der Cur der Gallſucht beſſer als Laxirmittel. Die Galle müſſe alſo wol nicht im Darmkanal, ſondern in der Leber und ihren Kanälen ſtecken.

2. Die groſse Menge Galle, die oft ausgeleert werde, könne nicht lange im Magen und Darmkanal bleiben, ohne verdaut oder durch Erbrechen und Durchfall ausgeleert zu werden. Stoll *) habe geſehn, daſs in zwölf Stunden mehrere Kannen einer dicken und eyergelben Galle ausgeleert ſeyen. Allein dieſe Gründe beweiſen nur, daſs die Galle nicht im Magen und den Gedärmen, ſondern in der Leber ſtecke, oder raſch abgeſondert werde.

3. Die Haut, Geſicht, Augen, Brüſte, Urin, ſelbſt der Lungenauswurf, ſeyen gelb.

4. Menſchen würden oft vom Gallenfieber ohne Ausleerung der Galle durch Stuhlgang und Erbrechen befreyt; in welchem Falle ſie doch durch den Schweiſs und Urin, alſo aus dem Blute ausgeleert müſſe ſeyn.

5. Endlich habe man in den Leichen-Oeffnungen den Darmkanal frey von Galle, hinge-

herpetis et ſcabiei quamdam ſpeciem, petechias, exanthema urticatum. Eadem videſis in Selle Rudiment. pyretol. method. Berol. 1773. p. 212. Fr. Xav. Haeberl de febribus annuis p. 57. Tractat. de polycholia P. II. p. 106 et 119.

*) r. m. T. II. p. 244.

gen die Gallengefäſse und Leber damit angefüllt gefunden *).

Indeſs hält überhaupt die Galle ſich ſchwerlich lange im Körper auf, hat alſo nirgends ihren Aufenthaltsort. Sie wird immerhin erzeugt und gleich ausgeleert. Das erhellt aus den Phänomenen der Gallenkrankheit und des gelben Fiebers. Wenn ſie ſich anhäuft, ſo mag dies wol am erſten in der Leber und im Darmkanal geſchehen. Von da ſcheint ſie, und die Gallſucht, durch welche ſie erzeugt wird, durch Sympathie auf die übrigen Organe des Körpers zu wirken. Doch wird auch ein Theil der Galle eingeſogen, welches aus der gelben Farbe der Haut, des Urins u. ſ. w. erhellt.

§. 178.

Nach dieſen vorläufigen Bemerkungen komme ich näher zu der erwähnten Zuſammenſetzung der Gallſucht mit Gefäſsfieber, oder zu dem ſogenannten Gallenfieber. Ich habe es oben hinlänglich erwieſen, daſs dieſer Zuſtand Zuſammenſetzung ſey, daſs jede Art bleibe was ſie iſt, daſs ihr Cauſalverhältniſs verſchieden ſeyn könne, und daſs ſelbſt in dem Falle, wo die Gallſucht oder ihr Product das Gefäſsfieber errege, dieſe Dinge nichts weiter als entfernte Urſache des Gefäſsfiebers ſind.

In dem Verlaufe finden wir die weſentlichen Zufälle beider Krankheiten aufs mannich-

*) Boneti Sepulcr. T. III. p. 213. Stoll r. m. T. III. p. 196. 221. 259. T. II. p. 55.

faltigſte unter einander gemiſcht. Sind noch mehrere Arten zuſammengeſetzt: ſo kommen auch die Zufälle dieſer Arten hinzu, und die Symptomatologie wird ſo mannichfaltig, als es die Zuſammenſetzungen ſind. Daher die buntſcheckigen Schilderungen, die uns die Aerzte von dieſer Krankheit gegeben haben. Ich übergehe es daher, den Verlauf dieſer verbundenen Krankheiten zu zeichnen. Wer die Elemente derſelben kennt, kann die caſuiſtiſchen Zuſammenſetzungen ſelbſt machen, und die Zuſammenſetzungen der Natur leicht analyſiren.

Bald macht das Gefäſsfieber, bald die Gallſucht den Anfang. Bald ſticht das Gefäſsfieber, bald die Gallſucht hervor. Im Herbſte kommen oft leichte Gefäſsfieber mit einem remittirenden oder intermittirenden Typus, beſonders unter den Landleuten vor, in welchen die Gallſucht die Hauptkrankheit iſt. Auch im gelben Fieber iſt ſie vorzüglich heftig. Beide Krankheiten ſind verſchiedner Dauer, enden ſich zuſammen, oder eine nach der andern.

Das Gefäſsfieber kann einen anhaltenden, nachlaſſenden oder intermittirenden Typus haben. Daher die anhaltenden und intermittirenden Gallenfieber. Sein Character iſt Synocha, Typhus oder Lähmung. Die Gallſucht hat meiſtens denſelben Character. Daher der Unterſchied entzündlicher oder fauligt-nervöſer Gallenfieber.

Neben der Gallſucht und dem Gefäſsfieber können noch viele andere Arten, Raſereyen,

Entzündungen, Ruhren, Erbrechen, Durchfälle, Ausſchläge u. ſ. w. vorhanden ſeyn.

Daher die falſchen Eintheilungen deſſelben in gelinde und heftige, gutartige und bösartige Gallenfieber, in gallichte Faulfieber, Pneumonieen, Ruhren und Pocken.

Auf eben dieſen Momenten beruhn auch Dömlings *) Eintheilungen der Gallenfieber in urſprüngliche, ſecundäre, conſenſuelle, einfache, rheumatiſche, entzündliche, fauligte, nervöſe, gallichte und ſchleimigte Gallenfieber. Ich zweifle, daſs es zum Vortheil der Pathologie gereiche, wenn wir jede Krankheit nach ihren mannichfaltigen Verhältniſſen zu ihren zahlreichen entfernten Urſachen oder nach ihren zufälligen Zuſammenſetzungen in ſo viele Variationen zerſplittern wollen. Auch ſind Schleim, Würmer und rohe Stoffe des Darmkanals Stoffe anderer Natur und verſchiednen Urſprungs, die mit der Gallſucht und ihrem Product nicht füglich zuſammengeſtellt werden können.

Ein Gefäſsfieber mit Gallſucht iſt ſchlimmer als ohne dieſelbe. Beſonders ſcheint die Krankheit der Leber und ihr Product den Puls häufiger, härter, klein, oft intermittirend zu machen, und gerne Angſt, Kopfſchmerz, Störung des Schlafs, und Neigung zum Schweiſs zu erregen.

*) l. c. VII. B. 27. St. S. 85—118.

§. 179.

Zuletzt erwähne ich noch des verlarvten oder Blut-Gallenfiebers, (febris biliosa obscura, sanguinea). Man setzt nemlich voraus, daſs im Anfange dieſes Fiebers die Galle eine Zeitlang daſey, aber ſich durch keine Merkmale zu erkennen gebe. Dies erklärt man auf folgende Art. Im Anfange, ſagt man, ſey die Galle immobil, oder im Blute verſteckt, und daher unſichtbar. Erſt in der Folge präcipitire ſie ſich, und dann entſtänden auch die Zeichen ihres Daſeyns. In dieſen Fiebern ſoll man nicht aderlaſſen, weil darnach die Präcipitation ausbleibe und ein Sinken der Kräfte erfolge. Allein wie läſst ſich dieſe Regel auf daſſelbe anwenden, wenn man es nicht erkennen kann? Stoll *) hat ſich daher bemüht, Zeichen auszumitteln, durch welche man in der Periode ſeiner Obſcurität doch eine geheime Ahnung ſeiner Exiſtenz bekommen ſoll.

Allein es iſt nackte Hypotheſe, daſs die Gallſucht eher daſey, als man ſie ſieht. Das Gefäſsfieber und die Gallſucht entſtehn ſucceſſiv, wie ſich die Symptome beider Krankheiten folgen. Galle im Blute macht Gelbſucht. Immobile Galle und Präcipitation derſelben ſind verworrene Begriffe. Die Galle iſt unſchuldig daran, daſs nach dem Aderlaſs im Gefäſsfieber die Kräfte ſinken. Es hatte den Character des Typhus, den der Arzt verkannte, und deswegen ſanken die Kräfte nach dem Aderlaſs.

*) r. m. T. II. p. 129.

§. 180.

Aufser dem Gefäfsfieber kann die Gallfucht noch mit Entzündungen und Ausleerungen aller Art, mit Ruhren, Catarrhen, Nervenfiebern, Ausfchlagskrankheiten, kurz faft mit allen Krankheiten, zufammengefetzt feyn. Doch dies übergehe ich, und will blos noch des gelben Fiebers, der Gallenkrankheit und der Leberentzündung erwähnen.

Das gelbe Fieber ift ein Gefäfsfieber mit einem hervorftechenden Leiden der Arteria coeliaca, das fich durch Gallfucht, Blutbrechen und Leberentzündung äufsert, wie ich oben gefagt habe.

In der Gallenkrankheit ift Gallfucht und erhöhte Reizbarkeit des Magens und der Gedärme vorhanden. Daher Erbrechen, Durchfall und ftarke gallichte Ausleerungen. Sind diefe Krankheiten, Coeffecte einer gemeinfchaftlichen Urfach, z.B. der Einwirkung der Luft, oder bringt die Gallfucht die Krankheit des Speifekanals, oder diefe jene hervor? Wahrfcheinlich ift das Caufalverhältnifs nicht immer einerley.

Endlich kann noch die Gallfucht mit Leberentzündung zufammengefetzt feyn. Zwar ift im Anfang einer heftigen Leberentzündung die Abfonderung der Galle meiftens unterdrückt, wie dies auch bey heftigen Catarrhen, Lungenentzündungen und Gonorrhöen zu gefchehen pflegt. Vielleicht hemmt ein vorhandner hefti-

ger Krampf die Abfonderung, oder die erhöhte Reizbarkeit in den Blutgefäfsen leitet fie von den Abfonderungsgefäfsen ab. Daher fehn wir auch eine wiederhergeftellte Gallenabfonderung als ein Zeichen einer gebrochnen Leberentzündung an. Doch kann eine gelinde oder in ihrer letzten Periode begriffene Leberentzündung mit Gallfucht verbunden feyn. Magneti *) erzählt einige Beyfpiele von Leberentzündungen, die in Gallenkrankheit übergingen. In den bösartigen zufammengefetzten Gefäfsfiebern, nemlich der bösartigen Gallenkrankheit, dem gelben und fchwarzgallichten Fieber, ift wol immer neben der Gallfucht auch Leberentzündung vorhanden. Die fogenannten gallichten Lungenentzündungen haben meiftens ihren Sitz auf der rechten Seite, und mögen wol oft eine Zufammenfetzung von Gefäfsfieber, Gallfucht, Entzündung der Lungen und Leber feyn **).

Wahrfcheinlich kommen bey uns im Sommer und Herbfte häufig gelinde Leberentzündungen mit Gallfucht und Gefäfsfieber vor, bey welcher Verbindung die Leberentzündung überfehn und die Krankheit für ein reines Gallenfieber gehalten wird. Die Phänomene der gelinden Leberentzündungen, Schlucken, Erbrechen, Angft, gelber Urin, bitterer Gefchmack, gelbe Farbe der Haut, Dyspnöe, harte, gefpannte und fchmerzhafte Präcordien, find nemlich den-

*) Bibl. T. III. p. 109.

**) Fieberlehre II. B. S. 547 — 550.

jenigen gleich, die wir gewöhnlich den Gallenfiebern zuſchreiben*).

§. 181.

Nur dann erſt, wenn wir den organiſchen Zuſammenhang aller Theile und beſonders der Aus- und Abſonderungsorgane im geſammten Vegetationsproceſs, den Gegenſatz des Sauerſtoffs und Waſſerſtoff in ihm, und die Organe, an welche die eine und andere Form vorzüglich gebunden iſt, kennen gelernt haben, ſind wir im Stande eine ſcientifiſche Aetiologie der Gallſucht aufzufaſſen.

Es giebt einige Menſchen, die eine natürliche Anlage zur Gallſucht haben, und von jeder kleinen Urſach gleich bittern Geſchmack und gallichte Ausleerungen nach oben und unten bekommen. Sie haben ein choleriſches Temperament und eine gelbe Haut. Ihre Leber muſs eine vorzügliche Gröſse und Mobilität haben. Wirklich findet man zuweilen in einigen Menſchen nach dem Tode die Leber groſs, die Gallengänge und Gallenblaſe ſehr erweitert. So wie einige Menſchen immer an Catarrhen leiden, in andern ſich zu viel Speichel, Saamen, Schleim abſondert; ſo kann es auch ſeyn, daſs die Leber zu ſtark abſondert.

Die Reize, oder Gelegenheits-Urſachen, durch welche die Lebenskraft der Leber erkrankt, ſind mancherley. Ich will einige der vorzüglichſten anführen:

*) Wedekind Aufſätze 73 — 110. Fieberlehre, II. B. S. 644.

1. Hitze der Atmosphäre, im Sommer und in heissen Climaten, besonders wenn sie zugleich feucht ist, z. B. an sumpfigten Oertern *), wirkt vorzüglich auf das gallabsondernde System. In heissen Climaten, wo weniger das Sauerstoffgas als das Hydrogen im Vegetationsprocess vorwaltet; in sumpfigten Gegenden, wo die Atmosphäre selbst Wasserstoffgas enthält, herrschen Krankheiten vom Ueberfluss der Galle und Geschwülste der Leber. Füllt man einem Huhne den Kropf mit Sumpfluft, so schwillt die Leber desselben an, und die Galle wird missfarbig. Auch bey uns ist oft im heissen Sommer das Blutwasser gelber und der Blutkuchen weicher als gewöhnlich, ehe noch wirkliche Gallenkrankheiten zum Ausbruch kommen **). In heissen Climaten herrschen viele und bösartige Gallsuchten, Gallenkrankheit, Gelbsucht, Leberentzündung, gelbes Fieber, gallichte Ruhren. Schotte ***) bemerkt, dass die auf der Insel Senegal ankommenden Europäer gern alle Morgen eine grosse Menge Galle ausbrechen, und sich übrigens dabey wohl befinden. Die Hitze der Jahreszeit scheint vorzüglich die Irritabilität der Eingeweide des Unterleibes zu erhöhen,

*) Lentin de vitae genere et morbis Clausthaliensium, Gotting. 1779. Goldwitz Pathol. der Galle, Bamberg 1789. p. 36. 46 70. Fincke de morbis biliosis anomalis, Monaster. 1780. 8. Grainger de febre anomala Batav. Edinb. 1753. Hillary l. c. p. 174. Lind Krankheiten in heissen Climaten, Leipzig 1773.

**) Autenrieth §. 645.

***) l. c. p. 114.

Ruhren, Durchfälle, Gallenkrankheit zu erregen; so wie Kälte die Reizbarkeit der obern Theile vermehrt, und Catarrhe, Bräunen und Pneumonieen hervorbringt. Im Herbste walten von der vorausgegangenen Sommerhitze die Auswurfsstoffe mit Hydrogen vor; die Leber wird vorzüglich wirksam, besonders wenn noch die Hautausdünstung durch Kälte unterdrückt wird; es entstehn Gallenkrankheiten, Durchfälle und Ruhren. Im Winter waltet die Oxydation vor und die Auswurfsstoffe sind Oxyden. Lungenentzündungen und Catarrhe werden die stehenden Krankheiten des Winters und Frühjahrs, und die Muskeln, die vielen mittheilbaren Sauerstoff aufnehmen, werden von Rheumatismen befallen. Selbst das Harnsystem wird in der Hitze der Luft reizbarer. Im Sommer, sagt Chalmers *), erregen die Blasenpflaster in Südcarolina weit leichter schmerzhafte Strangurieen, als im Winter. Die Cholera entsteht plötzlich, zu einer bestimmten Zeit des Jahres, im Anfang des Sommers, ohne Vorboten, in heissen Climaten am öftersten und bösartigsten. In Philadelphia erscheint sie nach Rush **) in der Mitte des Junius, und heisst deswegen disease of the season, und ist desto häufiger und bösartiger, je grösser die Hitze ist. Sydenham sagt von ihr, sie komme so bestimmt zur Jahreszeit, wie die Schwalben im Frühjahre. Brechmittel vermehren, Mohnsaft

*) l. c. V. I. p. 174.

**) Med. Unters. p. 176.

ſaft und laues Waſſer mindern ſie *). Sie iſt mit allerhand krampfhaften Zufällen, Schlucken, Convulſionen, Krämpfen der Bauchmuſkeln und der untern Extremitäten verbunden. Alles dies beweiſt, daſs ſie von einer erhöhten Reizbarkeit der Leber herrühre. Am Ende des Sommers und im Herbſte finden wir die meiſten Gallſuchten. Daher nennt ſchon Hippocrates den Herbſt den Vater derſelben.

Selbſt die künſtliche Hitze der Stuben, Backöfen und Schmelzhütten, ſoll nach Stoll Gallſucht erregen, und davon die gelbe Farbe ſolcher Perſonen herrühren, die an heiſsen Oertern arbeiten. Oft finden wir auch eine Conſtitution der Luft, die die Gallſucht begünſtigt, welche zwar gewöhnlich mit dem Sommer und Herbſt zuſammentrifft, aber zuweilen auch auſser dieſen Jahrszeiten herrſcht.

2. Urſprünglich gelinde, oder anfänglich heftige und nachher gemäſsigte Leberentzündungen erregen Gallſucht. Zu beiden Krankheiten wird Zufluſs des Bluts erfordert. Oft finden wir bey der Entſcheidung der Leberentzündung gallichte Ausleerungen. Gern ſondern überhaupt die Abſonderungs - Werkzeuge bey einem inflammatoriſchen Zuſtande ſtark ab. Im Herbſte haben die Gallſuchten häufig alle Zeichen einer gelinden Leberentzündung.

3. Gefäſsfieber. In demſelben iſt die Reizbarkeit aller Geſäſse erhöht. Gern waltet

*) Hillary l. c. p. 144.

ſie dann unter günſtigen Umſtänden, im Sommer und Herbſte, in heiſsen Climaten, in der Arteria coeliaca vor. Die Folge davon iſt Gallſucht, Blutbrechen und Leberentzündung, in der Gallenkrankheit und dem gelben Fieber.

4. Das Erbrechen und alle Dinge, die Erbrechen machen. Starke Brechmittel erregen auch bey geſunden Menſchen gallichte Ausleerungen. Eben dies thut die Seekrankheit. Daher iſt es trüglich, auf die Wirkung der Brechmittel in der Gallſucht allein zu bauen. Sie können dieſelbe unterſtützen, ſtatt daſs ſie ſolche heilen ſollten. Calliſen *) gab in vier Tagen einem Kranken vierzehn Brechmittel.

5. Zu heftige wurmförmige Bewegung der Gedärme in Durchfällen, Ruhren, von Digeſtiven und Laxirmitteln. Die Gedärme ſtehn mit der Leber im Conſens und erregen Gallſucht. Daher bringen die Purgirärzte oft die Krankheiten hervor, die ſie heben wollen, machen ſie heftiger, habituell **). Auf eine ähnliche Art wirken Cardialgieen und Coliken. Ich habe einen Menſchen geſehen, der von jedem heftigen Anfall des Magenkrampfs die Gallſucht bekam. Chalmer ***) erzählt einen ähnlichen Fall von einer durch Colik erregten Gelbſucht.

*) Acta reg. Societ. med. Havnienſ. Havniae 1792. Vol. III.

**) Mem. cl. Faſc. IV. p. 79.

***) T. II. p. 12.

6. Wunden und Entzündungen des Gehirns wirken auf die Leber, erhöhen durch Conſens ihre Reizbarkeit. Heftige Kopfſchmerzen enden ſich gerne mit Erbrechen; Hirnwuth verbindet ſich leicht mit gallichten Zufällen. Es iſt ſonderbar, daſs Verletzungen des Gehirns und der Magennerven die Abſonderung des oxydirenden Magenſafts hemmen, aber die ihm entgegengeſetzte Abſonderung der Leber vermehren. Nicht bloſs der räumliche Zuſammenhang, ſondern auch die organiſche Verbindung des geſammten Secretionsproceſſes ſcheint die Sympathie des Gehirns und der Leber zu beſtimmen. Beide Theile müſſen auch ſchon deswegen in Wechſelwirkung ſtehn, weil die Leber allein eine venöſe Secretion beſitzt *).

7. Jede heftige Anſtrengung des Gehirns, beſonders bey Leidenſchaften, Zorn, Aerger, Indignation, kann die Vitalität der Leber ſo verändern, daſs augenblicklich alle Symptome der Gallſucht und die ſtärkſten Ausleerungen der Galle erfolgen.

8. Der Biſs giftiger Thiere, beſonders gewiſſer Schlangen **). Bey dieſer Gelegenheit muſs ich einige in der Leber einheimiſche Thiere erwähnen, die durch ihren unmittelbaren Reiz die Abſonderung der Galle vermehren. Der Leberegel (Planaria latiu-

*) Autenrieth l. c. §. 879.

**) Graeuwen de ictero. Samml. a. A. IV. B. p. 149.

ſcula) wird in den Gallengängen und in der Leberſubſtanz der Ochſen, Kälber, Schweine, Hirſche, Gemſen und vorzüglich der Schaafe gefunden. Die Leber eines Schaafs wiegt ohngefähr ein Pfund, in dieſer Krankheit ſchwillt ſie zu zwey bis drey Pfund auf, iſt blaſs, gelb, die Gallengänge und die Gallenblaſe ſind mit Galle angefüllt *).

In Amerika ſollen ſich in den Lebern der Hunde, die oft von Schlangen gebiſſen ſind, Würmer erzeugen, die drey Fuſs lang und zwey Zoll dick ſind **). In der Galle einer Frau fand man nach dem Tode membranöſe Lappen, die den Egelſchnecken der Schaafe ähnelten, und ſchon während ihres Lebens von ihr gegangen waren ***). Bond ****) erzählt von einer Frau, die anderthalb Jahr an einem kitzelnden und nagenden Schmerz des rechten Hypochondriums litt, deſſen Rippen hervorgedrängt waren. Kurz vor dem Tode zog ſich der Schmerz von da nach der Magengegend, und ſie brach einen geringelten Wurm von zwanzig Zoll Länge und einem

*) Götze Naturgeſchichte der Eingeweidewürmer. Blankenburg 1782. S 169. Schäffer Egelſchnecken in den Lebern der Schaafe. Regensburg 1753.

**) Medic. Bemerk. und Unterſ. einer Geſellſchaft von Aerzten in London. Altenburg 1759. I. B. S 69.

***) Act. ac. Scient. Pariſ. 1701.

****) Londoner med. Bemerk. T. I. p. 63.

Zoll Dicke aus. Puissy *) hat einen ähnlichen Fall beobachtet. So werden auch viele Beyspiele von Spulwürmern und andern Würmern erzählt, die sich aus dem Zwölffingerdarm durch den Gallengang in die Leber und Gallenblase eingeschlichen haben sollen. Wagler **) fand im rechten Leberlappen, in der Näne der Gallenblase, einen mit Hydatiden angefüllten Sack und unter demselben einen kleinen dünnen Spulwurm, von dem er vermuthet, daſs er durch eine Gemeinschaft des Sacks mit dem Lebergang in denselben hineingekommen sey. In einem andern Fall fand er ***) einen Spulwurm im gemeinschaftlichen Gallengang, der denselben ganz ausfüllte und noch einen Zoll lang in der Gallenblase hervorstand. Bonet ****) hat ähnliche Beyspiele.

9. Verschiedene oft unbekannte Reize der Leber. Geschwülste in ihrer Nähe, Scirrhen, Gallensteine, das Herumdrehen im Kreise, Fahren im Wagen, Aderlassen zarter Personen, Ohnmachten, alle schweren Wunden, Ausbruch der Menstruation, fruchtbarer Beyschlaf, Schwangerschaft, Geburtswehen u. s. w. erregen oft ein Erbrechen vieler Galle. Ein Gichtkranker litt mehrere Monathe an örtlichen Schmerzen im Unterleibe, die sich plötzlich ver-

*) Medical Essays and Observ published by a Society in Edinbourg 1737. Vol. II. p. 33.

**) l. c. S. 296.

***) l. c. S. 327.

****) Sepulcr. L. III. Sect. 21. Obs. 4. §. 30.

loren. Nun entstand kalter Schweiss, Ohnmacht, Angst und ein leichtes Erbrechen einer ungeheuren Menge einer dicken und eyergelben Galle. Er starb zwölf Stunden darauf. Vielleicht war ein Abscess gerissen, dessen Eiter durch seinen Einfluss auf die Eingeweide des Unterleibes diese Zufälle erregte.

10. Diätfehler und gewisse Speisen und Getränke, die die Absonderung der Galle vermehren sollen, ob es gleich nicht ganz deutlich ist, wie sie dies thun. Dahin rechne ich Gulosität und Polyphagie, und den Genuss schwerverdaulicher und ungesunder Speisen. Von vielen Fleischspeisen, Fett, Oehl, Eyern, Schweine-, Gänse- und Entenfleisch, soll ein unreiner Geschmack, riechender Athem, Blähungen und rother Urin entstehn *). Ferner beschuldigt man die Hülsenfrüchte, Erbsen, Linsen, Bohnen; Knoblauch, Spargel, Artischocken; Honig, Zucker und alle Süssigkeiten überhaupt **). Heftige Bewegungen, besonders fetter Personen, erregen einen riechenden Schweiss und einen brennenden Urin, der mit den Farben des Regenbogens bedeckt ist. Fette Personen werden schnell mager in hitzigen Gefässfiebern, und die Landleute in der Erndte gallicht von der Arbeit in der Sonnenhitze.

*) Grant's Beobachtungen über die Natur und Heilung der Fieber. Leipzig 1791. B. I. S. 361. Sebast. Goldwitz Versuche über die Pathologie der Galle. Bamberg 1789. S. 28.

**) In frigido corpore, inquit Sanctorius (Aphor. Sect. III. § 101.), mel juvat, quia nutrit et perspirat; in calido nocet, quia bilescit.

11. Endlich können noch Krankheiten der Leber und Milz, und eine fehlerhafte Abſonderung der Haut und Nieren Einfluſs auf das Abſonderungsgeſchäfft der Leber haben.

§. 182.

Die Normal - Lebenskraft der Leber muſs wiederhergeſtellt werden, wenn die Gallſucht aufhören ſoll. Dies geſchieht in der Sthenie und Aſthenie mit Erethiſmus durch die Krankheit ſelbſt. Ein mittlerer Grad ihrer Anſtrengung vermindert das Uebermaaſs der Reizbarkeit. Auch kann die Abſcheidung der Galle vom Blut dazu beytragen. Hingegen verletzen zu heftige Anſtrengungen die Miſchung weiter, die Kräfte entfernen ſich ſtärker vom Normal, und werden endlich ganz zerſtört. Deswegen muſs der Arzt bey der Sthenie durch die antiphlogiſtiſche, bey der Aſthenie mit Erethiſmus durch die ſedative Methode die zu heftigen Anſtrengungen mäſsigen. In der Aſthenie mit Abſtumpfung und in der anfangenden Lähmung iſt die Action zu gering, als daſs ſie die Krankheit entſcheiden könnte. Hier muſs man ſie durch reizende und ſtärkende Mittel vermehren.

Die Zeit der Krankheit, wo die Natur noch auf die Wiederherſtellung der Normaltemperatur der Kräfte hinarbeitet, oder wo ſie falſch arbeitet, wo ihre Anſtrengungen zu heftig oder zu kraftlos ſind, und ſie in einen Zuſtand von Lähmung verſunken iſt, wo entweder gar keine, oder eine übelgemiſchte Galle abgeſondert wird, oder wo die Gallenabſonderung, wie bey einer habituellen Schleimſchwindſucht, ohne Ende

fortdauert, wird die Zeit der Crudität genannt. Coction ist die Periode der Krankheit, wo sie sich der Normaltemperatur der Kräfte annähert, die Geschäffte der Leber zur Ordnung zurückkehren, und die Galle wieder in gehöriger Quantität und Qualität abgeschieden wird.

Ist die Krankheit mit überspannter Irritabilität verbunden: so wird meistens, sowohl in der Crudität als Coction, viele Galle ausgeleert, welches die stürmischen Evacuationen derselben in der Cholera beweisen. Nur in seltnen Fällen, bey einem krampfhaften Zustand des Gallensystems und der Gedärme mag ihre Absonderung unterdrückt und ihre Ausleerung gehindert seyn. Die Ab und Aussonderung beginnt erst, wenn der Krampf nachläfst, und die Oscillationen der Gefäfse freyer werden. Die Galle wird durch Erbrechen und Durchfall ausgeleert. Die Anstrengungen müssen nicht stärker seyn, als zur Ausleerung der Galle nöthig ist. Zuweilen sind Magen und Darmkanal ursprünglich krank, durch die nemliche Congestion des Bluts in der Arteria coeliaca, die die Gallsucht erregt, oder sie werden krank durch eine übelgemischte Galle. Alsdenn überschreiten die Anstrengungen zur Ausleerung das Maafs, und wirken auf die Leber zurück. Ob auch durch den Urin, durch die Ausdünstung der Lungen und der Haut Galle, oder Elementartheile der Galle weggehn *)?

*) Mem. cl. F. II. p. 140.

Gewöhnlich bezieht man die Crudität und Coction auf den Zuftand der Galle. Man nennt nemlich eine fcharfe, zähe und feftanhängende Galle roh, und eine lockere und milde gekocht. Allein mit Unrecht, da die Gallfucht nicht Krankheit der Galle, fondern der Vitalität der Leber ift. Die Ausleerungen der Galle find nicht Urfache, fondern Effecte und Zeichen der Crife. Nicht die Galle, fondern die Krankheit, wodurch fie hervorgebracht wird, entfcheidet fich; die Galle folgt in Anfehung ihrer Qualität und Quantität den Veränderungen diefer Krankheit.

Die Aerzte geben noch folgende Zeichen der Crudität und Coction der Gallfucht an *). In der Crudität foll die Zunge entweder rein oder trocken, braun und mit einem feften, gleichfam pechartigen Ueberzug belegt feyn, die Ausleerung keine Erleichterung, fondern Verfchlimmerung der Krankheit machen; der Urin roh, der Stuhlgang nicht gekocht, die Galle grün und übelgemifcht, die Haut trocken feyn, oder fymptomatifche Schweifse haben; das Gefäfsfieber, Kopffchmerz u. f. w. ftark feyn. In der Coction hingegen foll die Zunge feucht, mit einem lockern und leicht abzukratzenden Epithelium bedeckt feyn; es foll bitterer Gefchmack, Eckel, Druck in der Herzgrube, Erbrechen, Aufftofsen und andere Befchwerden der Präcordien und des Unterleibes vorhanden; der Urin gekocht, mit einem ziegelrothen Bodenfatz verfehen; das Gefäfsfieber gering und die Haut feucht

*) Mem. cl. Vol. I. Fafc. II. p. 39—44.

feyn. Allein man fieht bald, dafs dies keine Merkmale des Zuftandes einer einfachen Gallfucht, fondern Zeichen der Crudität und Coction eines Gefäfsfiebers, einer Gallfucht, gaftrifcher Unreinigkeiten und eines kranken Abfonderungsgefchäffts des Körpers überhaupt find.

Ift die Gallfucht zufammengefetzt, fo find es auch ihre Crifen. Es entfteht Lungenauswurf, wenn fie mit Pneumonie; Schweifs, wenn fie mit Gefäfsfieber verbunden ift.

Zuweilen entfcheidet fie fich durch Uebertragung, durch Erbrechen, Durchfall, Hautausfchläge und andere Krankheiten.

§. 183.

Als Art betrachtet, ift die Gallfucht immer eine bedenkliche Krankheit. Die Leber ift ein grofses und wichtiges Eingeweide, deffen Einflufs auf die thierifche Oekonomie wir noch nicht hinlänglich kennen. Sie fteht mit vielen andern Organen des Körpers in einem engen Confens, und kann verfchiedene andere Krankheiten, des Kopfes, des Magens und Darmkanals erregen. Daher find ihre Verletzungen gefährlich.

Dann fieht man bey der Prognofis auf ihren Grad. Ift fie fehr heftig, z. B. im gelben Fieber und der Gallenruhr: fo können die organifchen Kräfte der Leber erfchöpft und zerftört werden, und davon Atonie, Lähmung, Brand und Desorganifation derfelben entftehen. Ihr Nachtheil wird noch dadurch vermehrt, dafs fie die Säfte verzehrt, wenn fie mit übermäfsiger

Abſonderung verbunden iſt. In der Gallenruhr fallen die Kranken unglaublich ſchnell zuſammen, durch den Verluſt von Säften, die in Galle verwandelt, und als ſolche ausgeleert werden.

Die abgeſonderte Galle kann durch ihre Quantität und Miſchung ſchaden, als entfernte Urſach andere Krankheiten, Erbrechen, Durchfall, Colik, Entzündung des Speiſekanals erregen. Sie wird ins Blut eingeſogen. Doch zweifle ich, ob ſie als unmittelbarer Reiz Gefäſsfieber und Fäulniſs des Bluts errege, oder durch Metaſtaſe Kopfſchmerz, Irrereden und Entzündung der Eingeweide hervorbringe *). Oft finden wir eine hinlänglich ſcharfe Galle ohne dieſe Krankheiten.

Am beſten iſt ein mäſsiger Grad der Sthenie. Groſse Aſthenie und Lähmung können tödtlich werden, z. B. im gelben Fieber und der Gallenruhr heiſser Climate.

Zuweilen erregt die Natur eine Gallſucht, um durch ſie nach den Geſetzen der Uebertragung andere Krankheiten, z. B. Gefäſsfieber, Kopfſchmerzen, Entzündungen, Nervenkrankheiten zu heben. Wir ſehen oft, daſs in dieſen Krankheiten auf einmal Zufälle der Präcordien und gallichte Ausleerungen entſtehn, und dadurch die urſprünglichen Krankheiten geheilt werden. So heilt Salivation Pocken und ſchleichende Nervenfieber. Wir ſchlieſsen mehr, als aus der beobachteten Succeſſion der Phänomene folgt, wenn wir in dieſen Fällen die Galle für die Urſache dieſer Krankheiten anſehen.

*) Mem. clin. F. IV. p. 173.

Man reflectirt auf die Heilbarkeit der entfernten Urfachen. Scirrhen und Gefchwülfte in der Nähe der Leber, find unheilbar; alfo auch die Gallfucht, die fie erregen.

Dann hängt die Prognofis noch von den Zufammenfetzungen der Gallfucht ab. Je öfter fie zufammengefetzt ift; je fchlimmer die Arten und ihre Charactere find, mit welchen fie zufammengefetzt ift: defto böfer pflegt die Prognofis zu feyn. Daher die Bösartigkeit gallichter Krankheiten heifser Climate.

Endlich fieht man auf die inneren Beftimmungen und äufseren Verhältniffe des Kranken. Cholerifche Perfonen find mehr als phlegmatifche, fchwangere mehr als ledige gefährdet. Sehr viel hängt auch von der vernünftigen Behandlung des Arztes ab.

§. 184.

In Betreff der Cur der Gallfucht mufs man zuvörderft ihre entfernte Urfache zu heben fuchen.

Indefs läfst fich wider ihre Haupturfachen, Endemie, Epidemie, Hitze des Landes und der Jahreszeit, und faule Sumpfluft, wenig ausrichten. Rufh *) liefs die Kinder, die er in der Stadt nicht von einer hartnäckigen Gallenkrankheit befreyen konnte, aufs Land ziehen.

In folchen Fällen, wo das Hydrogen zu fehr im Vegetationsprocefs vorwaltet und im Blut

*) l. c. p. 185.

ſelbſt ſich ein gallenartiger Stoff erzeugt hat, alſo Anlage zur Gallſucht da iſt, muſs man die entgegengeſetzte Form zu wecken ſuchen, den Zugang der Hydrogene einſchränken und den Patienten vorzüglich mit oxydirenden Heilmitteln behandlen.

Erbrechen und Durchfall muſs man mäſsigen; die Reize, wodurch ſie entſtehn, gaſtriſche Unreinigkeiten, Würmer u. ſ. w. ausleeren. In dieſer Rückſicht können Brechmittel dienlich ſeyn. Doch ſind die öftern Brechmittel und Laxanzen ſchädlich. Sie ſchwächen den Ton der Eingeweide des Unterleibes, ſtören die feſte Temperatur ihrer Reizbarkeit, leiten die Säfte zu, und erregen habituelle Schleimflüſſe und Gallſuchten.

So müſſen auch vorhandene Cardialgieen und Coliken, die aufs Gallenſyſtem wirken, geheilt werden. Eben dies gilt von Krankheiten des Kopfs, Kopfſchmerzen, Wunden und Entzündungen des Gehirns.

Gefäſsfieber, die auf Gallſucht wirken, werden nach ihrer Natur behandelt. Es war ſonſt Sitte, im Anfange und ſelbſt noch im Verlauf derſelben Brechmittel, Digeſtive und Laxanzen, zu geben. Und in der That ſchwächen dieſe Mittel bey der Sthenie, und leiten die Thätigkeit der Lebenskraft ab. Doch kann man auch durch ſie groſsen Schaden thun, Erbrechen, Diarrhöen, Entzündungen des Unterleibes hervorbringen.

§. 185.

Dann muſs man auf den Character der Gallſucht Rückſicht nehmen, und ſie darnach behandeln.

1. Hat ſie den Character der Sthenie, z. B. in entzündlichen Gefäſsfiebern und bey gleichzeitigen Leberentzündungen; ſind die Kranken jung, vollblütig und ſtark; die Hypochondrien geſchwollen, hart, heiſs und ſchmerzhaft: ſo muſs man die antiphlogiſtiſche Curmethode anwenden. Man läſst zur Ader, ſetzt Blutigel, giebt Salpeter, Pflanzenſäuren und antiphlogiſtiſche Abführungen von Tamarinden und Weinſteinrahm. Aeuſserlich werden erweichende Salben und Breyumſchläge von Bilſenkraut und Schierling auf die Hypochondrien, Klyſtiere und laue Bäder angewandt.

2. Wenn ſie den Character der Aſthenie hat: ſo handelt man nach dem Grade deſſelben und nach ſeiner Modification, ſo fern er nemlich entweder mit Erethiſmus oder mit Abſtumpfung verbunden iſt.

In einem mäſsigen Grade der Krankheit, mit nicht ſehr geſchwächten Kräften, bey dem zugleich ein mäſsiges Gefäſsfieber vorhanden iſt, verordnet man, beſonders in den heiſsen Jahreszeiten, im Sommer und Herbſt, dem Kranken Himbeeren, Erdbeeren, Maulbeeren, Kirſchen, Weintrauben, den Saft von Granaten, Berberitſchen und Heidelbeeren, Buttermilch oder Waſſer mit Pflanzenſäuren zum Getränk, und Gemüſe von Sauerampfer. Unter den ge-

nannten Umſtänden mindern dieſe Dinge die Wallungen des Bluts, und beſänftigen die zu groſse Mobilität der Leber. Doch dürfen ſie keinen Durchfall machen, oder einen vorhandenen vermehren. Meiſtens haben die Patienten in Gallenkrankheiten einen Hang nach ſäuerlichen Getränken. Queckſilberkalke, die vielen Sauerſtoff abſetzen, ſind in Leberkrankheiten heilſam. Ueberwiegendes Oxygen hindert die Entwickelung des Waſſerſtoffs, und ſtellt die Normalität der Vegetation her, in welcher der Sauerſtoff vorſchlägt.

Zuweilen iſt die Gallſucht einfach und mäſsig, zugleich ſind mäſsige Ausleerungen der abgeſonderten Galle nach oben und unten mit Zeichen der Turgeſcenz vorhanden. In dieſem Falle können Brechmittel die Gallſucht auf einmal heben, wie Laxirmittel zuweilen einen Durchfall ſtopfen. Doch iſt ihre Wirkung ungewiſs. Zuweilen vermehren ſie die Krankheit, und deswegen darf der Arzt dies nicht als eine neue Anzeige zur Wiederholung der Brechmittel anſehen. Meiſtentheils thun wir am beſten, das im Anfang der Krankheit vorhandene mäſsige Erbrechen durch vieles laues Waſſer mit Meerzwiebel oder Sauerhonig, durch Camillen- oder Lindenblüthenthee zu befördern. Zugleich wendet man laue Bäder, Fuſsbäder, Klyſtiere, Cataplaſmen oder Frieslappen, die in warmes Camillenwaſſer getaucht ſind, auf die Hypochondrien, an.

Wenn nach einigen Ausleerungen der Galle das Erbrechen fortdauert, ja gar zunimmt, ſo

laſſe ich beym Mangel an Oeffnung, und wenn zugleich Geſäſsfieber vorhanden iſt, alle Stunden oder zwey Stunden einen Scrupel Kali mit einem Loth Citronenſäure, oder eine bloſse abſorbirende Erde, nemlich die Muſchelſchaalen mit einem Löffelvoll Pfeffermünzwaſſer und ſechs Tropfen Laudanum nehmen. Zuweilen leiſten auch ſchleimige Abſüde von Sago, Habergrütze, Hirſchhorn oder Emulſionen von Mandeln und Mohnſaamen gute Dienſte. Die Neger heilen ſich von der Gallenruhr durch ein Decoct, das ſie von den Saamen des Holcus Sorghum bereiten, und bis zum Ende der Krankheit trinken *). Dieſe Mittel mindern die Mobilität der Leber und die Dispoſition zum Erbrechen. Ihnen ähnelt River's Trank, mit der thebaiſchen Tinctur. Einige vertragen das Selterwaſſer oder eine mit Kohlenſäure geſchwängerte Arzney, wenn ſie alles andere wieder wegbrechen.

Zuweilen iſt die Gallſucht heftiger, mit einem ſtarken Erethiſmus und mit heftigem Erbrechen verbunden, das ſich nicht ſo leicht hemmen läſst. Man verſucht laue Bäder, Cataplaſmen von Bilſenkraut und Bilſenöhl, Einreibungen von Bilſenöhl oder Altheeſalbe mit Laudanum auf die Hypochondrien. Iſt das Erbrechen zugleich heftig und durch obige Mittel nicht zu bezwingen: ſo giebt man Mohnſaft in einem aromatiſchen Waſſer, immer von neuem, wenn es ausgebrochen wird, bis das Erbrechen aufhört. Das

*) Schotte l. c. p. 115.

Das Laudanum, ſagt Schotte*), war faſt das einzige Mittel, welches dem ſchwarzen Erbrechen in ſeinem ſchwarzgallichten Fieber, das in kurzem alle Kräfte erſchöpfte, Einhalt that. Es wurde ſo lange wiederholt, bis das Erbrechen ſtand. Auch kann man es in Klyſtieren beybringen. Man bereitet ſie aus der Brühe von Hühnern oder Hammeln, oder von Stärke, und ſetzt ihnen ein bis zwey Scrupel Laudanum zu. Dabey reibt man die flüchtige Salbe oder Campheröhl ein, legt Theriak, aromatiſche Kräuter mit Wein auf, oder Flanell, der in heiſsen, mit Gewürzen verſetzten Madera getaucht iſt. Zuweilen kann auch innerlich ein kräftiger Wein mit Gewürzen gegeben werden **). In hypochondriſchen und hyſteriſchen Perſonen läſst zuweilen das Erbrechen auf Aſand, Bibergeil, Moſchus und Baldrian nach.

Auch hat man zur Minderung der Reizbarkeit der Leber und des Magens in der Gallſucht kalte Umſchläge von Eſſig und Salmiak auf die Lebergegend empfohlen. In einer rebelliſchen, mit einem unbezwinglichen Erbrechen verbundenen Gallſucht ſoll man kaltes Seewaſſer mit Fries auf die Hypochondrien ſchlagen. Ruſh ***) wandte es wider eine hartnäckige Cholera, und Chavaſſe ****) wider ein Erbrechen an,

*) l. c. p. 135.

**) Chalmer T. I. p. 202.

***) l. c. p. 184.

****) Samml. a. Abh. XII. B. S. 32.

das durch kein anderes Mittel zu heilen war. Doch ſcheint dies Mittel nur in einem heftigen Typhus mit Erethiſmus, nach einer gebrochenen Synocha, in einer zuſammengeſetzten Krankheit, Cholera oder gelbem Fieber, bey einer ſtarken Congeſtion des Bluts nach den Präcordien, Hitze, Härte und Geſchwulſt derſelben zu paſſen.

Mindert ſich das Erbrechen durch die angezeigten Mittel nicht, und wirkt es immer auf die Gallſucht zurück: ſo entzieht man dem Magen alle Reize, damit er durch Ruhe ſeine Irritabilität verliere. Vaughan *) heilte eine Schwangere, die an einem Erbrechen litt, das keinem Mittel wich, und die aufs äuſserſte entkräftet war, dadurch, daſs ſie in drey Tagen nicht eſſen und trinken durfte. Sie bekam täglich zweymal ein Klyſtier von Milch mit Laudanum, und Fuſsbäder von Milch und China.

Wenn auch Durchfall entweder vom Anfang an vorhanden, oder nach dem Erbrechen entſtanden iſt: ſo giebt man abſorbirende Erden, den Kreidentrank der Engländer, oder Muſchelſchaalen, alle zwey Stunden zu einem Scrupel mit einigen Granen Campher oder Muskatnuſs. Damit verbindet man ſchleimigte Dinge, das arabiſche Gummi, Habergrütze oder isländiſches Moos, wenn der Darmkanal ſchwach iſt. Mindert ſich der Durchfall nicht durch dieſe Mittel: ſo ſetzt man ihnen dann und wann eine Doſe Mohnſaft zu.

*) Samml. a. Abh. XIII. B. p. 662.

Fehlt es an gehöriger Oeffnung: ſo giebt man abwechſelnd Weinſteinrahm und Muſchelſchaalenpulver. Zuweilen ſind die fetten Oehle, wenn Krämpfe, Schmerzen, Colik und Stuhlzwang vorhanden ſind, vorzuziehn. Dahin gehören das kalt gepreſste Mandel-, Oliven oder Leinöhl, die man mit dem Schleim des arabiſchen Gummis, mit Zucker und Citronenſyrup zuſammenreibt, und ſie allein oder mit einem Zuſatz des Brechweinſteins giebt. Oder man nimmt Limonenſaft mit Wunderbaumöhl zu gleichen Theilen, ſetzt Zucker zu, und giebt davon alle Stunden einen Eſslöffelvoll. Aeuſserlich wendet man erweichende Klyſtiere und warme Bähungen von einem Aufguſs des Flieders mit Fries an.

Nachdem die Ausleerungen gemäſsiget ſind, wende ich analeptiſche Mittel, Eſſignaphthe mit einem aromatiſchen Waſſer, weinigte Molken, Mandelmilch, Thee von Veilchenwurz, Lindenblüthen, Sternanies und Meliſſe an. Meiſtentheils mäſsigen dieſe Mittel, neben dem Erethiſmus des Darmkanals, auch die überſpannte Reizbarkeit der Leber, und bereiten die Gallſucht zu einer heilſamen und eigenmächtigen Entſcheidung vor.

3. In der Aſthenie mit Abſtumpfung und den gelindern Graden der Lähmung ſind ſtärkende und reizende Arzneyen angezeigt. Man legt ein groſses Blaſenpflaſter auf die Lebergegend. Innerlich nimmt der Kranke den Mohnſaft in kleinen Quantitäten mit Zimmetwaſſer, heiſse

Biere oder Weine mit Gewürzen, Naphthen, und die Rinde. Eine vollkommne Lähmung der Leber, die vielleicht nahe vor dem Tode in der bösartigen Cholera und im gelben Fieber vorkommt, ist wahrscheinlich immer tödtlich.

§. 186.

Aerzten, die die Galle für die Krankheit halten, muss vorzüglich ihre Ausleerung am Herzen liegen. Sie stellen folgende Regeln zur Cur der Gallsucht auf: man soll die Galle vorbereiten, und sie dann durch den bequemsten Weg ausleeren. Allein die Galle ist Product der kranken Leber. Meistens ist die Ausleerung überflüssig, ja schädlich. Die ausleerenden Mittel wirken specifisch auf die Leber, erhöhen ihre Reizbarkeit noch mehr und verschlimmern die Krankheit, wenigstens wenn sie den Character der Synocha oder des Typhus mit Erethism hat. Es entsteht immer mehr Galle, und der Arzt stürzt den Kranken immer tiefer, wenn er dieselben für neue Anzeigen zu Brechmitteln hält *). Man handelt, als wenn man im Catarrh Niesemittel geben und bey der Salivation bloss an die Ausleerung des Speichels denken wollte. Oft verletzen selbst gelinde ausleerende Mittel den Magen und Darmkanal so sehr, dass darnach ein unbezwingliches Erbrechen, Durchfall, Congestionen des Bluts nach dem Unterleib, Entzündungen der Leber, des Magens, Brand, Schlucken, Convulsionen und der Tod erfolgen. Ich habe gesehen, dass

*) Mem. cl Vol. I. Fasc. II. p. 25—28. und p. 108. Tissot sämmtl. Schr. VII. Th. S. 81.

Kinder nach Brechmitteln in Convulſionen, Erwachſene in Schlafſucht verfielen. Vorzüglich geſchieht dies leicht, wenn die Gallſucht mit Gefäſsfieber und andern hitziger Krankheiten zuſammengeſetzt iſt, den Character der Synocha und des Typhus hat, der Erethiſmus groſs iſt, die Congeſtionen in der Arteria coeliaca heftig, die Hypochondrien heiſs, hart, geſchwollen, und in einem hohen Grade empfindlich ſind. Der Aufruhr in der Leber nimmt zu, bis ſie unter den gewaltſamſten Anſtrengungen erliegt, und in einen Zuſtand von Lähmung verfällt. Heftig iſt die Gallſucht in der Cholera und dem gelben Fieber; und eben hier verbieten die beſten Aerzte, Hunter *), Hillary **) und Schotte ***) ausleerende Mittel.

Indeſs berufen ſich die Aerzte auf ihre Erfahrung, daſs die ausleerenden Mittel, und namentlich die Brechmittel, vorzüglich gute Dienſte zur Heilung gallichter Krankheiten leiſten. Allein, ſind nicht unter dem Namen gallichter Krankheiten die heterogenſten Zuſtände, Cruditäten, Schleim, Würmer, Säure, Trägheit des Darmkanals zuſammengerafft? Folgt es denn nothwendig, daſs, wenn ein Brechmittel oder eine Laxanz gewirkt hat, es durch die Ausleerung der Galle gewirkt habe?

*) Bemerk. über die Krankheiten der Truppen in Jamaica, Leipzig 1792. S. 125.

**) Obſervations on the change of the air in the Island of Barbados, London 1766. p. 169.

***) l. c. p. 127.

Die innere Fläche der Gedärme, die so viele Nerven, Gefäſse und Drüſen, eine ſolche Ausdehnung und eine ſo weitläufige Sympathie hat, iſt ſehr bequem dazu, durch Medicamente gereizt zu werden. Die ausleerenden Mittel haben einen ſpecifiſchen Einfluſs auf dieſelben; und ihre Wirkung pflanzt ſich durch den Conſens zu den entfernteſten Organen fort. Brechmittel heben Krämpfe, befördern die Abſonderungen, und vertheilen das Blut gleichmäſsiger im Unterleibe. Wie oft geben wir Brechmittel in zuſammengeſetzten Gallſuchten, und darnach verſchwindet eine mitvorhandene Bräune oder Lungenentzündung. Wer wird hier behaupten, daſs dies durch die Ausleerung der Galle geſchehen ſey? Iſt es doch nicht ausgemacht, daſs die Galle ſie erregt habe.

Brechmittel ſind ſpecifiſche Reize des gallabſondernden Syſtems, ſetzen es in Thätigkeit, ſtrengen es an. Ein gewiſſer Grad von Anſtrengung entſcheidet die abnorme Temperatur der Reizbarkeit. Auf dieſe Art kann ein Brechmittel die Gallſucht heben, wie Laxirmittel den Durchfall, Einſprützen von Branntwein den Nachtripper heben. Aber welche Gallſucht? Nicht jede, nur die habituelle, mit Schwäche und Trägheit verbundene.

Brechmittel erregen eine eigene Krankheit des Magens, und können dadurch, nemlich durch Ableitung der Thätigkeit der Lebenskraft von der Leber zum Magen, die Gallſucht heilen, wie ſie Ruhren, Wechſelfieber, Keichhuſten heben. Allein dieſer Curmethode dürfen wir uns nicht unbedingt bedienen.

Es giebt eine Krankheit des Körpers, die wir Turgeſcenz, nach oben und nach unten, nennen. In derſelben ſind ausleerende Mittel heilſam. Allein was iſt dies eigentlich für eine Krankheit? wirken die ausleerenden Mittel wider dieſelbe durch ihre Ausleerung?

Aus dieſen Gründen iſt es mir wahrſcheinlich, daſs, wenn in der Gallſucht ein ausleerendes Mittel heilſam wirkt, es nicht dadurch, daſs es etwas ſchädliches ausleert, ſondern auf irgend eine andere Art geſchehen ſey. Ich habe zwar oben geſagt, daſs die Galle Mangel des Appetits, Erbrechen, Colik, Durchfall, Kopfſchmerz u. ſ. w. erregen könne. Brechmittel können dieſe Krankheiten dadurch heilen, daſs ſie ihre entfernte Urſache wegnehmen. Allein in dieſem Falle ſind die Brechmittel nicht wider die Gallſucht, ſondern wider dieſe Krankheiten und ihre entfernte Urſach wirkſam.

Wenn die Gallſucht urſprünglich mäſsig oder durch die Kunſt gemäſsiget iſt, ſo erfolgen freyere Oſcillationen und ſtärkere Ergieſsungen der Galle im Zwölffingerdarm. Es entſtehn mäſsige Ausleerungen der Galle von oben und unten, die dem Kranken heilſam und ein Zeichen eines Grades der Gallſucht ſind, durch welchen ſie entſchieden wird. Hier darf man nicht ſtören. Sind die Ausleerungen zu heftig, ſo mäſsigt man ſie; oder man ſpornt dieſelben an, wenn ſie zu träge erfolgen, durch laues Waſſer, Auſterſchaalen mit Weinſteinrahm, und andere oben empfohlene Mittel.

Noch mufs ich hier mit ein Paar Worten die alte Lehre von der Ausleerung der Galle berühren. Man foll ausleeren, wenn die Galle gekocht ift. Man foll fie nach oben durch Brechmittel, wenn fie nach oben; nach unten durch Laxirmittel ausleeren, wenn fie nach unten turgefcirt. Was heifst das? Es werden Krankheiten mit ihren Merkmalen gegeben, in welchen entweder Brechmittel oder Laxanzen dienlich find.

Turgefcenz nach oben hat einen lockern Schmutz der Zunge, bittern Gefchmack, Eckel, Erbrechen, unangenehme Empfindung in der Herzgrube, Dyspnöe, Kälte der Extremitäten, Schwere des Kopfs, Schwindel, Unruhe, Ohnmacht, Zittern der Zunge, der Unterlippe, häufiges Spucken, faules Aufftofsen, zu Symptomen. Zuweilen findet man auch eine grofse Empfindlichkeit der Herzgrube ohne Gefäfsfieber, die fich nach einem Erbrechen von Galle verliert. Kurz, ihre Symptome find einerley mit den Vorboten eines Erbrechens.

Die Galle kann als fremder Körper diefe Anftalten zum Erbrechen erregen, welche man mit der Gallfucht nicht verwechfeln darf. Die Galle foll in den Lebergängen, der Gallenblafe, dem Zwölffingerdarm und Magen ftecken, und daher durch ein Brechmittel am leichteften ausgeleert werden können. Man fördert das Erbrechen, oder giebt ein Brechmittel nach den Regeln, die ich oben *) angezeigt habe. In

*) Fieberlehre I. Th. S. 369.

dieſem Zuſtande ſoll zuweilen kein Erbrechen erfolgen:

1. Von der Natur des Brechmittels. Einige brechen nicht vom Brechweinſtein, andere nicht von der Brechwurz; andere am beſten von einer Miſchung beider.

2. Von Krämpfen des Magens. Dawider empfiehlt man Bieſam innerlich, und äuſserlich Bähungen, Ventoſen und Blaſenpflaſter auf dem Magen. Wienholdt *) erzählt die Geſchichte einer gallichten Pleureſie, an welcher alle ſtarben, die nach dem Brechmittel ſich nicht erbrachen. Sie erbrachen ſich aber, wenn man ihnen vorher ein Blaſenpflaſter auf den Magen legte. Fabri **) räth eine Doſe Mohnſaft, und nachher ein Brechmittel von Ipecacuanna.

3. Meiſtens ereignet ſich dieſer Zuſtand nur in zuſammengeſetzten Gefäſsfiebern mit dem Character des Typhus. Die Lebenskräfte des Magens ſind ſchon ſo ſehr von der Norm abgewichen, daſs kein Erbrechen mehr entſtehen kann, und die Natur klüger als der Arzt iſt. Ich habe es ſchon oben erwähnt, welchen groſsen Schaden man überhaupt in dem ſogenannten Gallenfieber durch die Brechmittel erregen könne.

Turgeſcenz nach unten, bey welcher die Galle im Darmkanal ſitzen ſoll, giebt ſich durch unregelmäſsige Leibesöffnung, übelgemiſchten und riechenden Stuhlgang, ſtinkende

*) l. c. p. 27.

**) in den Noten zum Stoll P. II. p. 97.

Blähungen, Spannungen, Kneipen, Kollern und Poltern in den Gedärmen, Schmerz der Lenden und Kniee, und durch einen unregelmäſsigen Puls zu erkennen. Hier wendet man gelinde Abführungen an.

Zuweilen entſteht in einem Gefäſsfieber nach einer kritiichen Perturbation plötzlich eine weiche Zunge mit einem lockern Schmutz auf derſelben, und das Gefäſsfieber iſt zu Ende. Zuweilen iſt dieſe Abſonderung in der Mundhöhle ungeheuer ſtark, wie ich oben geſagt habe, und mit Verſtopfung des Stuhls verbunden. Dann ſind zuweilen, doch nicht immer, gelinde Reizungen des Darmkanals angezeigt. Zuweilen fehlt es beym gallichten Erbrechen an offnem Leib. Dann giebt man Klyſtiere oder gelinde Abführungen, theils um die Galle aus den Gedärmen wegzuſchaffen, theils in der Abſicht, durch Reizungen des Darmkanals das Erbrechen zu mäſsigen. Sind zugleich Krämpfe in dem Darmkanal vorhanden: ſo verbindet man mit den Abführungen innere und äuſsere krampfſtillende Mittel, Moſchus, Bibergeil, Baldrian, Mohnſaft, Bähungen, Salben und Klyſtiere.

Als man in der einfachen und zuſammengeſetzten Gallſucht die Galle noch für die Krankheit hielt, leerte man aus, ſo lange noch eine Spur von Schmutz auf der Zunge war, und ſtürzte dadurch den Kranken nicht ſelten in einen hectiſchen Zuſtand. Eine belegte Zunge, übler Geſchmack, Mangel des Appetits und der Verdauung ſind für ſich beſtehende Krankheiten, die oft von Schwäche herrühren, durch Auslee-

rungen vermehrt und durch bittere und erwärmende Mittel bald gehoben werden.

§. 187.

Ich komme nun zur Cur der Zusammensetzungen der Gallsucht, und zwar zuerst zu der hauptsächlichsten unter denselben, nemlich zu ihrer Zusammensetzung mit Gefäſsfieber, die man gleichsam als Basis des Gallenfiebers festzusetzen scheint. Schon in dieser einmaligen Composition sind die Variationen sehr mannichfaltig. Entweder das Gefäſsfieber oder die Gallsucht kann hervorstechen. Diese kann Ursach, jene Wirkung seyn, oder umgekehrt; oder beide können gar keine Causalverbindung haben. Das Gefäſsfieber kann gelinde oder heftig seyn; einen anhaltenden, nachlassenden oder intermittirenden Typus haben; sein Character kann Synocha, Typhus und Lähmung seyn. Endlich kann es noch mehrfach, mit örtlichen Entzündungen, Ruhr, Ausleerungen, Ausschlägen, u. s. w. zusammengesetzt seyn.

Es ist unmöglich, alle diese Variationen therapeutisch zu bestimmen. Vieles muſs dem practischen Urtheile des Arztes überlassen bleiben. Er sieht darauf, welche Krankheit hervorsticht, welche Ursach der andern sey. Zuweilen hat er vorzüglich die Gallsucht, ein anderesmal bloſs das Gefäſsfieber, ohne Rücksicht auf die Gallsucht, zu heilen. Ich will einige Variationen anzeigen.

1. Ein gelindes Gefäſsfieber mit Gallsucht, (eine Modification einer gelinden

Synocha), die beide einen guten Character haben. Die Aerzte pflegen diesen Zustand ein einfaches, gutartiges Gallenfieber zu nennen. Die gallichten Symptome sind meistens sehr sichtbar, mit den Symptomen der Turgescenz und mit Ausleerung der Galle nach oben und unten verbunden. Die Symptome der Gallsucht und des Gefäſsfiebers durchkreuzen sich mannichfaltig. Diese Krankheit kommt häufig am Ende des Sommers und im Herbst, unter den Landleuten und Schnittern, als gutartige Herbstepidemie vor. Sie verbindet sich gern, wenn sie steigt, mit gelinden Leberentzündungen, oder mit zu heftigen Ausleerungen durch Erbrechen und Stuhl.

Zu derselben Zeit kommt die Gallsucht einfach oder mit verschiedenen andern acuten und chronischen Krankheiten zusammengesetzt vor. Sie scheint also Hauptwirkung der Jahrszeit und Constitution der Atmosphäre zu seyn.

Meistens hat die Krankheit mehr Neigung in Typhus überzugehn, besonders wenn sie falsch, durch heftige und anhaltende Ausleerungen, behandelt wird. Selten nähert sie sich dem Zustande einer heftigen Synocha.

In dem letzten Falle muſs man, besonders wenn der Kranke jung, stark, vollblütig und an künstliche Blutausleerungen gewöhnt ist, die Cur mit der antiphlogistischen Methode anfangen, vielleicht eine kleine Aderlaſs machen, Salmiak, Salpeter, Weinsteinrahm, Pflanzensäuren, vieles Getränk geben, gelinde abführen und lau baden.

Iſt das Gefäſsfieber mäſsig, die Zunge feucht, alles weich und tractabel, und Turgeſcenz nach oben vorhanden: ſo kann man das vorhandene Erbrechen unterſtützen, oder ein gelindes Brechmittel geben, welches oft alle Zufälle der Gallſucht und des Gefäſsfiebers mit einemmale hebt. Nach dem Brechmittel giebt man Mohnſaft mit Zimmetwaſſer, Thee von Flieder-, Lindenblüthen und Sternanies, analeptiſche Mittel, von Citronenſäure oder Wein, nach den Umſtänden. Fehlt es nach dem Erbrechen an Oeffnung: ſo gebe ich Klyſtiere, gelinde Abführungen von Tamarinden, oder Auſterſchaalen und Weinſteinrahm wechſelsweiſe. Erfolgt zu viel Oeffnung: ſo läſst man alle drey Stunden eine halbe Quente Auſterſchaalen mit einigen Granen Campher oder Muskatnuſs nehmen. Sind die Kranken torpider Natur, zieht ſich das Gefäſsfieber bey beſtehenden Kräften: ſo laſſe ich Salzmixturen von Salmiak oder weinſteinſaurem Kali mit dem Extract der Graswurzel, oder in einem Aufguſs von Fliederblüthen oder Wohlverley nehmen. Selten habe ich die Wiederholung eines Brechmittels nöthig gefunden. Am Ende gebe ich, früh einen Thee von Flieder-, Lindenblüthen und Sternanies, und eine Campher Emulſion; am Abend das Laudanum mit Zimmetwaſſer, und bey Tage bittere Mittel mit einem aromatiſchen Waſſer.

Wenn ſich die Epidemie mehr dem Character des Typhus nähert: ſo darf man nicht ſo freygebig mit ſchwächenden und ausleerenden Mitteln ſeyn. Man muſs alsdenn früher zum Gebrauch beruhigender und reizender Mit-

tel, zum Mohnſaft, den Baldrian und der Serpentaria ſchreiten.

Dauert die Gallſucht fort, und erzeugt ſich daher immer von neuem Galle, ſo ſind Brechmittel meiſtens bedenklich. Sie unterhalten und vermehren die Reizbarkeit der Leber. Wir müſſen alsdenn entweder vegetabiliſche Diät, oder beruhigende Mittel, oder Stärkungen, nach dem verſchiedenen Character dieſes Zuſtandes, anwenden.

2. Gallſucht und Gefäſsfieber mit heftiger Sthenie. Dieſe Varietät pflegt man das entzündliche Gallenfieber zu nennen. Gerne verbindet ſich noch mit dieſer Zuſammenſetzung eine lebhafte Congeſtion des Bluts in der Arteria coeliaca, Leberentzündung, und Entzündung der Eingeweide des Unterleibes überhaupt. Die Symptome ſind heftig, der Typus iſt anhaltend, die Leibesbeſchaffenheit und das Alter des Kranken, die Jahrszeit und die epidemiſche Conſtitution begünſtigen den Character der Sthenie.

In dieſer Compoſition muſs das Gefäſsfieber, ſeine Heftigkeit und Character, und der entzündliche Zuſtand der Eingeweide in den Präcordien, der Hauptgegenſtand ſeyn, auf welchen der practiſche Arzt zu ſehen hat. Unzeitige Ausleerungen, und beſonders Brechmittel, können den gröſsten Schaden, unbezwingliche Ausleerungen und Entzündungen der Eingeweide des Unterleibes erregen. Man läſst ein und abermal zur Ader, ſetzt Blutigel an den Maſtdarm und auf die Hypochondrien, giebt Salpeter,

Weinſteinrahm, Tamarinden, Pflanzenſäuren und andere antiphlogiſtiſche Mittel. Ausleerungen des Bluts ſind in dieſem Zuſtand der Gallſucht nicht allein nicht ſchädlich, ſondern nothwendig. Die aufgeſtellten Fälle, wo ſie geſchadet haben ſollen, waren nicht dieſe, ſondern andere. Der Arzt hat in der Diagnoſis geirrt und Typhus für Synocha angeſehen. Man giebt dem Kranken viel laues Getränk, Klyſtiere, badet ihn lau, reibt erweichende Salben in die Hypochondrien, und bäht ſie mit erweichenden Subſtanzen.

Zuweilen entwickelt ſich die Gallſucht erſt nach der Blutausleerung, die Oſcillationen werden freyer, die Galle ergieſst ſich in die Gedärme, und erregt Turgeſcenz. Dies geſchieht nach denſelben Geſetzen, nach welchen Blutausleerungen in entzündlichen Pneumonieen Sputa hervorbringen. Man befördert die Ausleerungen durch laues Waſſer, Klyſtiere, Tamarinden, oder mäſsiget ſie, wenn ſie die Norm überſchreiten *).

*) Tunditur, ſagt Neumann, (Neglectus emeticorum per obſervata publica vindicatus, Pragae 1781.) aegris in morbis bilioſis aeſtivis et autumnalibus, ob febris vehementiam largiter vena. Facile tunc in animi deliquium decidunt, ex quo excitati plerumque mobilem et acrem bilem largiſſime evomunt. Der Ueberſetzer von Tiſſots Schriften beſtätiget dieſe Behauptung. Die Galle, ſagt er, (T. VII. p. 246.) erregt unter dieſen Umſtänden ein heftiges Fieber, eine glühende Hitze, brennenden Durſt, und hemmt alle natürlichen Ausleerungen. Ein Brech oder Purgirmittel wird, ſogleich unter dieſen Umſtänden gebraucht, wenig, wenigſtens keine Ausleerung des Krankheitsſtoffs bewirken, und

Wenn nach hinlänglichen Schwächungen immer noch die erhöhte Reizbarkeit sowohl in dem gallabsondernden System, als in den Blutgefäſsen zurückbleibt, der Puls häufig, die Hitze groſs, und die Haut trocken ist: so lasse ich ein laues Bad, nach demselben ein Blasenpflaster auf die Präcordien und innerlich Mohnsaft, allein, oder in Verbindung mit Brechweinstein und Campher, nach einer im Anhang angezeigten Formel geben.

Schwebt die Krankheit in der Mitte zwischen Synocha und Typhus: so vermindert sich zuweilen die Häufigkeit des Pulses nach gelinden Abführungen. Ich lasse zwey Loth Glaubersalz und drey Gran Brechweinstein in einem Maaſs Habergrütze auflösen, eine Quente Laudanum zusetzen, und diese Mischung täglich tassenweise nehmen, bis der Effect einer gelinden Abführung entsteht. Nachdem die Häufigkeit und Stärke des Pulses gemäſsiget ist, gebe ich laue Bäder, analeptische und beruhigende Mittel.

Kurz,

durch die Erhöhung des Reizes die Krankheit in einem hohen Grad verschlimmern. Dieser Fall ist eigentlich der, wo eine Aderlasse, um die heftigen Bewegungen, die Wirkungen der Krankheits-Ursache zu vermindern, bey Gallenfiebern nothwendig und heilsam ist. Insgemein erfolgt alsdann, während der Zeit, daſs das Blut aus der Ader flieſst, oder gleich darauf, ein freywilliges Erbrechen, welches, wenn es unterstützt wird, entweder die Ursache der Krankheit ganz ausführt, und sie auf diese Art erstickt, oder sie wenigstens sehr erträglich macht und abkürzt.

Kurz, man hat vorzüglich aufs Gefäſsfieber zu ſehen. Die Gallſucht verſchwindet bey der zweckmäſsigen Cur deſſelben zugleich mit. Die Ausleerungen der Galle mäſsiget man, wenn ſie zu heftig ſind, oder ſpornt ſie an, wenn ſie nicht hinreichend erfolgen.

Am Schluſs der Krankheit werden bittere Mittel verordnet.

3. Gallſucht mit Gefäſsfieber, beide heftig, und mit dem Character des Typhus. Der Typus iſt anhaltend; die Krankheit meiſtens ſtärker zuſammengeſetzt, mit Entzündungen, Leberentzündungen, Raſereyen, Nervenzufällen, Durchfällen, Ruhren, Petechien, Blutungen. Sämmtliche Krankheiten ſind Wirkungen Einer Urſache, nemlich einer heiſsen und faulen Sumpfluft. Hieher gehören die ſogenannten bösartigen und faulen Gallenfieber, die Sumpf-, Kerker-, Schiffs-, Lazarethfieber, das gelbe und atrabilariſche Fieber.

Gerne giebt man gleich im Anfange dieſer Krankheit ein Brechmittel, zuweilen mit einem guten Erfolg, doch nicht immer. Einige Epidemieen vertragen ſie nicht. Sie vermehren den Aufruhr, beſonders im Gallenſyſtem, verſtärken die Congeſtion in der Arteria coeliaca, erregen Entzündung und Blutbrechen, und beſchleunigen den Uebergang des Typhus zur Lähmung. Man muſs die Epidemie probiren. Das vorhandene Erbrechen unterſtützt man mit lauem Waſſer, oder läſst drey Gran Brechweinſtein in ein Maaſs Habergrütze auflöſen, und dies taſſen-

weiſe trinken. Nach dem Erbrechen giebt man analeptiſche Mittel, Mohnſaft mit Zimmetwaſſer, Wein, Naphtha. Bekommt das Erbrechen nicht, ſo läſst man dieſe Methode fahren.

In dem weiteren Verlauf des Fiebers, in ſeiner Zunahme, und gegen den Stand, wenn die Zunge trocken und braun, die Präcordien heiſs, hart und geſchwollen, der Puls hart und häufig, die Hitze groſs ſind, ſchaden die Brechmittel und Abführungen faſt immer. Der Erethiſmus iſt vorwaltend in der Arteria coeliaca, und wird durch die Brechmittel vermehrt. Es erfolgen leicht Durchfälle, und ein unbezwingliches Erbrechen, Eckel, Aufſtoſsen, Entzündungen des Unterleibes, und eine mehrere Schwäche des Körpers. Faſt immer hat man dahin zu ſehen, ſo viel möglich, die meiſtens zu heftigen Ausleerungen zu beſänftigen, und den gereizten Zuſtand der Arteria coeliaca zu mäſsigen. Man giebt Muſchelſchaalen, Kohlenſäure, Mohnſaft, badet lau, bäht die Präcordien, und ſalbt ſie mit erweichenden Mitteln ein, oder legt in einem hartnäckigen Falle Frieslappen mit kaltem Seewaſſer auf.

Man behandelt das Gefäſsfieber nach ſeinem Character *), wodurch zugleich der Aufruhr im Gallenſyſtem beſänftiget wird. Mit der Criſe deſſelben verſchwinden meiſtens auch unvermerkt die Symptome der Gallſucht, oder die Natur leert die Galle oben oder unten aus. Auch in der Abnahme ſind reizende Brechmittel und Pur-

*) Fieberlehre II. B. S. 92. Mem. cl. Faſc. IV. p. 184.

ganzen bedenklich. Sie können unmäſsige Ausleerungen, neue Schwächen, Recidive der Gallſucht und des Gefäſsfiebers erregen. Klyſtiere reichen durchgehends zu.

Mäſsige Ausleerungen, die den Kranken erleichtern, unterſtützt man durch laues Waſſer und ſchleimigte Decocte. Ihre Stopfung kann Leberentzündung erregen, und das Gefäſsfieber vermehren.

Auſser dieſer Modification des Typhus, in der Zuſammenſetzung des Gefäſsfiebers mit der Gallſucht, kommt er noch in einer andern Geſtalt vor, ohne ſonderlichen Erethiſmus, gelinder, mehr mit Abſtumpfung, bey einem nachlaſſenden oder intermittirenden Typus. In dieſem Falle kann noch eher ein Brechmittel bey einer beſtätigten Turgeſcenz dienlich ſeyn. Allein auch hier iſt der Erfolg ungewiſs. Man giebt es deswegen in abgebrochner Doſe, und ſieht auf die Wirkung deſſelben.

§. 188.

Oft finden wir die Gallſucht mit Entzündungen zuſammengeſetzt. Sind dies heftige und innere Entzündungen: ſo iſt zugleich auch Gefäſsfieber vorhanden. Hieher gehören die ſogenannten gallichten Gehirnentzündungen, Bräunen, Pneumonieen, Roſen, u. ſ. w., durch welches Prädicat entweder eine Zuſammenſetzung, oder ein Cauſalverhältniſs der Entzündung zur Gallſucht angezeigt werden ſoll.

Man behandelt beide Krankheiten nach ihrem Character und nach ihrer Art, nimmt vorzüglich auf diejenige Rücksicht, welche am gefährlichsten ist und vorwaltet, oder Ursach der andern ist.

Haben sie den Character der Synocha: so läſst man erst Blut, und handelt antiphlogistisch. Zuweilen turgescirt die Galle nach der Mäſsigung des entzündlichen Characters. Dann kann ein Brechmittel dienlich seyn.

Meistens haben sie den Character des Typhus, z. B. die Rosen, Bräunen, scrofulösen Lungenentzündungen, und das Kindbetterinnenfieber. Hängt in diesem Fall der Character in der Mitte zwischen Synocha und Typhus, oder ist die Schwäche nicht zu groſs, und die Entzündung nicht sehr heftig: so heben Brechmittel zuweilen die Entzündungen auf einmal. Wahrscheinlich wirken sie durch ihren allgemeinen Reiz, und nicht dadurch, daſs sie Galle ausleeren. Nach dem Erbrechen giebt man ein Opiat, und legt ein Blasenpflaster auf den leidenden Theil.

Ist die Entzündung heftig, hartnäckig, mit einem eben so heftigen Gefäſsfieber und andern Krankheiten verbunden: so badet man lau, legt dann ein Blasenpflaster auf, und giebt Mohnsaft mit Quecksilber.

Noch gesellen sich zu dem oben beschriebenen zusammengesetzten Gefäſsfieber mit Gallsucht, das den Character des Typhus mit Erethismus hat, gegen den Stand desselben, gerne Entzündungen hinzu. Sie entstehn meistens plötz-

lich, gehn bald in Brand über, und tödten den Kranken in kurzer Zeit. Hier kann man auf die Entzündung keine vorzügliche Rückſicht nehmen, wenn ſie gleich die letzte Urſache des Todes des Kranken iſt. Ihr Verlauf iſt zu ſchnell, und ihre Diagnoſis oft ungewiſs; daher man ſie auch heimliche Entzündungen nennt. Man muſs vorzüglich ſein Augenmerk auf den allgemeinen aſtheniſchen Zuſtand der ganzen Oekonomie richten, in welcher die Dispoſition zu dieſen böſen Entzündungen gegründet iſt, den Exceſs der Actionen mäſsigen, und die Kräfte unterſtützen. Dazu dienen die gewöhnlichen Reizmittel, Naphtha mit Campher, Mohnſaft, Rinde, Wohlverleih, Queckſilber, laue Bäder und Blaſenpflaſter. Meiſtens entſtehn dieſe Entzündungen in den Eingeweiden des Unterleibes, und ſind mit heftigen Ausleerungen verbunden. Wider die Gallſucht kann man durchgehends nichts weiter thun, als daſs man dieſe Ausleerungen mäſsiget.

Unter den verſchiednen Entzündungen, die ſich mit der Gallſucht verbinden, iſt die Leberentzündung eine der gewöhnlichſten. Sie kann Urſach und Folge der Gallſucht, oder mit ihr ein gemeinſchaftliches Product einer vorwaltenden Thätigkeit der Arteria coeliaca ſeyn. Wenn ſie gelinde iſt, und ſich dem Character des Typhus nähert: ſo kann ein früh gegebenes Brechmittel die Congeſtion zertheilen, wie es wider Kindbetterinnenfieber und ſcrofulöſe Lungenentzündungen wirkt. Doch kann es auch die Krankheit verſchlimmern. Nach Maaſsgabe der Heftigkeit und des Characters verordnet man

eine kleine Aderlaſs, kühlende Mittel, oder einen Thee von Fliederblüthen mit Citronenſäure oder Wein, Camphermilch, Mohnſaft und äuſserlich erweichende oder reizende Salben und Blaſenpflaſter.

Heftige Leberentzündungen begleiten gerne die bösartigen und zuſammengeſetzten Gefäſsfieber, deren oben Erwähnung geſchehen iſt. Hier wird Mohnſaft und Queckſilber angewandt *).

Am Ende der Krankheit ſtellt ſich zuweilen eine ſtarke Abſcheidung der Galle mit Ausleerungen derſelben ein. Man läſst den Kranken Selterwaſſer, Molken oder einen Abſud der Graswurzel trinken, mäſsiget oder ſpornt die Ausleerungen an, je nachdem ſie zu gering ſind, oder das Maaſs überſchreiten.

Zuweilen bleibt nach dieſer Krankheit gleichſam eine habituelle Gallſucht zurück, wider welche einige ein Brechmittel, und nach demſelben den Mohnſaft rathen. Der Kranke wird warm in Kleidungen gehalten, reibt ſich die Haut, reitet, bekömmt ſtärkende Mittel, wäſcht ſich die Hypochondrien mit kaltem Waſſer, und badet zuletzt kalt.

§. 189.

Endlich erwähne ich noch die Zuſammenſetzung der Gallſucht mit einem erhöhten Gemeingefühl.

Gern iſt ſie mit Kopfſchmerz verbunden, der ſich in verſchiednen Verhältniſſen der-

*) Fieberlehre II. B., S. 665.

ſelben zugeſellt, und darnach mit Aderläſſen, Blutigeln, Brechmitteln, Klyſtieren, Abführungen, und nachher mit Mohnſaft, Blaſenpflaſtern und kalten Umſchlägen behandelt werden muſs.

Oft iſt ſie auch mit fixen oder vagen, chroniſchen oder hitzigen Rheumatiſmen zuſammengeſetzt. Eine Krankheit iſt entfernte Urſache der andern, oder beide ſind von einer gemeinſchaftlichen Urſache, von Erkältung oder von einem nachtheiligen Einfluſs der Atmoſphäre entſtanden. In acuten Rheumatiſmen mit Gefäſsfiebern ſind nach den Umſtänden Aderläſſe, laue Bäder und Mohnſaft angezeigt. In chroniſchen und habituellen Rheumatiſmen leiſten Brechmittel oft gute Dienſte, wahrſcheinlich durch ihren Nervenreiz, und nicht durch die Ausleerung der Galle. In hartnäckigen Fällen muſs man Napell, Mohnſaft und Blaſenpflaſter verſuchen.

§. 190.

Hat die Gallſucht einen periodiſchen Typus, wie dies wahrſcheinlich in den ſogenannten gallichten Wechſelfiebern der Fall iſt: ſo wird ſie durch die China gehoben, nachdem vorher ihre entfernten Urſachen weggeräumt ſind.

§. 191.

Aus dem bis jetzt Geſagten erhellt hinlänglich, daſs der Arzt die Coction und Criſe der Gallſucht nicht durch Brech- und Laxirmittel bewirken könne. Die Natur thut dies ganz allein; ſie führt die Intemperatur der Lebens-

kraft der Leber wieder zur Norm zurück, wenn ſie durch die oben angezeigte Cur richtig geleitet wird.

Auch hat er ſelten die Ausleerungen der Galle zu bewirken. Meiſtens leiſtet die Natur dies ſelbſt, und gewöhnlich ſtärker, als es nöthig iſt, ſo daſs er eher Urſach hat, ſie anzuhalten, als anzuſpornen.

Gerne entſteht am Ende der Krankheit, beſonders bey einer falſchen Behandlung, durch Digeſtive, Brech- und Laxirmittel, durch den Zufluſs des Bluts, und durch das eigenmächtige Erbrechen und Laxiren Schwäche des Speiſekanals. Es fehlt dem Kranken an Appetit, die genoſſenen Speiſen beläſtigen ihn, werden nur halb aſſimilirt, und die Abſonderung des Schleims im Darmkanal iſt gröſser, als ſie der Norm nach ſeyn ſollte. Verkennt der Arzt dieſen Zuſtand und hält ihn für eine neue Anzeige zu Ausleerungen, ſo nimmt die Schwäche in und auſser dem Darmkanal zu. Die Dyspepſie und Flatulenz ſteigt, der Schlaf wird unruhig, und es entſteht ein ſchleichendes Gefäſsfieber, das den Kranken verzehrt. Man verordnet eine leichtverdauliche und nahrhafte Diät, Aufenthalt auf dem Lande, Bewegung des Körpers, Rhabarber mit China, Quaſſia, Columbo, die Extracte dieſer bittern Mittel in ungariſchem Wein aufgelöſt, das Hoffmannſche oder Kleinſche Viſceral-Elixir *).

*) „Wenn es gefährlich war, ſagt Tiſſot (ſämmtl Schr VII. Th. S 81.) die Ausleerungen zu bald zu unterlaſſen, ſo war es auch ge-

Wider einen habituellen Durchfall, der nach einer Gallſucht mit Diarrhöe zurückbleibt, giebt man das isländiſche Moos, Muskatnuſs und Simaruba.

§. 192.

Einige Menſchen leiden an einer habituellen Gallſucht. Periodiſch wird die Reizbarkeit ihrer Leber erhöht. Es entſteht bitterer Geſchmack, verletzte Verdauung, und eine copiöſe Ausleerung der Galle durch den Stuhl oder durchs Erbrechen. Oben habe ich mehrere Fälle der Art angeführt. Die Urſachen dieſes Zuſtandes ſind verſchieden, und darnach richtet ſich ſeine Behandlung.

Wenn dieſe Kranken reizbar und plethoriſch ſind, ein choleriſches Temperament, häufigen Puls, heiſse Haut haben, und an eine nahrhafte Diät gewöhnt ſind: ſo müſſen ſie ſich vor fetten und vielen Fleiſchſpeiſen, gegohrnen Getränken und gallichten Leidenſchaften hüten. Man verordnet ihnen Obſt, Pflanzenſpeiſen, Mol-

fährlich, ſie zu lange zu unterhalten, und diejenigen begingen einen ſchädlichen Irrthum, welche glaubten, ſie müſsten ſo lange gebraucht werden, bis die Eſsluſt völlig wieder hergeſtellt worden ſey, und der Kranke ſich völlig wieder erholt habe. Der Eckel und die Mattigkeit wurden zu Anfang der Krankheit von den widernatürlich beſchaffenen Säften erzeugt, die den Darmkanal beläſtigten; wenn aber in der Folge der Zunder ausgeführt worden war, ſo erregte die Schlaffheit der Faſern, die langſam erfolgenden Abſonderungen, und der Mangel guter Säfte in dem Körper, gleiche Zufälle."

ken, Milchdiät, Citronensäure, Tamarinden, Selterwasser.

In andern Fällen geht die Congestion der Säfte zu sehr nach dem Unterleibe, und zu wenig nach der Haut. Dann vermeidet man alle Digestive und Abführungen, läſst lau baden, die Haut reiben, Flanellhemde tragen, und die Präcordien und den ganzen Unterleib mit kaltem Wasser waschen, wenn die Congestion mit Hitze verbunden ist.

Zuweilen ist es eine hysterische und hypochondrische Reizbarkeit des Unterleibes, die sich durch die Constitution und allerhand krampfhafte Zufälle zu erkennen giebt. Dann sind Asand, Bibergeil, Baldrian, Mohnsaft und laue Bäder angezeigt.

Ferner kann örtliche und allgemeine Schwäche Ursache dieses Zustandes seyn. Hier muſs man stärkende Mittel in Verbindung mit flüchtigen Reizmitteln verordnen, und dafür sorgen, daſs die Säfte gehörig zur Haut geleitet werden.

Endlich zählt man noch Infarctus der Eingeweide des Unterleibes unter die Ursachen einer beständigen Regeneration der Galle. Doch sind die Infarctus an sich seltner, als man glaubt. Auch sehe ich es nicht deutlich ein, wie sie Gallsucht erregen können. Gewiſs verwechselt man gastrische Unreinigkeiten und Dyspepsie von Trägheit des Darmkanals oft mit denselben. In diesem Falle kann eine leichte Diät, Bewegung zu Pferde, und die geblätterte Weinsteinerde mit bittern Extracten in einem aroma-

tiſchen Waſſer gute Dienſte leiſten. Desorganiſationen in der Leber und in ihrer Nähe, Geſchwülſte, Abſceſſe, Scirrhen u. ſ. w., die durch ihren Reiz eine beſtändige Gallſucht erhalten, ſind unheilbar.

Vierzehntes Kapitel.

Harnruhr, Phthiſurie, Diabetes mellitus.

§. 193.

Die Harnruhr war ſchon den älteſten Aerzten bekannt. Galen *) ſah ſie in ſeiner Praxis zweymal, erwähnt aber eines zweifelhaften Symptoms derſelben, daſs nemlich das Getränk unverändert durch die Harnwege abgehe. Celſus **) hat ſie kurz und körnigt, Aretaeus ***) genau und weitläuftiger beſchrieben. Dann beteten die folgenden Aerzte bis zum Ende des vierzehnten Jahrhunderts dieſe Nachrichten nach, ohne ſie durch neue, eigne und zuverläſſige Beobachtungen zu bereichern. Im Jahre 1481 litt ein Mädchen in Mailand an dieſer

*) De locis affect. L. VI. C. III. p. 311. edit. Baſil. 1538. fol.

**) At cum urina ſuper potionum modum etiam ſine dolore profluens, maciem et periculum facit, ſi tenuis eſt. Edit. Bipontin. p. 237.

***) Edit. Halleri L. II. p. 101.

Krankheit, welche Franciscus de Bustis curirte, und deren Geschichte von M. Gatinaria und Cardanus beschrieben ist *). Allein auch diese Aerzte scheinen das Hauptsymptom dieser Krankheit nicht gekannt zu haben. Thomas Willis **) hat zuerst den zuckerartigen Gehalt des diabetischen Harns beobachtet, und diese Erscheinung als eine Stütze seiner Gährungstheorie aufgestellt. Nach ihm fand auch Morton ***) den Geruch und Geschmack des diabetischen Harns süss, und glaubt, dass die Krankheit von einem Ueberfluss des Nahrungsstoffs, der durch die Harnwege abgeht, herrühre. Die Epoche unserer genaueren, obgleich immer noch unvollständigen Bekanntschaft mit dieser Krankheit, fällt in die neuern Zeiten, wo Dobson, Cullen, Home, Frank, Marabelli, Rollo und andere, durch das Licht der thierischen Chemie ihre dunkeln Verhältnisse aufzuklären bemüht gewesen sind.

§. 194.

Der Urin ist eine sehr veränderliche Flüssigkeit thierischer Körper. Ihre Qualität und Quantität richten sich nach der Art der Thiere, nach dem Alter, Geschlecht und Temperament der Individuen, nach dem Clima, der Witterung, den Nahrungsmitteln, der Thätigkeit, nach dem Gesundheitszustand derselben, und den verschiedenen Arten ihrer Krankheiten. Es fehlt daher

*) Creuzwieser d. c. p. 11.

**) Pharmaceut. rat. Sect. IV. C. III. p. 207.

***) Phthisiol. Amst. 1675. Lib. I. C. VIII. p. 22.

an einer festen Norm der Menge und Mischung des gesunden Urins, die zum Maaßstabe seines kranken Zustandes dienen könnte. Die genaueste Untersuchung desselben hat uns neuerdings Cruickshank *) und Fourcroy **) geliefert.

Die Quantität ist sehr veränderlich, und übersteigt in vielen Fällen die Norm. Einige Menschen lassen fast beständig vielen Urin, so wie andere viel schwitzen. Oft beobachten wir einen starken Abgang des Harns in hysterischen und hypochondrischen Anfällen, beym Zahnen, in rheumatischen Krankheiten, in der Crise hitziger Gefäßfieber und der Wassersucht, und nach dem Genusse harntreibender Arzneyen und Nahrungsmittel. Fast in jeder Krankheit, an welcher die Gefäße und Nerven Theil nehmen, und in allen Localkrankheiten des Verdauungs- und Harnsystems finden wir eine abnorme Qualität des Urins. Bey einer Anlage zum Gries und Stein habe ich die größte Veränderlichkeit in der Qualität und Quantität des Harns beobachtet. Doch gehören diese anomalischen Phänomene eignen Krankheiten an, die von der honigartigen Harnruhr ganz verschieden sind, und mit derselben nicht verwechselt werden dürfen.

§. 195.

Harnruhr ist ein anhaltender Abgang des Nahrungsstoffs durch die

*) Rollo p. 438.

**) Annales de Chimie T. XXXI. p. 48. T. XXXII. p. 80.

Harnwege, in Geſtalt einer Gallert, oder des Zuckers, deſſen Folge abnormer Hunger und Durſt und Abzehrung des Körpers iſt. Frank *) ſagt, ſie ſey eine Colliquation des Körpers von einem übermäſsig abgeſonderten, oder mit Zuckerſtoff beladnen Harn. Dabey ſey ein unerſättlicher Durſt, eine trockne und ſchuppigte Haut, und Abmagerung des Körpers, ohne Fieber vorhanden. Viele andere Expoſitionen derſelben hat Knebel **) angeführt.

Doch wiſſen wir nicht eigentlich, ob die Harnruhr Gattung oder Art ſey, kennen das Organ nicht, das eigentlich leidet, und haben von ihrer Natur keinen deutlichen Begriff, wie ich unten ſagen werde. Wir können ſie deswegen gegenwärtig nicht noſologiſch, ſondern bloſs ſymptomatiſch definiren.

Auch die Pferde ſollen an einer ähnlichen Krankheit leiden. In einem Winter, ſagt Cleghorn ***), war eine Seuche unter denſelben epidemiſch, bey der ſie vielen hellen Urin lieſsen, ſich abzehrten und ſchwach wurden. Er konnte denſelben nur oberflächlich unterſuchen, und fand ihn ſauer. Noch häufiger finden wir dieſen Zuſtand unter den Pflanzen. Viele Arten der Pflaumen ſchwitzen ein Gummi aus, und erkranken daran; andere Pflanzen dünſten einen

*) L. V. p. 39.

**) II. B. p. 205 — 210.

***) Rollo p. 249.

honigartigen Saft aus, der die Blattläuse herbeylockt, und sterben an der Darrsucht.

§. 196.

Zuweilen fängt die Harnruhr mit Vorboten an, die ihr Monathe lang vorlaufen. Der Kranke hat einen unbeständigen Appetit, Zufälle von Säure, bricht sich dann und wann, und leert Säure, Schleim und unverdauliche Speisen aus, wird matt und mager bey gutem Appetit, hat kurzen Athem, trocknen Husten, bekommt scrofulöse Ausschläge, Geschwülste der Saugaderdrüsen und der Oberlippe.

Dann entwickelt die Krankheit sich meistens so unvermerkt, dass der Kranke selten den Anfang derselben überhaupt, und die Symptome, mit welchen sie begonnen ist, bestimmt angeben kann. Er hat einen ungewöhnlich starken Appetit, mehr Durst als sonst, ist matt, magert sich ab, hält aber dies für unbedeutende und vorübergehende Zufälle, und übersieht die fehlerhafte Qualität und Quantität seines Harns, bis die Krankheit festen Fuss gewonnen hat, der Durst steigt, und die Abmagerung zusehends zunimmt.

Rollo *) ist der Meinung, dass die Harnruhr mit Zufällen des Magens und einem über die Norm verstärkten Appetit anfange. Der Kranke hat meistentheils eine starke Esslust, es hungert ihn immer, er nimmt eine grosse Menge Speisen zu sich, ohne satt zu

*) l. c. p. 380.

werden, und verdaut ſie durchgehends gut, und ohne Beſchwerden. Gewöhnlich dauert dieſer ſtarke Appetit und die gute Verdauung bis kurz vor dem Tode fort, und wenn ſie aufhört, pflegt das Ende nahe zu ſeyn. Selten hat er Abneigung vor Speiſen. Zuweilen wechſeln Freſsbegierde mit Anorexie und Dyspepſie ab. Gern leidet er an Brennen und allerhand andern unangenehmen Gefühlen in der Gegend des Magens. Oft ſind Zufälle von Verſäurung deſſelben vorhanden. Der Stuhlgang erfolgt meiſtens der Norm gemäſs, ſparſam und gehörig gekocht. Selten hat der Kranke Durchfall oder Ausleerungen roher und unverdauter Stoffe. Was Sauvages, Cullen und andere als Ochſen-, Wolfs- und Hundshunger beſchreiben, iſt keine Krankheit, ſondern Symptom, und mag als Symptom auch die Harnruhr oft begleiten.

Faſt zugleich mit dem Hunger ſtellt ſich im Anfang der Krankheit ein unerſättlicher Durſt ein, der mit ihrer Heftigkeit in Parallele ſteht. Er dauert bis zum Ende derſelben fort, läſst nach, hört einige Stunden und Tage auf, kömmt wieder, vermehrt ſich mit der Zunahme der Krankheit, und iſt am Ende, wenn ſie einen tödtlichen Ausgang gewinnt, am läſtigſten. Er wird nicht durch bloſse Getränke gelöſcht, nur Diät und Arzneyen, die auf die Krankheit wirken, dämpfen ihn auf einige Zeit. Bey einigen Kranken iſt er des Vormittags, bey andern des Nachmittags oder in der Nacht am ſtärkſten, bey andern endlich hält er ohne Nachlaſs immer an. Dabey iſt die Höhle des Mundes

des ſelten trocken, meiſtens feucht. Auch ſcheint dieſe Differenz auf die Stärke des Durſtes keinen Einfluſs zu haben. Der Durſt iſt heftig, peinigend, gröſser als in irgend einer andern Krankheit. Die Kranken zählen ihn unter ihre gröſsten Quaalen. Depaſſis erzählt von einer Kranken, die in Ohnmacht fiel, wenn ſie ihre heftige Begierde nach Getränken nicht augenblicklich befriedigen konnte. Mehrere Beyſpiele von Kranken, die vierzig, neunzig und mehrere Pfunde Getränk in vier und zwanzig Stunden zu ſich nahmen, hat Knebel *) geſammlet.

Zuweilen, doch ſelten, ſoll auch der Durſt erträglich geweſen ſeyn, ja ganz gefehlt haben **). Ob in dieſen Fällen wirklich Harnruhr zugegen geweſen ſeyn mag? Ob etwan dieſe Kranke ſtark durch die Haut eingeſogen haben? Zuweilen ſoll er auch mit Waſſerſcheue verbunden ſeyn.

Uebrigens ſcheint es mir, daſs der unbezwingliche Hunger und Durſt durch die verſtärkte Harnabſonderung erregt werde. Sie erfordert mehr Stoff, und dies Bedürfniſs wird der Seele durchs Gemeingefühl unter der Form des Hungers und Durſtes vorgeſtellt.

Die Ab- und Ausſonderung des Harns iſt anomaliſch. Zuweilen iſt das

*) l. c. I. B. p. 227—235.

**) Knebel I. B. p. 234.

Harnen beſchwerlich, und mit einem ziehenden Schmerz in der Nierengegend verbunden. Knebel *) hat einige Beyſpiele der Art geſammlet. Doch faſt immer geht der Harn leicht und ohne Beſchwerden ab. Meiſtens müſſen die Kranken den Harn oft laſſen, und der Drang dazu befällt ſie ſo plötzlich und heftig, daſs ſie kaum im Stande ſind, das Nachtgeſchirr zu erreichen. Zuweilen entſteht Verhaltung, zuweilen unwillkührlicher Abgang deſſelben. Dann und wann wechſeln beide Zufälle mit einander ab. Viele Kranke fühlen bald, nachdem ſie getrunken haben, Drang zum Harnen; bey andern iſt der Drang zum Harnen in der Nacht am ſtärkſten **).

Die Quantität des gelaſſenen Harns ſoll oft gröſser, als die Menge der genoſſenen Speiſen und Getränke ſeyn, und die gleichzeitige Abnahme der Schwere des Körpers übertreffen, ſoll oft ſo groſs ſeyn, daſs ſie in wenigen Tagen das Gewicht des ganzen Körpers übertrifft. Dolaeus Kranker trank am Abend ein viertel Maaſs Obſtwein, und lieſs in der Nacht drey Maaſs Urin ***). Das oben ſchon erwähnte Mailändiſche Mädchen, deſſen Geſchichte Cardanus und Gatinaria beſchrieben haben, wog kaum hundert Pfund, und gab doch täglich ſechs und dreyſsig Pfund Harn von ſich. In ſechzig Tagen hatte ſie eintauſend vierhundert

*) l. c. I. B. p. 211.

**) Knebel I. p. 216—220.

***) Knebel I. p. 221.

und ſiebenzig Pfund Urin verloren. Livizan beobachtete eine Harnruhr einer Nonne, die ſieben und neunzig Tage anhielt. Täglich gingen über drey und vierzig, und in der ganzen Zeit viertauſend einhundert und ſiebenzig Pfund Harn ab. Sie nahm täglich ohngefähr zwey Pfund Nahrung zu ſich, und verlor eben ſo viel durch den Stuhl. Sie hatte groſsen Durſt, aber Abſcheu vor allem Getränk. Barati erzählt die Geſchichte einer Venetianiſchen Nonne, die gleichfalls Abſcheu vor Getränke hatte, und doch in drey und neunzig Tagen dreytauſend ſechshundert und vier und ſiebenzig Pfund urinirte *). Andere Fälle, wo die Menge des Harns in vier und zwanzig Stunden auf achtzig, hundert, ja über hundert Pfund geſtiegen ſeyn ſoll, haben Knebel **), Plouquet ***) und andere geſammlet. Fothergills Kranker trank in vier und zwanzig Stunden vier, und harnte ſechs Pinten. In einem andern Fall verhielt ſich das Getränk zum Urin wie ſechs zu achte ****). Frank †) beobachtete ein Mädchen, die ſieben Pfund flüſſige und feſte Nahrung zu ſich nahm, und ſechs und dreyſsig Pinten harnte. Bey einem Mann betrug die Menge des Harns in vier

*) Knebel I. p. 199. Morgagni de ſedibus etc. Ep. XLI. Art. 15.

**) I. p. 194—205.

***) Bibl. T. II. p. 715.

****) Samml. a. Abh. I. B. 2. St.

†) L. V. p. 44.

und zwanzig Stunden neun und vierzig bis zwey und funfzig Pfund. Kurz, das Resultat der Erfahrungen vieler Aerzte über die Quantität des Urins in der Harnruhr läuft dahin aus, dafs meistens mehr Harn gelassen werde, als die Summe der genossenen Speisen und Getränke beträgt*).

Indefs sind die Beobachtungen über die Quantität des Harns nicht durchgehends mit der nöthigen Genauigkeit angestellt. Rollo's **) Kranke liefsen in der Regel nicht mehr Urin, als sie tranken. Sie kann nicht anders als im Verhältnifs mit der genossenen Quantität der Speisen und Getränke, des Abgangs durch den Stuhl und der Abnahme des Körpers durchs Gewicht gefunden werden. Und gesetzt, es wäre in einigen Fällen wirklich mehr Urin abgegangen, als nach dem Genufs der Speisen und Getränke und der Abnahme der Schwere des Körpers hätte geschehen können; so frägt es sich: woher dieser Ueberschufs komme? Nicht von unterdrückter Transpiration, oder von vermehrter Einsaugung durch Haut und Lungen, sagt Home ***), sondern von Colliquation der festen Theile. Allein alsdenn müfste der Ueberschufs der Harnmenge mit der Abnahme der Schwere des Körpers immer in einem parallelen Verhältnifs gestanden haben. Uns bleibt, wenn die Wahrheit der Thatsache erwiesen ist, keine andere Erklärung derselben übrig, als sie von

*) Knebel I. p. 201 — 205.

**) l. c. p. 391.

***) Knebel l. c. I. p. 284 — 288.

der vermehrten Einſaugung der Haut und Lungen zu erklären. Rutherford *) glaubt, das Waſſer erzeuge ſich nicht in der Haut, ſondern in den Lungen von dem Waſſerſtoff des Bluts und dem Sauerſtoff der Atmoſphäre. Dieſer Proceſs, ſagt er, ſey wahrſcheinlich die Urſache der Hitze in der Bruſt, worüber ſo viele Kranke ſich beklagten.

Vorzüglich weicht die Qualität des Urins von der Norm ab, und die beſtimmte Art der Abweichung giebt das pathognomoniſche Symptom dieſer Krankheit. Der Urin iſt blaſs von Farbe, oft trübe, molkigt, milchigt, ins gelblichgrüne ſpielend. Ihm fehlt ſein eigenthümlicher Harngeruch, ſtatt deſſelben riecht er angenehm ſüſs, wie ein verdünnter Honig, und er ſchmeckt ſüſs, wie Birkenwaſſer, nicht ſalzigt, wie der geſunde Urin. Beym Abdampfen ſtöſst er angenehme Gerüche aus, wird trübe, und endlich bleibt ein dicker und gelber Rückſtand übrig, der die Farbe, den Geruch und Geſchmack eines eingedickten Honigs hat, und ſich ſelbſt überlaſſen in eine weinigte und ſaure Gährung übergeht. Doch ſoll er ſich dadurch vom Honige unterſcheiden, daſs er eine Empfindung von Kälte im Munde hervorbringt **). Willis, Metz, Dobſon, Hughes, Black, Cawley, Werner, und beſonders die berühmten Chemiker Cruikſhank und Marabelli in Pavia, haben den Urin diabetiſcher Kranken einer genaueren chemiſchen Unterſu-

*) Rollo p. 150.

**) Coindet; Mém. de la Soc. d'ém. T. II. p. 172.

chung unterworfen *). Nach des letztern Naturforschers Versuchen, roch der frische Urin wie Fleischbrühe; die Tinctura Heliotropii zeigte Säure in demselben an, das salpetersaure Quecksilber machte kein rothes, sondern ein weisses Sediment; in einer Temperatur von achtzehn Grad Reaumur ging er in eine saure, und nachher in faule Gährung über. Der abgedampfte Harn gab einen Rückstand, der an Geruch und Geschmack dem Honig ähnlich war, auf glühenden Kohlen sich aufblähte, beym Verbrennen den Geruch des gebrannten Zuckers hatte. Mit Weingeist wurde aus diesem Rückstand eine süsse Substanz ausgelaugt, die dem reinen Zucker gleich war; mit Salpetersäure behandelt, gab sie Sauerkleesäure. Die Quantität des honigartigen Rückstandes war verschieden. Marabelli bekam zwey, acht, vierzehn Quentchen aus einem Pfunde Urin. Selbst in dem nemlichen Kranken variirte die Quantität des Rückstandes zu verschiednen Zeiten. Bald wurde viel honigartiger Stoff, bald wenig, bald gar keiner abgeschieden. Wenn der Zucker fehlte, ohne dass die übrigen Bestandtheile im Wesentlichen verändert waren; so enthielt der Urin statt desselben eine grosse Menge eines schleimigten Stoffs. Endlich dampfte noch Marabelli den Harn bis auf zwey Drittheile ab, setzte ihn in verschiednen Gefässen der Gährung aus, und erhielt im ersten Grade Weingeist, im zweyten Essig. Cruickshank **) behielt von sechs und dreysig Un-

*) Knebel l. c. I. p. 96—118.

**) Rollo p. 19.

zen Urin nach dem Abdampfen drey Unzen und eine Quente Zuckerſtoff zurück. Der Kranke verlor in vier und zwanzig Stunden neun und zwanzig Unzen dieſes Stoffs. Durch einen Zuſatz weniger Salpeterſäure entſtand eine Subſtanz, die ihrem Anſehen, Geruch und Geſchmacke nach nicht vom Honig zu unterſcheiden war. Behandelte er den Rückſtand mit einer gröſseren Quantität dieſer Säure, ſo erhielt er Sauerkleeſäure.

Der diabetiſche Harn riecht und ſchmeckt ſüſs, geht in eine weinigte und ſaure Gährung über, und fault erſt nach vier und zwanzig Tagen, da der geſunde Harn ſchnell fault. Der Rückſtand deſſelben nach dem Abdampfen, riecht beym Verbrennen wie gebrannter Zucker, und färbt den Alcohol gelb; das Extract des geſunden Urins färbt ihn ſchwarz, und riecht harnhaft beym Verbrennen. Im geſunden Harn entſteht von ſalpeterſaurem Queckſilber ein roſenrother, im diabetiſchen Harn ein weiſser Bodenſatz *). Sechs und dreyſsig Unzen geſunden Urins geben beym Abdampfen nur zwey bis drey Loth Rückſtand, der aus ſalzſaurem Kali und Soda, phosphorſaurer Soda, Kalk und Ammonium, Phosphor- und Steinſäure und Harnſtoff beſteht. Der diabetiſche Harn läſst beym Abdampfen noch einmal ſo viel Satz zurück **). Uebrigens variirt noch die Qualität und Quantität des Harns ſehr nach den Tagszeiten, der

*) Marabelli, ſ. Knebel I. p. 124.

**) Rollo p. 439.

Beschaffenheit der Nahrungsmittel, und der Zeit, wo der Kranke gegessen hat.

Mit dieser abnormen Qualität des Harns scheint ein Symptom zusammenzuhängen, das ich einmal an einem diabetischen Kranken beobachtet habe. Die Vorhaut war nemlich während des ganzen Verlaufs seiner Krankheit angeschwollen, in einem gelind entzündeten Zustande, und liess sich nicht zurückbringen. An ihrem Rande und unter derselben auf der Eichel setzte sich eine käsigte Materie ab, die, nachdem sie weggenommen wurde, bald wieder erschien, und den kranken Theilen das Ansehn gab, als wenn sie an speckigten Geschwüren litten. Dieser Stoff wurde entweder von den leidenden Theilen abgesondert, oder daselbst aus dem durchgehenden Harne niedergeschlagen. Rollo's *) Kranker, der Hauptmann Meredith, konnte die Vorhaut auch nicht zurückziehn, sie hatte eine weisse Farbe, Excoriationen und Geschwüre, war aber nicht geschwollen. Thomas **) bemerkte gleichfalls eine Phymosis mit Excoriationen, und Stiche hinter der Vorhaut, die nach dem Uriniren in heftige Schmerzen übergingen. Endlich erwähnt noch Gerard ***) von einer Frau, die an der Harnruhr litt, dass sie periodisch ein ungewöhnliches Stechen in der Gegend der Harnröhre gefühlt habe, wobey jedesmal ein vermehrter Abgang des Harns vorhanden gewesen sey.

*) l. c. p. 19.
**) Rollo p. 337.
***) Rollo p. 240.

Der Kranke wird mager, und feine Kräfte fchwinden. Die Seelenkräfte halten fich noch am längften, aber defto früher nimmt die Kraft der Bewegungsorgane ab. Das Gehen und Stehen wird dem Kranken fauer, die Kniee zittern; endlich kann er nicht mehr fitzen, finkt zufammen, mufs im Bette liegen. Einer meiner Kranken, der fonft ein fo trefflicher Ritter gewefen war, dafs er feiner Frau gewöhnlich fünfmal in einer Nacht beywohnte, verlor gleich mit dem Anfang der Krankheit alles Vermögen zum Beyfchlaf. Diefelbe Beobachtung haben Frank und Rollo an ihren Kranken gemacht. Zuletzt fchwinden auch die Nervenkräfte, die Seele wird ftumpf, gleichgültig und die Sinnorgane verfagen ihren Dienft. Uebrigens fteht der Grad und die fchnelle Zunahme der Entkräftung mit der Intenfität der Krankheit, der Menge des Zuckergehalts im Urin, der Befchaffenheit des Appetits und der Verdauung, mit der Conftitution des Kranken und andern gleichzeitigen Krankheiten im Verhältnifs.

Die Haut ift in den meiften Fällen trocken, hart, fchuppigt, rauh, und oft heifs *). Zuweilen wird fie fo unempfindlich, dafs man Haare aus derfelben raufen kann, ohne dafs es den Kranken fchmerzt. Ueber ihre Gefchäffte der Ausdünftung und Einfaugung fehlen genaue Beobachtungen. Blofs Home **) hat darüber Verfuche angeftellt, und gefunden, dafs einer feiner Kranken Vormittags zwifchen zehn

*) Knebel l. c. I. p. 288.

**) Klinifche Verfuche p. 348.

und zwölf Uhr, drittehalb Unzen zunahm, Nachmittags zwiſchen vier und fünf Uhr vier Unzen am Gewicht verlor. Eben ſo verhielt es ſich mit einem anderen Kranken, der auch in der Vormittagszeit mehr einſog, Nachmittags mehr ausdünſtete, als er einſog.

Der Schlaf der Kranken wird gewöhnlich durch das peinliche Gefühl des Durſtes, und durch die Nothwendigkeit oft zu harnen, geſtört. Am Ende der Krankheit entſteht leicht gänzliche Schlafloſigkeit. Doch ſchlafen auch einige Kranke gut *).

Die Kranken haben meiſtens ein rothes und angeſchwollenes Zahnfleiſch, ihre Zähne werden leicht ſtumpf und locker, die Zunge iſt weiſs, und hat rothe Ränder. Sie ſpucken vielen weiſsen und zähen Schleim aus. Einigemal habe ich einen eignen widrigſüſsen Geruch an der ganzen Perſon, und beſonders an ihrem Athem wahrgenommen. Ihre Stimme iſt meiſtens verändert, rauh, oft ſchwach, kaum hörbar. Metz **) ſpricht von einem hörbaren Geräuſch in den Articulationen derſelben bey der Bewegung des Körpers.

Durchgehends haben ſie ein Brennen und eine beiſsende Hitze in den Eingeweiden, bald in der Bruſt, bald in den Eingeweiden der Bauchhöhle, die wahrſcheinlich, wie das Brennen der Hypochondriſten, Folge einer tranſito-

*) Knebel l. c. I. p. 306.

**) Knebel l. c. I. p. 320.

rifchen Congeftion ift. Andere klagen über ein Gefühl von Kälte, das von der Nierengegend zur Blafe herunterfteigt; andere über ein Ziehen, Spannen und Schmerz in den Schenkeln und Waden.

Endlich, wenn es zum Tode geht, finken die Kräfte immer mehr, die Sprache wird fchwach und unvernehmlich, das hectifche Fieber nimmt zu, es entftehen wafferfüchtige Zufälle, Irrereden, Zuckungen, Schlaffucht. Nach dem Tode foll der Leichnam fchnell in Verwefung übergehn.

§. 197.

Das pathognomonifche Symptom der honigartigen Harnruhr ift, fo viel wir gegenwärtig wiffen, die fehlerhafte Befchaffenheit des Harns. Diefer geht nemlich ftärker ab als im gefunden Zuftande, fieht wafferhell oder molkigt aus, hat einen füfsen Geruch und Gefchmack, und läfst beym Abdampfen einen honigartigen Satz zurück. Sofern dies Symptom unmittelbar durch die Sinne erkannt werden kann, haben wir eine zuverläffige Diagnofis diefer Krankheit. Allein der Arzt kann dies Zeichen überfehen, und daher die Krankheit verkennen. Deswegen mufs er immer, wenn ein Kranker vielen Hunger und Durft hat, gut verdaut, ohne Gefäfsfieber und fichtbare Ausleerungen ift, und doch mager wird und feine Kräfte verliert, an Harnruhr denken, und den Urin unterfuchen.

Eben weil man die Harnruhr leicht verkennen kann, und ſie überhaupt nicht häufig vorkömmt, ſcheint ſie mir nicht, wie einige gewollt haben, eine neue Krankheit zu ſeyn. Wir finden wirklich ſchon Spuren derſelben in den Schriften der älteſten Aerzte; auſserdem iſt ſie eine ſporadiſche Krankheit der Art, daſs ſie wahrſcheinlich in allen Zeitaltern vorgekommen ſeyn muſs. Allein unſere Vorgänger haben ſie aus Nachläſſigkeit und zu weniger Bekanntſchaft mit ihren weſentlichen Merkmalen nicht wie wir gefunden, wo ſie zugegen war.

Noch muſs ich einige ihr verwandte Krankheiten berühren, mit der ſie vielfältig verwechſelt iſt.

Man ſpricht von einer Harnlienterie, die darin beſtehen ſoll, daſs das genoſſene Getränk theils unverändert, theils bald nachdem es genoſſen iſt, wieder abgehet. Allein vielen Beobachtungen der Harnlienterie, in welchen ein wäſſerigtes und ungefärbtes Getränk, z. B. Sauerbrunnen, unverändert abgegangen ſeyn ſoll, iſt nicht zu trauen. Man hat die Miſchung des Abgangs nicht genau genug geprüft. Allein Knebel *) hat Beyſpiele geſammlet, daſs genoſſene Emulſionen von Pflanzenſaamen, rother Wein, Fleiſchbrühen, ja gar Mandelöhl durch den Harn wieder abgegangen ſeyn ſollen. Doch auch dieſe meiſtens alte Beobachtungen haben keine hinlängliche hiſtoriſche Glaubwürdigkeit, und neue Beobachtungen der Art fehlen. Wie

*) l. c. I. p. 128 – 139.

leicht kann der Arzt betrogen, oder der Harn von einer andern Urſache farbig, z. B. roth geweſen ſeyn, zu einer Zeit, wo die Kranken zufällig ein rothes Getränk genoſſen hatten. Wie ſoll eine Harnlienterie erklärt werden, wenn wir keine geheimen Harnwege, oder eine rückgängige Bewegung in den Saugadern mit Darwin annehmen wollen? Doch wird dem Harn vom Spargel ein ſtinkender Geruch, von der Rhabarber eine gelbe Farbe mitgetheilt. Kratzenſtein und Darwin *) haben Verſuche angeſtellt, aus welchen es erhellen ſoll, daſs genoſſene Getränke in die Harnblaſe kommen, ohne durchs Blut und die Harnleiter gegangen zu ſeyn. Es iſt alſo ungewiſs, ob eine Harnlienterie möglich ſey, und wirklich exiſtirt habe **). Indeſs würde ſie, wenn ſie wirklich vorkommen ſollte, eine von der Harnruhr ſpecifiſch verſchiedene Krankheit ſeyn, die ſich theils durch den ſchnellen Abgang des kaum genoſſenen Getränks, theils durch ſeine unveränderte Beſchaffenheit characteriſirte.

Eine andere Krankheit iſt die Chylurie (Coeliaca urinalis), in welcher der Milchſaft unverändert, bald nach der Verdauung, durch die Harnwege weggehen ſoll. Knebel ***) hat viele Fälle geſammlet, in welchen ein molkigter, milchweiſser Urin oder ein Harn abgegangen iſt, aus dem ſich ein weiſser Satz nie-

*) Knebel I. p. 176.

**) Knebel I. p. 163—186.

***) l. c. I. p. 140—146.

dergeſchlagen hat. Eine merkwürdige, hieher gehörige Beobachtung hat Stöller *) gemacht. Ein vierzigjähriger Mann, deſſen Vater am Stein gelitten hatte, bekam nach einer vorhergegangnen Erkältung Lendenweh, Erbrechen, Gefäſsfieber, und einen Abgang eines Harns, der wie Milch ausſah. Nach einigen Stunden ſchied ſich derſelbe, und ſetzte eine geruchloſe Subſtanz zu Boden, die ſich durchs Schütteln leicht von neuem mit den wäſſerigten Theilen vereinigte. Die übrigen Symptome lieſsen nach, aber der Harn wurde immer dicker, und als er einmal einige Tage hell abging, befand ſich der Kranke nicht wohl. Er wurde zuletzt ſo dick wie Rahm, ſchied ſich erſt nach vier und zwanzig Stunden, und hatte wenigſtens dreyviertel Theile Bodenſatz. Er roch nicht wie Harn, und faulte in acht Tagen nicht in verſchloſsnen Gefäſsen. Endlich wurde der Harn von Tag zu Tage heller, und der Kranke genas. Doch iſt auch ſelbſt in Anſehung der Chylurie Irrthum im Beobachten möglich. Man kann Eiter und Schleim bey Geſchwüren der Harnwege, beym Blaſencatarrh und der Leucorrhöe für Milchſaft angeſehen haben. Ich bezweifle es ſogar, daſs in dem von Stöller beobachteten Fall die weiſse Farbe des Harns vom Milchſaft hergerührt habe. Ich habe einen Blaſencatarrh mit den nemlichen Phänomenen beobachtet **). Die molkigte Farbe des Urins in der Harnruhr muſs man nicht mit

*) Beobachtungen und Erfahrungen. Gotha 1777. S. 8.

**) Mem. cl. F. II. p. 167.

der Chylurie verwechſeln. Und geſetzt, es kämen wirklich Chylurieen vor, ſo würden ſie wahrſcheinlich zur Harnruhr gehören. Wir würden alsdenn drey Gradationen derſelben, die Chylurie, diabetes inſipidus, und mellitus haben, nach den verſchiednen Stufen der unvollkommnen Aſſimilation der Nahrungsmittel zum Milchſaft, vom Milchſaft zum Schleim, vom Schleim zum Zuckerſtoff.

In hyſteriſchen und hypochondriſchen Perſonen, in krampfhaften und rheumatiſchen Krankheiten, bey der Solution der Gefäſsfieber, der Waſſerſucht und anderer Krankheiten, nach diuretiſchen Mitteln, dem Genuſs eines häufigen und wäſsrigten Getränks, geht zuweilen eine ungewöhnliche Menge Harn ab. Dies iſt aber eine andere Krankheit, deren Weſen in bloſser vermehrter Abſonderung beſteht, und welche ſich durch den Mangel des Zuckerſtoffs im Harn, als des pathognomiſchen Zeichens der Harnruhr, von ihr unterſcheidet. Auch iſt dieſer Zufall vorübergehend und ohne Abmagerung. Knebel*) führt zwar Fälle an, wo der Harn waſſerhelle, und bey der Unterſuchung von dem geſunden nicht verſchieden geweſen ſeyn ſoll. Demohngeachtet verhielt ſich die Krankheit als eine diabetiſche. Allein, ob wol alle Beobachtungen der Art zuverläſſig ſeyn mögen? Wie wollen wir es beweiſen, daſs dieſe Krankheiten der Harnruhr weſentlich gleich geweſen ſind, wenn ihr weſentliches Symptom gefehlt hat?

*) l. c. I. p. 159.

Endlich giebt es noch eine Durſtſucht (Dipſacus), die Symptom iſt, wie die Bulimia, und bey verſchiednen Krankheiten, Gefäſsfiebern, Durchfall, Waſſerſucht und Hundswuth vorkommt. Die Alten erwähnen einer Schlange, Dipſas, nach deren Biſs ein ſo heftiger Durſt entſtehen ſoll, daſs der Kranke ihn durch nichts ſtillen kann *). Die Durſtſucht iſt keine Krankheit, ſondern ein Symptom, und zwar ein Symptom mehrerer Krankheiten. Der Kranke, der mit ihr behaftet iſt, trinkt viel, kann alſo auch viel uriniren. Allein ſein Urin iſt der Qualität nach normal, und ſeine Quantität ſteht mit der Summe des genoſſenen Getränks parallel. Kommt ſie in der Harnruhr vor, ſo iſt ſie Symptom derſelben.

§. 198.

Von der geſchmackloſen Harnruhr (diabetes inſipidus), die weit ſeltner vorkommt, als die honigartige, fehlen uns befriedigende Beobachtungen. In derſelben ſoll der Harn fade, nicht ſüſs ſchmecken, und beym Abdampfen keinen zuckerartigen Satz zurücklaſſen. Knebel **) hat einige Beyſpiele derſelben geſammlet, denen es aber an der Beſtimmtheit fehlt, die zur Erkenntniſs ihrer differentia ſpecifica erfordert wird. So ſagt z. B. Frank ***), er habe

*) Conrad. Geſneri Hiſtoria animalium Lib. V. Tiguri 1587. Lindeſtolpe de venenis p. 172.

**) l. c. I. p. 159.

***) L. V. p. 46.

habe einmal eine geschmacklose Harnruhr, und einen Harn ohne Süssigkeit beobachtet. Allein von dem Gang der Krankheit und der chemischen Beschaffenheit dieses Harns erwähnt er nichts. Eben so unbestimmt ist Oosterdyck's *) Beobachtung. Jos. Frank **) erzählt eine Geschichte einer angeblich geschmacklosen Harnruhr, bemerkt aber kurz, dass der Urin weder süss noch salzigt gewesen sey, und bey einer einmaligen Analysis, die Marabelli angestellt, keinen Zuckerstoff gegeben habe. Marabelli ***) untersuchte den Urin zweyer Kranken, die an dieser Harnruhr gelitten haben sollen, und fand ihn von dem gesunden wenig verschieden.

Was ist von diesem Zustande zu halten? Dobson ****) behauptet, die geschmacklose Harnruhr sey wesentlich einerley mit der honigartigen, eine Varietät derselben, eine gehe in die andere über. Cullen †) zweifelt theils an der Zuverlässigkeit der Beobachtungen dieser Krankheit, theils ist er ungewiss, ob dieselbe zur Harnruhr gerechnet werden könne. Frank ††)

*) Samml. a. A. I. B. 2. St. p. 179.

**) Rat. Inst. cl. Ticin. P. II. p. 105.

***) Knebel l. c. I. p. 118—122.

****) Med. Inq. and Observ. Vol. V.

†) Nosol. p. 327.

††) L. V. p. 57.

meint, der Nahrungsſtoff, der in der geſchmackloſen Harnruhr mit dem Urin abgehe, ſey ſtärker animaliſirt, als in der honigartigen. Ihm nähert ſich Coindet*), der der Meinung iſt, daſs das Blut in der Harnruhr keinen wahren Zucker, ſondern bloſs die Beſtandtheile deſſelben enthalte, die bald als Zucker, bald als thieriſcher Stoff von den Nieren abgeſchieden werden könnten.

In der That fehlt es an zureichenden und genauen Beobachtungen über die Natur der geſchmackloſen Harnruhr. Wie leicht iſt Irrthum möglich. Es giebt Perſonen in der honigartigen Harnruhr, wo der zuckerartige Rückſtand beym Abdampfen des Urins fehlt. Kann nicht der Arzt bey einer einmaligen Unterſuchung des Harns eine ſolche Periode getroffen haben? Kann er nicht einen Exceſs der Abſonderung des Harns ohne veränderte Qualität deſſelben für Harnruhr gehalten, die wahren Urſachen der Abmagerung und Entkräftung überſehen haben? Kann er nicht die fehlerhafte Beſchaffenheit des Harns, von bloſsen Catarrhen und Geſchwüren der Harnwege, für ein Symptom der Harnruhr anſehn? Ich halte die eigenthümliche Abnormität des Urins für das pathognomoniſche Zeichen der Harnruhr, und nehme keine an, wo dies Zeichen fehlt. Daſs der Urin ſtatt Zucker einen ſchleimigten Stoff enthalten könne, gebe ich zu. Dies würde unter der Breite der Varietäten begriffen ſeyn. Der Pflanzenſchleim wird durch Einſaugung des Sauerſtoffs, Zunahme

*) Mem. T. II. p. 175.

des Wasserstoffs und Ausscheidung eines Theils seines Kohlenstoffs in Zucker verwandelt. Darwin *) erwähnt einer schleimigten Harnruhr (mucaginous diabetes), in welcher der Harn über dem Feuer gerinnen, und beym Umgiessen von einem Gefäss ins andere zähe seyn soll. Dieser Zustand, sagt er, laufe zuweilen der Wassersucht vor, oder folge ihr, und entscheide sie. Er erzählt die Geschichte eines Kranken, der geschwollne Füsse hatte, und aller acht bis zehn Tage einen Anfall von Uebelbefinden bekam, der sich mit einem Abgang einer grossen Menge eines schleimigten Urins endigte. Damit nahm zu gleicher Zeit jedesmal die Geschwulst der Füsse ab. Einen ähnlichen Fall erzählt Cotunni **) von einem Soldaten, der an einem Wechselfieber mit Wassersucht litt. Nach dem geheilten Wechselfieber bekam er wider die Wassersucht Weinsteinrahm mit einem starken Absud der Chamaedrys, wodurch die Absonderung des Urins sehr vermehrt wurde. Cotunni dämpfte drey Pfund desselben ab. Kaum war die Hälfte der Flüssigkeit verdunstet, so fing der Rückstand an, weiss, dick und dem schwach geronnenen Eyweiss ähnlich zu werden. Doch scheint es mir, dass diese beobachteten Fälle auch nicht eigentlich zur Harnruhr gehören. Endlich erwähnt noch Pearson ***) eines Kranken, der angeblich an der Harnruhr

*) Samml. a. Abh. VI. B. p. 283.

**) De ischiade nervosa p. 28.

***) Rollo p. 308.

litt. Der Harn war selten süfs, allein er faulte demohnerachtet nicht, sondern ging in eine saure Gährung über, und enthielt eine grofse Menge eines thierischen Nahrungsstoffs, der wie der Zucker zu dieser Gährung fähig war.

§. 199.

Die Harnruhr ist zuweilen und im Anfang einfach, doch häufig und im Verlauf mit verschiedenen Krankheiten zusammengesetzt, deren ich einige anführen will.

1. Die Harnruhr ist zwar meistens im Anfang ohne Gefäfsfieber, allein es kann sich ihr zufällig ein Gefäfsfieber zugesellen. Es kann am Ende ein hectisches Gefäfsfieber entstehn, das entweder Folge der Harnruhr oder eines andern kranken Eingeweides, z. B. der Lungen ist. Ich habe fast bey allen meinen Kranken am Ende der Harnruhr ein Gefäfsfieber mit einem hectischen Abendtypus beobachtet, das die Entkräftung und den Tod beschleunigte.

2. Wassersucht der Füfse, der Haut oder der Höhlen des Körpers. Sie ist theils Coeffect der Harnruhr von einem verletzten Zustand der Eingeweide, theils Wirkung derselben, nemlich der Schwäche, die sie veranlafst. Bey allen Kranken, die ich gesehen habe, war entweder von Anfang an Wassersucht da, oder sie kam nahe vor dem Tode hinzu. Auch Knebel *) hat viele Beyspiele der Art gesammlet.

*) l. c. I. p. 318.

3. Gern ist sie auch mit Krankheiten der Lungen, mit Geschwüren und Schleimabsonderungen derselben vergesellschaftet. Bey zweyen meiner Kranken war während der Harnruhr Husten und ein starker übelaussehender Auswurf vorhanden. Allein nach dem Tode fand ich keine Eiterung der Lungen. Es war eine Schleimschwindsucht gewesen, über deren Natur und ursachlichen Zusammenhang mit der Harnruhr ich ungewiss bin.

4. Oft finden wir Hämorrhoiden bey der Harnruhr *), die Coeffecte oder Wirkungen derselben seyn können.

5. Endlich können sich ihr noch verschiedene Nervenkrankheiten zugesellen. Oft sind die Kranken übler Laune, ängstlich, hypochondrisch. Nahe vor dem Tode bekommen sie Ohnmachten, Convulsionen, nächtliches Irrereden, Stumpfheit des inneren Sinnes, überspannte Empfindlichkeit oder Abstumpfung der Sinnwerkzeuge, transitorische Lähmungen des Speisekanals und des Harnsystems **).

§. 200.

Man theilt die Harnruhr in eine ächte und unächte, protopathische und symptomatische, idiopathische und consensuelle ein. Allein eine unächte, z. B. der copiöse Abgang des Urins in hysterischen Anfällen, ist

*) Knebel I. p. 304.

**) Knebel I. p. 262—274.

keine. Die unächten nennt Cullen *) symptomatisch. Ob es eine symptomatische Harnruhr gebe, kann für jetzt nicht entschieden werden. Uns ist das eigenthümlich leidende Organ unbekannt. Wir können aber auch nicht bestimmen, ob es ursprünglich, oder durch andere krank gemacht sey.

Sie ist meistens eine chronische Krankheit, dauert Jahre lang, und remittirt zuweilen so stark, dass der Kranke auf dem Wege der Besserung zu seyn glaubt. Doch will man auch Fälle beobachtet haben, dass sie acut gewesen ist, in kurzer Zeit, binnen einigen Wochen, getödtet habe, besonders, wenn der Kranke keine Diät hält, oder schwächende Ursachen, Kummer und Gram auf ihn wirken. Dobson **) hat Fälle beobachtet, wo sie in fünf Wochen sich mit dem Tode endigte.

Der Typus der Krankheit ist in der Regel anhaltend oder nachlassend. Des Nachts wird meistens mehr Harn als am Tage gelassen. Zuweilen kommen auch im Verlauf der Krankheit kurze Zeiträume vor, wo der Harn in Ansehung seines Geruchs und Geschmacks dem gesunden gleich ist, und beym Abdampfen keinen honigartigen Rückstand giebt. Doch bald darauf kehrt die Krankheit mit erneuerter Kraft zurück. Borrich***) hat eine periodische

*) Nosol. I. p. 329.

**) Rollo p. 359.

***) Miscell. N. C. Dec. I. Ann. 2. Obs. 167.

Diabetes beobachtet. Die Krankheit war nur drey Tage im Monath zugegen. In dieser Zeit harnte der Kranke zwey und siebenzig Pfund, ob er gleich kaum ein Pfund Getränk zu sich nahm. In der ganzen Zwischenzeit liess er etwan vierzig Pfund Urin. Medicus *) erzählt, dass Willis einen täglichen, Camerarius einen acht- und vierzehntägigen, Bartholin und Mead einen monathlichen Typus der Harnruhr beobachtet haben, dass Lentilius einen Kranken gekannt, der, wenn er beten sollte, Managetta einen Mann, der von der Musik einer Leyer, und Scaliger einen Engländer gesehen habe, der vom Ton der Laute seinen Harn zu lassen gezwungen war. Doch gehören die meisten Erscheinungen dieser Art schwerlich zur Harnruhr.

Endlich will man noch angebohrne und critische Harnruhren beobachtet haben. Allein auch hier sind wol andere Krankheiten mit der Harnruhr verwechselt worden.

§. 201.

Die Leichenöffnungen haben uns bis jetzt keinen Aufschluss über die Natur der Harnruhr gewährt. Pott **) fand in einer Leiche alle Knochen erweicht; während des Lebens schienen es nur die Knochen der Gliedmaassen zu seyn. Einer von Home's Kranken verlor sechszehn Zähne, die übrigen waren locker, und

*) T. I. p. 161.

**) Philos. transact. 1753. N. 459.

nach dem Tode fand man die Zahnhöhlen abgenutzt. Man leitet diese Erscheinung von einer vermehrten Thätigkeit der Saugadern her. Marshal *) fand das Blut in eine Flüssigkeit verwandelt, die wie dünne Chokolate aussah, und einen süssauren Geruch hatte. Die Muskeln und alle andere Theile, die sonst roh aussehn, hatten dieselbe Chokolatenfarbe. In der Vena subclavia war der Milchsaft vom Blut getrennt, wie wenn man einer dünnen Chokolate Rahm zusetzt. Häufig findet man die Substanz der Nieren gleichsam entzündet, und gefäfsreicher als im gesunden Zustande. Baillie **) fand in denselben eine weisse Flüssigkeit, die dem Eiter ähnelte. Die Substanz derselben ist meistens schlaff, blafs, weich und welk, ihre Gefäfse sind mürbe. Oft sind die Nieren ausserordentlich vergröfsert, mit Steinen und Eiter angefüllt, verzehrt, das Nierenbecken so weit, dafs eine Pommeranze Platz darin hat, die Harngänge verzerrt, zur Weite eines Darms ausgedehnt. Die Blasenhäute hat man verdickt und verhärtet gefunden. Oft sah man die Drüsen des Gekröses vergröfsert, und in einem kranken Zustande. Mends will immer Fehler in der Leber, und einen steatomatösen Zustand derselben gefunden haben ***). Allein diese kranken Zustände sind zufällig, entfernte Ursachen oder Wirkungen der Harnruhr.

*) Rollo p. 328.

**) Rollo p. 232.

***) Knebel II. p. 88—97.

§. 202.

Bis jetzt läſst ſich aus den Beobachtungen der Harnruhr auf keine beſtimmte Anlage zu derſelben ſchlieſsen. Wir finden ſie in jedem Lebensalter, in Mädchen von zwölf *), in Jünglingen von achtzehn Jahren, im mittleren Alter, und in Greiſen von ſiebenzig Jahren. Doch ſcheint ſie im mittleren Alter am häufigſten zu ſeyn. Sie kommt in beiden Geſchlechtern, doch in dem männlichen häufiger als im weiblichen vor. Sie findet ſich bey jeder Lebensart, bey Reichen und Armen, müſsigen und arbeitſamen Perſonen. Doch häufiger in der Mittelclaſſe und unter Vornehmen. Sie entſteht bey jeder Leibesbeſchaffenheit, in muſkulöſen und geſunden, in cachectiſchen und ausgemergelten Subjecten. Gern leiden Perſonen an ihr, die eine ſcrofulöſe Leibesbeſchaffenheit haben. Ob es eine erbliche Anlage zu derſelben geben mag? Rondelet **) ſah Vater und Tochter an der Harnruhr leiden. Frank ***) führt Fälle an, daſs zwey Brüder daran litten, daſs zwey Perſonen aus einer Familie daran ſtarben. Thomas ****) hat einen Fall beobachtet, wo drey Brüder die Harnruhr hatten.

Findet Anſteckung bey der Harnruhr Statt? Die Kranken haben einen eignen widri-

*) Shirreff, ſ. Rollo p. 271.

**) Meth. cur. morb. c. 42.

***) L. V. p. 42.

****) Rollo p. 335.

gen Geruch. Die Frau eines meiner Kranken, der an der Harnruhr ſtarb, ſchlief in der erſten Hälfte ſeiner Krankheit mit ihm in einem Bette. Sie war jung und geſund, wurde aber blaſs, mager, bekam alle Zufälle der Harnruhr, und ihr Urin gab beym Abdampfen einen honigartigen Rückſtand. Doch wurde ſie nach dem Tode des Mannes bald durch ſtärkende Mittel geheilt. Kämpf *) und andere haben ein eignes Miasma als Urſache derſelben angenommen, doch ohne Grund.

Perſonen, die eine ſolche Dispoſition des Magens haben, daſs ſie gern viele und ſehr gemiſchte Nahrungsmittel verſchlingen, ſich überladen, eine ſchwelgeriſche Lebensart führen, übermäſsig vieles Pökelfleiſch, Zuckergebackenes, viele hitzige Gewürze, Wein, Branntwein, Bier genieſsen, oder arme Perſonen, die bey einer faden Pflanzenkoſt, Kartoffeln, Brodt und ungegohrnen Mehlſpeiſen, ſtark arbeiten, bekommen leicht die Harnruhr. Dies geſchieht um deſto leichter, wenn ſie Anlage zu derſelben haben, einer ſchnellen Veränderung der Wärme ausgeſetzt ſind, Kummer, Sorgen, Gram und andere Anſtrengungen der Seele zulaſſen.

Ueberhaupt genommen ſcheinen ſchwächende Urſachen Gelegenheit zur Harnruhr zu geben. Sie entſteht leicht in einer feuchten Luft, ſie mag kalt oder warm ſeyn, im Herbſt und Winter, zur Regenzeit, in feuchten und ſumpfigten Gegenden, in niederen und feuchten

*) Ench. med. p. 145.

Wohnungen. Von schlechter Kost, faden und nahrungslosen Speisen, von Hungersnoth, warmen und wässerigten Getränken. Unmäſsiger Beyschlaf, starke Blutausleerungen, müſsige Lebensart, bey der der Körper erschlafft, übermäſsige Anstrengungen des Körpers und der Seele, Studiren, Kummer, Sorgen erzeugen sie.

Dann hat man allerhand diuretische Speisen, Getränke und Arzneyen beschuldiget, Lauch, Knoblauch, Zwiebeln, Meerrettig, Spargel, mineralische Brunnen, harntreibende Biere, Birkensaft, Wacholderbeeren, Copaivabalsam.

Endlich sollen allerhand organische und dynamische Krankheiten, hitzige Gefäſsfieber, Wechselfieber, zusammengesetzte und böse Pocken, Masern, unterdrückte Leucorrhöe, Krätze, Gicht, Lähmung, Schlag, Scorbut, Würmer, Krankheiten der Eingeweide, besonders in der Höhle des Unterleibes, Abscesse, Vereiterungen, Steine der Nieren, Erweiterung ihrer Blutgefäſse, und andere organische Krankheiten der Harnwege *) sie erregen. Zuweilen, sagt Sydenham **), verfallen alte Personen, die am Wechselfieber gelitten haben und unrecht durch Aderläſse und Purgirmittel behandelt sind, in Harnruhr. Sie assimiliren die genossene Nahrung nicht, sondern dieselbe wird halbgekocht, als ein roher Stoff, durch verschiedene Wege aus dem Körper ausgeführt.

*) Knebel II. p. 1 — 73.

**) Oper. T. I. p. 192.

§. 203.

Die Prognofis der Harnruhr ift äufserft böfe. Faft alle Kranken fterben. Currie *) hat nie gefehen, dafs einer geheilt wurde, deffen Harn füfs war. Frank **) erzählt von einem berühmten Arzt, der unter zwanzig Kranken keinen retten konnte. Auch Cullen's ***) Kranke ftarben fämmtlich. Die wenigen, welche geheilt werden, behalten eine verdächtige Gefundheit und bekommen leicht Recidiven. Frank ****) heilte zwey feiner Kranken; allein der eine bekam einen Rückfall und ftarb. Endlich darf man noch bey einigen Gefchichten geheilter Kranken es bezweifeln, ob fie die wahre Harnruhr gehabt haben.

Alte Perfonen fterben leichter als junge. Die Gefahr wächft, wenn fich der Harnruhr ein hectifches Gefäfsfieber oder eine Schleimfchwindfucht zugefellt.

Eine anhaltende Harnruhr erregt örtliche Krankheiten, Fehler der Organifation, und begründet eine Gewohnheit. Dadurch wird die Heilung in der Folge erfchwert, und zulezt unmöglich. Die erfte Verletzung der Organifation ift Erweiterung der Nierengefäfse; nachher entftehn Anfchwellungen der Gekrösdrüfen, Fehler der Leber und Lungen.

*) Rollo l. c. p. 147.

**) L. V. p. 60.

***) T. IV. p. 91.

****) L. V. p. 60.

Man schliesst auf Besserung, wenn die Haut feucht wird, der unerträgliche Hunger und Durst sich verliert, die Schwere des Körpers zunimmt, die Quantität des Urins sich mindert, er seinen süssen Geschmack und Geruch verliert, eine gelbe Farbe, einen urinösen Geruch und einen ziegelartigen Bodensatz bekommt, und beym Abdampfen keinen zuckerartigen Rückstand übrig läst.

§. 204.

Die Nosologie der Harnruhr ist uns dermalen unbekannt. Wir wissen nicht, in welchem Theile die specifische Krankheit ihren Sitz habe, und was sie ihrem Wesen nach sey, welche als zureichende Ursache den Abgang des Nahrungsstoffs durch die Harnwege, die veränderte Beschaffenheit des Harns, den Hunger und Durst, und die Abmagerung und Entkräftung des Körpers veranlasst. Wir muthmassen, und jeder anders nach seiner Art. Daher die vielen Hypothesen über die Frage, was die Harnruhr eigentlich sey. Die vorzüglichsten will ich kurz angeben, und meine Leser, die darüber eine ausführliche Nachricht verlangen, auf Herrn Knebels *) vortreffliche Arbeiten verweisen.

1. Hat man sie vorzüglich für eine Krankheit des Harnsystems gehalten. Dahin musste allerdings wol die veränderte Qualität und Quantität des Harns leiten. Allein dieser Idee setzt man entgegen, dass aus derselben die

*) II. B. p. 98 – 210.

Süſsigkeit des Harns, die periodiſche Natur der Harnruhr, und ihr Wechſel mit andern Krankheiten nicht verſtanden werden könne. Doch ſcheint es mir, daſs wirklich ein Fehler in dem Abſonderungs-Geſchäfft der Nieren mit beytrage. Denn wenn auch der Magen und das Blut krank ſeyn ſollten; ſo würde wahrſcheinlich doch kein ſüſser Harn entſtehen, ſo lange die Nieren geſund ſind. Nach der Verdauung iſt Milchſaft im Blut, der wahrſcheinlich auch zu den Nieren kommt, aber nicht abgeſondert wird. Die angebliche Krankheit der Nieren hat man verſchieden beſtimmt. Einige meynen, ſie ſey eine Erſchlaffung; andere, ſie ſey ein krampfhafter Zuſtand derſelben; andere glauben endlich, ſie beſtehe in einer Erweiterung ihrer Gefäſse, oder in Abſceſſen und Nierenſteinen. Doch ſcheinen mir dies Folgen der Harnruhr zu ſeyn. Ich würde die Nierenkrankheit, die zur Harnruhr mitwirken ſollte, in einer abnormen Vitalität derſelben ſuchen *).

2. Hat man die Harnruhr in einem Fehler des Bluts, in einer Verdünnung, Colliquation und Schärfe deſſelben geſucht. Doch finden wir dieſe Fehler des Bluts nicht immer in der Harnruhr **).

3. Dann hat beſonders Mead die Harnruhr für Krankheit der Leber, und für Folge einer fehlerhaften Miſchung der Galle gehalten. Dadurch werde nemlich der

*) Knebel II. p. 100—122.

**) Knebel II. p. 122—134.

Milchſaft nicht gehörig gemiſcht, ſondern gehe roh zu den Nieren *).

4. Ferner ſucht man ſie in einer anomaliſchen Wirkung der Haut und des Saugaderſyſtems. Man glaubt nemlich, daſs es an Ausdünſtung fehle, und die Thätigkeit der Saugadern ſowohl auf der Haut, als in den Höhlen des Körpers überſpannt ſey. In der That iſt die groſse Quantität des Harns, die oft die genoſſenen Speiſen und Getränke weit übertreffen ſoll, ſchwerlich anders erklärbar, als von einer vermehrten Einſaugung. Home**) leitet ſie zwar von einer Colliquation der feſten Theile her, und leugnet die Einſaugung. Allein der Ueberſchuſs der Harnmenge, nach Abzug des Genoſſenen, ſoll zuweilen ſo groſs ſeyn, daſs ſie in kurzer Zeit die Schwere des ganzen Körpers übertrifft. Vielleicht erzeugt ſich der Zuſatz zum Körper in der Haut und den Lungen, vielleicht giebt der Körper das Radical, die Luft den Sauerſtoff dazu her. Kauſch ***) hält die Harnruhr für einen permanenten Hautkrampf, wodurch die wäſſerigten Feuchtigkeiten zurückgehalten, zu den ſympathiſirenden Nieren geleitet, und daſelbſt wegen Mangel an Galle theils lichter, theils mit Zuckerſtoff überladen, ausgeſchieden würden. Allein der Mangel der Galle iſt hypothetiſch, die Farbe des Harns rührt vom Harnſtoff, nicht von Galle her, und

*) Knebel II. p. 144—152.

**) Knebel I. p. 284.

***) Briefe p. 299—351.

Kausch's Hypothese erklärt den Vorrath des Zuckerstoffs im Harn nicht. Darwin nimmt eine rückgängige Bewegung des Milchsafts in den Saugadern, von ihrer Cisterne zu den Nieren, als Ursache der Harnruhr, an*). Frank**) glaubt an ein eignes Gift, das sich unter günstigen Umständen im Körper entwickelt, und durch seinen Reiz einen Excess der Thätigkeit (Fieber) des ganzen Saugadersystems veranlasst. Daraus erklärt er alle Symptome der Harnruhr, den Hunger und Durst, die Trockenheit des Mundes und Rachens, den schnellen Uebergang des noch rohen Milchsafts aus dem Darmkanal ins Blut, die vermehrte Einsaugung der Saugadern auf der Haut, in den Lungen, in allen Höhlen des Körpers, und den Zufluss der Säfte zu den Nieren. Von der Aussonderung des rohen Nahrungssafts durch die Nieren entstehe die Abmagerung des Körpers. Allein theils ist zum Excess der Thätigkeit des Saugader-Systems kein eignes Gift erforderlich, das ganz hypothetisch ist; theils wird der süsse Harn nach Franks Hypothese nicht begriffen, wenn man nemlich die Nieren als gesund annimmt.

5. Dann hält man noch Krankheiten der ersten und zweyten Wege, kranke Verdauung und Animalisirung des Milchsafts für die nächste Ursache der Harnruhr. Schon Lister und nach ihm Burserius, Kämpf und andere sind dieser Meinung gewe-

*) Knebel II. p. 161—174.

**) L. V. p. 53.

gewesen *). Vorzüglich hat Rollo sie neuerdings unterstützt. Die unmittelbare Ursach der honigartigen Harnruhr, sagt er **), ist eine krankhaft vermehrte Action des Magens, eine davon herrührende übermäſsige Absonderung und Verderbniſs des Magensafts, die sich durch Säure und einen übermäſsigen Appetit zu erkennen giebt. Die directe Folge dieses Zustandes ist Entwickelung des Zuckerstoffs aus den Nahrungsmitteln. Es fehlt an thierischer Assimilation. Der Zuckerstoff des Milchsafts wird im gesunden Zustande weiter verändert, hier bleibt er unverändert, und wird als eine fremde Substanz abgeschieden. In der Folge entstehn Fehler in der Organisation, die von verschiedner Art bey den Leichenöffnungen gefunden sind, und die die Wiederherstellung des Kranken unmöglich machen. Es ist möglich, sagt er, daſs ein Proceſs der Zuckererzeugung im Magen stattfinde, und in der Harnruhr mehr Zucker von den Pflanzenspeisen abgeschieden werde, als im gesunden Zustande. Den vermehrten Abgang des Urins leitet er von der überspannten Thätigkeit des Magens her, die sich den Nieren mittheilt. Weder die Wassererzeugung in den Lungen, noch die Einsaugung der Haut, sagt er, hat Theil daran, indem er immer die Quantität des Urins dem Getränke angemessen gefunden hat.

Die Einwürfe, die man seiner Hypothese entgegensetzt, z. B. daſs das Blut nicht immer

*) Knebel II. p. 134—144.

**) l. c. p. 387.

füſs, die Harnruhr zuweilen mit ſchwacher Verdauung verbunden, das Leiden des Magens Folge derſelben ſey, und die Nieren den Zuckerſtoff abſondern könnten, hat er zwar *) aus dem Wege zu räumen geſucht. Doch bin ich meines Theils nicht überzeugt. Wir kennen die Verdauung, und beſonders die Wirkung des Magenſafts auf die Speiſen, wenig im normalen, und noch weniger im abnormen Zuſtand, können uns daher auch keine deutliche Idee davon machen, wie ein kranker Magenſaft eine Zuckererzeugung im Magen veranlaſſe.

6. Nicolas und Gueudeville **) halten die Harnruhr für eine Abzehrung, die von einer krampfhaften Abweichung eines nicht animaliſirten Nahrungsſafts zu den Harnwegen entſteht. Sie befällt vorzüglich muskulöſe Subjecte, hat ihren Sitz in den Verdauungsorganen und afficirt nur ſecundair die übrigen Syſteme. Der Magenſaft, Bauchſpeicheldrüſenſaft und die Galle ſind alterirt, alle Abſonderungen vermindert, mit Ausnahme des Harns, der vermehrt iſt. Der Urin enthält keinen Harnſtoff, Harn- und Benzoe- Säure, wenige phosphorſaure und ammoniacaliſche Salze, geht in weinigte und ſaure Gährung über, giebt Alcohol und eine zuckerartige Materie, deren Natur noch nicht hinlänglich bekannt iſt. Das Blut iſt reich an Blutwaſſer, aber arm an Faſerſtoff und an ammoniacaliſchen und phosphorſauren Salzen. Der

*) l. c. p. 406—437.

**) Annales de Chimie. T. XLIV. p. 45.

ſüſse Geſchmack des Harns entſteht davon, daſs es an Stickſtoff fehlt und deswegen der Nahrungsſaft nicht animaliſirt wird. In demſelben fanden ſie nicht ſowohl wahren Zucker, als vielmehr eine zuckerartige ſchleimigte Materie. Das Blut war von dieſer Subſtanz frey. Faſt die nemlichen Reſultate gaben Charles-Louis Cadet's Unterſuchungen des diabetiſchen Harns. Es fehlte ihm an Harnſtoff, freyer Phosphorſäure, er enthielt wenig phosphorſaures Salz, aber eine groſse Menge Eyweiſsſtoff, der es verhinderte, daſs er keinen cryſtalliſirten Zucker bekam und die Urſach war, daſs der Harn ſeinen ſüſsen Geſchmack verlor, wenn er eine Zeitlang erhitzt wurde.

7. Endlich erklärt noch Brown die Harnruhr für eine aſtheniſche und allgemeine Krankheit, bey der der ganze Körper, doch mit der Modification leidet, daſs die vorhandene Schwäche ſich am auffallendſten durch ein beyläufiges Symptom im Harnabſonderungs-Geſchäft, nemlich durch eine übermäſsige Harnabſonderung zeigt. Dieſe Hypotheſe iſt unter allen die magerſte. Keiner begreift aus ihr die weſentlichen Erſcheinungen der Harnruhr. Sie exponirt bloſs die generiſchen, keinesweges die ſpecifiſchen Merkmale derſelben, die doch in der Definition vorzüglich gegeben werden ſollen. Nicht bloſs die Quantität, ſondern vorzüglich die Qualität des Harns iſt fehlerhaft, und es iſt immer noch Problem, ob ſie von einer Krankheit des Harnſyſtems herrühre. Das allgemeine Leiden des Körpers im Verlauf

der Krankheit, ist kein Beweis für die Allgemeinheit der Art. Bey einer penetrirenden Herzwunde leidet der Kranke so sehr, daſs er gar stirbt. Doch dürfen wir deswegen die Herzwunde nicht für eine allgemeine Wunde des ganzen Körpers halten.

§. 205.

Diesen verschiednen Meinungen über die Natur und den Sitz der Harnruhr muſs ich noch einige Phänomene zufügen, die bey dieser Discussion nicht übergangen werden dürfen.

Der Schweiſs riecht zuweilen, besonders im Friesel, sauer. Der klebrigte und colliquative Schweiſs führet thierischen Stoff aus. Ja er soll zuweilen gar eine honigartige Süſsigkeit gehabt haben. Der Speichel ist in verschiednen Krankheiten und in der Lungensucht fast immer, und bis zum Eckel, süſs. Der Speichel und Lungenauswurf eines von Rollo's *) Kranken, der an der Harnruhr litt, hatten einen süſsen Geschmack. Auch will man Fälle eines Wechsels zwischen Speichelfluſs und Harnruhr beobachtet haben. In der Schleimschwindsucht wird zuweilen eine Materie ausgehustet, die wie Milchrahm aussieht. Der Kranke wird schnell mager, bey einem guten Appetit. Ein Mann, erzählt Pearson **), litt mehrere Jahre alle Winter an einem Schleimhusten, der das letztemal nicht mit dem Frühjahr, wie gewöhnlich, aufhörte.

*) l. c. p. 18

**) Rollo p. 308.

Er gebrauchte wider denselben das gekohlte Wasserstoffgas, verlor ihn, bekam aber dafür die Harnruhr. Selbst das Ohrenschmalz soll zuweilen süſs gewesen seyn *).

Es giebt Diarrhöen, bey welchen die Kranken schnell mager werden; vielleicht von einem Verlust des Nahrungssafts durch diesen Weg. Einige Wassersuchten haben viele Aehnlichkeit besonders mit der geschmacklosen Harnruhr. Sie entstehn durch schwächende Ursachen, sondern einen thierischen Stoff vom Blut ab, sind mit einem unerträglichen Durst, und mit einer schnellen Abmagerung des Körpers verbunden. Frank **) meint, die Wassersucht verwandle sich zuweilen in eine acute Harnruhr. Er erzählt die Geschichte eines Kranken, der an Pleuresie, Durchfall und Bauchwassersucht litt, und wenig Urin lieſs. Nach zwanzig Tagen fing der Urin an, stark zu gehn. Täglich wurden funfzehn, achtzehn bis vier und zwanzig Pfund ausgeleert, Durst und Hunger nahmen zu, die Wassersucht verschwand, und er starb zuletzt beym äuſsersten Grad von Abmagerung. So erwähnt er noch anderer Beobachtungen wassersüchtiger Personen, bey welchen der Urin mit einemmal stark zu gehen angefangen hat. Sie verloren die Wassersucht, und wurden so mager, daſs die Haut wie ein Sack um die Knochen hing. Allein mitten in der Hoffnung der Genesung

*) Frank L. V. p. 59. Hünerwolf Eph. N. C. Dec. II. Ann. 3. Obs. 91.

**) L. V. p. 60.

ſtarben ſie plötzlich mit allen Zufällen einer gänzlichen Erſchöpfung.

Den Beſchluſs mache ich mit der Beſchaffenheit des Bluts und Blutwaſſers in der Harnruhr. Man hat das Blutwaſſer von verſchiedner Beſchaffenheit, molkigt, trübe, ſüſs gefunden. Nach Dobſon hatte es eine trübe und molkigte Farbe, und einen ſüſsen Geſchmack *). Frank **) beſtätiget dieſe Erfahrung. Hingegen haben Home ***) und Rollo ****) es nie ſüſs gefunden. Rollo †) nahm von einem ſeiner Kranken vier Unzen Blut, und zu derſelben Zeit eben ſo viel von einem geſunden Menſchen, und ſtellte beide Portionen in dem nemlichen Zimmer zuſammen. Das geſunde Blut wurde in vier Tagen ſo faul, daſs man es fortſchaffen muſste, da hingegen das diabetiſche eine käſigte Geſtalt an der Oberfläche bekam, und nach und nach wie eine reſinöſe Maſſe, ohne die geringſte Spur von Fäulniſs austrocknete. Er ††) nahm zwey Portionen Blutwaſſer von einem geſunden Menſchen, jede von vier Loth. Der einen ſetzte er keinen, der andern zehn Gran Zucker zu. Davon wurde der Geſchmack nicht ſüſs. Nun pfropfte er beide Gläſer drey Tage

*) Knebel I. p. 190.

**) L. V. p. 49.

***) Knebel I. p. 190.

****) l. c. p. 40.

†) l. c. p. 20.

††) l. c. p. 409.

lang zu. Nach der Eröffnung war kein besonderer Unterschied merkbar. Allein nachdem sie abermals drey Tage, aber offen gestanden hatten, roch das Blutwasser ohne Zucker faul, hingegen das mit dem Zucker versetzte weinigt, und war in Gährung. Nach abermaligen drey Tagen roch das letzte sauer, das erste sehr faul, und gab Ammonium beym Zusatz der Salzsäure. Diese Versuche mit dem Blute wurden auf mancherley Art verändert, und ergaben, daſs wirklich Zucker im Blutwasser seyn könne, ohne daſs man es durch den Geschmack entdeckte, das getrocknete diabetische Blut mit der Salpetersäure mehr Sauerkleesäure gebe, und mehr Eisen enthalte, als das gesunde, und daſs endlich genossener Zucker, Eichenrinde, Salpeter und oxygenirtes salzsaures Kali unverändert durch die Nieren abgehe.

Wenn es nach diesen Beobachtungen wahrscheinlich seyn sollte, daſs irgendwo ausser den Nieren ein Zuckerproceſs im Körper stattfinde, und der Zucker durch den Speichel, Lungenauswurf, Hautausdünstung, Darmkanal und Nieren ausgeführt, oder bey der Wassersucht ins Zellgewebe abgesetzt werden könne: so würde diese Krankheit Gattung seyn, und ihre Arten nach den Organen bestimmt werden, die den Nahrungsstoff ausführen.

Doch fehlt es überhaupt noch an hinlänglichen und bestimmten Thatsachen. Noch muſs das Uebermaaſs des Harns historisch, und die Ursache desselben, der Unterschied zwischen der süſsen und geschmacklosen Harnruhr, die Be-

ſchaffenheit der Haut und Lungen, Einſaugung und Ausdünſtung derſelben, die Beſchaffenheit der ausgeathmeten Luft und viele andere Dinge näher ausgemittelt werden. Bevor dies nicht geſchehn iſt, werden wir keine ſolide Theorie der Harnruhr und keine Vergleichung ihrer Verwandtſchaften mit andern Krankheiten aufſtellen können.

§. 206.

An Vorſchlägen zur Heilung der Harnruhr fehlt es nicht. Allein eben die Vielheit macht ihre Zuverläſſigkeit verdächtig. Jeder Arzt entwirft eine Curmethode derſelben, die ſeiner Idee von ihrer Natur angemeſſen iſt. Am beſten thut man, empiriſch, doch mit Rückſicht auf die Umſtände, die Mittel zu geben, die am öfterſten geholfen haben.

Aerzte, die die Krankheit in einer Verdünnung und Schärfe des Bluts ſuchten, haben Milch, Schleime, Emulſionen, arabiſches Gummi, Traganth, Salap, isländiſches Moos, Getreideſchleime und andere verdickende und einwickelnde Mittel empfohlen. Andere leiteten ſie von einer Auflöſung des Bluts her, und gaben Mineralſäuren, die Rinde und andere antiſeptiſche Mittel; andere ſuchten die Ausdünſtung durch laue Bäder, Campher, und das Doverſche Pulver, zu zehn bis dreyſsig Gran, wiederherzuſtellen; andere wollten die Einſaugung der Haut durch Einreibungen mit Oehlen vermindern. Vorzüglich dachte man an Schwäche der Nieren, und rieth wider dieſelbe das Myrrhenextract mit Eiſenmohr, Alaun zu zwanzig bis

d evfsig Gran, Alaunmolken, Eifen, Stahlwaffer, Cinna, Eichenrinde, Rhabarber, das Gummi Kino, die Bärentraube, das Kalkwaffer, ja felbft die Canthariden.

Unter diefen Mitteln follen das Doverfche Pulver, der Alaun und die Canthariden am meiften gethan haben. Einer von Franks ehemaligen Zuhörern heilte zwey Kranke durch Blafenpflafter, die aufs Kreuz gelegt wurden *). Einen heilte Frank **) durch den Kupferfalmiak, den er zweymal täglich von einem halben bis ganzen Gran gab. Dabey verordnete er eine nahrhafte Diät. Einmal verminderte auch der Afand mit dem Baldrian die Krankheit.

Frank ***) glaubt, dafs vielleicht Alcohol, mit Waffer vermifcht, zum Getränk dienlich fey. Einem feiner Kranken löfchte der Wein am beften den Durft.

Ein Hauptaugenmerk mufs der Arzt auf die entfernten Urfachen der Harnruhr richten. Sind Steine in den Nieren, Wurmreiz, kranke Eingeweide, rheumatifche Difpofition des Körpers, oder andere Dinge vorhanden, die die Entftehung der Harnruhr begünftigen; fo fucht man diefe Krankheiten zu heilen.

Rollo ****) giebt folgenden Curplan an, den er theils auf Erfahrung, theils auf feine

*) Frank L. V. p. 64.

**) L. V. p. 65.

***) L. V. p. 66.

****) l. c. p. 400.

Theorie der Krankheit gründet. Der Arzt ſoll nemlich die Erzeugung des Zuckerſtoffs im Magen zu verhüten, und die kranke Thätigkeit deſſelben zu mindern ſuchen. In Beziehung auf dieſe Anzeigen beſtimmt er folgende beſondere Regeln:

1. Der Kranke bekommt eine ganz thieriſche Nahrung mit einer gänzlichen Enthaltung aller Pflanzenſpeiſen. In einer neuen Krankheit ſoll man augenblicklich eine ganz thieriſche Diät, in einer veralterten erſt nach und nach dieſelbe anordnen. Man giebt ihm oft zu eſſen, um ſeinen Hunger zu ſtillen. Er bekommt z. B. zum Morgenbrodt Milch mit ein Drittheil Kalkwaſſer, oder einen Aufguſs des Thee-boes mit ſtarker Rindfleiſchbrühe, Hammelbrühe, Auſtern, weiche Eyer. Zwiſchen Morgen und Mittag eine Portion Rothwurſt aus Fett und Blut. Zum Mittage Fleiſchbrühe, Kalb- und Rindfleiſch, Wildpret, Lachs, Aal, Schweinefleiſch, überhaupt fettes und ranzigtes Fleiſch, wenn es der Magen verträgt. Das Abendbrodt wie am Morgen, oder Käſe.

2. Zum Getränk giebt man Milch, Waſſer mit Pfeffermünzwaſſer verſetzt, worin rohe Eyerdotter aufgelöſt ſind. Zugleich läſst man ihn eine Auflöſung des geſchwefelten Kalis in gekochtem Waſſer als Getränk nehmen. Anfangs trinkt er täglich eine Quente deſſelben, in vier Quart Waſſer aufgelöſt, in der Folge täglich zwey Quenten. Gegohrne Getränke bleiben weg. Verlangt der Kranke etwas zur Stärkung des Magens, ſo kann man noch am erſten Brannt-

wein mit Waſſer, oder Arak, oder Rum mit Milch erlauben.

3. Der Kranke trägt wollene Hemden auf dem bloſsen Leib, und ſeine Haut wird alle Morgen mit Speck eingerieben.

4. Wenn ſich bey dieſer Diät zwar der Zuckerſtoff in dem Urin verliert, aber der Appetit noch ſtark, die Quantität des Harns zu groſs, und derſelbe noch mit zu vielem thieriſchen Stoff beladen bleibt: ſo ſoll man das Hydroſulphur ammoniacale (hepatiſed Ammonia) *) mit Mohn-

*) Dies Mittel iſt nach Fourcroy (Alyon's Ueberſetzung des Rollo's p. 136.) nicht bloſs eine Verbindung des Schwefels mit Ammonium (Sulfure d'Ammoniaque), ſondern ein Hydroſulfure d'Ammoniaque (liquor fumans Boylii, Spiritus ſulphuris volatilis Beguinii), ein Hydrogène ſulfuré, das einen Ueberſchuſs des Ammoniums enthält, und davon ſeine dampfende Eigenſchaft hat. Man bereitet es entweder aus künſtlichem Schwefelkies, den man durchs Zuſammenſchmelzen der Eiſenfeil und des Schwefels erhält, oder aus dem geſchwefelten Kali. Beide Mittel werden nach dem Erkalten gepülvert, in eine Entbindungsflaſche geſchüttet, und mit Salzſäure übergoſſen. Die Röhre derſelben geht in eine mit cauſtiſchem Salmiakgeiſt gefüllte Flaſche und das geſchwefelte Waſſerſtoffgas wird in denſelben ſo lange hineingeleitet, bis er nichts mehr aufnimmt. Das Präparat ſieht orangegelb aus, brauſt mit der Salzſäure, entwickelt geſchwefeltes Waſſerſtoffgas, ſchlägt aber keinen, wenigſtens ſehr wenigen Schwefel nieder. Man verwahrt es in einer wohlverſchloſſenen gläſernen Flaſche, giebt es anfangs zu vier, nachher zu zwölf Tropfen, viermal täglich in deſtillirtem Waſſer.

ſaft und Antimonialmitteln geben, bis die vermehrte Thätigkeit des Magens, als Urſache dieſer Erſcheinungen, aufhört. Daſs dies geſchehen ſey, erkennt man daran, daſs der Appetit geringer wird, das Zahnfleiſch und die Zunge ihre entzündliche Röthe verlieren, der Urin in geringerer Quantität abgeht, eine gelbe Farbe, und einen urinöſen Geruch bekommt, und beym Abdampfen den gewöhnlichen Rückſtand hinterläſst.

5. Wenn dieſer Zuſtand eintritt: ſo verordnet man dem Kranken mehr Bewegung, läſst ihn nach und nach wieder Brodt und ſolche vegetabiliſche Speiſen und Getränke nehmen, die am wenigſten Zucker geben, und nicht ſauer im Magen werden, z. B. Lactuke, Broccoli, Blumenkohl, Spinat, Weiſskraut. Damit verbindet man bittere Arzneyen. Ueberſieht man dieſe Periode, und ſetzt die ganz thieriſche Diät fort, ſo entſteht Bauchkneipen, übelriechender Stuhl und Athem, ſalzigter Geſchmack, öhligte Ausdünſtung, ſtarkgefärbter Urin, Mattigkeit, Schwermuth, Mangel des Appetits, Unluſt zur Bewegung, und andere Zeichen eines herannahenden Scorbuts. Man unterſucht den Urin oft, und geht gleich wieder zur thieriſchen Diät über, ſo bald ſich neue Spuren der Krankheit zeigen. Dieſen Plan muſs man mit Beharrlich-

Es ſaugt den Sauerſtoff begierig ein, zerſetzt ſich dadurch, wirkt ſtark auf die thieriſche Oekonomie, und äuſsert nach Rollo und Cruickſhank eine narcotiſche Kraft auf den Magen.

keit und Geduld verfolgen, bis auch die Disposition zur Krankheit gehoben ist.

6. Ausserdem empfiehlt noch Rollo *) Taback und den rothen Fingerhut, als Substanzen, die die Reizbarkeit des Magens mindern; die Tinctura Antimonii tartarisata mit einer gleichen Quantität der tinctura thebaica zu fünfundzwanzig Tropfen auf einmal. Den Leib öffnet er durch das Wunderbaumöhl oder durch Pillen von Seife und Aloe. Dann und wann hat er auch zur Ader gelassen, und durch Blasenpflaster künstliche Geschwüre in der Gegend der Nieren erregt.

*) l. c. p. 27.

Funfzehntes Kapitel.

Blennorrhöe, Schleimflufs.

§. 207.

Die Schleimhäute kleiden den innern Raum aller Höhlen aus, die mit der Oberfläche des Körpers in Gemeinschaft stehn. Die Zahl derselben ist grofs; doch können sie alle unter zwey Hauptausbreitungen vereiniget werden.

Die eine derselben stöfst durch die Oeffnung des Mundes, der Nase und durch die vordere Fläche des Auges mit der Haut, also mit der Oberfläche des Körpers zusammen. Sie kleidet die Höhle des Mundes und der Nase aus, verlängert sich aus der Mundhöhle in die Ausführungskanäle der Speicheldrüsen. Sie überzieht den ganzen innern Raum aller Nasenhöhlen, bildet die Adnata des Auges, kleidet die Thränenwege aus, steigt im Rachen nieder, verlängert sich in Eustachs Röhren, dringt mit denselben ins innere Ohr, senkt sich in die Luftwege und überzieht dieselben überall, geht vom Schlunde zum Zwölffingerdarm fort, wo sie zwey Fortsätze für den Ausführungskanal der Gekrösdrüse, für den Gallengang, die Leberkanäle und die Gallenblase abgiebt, und endiget damit, dafs sie den ganzen Kanal der dünnen und dicken Gedärme bis an den After überzieht. Auch die Haut, die sich im Inneren des Ohres entfaltet, ist keine Beinhaut, sondern eine

Schleimhaut. Sie hängt durch Eustachs Röhre mit einer Schleimhaut zusammen, ist feucht von einer schleimigten Flüssigkeit, ohne Fasern, schwammigten Ansehens und leicht zu zerreissen.

Die zweyte Hauptausbreitung der Schleimhäute steht beym männlichen Geschlecht an der Oeffnung der Harnwege mit der Haut in Gemeinschaft, geht zur Blase, den Harnleitern und Nierenbecken fort und breitet sich in der Prostata, den ductibus ejaculatoriis, Saamenblasen, den ductibus deferentibus und den zahllosen Zerästelungen aus, von welchen dieselben entspringen. In dem weiblichen Geschlecht gränzt sie mit der Oeffnung der Geburtstheile an der Oberfläche an, geht, wie beym männlichen Geschlecht, durch das ganze Harnsystem fort, kleidet die Scheide, die Gebährmutter und die Muttertrompeten aus und gränzt in den letzten mit der serösen Haut der Bauchhöhle zusammen.

Dieser Ansicht des Schleim absondernden Systems huldiget nicht allein seine räumliche Ausbreitung, sondern auch der pathologische Zustand desselben. In einigen Epidemieen wird die erste, in andern die zweyte Ausbreitung mit ihren sämmtlichen Theilen angegriffen.

Zwischen beiden Ausbreitungen liegt die Haut, die mit ihnen ein Continuum ausmacht, welches das ganze Thier auf seiner inneren und äussern Fläche überzieht.

Die anhängende Fläche der Schleimhäute liegt fast überall auf Muskeln, mit denen sie durch ein dichtes Zellgewebe verbunden sind,

welches Bichat für ein Gewebe zahlloser, kurzer, sich durchkreuzender Sehnen zu halten geneigt ist, z. B. im Darmkanal, wo die Muskelfasern nur Segmente eines Kreises beschreiben. Eben durch diese feste Anlage an den Muskeln haben sie eine Bewegung, durch welche ihre Absonderung gefördert werden kann. Ihre freye Fläche hat Falten, die theils beständig sind, theils durch die Zusammenziehung des hohlen Organs sich zufällig bilden. Daher sind sie einer grossen Ausdehnung fähig.

Die Schleimhäute bestehn fast wie die Haut aus einem Oberhäutchen, einem corpus papillare und dem Leder. Das Oberhäutchen ist im Munde, an der Eichel und überall, wo sie mit der Haut zusammengränzen, sichtbar genug; weniger sichtbar in der Entfernung von diesen Gegenden. Es verdickt sich wie die Epidermis der Haut z. B. in den Mägen der Hühner, bey Vorfällen des Afters und der Scheide. Zuweilen hat man auch Haare durch dasselbe gehn sehn. Wahrscheinlich vertragen die Schleimhäute, wie die Haut, vermöge dieses Oberhäutchens die Berührung der Luft und anderer fremdartiger Substanzen, ohne sich davon zu entzünden. Im Munde, an der Eichel u. s. w. ist das corpus papillare sichtbar genug; in der Tiefe artet es aus und löst sich nach Bichat Meinung in die Zotten der Schleimhäute auf. Die letzte Lamell derselben ist das Leder, das an einigen Orten, z. B. im Munde sehr dick, an andern dünn ist.

Die

Die Schleimhäute haben viele Drüfen, die entweder unter oder im Corium liegen, befonders in der Luftröhre und dem Speifekanal fehr fichtbar find und dafelbft faft ein eignes Blatt der Schleimhäute bilden. Diefe Drüfen find verfchieden organifirt. Einige haben Mündungen, die unmittelbar in ihre Höhle führen; bey andern ift fie durch einen Zwifchenkanal von derfelben getrennt; andere öffnen fich mit mehreren kleinen Ausführungs-Kanälen in einen gemeinfchaftlichen grofsen. Endlich giebt es Schleimbeutel, die zufammen in einer Membran liegen, und fich mit ihren Mündungen in eine gemeinfchaftliche Höhle öffnen. Diefe Organe haben Lebenskräfte, mit deren Qualität und Quantität ihr Abfonderungsgefchäfft im genauften Verhältnifs fteht.

Sie haben viele Gefäfse. Die Zweige dringen durchs Corium, zeräfteln fich in demfelben, theilen fich mit zahllofen Aeftchen auf feiner Oberfläche, bilden ein dichtes Gefäfsnetz, breiten fich über das Corpus papillare aus und find mit dem Oberhäutchen bedeckt. Daher die Röthe und die leichten Blutungen derfelben.

Die Lebenskräfte der Schleimhäute ähneln denen der Haut, mit welchen fie im Bau fo nahe verwandt find. Sie haben Reizbarkeit und Contractilität. Die Gallenblafe und Saamenblafen ziehn fich zufammen, wenn fie gleich keine Muskeln haben. Sie ftehn überall in Mitleidenfchaft. Reitzung der Ausführungsgänge erregt die Secretion der Drüfen. Dies fcheint eine

besondere Modification der Vitalität dieser Organe zu seyn. Ein Stein in der Blase macht Schmerz der Eichel; Würmer der Gedärme, Jucken der Nase. Ihre Functionen entwickeln sich wechselsweise und in einem umgekehrten Verhältniss bald auf der einen, bald auf der andern Ausbreitung. Eine plötzliche Unterdrückung der Geschäffte der Haut, erregt die Thätigkeit der Schleimhäute und bringt Blennorrhöen hervor.

Das Geschäfft der Schleimhäute besteht darin, dass sie ein grosses Ausführungswerkzeug für die thierische Oekonomie sind, dass sie die innere Fläche der Organe wider den Eindruck fremder Körper schützen und dass sie endlich den Durchgang fremder Körper dadurch erleichtern, dass sie alles schlüpfrig machen. Daher ist die Absonderung am stärksten, wo die fremden Körper verweilen, z. B. im Speisekanal und der Harnblase; geringe, wo sie bloss durchgehn, z. B. in den Ausführungsgängen. Sie vermehrt sich, wenn abnorme Reize, z. B. Bougies in der Harnröhre, hinzukommen. Sie sind eins der wichtigsten Reinigungsorgane des Körpers, durch welches die unbrauchbar gewordnen Residuen der Vegetationsprocesse ausgestossen werden. Denn sie sondern theils beständig und in grosser Quantität ab, theils haben sie eine so ungeheure Ausdehnung, dass sie den Flächen - Inhalt der Haut weit übertreffen. Sie hauchen aus und saugen ein. Dass auch das Blut mit Ausnahme der Lungen, durch sie geröthet werde, ist unwahrscheinlich.

Das Blut giebt zur Absonderung das Material her, welches durch den Organismus der

Drüſen in Schleim verwandelt wird. Es enthält ſelbſt keinen Schleim, wie einige Pathologen wollen, der mechaniſch von demſelben geſchieden würde. Die Schleimflüſſe ſind alſo keine Krankheiten des Bluts, ſondern der Vitalkräfte der ſchleimabſondernden Organe.

Ob der Schleim als ſolcher abgeſchieden und bloſs durch die Saugadern eingedickt, oder ob das Abgeſonderte erſt durch den Sauerſtoff der Luft in Schleim verwandelt werde? Ob bloſs die genannten Drüſen, oder auch die aushauchenden Arterien auf den Flächen und Membranen des Körpers unter günſtigen Umſtänden und im kranken Zuſtande Schleim abzuſondern im Stande ſind? Die Catarrhe von der überſauren muriatiſchen Luft, die Erſcheinungen der Augenentzündung neugebohrner Kinder, die Verwandlung der urſprünglich hellen Feuchtigkeit des Naſencatarrhs in einen dicken weiſsgelben Schleim und die ungeheure Menge Schleim, die ſich zuweilen in kurzer Zeit im Blaſencatarrh abſondert, macht es mir wahrſcheinlich, daſs das Abgeſonderte an der Luft eine Veränderung erleide, und zuweilen auch die bloſsen aushauchenden Arterien der Membranen eine Feuchtigkeit abſondern, die an der Luft in Schleim übergeht.

§. 208.

Die Vitalität dieſer ſchleimabſondernden Organe kann auf eine mannichfaltige Art vom Normal abweichen, vermehrt, verändert, vermin-

dert werden. In demſelben Verhältniſs wird der Lebensproceſs in ihnen, das iſt ihr Geſchäfft der Abſonderung verletzt. Man nennt dieſe Krankheiten Schleimflüſſe, ob ſie gleich bey einer veränderten und verminderten Vitalität nicht als ſolche erſcheinen.

Die Schleimflüſſe ſind Symptome dieſer Krankheit. Verſchleimungen des Bluts, und Abſetzungen des Schleims aus demſelben in verſchiedne Gegenden, ſind Ideen, die ſich nicht mit einer geläuterten Phyſiologie räumen. So ſucht z. B. Sarcone*) den Sitz der von ihm beſchriebenen Epidemie in einer leimigten Verunreinigung des Bluts. Er fand das aus der Ader gelaſſene Blut mit einem zähen Leim bedeckt, und der nemliche Stoff war in den Blaſen der ſpaniſchen Fliegen enthalten. Allein dieſe Subſtanz iſt ſicher kein wahrer Schleim, ſondern Eyweiſsſtoff geweſen, der durch verſchiedene Wege von dem Blute abgeſchieden wurde.

§. 209.

Wir kennen keine andern Symptome und Zeichen einer verletzten Vegetation in den ſchleimabſondernden Organen, als ihre vermehrte, veränderte oder unterdrückte Abſonderung. Zuweilen ſondert das kranke Organ gar nicht, zuweilen ungeheure Quantitäten ab. Die Conſiſtenz, Farbe, Geruch und Geſchmack des Schleims iſt ſehr verſchieden. Bald iſt er dick wie Leim, zähe und pechartig, bald dünn und wäſſerigt; er ſieht hell, gläſern, gelb, grün,

*) l. c. II. Th. p. 1 — 200.

dunkel, blutig aus; er reizt, oder thut es nicht; ſchmeckt ſalzigt, riecht übel, oder iſt ohne Geruch und Geſchmack *).

Die Symptome variiren nach den Organen, in welchen die Krankheit vorhanden iſt. In der Naſe iſt ſie mit Nieſen, in den Lungen mit Heiſerkeit und Huſten, im Magen und Darmkanal mit Erbrechen, Magendrücken, Durchfall und Colik verbunden. Der abgeſonderte Schleim geht entweder frey ab, oder ſammlet ſich in eine geſchloſſene Höhle. In dem letzten Fall kann ſeine Ausleerung allerhand andere Zufälle, z. B. Dyſurie und Strangurie in der Harnblaſe erregen.

Bey einer vermehrten Abſonderung iſt mehr Thätigkeit, alſo auch Zufluſs des Bluts vorhanden. Die kranken Theile leiden an Empfindlichkeit, Schmerz, Spannung, Hitze und andern Zufällen einer erhöhten Vegetation.

§. 210.

Die Gattungen der Schleimflüſſe ſind meiſtens Typhus und Lähmung. Sie entſtehn nemlich durchgehends unter Umſtänden, die mit Schwäche verbunden ſind. Doch ſind Blennorrhöen in den Organen über dem Zwerchfell, die Catarrhe der Naſe, des Rachens und der Lungen zuweilen entzündlicher Natur. Hingegen ſind diejenigen, welche unter dem Zwerchfell entſtehn, faſt ohne Ausnahme immer mit Aſthenie verbunden.

*) Schreger l. c. p. 29.

Die Arten derselben werden bestimmt durch die specifisch eigenthümlichen Organe, in welchen sie stattfinden. Wir haben eine Blennorrhöe des Auges und der Thränenwege, der Nase im Schnupfen, des Rachens in der serösen Bräune, und der Lungen im Lungencatarrh und der Schleim-Schwindsucht. In dem äusseren Gehörgang habe ich oft eine Defluxion gefunden, die einer Leucorrhöe vollkommen ähnlich war, und zuweilen mit derselben abwechselte. So finden wir auch eine vermehrte Absonderung auf der Zunge, deren ich beym Gallenfieber erwähnt habe, und noch häufiger eine veränderte und unterdrückte Absonderung derselben in den Gefässfiebern. Unter dem Zwerchfell kommen Blennorrhöen des Magens und Darmkanals vor, beym schleimigten Erbrechen und Durchfall; des Mastdarms bey den Schleim-Hämorrhoiden; der Harnblase beym Blasencatarrh; der Harnröhre beym Tripper; und der Mutterscheide beym weissen Fluss. Giebt es auch eine Blennorrhöe der Gallenblase? Herr Professor Brügmanns *) fand in einer von Gallensteinen verschlossenen Gallenblase eine helle Flüssigkeit, die der Sinovia ähnelte, nach seiner Meinung von der Gallenblase abgesondert wird, der Galle ihre Viscosität mittheilt, und zur Entstehung der Gallensteine und einer viscösen Beschaffenheit der Galle durch ihre zu reichliche Absonderung Gelegenheit giebt. Man hat Beobachtungen einer Galle, die dick, zähe und schwarz, wie Ho-

*) Arch. III. B. p. 479.

Iundermus und Pech war *). Swieten **) ſah, daſs ſie dick wie Kleiſter, und Coe, daſs ſie zähe wie Vogelleim ausgebrochen wurde.

§. 211.

Die zufälligen Differenzen der Schleimflüſſe ſind ſehr mannichfaltig.

Bald iſt nur Ein Schleimfluſs, bald ſind deren mehrere in verſchiednen Organen vorhanden, z. B. Schnupfen und Lungencatarrh. Zuweilen beharrt er in einem Organ für eine lange Zeit, z. B. die Leucorrhöe; oder wechſelt, die Leucorrhöe mit einem Fluſs des Ohrs. In epidemiſchen Blennorrhöen und den ſogenannten Schleimfiebern finden wir theils viele gleichzeitige Schleimflüſſe, theils den ſchnellſten Wechſel derſelben von der Naſe zur Lunge, dem Magen, Darmkanal, den Harnwegen und Geburtstheilen. Zuweilen wechſelt auch die Blennorrhöe mit einer Krankheit der Vitalität aus einer andern Ordnung, z. B. mit Hautausſchlägen, Entzündungen, Nervenkrankheiten.

Sie iſt acut, z. B. im Catarrh und den epidemiſchen Schleimfiebern; oder chroniſch. Meiſtens nähert ſie ſich der chroniſchen Natur, welches vielleicht in ihrem gewöhnlich aſtheniſchen Character liegen kann. Die Schleimflüſſe der Ohren, der Geburtstheile und des Maſtdarms dauren Monathe und Jahrelang fort. Eben ſo verſchieden iſt ihre Heftigkeit. Im Schnu-

*) Goldwitz l. c. p. 279.

**) Comm. T. III. p. 132.

pfen und Blasencatarrh ist die Quantität des abgesonderten Schleims zuweilen über unsere Erwartung groſs.

Ihr Typus ist anhaltend, nachlassend, oder intermittirend. Medicus *) erzählt die Geschichte eines periodischen Nasencatarrhs, der mit einem starken Ausfluſs verbunden war, und bloſs von früh Morgens bis zum Mittag anhielt. Die Catarrhe des Mastdarms, der Harnblase und der weiblichen Geburtstheile haben oft einen periodischen und monathlichen Typus.

Sie ist zuweilen endemisch in naſskalten Gegenden, oder epidemisch, z. B. der Catarrh, die Influenza, und die sogenannten Schleimfieber.

Endlich ist noch die Blennorrhöe einfach, z. B. in der Leucorrhöe, oder zusammengesetzt mit Arten ihrer oder einer andern Ordnung. Die Zusammensetzungen sind zufällig oder ursachlich. Mit einer Leucorrhöe können sich zufällig allerhand andere Krankheiten verbinden. Zur Zeit, wo die Blennorrhöen durch eine epidemische Ursach entstehn, wirkt dieselbe meistens weiter als auf die Schleimorgane. Es entstehn gleichzeitig mit ihnen aus einerley Quelle allerhand chronische, hitzige, ansteckende Krankheiten, Ruhren, Wechselfieber, Lungenentzündungen, u. s. w. Naſskalte Herbste erregen gerne Ruhren mit Blennorrhöe des Darmkanals. Ihnen gesellen sich noch leicht Würmer zu. Ein Schleimfluſs des Darmkanals kann

*) l. c. I. p. 88.

zur Entſtehung von Würmern in demſelben Anlaſs geben. Die ſogenannte ſeröſe Bräune iſt entweder eine einfache Blennorrhöe, oder eine Zuſammenſetzung aus derſelben mit Entzündung *).

§. 212.

Eine der Zuſammenſetzungen, nemlich Blennorrhöe mit Gefäſsfieber, muſs ich noch beſonders erwähnen. Man nennt dieſen Zuſtand Schleimfieber, und betrachtet daſſelbe als eine Art von ſpecifiſch eigenthümlicher Qualität. Selle **) ſtellt es gar als Gattung auf, unter welchen verſchiednen Arten das einfache Schleimfieber, Schleimfieber mit Entzündung, Ruhr, Frieſel u. ſ. w. begriffen ſind. Auch Wagler ***) hat mehrere Arten deſſelben, das gutartige, bösartige, ſchleichende, hitzige, gallichte, faule, ſoporöſe und entzündliche Schleimfieber beſchrieben.

Man glaubt bey dieſem Zuſtande an eine Verſchleimung des Bluts, glaubt, der Schleim errege durch ſeinen Reiz das Fieber, werde durchs Fieber gekocht, aus dem Blute an verſchiednen Orten und vorzüglich in den erſten Wegen abgeſchieden, und müſſe alsdenn ausgeleert werden, wenn die Krankheiten aufhören ſollen, die er erregt.

Was iſt denn eigentlich ein Schleimfieber? Es iſt keine Art, ſondern eine Zuſammenſe-

*) Fieberlehre II. B. p. 426.

**) Pyretol. p. 240.

***) l. c. p. 57—142.

tzung. Wenn wir die aufgezeichneten Geſchichten deſſelben zergliedern: ſo finden wir, daſs man ein Gefäſsfieber und eine Blennorrhöe gleichſam als Grundlage deſſelben feſtſetzt. Das Gefäſsfieber kann Synocha oder Typhus, ſchleichend oder hitzig ſeyn, einen anhaltenden, nachlaſſenden oder intermittirenden Typus haben. Wagler *) hat alle dieſe Variationen beſchrieben, und zugleich verſchiedne Krankheits-Geſchichten derſelben **) geliefert. Gern iſt daſſelbe atypiſch und ſchleichend, und verbindet ſich leicht mit Frieſel und allerhand Nervenzufällen. Der Art iſt Huxham's ***) ſchleichendes Nervenfieber. Die Blennorrhöe kann mit allen zufälligen Differenzen, die oben angeführt ſind, ſich dem Gefäſsfieber zugeſellen. Sie kann in der Naſe, dem Rachen, Lungen, Darmkanal vorhanden ſeyn; in einer Epidemie dieſes, in einer andern jenes Organ vorzüglich afficiren; es können mehrere Arten derſelben zugleich daſeyn, oder ſchnell wechſeln. Auſſerdem können ſich nun noch viele andere Krankheiten, Nervenkrankheiten, Hautausſchläge, vorzüglich Frieſel, Entzündungen, Speichelflüſſe, Durchfälle u. ſ. w. hinzugeſellen.

Allein es iſt grundloſe Hypotheſe, daſs der Schleim im Blut ſtecke; daſs er die nächſte Urſache des Gefäſsfiebers oder anderer Krankheiten der Vitalität ſey. Symptome, die ſich auf

*) l. c. p. 59 — 133.

**) l. c. p. 142 — 240.

***) Oper. T. II. p. 78.

kranke Vitalität beziehn, fetzen eine verletzte Vitalität als nächfte Urfache, und zwar in dem Organ voraus, dem fie angehören.

Ob der Schleim Gelegenheitsurfach des Gefäfsfiebers feyn mag? Ich zweifle daran. Er ift träger und milder Natur, fteckt nicht im Blut, und wirkt an dem Orte feines Aufenthalts wahrfcheinlich mehr mechanifch als chemifch. Im Darmkanal kann er Erbrechen, Colik und Durchfall erregen. Aufs Gefäfsfyftem mufs er durch Sympathie wirken. Oft finden wir Blennorrhöen ohne Gefäfsfieber; meiftens entftehn fie, z. B. in dem fogenannten Schleimfieber, nachdem das Gefäfsfieber fchon angefangen ift, können alfo nicht Urfach deffelben feyn.

Ich halte vielmehr dafür, beide Krankheiten, Gefäfsfieber und Blennorrhöe, find meiftentheils Coeffecte einer Urfache. Sie befallen nemlich Kinder, Weiber und fchlaffe Perfonen am liebften, graffiren gewöhnlich epidemifch, bey nafskalter Witterung, in Wintern ohne Froft, an feuchten und tiefen Gegenden, bey Hungersnoth und verdorbnen Nahrungsmitteln. Die unter diefen Umftänden erzeugte Afthenie fcheint die Urfach beider Krankheiten zu feyn.

Bey einem bösartigen Gefäfsfieber, das hier 1787 epidemifch graffirte, beobachtete ich diefe Schleimflüffe häufig *). Befonders litten die Drüfen des Rachens, Schlundes und der Luftröhre. Der Schleim häufte fich oft fo fehr im Rachen

*) Mem. cl. Vol. I. Fafc. I. p. 6.

an, dafs er das Schlucken hinderte, Erbrechen, Husten und Anfälle von Erstickung erregte, und einem Lungencatarrh ähnelte. Zuweilen sonderte sich in vier und zwanzig Stunden mehr als ein halbes Maafs desselben im Rachen ab. Andere Kranke litten an Blennorrhöe der Lungen. Sie warfen periodisch mit einem anhaltenden und convulsivischen Husten eine ungeheure Menge eines dichten und zähen Schleims aus. Endlich afficirte noch die Blennorrhöe in andern den Darmkanal. Sie brachen den Schleim aus, oder gaben ihn mit einem colikartigen Grimmen des Unterleibes in grofser Menge durch den Stuhl von sich. Ich zergliederte damals eine Leiche, in welcher die Wände des Darmkanals mehrere Linien dick mit diesem Schleim überzogen, und einige Stellen desselben wie eine Wurst ausgestopft waren.

§. 213.

Oben ist bereits bemerkt, dafs die Schleimabsonderung ein interessantes Glied in der organischen Totalität des Vegetationsprocesses in seiner Allgemeinheit ausmache und wahrscheinlich dazu diene, die Residuen desselben zum Theil auszustofsen. Allgemeine Mängel der Vegetation können also Schleimflüsse erregen und wiederum Schleimflüsse auf den gesammten Vegetationsprocefs zurückwirken. Die Hauptausbreitungen derselben stehn so wie die einzelnen Parthieen derselben mit einander in Beziehung; alle Schleimhäute sind in Mitleidenschaft mit der Haut, mit welcher sie die gesammte Bedeckung der äufsern und innern Oberfläche des Körpers ausmachen. Von dieser Seite mufs die Aetiologie der Schleim-

flüſſe angeſehen werden, um dieſelben als Krankheiten des Organiſmus richtig aufzufaſſen.

Schwäche ſcheint vorzüglich die Entſtehung der Blennorrhöen zu begünſtigen. Daher leiden Kinder, Weiber und Perſonen, die einen ſchwammigten Bau, eine ſchlaffe Faſer und ein wäſſerigtes Blut beſitzen, gern an denſelben. Ferner ſind noch Menſchen, die an kranken Eingeweiden leiden, oder bey welchen die Reinigungen, Hämorrhoiden und andere Geſchäffte des Körpers in Unordnung gerathen ſind, zu Schleimflüſſen geneigt. Endlich haben ſcrofulöſe Subjecte eine vorzügliche Geneigtheit zu Blennorrhöen aller Art, zu Blennorrhöen der Thränenwege, der Ohren, der Lungen und der Geſchlechtstheile.

Unter den Gelegenheits-Urſachen erwähne ich zuerſt die epidemiſche Conſtitution, und Umſtände, die im Local gegründet ſind. Wagler hat uns eine merkwürdige Epidemie der Art beſchrieben. Merkwürdig war es in derſelben, daſs ſelbſt die Früchte der Mütter, die in der Krankheit abortirt hatten, von der epidemiſchen Conſtitution afficirt waren. Sie hatten Entzündungen im Unterleibe, Stricturen der Gedärme, eine körnigte, hie und da blaue Leber, vielen zähen und feſtanhängenden Schleim im Magen und Darmkanal. Die Zottenhaut deſſelben war entzündet, und die Schleimdrüſen ſtanden ſtark hervor, beſonders im Zwölffingerdarm *).

Eine nebligte und dicke Luft, regnigtes Wetter, naſskalte Zeit, feuchte Herbſte, Win-

*) l. c. p. 135.

ter ohne Frost, Süd- und Westwinde, schnelle Veränderungen der Wärme und Kälte, erregen Blennorrhöen.

Mangel einer gesunden Nahrung, Hungersnoth, verdorbne und faule Speisen, unreine Trinkwasser, grobe und ungegohrne Mehlspeisen, mehligte Wurzeln, Hülsenfrüchte, grobe Fische, Mangel des Salzes, der Gewürze, des Branntweins. Ueberfüllungen der Städte und Häuser mit Menschen, Unreinlichkeit, Sümpfe und Misthaufen in denselben, feuchte, enge und finstere Wohnungen, Ueberfüllungen derselben mit Menschen und Thieren, Kälte von Mangel des Holzes, der Betten und Kleider, traurige Leidenschaften, Furcht, Schrecken, Kummer, bange Erwartungen der Zukunft. Diese Ursachen treffen häufig in Kriegszeiten, bey starken Einquartierungen und Belagerungen zusammen. Daher sind auch die Epidemieen, die zu Kriegszeiten entstehn, gern mit Blennorrhöen verbunden. Nach Sarcone *) entstand die Epidemie zu Neapel von einem mit Schwindelhaber und Wicken, Brand und Mutterkorn verunreinigten Getreide, von Korn, das sich auf den Schiffen erhitzt hatte und nass geworden war, von einem mit Asche und Sand verfälschten Mehl, von andern faden und verdorbnen Nahrungsmitteln, von Hungersnoth, Kummer und Unreinlichkeit.

Ausser diesen mehr allgemein wirkenden Ursachen giebt es nun noch verschiedne Localreize, die auf diese und jene Organe wirken. Würmer können im Darmkanal und den Ge-

*) l. c. II. Th. p. 19—55.

burtstheilen, venerifches Gift in der Harnröhre, Stein in der Blafe, Polypen in der Gebährmutter, Gefchwüre und Schwämme in der Höhle des Mundes Blennorrhöen erregen. Das Gummi Euphorbii und die oxygenirte Salzfäure bringen in der Nafe, dem Rachen und den Lungen einen heftigen Catarrh hervor.

§. 214.

Die Solution der Blennorrhöen erfolgt auf verfchiedene Art. Meiftentheils vermindert fich die Reizbarkeit allmählig durch die vorhandnen Anftrengungen. Ihre Rückkehr zur Normal-Temperatur giebt fich durch eine Abänderung der Qualität des Schleims zu erkennen. Er wird dicker, milder, ift gleichmäfsiger gemifcht und geht ohne Befchwerden ab. Wir nennen ihn in diefem Zuftande gekocht.

Zuweilen entfcheiden fie fich durch Uebertragungen. Es entfpinnen fich Durchfälle, Hautausfchläge, Schwämme; und die Blennorrhöen verfchwinden.

In den fogenannten Schleimfiebern entftehn gerne Flechten und Ausfchläge auf der Haut, Schwämme im Munde, Grind an den Lippen, Schleimausleerung durch den Mund und After. Dabey brechen Schweifse aus am Morgen, die oft fäuerlich riechen, und der Urin wird trübe und bekömmt einen weifsen und fchleimigten Bodenfatz.

Zuweilen gehn fie in andere Krankheiten über. Die Blennorrhöe der Lungen verwandelt fich in Lungenfucht; die Blennorrhöe des Darm-

kanals läſst Geſchwüre, Verengerungen und Verdickungen ſeiner Häute zurück; in der Hornröhre entſtehn ſchwammigte Auswüchſe. Die epidemiſche Blennorrhöe, welche Wagler beobachtete, ging in Anſchwellung der Saugaderdrüſen des Halſes und der Weichen, der Lungen und des Gekröſes über *).

§. 215.

Die Organe, in welchen die Schleimflüſſe ſtattfinden, haben keinen unmittelbaren Einfluſs auf die Fortdauer des Lebens. Ihre Krankheiten führen deswegen keine nahe Gefahr mit ſich. Doch können ſie, wenn der Schleimabgang ſtark und anhaltend iſt, z. B. in der Blennorrhöe des Darmkanals, durch den Verluſt der Säfte, Abzehrung und Hectik erregen.

Die Blennorrhöen werden chroniſch und habituell, weil ſie gewöhnlich Schwäche vorausſetzen. Einige derſelben, z. B. der weiſse Fluſs, ſind ſchwer zu heilen. Manchesmal gelingt die Cur beſſer durch örtliche, als durch allgemeine Mittel.

§. 216.

In Betreff ihrer Cur muſs der Arzt beſonders auf die Entfernung ihrer Urſachen bedacht ſeyn, die ſehr mannichfaltig ſind. Oft ſind ſie deswegen unheilbar, weil das Uebel nicht gehoben werden kann, wodurch ſie entſtehn. Sind die Schleimflüſſe critiſcher Natur, oder Stellvertreter anderer heilſamer Krankheiten, er-

*) Wagler l. c. p. 54.

leichtern sie die Krankheiten, denen sie sich zugesellen: so darf man sie nicht unbedachtsam stopfen.

Dann behandelt man sie nach ihrem Character. Meistens gehören sie zum Typhus, und erfordern allgemeine und örtliche Stärkungen.

Sammlet sich der abgesonderte Schleim in innern Höhlen des Körpers, z. B. im Darmkanal oder in der Harnblase an: so hat man noch auf die Ausleerung desselben Rücksicht zu nehmen.

Wenn zu einem Gefäfsfieber sich ein oder mehrere Schleimflüsse hinzugesellen: so hat man vorzüglich auf den Character der zusammengesetzten Krankheit überhaupt zu sehen, der durchgehends asthenisch ist. Auch mufs man darauf achten, ob die hinzugekommnen Blennorrhöen die Hauptkrankheit mindern oder verschlimmern. Zugleich wendet man Mittel an, die den respectiven Blennorrhöen entsprechen. Beym Catarrh des Rachens läfst man mit Salbey, Salmiak, Rosenhonig und Pimpinellessenz gurgeln und einsprützen; wider den Lungencatarrh ein Brustmittel mit Meerzwiebelsaft und Dampfbäder von Essig, Terpenthinöhl oder Naphtha nehmen; und endlich bey einer Blennorrhöe des Darmkanals Brechmittel und Abführungen von Rhabarber nehmen.

Sechzehntes Kapitel.

Blennorrhöe des Magens und Darmkanals.

§. 217.

Ich unterſcheide drey verſchiedne Arten der Blennorrhöe des Speiſekanals, nemlich die Blennorrhöe des Rachens, des Magens und Darmkanals, und des Maſtdarms.

In der Blennorrhöe des Magens und Darmkanals iſt die Vitalität der Schleimdrüſen dieſer Theile verletzt, und daher ihre Abſonderung abnorm.

Wahrſcheinlich leidet dies groſse Eingeweide in ſeiner ganzen Länge nicht überall, wenigſtens nicht zu gleicher Zeit und mit gleicher Heftigkeit. Es ſcheint vielmehr, daſs dieſer oder jener Theil, bald der Magen, bald dieſer und jener Theil der dicken oder dünnen Gedärme, entweder allein oder hervorſtechend afficirt werde. In der von Wagler beobachteten Epidemie litten vorzüglich der Magen und Zwölffingerdarm. So verhält es ſich auch mit der Ruhr, an welcher fleckweiſe einzelne Theile des Darmkanals erkranken, zur Zeit, wo die übrigen geſund ſind. Bey der Zergliederung findet man nemlich, daſs meiſtens nur einzelne Theile krank geweſen ſind.

§. 218.

Die unmittelbaren und in die Sinne fallenden Wirkungen dieſer Krankheit beziehen ſich gröſstentheils alle auf eine verletzte, vermehrte, veränderte oder unterdrückte Abſonderung der Schleimdrüſen des Darmkanals.

Unterdrückte Schleimabſonderungen, die in Gefäſsfiebern und Darmentzündungen oft vorkommen mögen, erkennen wir ſelten mit Zuverläſſigkeit. Gewöhnlich erkennen wir die genannte Krankheit nur, wenn ſie ſich durch eine vermehrte und veränderte Secretion äuſsert. In dieſem Fall iſt durchgehends zugleich Congeſtion des Bluts zu den kranken Organen, gleichſam ein ſubinflammatoriſcher Zuſtand derſelben mit ſeinen Symptomen, Hitze und Schmerz, vorhanden. Wagler *) fand faſt in allen Leichen, die in der von ihm beſchriebnen Epidemie ſtarben, gelinde Entzündungen in den verſchiednen Theilen des Darmkanals.

Die Schleimdrüſen, die im Normalzuſtand kaum ſichtbar ſind, ſchwellen an, drängen ſich hervor, ſind in ihren Höhlen mit Schleim angefüllt, und ihre Ausführungskanäle ſind ſehr erweitert.

Die Reizbarkeit des Darmkanals und ſein Gemeingefühl iſt erhöht. Daher entſtehn mancherley Zufälle, Krämpfe, Zuſammenſchnürun-

*) l. c. p. 241.

gen, Sperrungen der Blähungen, Colikſchmerzen. Auch leidet das Geſchäfft des Magens und Darmkanals mehr oder weniger, es fehlt dem Kranken der Appetit, er verdaut nicht, hat Beſchwerden nach dem Genuſs der Speiſen, ſeine Zunge iſt unrein, weiſs-belegt, ſein Leib zu flüſſig oder verſchloſſen.

Afficirt die Blennorrhöe vorzüglich den Magen: ſo finden wir die Magengegend aufgetrieben, beym Druck empfindlich. Der Kranke hat Eckel, beſonders wenn er nüchtern iſt, oder unmittelbar nach dem Genuſs der Speiſen, Magenkrampf, Aufſtoſsen. Er bricht Schleim aus von verſchiedner Farbe und Conſiſtenz. Dabey bleiben oft die Speiſen und Arzneyen zurück, wenn ſie gleich kurz vorher genoſſen ſind. Das Erbrechen kehrt wieder, entſteht früh im nüchternen Zuſtande, oder nach dem Genuſs der Speiſen.

Leidet der Darmkanal vorzüglich: ſo fühlt der Kranke allerhand Unbehaglichkeiten im Unterleibe, Grimmen, Zuſammenſchnürungen, Krämpfe, Flatulenz, Colikſchmerzen. Zuweilen ſind die Schmerzen auſserordentlich heftig, vorzüglich bey der Ausleerung einer eignen Art des Schleims, den die Alten den gläſernen nannten. Dieſer Schleim iſt ohne Geruch und Geſchmack, durchſichtig, kalter Natur und zitternd wie eine Gallert. Meiſtentheils hat der Kranke, wenigſtens wenn die Blennorrhöe heftig und acut iſt, zu viel Oeffnung, wodurch der erzeugte Schleim fortgeſchafft wird. Man nennt dieſen Zuſtand, wenn die Blennorrhöe ein

fach ist, diarrhoea mucosa, pituitosa. Doch ist eine Blennorrhöe, als Krankheit der Schleimdrüsen, specifisch verschieden von einer vermehrten Thätigkeit der aushauchenden Arterien. Bey chronischen Blennorrhöen fehlt es manchesmal an Oeffnung, der Leib schwillt an, ist hart und aufgetrieben, weil nemlich die mit Schleim überzognen Wände der Gedärme den Reiz der Galle und ihres übrigen Inhalts nicht fühlen. Dies finden wir besonders bey Kindern, die Scrofeln des Gekröses haben, und eine fehlerhafte Diät halten. Es geht bloser Schleim oder Schleim mit Blutwasser ab, wenn die Blennorrhöe mit Diarrhöe verbunden ist. Beym Stuhlgang leert sich der Schleim allein, oder in Verbindung mit dem Koth aus. Er ist mit dem Koth durchaus gemengt, oder überzieht denselben von aussen mit einer Rinde.

Der Schleim, der bey der Blennorrhöe abgeht, ist sehr verschieden in Ansehung seiner Consistenz, Farbe, Geruchs und übrigen sinnlichen Merkmale. Er ist dünn wie Eiter, oder zähe und dick wie eine Gallert, durchsichtig, gläsern, oder weiss, grau, gelb, grün, schwarz, roth von Farbe, ohne Geruch und Geschmack, oder von einem stinkenden Geruch, reizt und macht Schmerzen, oder ist milde. Zuweilen ist er mit Blutwasser, Blut, Eiter, Galle, Magen- und Darmsaft vermischt. Gern sind zu gleicher Zeit mit ihm auch Säure und Würmer im Darmkanal vorhanden *).

*) Wagler l. c. p. 60.

Daſs bey dieſem kranken Zuſtand des Darmkanals, wenn er chroniſch iſt, endlich das Ernährungsgeſchäfft leide, und daher alle Folgen einer verletzten Nutrition entſtehn, folgt von ſelbſt. Noch glaubt Boerhaave*), daſs der Schleim ſich aus dem Darmkanal ins Blut ziehe, daſſelbe verdicke, Bläſſe der Haut und des Urins, Verſtopfungen, Dyspnöe, Verſchleimung der übrigen Abſonderungen, einen trägen Puls und Mangel der thieriſchen Wärme errege. Freylich finden wir dieſe Erſcheinungen oft gleichzeitig mit einer Blennorrhöe des Darmkanals. Allein ſie ſcheinen mir Coeffecte der Abnormität des allgemeinen Vegetationsproceſſes zu ſeyn, die die Anlage zur Blennorrhöe begründet. Der Schleim geht als ſolcher nicht ins Blut über. Wird er weiter animaliſirt und gleichſam verdaut; ſo iſt er kein Schleim mehr.

§. 219.

Sofern die weſentlichen Symptome der Blennorrhöe des Darmkanals ſinnlich erkannt werden können, haben wir eine zuverläſſige Diagnoſis derſelben. Am erſten verwechſelt man ſie mit dem Durchfall, der Ruhr und der Blennorrhöe des Maſtdarms.

Ein einfacher Durchfall unterſcheidet ſich von ihr durch ſeine Gelegenheits-Urſachen, kurze Dauer, und durch den wäſsrigt-lymphatiſchen Abgang. Schwerer unterſcheidet man ihn, wenn er heftig iſt, anhält, und die Gekrösgefäſse gleichſam gelähmt ſind. Dann ſon-

*) Swieten comm. T. I. p. 98.

dert ſich nemlich nicht bloſses Blutwaſſer, ſondern Faſerſtoff mit ab. Es geht eine glutinöſe und aſchgraue Materie ab, (diarrhoea cinerea, graauwe Loop der Niederländer), die mit einer ſchnellen Entkräftung des Kranken verbunden iſt, und ihn in kurzer Zeit tödten kann. Allein dieſer Zuſtand iſt meiſtens epidemiſch, acuter Natur, und Fortſetzung einer einfachen Diarrhöe. Die Blennorrhöe hingegen iſt nachlaſſend und intermittirend, oft ſporadiſch, und meiſtentheils eine chroniſche Krankheit.

Der Schleimfluſs des Maſtdarms unterſcheidet ſich durch ſeine örtlichen Beſchwerden, Brennen und Krämpfe im Maſtdarm, Stuhlzwang und durch ſeine Cauſalverbindung, in welcher er oft mit den Hämorrhoiden ſteht. Die Ruhr iſt meiſtens hitzig, epidemiſch, mit Blutabgang, Zurückhaltung des Koths, Stuhlzwang, und heftigen Colikſchmerzen verbunden.

§. 220.

Die Leichenöffnungen der an dieſer Krankheit verſtorbnen Perſonen ſind nicht mit genugſamer Hinſicht auf die eigentlich leidenden Organe angeſtellt.

In der von Sarcone beſchriebnen Epidemie war die innere Fläche der Gedärme mit einem zähen, blaſsgelben oder aſchgrauen Leim übertüncht. Unter dieſer Decke fand man ihre Häute theils entzündet, theils abgeſtorben *).

*) l. c. T. II. p. 141.

In der Leiche eines Jünglings, der neben einem Gefäſsfieber an Blennorrhöe gelitten hatte, fand ich den Magen und die Gedärme mit einer Schleimrinde überzogen, die mehrere Linien dick war. Einige Stellen des Ileums waren wie eine Wurſt mit Schleim ausgeſtopft.

Die lehrreichſten Leichenöffnungen hat uns Wagler *) geliefert. Er fand die Wände des Magens und der Gedärme, beſonders der dünnen, mit einem dicken und zähen Schleim überzogen, der ſich kaum abwiſchen lieſs. Unter dieſer Rinde waren die Schleimdrüſen deutlich ſichtbar, die im Normalzuſtande kaum erkennbar ſind. Sie waren in zahlloſer Menge ſtark hervorgetreten, angeſchwollen, vergröſsert, inwendig mit einem ſtockenden Schleim ausgefüllt. Ihre Ausführungskanäle waren erweitert, und fielen deutlich in die Augen. Am deutlichſten zeigte ſich dieſer Zuſtand in dem Magen und Zwölffingerdarm, weniger deutlich in den vom Zwölffingerdarm entfernten Theilen. Einige der Schleimdrüſen im Grimmdarm waren mit einem rothen Hof umgeben, und man ſah mit dem Vergröſserungsglaſe, daſs ihre Membran mit den feinſten Gefäſsen angefüllt, entzündet war, und hie und da Sugillationen hatte **). Vortrefflich hat er dieſen kranken Zuſtand der Drüſen auf der erſten und zweyten Tafel, und in der dritten Figur auf der dritten Tafel abgebildet. Die Subſtanz der Gedärme war verdickt, und ihre Farbe blau von einer Entzündung, be-

*) l. c. p. 48.

**) l. c. p. 289. und 292.

sonders in ihrer Zottenhaut. In den dicken Gedärmen fand er todte Borken, wie sie in der Ruhr vorkommen *).

Besonders war es noch, dass fast das ganze Parenchym der Leber, welches im gesunden Zustande homogen ist, ein granulirtes (parenchyma acinosum) Ansehen hatte **). Ich habe oben gesagt, dass die Absonderung der Milch eine ähnliche Veränderung in den Brüsten errege. Selbst die Früchte, die während der Krankheit der Mutter abortirt waren, zeigten die nemlichen Erscheinungen. Ihre Leber war deutlich granulirt, der Magen und Darmkanal mit Schleim angefüllt, ihre Zottenhaut entzündet, und die Schleimdrüsen, besonders im Magen und Zwölffingerdarm, waren angeschwollen und hervorgetreten ***).

§. 221.

Die Blennorrhöe des Darmkanals hat zwar selten, doch vielleicht zuweilen, den Character der Synocha; z. B. wenn eine gesunde Person durch Erkältung, fremde Reize, oder einen zurückgewichnen Rheumatismus in diese Krankheit verfällt. Meistentheils ist dann der Darmkanal zugleich gelinde entzündet, und ein Gefäfsfieber vorhanden.

Gewöhnlich hat sie den Character des Typhus und der Lähmung, welches theils aus

*) l. c. p. 25.

**) l. c. p. 48.

***) l. c. p. 135.

ihrer Natur, theils aus ihren entfernten Urſachen erhellet. Der Kranke iſt cachectiſch, leidet an Schwäche des Darmkanals, ſchlechter Verdauung, war zum Durchfall geneigt. Die entfernten Urſachen derſelben ſind ſchwächender Art, Miſsbrauch von Abführungen, epidemiſche Conſtitution, Geſchwüre, Scirrhen und Desorganiſationen des Darmkanals und der Eingeweide des Unterleibes. Die mitvorhandenen Krankheiten ſind aſtheniſcher Natur. Die Blennorrhöe hat ſchon lange Zeit gedauret. Der Abgang iſt übelgemiſcht, ein dem Eiter ähnelnder, gläſerner, gelber, grüner, röthlicher, blutiger Schleim. Es ſind zugleich andere Zeichen der Schwäche des Darmkanals, Flatulenz und Meteoriſmus vorhanden.

Endlich geht die Krankheit in eine wahre Lähmung der Gedärme mit Meteoriſmus, Lähmung der Schlieſsmuskeln, colliquativen Durchfällen u. ſ. w. über.

§. 222.

Hier ein Paar Worte vom Fluxus coeliacus. Die beſtändigen Zufälle dieſer Krankheit ſind ohngefähr folgende. Der Kranke hat einen Bauchfluſs, mit dem eine ſchleimigte Materie von verſchiedner Farbe und Conſiſtenz abgeht. Bald ſieht ſie weiſs, bald gelb, grün, röthlich aus, iſt mit Blutſtreifen gezeichnet. Meiſtens hat ſie einen ſtinkenden Geruch. Bald geht der Stuhlgang aufgelöſt mit dieſer Materie als ein Brey ab, bald iſt der Koth gekocht, geht allein z. B. am Morgen ab, und nachher folgt der kranke Bauchfluſs. Dabey ſind meiſtens Bren-

nen, Stiche, Grimmen, Colikſchmerzen, Empfindlichkeit des Unterleibes, Stuhlzwang, Mangel des Appetits, Eckel u. ſ. w. vorhanden. Die Ausleerungen kommen in einem Tage ſparſam, ein oder etlichemal, oder ſie kommen ſehr häufig vor. Der Fluxus coeliacus iſt chroniſch, dauert Monathe lang, läſst ſich ſchwer heilen, remittirt, exacerbirt, intermittirt, kommt leicht wieder, wenn er gehoben iſt. Cachectiſche Perſonen, und ſolche, die ſchadhafte Eingeweide, beſonders im Unterleibe, haben, ſind demſelben vorzüglich unterworfen. Endlich zehrt ſich der Kranke ab, verfällt in ein hectiſches Fieber, und ſtirbt auf verſchiedene Art. Alle übrige von den Schriftſtellern angemerkte Symptome ſind höchſt zufällig; können alſo nicht in der Krankheit als in einer Art gegründet ſeyn.

Die Beſchreibungen dieſer Krankheit ſind höchſt unbeſtändig. Der eine Arzt hat eine Lienterie, ein anderer eine Colik, eine chroniſche Dyſenterie, die Symptome eines Darmgeſchwürs u. ſ. w., alle haben eine zuſammengeſetzte Krankheit, die bald ſo, bald anders zuſammengeſetzt iſt, beſchrieben. Dieſe heterogenen Dinge laſſen ſich nicht vereinigen. Wir müſſen uns bemühen, das zu beſtimmen, was in der Natur geſchieht, und davon die falſchen Beobachtungen der Aerzte, ihre Verirrungen in der Diagnoſis und die Widerſprüche ihrer Meinungen trennen.

Unter der Maſſe heterogener Symptome, die in den verſchiedenartigen Beſchreibungen des Fluxus coeliacus aufgeſtellt ſind, ſcheint der

Bauchfluſs der beſtändigſte Zufall zu ſeyn, den ich daher als die Baſis annehme, und alles andere unter die zufälligen Differenzen zähle. Dieſer Bauchfluſs iſt Symptom, und die Aufgabe iſt alſo folgende: welche Art, oder welche ſpecifiſche Verletzung des Körpers Urſache deſſelben ſey?

Viele, faſt die meiſten ältern und neueren Aerzte, halten ihn für einen Abgang des Milchſafts. Daher, glauben ſie, entſtehe die Abzehrung des Körpers, der Durſt, das hectiſche Gefäſsfieber, und endlich der Tod. Allein damit iſt die Art (die noſologiſche) wieder nicht, ſondern abermals ein Symptom (bloſs die ſymptomatiſche Beſtimmung) gegeben. Daher der Streit unter dieſen Aerzten; indem einige derſelben dies Symptom von einer Krankheit der Leber oder vom Mangel und Vappidität der Galle herleiten, weswegen der Milchſaft ſich nicht vom Speiſebrey ſcheide, und der Stuhlgang weiſs bleibe. Andere meinen, die Milchgefäſse ſögen den Milchſaft nicht ein, weil ſie zu ſchwach, oder weil ſie verſtopft, oder weil ſie mit Schleim übertüncht, oder weil ſie von Schwämmen, Narben und Geſchwüren, z. B. nach einer vorhergegangnen Ruhr, an ihren Mündungen verſchloſſen wären. Ob der Abgang Milchſaft ſey, kann nur durch eine genaue chemiſche Unterſuchung deſſelben aufgeklärt werden. Und wenn dadurch gefunden iſt, daſs zuweilen wirklicher Milchſaft abgeht: ſo werden zu dieſem Phänomen die Art oder Arten geſucht werden müſſen, von welchen es Phänomen iſt.

Der ältere Vogel *) hat ſeine eigne Meinung. Er hält die Krankheit für eine Art von Cachexie, die bald von einer Verletzung der allgemeinen Maſſe der Säfte, bald von einer Krankheit des Magens und Darmkanals entſteht. Allein Verderbniſs der Säfte und Krankheit des Darmkanals ſind verſchiedne Dinge. Vogel hat alſo auch den Fluxum coeliacum nicht noſologiſch, ja nicht einmal ſymptomatiſch genau beſtimmt, denn der Abgang iſt nach ſeiner Meinung eine Sammlung von Säften, Galle, Gekrösdrüſenſaft, Darmſaft, Blutwaſſer u. ſ. w., die aufs mannichfaltigſte verdorben ſind. Ein ſolcher Zuſtand des Abgangs würde eine ſehr zuſammengeſetzte Krankheit verrathen. Andere Hypotheſen über das Weſen der Krankheit übergehe ich mit Stillſchweigen **).

Ich habe oben ſchon bemerkt, daſs in der Beſchreibung des Fluxus coeliacus der Bauchfluſs das beſtändigſte Symptom ſey. Dies nehme ich als Baſis an. Krankheiten, die ihm vorlaufen, begleiten, folgen, ſich zufällig mit ihm verbinden, z. B. Darmgeſchwüre, Leberkrankheiten, Hectik, Abzehrung, Waſſerſucht u. ſ. w. gehören zu ſeinen zufälligen Differenzen.

Iſt der Abgang Milchſaft, Blutwaſſer, Magen- und Darmſaft, Gekrösdrüſenſaft, Galle oder Schleim? Eins von dieſen Dingen kann er nur ſeyn, wenn von einer einfachen Art die Rede ſeyn ſoll. Was er iſt, muſs durch eine genaue Un-

*) De cognoſcend. et cur. p. 265.

**) conf. Flies Commentatio de morbo coeliaco. Halae 1791.

terſuchung des Stoffes ausgemittelt werden, der abgeht, und deſſen Natur man wiſſen will. Dann frägt es ſich, ob dieſer ſpecifiſch eigenthümliche Abgang, als Symptom betrachtet, Symptom einer oder mehrerer Arten ſey, und welches in dem erſten Fall die Art ſey?

Ich halte mit Herrn Flies dafür, daſs in den meiſten Fällen eines beobachteten Fluxus coeliacus eine chroniſche und hartnäckige Blennorrhöe des Darmkanals mit dem Character des Typhus und der Lähmung, als Krankheit und Urſache des eigenartigen Bauchfluſſes zugegen geweſen ſey. In allen ſchleimabſondernden Organen entſtehn unter günſtigen Umſtänden dergleichen hartnäckige Blennorrhöen. In der Naſe, den Lungen, dem Maſtdarm und den Geſchlechtstheilen haben wir habituelle Catarrhe, Schleim - Schwindſuchten, weiſse Hämorrhoiden, Tripper und weiſse Flüſſe. Das Abgeſonderte ſpielt in dieſen Fällen mit allen Farben, iſt weiſs, gelb, grün, röthlich, ſcharf, eiterartig, und die Blennorrhöen ſind anhaltend, remittirend, periodiſch, wie beym Fluxus coeliacus. Warum ſoll ſich nicht das nemliche in dem Darmkanal ereignen können, der ſo viele Schleimdrüſen hat, ſo vielen Reizen ausgeſetzt iſt, und in einer ſo weitläuftigen Sympathie ſteht? Freylich iſt der Abgang beym Fluxus coeliacus in dieſer Rückſicht noch nicht genau genug unterſucht, ob er ein verdorbner Schleim ſey. Indeſs behaupten doch viele Beobachter, daſs ein weiſser (ohne Galle), ein gelber, grüner, mit Blut gefärbter Schleim abgehe. Dazu kömmt noch, daſs er, wenn die Krankheit,

wie gewöhnlich, zusammengesetzt ist, durch verschiedene andere kranke Absonderungen im Darmkanal, durch Mangel, Ueberfluss oder Dyscrasie der Galle, des Magen- und Darmsafts, einer gleichzeitigen Diarrhöe, durch die Absonderung mitvorhandener Geschwüre modificirt werden kann. Die hartnäckige Natur dieser Blennorrhöe schreibt sich von verschiednen Ursachen her. Bald ist sie Folge ihrer langen Dauer, bald rührt sie von der Schwäche des Individuums her, bald und vorzüglich entsteht sie davon, dass unheilbare Krankheiten, namentlich schadhafte Eingeweide des Unterleibes, entfernte Ursachen derselben sind.

Endlich führe ich noch zur Bestätigung meiner Meinung die Ursachen des Fluxus coeliacus an. Er soll nemlich von Schwäche des Darmkanals, rohen Speisen, Missbrauch warmer Getränke, Würmern, Ausschweifungen in der Liebe, Lustseuche, Scrofeln, zurückgetretner Gicht, Rheumatismen und Hautkrankheiten, und hauptsächlich von Krankheiten der Eingeweide des Unterleibes, Geschwüren, Scirrhen, Verhärtungen, Desorganisationen der Milz, Leber, Gekrösdrüse, des Gekröses und Darmkanals entstehn. Alle diese Dinge sind dazu geeignet, hartnäckige Blennorrhöen des Darmkanals zu erregen, und geben zugleich Auskunft über die schwierige Heilung des Fluxus coeliacus in manchen Fällen.

Alles übrige ist zufällig. Sie kann durch eine kranke Leber, aber auch durch eine kranke Milz, oder scirrhöse Geschwüre der Gedärme erregt werden. Bald veranlasst sie Wassersucht,

bald Hectik und Abzehrung. Bald ist sie mit diesen, bald mit andern Krankheiten zusammengesetzt.

Hiernach wäre also der Fluxus coeliacus nicht wesentlich, sondern blofs durch seine entfernte Ursache und Zusammensetzung, von der Blennorrhöe des Darmkanals verschieden. Dafs er als solcher vorgekommen sey und noch vorkomme, ist wol nicht zu bezweifeln. Ob auch andere Krankheiten unter diesem Namen beschrieben sind, ob der Milchsaft mit dem Stuhl abgehen könne, geht mich hier nichts an. Das sind pathologische Aufgaben, die durch genaue Untersuchungen noch berichtiget werden müssen.

§. 223.

Die Heftigkeit und Dauer der Blennorrhöe des Darmkanals ist sehr verschieden. Bald wird wenig Schleim abgeschieden, bald so viel, dafs er maafsweise in kurzer Zeit durch Erbrechen und Durchfall abgeht. Zuweilen vergeht sie in wenigen Tagen, wenn sie gesunde Personen trifft, von einer Erkältung oder epidemischen Ursach entstanden ist. Oft ist sie hartnäckig, währt Monathe und Jahre lang, wenn sie habituell ist, den Character des Typhus oder eine Krankheit zur Ursache hat, die fortdauert und unheilbar ist. Daher die Hartnäckigkeit und lange Dauer des Fluxus coeliacus.

Ihr Typus ist meistens remittirend. Zuweilen intermittirt sie auch, wie ich dies vom Fluxus coeliacus angemerkt habe.

Sie ist einfach in der sogenannten Schleimdiarrhöe, die von Laxirmitteln, Erkältung oder andern absolut äusseren Ursachen entsteht. Doch häufig ist sie zusammengesetzt. Als Fluxus coeliacus ist sie mit allerhand Krankheiten, durch welche sie entsteht, oder die sie hervorbringt, mit Abzehrung, hectischem Gefäfsfieber, Wassersucht, Cachexie, Geschwüren des Darmkanals, Krankheiten der Leber und Milz verbunden. Häufig ist sie mit Krankheiten zusammengesetzt, die mit ihr von einer gemeinschaftlichen Ursache, von nafskalter Witterung, epidemischer Constitution, sumpfigten Gegenden, Hungersnoth, verdorbnen Nahrungsmitteln u. s. w. entspringen. Unter diesen Umständen ist sie nicht selten mit Lungencatarrhen, Durchfällen, Ruhren und Wechselfiebern des Gefäfssystems verbunden. Sie macht vorzüglich, wie ich schon oben angemerkt habe, nebst dem Catarrh des Rachens und der Lungen einen Haupttheil in der Gruppirung des sogenannten Schleimfiebers aus. Das Gefäfsfieber kann in dieser Verbindung gelind oder heftig, schleichend oder acut, sthenisch oder asthenisch seyn *). Zuweilen ist auch die Leber mit-afficirt, und davon kann der granulirte Zustand herrühren, den Wagler in seiner Epidemie an derselben fand.

§. 224.

Die Solution der Blennorrhöe erfolgt durch eine allmählige Wiederherstellung der erhöhten Reizbarkeit zur Normal-Temperatur.

*) Wagler l. c. p. 57—141.

In dem nemlichen Verhältniſs nimmt die Schleimabſonderung ab.

Zuweilen entſcheidet ſie ſich auch durch Uebertragung. Es entſteht z. B. ein heftiges Erbrechen, Durchfall, Hautausſchlag, und damit verſchwindet die Blennorrhöe. Nach Waglers *) Beobachtungen ging ſie dann und wann in eine Blennorrhöe der Lungen, die ſich mit Knoten und Geſchwüren in denſelben endigte, oder in Anſchwellung der Saugaderdrüſen des Halſes, der Bronchien, des Gekröſes und der Leiſten über.

§. 225.

Die Blennorrhöe entſteht gerne bey einer urſprünglichen oder erworbenen Schwäche des Darmkanals, in ſcrofulöſen, phlegmatiſchen, ſchwammigten und chlorotiſchen Subjecten, denen es an Ton der Faſer, Derbheit des Bluts und an Wirkſamkeit der Galle fehlt, von Ausſchweifungen in der Liebe, Miſsbrauch warmer oder ſpirituöſer Getränke. Stammlende Perſonen ſollen gern an Schwäche des Darmkanals und an ſeröſen und ſchleimigten Durchfällen leiden **). Auch können die Nahrungsmittel, laue und wäſſerigte Getränke, unreifes Obſt, grobe und ſchwere Speiſen, Hülſenfrüchte, Kartoffeln, ungegohrne Mehlſpeiſen, kleiſtriges Kuchenwerk, Fiſche, Mangel an Gewürz, und überhaupt Gefräſsigkeit dazu vorbereiten.

Endlich ſind noch Perſonen, die keine Bewegung haben, mit zuſammengedrücktem Un-

*) l. c. p. 54 und 55.

**) Hippocrates aphor. VI. 32.

terleibe viel ſitzen, und dabey eine fehlerhafte Diät führen, dieſer Krankheit unterworfen.

Unter die Gelegenheits-Urſachen zähle ich alle Reize des Darmkanals, gaſtriſche Unreinigkeiten aller Art, Würmer, und beſonders die draſtiſchen Laxirmittel, die ſpecifiſch auf den Darmkanal, wie die Nieſemittel auf die Naſe, wirken. Bey jedem ſtarken Laxirmittel geht am Ende eine ſchleimigte und gallertartige Materie ab.

Ob das veneriſche Gift, welches ſo leicht Blennorrhöe der Geſchlechtstheile, der Augen und Ohren erregt, auch Blennorrhöen des Darmkanals hervorbringe? Wir haben keine Beobachtungen darüber. Vielleicht hat der Darmkanal keine Receptivität für dies Gift, vielleicht zerſetzt er es ſchnell. Auch iſt der Zugang des Gifts zu dieſem Organ nicht ſo leicht. Doch haben Menſchen Milchbäder getrunken, in welchen Tripperkranke ſich gebadet hatten. Wie oft mögen unreinliche Kranke ihr Brodt mit Trippergift beſudeln.

Erkältung kann urſprüngliche Rheumatiſmen der Gedärme und Schleimdurchfälle erregen. Auch können Rheumatiſmen der äuſsern Theile dem Darmkanal übertragen werden, und in demſelben Blennorrhöe veranlaſſen.

In den von Wagler und Sarcone beſchriebenen Epidemieen war die epidemiſche und endemiſche Conſtitution Urſache der Blennorrhöe. Als Epidemie entſteht ſie von einer

feuchten und naſskalten Witterung, von einer nebligten Luft, von Wintern ohne Froſt, von ſchnellen Abänderungen der Wärme und Kälte. Sie entſpinnt ſich gerne in tiefen und moraſtigen Gegenden. Sie entſteht leicht zu Zeiten, wo allgemeine Landplagen, Miſswachs, Hungersnoth und Krieg herrſchen, in belagerten Oertern, von rohen und groben Speiſen, verdorbnem Mehl, Kartoffeln, Hülſenfrüchten, vom Mangel des Gewürzes, Biers und Branntweins, von Unreinlichkeit der Städte, Miſthaufen und Sümpfen in denſelben, vom Mangel der Kleider, Betten und des Holzes im Winter, von Erkältungen in der Nacht aus Mangel an Bedeckung, in feuchten und ſchmutzigen Hütten, von Kummer, banger Erwartung der Zukunft, und andern Uebeln, die der Krieg mit ſich führt.

Eine zurückgetriebne oder atoniſche Gicht erregt ſie gerne. Wenn bey alten Podagriſten am Ende ihrer Tage die Haupteingeweide verletzt, die Lebenskräfte erſchöpft ſind, ſo entſteht gerne ſtatt des Podagra's dieſe Krankheit des Darmkanals. Eben ſo können auch andere zurückgetriebne Hautkrankheiten, Krätze, Flechten, Geſchwüre und geheilte Fontanelle ſie durch Uebertragung erregen.

Endlich entſteht ſie noch von andern Krankheiten der Gedärme, oder der benachbarten Theile, von Scirrhen, Calloſitäten, Geſchwüren, Verengerungen, Desorganiſationen des Magens, der Gedärme, der Milz, Leber und übrigen Eingeweide des Unterleibes. Dieſe Krankheiten haben ihre eignen Symptome und Urſa-

chen, ſind oft unheilbar, und machen die Blennorrhöe unheilbar, die ſie erregen.

§. 226.

Die Prognoſis gründet ſich auf verſchiedne Umſtände. An und für ſich iſt die Blennorrhöe des Darmkanals keine böſe Krankheit, wenn ſie nicht zu heftig oder anhaltend iſt. Im letzten Fall kann ſie durch den Verluſt der Säfte ſchwächen, oder das leidende Organ desorganiſiren. Sie iſt um deſto böſer, je weiter ſie durch den Darmkanal ausgebreitet iſt. Typhus und Lähmung iſt ſchlimmer als Synocha.

Eine einfache Blennorrhöe iſt beſſer als eine zuſammengeſetzte. Dieſe deſto ſchlimmer, je vielfacher und je böſer die Krankheiten ſind, mit welchen ſie zuſammengeſetzt iſt.

Vorzüglich richtet ſich die Prognoſis nach der entfernten Urſache. Eine tranſitoriſche Exaltation der Reizbarkeit von zugelaſſener Kälte, ſtellt eine gute Vorbedeutung. Dahingegen ſind Blennorrhöen von Scirrhen, Calloſitäten, Geſchwüren und Desorganiſationen der Eingeweide des Unterleibes oft eben ſo unheilbar, als die Krankheiten, durch welche ſie erregt werden. Die Blennorrhöe kann in dieſem Falle bey ihrer Fortdauer, durch den Verluſt der Säfte, Abzehrungen erregen und tödten. Doch pflegt meiſtens die Krankheit zu tödten, durch welche ſie erregt wird. Daher iſt die Prognoſis beym Fluxus coeliacus übeler Art.

§. 227.

In Betreff der Cur dieser Krankheit muss der Arzt zuvörderst sein Augenmerk auf ihre entfernten Ursachen richten.

Hat der Kranke von Natur einen schwachen Darmkanal, oder denselben durch laue Getränke, Völlerey, grobe und rohe Nahrungsmittel geschwächt: so muss er alle Gelegenheits-Ursachen neuer Schwächung meiden, und sich durch Magen Mittel und eine passliche Diät zu stärken suchen.

Ist Erkältung Ursache derselben: so verordnet man ein diaphoretisches Regime, sorgt besonders für warme Füsse, empfiehlt einen flanellnen Gürtel, laue Bäder, Campher und Mohnsaft mit Fliederthee.

Reize des Darmkanals erfordern nach ihrer Natur eine verschiedne Behandlung. Würmer, Cruditäten, Galle u. s. w. müssen ausgeleert werden.

Eine Blennorrhöe des Darmkanals von einer venerischen Ursache, würde, wie ein Tripper, anfangs mit demulcirenden, und nachher mit balsamischen Mitteln behandelt werden müssen.

Zurückgetriebne Hautkrankheiten sucht man wieder hervorzubringen. Bey einer atonischen Gicht passen Reizmittel, Naphthen mit Cajeputöhl.

Sind Krankheiten der Eingeweide des Unterleibes Ursach: so müssen diese geheilt wer-

den. Oft ist dies unmöglich. Dann dauert meistens auch die Blennorrhöe fort. Doch kann sie auch unter diesen Umständen zuweilen gemindert oder gehoben werden. Nur stellt sie sich leicht wieder von neuem ein.

Entsteht die Blennorrhöe von epidemischen Ursachen: so ist sie gewöhnlich mit böseren Krankheiten zusammengesetzt, die durchgehends dringender, als sie, die Cur des Arztes erfordern.

§. 228.

Hat die Krankheit den Character der Synocha, ist sie neu, noch, wie man sagt, im Stande der Rohheit, mit vielem Erethismus und Krampf verbunden: so giebt man demulcirende Mittel, Decocte von Habergrütze und Altheewurzel, das arabische Gummi, Emulsionen, milde Oehle, laue Bäder, Klystiere, Cataplasmen. Nur selten, etwan bey einer gleichzeitigen Darmentzündung, wird man Blutigel und Aderläße nöthig haben.

Beym Character des Typhus sind stärkende Mittel angezeigt. Doch muss man darauf Rücksicht nehmen, ob er mit Krampf und Erethismus, oder mit Abstumpfung verbunden sey. Im ersten Falle passen beruhigende, im letzten vorzüglich reizende Mittel. Auch müssen wir auf die Idiosyncrasie des Kranken achten. Den Anfang macht man mit gelinden Reizmitteln, und steigt allmählig zu stärkeren auf.

Man will zwar die Bemerkung gemacht haben, dass in der schlimmsten Blennorrhöe des

Darmkanals, nemlich dem Fluxus coeliacus, ſtärkende Mittel nachtheilig geweſen ſind. Das nemliche behaupten Murray und Wichelhauſen von den ſtärkenden Mitteln in der Cur der Schleimſchwindſucht. Allein der Character des Typhus kann dieſen Mitteln nicht widerſprechen. Vielleicht hatten die Kranken beſondere Idioſyncraſieen, oder die Blennorrhöen waren habituell, und durften nicht geſtopft werden, oder ſie entſtanden von unheilbaren Krankheiten des Unterleibes, die keine Reizmittel vertrugen.

Im Anfange der Cur können vielleicht die ſogenannten Digeſtive, Kochſalz, Seewaſſer, Salmiak, das weinſteinſaure Kali, das überſaure ſalzſaure Kali, die Laugenſalze, Rhabarber, Aronswurzel, Pommeranzenblätter und Schaalen, und die friſche Galle dienlich ſeyn. Alle dieſe Dinge wirken als gelinde Reize, die die Vegetation des Darmkanals beleben.

Man empfiehlt den Eichelcaffee, die gelindzuſammenziehenden Kräuter, Wohlverleih, Pichurimbohne, das isländiſche Moos, die Pommeranzen, Polygala amara, Caſcarilla, Simaruba, Lyſimachia purpurea und das Campecheholz. Am Ende der Cur giebt man das Eiſen in Subſtanz, oder die natürlichen Eiſenwaſſer mit Eſelsmilch.

Dann ſind höchſt wahrſcheinlich auch die natürlichen Balſame, die Myrrhe, der Terpenthin, der Copaiva- und Peruaniſche Balſam bey dieſem Character von einem guten Erfolg. We-

nigſtens leiſten ſie in Blennorrhöen der Geſchlechtstheile gute Dienſte.

Endlich ſind alle ausländiſchen Gewürze, der Pfeffer und Ingwer, die weiſsen Pfefferkörner, die Tinctur des ſpaniſchen Pfeffers, Zimmet, Muskatnuſs, Nelken u. ſ. w. in einer hartnäckigen Blennorrhöe mit Abſtumpfung ſehr wirkſam. Ich habe einige Fälle beobachtet, wo ſtarke Doſen derſelben den Fluxum coeliacum heilten.

Aeuſserlich läſst man den Unterleib mit Flanell reiben, der mit dem Rauch ſtärkender Harze, des Weihrauchs, Bernſteins, geſchwängert iſt. Ob man nicht mit einer Rauchtobacksmaſchine den Dampf dieſer Subſtanzen unmittelbar in die Gedärme bringen könnte? Zugleich reibt man den Unterleib mit Salben von Steinöhl, Lorbeer-, Zimmet, Majoran-, Münzöhl ein. Zuweilen kann auch das Waſchen des Unterleibes mit kaltem Waſſer, Tropf und Douchbäder auf denſelben, die kalten Inſeſſus, und überhaupt ein kaltes Bad dienlich ſeyn.

§. 229.

Sind ausleerende Mittel, Digeſtive, Brechmittel und Laxanzen in der Blennorrhöe des Darmkanals nothwendig? Meiſtens werden ſie von den Aerzten empfohlen, weil man den Schleim für die Krankheit hält, und denſelben dadurch fortzuſchaffen ſucht. Selbſt im Fluxus coeliacus werden häufig Brechmittel und Laxanzen angewandt. Allein der Schleim iſt Product der Krankheit, und meiſtens leert die Natur ihn ſelbſt durch ein freywilliges Erbrechen oder La-

xiren aus. Auch kann der Schleim bey wiederhergeſtellten Kräften des Darmkanals weiter animaliſirt, und in Milchſaft verwandelt werden *). Meiſtens ſind die ausleerenden Mittel ſchädlich; weil ſie ſpecifiſch reizen, die Säfte zuleiten, und den Darmkanal ſchwächen. Sie berauben ihn endlich ſeines natürlichen Schleims. Laxirmittel erregen Blennorrhöen, in welchem Falle milde und einwickelnde Dinge, Brühen von Sagu und Salap, Bierſuppen mit Kümmel und Muskatnuſs, und Opiate angezeigt ſind. Doch giebt es Fälle, wo die ausleerenden Mittel von Nutzen ſind. Zuweilen ſind Reize im Darmkanal vorhanden, die die Blennorrhöe erregen und durch Abführungen fortgeſchafft werden müſſen. Einige derſelben, z. B. die Mittelſalze und ſogenannten Digeſtive, ſind gelinde Reizmittel, die die Thätigkeit des Darmkanals vermehren. Zuweilen iſt der erzeugte Schleim ſo zähe, und die Torpidität des Darmkanals ſo groſs, daſs er feſt wie Pech anhängt, Uebligkeiten und Beängſtigungen erregt. Ein Brechmittel leert ihn alsdenn mit gutem Erfolg aus. Endlich wirken Brech- und Laxirmittel ſpecifiſch auf die Temperatur der Lebenskraft des Darmkanals, und können dadurch die kranke Stimmung der Lebenskraft ſeiner Schleimdrüſen heben. Wir können ſie in dieſer Beziehung mit einem reizenden Gurgelwaſſer vergleichen, das

*) Pituita frigida et humida eſt veluti quoddam ſemicoctum alimentum. Quare non eſt evacuanda, ſed debet in corpore manere atque alterari. Galenus in Hippocratem de alimento, Comm. III. Charter. T. VI. p. 255.

wir in einem Catarrh des Rachens anwenden. Menſchen, die vielen Schleim in ihrem Magen und Gedärmen erzeugen, ſagt R. Whytt *) müſſen gemeiniglich alle zehn oder vierzehn Tage ein Brechmittel von Ipecacuanha nehmen. Nach demſelben trinken ſie eine Infuſion des Meerrettigs, oder warmes Waſſer, dem Branntwein oder gepülverter Senf zugeſetzt iſt. Als Schleim auflöſendes Mittel empfiehlt er das Kalkwaſſer, von dem der Kranke früh nüchtern eine und jedesmal anderthalb Stunden vor dem Mittags- und Abendeſſen eine halbe Pinte trinkt.

§. 230.

Endlich muſs man noch auf die Natur und das Cauſalverhältniſs der mit der Blennorrhöe des Darmkanals zuſammengeſetzten Krankheiten Rückſicht nehmen. Zuweilen hebt ſie dieſe Krankheiten durch Uebertragung, und darf alsdenn nicht geſtopft werden. Oft entſpringt ſie mit ihnen von einer gemeinſchaftlichen Urſache. Zuweilen iſt die Blennorrhöe Wirkung derſelben.

Wenn ſie mit Krämpfen, Coliken und Stuhlzwang verbunden iſt: ſo ſoll man warme Fomentationen, laue Bäder, Klyſtiere und innerlich beruhigende Mittel von Bilſenkraut, Schierling und Mohnſaft anwenden. Iſt ſie mit einem Gefäſsfieber zuſammengeſetzt: ſo hat man durchgehends im Anfang gelinde Brechmittel, nachher Campher und die Rinde empfohlen. Bey vorhandner Säure wird täglich ein paarmal das Kali zu zehn Gran gegeben.

*) pr. Schr. S. 530.

§. 231.

Die Lebensordnung muſs beſonders bey dieſer Krankheit treffend beſtimmt ſeyn, wenn die Cur gelingen ſoll. Der Kranke muſs alle Nahrungsmittel vermeiden, die erſchlaffen, ihn beſchweren, einen rohen Milchſaft geben. Er genieſst mehr Fleiſch als Gemüſe, Federvieh, Wildpret, Zwieback. Die Speiſen müſſen mit Salz und andern Gewürzen hinlänglich verſetzt ſeyn. Er trinkt Wein und gehopfte Biere. Ihm iſt eine gehörige Wärme der Kleider und Stuben nothwendig. Beſonders muſs er die Füſse und den Unterleib warm halten, wollne Strümpfe und Hemde tragen. Er muſs ſich endlich fleiſsig bewegen, die Haut und den Unterleib reiben, fahren, reiten, kurz ſolche Bewegungen ſuchen, die den Unterleib erſchüttern *).

*) Si vero pituita ſtomachus impletur utilis navigatio; Celſus de medic. L. IV. c. 5.

Siebzehntes Kapitel.

Blennorrhöe des Mastdarms *)

§. 232.

Die Blennorrhöe des Mastdarms ist kranke Vitalität der Schleimdrüsen des Mastdarms, die sich durch eine fehlerhafte Absonderung derselben äussert.

Meistentheils leidet der unterste Theil des Mastdarms. Nach Verhältniss der Individuen steigt sie mehr oder weniger hoch in denselben hinauf, schreitet bisweilen über die Gränze desselben hinaus, und verbindet sich mit der Blennorrhöe des Darmkanals.

Diese Krankheit offenbaret sich durch Ausleerungen, die das Ansehen eines Schleims haben. Die Abgänge müssen entweder Producte kranker Drüsen, oder der aushauchenden Schlagadern oder beider Organe zu gleicher Zeit seyn. Mir scheint es, dass die Consistenz derselben zu zähe und dick für eine Materie sey, die durch die aushauchenden Schlagadern ausgeschieden wird. Doch ist es, wie ich schon erinnert

*) Gewöhnlich nennt man diese Krankheit Schleim-Hämorrhoiden (Haemorrhoides albae, mucosae), allein mit Unrecht. Denn sie ist keine Krankheit der Blutgefässe, sondern der Schleimdrüsen; sie entsteht nicht allein von Hämorrhoiden, sondern ausserdem von vielen andern Ursachen.

habe, bey den kranken Schleimflüssen noch nicht entschieden, wie es eigentlich mit der Absonderung zugehe, ob die Schleimdrüsen allein, oder auch die Schlagadern leiden. In manchen Fällen mag wol beides zu gleicher Zeit stattfinden.

Ueberhaupt bedarf diese Krankheit noch der Ausrottung mancher Vorurtheile, die in Betreff ihrer unter den Aerzten verjährt sind. So glaubt man gewöhnlich, die Abgänge seyen Unreinigkeiten der Säfte, deren sich die Natur durch den Mastdarm zu entledigen suche. Der Abgang, sagt Fernelius *), ist eine weisschleimigte Unreinigkeit, der Hefen eines melancholischen Bluts, den die Venen des Mastdarms ausspucken. Seeligmann **) glaubt, die Krankheit entstehe von einem dicken Blut, das durch Stockung desselben in den Hämorrhoidal-Gefäßsen sich in Schleim verwandelt habe. Beide Meinungen sind falsch.

Endlich hält man diese Blennorrhöe für eine Hämorrhoidal-Krankheit, und hat sie deswegen weisse Hämorrhoiden genannt. Allein Krankheiten der Drüsen und der Blutgefäfse sind verschiedne Arten. Beide können in einem Causal-Verhältniss stehn, ohne dass dadurch die Natur derselben verändert wird. Sie können sich gegenseitig erregen, sich vertreten, Producte von einerley kranken Dispositionen des Körpers seyn, so wie ein weisser Fluss die Stelle einer Epilepsie vertritt, oder dieselbe erregt,

*) Pathol. L. VI. c. 18.

**) l. c. p. 9.

wenn er unterdrückt wird. Deswegen bleiben ſie aber was ſie ſind, Krankheiten ſpecifiſch eigenthümlicher Qualität. Auch finden wir dieſe Blennorrhöe häufig ohne alle Verbindung mit Hämorrhoiden und von ganz verſchiednen Urſachen. Wir haben mehrere Blutflüſſe, die mit Blennorrhöen abwechſeln. Dem Blutſpeyen, Blutharnen und der Menſtruation laufen oft Blennorrhöen vor, oder folgen ihnen. Deswegen bleiben dieſe doch von jenen verſchiedne Arten. Mehr Aehnlichkeit hätten beide Krankheiten, die Hämorrhoiden und der Catarrh des Maſtdarms, wenn es erwieſen wäre, daſs die Arterien deſſelben bey einem geringern Grad ihrer Thätigkeit Blutwaſſer, und bey einer gröſseren wirkliches Blut durchlieſsen. Allein dies iſt nicht erwieſen. Auch kann es nicht bezweifelt werden, daſs wirkliche Blennorrhöen des Maſtdarms vorkommen, die in der beſondern Krankheitslehre ihren Platz haben müſſen. Wie dieſe alsdenn von jenen zu unterſcheiden wären, möchte nicht ſo leicht angegeben werden können. Kurz, ſo lange wir die Arten nicht nach der Differenz ihrer entfernten Urſachen vervielfältigen dürfen, und das dürfen wir nicht, kann die Blennorrhöe des Maſtdarms keine Spielart der Hämorrhoiden ſeyn.

§. 233.

Zuweilen laufen dieſer Blennorrhöe, beſonders wenn ſie critiſcher Natur iſt, Vorboten verſchiedener Art vor. Der Kranke leidet an Indigeſtion und Flatulenz, die Kothausleerungen ſind unordentlich, meiſtens hart, es entſtehn

Spannungen, Coliken und Krämpfe im Magen und Darmkanal; örtliche Zuſchnürungen in den Gedärmen, als wenn ein Knoten (globus) in denſelben vorhanden wäre; der Krampf dehnt ſich zu den Bauchmuskeln aus, und es entſteht das Gefühl, als wenn ein Band um den Unterleib läge. Der Kranke hat Kreuz- und Hüftſchmerzen, Krämpfe in der Harnblaſe, ſparſamen Abgang des Urins, Jucken an der Eichel. Nahe vor dem Ausbruch der Krankheit mehren ſich dieſe Zufälle, die Flatulenz nimmt zu, es entſteht ein ſchwacher Ausfluſs von Schleim aus der Harnröhre und Mutterſcheide, Stuhlzwang, Brennen im Maſtdarm, kalte Füſse, Engbrüſtigkeit, Schwindel, Ohrenſauſen und andere Zufälle allgemeiner Erſchütterungen des Nerven- und Gefäſsſyſtems.

Hierauf beginnt die Ausleerung des Schleims mit Brennen, Krämpfen und Zuſammenſchnürungen im Maſtdarm. Die Ausleerungen kommen bald ſelten, bald oft in vier und zwanzig Stunden, es preſst ſich bloſs Schleim mit Stuhlzwang aus, oder nach demſelben folgt Kothausleerung.

Die verletzte Qualität des Schleims iſt uns unbekannt. Doch iſt er in Anſehung der Farbe, des Geruchs und der Conſiſtenz ſehr verſchieden, und von ſeinem Normalzuſtand abweichend. Er ſieht weiſs, gläſern, gelb, grün, röthlich aus, iſt mit Blutſtreifen gezeichnet, dünn oder dick wie Eyweiſs, Froſchlaich, oder wie eine zitternde Gallert. Oft hat er einen

üblen

üblen Geruch. Zuweilen ſoll er ſo ſcharf ſeyn, daſs er die umliegende Gegend entzündet. Doch beweiſt dies nichts für ſeine critiſche Natur, oder für eine präexiſtirende Schärfe des Bluts, die durch dieſen Weg ausgeleert wird.

Meiſtens iſt die Quantität des Schleims, die bey jeder Ausleerung abgeht, gering, und beträgt ſelten mehr als einen Eſslöffel voll. Zuweilen geht aber auch eine groſse Menge deſſelben, eine halbe Kanne und mehr ab.

Die Krankheit dauert einige Tage fort, die Beſchwerden, die ihr vorliefen und ſie begleiten, verſchwinden allmählig, und der Schleimfluſs hört auf. In einigen Fällen, wenn er z. B. von einer abſolut äuſseren Urſache entſtanden iſt, kömmt er nicht wieder. Allein meiſtentheils iſt er periodiſch, wenn er critiſch und ſtellvertreteriſch iſt, kömmt nach abgemeſſenen oder unbeſtimmten Zeiträumen zurück, monathlich, oder zur Zeit der Sonnenwenden und Tag- und Nachtgleichen. In einigen Fällen wird er habituell, und dauert ununterbrochen fort. Dann iſt meiſtens eine Desorganiſation im Maſtdarm oder in ſeiner Nähe, oder ein allgemeiner cachectiſcher Zuſtand vorhanden, wie bey dem Fluxus coeliacus.

§. 234.

Die Diagnoſis der Blennorrhöe des Maſtdarms iſt zuverläſſig, weil die Zufälle derſelben unmittelbar in die Sinne fallen. Doch will ich ihre Differenz von einigen andern ihr ähnlichen Krankheiten kurz berühren.

1. Zuweilen entstehn in der Gegend des Mastdarms Abscesse, Geschwüre und Fisteln, die sich inwendig öffnen, mit Brennen und Schmerz im Mastdarm und einer eiterartigen Ausleerung verbunden sind. Hier entscheiden die eigenthümlichen Symptome dieser Krankheiten, und die Umstände, unter welchen sie entstanden sind. Auch oberwärts im Darmkanal oder in den Eingeweiden des Unterleibes können Geschwüre entstehn, die sich durch den Darmkanal ausleeren.

2. Bey cachectischen und hämorrhoidarischen Personen entsteht zuweilen ein flechtenartiger und pustulöser Ausschlag (Serpigo) am Rande des Mastdarms und im Mittelfleisch, mit Jucken und Brennen, bey welchem eine lymphatisch-wässerigte Materie in geringer Quantität ausschwitzt, welches bloſs einige Flecke in der Wäsche macht. Dann hört der Zufall auf, und kehrt nach einiger Zeit periodisch zurück. Diese Krankheit gehört zu den Hämorrhoidal-Flechten, und unterscheidet sich hinlänglich durch ihren Sitz und die geringe Quantität des Abgangs von der Blennorrhöe des Mastdarms.

3. Bey der Blennorrhöe des Magens und Darmkanals erfolgen die Ausleerungen ohne Stuhlzwang, mit Grimmen in der Gegend des Nabels. Der Schleim ist meistens mit Koth vermischt, umwickelt denselben, geht in gröſserer Quantität ab, weil die Fläche gröſser ist. Oft ist auch zugleich ein Erbrechen von Schleim vorhanden. Der Fluxus coeliacus ist eine Varietät der Blennorrhöe des Darmkanals.

4. Wie unterſcheidet ſich die weiſse Ruhr von unſerer Blennorrhöe? Ich halte die Ruhr für eine zuſammengeſetzte Krankheit, die aus Stuhlzwang, Colik, Gefäſsfieber, Blennorrhöe des Darmkanals, und zuweilen aus noch mehreren Arten beſteht. Die Blennorrhöe iſt bald im Maſtdarm, bald im ganzen Darmkanal vorhanden. Daher iſt dieſe Art derſelben weſentlich einerley mit der Blennorrhöe der Gedärme überhaupt und des Maſtdarms insbeſondere. Alle angeblichen Unterſcheidungs - Merkmale zwiſchen ihr und der Blennorrhöe trügen daher auch. Daſs die Ruhr eine hitzige, mit Gefäſsfieber verbundene Krankheit ſey, andere Symptome habe, und epidemiſch graſſire, ſind gröſstentheils zufällige Differenzen.

§. 235.

Meiſt alle Blennorrhöen, und vorzüglich der Catarrh des Maſtdarms, haben den Character des Typhus und der Lähmung. Doch kann er vielleicht dann und wann, z. B. wenn er von einer heftigen Erkältung des Maſtdarms, von Anſteckung durch Trippergift, in einer geſunden Perſon entſteht, mit einer Entzündung des Maſtdarms verbunden iſt, zur Gattung der Synocha gehören.

§. 236.

Die Krankheit hat einen anhaltenden, nachlaſſenden oder intermittirenden Typus. Sie intermittirt gerne nach unbeſtimmten, oft monathlichen Intervallen, wenn ſie mit Hämorrhoiden

in Verbindung steht. Auch will man sie mit dem Typus der Wechselfieber des Gefässsystems gefunden haben.

Sie steht mit ihren entfernten Ursachen in einem verschiednen Verhältniss. Bald wird sie durch absolut äussere Ursachen, bald durch Krankheiten des Köpers erregt. Ob sie auch epidemisch, wie andere Catarrhe, vorgekommen sey, ist mir nicht bekannt. Ihr Causalverhältniss zu den Hämorrhoiden ist zufällig, und ändert ihre Natur nicht ab.

Sie ist einfach, oder mit Hämorrhoiden, Stuhlzwang, Colik, Entzündung des Mastdarms, weissem Fluss, Krankheiten der Eingeweide des Unterleibes zusammengesetzt.

Zuweilen ist sie ein Bedürfniss der Natur für ungesunde Menschen, und dient ihnen zur Erhaltung ihrer relativen Gesundheit, wie dies in andern Fällen Hämorrhoiden, alte Geschwüre und Hautausschläge thun. Zuweilen vertritt sie die Stelle anderer, in obiger Beziehung nothwendiger Krankheiten, der Hämorrhoiden, Hautausschläge. In diesem Verhältniss pflegt sie mit allgemeinen Erschütterungen des Nervensystems, mit Krämpfen und Congestionen in der Gegend des Mastdarms einzutreten; den Kranken zu erleichtern; nach ihrer Unterdrückung andere Krankheiten zu erregen. Ein Mann von neun und vierzig Jahren, der immer kränkelte, brauchte eine Frühlingscur, um die Hämorrhoiden zu Stande zu bringen. Darnach erfolgte ein Abgang einer weissen Materie, die wie Froschlaich aussah, und mehr als zehn Pfund betrug. Der

Kranke wurde dadurch zwar anfangs matt, aber nachher ganz geſund *). Man nennt ſie in dieſem Verhältniſs critiſch. Doch darf man dabey nicht an eine präexiſtirende Schärfe des Bluts denken, die ſie etwan ausleerte. Zufällig wird ſie genannt, wenn ſie von abſolut äuſsern Urſachen entſteht, und den Kranken beläſtiget, ohne ihm zu nützen.

§. 237.

Alte, phlegmatiſche und melancholiſche Perſonen, Menſchen, die an Cachexie, kranken Eingeweiden und einem geſtörten Kreislauf des Bluts im Unterleibe leiden, und endlich ſolche, die eine ſitzende Lebensart bey einer nahrhaften Diät führen, viele ſtarke Getränke genieſsen, in der Liebe ausſchweifen, ſind vorzüglich der Blennorrhöe des Maſtdarms unterworfen. Als Gelegenheits-Urſachen führe ich folgende Dinge an.

1. Zuweilen entſteht ſie von zu öfteren Schwangerſchaften. Bey Wöchnerinnen ſoll ſie die Stelle der Reinigungen vertreten haben.

2. Eine ſtarke Erkältung der Füſse, des Unterleibes, und beſonders des Hinterſten auf offnen und kalten Abtritten kann ſie erregen.

3. Scharfe Ausflüſſe aus der Mutterſcheide, die des Nachts und bey der Lage auf dem Rücken zum Maſtdarm flieſsen. In dieſem Falle kann ſie auch veneriſch ſeyn. Durch Päderaſtie kann gar der Maſtdarm urſprünglich angeſteckt

*) Ephem. N. C. Dec. I. Ann. I. p. 137.

werden. Frank *) erzählt die Geschichte einer Frau, welche eine Leucorrhöe von einem unreinen Beyschlaf durch zusammenziehende Mittel unterdrückte. Darnach entstand eine Blennorrhöe des Mastdarms, die zwölf Jahre dauerte, und mit einer Verengerung und Verhärtung des Mastdarms verbunden war. Ich habe einen ähnlichen Fall beobachtet. Der Mastdarm war dermaßsen verengert, daſs er kaum eine Federspule durchlieſs, seine Wände waren hart und knorpelartig, vorn mit der Mutterscheide verwachsen, und in der verknorpelten Stelle lag eine kleine Oeffnung, die von der Scheide zum Mastdarm ging.

4. Allerhand Dinge, die den Mastdarm reizen, schwächen und das Blut zulocken, Klystiere, besonders scharfe, von Toback, Stuhlzäpfchen, Dämpfe an den Mastdarm, scharfe Papiere, Askariden, Knabenschänderey. Durch Kämpf's Visceralklystiere entsteht fast allemal, auch bey dem gesundesten Menschen, in kurzer Zeit die heftigste Blennorrhöe des Mastdarms.

5. Oft steht sie mit den Hämorrhoiden in Verbindung. Sie entspringt zuweilen mit den Hämorrhoiden von einerley Anlage des Körpers; vertritt ihre Stelle, wenn sie unterdrückt sind; oder wird durch den Reiz der blinden Hämorrhoiden, der Geschwüre, Fisteln, Hämorrhoidal-Gewächse und anderer Localübel am Mastdarm erregt. Dies Causal-Verhältniſs hat die Aerzte veranlaſst, die Blennorrhöe des Mast-

*) L. V. p. 238.

darms für anomaliſche Hämorrhoiden zu halten. Sie entſteht, ſagt man, bey einer hämorrhoidariſchen Anlage, kündiget ſich durch einerley Vorboten an, vertritt die Hämorrhoiden, wechſelt mit ihnen, läuft denſelben vor, oder folgt ihnen, wird durch Hämorrhoiden gehoben, und erregt die nemlichen Krankheiten, wie die Hämorrhoiden, nemlich Gicht und Hüftweh, wenn ſie unterdrückt wird. Allein wir haben Blennorrhöen des Maſtdarms, in welchen alle dieſe Umſtände nicht zutreffen, und wo es geſchieht, da gehören dieſelben unter die zufälligen Differenzen, die in Betreff der Art oder des Weſens der Krankheit nichts beſtimmen. Wie oft ſteht die Leucorrhöe mit der Menſtruation in dem nemlichen Verhältniſs, ohne daſs deswegen ſie und die Menſtruation einerley Dinge ſind.

6. Unterdrückte Catarrhe, Rheumatiſmen, Gicht, Podagra, Flechten, Geſchwüre und andere Hautkrankheiten.

7. Zuweilen folgt ſie einer heftigen und anhaltenden Ruhr.

8. Endlich entſteht ſie noch von organiſchen Krankheiten des Maſtdarms und der benachbarten Theile, von Verengerungen, Verhärtungen und Geſchwüren deſſelben, von Scirrhen und Polypen der Gebährmutter, von Krankheiten der Harnblaſe und Anſchwellungen der Vorſteherdrüſe.

§. 238.

An und für ſich iſt die Blennorrhöe des Maſtdarms nicht gefährlich. Selbſt durch den

Verlust der Säfte kann sie kaum schaden, weil die Ausleerung meistens nicht beträchtlich ist.

Zuweilen veranlasst sie, wenn sie heftig, anhaltend, von einer bösen Ursach entsprungen, und mit öftern Entzündungen verbunden ist, Verhärtungen und Desorganisationen der kranken Drüsen, Anschwellung, Verdickung, Verhärtung, Verknorpelung, Verengerung des ganzen Mastdarms, und böse Geschwüre in demselben. Es entsteht derselbe Zustand, der in der Harnröhre und Mutterscheide nach hartnäckigen Trippern und Leucorrhöen zurückbleibt.

Ihre Hartnäckigkeit steht mit der Hartnäckigkeit ihrer entfernten Ursachen, einer kranken Disposition, schadhaften Eingeweiden des Unterleibes, Geschwüren des Mastdarms u. s. w. im Verhältniss.

Zuweilen ist sie habituell, und dem Individuum nothwendig oder Stellvertreter rheumatischer und arthritischer Krankheiten, unterdrückter Reinigungen und Leucorrhöen, und vorzüglich Stellvertreter der Hämorrhoiden. In diesem Fall muss sie behutsam behandelt werden. Ihre unzeitige Unterdrückung kann alsdenn Coliken, Nierenkrankheiten, Hüftweh und andere Arten der Gicht erregen.

§. 239.

Bey der Cur der Blennorrhöe des Mastdarms muss man zuvörderst sein Augenmerk auf ihre entfernten Ursachen richten.

Hat der Kranke einen ſchwammigten, ſchlaffen, chlorotiſchen und leucophlegmatiſchen Körper: ſo muſs dieſer allgemeine fehlerhafte Zuſtand deſſelben durch Bewegung, gute Diät, bittere Dinge und Eiſenmittel verbeſſert werden.

Sind mechaniſche oder chemiſche Localkrankheiten des Maſtdarms, und ſeiner benachbarten Theile, Urſache: ſo entfernt man dieſe Dinge.

Iſt die Blennorrhöe rheumatiſcher Natur und von zugelaſſener Kälte entſtanden: ſo wendet man Campher, Mohnſaft und laue Bäder an. Iſt ſie Folge einer atoniſchen und anomaliſchen Gicht: ſo giebt man flüchtige Reizmittel, legt Zugpflaſter aufs heilige Bein, und ſucht die Gicht zur Oberfläche durch Reizung derſelben zurückzulocken.

Wer einen veneriſchen Tripper oder weiſsen Fluſs hat, muſs durch Reinlichkeit, Lage auf der Seite u. ſ. w. die Anſteckung des Maſtdarms zu verhüten ſuchen. Wirkliche Geſchwüre des Maſtdarms veneriſcher Natur fordern Queckſilber. Wider bloſse Blennorrhöen deſſelben durch Anſteckung hilft das Queckſilber nichts. In ihrer erſten Periode verhütet man die Gefahr der Entzündung, mindert die Reizbarkeit, und fördert die Abſonderung. Zu dieſem Behuf ordnet man eine antiphlogiſtiſche Lebensordnung, viele laue Getränke, Inſeſſus, erweichende Salben, Mohnſaft u. ſ. w. an. Nachdem die Periode der veneriſchen Reizung vorüber iſt, giebt man balſamiſche und ſtärkende Mittel durch den Mund und durch Klyſtiere.

Ist die Blennorrhöe Wirkung einer solchen Disposition des Körpers, der Krankheit Bedürfniss ist, oder vertritt sie die Stelle einer andern dem respectiven Kranken heilsamen Krankheit: so muss sie äusserst behutsam behandelt werden. Eine unzeitige Unterdrückung derselben, ohne dass die Krankheit wieder hergestellt ist, deren Stelle sie vertritt, oder die Disposition gehoben ist, die sie nothwendig macht, kann die gefährlichsten Folgen haben. Unter diesen Umständen können zuweilen gelinde Abführungen von Schwefelblumen, Rhabarber, weinsteinsaurem Kali, mit einem Zusatz des Cajeputöhls, und Visceralklystiere, die den Umständen angemessen sind, dienlich seyn. Meistens werden bey dieser Blennorrhöe unbedingt gar drastische Abführungen empfohlen, weil man den Schleim für die Krankheit hält, und denselben dadurch fortzuschaffen sucht. Allein man kann mit ihnen, wie mit den Brustmitteln in der Schleimschwindsucht, grossen Schaden anrichten.

Steht sie mit den Hämorrhoiden, ihrer Anlage, den mit ihnen verbundenen Localkrankheiten, blinden Hämorrhoiden, Hämorrhoidal-Säcken, Abscessen, Fisteln u. s. w. in Verbindung: so sucht man diese Krankheiten zu heben, die blinden Hämorrhoiden in Fluss zu bringen, und die unterdrückten wieder herzustellen. Auch hier muss man mit Brechmitteln, Aderlässen am Arm, starken Laxanzen und stopfenden Mitteln behutsam seyn. Dadurch können Hämorrhoidal-Coliken, Blutbrechen und andere üble Krankheiten veranlasst werden.

§. 240.

Iſt die Blennorrhöe des Maſtdarms ſtheniſcher Natur, z. B. nach einer veneriſchen Anſteckung, bey ſchmerzhaften Hämorrhoiden, oder einer gleichzeitigen Entzündung des Maſtdarms; ſo wendet man Aderläſſe und Blutigel, laue Bäder Breye, erweichende Klyſtiere und Salben an.

Im Typhus giebt man ſtärkende und reizende Mittel, Schaafgarbe, Ehrenpreiſs, Gundermann, Tauſendgüldenkraut, Bieberklee, isländiſches Moos, Myrrhe, rad. Helenii, Vincetoxici, Campechenholz, Catechuſaft, Simaruba, Quaſſia und Eiſenmittel. Vielleicht leiſten hier auch die natürlichen Balſame gute Dienſte. Dieſe Mittel werden theils durch den Mund, theils in Klyſtieren angewandt, die unmittelbar den leidenden Ort berühren. Die letzten Mittel muſs man in kleinen Gaben anwenden, und ihnen einen Schleim zuſetzen, damit ſie ſitzen bleiben.

Wider einen hohen Grad örtlicher Kraftloſigkeit verbindet man noch mit obigen Mitteln, Blaſenpflaſter aufs Kreuz, Electricität und die Douche auf den Rückgrat.

§. 241.

Dann muſs man auf die mit der Blennorrhöe zuſammengeſetzten Krankheiten Rückſicht nehmen. Wider eine vorhandene Flatulenz werden Carminativa, wider Krämpfe und Coliken Bibergeil, Baldrian, Bilſenkraut, Salben und Breye; wider Entzündung des Maſtdarms Aderläſſe und Blutigel angewandt.

§. 242.

Bleiben nach der Blennorrhöe Verengerungen und Verhärtungen des Maſtdarms zurück: ſo wendet man Bougies von Preſsſchwamm an, und reibt zugleich die leidenden Theile mit erweichenden Salben ein. Dadurch wird die Vegetation erregt, die die kranke Miſchung zum Normalzuſtand zurückführt. Frank *) gab Klyſtiere von Milchrahm, ſalbte mit Cacaobutter, legte Wieken von Zündſchwamm ein, die er nach und nach vergröſserte, und heilte dadurch einen Kranken vollkommen von ſeinem Uebel.

*) L. V. p. 238.

Achtzehntes Kapitel.

Blennorrhöe der Harnwege, der Blasencatarrh, Catarrrhus vesicae urinariae.

§. 243.

In den Nieren sind keine, in den Harnleitern wahrscheinlich Schleimdrüsen vorhanden. Auf der innern Fläche der Harnblase entdeckt man nicht ohne Mühe die Mündungen schleimabsondernder Organe. Dennoch ist die Harnblase inwendig, auch im gesunden Zustande, mit Schleim überzogen, der sie wider den Reiz des scharfen Harns schützt.

Ich setze **eine verletzte Vitalität dieser Schleimdrüsen in der Harnblase, vielleicht auch in den Harnleitern**, als eine Krankheit specifischer Qualität fest. Diese bezeichne ich mit dem Namen des Blasencatarrhs. Sie muss sich durch ein verletztes Geschäfft der leidenden Organe zu erkennen geben. Es fehlt an Schleimabsonderung, die Blase wird zu empfindlich, oder es wird zuviel Schleim, oder ein Schleim von abnormer Mischung abgesondert.

Dass diese Krankheit möglich sey, und wirklich vorkomme, darf wol nicht bezweifelt werden. Indess ist es eine andere Frage, ob das alles Blasencatarrh sey, was man dafür ausgiebt; ob nicht manche andere viscöse Abgänge durch die Harnwege uns unter dem Schein des Schleims betrügen.

§. 244.

In der Symptomatologie des Blasencatarrhs muſs ich für jetzt noch alles aufſtellen, was von den Schriftſtellern als Phänomen desſelben geſammlet iſt, ob ich gleich überzeugt bin, wie ich unten ſagen werde, daſs nicht alles dem Blaſencatarrh, ſondern verſchiedenen Krankheiten angehöre.

Von der verminderten und ganz unterdrückten Vitalität der Schleimdrüſen der Harnblaſe haben wir keine Zeichen, alſo auch keine Erkenntniſs. Ich ſpreche hier alſo bloſs vom Exceſs und der Alienation derſelben, die wir an einer fehlerhaften Qualität und Quantität des abgeſonderten Schleims erkennen.

Die Krankheit tritt plötzlich und ohne, oder mit Vorboten ein. Das letzte pflegt meiſtens zu geſchehen, wenn ſie Product einer kranken Dispoſition, Uebertragung, oder ſtellvertretende Krankheit iſt. Steht ſie mit Hämorrhoiden in Verbindung, ſo geſellen ſich ihren Vorläufern noch die Vorboten der Hämorrhoiden zu. Der Kranke leidet an Krämpfen des Darmkanals, unordentlicher Leibesöffnung, Verſtopfung, hat Schmerzen in der Lendengegend, die zur Blaſe herunterziehn, flüchtige und ſtechende Schmerzen in der Blaſengegend, Druck im Mittelfleiſch, eine Empfindung von Brennen und Spannung in der Blaſengegend, Schmerz, Preſſen, krampfigtes Zuſammenziehn in der Blaſe, allerhand Beſchwerden beym Harnen, Krampf im männlichen Gliede und Zurückziehung deſſelben.

Viele diefer Vorboten, als Symptome einer gleichzeitigen Erhöhung der Reizbarkeit im ganzen Harnfyftem und in andern Theilen, mit welchen es in Mitleidenfchaft fteht, dauren auch noch während des Blafencatarrhs fort und begleiten denfelben.

Die Abfonderung des Schleims ift in verfchiednen Graden vermehrt. Zugleich weicht derfelbe meiftens auch in Anfehung feiner Mifchung von der Norm ab. Geringe Quantitäten deffelben löfen fich im Urin auf, machen denfelben trübe, blafs, flockigt, fallen nachher aus demfelben zu Boden. Ift der Blafencatarrh fehr heftig: fo geht purer Schleim in Verbindung mit dem Urin ab, der, wenn er in grofser Quantität vorhanden und von zäher Befchaffenheit ift, die heftigften Anftrengungen zu feiner Ausleerung, Preffen, Brennen in der Blafengegend, Harnftrenge, oft Verhaltung des Harns veranlafst. Das Brennen in der Blafengegend hört nach der Ausleerung auf, und findet fich allmählig wieder, fo wie der Schleim fich nach und nach von neuem anfammlet.

Bey ftarken und anhaltenden Ausleerungen des Schleims fchwinden die Kräfte, der Kranke wird mager, und verfällt in ein hectifches Fieber. Auch veranlafst der Blafencatarrh unter diefen Umftänden zuletzt gerne Desorganifationen in den Harnwegen.

Wir haben viele Beobachtungen ungeheurer Ausleerungen einer dem Anfehen nach fchleimartigen Materie durch die Harnwege. In mei-

nen clinischen Denkwürdigkeiten *) habe ich einen Fall von einer jungen, übrigens gesunden Bauersfrau erzählt, die auf einmal ein so heftiges Brennen in der Blasengegend mit Verhaltung des Urins bekam, dass es ihr schien, als wenn sie ein glühendes Metall im Leibe habe. Nach der Einbringung des Catheters flossen anderthalb Maass einer weissgelben, äusserst stinkenden, dem Mehlbrey ähnlichen Materie ab. Auf einmal war aller Schmerz vorbey, und der Urin ging einigemal frey und ohne allen Schleim ab. Allein am andern Tage stellten sich die nemlichen Phänomene wieder ein, es wurde von neuem ein Maass dieser Materie mit dem nemlichen Erfolg abgezapft. Dies dauerte acht Tage lang fort; dann verschwand auf einmal die Krankheit, als wenn sie abgebrochen wäre. Hämorrhoiden, Steine und Geschwüre des Harnsystems waren nicht zugegen. Ein Mann, sagt Fr. Hoffmann **), von funfzig Jahren, der vorher an starken Hämorrhoiden gelitten hatte, wurde plötzlich von einem Brennen beym Harnen befallen. Der abgehende Urin sah weiss aus, war voller Fasern, und schlug einen starken weissen Satz nieder. Dabey schwanden seine Kräfte, er wurde mager, besonders an den Beinen. Auch erinnere ich hier noch einmal an die beiden von Darwin und Cotunni ***) angeführten Krankheits - Geschichten, und an Stöl-

*) Fasc. II. p. 167.

**) Oper. T. IV. p. 283.

***) s. oben S. 531.

Stöllers *) Patienten, der einen milchweissen Harn liess, welcher zuletzt so dick wie Rahm wurde. Allein ich bin höchst ungewiss, ob alle diese Erscheinungen als Symptome eines Blasen-Catarrhs gelten können.

Auch die Consistenz, Farbe und der Geruch des abgehenden Schleims ist sehr verschieden. Zuweilen ist er breyartig, färbt den Urin beym Schütteln ohne Flocken, zuweilen ist er fadigt, flockigt, oder liegt wie ein zusammenhängender Klumpen auf dem Boden des Harngefässes. Er ist durchsichtig, weiss, gelb, grün, röthlich, mit Blutstreifen gezeichnet. Oft ist er ohne Geruch; doch zuweilen habe ich ihn auch von einem so stinkenden Geruch gefunden, dass bey seiner Ausleerung fast alle Umstehenden davon ohnmächtig wurden. Besonders stinkt er gerne bey cachectischen und scorbutischen Personen, oder in solchen Fällen, wo der Blasencatarrh mit Vereiterung der Harnwege zusammengesetzt ist.

§. 245.

Wie sieht es mit der nosologischen Bestimmung des Blasencatarrhs und seiner Diagnosis aus? Sind alle oben angeführte und andere von den Schriftstellern bemerkte Phänomene Symptome dieser Krankheit? Ist jeder Abgang einer dem Ansehen nach viscösen Materie durch die Harnwege Schleim, und als Zeichen dieses Catarrhs zu betrachten?

*) s. oben p. 526.

Ich habe oben schon gesagt, daſs in manchen sogenannten Schleimflüssen es noch ungewiſs sey, ob die groſse Menge des Abgangs bloſses Product der Drüsen, oder zugleich der aushauchenden Arterien sey. Im Harnsystem sind wenige Drüsen, und doch ereignen sich aus denselben ungeheure Ausleerungen viscöser Stoffe.

Selbst im gesunden Harn ist Gallert und Eyweiſsstoff enthalten, den die Galläpfeltinctur daraus niederschlägt und der in verschiednen Krankheiten, z. B. in Gefäſsfiebern, über die Norm zunimmt.

In Wassersuchten kommt oft ein schleimigter, trüber und flockigter Harn vor. Wassersuchten von einer allgemeinen Ursach, sagt Cruickshank *), kann man leicht durch die Untersuchung des Harns mit Salpetersäure und ätzendem Sublimat von solchen unterscheiden, die von kranken Eingeweiden herrühren. Der Urin jener Kranken gerinnt durch Salpetersäure und am Feuer; dieser nicht, enthält wenig thierischen Stoff und Harnsäure, aber desto mehr phosphorsauren Kalk. Wenn Wassersuchten sich durch einen critischen Urin entscheiden: so verhält sich derselbe bey seiner Untersuchung mit Reagentien fast immer wie der Eyweiſsstoff des Bluts. Ist nicht auch im Harnsystem eine Wassersucht, d. h. eine Ergieſsung des Blutwassers durch die absondernden Arterien wahrscheinlich? Freylich kann sich bey derselben, wegen des Mechanismus des Harnsystems, das Wasser nicht

*) Horkel I. B. p. 24.

in geschlossene Cavitäten sammlen. Daher wird auch diese Wassersucht unbemerkt vorüber schleichen. Allein die Anhäufung des Wassers in den Höhlen ist nicht die Wassersucht (Krankheit), sondern ihr Product. Ich vermuthe fast, dass viele von Darwin, Cotunni, Stöller und andern gemachte Beobachtungen eines viscösen Abgangs durch den Harn mehr oder weniger mit einer Wassersucht in Verbindung gestanden haben.

Auch die Canthariden sollen die Eigenschaft haben, den Harn gerinnbar zu machen. Cruickshank *) sah einmal, dass er nach denselben wie ein Klumpen Hydatiden zusammenhing. Zuweilen ist die Materie in den Blasen der spanischen Fliegen wie eine Gallert geronnen, welches Phänomen vielleicht auch Wirkung der Canthariden seyn mag. Wenigstens ist es kein kranker Leim, den sie, wie Sarcone will, vom Blut anziehn.

In der honigartigen Harnruhr ist der Urin trübe und molkigt. Doch unterscheidet sich diese Krankheit hinlänglich von dem Blasencatarrh, durch den süsen Geschmack des Harns, seinen honigartigen Rückstand nach dem Abdampfen, und durch die Abmagerung des Körpers, bey einem starken Hunger und Durst. Schwerer ist derselbe von derjenigen geschmacklosen Harnruhr zu unterscheiden, mit welcher ein viscöser thierischer Stoff verloren geht.

Die Harnsäure, die sich in den Harnwegen und vorzüglich wol in den Nieren absondert, hat

*) Horkel I. B. p. 25.

zuweilen in flüſſiger Geſtalt das ſchlüpfrige Anſehen eines Schleims oder einer Gallerte. In manchen Krankheiten wird ſie in groſser Menge abgeſchieden, und viele Sätze des Harns, die gewöhnlich für Schleim gelten, ſind nichts anders als dieſe Säure. Der ſtarke ſchleimigte Abgang, den wir bey den meiſten Steinkranken wahrnehmen, iſt zwar zum Theil lymphatiſch-ſchleimigt, aber gröſstentheils und in den allermeiſten Fällen, eine flüſſige Harnſäure. Wenn man dieſe Sätze durch Löſchpapier ſcheidet, ſo trocknen ſie ſchnell an der Luft zu einer, dem Schein nach, kreidenartigen Materie aus. Schleim trocknet langſam, als eine hornartige Maſſe.

Es giebt eine Art von Dysſpermatiſmus, in welchem der Saft der Proſtata und der ejaculirte Saame wegen Anſchwellungen und Auswüchſen in der Gegend des Schnepfenkopfs, zu ſtarker Erection, Verengerungen und anderer Hinderniſſe in der Harnröhre nicht nach auſsen fortgetrieben wird, ſondern rückwärts in die Blaſe dringt, und nachher mit dem Urin abgeht.

Alle dieſe Krankheiten ſind ſpecifiſch verſchiedner Qualität. Doch ähneln ſich ihre Phänomene, es geht nemlich ein Urin ab, der trübe und flockigt iſt, und viſcöſe Stoffe enthält, die das Anſehen eines Schleims haben. Und eben wegen dieſer Aehnlichkeit ihrer Phänomene werden ſie gewöhnlich, als eine Art, unter dem Namen des Blaſencatarrhs, zuſammengeſchmolzen. Doch iſt eine noſologiſche Sonderung derſelben nothwendig. Wir müſſen uns um eine richtige Hermeneutik der Phänomene bekümmern, die verſchiedne Natur der

Abgänge durch die Chemie ausmitteln, und sie dann auf die specifisch eigenthümlichen Krankheiten beziehen, wodurch sie entstehn.

Endlich kann man noch den Blasencatarrh mit Chylurie, Eiterung in den Harnwegen und mit Tripper und weissem Fluss verwechseln.

In der Chylurie soll ein Urin abgehn, der weiss wie Milch ist, ohne Zufälle in den Nieren und der Blase, bey Kindern, von Würmern, Unreinigkeiten und andern Reizen der ersten Wege. Allein theils ist die Existenz einer Chylurie noch nicht erwiesen, theils würde sie Abart einer transitorischen Harnruhr seyn. In der Chylurie soll der Harn gleich, wenn er gelassen ist, milchigt seyn, und der Satz desselben sich durchs Schütteln wieder mit dem Harn mengen. Hingegen wird der Urin im Blasencatarrh erst trübe, wenn er steht, der Satz ist zähe, flockigt, fadenartig, oder in einen durchsichtigen Klumpen vereinigt.

Der Urin kann Eiter enthalten, entweder von Geschwüren in den Nieren und der Blase, oder von Abscessen an andern Orten des Körpers, besonders der Eingeweide, aus welchen das Eiter eingesogen, und auf den Nieren abgesetzt wird. Doch haben wir über den letzten Fall noch keine vollkommne Gewissheit. Der Eiterung geht Entzündung und ihre Zeichen vor, sie erregt Schmerz, und verletzt die Function des Theils, in welchem sie stattfindet. Sie ist meistens mit Gefässfieber verbunden. Der

Blaſencatarrh iſt oft acut, periodiſch, intermittiren!; die Eiterung chroniſch und anhaltend. Die Quantität des Eiters kann ſchwerlich ſo groſs ſeyn als die Maſſe, die zuweilen im angeblichen Blaſencatarrh abgehen ſoll. Der Eiter fällt als ein ſchwerer, unzuſammenhängender, weiſser, der Stärke ähnelnder Satz zu Boden, der beym Schütteln den Harn wieder milchigt macht, riecht meiſtens, und giebt mit Kali gemiſcht eine durchſichtige Subſtanz. Der Schleim iſt durchſichtiger, fadigt, flockigt, oder fällt in einem Klump zu Boden.

Endlich können noch Blennorrhöen der Harnröhre und der Mutterſcheide einen trüben und ſchleimigten Harn geben. Allein im Tripper flieſst der Schleim ohne, beym Blaſencatarrh mit Drang zum Harnen; dort immer, hier nur mit dem Urin; dort tropfenweiſe, hier auf einmal und in groſsen Quantitäten; dort mit Beſchwerden in der Harnröhre und in der Scheide, hier mit Zufällen der Nieren und der Blaſe. Der Schleim der Harnröhre und der Geburtstheile iſt dünner, trennbarer, eiterartig, meiſtens riechend; der Schleim im Blaſencatarrh zäher und mehr zuſammenhängend.

§. 246.

Das männliche Geſchlecht iſt dem Blaſencatarrh häufiger als das weibliche unterworfen, weil die Ausleerung des Harns bey ihm ſchwieriger iſt, und es öfterer an Verengerungen in der Harnröhre leidet. Er kommt im Alter häu-

figer als in andern Perioden des Lebens vor. Personen, die den Branntwein lieben, und solche, die ein rothes und feuriges Gesicht haben, sollen eine vorzügliche Geneigtheit zu demselben besitzen. Auch mag vielleicht Schwäche und Reizbarkeit der Drüsen in der Harnblase, die angebohren oder erworben ist, dazu disponiren. Zu den Gelegenheits-Ursachen gehören folgende Dinge:

1. Hindernisse in der Harnröhre, besonders in ihrem hintersten Theil und in der Nähe des Blasenhalses, Verengerungen der Harnröhre, Excrescenzen in derselben, Anschwellung der Vorsteherdrüse u. s. w., die van der Haar *) für die Hauptursache des Blasencatarrhs hält. Personen, die mit diesen Krankheiten behaftet sind, sagt er, harnen immer mit Schmerz, Pressen und andern Beschwerden; der Urin fliesst langsam, und in einem dünnen Strahl. Die Blase wird nie ganz ausgeleert, der zurückbleibende Urin wird scharf, und erregt Blennorrhöe.

2. Zuweilen steigt die Reizbarkeit der Harnblase von der Witterung, Kälte oder einer andern unbemerkten Ursache, welches gewöhnlich unter dem Namen eines Rheumatismus derselben angegeben wird.

3. Allerhand Reize, diuretische und stimulirende Mittel, Canthariden, vieles Reiten, Ona-

*) Samml. II. B. 2. St. p. 47.

nie, Uebermaafs des Beyfchlafs, Gefchwüre der Harnwege.

4. Würmer in den Eingeweiden, Darmunreinigkeiten, Fehler der Menftruation, öftere Geburten.

5. Gicht ift häufig mit einem Urin verbunden, der einen vifcöfen Satz enthält. Es giebt zwey Oerter, fagt Cullen *), die gern von einer verfetzten Gicht befallen werden, nemlich der Blafenhals uud der Maftdarm. Hier erregt fie Schmerz im Maftdarm und Anfchwellung der Hämorrhoidal-Gefäfse; dort Schmerz, Strangurie und Blafencatarrh. Oft, fagt er, habe er bey gichtifchen Perfonen einen Wechfel diefer Krankheiten mit entzündlichen Zufällen der Gelenke beobachtet. Sauvages **) führt unter dem Titel Pyuria arthritica zwey Fälle von Perfonen an, die eine lange Zeit einen trüben, weifsen und fchleimigten Urin liefsen, aus welchem fich bey der Ruhe ein vifcöfer Satz niederfchlug. Beide bekamen die Gicht, als diefe Krankheit unterdrückt wurde. Elsner hält den fchleimigten Urin für ein pathognomonifches Zeichen der Gicht. Allein es ift noch nicht ganz ausgemacht, was es eigentlich für eine Bewandnifs mit diefem vifcöfen Harn gichtifcher Menfchen habe, ob er Schleim oder eine flüffige und vifcöfe Harnfäure enthalte. Nach

*) l. c. T. II p. 74.

**) T. III. P. II. p. 208.

Wollaston *) bestehn die Gichtknoten aus harnsaurem Natrum. Auch nimmt der viscöse Satz des Urins gichtischer Personen beym Austrocknen gewöhnlich die kreidenartige Gestalt des Satzes im Stein an.

6. Beym Stein finden wir gerne viscöse Sätze im Harn. Gewöhnlich hält man sie für Schleim, den man für eine Folge des fortdaurenden mechanischen Reizes des Steins hält. Auch sollen Personen, die am Blasencatarrh leiden, zur Erzeugung des Steins geneigt seyn. Allein vom Stein gilt eben das, was ich oben von der Gicht bemerkt habe. Beide Krankheiten sind sich verwandt, befallen einerley Constitution, und gehn gerne in einander über. Zum Theil mag wol der viscöse Abgang mit dem Harn im Stein lymphatisch-schleimigter Natur seyn, aber gröſstentheils ist er flüssige Harnsäure. Murray **) hat ihn auf Löschpapier an der Sonne getrocknet. Es blieb eine glänzende und zerreibliche Materie zurück, die wie Kreide aussah, aus lauter Crystallen zu bestehen schien, und sich weder in Wasser noch in Salpetersäure auflöste.

7. Endlich Hämorrhoiden. Der Mastdarm, die Harnblase und die Geschlechtstheile bekommen sämmtlich Gefäſse von den Hämorrhoidal-Arterien, und stehn dadurch in einer nahen Verbindung. Wenn daher der Uebergang des arte-

*) Horkel I. B. p. 144.

**) Comm. c. 47.

riellen Bluts in die Venen gehemmt ist, oder ein örtliches Fieber in den Arterien entsteht: so kann die Blase leicht mitleiden. Der örtliche Reiz der Hämorrhoiden im Mastdarm, die blinden Zacken, Säcke, der Stuhlzwang, die öfteren Entzündungen des Mastdarms können auf die Blase wirken. Die Hämorrhoiden können in der Form eines Catarrhs der Blase übertragen werden. Auch kann eine falsche Behandlung, Unterdrückung derselben, Diätfehler, Schwäche, Alter, Verbindung der Hömorrhoiden mit Stein Anlaſs geben, daſs sie Blasencatarrh erregen. Oft sind beide Krankheiten Coeffecte einer gemeinschaftlichen Ursach. Zuweilen geht nach einem Blutharnen von einer hämorrhoidalischen Ursach eine groſse Menge eines rotzartigen Schleims durch die Harnwege ab. Aus diesen Angaben erhellt hinlänglich, daſs die Hämorrhoiden als entfernte Ursache Blasencatarrh erregen können, so wie sie Tripper und weiſsen Fluſs erregen. Allein deswegen ist dieser Blasencatarrh nicht einerley mit den Hämorrhoiden, und nicht verschieden von denen, die aus andern Ursachen entspringen. Der Name Schleim-Hämorrhoiden ist also ganz unstatthaft, wenn er etwas mehr als eine Varietät anzeigen soll.

§. 247.

Der Blasencatarrh ist einfach, oder mit allerhand Krankheiten, mit Gicht, Stein und Hämorrhoiden zusammengesetzt, durch welche er erregt wird.

Er ist meistens gelinde, doch zuweilen auch sehr heftig. Detharding führt einen Fall an, wo der Abgang des Schleims so stark und anhaltend war, dass der Kranke in eine Abzehrung fiel und daran starb. Durchgehends ist er chronisch, dann und wann acut und verschwindet in wenigen Tagen.

Meistens hat er einen anhaltenden Typus, doch zuweilen intermittirt er auch nach abgemessenen Perioden, z. B. wenn er mit Hämorrhoiden in Verbindung steht.

§. 248.

Eine neue Krankheit ist besser als eine veralterte, eine gelinde besser als eine heftige.

Ein Blasencatarrh von unheilbaren Ursachen, von Stein oder desorganisirten Eingeweiden, ist meistens unheilbar.

Klein sah, dass derselbe mit einem scorbutischen Friesel wechselte.

§. 249.

Bey der Cur muss man vorzüglich die entfernten Ursachen des Blasencatarrhs zu heben suchen.

Sind Hämorrhoiden Ursache desselben: so entfernt man ihre Ursachen, stellt sie wieder her, wenn sie unterdrückt sind, und heilt die topischen Fehler am Mastdarm, die mit ihnen verbunden sind. Beym Stein sucht man den-

selben fortzuschaffen, seine Anlage zu verbessern, und seinen mechanischen Reiz durch Schleime, Bäder und Mohnsaft zu mindern. Wo Gicht im Spiele ist, da werden die Regeln angewandt, die auf die Heilung einer atonischen und anomalischen Gicht passen. Andere Reize, Würmer, gastrische Unreinigkeiten, unrintreibende und stimulirende Mittel werden bey Seite gesetzt und fortgeschafft.

Sind Hindernisse in der Harnröhre, Verengerungen und Auswüchse derselben vorhanden: so werden dieselben durch eine zweckmäfsige Anwendung der Kerzen gehoben. Anschwellungen der Vorsteherdrüse müssen geheilt werden.

§. 250.

Sollte die Krankheit den Character der Synocha haben, welches selten geschieht, etwan, wenn sie neu, mit Blasenentzündung verbunden ist, oder in starken Personen vorkommt: so mufs man Blutigel setzen, zur Ader lassen, laue Bäder und Breyumschläge auf die Blasengegend anwenden.

Gewöhnlich hat sie den Character des Typhus. In diesem Fall sucht man sie durch stärkende und reizende Mittel zu heilen. Doch mufs man es vorher überlegen, ob dies mit Sicherheit geschehen kann. Anfangs wendet man gelindere Mittel an, den Eichelnkaffee, die Schaafgarbe, den Gundermann und Ehrenpreifs. Ein sehr gutes Mittel ist in diesem Falle auch die

Bärentraube, die man mit Wasser oder mit Kalkwasser aufgegossen nehmen läst. In der Folge giebt man stärkere Dinge, den Alaun, das Campecheholz, die Rinde, den Zimmet, das Eisen und die eisenhaltigen Sauerbrunnen. Grashuis *) rühmt die Tinctur der China und des Catechu-Safts, womit er einen zwanzigjährigen Blasencatarrh heilte, der mit Strangurie und grosser Abmagerung des Körpers verbunden war.

Mit diesen Mitteln kann man kalte, reizende und zusammenziehende Einsprützungen durch die Harnröhre, besonders beym weiblichen Geschlecht, Räucherungen mit balsamischen und zusammenziehenden Harzen, die Douche und das Tropfbad aufs Kreuz, kalte Bäder und kalte Fomentationen auf die Schaamgegend verbinden.

§. 251.

Endlich muss man noch auf die Zusammensetzungen Rücksicht nehmen. Gesellt sich Gefässfieber oder Blasenentzündung hinzu: so wendet man temperirende Mittel an. Krämpfe und Schmerzen in der Blasengegend werden durch erweichende Klystiere, Fomentationen, laue Bäder, Salben, und innere krampfstillende Mittel gemindert. Gern verbinden sich noch mit dem Blasencatarrh Beschwerden beym Harnen, und Harnverhaltungen vom Krampf, angeschwollnen Gefäsen, oder von der Menge und Zähigkeit des Schleims. Dagegen werden Ableitungen,

*) De colica Pictonum. p. 69.

erweichende und krampfstillende Mittel, und im Nothfall der Catheter angewandt.

§. 252.

Der Kranke muss laue Getränke meiden, eine trockene und kalte Diät von Fleischspeisen, Zwieback und andern leichtverdaulichen Dingen halten. Er muss sich nicht heftig bewegen, nicht reiten, oder der Liebe pflegen. Alle urintreibende Nahrungsmittel und Arzneyen, besonders die spanischen Fliegen, sind ihm schädlich.

Formeln der Arzneyen.

Innere Mittel.

℞. Salis Sedlitz.
Animae Rhei āā unc. unam
Aquae Melissae unc. duas.
M. S. Früh und Abends ein Viertheil oder die Hälfte; zur Leibesöffnung in Hämorrhoiden. Hildebrandt l. c. p. 103.

℞. Tartari Tartarisati
Extr. Marrub. albi āā drach. duas
Aquae Melissae unc. tres.
M. S. Früh eine, und beym Schlafengehn die andere Hälfte.

℞. Extr. Saponariae
Millefolii
Aquae Menthae piper. āā unc. duas
Elaeofacchari Menthae unc. dimidiam.
M. S. Viermal täglich einen Efslöffelvoll.

℞. Extr. Myrrh. aquofi
Rhei
Aloes āā drach. unam.
M. F. pill. gr. ij. S. Früh und Abends fünf Stück.

℞. Crem. Tartar.
Magnef. alb.
Flor. Sulph.
Sem. Foenic. āā dr. duas
Camphorae gr. octo.
M. div. in XVI. part. aequal. S. Alle drey Stunden ein Pulver mit Schaafgarbenthee.

℞. Extr. Myrrh. aquofi
Aloes āā drach. unam
Aquae Menth. unc. fex
Tartar. tartarif. unc. dimidiam.
M. S. Früh und Abends einen Efslöffelvoll.

℞.

℞. Effent. Croci unc. tres
Myrrh.
Tincturae Aloes āā unc. fex.
M. S. Elixir proprietatis.

℞. Aloes fuccotrinae unc. tres
Myrrhae electae unc. unam et dimidiam,
Elix. proprietatis dulcis q. f.
fiant pilulae grani unius.
S. Täglich fechs Stück zu nehmen; Pilulae Ruffii peftilentiales.

℞. Lactis vaccae bullientis libras quatuor
Aluminis crudi pulv. unc. dimidiam
Colatur. S. Alaun-Molken.

℞. Seminum lini integr. unc. duas
Aquae font. libras quatuor
coq. et colatur. adde
Extr. Liquiritiae unc. unam.
M. S. Zu einer Theetaffe voll.

℞. Olei Amygdal. dulc. unc. unam
Gummi arabici drach. duas

Opii puri grana duo.

M. S. Jedesmal ein Viertheil zu nehmen.

℞. Cort. peruv. opt. unc, unam
Balſam. tolutan.
Terrae japonicae āā drach. unam.
Syrupi de Symphyto Boylei
q. ſ. ut fiat Electuarium.

S. Einen Zehntheil deſſelben zwey bis dreymal täglich zu nehmen. Electuarium peruvianum adſtringens Fulleri; Burſerius l. c. Vol. IV. p. 33.

℞. Extr. Myrrh. aquoſi drach. duas
Sacchari lactis drach. ſex.

M. S. Viermal täglich einen Caffeelöffel voll.

℞. Lap. Haematit. ſcrup. unum
Cort. cinnam. drach. unam
Sacchari alb. drach. duas.

M. S. Alle Stunden einen Theelöffelvoll mit Camillenthee, in Gebährmutter-Blutflüſſen. Starkens Arch. 1. B. 2 St. p. 30.

℞. Herb. Foenic.
Anethi

Herb. Chaerefol. āā unc. unam et dimidiam
Rad. Foenicul unc. duas
Sem. Foenicul. unc. tres.
C. S. Zum Thee. Bergius.

℞. Aluminis rupei, unc. duas
Gummi Kino finiſſime pulver unc. unam.
Solvantur in ſufficiente quantitate aquae fontis; ſolutio ad cuticulam evaporata ad cryſtalliſandum reponatur; cryſtalli ſiccatae exhibeantur a granis ſex ad viginti in haemorrhagiis. Alumen Kinoſatum vel Pulvis ſtypticus. Diſpenſ. Fuldenſe p. 251.

℞. Therebinth. argentor. drach. tres
Olei Vitrioli rectific drach. quinque.
Miſceantur in vitro aperto, ipſisque ſucceſſive addantur
Spiritus Vini rectificati unc. tres.

M. Exacte ut fiat balſamum. S. Balſamum adſtringens, der in Blutflüſſen innerlich von funfzehn bis dreyſsig Tropfen gegeben, und zugleich auch äuſserlich angewandt werden kann. Diſpenſ. Fuldenſe p 72.

Man ſchüttet gepülverten Salmiak und Blutſtein, von jedem gleichviel, in eine gläſerne Retorte, deſtillirt dieſe Maſſe in einem Sandbade, erhitzt ſie allmählig bis zum Glühen, und unterhält das Feuer zwey Stunden lang. Nach dem Erkalten nimmt man den Eiſenſalmiak im Halſe der Retorte und den Rückſtand, pülvert und miſcht beides, wiederholt die Deſtillation zum zweyten und drittenmale. Nun wird der Eiſenſalmiak abgeſondert, der Rückſtand pulveriſirt, auf einer Schüſſel ausgebreitet, die ein Loch hat. Sie wird auf ein porcellainenes Gefäſs in einem feuchten Keller geſtellt. Es tröpfelt eine gelbe Feuchtigkeit durch, die einen herben Geſchmak hat, und in einer Wunde die Empfindung eines glühenden Eiſens erregt. Dieſer Liquor wird innerlich zu vier Gran mit einer Taſſe reinem Waſſer alle zwey bis vier Stunden gegeben. Loof's Liquor ſtypticus. Samml. a. Abh. für prakt. Aerzte. IX. B. S. 24.

℞. Extr. Cort. caſcar. drach. duas
Liquirit.
Pulv. Olibani āā drach. quinque
Croci ſcrup. quatuor

Balſam peruv. nigri ſcrup. unum.

M. F. pil. granorum duorum.

S. Zweymal täglich vier bis acht Stück in einem paralytiſchen Bluthuſten.

℞. Tartar. emet.

Opii puri āā granum unum

Camphorae gr. viginti quatuor

Nitri depur. ſcrup. duos.

M. div. in quatuor part. aequales.

S. Täglich zwey bis vier Pulver.

℞. Aloes ſoccotr. drach. duas

Sapon. venet. drach. unam.

M. F. Pill. No. XXXXV. S. Eine bis zwey Pillen auf einmal.

℞. Vitrioli cupri uſti unc. octo

Sanguinis Draconis unc. duas

Spiritus Vini rectificati unc. triginta duo.

Digere in vaſe vitreo clauſo in balneo arenae per quatuor dies, agitando aliquoties in die. Liquor decantetur. Compound vitriolic Tincture, v. Med. Comment. Decad. II. Vol. X. p. 359. Bishoprick of York. Von dieſem Liquor werden vierzig bis ſechzig Tropfen, vier-

mal täglich, mit zwey Loth Waſſer und eben ſo viel rothem Portwein gegeben.

℞. Boleti Laricis orient. gr. j—ij.
Elaeoſach. Cinnam. gr. vj.
M. S. Vorm Schlafengehn ein Pulver.

Aeuſsere Mittel.

℞. Sem. Sinap. nigr. pulv. unc. quatuor
Ammon. Muriat. dr. duas.
M. S. Zu einem Senfbade der Füſse.

℞. Vitrioli hungarici
Aluminis crudi āā unc. ſex
Aquae fontanae unc. quadraginta octo.
Solutioni filtratae addantur
Olei Vitrioli unc. quatuor.
D. Liquor Stypticus Weberi,
auch ſauciatorum.

℞. Vitrioli coerulei
Aluminis crudi āā unc. tres
Aquae communis libras tres.
Coquantur invicem ad ſalium ſolutionem, qua

facta coletur liquor, colatoque guttatim instillentur

Olei Vitrioli rectific. drach. tres.

S. Aqua ſtyptica.

Diſpenſator. Fuldenſe. p. 254.

℞. Boli armenae

Aluminis rupei āā unc. dimidiam

Sanguinis Draconis drach. duas

Colcoth. Vitrioli unc. unam.

M. F. pulv. D. Griffith's Mittel wider das Naſenbluten. Samml. a. Abh. für pract. Aerzte. VI. B. S. 624.

℞. Unguenti popul. unc. unam

Opii puri ſcrup. unum

Camphorae ſcrup. dimidium.

M. F. Ungu. extendatur ſupra alutam.

S. Zum äuſseren Gebrauch bey ſchmerzhaften Hämorrhoiden. Chalmer l. c. T. I. p. 100.

℞. Vitelli ovorum num. tres

Olei amygd. dulc. unc. dimidiam

Opii puri ſcrup. unum.

M. F. Ungu. S. Zu dem nemlichen Gebrauche. Chalmer l. c.

℞. Gallar. turc. finiſſ. pulveriſ unc. dimidiam
Axung. porc. rec. unc. unam et dimidiam.
M. S. Aeuſserlich, bey ſchmerzhaften Hämorrhoiden, Bell Chir. II. B. S. 273.

℞. Vini rubri unc. ſedecim
Cort. querci unc. unam
Alum. crudi drach. duas.
Digere per aliquot tempus, coletur.
S. Mit Compreſſen nach dem Paroxyſmus der Hämorrhoiden zur Stärkung der leidenden Theile aufzulegen. Chalmer l. c.

℞. Ol. Amygd. dr. dimid.
Cilior. alb.
Mellis roſar. āā dr. duas.
puri Unc. dimid.
Farin. trit. Unc. unam.
Vitell. Ovor. num. I.
M. S. Salbe zur Erweichung und Zertheilung roſenartiger Verhärtungen der Brüſte.

℞. Mucil. Sem. Cydon. Unc. unam.
Eſſ. Myrrh. ſine Alcali dr. duas.
M. S. Wunde Bruſtwarzen täglich ſechsmal damit zu befeuchten.

℞. Sevi cervini dr. unam.
Ol. Nucist gr. quindecim.
Cerae
Hyperici āā dr. dimidiam.
Cerusae ven.
Nihil. alb.
Sach. Saturn. āā gr. octo.
M. F. Ung. D. S. Salbe wider wunde Brustwarzen.

℞. Pulv. gum. arab. dr. duas.
Balsam. peruv. dr. unam.
Ol. Amygd. dr. unam et dimid.
Aquae rosar. Unc. unam.
M. F. Linim. S. Wunde Brustwarzen damit täglich sechsmal zu bestreichen.

Schriftſteller,

die

im dritten Bande angeführt ſind.

Alberti, (Michaelis) Tractatus de haemorrhoidibus. Halae 1722. Part. II.

Baille Anatomie des krankhaften Baues von einigen der wichtigſten Theile im menſchlichen Körper. Aus dem Engl. mit Zuſätzen von Sömmerring. Berlin 1794.

Baudelocque's Anleitung zur Entbindungskunſt, mit Anmerkungen von Meckel. Leipzig 1791. zweyte Auflage.

Bell, (Benjamin) Abhandlung über den bösartigen Tripper und die veneriſche Krankheit. 2 Bände. Leipzig 1794.

Bichat, (Xav.) Traité des Membranes en général. à Paris, An. VIII.

Cappel (Guil.) Diſſ. de ſanguinis congeſtionibus. Helmſtadii 1796.

Chalmer account of the Weather and Diſeaſes of South-Carolina. London 1776.

Chambon de Montaux Abhandlung von den Krankheiten der Frauen. Aus dem Franzöſ. von Spor. Erfurt 1789. 2 Bände.

Cleghorn Obſervations on the epidemical Diſeaſes of Minorca. London 1768.

Conradi von den Hämorrhoiden. Marburg 1804.

Cotunni, (D.) de iſchiade nervoſa commentarius. Viennae 1770.

Creuzwieſer Diſſertatio de cognoſcendo et curando diabete. Halae 1794.

Cruikſhank, (William) Abhandlung über die unmerkliche Ausdünſtung. Leipzig 1798.

Detharding Diſſertatio de haemorrhoidibus veſicae mucoſis; recuſ. in Collect. Diſputat. pract. Halleri T. VII. P. II.

Doemling, (Joann. Joſeph.) Diſſertatio, ſiſtens morborum gaſtricorum acutorum pathologiam. Wirceburg. 1797. Im Journal der Erfindungen VII. B. 26. und 27. St.

— — giebt es urſprüngliche Krankheiten der Säfte? Bamberg und Würzburg 1800.

Ferriar, (John) Eſſay on the medical proprieties of the Digitalis purpurea or Fox-glove. London 1799.

— — Bemerkungen über Waſſerſucht, Wahnſinn, Waſſerſcheu, anſteckende und andere Krankheiten. Aus dem Engl. Leipzig 1793.

Finke de morbis biliosis anomalis. Monaster. 1780.

Flies, (Isaac Beer) Commentatio de morbo coeliaco. Halae 1791.

Fothergill, (John) complette collection of the medical and philosophical Works, with an account of his life and occasional notes by J. Elliot. London 1781.

Frenzel, (J. T. G.) practisches Handbuch für Thierärzte und Oekonomen. Leipzig 1794. 2 Bände.

Girtanner, (Christoph) Abhandlung über die venerischen Krankheiten. Göttingen 1797. dritte Auflage.

Goldwitz neue Versuche über die Pathologie der Galle. Bamberg 1789.

Grant, (William) Beobachtungen über die Natur und Heilung der Fieber. Neue Auflage, 2 Bände Leipzig 1791.

Grashuis, (J.) de colica Pictonum, accedit de natura, sede et origine Hydatidum disquisitio. Amstelodami 1755.

Gulich, (Just. Arn.) De furore haemorrhoidum internarum. Lugduni Batav. 1733.

Hildebrandt, (Fr.) über die blinden Hämorrhoiden. Erlangen 1795.

Hildebrandt Geschichte der Unreinigkeiten im Magen und den Gedärmen. Braunschweig 1790. 3 Bände.

Hillary Observations on the change of the air in the Island of Barbados. London 1766.

Horkel, (J.) Archiv für die thierische Chemie. Halle 1800.

Hunter, (Thom.) Diſſertatio de flava Indiarum febre. Edinb. 1798.

Huxham Opera phyſico-medica. Lipſiae 1764.

Kauſch mediciniſch-chirurgiſche Erfahrungen, in Briefen an Girtanner u. ſ. w. Leipzig 1798.

Knebel, (J. G.) Materialien zur theoretiſchen und practiſchen Arzneykunde. Breslau 1800.

Krauſe, (C. C.) Abhandlung von den Blutflüſſen und ihrer Behandlung. Leipzig 1783.

Leake, (John) practiſche Bemerkungen über verſchiedene Krankheiten der Kindbetterinnen und Schwangern. Aus dem Engl. Leipzig 1775.

Lind Krankheiten in heiſsen Climaten. Leipzig 1773.

Lorry, (A. C.) de melancholia et morbis melancholicis. Lutet. Pariſ. 1765. Ueberſetzt von Wichmann. Leipzig 1770.

Marcard, (H. M.) Beſchreibung von Pyrmont. Leipzig 1784. 2 Bände.

Marx, (M. J.) Abhandlung von der Schwind-Lungenſucht. Hannover 1784.

Medicus, (Fr. Caſ.) Geſchichte periodiſcher Krankheiten. Carlsruhe 1764.

Mémoires de la Societé médicale d'Emulation. à Paris. An VII.

Miſcellanea curioſa medico-phyſica, ſive Ephemerides medico-phyſicae germanicae. Lipſiae 1670.

Monti, (Ignaz) mediciniſche Dictata. Aus dem Ital. Stuttgard 1781.

Morgagni, (J. Bapt.) de ſedibus et cauſis morborum. Ebroduni in Helvetia 1779.

Morton Phthisiologia. Amstelodami 1675.

Moultrie dissertatio de febre maligna biliosa Americae. V. Baldingeri Sylloge, Vol. I. p. 168.

Murray commentatio de Arbuto uva ursi. Göttingae 1764.

—— Progamma de phthisi pituitosa. Göttingae 1776.

Neifeld, (E. J.) Abhandlung von der goldnen Ader. Züllichau 1761.

Neumann, neglectus emeticorum per observata publica vindicatus. Pragae 1781.

Perfect, (W.) auserlesene Fälle von verschiedenen Arten des Wahnsinns. Leipzig 1789.

Pinel, (P.) philosophische Nosographie. Uebers. von Ecker. Tübingen 1799.

Ploucquet initia bibliothecae medico-practicae. Tubingae 1793.

Reil Tractatus de polycholia. Halae 1782.

—— Fragmenta metaschematismi polycholiae. Halae 1783.

Rigby, (Edward) Essai on the uterine haemorrhage, which precedes the delivery of the fullgrown foetus. London 1775. Samml. a. Abh. III. B p. 550.

Roedereri et Wagleri tractatus de morbo mucoso. Goettingae 1783.

Rollo, (John) cases of the Diabetes mellitus, with the resultats of the Trials of certain acids and other substances in the cure of the lues venerea. Second Edition. London 1798.

Rollo traité du Diabete sucré, traduit de l'anglois par le citoyen Alyon, avec des notes du citoyen Fourcroy, à Paris, An. VI.

Roux obſervations ſur les pertes de ſang de femmes en couches et ſur le moyen de les guérir. Dijon 1776. Ueberſetzt in der Samml. a. Abhandlungen IV. B. p. 517.

Sarcone, (Mich.) Geſchichte der Krankheiten in Neapel vom Jahr 1764. Aus dem Ital. von Bellikon. Zürich 1770.

Sauvages Noſologia methodica. Amſtelod. 1763.

Schotte, vom ſchwarzgallichten Faulfieber. Stendal 1786.

Schreger, (C. H. Th.) ſpecimen fluidorum corporis animalis chemiae noſologicae. Erlangae 1800.

Seligmann, (Salomo) diſſertatio de haemorrhoidibus albis in univerſum. Göttingae 1782.

Starke, (J. C.) Archiv für die Geburtshülfe, Frauenzimmer- und neugebohrner Kinder Krankheiten. Jena 1787.

Steidels, (R. J.) Abhandlung von den Blutflüſſen. Wien 1776.

Stöllers Beobachtungen und Erfahrungen. Gotha 1777.

Stunzer, (Joh. Casp.) über die goldene Ader, mit einem Anhange von Maſtalir. Wien 1788.

Theden, (J. C. A.) Bemerkungen und Erfahrungen der Wundarzneykunſt und Arzneygelahrtheit. Berlin 1782.

Thilenius, (M. G.) mediciniſche und chirurgiſche Bemerkungen. Frankf. am Mayn 1789.

Triller diſſertatio de morbo coeliaco ſingulari a. C. Celſo deſcripto. in oper.

Trnka de Krzowitz, (W.) Historia haemorrhoidum omnis aevi observata continens. Vindobonae 1794 Vol. II.

Vogel dissertatio fluxus coeliaci genuinam rationem et notitionem exponens. Def. Sothen. Göttingae 1768. 4.

Vogel, (R. A.) de cognoscendis et curandis praecipuis corporis humani affectibus. Lausannae Helveticorum 1781.

Wedekind Aufsätze über verschiedene wichtige Gegenstände der Arzneykunde. Leipzig 1791.

—— de primarum viarum morbis. Norimbergae 1792.

Whytt, (R.) sämmtliche zur practischen Arzneykunde gehörige Schriften. Aus dem Engl. Leipz. 1771.

Wichelhausen diss. de phthisi pituitosa. 1783.